Ezra Abbot

Friedrich Heinrich
WILHELM GESENIUS'

HEBRÄISCHE GRAMMATIK.

NACH

E. RÖDIGER

VÖLLIG UMGEARBEITET UND HERAUSGEGEBEN

VON

E. KAUTZSCH,

DER THEOLOGIE UND PHILOSOPHIE DOCTOR, ORD. PROFESSOR DER THEOLOGIE
AN DER UNIVERSITÄT ZU BASEL.

22. AUFLAGE.

MIT EINER SCHRIFTTAFEL VON DR. J. EUTING.

LEIPZIG,
VERLAG VON F. C. W. VOGEL.
1878.

VORWORT.

In der Vorrede, mit welcher der selige *Rödiger* († 15. Juni 1874) die letzte von ihm bearbeitete Auflage dieser Grammatik begleitete, heisst es im Eingange: „Die hebräische Grammatik des verewigten *Gesenius* sollte schon ihrer ersten Anlage nach hauptsächlich dazu dienen, den Lernenden auf Gymnasien und Universitäten in möglichst einfacher und leichtfasslicher Weise in das Studium der hebräischen Sprache einzuführen. Sie stellt daher die Spracherscheinungen als solche überall in den Vordergrund und zeigt die Fäden ihres Zusammenhanges mehr nur andeutend auf der hintern Scene, erkennbar für das geübtere Auge, aber auch nicht störend für das schwächere, welches sich erst noch mit den hervortretenden Formen bekannt zu machen hat. Ebenso hat die Anordnung dieser Grammatik etwas äusserlich Gegliedertes, daher für den Anfänger Durchsichtiges und Bequemes. Jene methodische Anlage und diese Gliederung sollte der neue Herausgeber im Allgemeinen festhalten, und auch der äussere Umfang des Buches sollte ungefähr derselbe bleiben. Es war keine leichte Aufgabe für mich, innerhalb dieser durch die Umstände gebotenen äusseren Schranken darzulegen, was theils die eigene Anschauung und fortschreitende Beobachtung, theils die eingreifenden Forschungen Anderer an die Hand gaben."

Der neue Herausgeber kann sich diese Worte der letzten Vorrede in ihrem ganzen Umfang aneignen. Er ist mit Vergnügen in die Arbeit des sel. *Rödiger* eingetreten, weil er in vieljähriger Thätigkeit auf dem Gebiete des hebr. Elementarunterrichts die oben dargelegten Gesichtspunkte, sofern sie sich auf das Bedürfniss der „Lernenden auf Gymnasien und Universitäten" beziehen, als die richtigen erkannt hat. Dazu ist auch diesmal die äussere Anlage des Buches durchaus dieselbe geblieben, obschon der frühere Umfang (abgesehen von dem etwas grösseren Format) um einige Bogen überschritten werden musste. Ich kann nicht leugnen, dass ich die Gruppirung des Stoffes in manchen Puncten anders gewünscht hätte, zumal dieselbe nicht selten zu Wiederholungen nöthigte, die bei einem Eingreifen in die Anordnung des Buches zu vermeiden gewesen wären. Aber alle Bedenken in dieser Hinsicht kamen gegenüber dem zweifellosen praktischen Bedürfniss nicht in Betracht. Einestheils schien es nicht angemessen, den Lehrern, die durch jahrelangen Gebrauch mit dem Buche vertraut waren, die Einarbeitung in eine völlig andere Anordnung desselben zuzumuthen: anderntheils galt es, Rücksicht zu nehmen auf die zahllosen Citate aus dieser Grammatik, die sich in den am weitesten verbreiteten Commentaren zum A. Test. (wie namentlich in denen von *Delitzsch*) und nicht minder in der trefflichen Neubearbeitung des *Gesenius'*schen Handwörterbuchs von *Mühlau* und *Volck**) eingestreut finden. Alle

*) Gesenius' hebr. u. chald. Handwörterbuch ü. d. A. T. Achte Auflage. Neu bearbeitet von F. Mühlau u. W. Volck. 1878. 15 M. Leipzig, F. C. W. Vogel.

diese Citate würden durch eine veränderte Zählung der Paragraphen illusorisch geworden sein und dieser Eventualität gegenüber war es dringend geboten, lieber das kleinere Uebel einer hie und da nöthigen Wiederholung desselben Stoffes mit in den Kauf zu nehmen.

Eine ganz andere Frage für den neuen Herausgeber war die, wie weit er sich innerhalb des gegebenen äusseren Rahmens an Form und Inhalt der letzten Auflage gebunden erachten sollte. Der sel. *Rödiger* durfte mit Recht sagen, dass dieses Buch Dank seinen Bemühungen „allmählich ein anderes und den gesteigerten wissenschaftlichen Bedürfnissen entsprechenderes“ geworden sei (s. den Schluss der Vorrede zur 21. Auflage). Bei alledem waren ihm die grossen Mängel, die sich von Auflage zu Auflage fortvererbt hatten, keineswegs verborgen und nach einer Mittheilung des Herrn Verlegers trug er sich lange mit dem Gedanken einer gründlichen Erneuerung des Buches. Was ihn an der Ausführung des Planes hinderte, war selbstverständlich nicht der Mangel an Beherrschung des Stoffs, sondern einerseits eine fast übertriebene Vorsicht in der Aufnahme neuer Meinungen, sobald sie ihm irgend noch den Charakter der blossen Hypothese zu tragen schienen, anderseits eine Pietät gegenüber der ursprünglichen Arbeit des Verfassers, die sich selbst auf die rein formelle Aussenseite derselben erstreckte. Eine Vergleichung der früheren Auflagen hat mich gelehrt, dass sich nicht nur zahlreiche jetzt veraltete Redewendungen, sondern auch die hie und da bedenkliche stilistische Fassung ganzer Paragraphen zurückverfolgen lässt von der 21. Auflage bis zur ersten von 1813! Schwerlich wird es mir nun jemand als blosse Neuerungssucht anrechnen, wenn ich es nach 65 Jahren an der Zeit fand, ein Neues zu pflügen, und wenn darnach das Buch innerhalb des alten Rahmens eine dermassen veränderte Gestalt gewonnen hat, dass nur in wenigen Fällen drei Zeilen hinter einander ganz unangetastet geblieben sein dürften. Es versteht sich von selbst, dass es bei einer so totalen Umgestaltung und bei der Rücksicht auf die praktische Brauchbarkeit des Buches ganz unmöglich gewesen wäre, die Zuthaten und Neuerungen der 22. Auflage von dem Text der vorigen zu unterscheiden. Gern verzichte ich daher im Voraus auf die Priorität in allen den Punkten, wo eine solche für *Gesenius* oder *Rödiger* in Anspruch genommen werden möchte; zugleich aber geht ans Obigem hervor, dass ein billiges Urtheil über die mühevolle Arbeit des jetzigen Herausgebers nur aus einer genauen Vergleichung der neuen Auflage mit der letzten von *Rödiger's* Hand gewonnen werden kann.

Neben der durchgehenden Verbesserung der stilistischen Form des Buches und der möglichst präcisen Fassung der Regeln war mein Hauptaugenmerk darauf gerichtet, in der Aufstellung der Sprachformen dem gegenwärtigen Stand der masoretischen Textkritik bis ins Kleinste Rechnung zu tragen. In den kritischen Ausgaben von *Baer-Delitzsch* zu Genesis, Jesaja, Psalmen und Hiob, in dem 1876 erschienenen 1. Theil der Massora magna von *Frensdorff*, sowie in der Ausgabe des Codex babylonicus von *Strack* und anderen Arbeiten des letztgenannten Gelehrten war ein Material geboten, welches dringend zu einer umfassenden Verwerthung aufforderte. Dieselbe erstreckte sich indess nicht bloss auf eine correctere Wiedergabe der Sprachformen, sondern auch auf die gründliche Umgestaltung und Ergänzung ganzer Abschnitte, die in keiner Weise mehr dem gegenwärtigen Bedürfniss genügten. Wir nennen beispielsweise den Abschnitt über die Accente (§. 15), in welchem nunmehr eine Scheidung zwischen den prosaischen und poëtischen Accenten vollzogen ist, den Abschnitt über das Metheg (§. 16, 2), über das Dageš euphonicum und die mit demselben zu-

sammenhängenden Betonungsregeln (§. 20, 2), über die Pausa (§. 28) u. a. m. Je unscheinbarer sich die Resultate solcher rein formellen Untersuchungen ausnehmen, desto mehr hofft sich der Herausgeber den Dank derer verdient zu haben, welche das Mühevolle und Zeitranbende derselben zu beurtheilen wissen und gleichzeitig überzeugt sind, dass sich diejenigen im Irrthume befinden, welche mit vornehmer Geringschätzung auf jene Minutiora der grammatischen Ueberlieferung herabsehen zu können meinen. So zweifellos es ist, dass die Arbeit der Masoreten von Missverständnissen und Irrthümern nicht unbeeinflusst geblieben ist, so sehr setzt sie doch den Forscher in Staunen, je tiefer er in das Ganze des Systems eindringt; und so lange wir für die Erkenntniss des Hebräischen in erster Linie auf die masoretische Ueberlieferung des alttestamentlichen Textes angewiesen sind, wird es immer die vornehmste Aufgabe eines gewissenhaften Grammatikers sein und bleiben, sich unbeschadet seiner abweichenden Anschauungen mit jenem System in seiner correcten Gestalt vertraut zu machen.

Was die Hereinziehung von sprachvergleichenden Bemerkungen betrifft, so hatte schon der sel. *Rödiger* dem zweifellos Stichhaltigen aus dem System *Olshausen's* in ziemlichem Umfange Rechnung getragen. Schon von den letzten Auflagen galt daher keineswegs mehr das landläufige Urtheil, dass die *Gesenius*'sche Grammatik nur den empirischen Stoff ohne rationelle Begründung biete. Die gegenwärtige Neubearbeitnng ist auf dem von *Rödiger* eingeschlagenen Wege noch einige Schritte weiter gegangen. Nicht dass ich den Lernenden mit den jetzt so beliebten „Entwickelungsreihen" behelligt hätte. Dieselben sind an ihrem Platze in rein wissenschaftlich gehaltenen Abrissen zum Gebrauche des Semitisten von Fach und mögen diesem als Grundlage und Anreiznng zu weiterer Forschung dienen. In einer Schulgrammatik dagegen könnten sie nur störend wirken, zumal dabei gar oft Hypothesen mit unterlaufen, die einen lebhaft an Gleichungen mit mehreren Unbekannten erinnern. Dem gegenüber erschien mir die Methode *Rödigers* durchaus zweckentsprechend, nur solche Parallelen aufzustellen, welche auch von dem des Arabischen u. s. w. Unkundigen leicht ergriffen und für das Verständniss der hebräischen Lautgesetze und Formenbildnng thatsächlich genützt werden können. Der Fortschritt, den ich in dieser Neubearbeitung angestrebt habe, besteht darin, dass die Verweise auf die sogen. Grundformen nicht bloss gelegentlich bei einzelnen Puncten, sondern consequent bei allen in Betracht kommenden Fällen wiederholt sind, so dass sich der Lernende z. B. der Wahrnehmnng nicht entziehen kann, in welchem Umfang die Verdünnung eines nrspr. ă zu ĭ in der hebr. Formenbildung Platz gegriffen hat.

In der Darstellung der Verbalformen war ich ausserdem bemüht, den früheren Text durch eine möglichst vollständige und correcte Aufzählung aller irgendwie abnormen Bildungen zu ergänzen. Wie auf anderen Gebieten leistete hier ausser *Qimchi*'s Mikhlol (Grammatik in der Ausgabe von *Rittenberg*, W. W. B. in der Ausgabe von *Biesenthal* und *Lebrecht*) die noch nicht genug gewürdigte Grammatik des *Abraham de Balmis* (מקנה אברם Venet. 1523) vorzügliche Dienste.

In der Lehre vom Nomen musste aus den oben erörterten praktischen Gründen die bisherige Numerirung der verschiedenen Bildungen in §. 84 und 85 beibehalten werden, so viel sich auch gegen die Anordnnng derselben einwenden liesse. Dagegen wird es mir niemand verübeln, dass ich in der Aufstellung und Erläuterung der Nominal-Paradigmen gründlich mit dem Bisherigen aufgeräumt habe. Dieser Abschnitt ist wegen des (aus der ersten Auflage fortgepflanzten) roh äusserlichen Schematismus der

9 Declinationen, in welchem ganz verschiedene Bildungen zusammengewürfelt, zusammengehörige dagegen auseinandergerissen sind, schon längst als die *partie honteuse* des ganzen Buches erkannt worden. Sollte es trotzdem noch jemanden bedünken, als ob die frühere Fassung der §§. 93 und 95 gerade wegen ihres äusserlichen Schematismns für die Zwecke der Schule nicht übel gewesen sei, so dürfen wir ihn bitten, es erst noch auf einen Versuch ankommen zu lassen, ob nicht die gegenwärtige auf wissenschaftlicher Basis beruhende Darstellung nicht nur schneller von dem Schüler begriffen, als auch besser auf die Dauer behalten werde.

Die grössten Schwierigkeiten bot begreiflicher Weise eine den jetzigen Anforderungen entsprechende Umarbeitung der Syntax. Wie viel es auf diesem Gebiete trotz der eingreifenden Bemühungen *Rödigers* noch zu thun gab, dürfte für den Kundigen aus der Thatsache hervorgehen, dass der für die Syntax in engerem Sinne grundlegende Unterschied des Nominal- und Verbalsatzes bisher kaum mit einem Worte angedeutet war. Zur Beseitigung dieses Uebelstandes ist in der gegenwärtigen Auflage ein längerer Abschnitt (§. 144*a*) neu eingeschaltet und weiterhin als Grundlage der syntaktischen Erörterungen verwerthet worden. Wenn auch sonst dieser „Dritte Haupttheil“ der Grammatik ein ganz anderes Gepräge trägt, als früher, so rührt dies hauptsächlich von der Nothwendigkeit her, mit zahlreichen Resten einer veralteten Exegese aufzuräumen und die bisherigen Belegstellen vielfach durch neue und zutreffendere zu ersetzen. Mit besonderem Danke erkennt dabei der Herausgeber die grosse Beihülfe an, welche ihm die Commentare von *Delitzsch* gerade in diesem Theile seiner Arbeit gewährt haben.

Nicht minder aber gebührt Herrn Dr. *V. Ryssel* in Leipzig der wärmste Dank für die sachkundige und sorgfältige Ausführung der Correctur dieses Werkes, sowie Herrn Dr. *J. Euting* in Strassburg für die Anfertigung der beigefügten Schrifttafel, von der wir hoffen dürfen, dass sie nach Form und Inhalt als eine Zierde des Buches gewürdigt werden wird. Wenn ich endlich auch dem Herrn Verleger an dieser Stelle auf das nachdrücklichste dafür danken muss, dass er keine Mühe und Kosten gespart hat, um alle Vorschläge und Wünsche des Herausgebers zu befriedigen, so mag dieser Umstand zugleich als eine Rechtfertigung für mich dienen, wenn ich mich nicht entschliessen konnte, um geringfügiger Abänderungen willen eine Erneuerung der kostspieligen Stereotypplatten zu den Paradigmen am Schlusse des Buches zu fordern, zumal eine solche erst noch bei Gelegenheit der 21. Auflage stattgefunden hatte.

So möge denn dieses Buch, obwohl es nur Dienstleistungen im Vorhof des Heiligthums für sich in Anspruch nimmt, auch in seiner neuen Gestalt den Wunsch erfüllen helfen, mit welchem die letzte Vorrede des sel. *Rödiger* abschliesst, dass in ihm „die hebräische Sprachwissenschaft und damit das Verständniss der heiligen Schriften des Alten Testaments gefördert und verbreitet werde.“

Basel, im April 1878.

E. Kautzsch.

INHALT.

Einleitung.

Erster Haupttheil. Elementarlehre oder von den Lauten und den Schriftzeichen.

Zweiter Haupttheil. Formenlehre oder von den Redetheilen.

EINLEITUNG.

§. 1.

Von den semitischen Sprachen überhaupt.

1. Die hebräische Sprache ist ein Zweig eines grösseren vorderasiatischen Sprachstammes, welcher in Palästina, Phönicien, Syrien, Mesopotamien, Babylonien, Assyrien und Arabien, also in den Ländern vom Mittelmeer bis über den Euphrat und Tigris hinaus und von den armenischen Gebirgen bis zur Südküste Arabiens einheimisch war, aber schon im Alterthume von Arabien aus auch über Habessinien und durch phönicische Colonien über mehrere Inseln und Küsten des Mittelmeeres und namentlich über die karthagische Küste sich verbreitete. Es fehlt an einem zusammenfassenden antiken Namen für die Sprachen und Völker dieses Stammes: indess ist der Name *Semiten, semitische Sprachen* (davon entlehnt, dass nach 1 Mos. 10, 21 ff. fast sämmtliche diese Sprachen redende Völker von Sem abstammen) jetzt allgemein angenommen und auch von uns beibehalten[1].

2. Die Verzweigung der bisher näher bekannten semitischen Sprachen stellt sich in folgender Uebersicht dar:

I. Südsemitischer od. *Arabischer* Zweig. Zu demselben gehört ausser der klassischen Schriftsprache der Araber u. dem modernen sogen. Vulgärarabisch: das auf Inschriften erhaltene ältere Südarabische od. *Himjarische* und als eine Abzweigung desselben das *Aethiopische* (in Habessinien).

II. Mittelsemitischer od. *Canaanitischer* Zweig. Hierher gehört das *Hebräische* des A. T. mit seinen Ausläufern (Sprache der

[1] Von Sem werden a. a. O. abgeleitet die aramäischen und arabischen Stämme nebst den Hebräern, aber nicht die Canaaniter (Phönicier), welche auf Ham zurückgeführt sind (Vs. 6. 15 ff.), obwohl ihre Sprache entschieden zu den jetzt sogenannten semitischen gehört. Die Sprache der Assyrer, über die man lange in Ungewissheit war, hat sich als eine semitische erwiesen, wie denn auch Assur 1 Mos. 10, 22 unter den Semiten steht.

Mischna oder Neuhebräisch, Rabbinisch u. s. w.), ferner das *Phönicische* mit dem *Punischen* (in Karthago und dessen Colonien) und die anderweitigen Reste canaanitischer Dialekte (Ortsnamen, Denkmal des moabitischen Königs Mesa u. s. w.).

III. Nordsemitischer od. *Aramäischer* Zweig. Derselbe zerfällt in 1) das Ostaramäische oder *Syrische* (die Schriftsprache der christlichen Syrer), von welchem die Religionsbücher der *Mandäer* (Nasoräer, Sabier, sogen. Johannesjünger) einen sehr gesunkenen Dialekt repräsentiren; eine jüdische Umbildung des Syrischen stellt sich in der Sprache des babylonischen Talmud dar. 2) das Westaramäische oder Palästinensische Aramäisch (fälschlich auch *Chaldäisch* genannt). Letzterer Dialekt ist im A. T. durch zwei Worte 1 Mos. 31, 47, durch den Vers Jer. 10, 11 und die Abschnitte Dan. 2, 4—7, 28. Ezra 4, 8—6, 18 und 7, 12—26 vertreten, ausserdem aber durch ein umfängliches Gebiet der jüdischen Literatur (Targumim, palästin. Gemaren u. s. w.). Zu demselben Zweige gehört auch das (mit hebräischen Formen gemischte) *Samaritanische* und das Idiom der sogen. *Nabatäischen* Inschriften (abgesehen von der mehr arabischen Färbung der Eigennamen) auf der Sinaihalbinsel, im Osten Palästinas u. s. w.

Als ein besonderer Zweig (der „ostsemitische") kann endlich auch IV. die Sprache der *assyrisch-babylonischen* Keilinschriften (3. Gattung der sogen. Achämenideninschriften) betrachtet werden. — Reducirt man obige Viertheilung auf zwei Hauptgruppen, so ist No. I als das Südsemitische den drei andern Zweigen als dem Nordsemitischen gegenüberzustellen.

Alle diese Sprachen stehen in einem ungefähr ähnlichen Verhältniss zu einander, wie die der germanischen Sprachenfamilie (Gothisch, Altnordisch, Dänisch, Schwedisch; Hoch- und Niederdeutsch in älteren und jüngeren Mundarten), oder wie die slawischen Sprachen (Littauisch, Lettisch; Altslawisch, Serbisch, Russisch; Polnisch, Böhmisch). Sie sind jetzt theils ganz ausgestorben, wie das Phönicische und Assyrische, theils existiren sie nur noch in alterirter und verkümmerter Form, wie das Neusyrische bei Juden und syrischen Christen in Mesopotamien und Kurdistan, das Aethiopische (*Geez*) in den neueren habessinischen Dialekten (Tigre, Amharisch), auch das Hebräische bei einem Theile der heutigen Juden (in deren Schriften jedoch häufig auch eine Reproduction der Sprache des A. T. angestrebt wird). Nur die arabische Sprache hat nicht nur ihre ursprünglichen Wohnsitze, das eigentliche Arabien, bis heute behauptet, sondern ist auch nach allen Seiten hin in andere Sprachgebiete vorgedrungen.

Begrenzt wird der semitische Sprachstamm im Osten und Norden von einem andern noch weit ausgebreiteteren, welcher sich von Indien her bis in

den Westen Europa's erstreckt und, da er in den verschiedensten Verzweigungen das Indische (Sanskrit), Alt- und Neupersische, Griechische, Lateinische, Slawische, das Gothische nebst den übrigen germanischen Sprachen umfasst, der *indogermanische* genannt wird. Mit der altägyptischen Sprache, deren Abkömmling die koptische ist, hat das Semitische von ältester Zeit her manches Gemeinsame; anderseits aber zeigen sich auch tiefgehende Unterschiede. Einen dem Semitischen ganz fremden Charakter tragen die Sinesische, die Japanische, die Tatarischen und andere Sprachen.

3. Der *grammatische Bau* des semitischen Sprachstammes zeigt, anderen Sprachstämmen und insbesondere auch dem indogermanischen gegenüber, viele Eigenthümlichkeiten, welche in ihrer Gesammtheit seinen besonderen Charakter bilden, wenn auch manche derselben sich einzeln in anderen Sprachen wiederfinden. Solche sind: *a*) Unter den Consonanten, welche überhaupt den Kern und Körper dieser Sprachen bilden, eigenthümliche Kehllaute in mehreren Abstufungen; die Vocale, von den drei Hauptlauten (*a, i, u*) ausgehend, unterliegen innerhalb desselben Consonantengerippes starken Veränderungen zum Ausdruck von mehr untergeordneten Unterscheidungen; *b*) die fast durchgängige Triliteralität (Zusammensetzung aus drei Consonanten) der Wortstämme; *c*) die Beschränkung auf nur zwei Tempus-Formen mit eigenthümlich abgegrenztem Gebrauch im Verbum und *d*) auf nur zwei Geschlechter (Masc. und Femin.) im Nomen; ausserdem kommt bei letzterem die vielfach eigenthümliche Darstellung der Casusverhältnisse in Betracht; *e*) die Bezeichnung der Casus obliqui des Pronomen person., sowie des gesammten Pron. possess. und des Objectaccusativs beim Verbum durch angehängte Formen (*Suffixa*); *f*) der fast gänzliche Mangel an Compositis, sowohl im Nomen (abgesehen von zahlreichen Eigennamen), als im Verbum; *g*) die grosse Einfachheit in der Darstellung der syntaktischen Verhältnisse (geringe Zahl der Partikeln, Vorherrschen der einfachen Aneinanderreihung ohne periodische Gliederung). Doch bildet in dem zuletzt genannten Punkte das classische Arabisch eine nicht unerhebliche Ausnahme.

4. Auch in *lexicalischer* Hinsicht entfernt sich der Sprachschatz der Semiten wesentlich von dem der indogermanischen Sprachen; immerhin zeigt sich hier anscheinend mehr Uebereinstimmendes, als in grammatischer Hinsicht. Gar manche Stamm- und Wurzelwörter treffen dem Laute nach mit gleichbedeutenden des indogermanischen Sprachstammes zusammen. Aber abgesehen von den geradezu entlehnten Ausdrücken (s. nachher), scheint sich das

wirklich Aehnliche theils auf schallnachahmende Wörter (Onomatopoëtica), theils auf solche zu beschränken, bei denen eine gleiche oder ähnliche Bedeutung schon aus der Natur der gleichen Laute — auf Grund eines den verschiedensten Sprachstämmen gemeinsamen Bildungstriebes — hervorging. Weder das eine noch das andere begründet *historische* (gentilicische) Verwandtschaft, zu deren näherem Erweis ohnedies auch die Uebereinstimmung des grammatischen Baues nothwendig gehören würde.

Als Onomatopoëtica oder wegen gleicher Natur der Stammlaute lassen sich z. B. zusammenstellen לָקַק, לָחַךְ, λείχω, *lingo*, sanskr. *lih*, engl. *to lick*, franz. *lécher*, lecken; גָּלַל (verw. אָגַל, עָגַל), κίλλω, κέλλω, κυλίω, *volvo*, *quellen*, *wallen*, engl. *to well;* גָּרַד, חָרַט, חָרַת, χαράττω, pers. *kharîdan*, ital. *grattare*, franz. *gratter*, engl. *to grate*, *to scratch*, kratzen; פָּרַק *frango*, *brechen* u. s. w. Ein Beispiel etwas anderer Art ist *am*, *ham* (*sam*), *gam*, *kam* in der Bedeutung *sammt*, *zusammen:* im Hebr. אָמַם (wovon אֻמָּה Volk, eigentlich Versammlung), עִם mit*sammt*, גָּמַם (wovon גַּם dazu), arab. גמע sammeln; pers. *ham*, *hamah*, zugleich; sanskr. *amâ*, mit, griech. ἅμα (ἄμφω), ὁμός, ὁμοῦ (ὅμιλος, ὅμαδος) und härter κοινός, lat. *cum*, *cumulus*, *cunctus*, mit dem correspondirenden Zischlaute sanskr. *sam*, griech. σύν, ξύν, ξυνός = κοινός, goth. *sama*, unser *sammt*, *sammeln:* obwohl manches von dem Angeführten noch seine erheblichen Bedenken hat.

Wesentlich verschieden von jenem mehr innerlichen Zusammenhange ist ein solches Vorkommen derselben Wörter in verschiedenen Sprachen, welches auf direkter Entlehnung der einen Sprache aus der andern beruht. Solche *Lehnwörter* sind:

a) Im Hebr.: einige Bezeichnungen für Dinge, die ursprünglich in Indien, Persien oder Aegypten einheimisch waren; z. B. יְאֹר (ägypt. *ior*, *iero*, *iaro*) Strom, Nil; אָחוּ (ägypt. *ake*) Nilschilf; פַּרְדֵּס (altpers. *pairidêz* = παράδεισος) Lustgarten, Park; דַּרְכְּמוֹן Darikus, persische Goldmünze; תֻּכִּיִּים, Pfauen, vom sanskr. *çikhi*, malabar. *togâi*. Einige derselben sind auch im Griechischen vorhanden, wie קוֹף (sanskr. *kapi*) Affe, κῆπος, κῆβος; כַּרְפַּס (pers. *kirpâs*, sanskr. *karpâsa*) Baumwolle, κάρπασος, *carbasus*.

b) Im Griechischen etc.: einige urspr. semitische Benennungen asiatischer Producte und Handelsartikel, z. B. בּוּץ βύσσος, *byssus*; לְבֹנָה λίβανος, λιβανωτός, Weihrauch; קָנֶה κάνη, κάννα, *canna* Rohr; כַּמֹּן κύμινον, *cuminum* Kümmel; מֹר μύῤῥα, *myrrha;* קְצִיעָה κασσία, *cassia;* גָּמָל κάμηλος, *camelus;* עֵרָבוֹן ἀῤῥαβών, *arrhabon*, *arrha* Handgeld. Solche Uebergänge mögen besonders durch den phönicischen Handel vermittelt sein.

5. Wie die Schrift niemals so vollkommen ist, dass sie die Laute einer Sprache in allen ihren Färbungen bezeichnen könnte, so hat die *Schrift der Semiten* von Haus aus eine besonders auffallende Unvollkommenheit darin, dass in derselben nur die Consonanten (die allerdings den Kern und Körper der Sprache

ausmachen) als wirkliche Buchstaben an einander gereiht, von den Vocalen dagegen höchstens die gedehnten durch gewisse stellvertretende Consonanten ausgedrückt wurden (§. 7). Erst später kamen, um sämmtliche Vocale für das Auge darzustellen, besondere kleine den Consonanten untergeordnete Zeichen (Punkte oder Striche unter und über denselben) hinzu (§. 8), welche aber für Geübtere auch wieder ganz weggelassen werden. Ausserdem hat die semitische Schrift sehr beständig die Richtung von der Rechten zur Linken[1]. — Alle semitischen Schriftarten gehen trotz ihrer theilweise grossen Verschiedenheit von einem und demselben Uralphabet aus, dessen treuestes Abbild unter den noch vorhandenen Schriftarten die *altphönicische* Schrift bewahrt hat, mit welcher die *althebräische* nahezu identisch war (§. 5, 1) und von welcher auch die altgriechische und mittelbar alle europäische Schrift abstammt.

S. die beigegebene Schrifttafel, welche das Verhältniss einiger der älteren semitischen Schriftarten zu einander und besonders die Entstehung der jetzigen hebräischen Schrift aus der früheren zeigen soll. Eine etwas vollständigere Uebersicht s. in *Gesenius* Scripturae linguaeque Phoeniciae monumenta, P. I (Lipsiae 1837. 4.) S. 15 ff. und P. III, Tab. 1—5, auch dessen Art. *Paläographie* in Ersch und Gruber's Encyclop. Sect. III, Bd. 9. Durch seitdem aufgefundene zahlreiche Monumente ist jedoch unsere Kenntniss der semitischen Schrift, besonders auch der phönicischen, bedeutend erweitert und berichtigt worden. Vergl. besonders die Tafeln *de Vogüé's* in Vol. XI der Revue archéol. (Par. 1865) und in desselben Mélanges d'archéologie orientale (Par. 1868) hinter pg. 141; ferner: *Paul Schröder*, die phönic. Sprache (Halle 1869. 8.) S. 75 ff.; *Lenormant* Essai sur la propagation de l'Alphabeth Phénicien dans l'ancien monde. Tom. I. 2me ed. Paris 1875 (nicht ohne Vorsicht zu gebrauchen). — Die beste und reichhaltigste Schrifttafel ist zur Zeit die von *Jul. Euting* im Anhang zu *Curtiss* engl. Uebersetzung von *Bickells* Grundriss der hebr. Sprache (Leipz. 1877).

6. Was das relative *Alter der semitischen Sprachen* betrifft, so liegen uns die ältesten semitischen Schriftstücke in den älteren Texten des Alten Testaments in *hebräischer* Sprache vor (s. §. 2); die jüdisch-*aramäischen* beginnen um die Zeit des Cyrus (im Buche Ezra), die des *arabischen* Stammes gar erst in den nächsten Jahrhh. n. Chr. (himjarische Inschriften, äthiop. Bibelübersetzung im 4. Jh.,

---

1 Die himjarische Schrift läuft bisweilen auch von der Linken zur Rechten und selbst abwechselnd in beiden Richtungen (*bustrophedon*), doch in der Regel von rechts nach links. In der äthiop. Schrift ist die Richtung von links nach rechts herrschend geworden, vielleicht in Folge griechischen Einflusses; einige alte Inschriften zeigen indess noch die umgekehrte Richtung. Auch die assyrische Keilschrift läuft von links nach rechts, ist jedoch ohne Zweifel von einem nichtsemitischen Volke entlehnt.

nordarab. Literatur seit d. 6. Jh. n. Chr.). Aber eine andere Frage ist es, welche von diesen Sprachen dem ursprünglichen semitischen Typus am längsten und am meisten treu geblieben, also in einer älteren Phase ihrer Entwickelung auf uns gekommen ist. Denn die langsamere oder raschere Umbildung der Sprachlaute und Sprachformen im Munde der Völker und Volksstämme ist noch durch ganz andere Ursachen bedingt, als durch das Sichaufthun einer Literatur, und oft ist der Organismns einer Sprache, besonders durch frühzeitiges Zusammenstossen mit Völkern fremder Zunge, schon stark alterirt, ehe es zu einer Literatur kommt. So sind auf semitischem Gebiete die aramäischen Dialekte am meisten und am frühesten verfallen; demnächst das Hebräisch-Canaanitische und in seiner Weise das Assyrische; am längsten aber bewahrte das Arabische die natürliche Fülle und ursprüngliche Reinheit der Laute und Wortformen, da es bei den abgeschlossenen Stämmen der Wüste ungestörter in seinem vollständig ausgeprägten Organismns beharren konnte[1], bis durch die Umwälzung des Muhammedanismns auch hier stärkerer Verfall eintrat, so dass es nun um so viel später ungefähr die Stufe erreichte, auf welcher wir das Hebräische schon im A. T. finden.

Daher die Erscheinung, dass das Althebräische in seinem grammatischen Ban mehr mit dem Neuarabischen als mit dem Altarabischen zusammenstimmt, und dass das letztere, obwohl es als Schriftsprache erst in einer jüngeren Periode hervortritt, doch einen in vieler Hinsicht vollkommneren Ban und frischere Lantverhältnisse bewahrt hat, als die anderen semitischen Sprachen, und daher unter diesen eine ähnliche Stellung einnimmt, wie das Sanskrit unter den indogermanischen Sprachen oder das Gothische in dem engeren Kreise der germanischen. Wie sich eine Sprache mitten unter verfallenden Schwestern den volleren Organismus bewahren kann, zeigt z. B. die littauische gegenüber den eigentlich sogen. slawischen Sprachen. In ähnlicher Weise hielt das Dorische mit zäher Ausdaner an älteren Lanten und Formen fest; so das Friesische und Isländische unter den german. und nordischen Sprachen. Aber anch der zäheste Sprachorganismns verkümmert oft wenigstens in einzelnen Formen und Bildungstrieben, während umgekehrt bei sonst allgemeinem Verfall hie und da Ursprüngliches und Alterthümliches stehen bleibt. So geschah es anch bei den semitischen Sprachen. Anch die arabische Sprache hat ihre Lücken und ihren jüngeren Zuwachs; im Allgemeinen jedoch gebührt ihr, vorzüglich in Hinsicht des Vocalismus, der Vorrang.

Die nähere Begründung und weitere Ansführung dieser Sätze gehört in eine vergleichende Grammatik der semitischen Sprachen. Aus dem Gesagten

---

[1] Noch heute zeigt sich die Sprache der Wüstenbedninen viel reiner und alterthümlicher, als die der Stadtaraber.

ergiebt sich jedoch: 1) dass die hebräische Sprache, wie sie in der alten heiligen Literatur der Hebräer auftritt, in Betreff ihres Organismus schon bedeutendere Verluste erlitten hat, als die weit später in unsern historischen Gesichtskreis tretende arabische Sprache; 2) dass wir der letzteren demungeachtet nicht geradezu und in allen Stücken die Priorität einräumen können; dass wir es aber 3) für einen Fehlgriff halten müssen, wenn Manche das Aramäische wegen seiner (erst durch Verkümmerung des Organismus und durch Zusammenschrumpfen der Formen herbeigeführten) Einfachheit als die ursprüngliche Gestaltung des Semitismus betrachten wollen.

Ueber Charakter, Literatur, grammatische und lexicalische Bearbeitung der semit. Sprachen s. u. A. die Vorrede zu *Gesenius* hebr. Handwörterb. von der zweiten Ausgabe an; *de Wette-Schrader*, Lehrbuch der hist.-krit. Einleitung in die kanon. u. apokryph. Bücher des A. T. (8. Aufl. Berlin 1869) pg. 71 ff.; *F. Bleek*, Einleitung in das A. T. (3. Aufl. von *Ad. Kamphausen*, Berl. 1870) pg. 37 ff.; *L. Diestel*, Gesch. des A. T. in der christl. Kirche (Jena 1869).

§. 2.

Uebersicht über die Geschichte der hebräischen Sprache.

S. *Gesenius* Geschichte der hebr. Sprache und Schrift. Leipzig 1815. §. 5—18. *E. Renan*, histoire générale des langues sémitiques. I. 4. Ausg. Par. 1864. *Th. Nöldeke*, Art. „Sprache, hebräische" in *Schenkel's* Bibel-Lexikon. Bd. V. Leipzig 1875. *Bertheau* „Hebräische Sprache" in Herzogs Realencyklopädie.

1. Mit dem Namen der *hebräischen Sprache* bezeichnen wir gewöhnlich die Sprache der heiligen Schriften des israëlitischen Volkes, welche die kanonischen Bücher des *Alten Testament's* ausmachen. Man nennt sie auch wohl *althebräisch* im Gegensatz zu dem Neuhebräischen in jüdischen Schriften der nachbiblischen Zeit (§. 3, 1). Der Name: hebräische Sprache (לָשׁוֹן עִבְרִית, γλῶσσα τῶν Ἑβραίων, ἑβραϊστί) kommt im A. T. selbst nicht vor; statt dessen findet sich Jes. 19, 18 die (dichterisch gefärbte) Bezeichnung *Sprache Canaans* (vom Lande, in welchem sie gesprochen wurde), und יְהוּדִית *judäisch* 2 Kön. 18, 26. 28 (vgl. Jes. 36, 11. 13), Neh. 13, 24, in letzterer Stelle schon dem späteren (nachexilischen) Sprachgebrauche zufolge, welcher die Benennung *Juden*, *jüdisch*, allmählich auf die ganze Nation ausdehnte (so bei Haggai, Nehem. und im B. Esther).

Der Name *Hebräer* (עִבְרִים Ἑβραῖοι, *Hebraei*) unterscheidet sich von *Israëliten* (בְּנֵי יִשְׂרָאֵל) so, dass letzterer mehr die Geltung eines nationalen und zugleich religiös bedeutsamen Ehrennamens hatte, welchen sich das Volk selbst beilegte mit Beziehung auf seine Abkunft von glorreichen Vorfahren, während ersterer als der vermuthlich ältere, aber minder bedeutungsvolle Volksname erscheint, unter welchem die Nation bei den Ausländern bekannt

war. Demgemäss ist im A. T. von *Hebräern* fast nur die Rede, wo es sich entweder um eine Selbstbezeichnung gegenüber Ausländern (1 Mos. 40, 15. 2 Mos. 2, 7. 3, 18 al. Jon. 1, 9) oder um eine Bezeichnung im Munde von Nichtisraëliten (1 Mos. 39, 14. 17. 41, 12 al.) oder endlich um einen nationalen Gegensatz handelt (1 Mos. 14, 13. 43, 32. 2 Mos. 2, 11. 13. 21, 2; auffällig ist der Gebrauch 1 Sam. 13, 3. 7 u. 14, 21. Bei den Griechischen und Römischen Schriftstellern, so wie bei Josephus, findet sich von jenen beiden Namen nur Ἑβραῖοι, Hebraei etc. Von den zahlreichen Deutungen des Gentilicium עִבְרִי scheint sprachlich nur die Herleitung von עֵבֶר, jenseitiges Land, mit der Ableitungssylbe ־ִי (§. 86, 2, 5) berechtigt. Der Name bezeichnete darnach eigentlich den *Jenseitigen*, d. h. jenseits (östlich) vom Euphrat wohnenden und hätte somit ursprünglich nur im Munde der Völker diesseits des Euphrat einen Sinn. Allerdings wäre denkbar, dass er sich auch nach der Ueberschreitung des Euphrat durch die Abrahamiden als ein althergebrachter erhalten und in gewissen Grenzen (s. o.) bei ihnen selbst eingebürgert hätte. Immerhin bleibt bei dieser Erklärung noch manche Schwierigkeit und es dürfte schliesslich doch auf alter und richtiger Erinnerung beruhen, wenn die hebr. Genealogen durch ihre Zurückführung auf das Patronym *Eber* (1 Mos. 10, 2. 4 Mos. 24, 24 dem Namen eine ursprünglich viel umfassendere Bedeutung beilegen, obschon die uns zugängliche Ueberlieferung von keinen andern *Söhnen Ebers* mehr weiss, als eben den Israeliten.

Der Ausdruck ἑβραϊστί findet sich zur Bezeichnung des Althebräischen zuerst im Prolog zu Jesus Sirach (um 130 v. Chr.), im N. T. Offenb. 9, 11; dagegen dient er Joh. 5, 2. 19, 13. 17, vielleicht auch 19, 20. Offenb. 16, 16 zur Bezeichnung der damaligen (mehr aramäischen) Landessprache Palästinas im Gegensatz zum Griechischen. In letzterem Sinn ist ohne Zweifel auch die ἑβραῒς διάλεκτος Apostelgesch. 21, 40. 22, 2 und 26, 14 zu verstehen. Auch Josephus braucht *hebräisch* sowohl vom Althebräischen, wie von der aramäischen Landessprache seiner Zeit.

Heilige Sprache heisst die hebräische Sprache zuerst in den jüdisch-aramäischen Uebersetzungen des A. T. als Sprache der heiligen Bücher, im Gegensatz zur *lingua profana*, d. h. der aramäischen Volkssprache.

2. Ausser dem Alten Testament giebt es nur sehr wenige althebräische Schriftmonumente, nämlich 1) Eine im ehemaligen Gebiete des Stammes Ruben, etwa 4 Stunden östlich vom todten Meere in den Ruinen der in alter Zeit von Gaditen bewohnten, später moabitischen Stadt Dîbôn (jetzt Dhîbân) gefundene, leider sehr beschädigte Inschrift von 34 Zeilen, in welcher der moabitische König Mêšaʿ (Anf. des 9. Jahrh. vor Chr.) über seine Kämpfe mit Israël (vgl. 2 Kön. 3, 4 ff.), seine Bauunternehmungen u. A. berichtet[1]; — 2) Zwanzig geschnittene (Siegel-) Steine mit Schrift,

[1] Dieser in seiner Art einzige Denkstein wurde zuerst im August 1868 an Ort und Stelle von dem deutschen Missionar *H. A. Klein* gesehen, dann aber von den Arabern zertrümmert, so dass nur eine unvollständige Copie der Inschrift zu Stande

zum Theil vorexilisch, doch fast nur Namen enthaltend[1]; — 3) Münzen des Makkabäischen Fürsten Joh. Hyrkan (135 ff. v. Chr.) und seiner Nachfolger[2].

3. In der ganzen Reihe der althebräischen Schriften, die uns im A. T. vorliegen, wie auch in den ausserbiblischen Denkmälern (s. No. 2), erscheint die Sprache — soweit sich nach ihren consonantischen Bestandtheilen urtheilen lässt — ihrem allgemeinen Charakter nach und abgesehen von geringeren Wandlungen der Form und von stilistischen Verschiedenheiten (s. No. 6 u. 7) ungefähr auf derselben Stufe der Entwickelung; sie mag in dieser Form als Schriftsprache frühzeitig fixirt worden sein, und dass die im A. T. enthaltenen Bücher als heilige Schriften überliefert waren, musste solcher beharrlichen Gleichförmigkeit nur förderlich sein.

Dieser althebräischen Sprache stand unter allen semitischen Sprachen die der canaanitischen oder phönicischen[3] Volksstämme am nächsten, wie einerseits aus den vielen im A. T. vorkommenden canaanitischen Personen- und Ortsnamen mit hebräischer Form und Bedeutung (z. B. מַלְכִּי־צֶדֶק, קִרְיַת סֵפֶר u. s. w.), andrerseits aus den vorhandenen Ueberresten der phönicischen und punischen Sprache erhellt. Die letzteren finden wir in ihrer eigenthümlichen

---

gebracht werden konnte. Vergl. *Ch. Clermont-Ganneau* (damals Canzler des französ. Consulats in Jerusalem), La stèle de Mesa roi de Moab, Paris 1870., und dess. La stèle de Dhiban, in d. Revue archéol., Mars 1870, p. 184 ff. (mit verbesserter Copie); *Schlottmann*, die Siegessäule Mesa's, Halle 1870, und dessen Revision in Zeitschr. der D. Morgenl. Ges. Bd. XXIV, 1870, S. 253 ff. 438 ff. 645 ff. Bd. XXV, 463 ff.; *Nöldeke*, die Inschr. des K. Mesa, Kiel 1870., sowie dess. Art. „Mesa" in *Schenkel's* Bibellex. Bd. IV. u. a. Abhdll. von *Deutsch*, *Renan*, *Neubauer*, *Ginsburg*, *Frankel*, *Derenbourg*, *Harkavy*, *Geiger*, *Hitzig*, *W. Wright* (in The North British Review, Oct. 1870), *Kaempf*. (Vgl. zur Geschichte der Auffindung und zur Literatur des Steins bes. den Art. im „Ausland" 1874. No. 48, S. 951 ff. — Eine Photographie der beiden grössten Bruchstücke nach den Zeichnungen des Kapitain Warren wurde vom engl. *Palest.-Explor.-Fund* veranstaltet. Die hauptsächlichsten Bruchstücke des Steins befinden sich jetzt im Louvre zu Paris.

[1] S. *Rödiger* in Zeitschrift der D. Morgenl. Ges. Bd. III. (1849) S. 243 n. 347; *De Vogüé*, *Mélanges d'archéologie orientale*, Par. 1868, p. 131—140; *M. A. Levy*, Siegel u. Gemmen, Bresl. 1869. S. 33 ff.

[2] *De Saulcy*, Recherches sur la numismatique judaïque, Paris 1854. u. dess. Numismatique de la terre sainte, Par. 1874.; *M. A. Levy*, Gesch. der jüd. Münzen, Bresl. 1862.; *Madden*, History of Jewish coinage, Lond. 1864. Vergl. die Liter. in *Schürer's* Lehrb. der neutest. Zeitgesch. (Leipz. 1874) S. 11 ff.

[3] כְּנַעַן, כְּנַעֲנִי ist der gemeinschaftliche einheimische Name sowohl für die canaanitischen Stämme in Palästina, wie für die am Fusse des Libanon und an der syrischen Küste wohnenden, welche wir Phönicier nennen, während sie sich selbst auf ihren Münzen כנען nannten. Auch die Punier nannten sich so.

Schrift (§. 1, 5) in Inschriften (über 350 an der Zahl) und auf Münzen (Abbildungen gesammelt von *Gesenius* Monumm. Phoeniciae, *Judas*, *Bourgade*, *Davis*, *de Vogüé*, *Levy*, *P. Schröder*, *v. Maltzan* u. A.). Unter jenen befinden sich nur einige wenige öffentliche Documente, z. B. zwei Opfertarife; bei weitem die meisten sind Grab- oder Votivsteine. Von hervorragender Wichtigkeit ist die Inschrift auf dem Sarkophag des Königs Ešmûnazar von Sidon (gefunden 1855, jetzt im Louvre, zuerst genau abgebildet in des Herzogs *De Luynes* Mémoire sur le sarcophage et l'inscription funéraire d'Esmunazar, roi de Sidon, Paris 1856, zuletzt ausführlich erklärt von *Schlottmann*, Halle 1868 und von *Kaempf*, Prag 1874). Hierzu kommen noch einzelne Wörter bei griechischen und lateinischen Schriftstellern und die punischen Texte in Plauti Poenulus 5, 1—3. Aus jenen Monumenten ersieht man die einheimische Orthographie, aus den griech. und latein. Transscriptionen die Aussprache und Vocalisation; beides zusammen giebt ein ziemlich deutliches Bild dieser Sprache und ihres Verhältnisses zum Hebräischen.

Phönicische (punische) Wörter, die in Inschriften vorkommen, sind z. B. אל Gott, אדם Mensch, בן Sohn, בת Tochter, מלך König, עבד Diener, כהן Priester, זבח Opfer, בעל Herr, שמש Sonne, ארץ Land, ים Meer, אבן Stein, כסף Silber, ברזל Eisen, עת Zeit, קבר Grab, מצבת Denkmal, מקם Ort, משכב Ruhestätte, כל alles, אחד einer, שלש drei, חמש fünf, שש sechs, שבע sieben, עשר zehn, שמע hören, פתח öffnen, נדר geloben, ברך segnen, בקש suchen u. s. w. Eigennamen: צדן Sidon, צר Tyrus, חנא Hanno, חנבעל Hannibal u. s. w. Vgl. *M. A. Levy*, phön. Wörterbuch, Bresl. 1864.

Abweichungen der phönicischen Orthographie und Formenlehre von der hebräischen sind z. B. die fast stetige Weglassung der Vocalbuchstaben (§. 7, 2), wie בת f. בית Haus, קל f. קוֹל Stimme, צדן f. צִידוֹן, כהנם f. כֹּהֲנִים Priester, אלנם (bei Plaut. *alonim*) Götter, das Fem. auch im Stat. absol. auf ת (*ath*) endigend (§. 80, 2) neben א (*ô*) u. a. m. Auffallender sind die Abweichungen der Aussprache, besonders im Punischen. Hier sprach man das וֹ herrschend wie û, z. B. שֹׁפֵט *sûfēt* (Richter), שָׁלֹשׁ *salûs* drei, רש *rûs* = רֹאשׁ Kopf; für i und e häufig den dunkeln stumpfen Laut y, z. B. הִנֶּנּוּ *ynnynnu* (ecce eum), אֶת (אית) *yth*; das ע als o, z. B. מעקר *Mocar* (vgl. מַעֲכָה LXX 1 Mos. 22, 24 Μωχά). S. die Zusammenstellung der grammatischen Eigenthümlichkeiten bei *Gesenius* Monumm. Phoen. S. 430 ff.; bei *Movers* Art. Phönizien in Ersch und Gruber's Encyclop. Sect. III, Bd. 24. S. 434 ff.; *Paul Schröder*, die phönic. Sprache, Halle 1869; *B. Stade*, Erneute Prüfung des zwischen dem Phönic. und Hebr. bestehenden Verwandtschaftsgrades (in den „Morgenländ. Forschungen" Leipz. 1875).

4. Wie die (No. 2) erwähnte hebräische Stein- und Münzschrift nur aus Consonanten besteht, so haben auch die Verfasser der alttestamentlichen Bücher sich lediglich der Consonantenschrift bedient (§. 1, 5), und noch heute dürfen nach altem Herkommen die geschriebenen Gesetzrollen der Synagogen keine weiteren Zuthaten enthalten. Die jetzige Aussprache dieser Consonantentexte, ihre Vocalisation, Betonung und gesangartige Vortragsweise beruht auf der Ueberlieferung, wie sie sich durch Gewohnheit und in den

jüdischen Schulen erhalten hatte und schliesslich durch das Punctationssystem (§. 7 ff.) um das 7. Jahrhundert nach Chr. von jüdischen Gelehrten festgestellt wurde.

Eine frühere Entwickelungsstufe der hebräisch-canaanitischen Sprache indess, eine Gestaltung derselben, wie sie vor den auf uns gekommenen schriftlichen Aufzeichnungen existirt und der gemeinsamen noch einheitlichen Sprache des semitischen Stammes näher gestanden haben muss, lässt sich in ihren Hauptzügen noch jetzt erkennen und ermitteln 1) aus manchen in den überlieferten Schriften aufbehaltenen Archaismen, besonders in den aus älterer Zeit vererbten Personen- und Ortsnamen und in einzelnen vorzüglich in der Dichtersprache verwendeten Formen, 2) durch Rückschluss aus den überlieferten Wortformen überhaupt, sofern sie nach den Gesetzen und Analogieen des Lautwandels deutlich auf eine ältere Sprachgestalt zurückweisen, und 3) durch Vergleichung der verwandten Sprachen, vorzüglich der arabischen, in welcher sich jener ältere Zustand zu einem bedeutenden Theile noch bis in spätere Zeit erhalten hat (§. 1, 6). In zahlreichen Fällen gelangt man auf jedem dieser drei Wege bei der Untersuchung sprachlicher Erscheinungen zu demselben und dann um so zuverlässigeren Ergebniss.

Obwohl die zusammenhängende historische Ermittelung des oben angedeuteten Sprachprocesses der vergleichenden semitischen Sprachkunde zufällt, so ist doch das Zurückgehen auf jene *ursemitischen* Grundformen und die Vergleichung der ihnen entsprechenden arabischen Formen für die wissenschaftliche Behandlung des Hebräischen unentbehrlich. Selbst die Elementargrammatik, die von dem vorliegenden alttestamentlichen Bestande der Sprache ausgeht, bedarf zur Erläuterung der bestehenden Formen nicht selten des Hinweises auf jene Grundformen.

5. Aber selbst in der im Allgemeinen so gleichmässigen Sprache des A. T.'s ist ein gewisser Fortschritt von einem älteren zu einem jüngeren Stil sichtbar, und es lassen sich in dieser Hinsicht etwa *zwei Zeitalter* unterscheiden: das *erste* oder *goldene* Zeitalter bis zu Ende des babylonischen Exils, und das *zweite* oder *silberne* Zeitalter *nach* dem Exil.

Dem ersteren gehört, abgesehen von einzelnen Spuren einer späteren Redaction, die grössere Hälfte der alttestam. Bücher an, namentlich *a*) von den prosaischen und historischen Schriften der Pentateuch, Josua, die BB. der Richter, Ruth, Samuel und Könige; *b*) von poëtischen die Psalmen (mit Ausnahme einer Anzahl späterer), die Sprüche, das Hohelied, das Buch Hiob; *c*) die Schriften

der älteren Propheten in folgender chronologischer Ordnung: Joël, Amos, Hosea, Jesaia, Micha, Zephanja, Nahum, Habakkuk, Obadja (?), Jeremia, Ezechiel. Die beiden letzteren waren noch während des Exils thätig, auf dessen Ende auch der Inhalt einiger Abschnitte (besonders Cap. 40—66) des Buches Jesaia hinweist.

Der Anfang dieser Periode und somit der hebräischen Literatur überhaupt ist sicherlich schon in Mose's Zeit zu setzen, auch wenn man den Pentateuch in seiner jetzigen Gestalt als ein Werk späterer Ueberarbeitung betrachtet. Für die Sprachgeschichte reicht es hin zu bemerken, dass der Pentateuch trotzdem gewisse sprachliche Eigenthümlichkeiten bietet, die für Archaismen gelten können. So neben manchen alten Wörtern, welche in den übrigen Büchern nicht mehr vorkommen, der epicoene (aber erst später fast consequent auf den ganzen Pentateuch ausgedehnte) Gebrauch von נַעַר *Jüngling* auch für *Jungfrau* (wie ὁ παῖς und ἡ παῖς); gewisse härtere Wortformen, z. B. צָעַק *schreien*, צָחַק *lachen*, die im Pentatench herrschend sind, wechseln in anderen Büchern mit weicheren, wie זָעַק, שָׂחַק.

Auf der anderen Seite finden sich bei Jeremia und noch mehr bei Ezechiel, sowie in den jüngeren Psalmen, entschiedene Annäherungen an die aramaisirende Sprache des zweiten, silbernen Zeitalters (s. No. 7).

6. Schon in den Schriften dieses ersten Zeitraums, welcher ungefähr tausend Jahre umfasst, treten, wie sich erwarten lässt, nicht unbedeutende Verschiedenheiten der sprachlichen Form nnd Darstellungsweise hervor, die theils in der Verschiedenheit der Zeit und des Ortes der Abfassung, theils in der individuellen Begabung und Eigenthümlichkeit der Schriftsteller ihren Grund haben. Jesaia z. B. schreibt ganz anders, als der spätere Jeremia, anders auch als sein Zeitgenosse Micha; in den historischen Büchern dieser Periode haben die aus älteren Quellenschriften aufgenommenen Texte eine merklich andere sprachliche Färbung als die aus jüngeren Quellen geflossenen oder dem letzten Redactor selbst angehörenden Worte. Doch ist der Bau der Sprache und, von Einzelnem abgesehen, selbst der Wortvorrath und Sprachgebranch, namentlich der prosaischen Bücher, im Grossen und Ganzen derselbe.

Von der Prosa aber unterscheidet sich vielfach die *Dichtersprache*, nnd zwar nicht bloss durch einen in strenger abgemessenen parallelen Satzgliedern sich bewegenden *Rhythmus*, sondern auch durch eigenthümliche *Wörter* und *Wortbedeutungen*, *Wortformen* und *syntaktische Fügungen*, welche sie neben den in der Prosa üblichen gebraucht, wenn auch dieser Unterschied nicht so weit geht, wie z. B. im Griechischen. Die meisten jener poëtischen Eigenheiten

treten uns in den verwandten Sprachen, namentlich im Aramäischen, als das Gewöhnliche entgegen, und sind wohl theils als Archaismen zu betrachten, welche die Poësie festhielt, theils als Bereicherungen, welche die des Aramäischen kundigen hebräischen Dichter in ihre Sprache herübernahmen[1]. Uebrigens sind die Propheten, wenigstens die älteren, in Bezug auf Sprache und Rhythmus fast ganz als Dichter zu betrachten, nur dass sich bei diesen poëtischen Rednern die Sätze häufig länger ausdehnen und der Parallelismus weniger abgemessen und regelmässig ist, als bei den eigentlichen Dichtern. Die Sprache der späteren Propheten nähert sich dagegen mehr der Prosa.

Ueber den *Rhythmus* der hebr. Poësie s. ausser den Commentaren über die Psalmen von *de Wette, Delitzsch, Hupfeld* u. A. besonders *H. Ewald*, Allgemeines über die hebr. Dichtung und über das Psalmenbuch (Dichter des A. B. Th. I. 1. Hälfte), Göttingen 1839, 2. A. 1866; *E. Meier*, die Form der hebr. Poesie (Tübingen 1853), u. A.

Wörter, die in der Poësie neben den in Prosa gewöhnlichen gebraucht werden, sind z. B. אֱנוֹשׁ Mensch = אָדָם; אֹרַח Pfad = דֶּרֶךְ; מִלָּה Wort = דָּבָר; חָזָה schauen = רָאָה; אָתָה kommen = בּוֹא.

Zu den poëtischen *Wortbedeutungen* gehört der Gebrauch gewisser poët. *Epitheta* für das Substantiv, als אָבִיר der Starke für Gott; אַבִּיר der Starke f. Stier, Pferd; לְבָנָה *alba* f. *luna*; יְחִידָה *unica*, oder *solitaria*, nämlich *anima, vita*.

Von *Wortformen* merke man z. B. die längeren Formen der Orts-Präpositionen (§. 103, 3) עֲלֵי = עַל, אֱלֵי = אֶל, עֲדֵי = עַד; die Endungen ִי—, וֹ am Nomen (§. 90); die Pronominal-Suffixa מוֹ, ָמוֹ—, ֵמוֹ— f. ם, ָם—, ֵם— (§. 58); die Pluralendung ִין— f. ִים— (§. 87, 1, *a*). — In die *Syntax* gehört der weit sparsamere Gebrauch des Artikels, des *Pronomen relativum*, der Accusativpartikel אֵת; der *St. constr.* auch vor Präpositionen (§. 116); das verkürzte Imperf. in der Bedeutung der gewöhnlichen Form desselben (§. 128, 2, Anm.); überhaupt eine kräftige Kürze des Ausdrucks.

7. Das *zweite* oder *silberne* Zeitalter der hebräischen Sprache und Literatur von der Rückkehr aus dem Exil bis zu den Makkabäern (gegen 160 v. Chr.) charakterisirt sich vornehmlich durch die immer stärkere Annäherung der Sprache an den verwandten westaramäischen Dialekt. Hierbei ist jedoch weniger an einen Einfluss der aramäischen Umgebung im Exil zu denken — denn gerade die Propheten aus dem Ende desselben schreiben ein verhältnissmässig reines Hebräisch — als vielmehr an den Einfluss

[1] Dass zu Jesaia's Zeit (2. Hälfte des 8. Jh. vor Chr.) die gebildeten Hebräer, wenigstens die Staatsbeamten, Aramäisch verstanden, aber nicht so das Volk in Jerusalem, erhellt aus 2 Kön. 18, 26 (Jes. 36, 11).

der Aramäer, welche in enger Berührung mit der wenig volkreichen neuen Colonie Jerusalem lebten, und deren Mundart schon als die officielle Sprache der Westhälfte des persischen Reiches von Bedeutung war. Bei alledem ging die Verdrängung des Hebräischen durch das Aramäische nur ganz allmählich vor sich. Für das Volk bestimmte Schriften, wie das hebr. Original des Jesus Sirach und das B. Daniel, zeigen nicht nur, dass das Hebr. gegen die Mitte des 2. Jahrh. v. Chr. noch immer als Büchersprache im Gebrauche war, sondern auch, dass es vom Volke wenigstens noch verstanden wurde.

Man kann sich das Verhältniss der in dieser späteren Zeit neben einander bestehenden Sprachen füglich wie das des Hochdeutschen und Plattdeutschen in Niedersachsen, oder des Hochdeutschen und der Volksmundarten im südlichen Deutschland und der Schweiz denken, sofern hier auch bei den Gebildeteren der Volksdialekt im mündlichen Verkehr vorherrscht, während das Hochdeutsche wesentlich als Schrift- und Cultussprache dient und von allen Gliedern des Volkes wenigstens verstanden wird. Ganz unhaltbar und aus einer falschen Erklärung von Neh. 8, 8 geflossen ist die Vorstellung, dass die Juden schon unmittelbar nach dem Exil die hebräische Sprache völlig vergessen und daher von Priestern und Sachkundigen hätten erlernen müssen.

Die alttestamentlichen Schriften, welche diesem zweiten Cyclus angehören, und in welchen allen jene aramäische Färbung, wiewohl in verschiedenen Abstufungen, hervortritt, sind: die BB. Ezra, Nehemia, Chronik, Esther; die prophetischen Bücher Jona, Haggai, Zacharja, Maleachi, Daniel; von den poëtischen der Prediger und die späteren Psalmen. Auch in schriftstellerischer Hinsicht stehen diese Bücher z. Th. hinter denen der ersten Periode sehr wesentlich zurück: doch fehlt es auch jetzt nicht an Productionen, welche an Reinheit der Sprache und ästhetischem Werthe den Schriften des goldenen Zeitalters wenig nachgeben, z. B. mehrere spätere Psalmen (120 ff., 137, 139).

Spätere (aramaisirende) *Wörter* sind z. B. זְמָן = עֵת Zeit; קִבֵּל = לָקַח nehmen; סוֹף = קֵץ Ende; שְׁלַט = מָלַךְ herrschen; תְּקֵף = אָמֵץ stark sein. — Spätere *Bedeutungen* sind z. B. אָמַר (sagen) f. befehlen; עָנָה (antworten) die Rede anheben. — *Orthographische* und *Grammatische* Eigenthümlichkeiten: die häufige *scriptio plena* des ו und ־ִי, דָּוִיד (sonst דָּוִד), selbst קוֹדֶשׁ f. קֹדֶשׁ, רוֹב f. רֹב; die Verwechselung des ־ָה und ־ָא am Ende; der häufigere Gebrauch der Substantiva auf ־וֹן, ־ָן, ־וּת u. s. w.

Uebrigens sind nicht alle Eigenthümlichkeiten dieser späteren Schriftsteller Aramaismen; mehrere finden sich im Aram. nicht, und müssen schon in früherer Zeit der hebräischen Volkssprache angehört haben, besonders, wie es scheint, im nördlichen Palästina. Dort mögen u. a. gewisse Theile des B. der Richter und das Hohelied entstanden sein; daher schon in diesen älteren

Büchern z. B. das im Phönic. (neben אש) gebräuchliche ·שֶׁ für אֲשֶׁר (§. 36), das in einigen jüngeren Psalmen und im Prediger wiederkehrt.

Anm. 1. Ueber dialektische Verschiedenheiten in der althebräischen Sprache findet sich im A. T. nur eine ausdrückliche Angabe, näml. Richt. 12, 6, wonach die Ephraïmiten das שׁ wie שׂ oder ס aussprachen. Ob Neh. 13, 24 unter dem *Asdodischen* ein hebräischer oder ein (ganz abweichender) philistäischer Dialekt zu verstehen sei, ist nicht auszumachen. Dagegen sind wohl manche von den Eigenheiten der oben erwähnten nordpalästinischen Bücher (incl. des Hosea) als Dialektunterschiede zu betrachten, und ebenso einiges Abweichende in der moabitischen Mĕsa'-Inschrift (s. oben No. 2).

2. Es lässt sich nicht erwarten, dass in den noch vorhandenen Ueberresten der althebräischen Literatur der ganze Vorrath der alten Sprache erhalten sein werde; bildete doch die canonische Literatur des A. T.'s sicher nur einen kleinen Bruchtheil der einst vorhandenen gesammten Nationalliteratur der alten Hebräer.

§. 3.

Grammatische Bearbeitung der hebräischen Sprache.

(*Gesenius* Gesch. der hebr. Sprache §. 19—39).

1. In der Zeit, in welcher die althebräische Sprache allmählich abstarb und die Sammlung des alttestam. Canon sich ihrem Abschluss näherte, begannen die Juden diesen ihren heiligen Codex theils zu erklären und kritisch zu bearbeiten, theils in die in verschiedenen Ländern unter ihnen herrschend gewordenen Landessprachen zu übersetzen. Die älteste *Uebersetzung* ist die zu Alexandria unter Ptolemäus Philadelphus mit dem Pentateuch begonnene, aber erst später vollendete *griechische* der sog. *siebzig* (genauer 72) *Dolmetscher* (LXX), die von verschiedenen Verfassern, zum Theil noch mit lebendiger Kenntniss der Grundsprache, abgefasst und zum Gebrauch der griechisch redenden (bes. alexandrinischen Juden) bestimmt war. Etwas später entstanden in allmählicher Ueberarbeitung in Palästina und Babylonien die *aramäischen* Uebersetzungen oder Targume (תַּרְגּוּמִים, d. h. Verdolmetschungen). Die *Erklärungen*, welche man zum Theil aus angeblicher Tradition schöpfte, bezogen sich fast ausschliesslich auf das Civil- und Ritual-Gesetz und die Dogmatik, und haben eben so wenig einen wissenschaftlichen Charakter, wie ein grosser Theil der textkritischen Ueberlieferungen dieser Zeit. Beide Arten von Ueberlieferungen finden sich im *Talmud* niedergelegt, welcher seinem ersten Theile (*Mischna*) nach gegen das Ende des 2. Jahrhunderts, seinem zweiten Theile (*Gemara*) nach theils (*jerusalemer*

od. *palästinensische G.*) um die Mitte des 4., theils (*babylon. G.*) um die Mitte des 6. Jahrh. nach Chr. endgültig redigirt worden ist. Die Mischna bildet den Anfang der neuhebräischen Literatur, wogegen die Sprache der Gemaren überwiegend aramäisch ist.

2. In den Zeitraum zwischen der Abfassung des Talmud und den ersten grammatischen Schriftstellern fällt der Hauptsache nach die *Vocalisation* und *Accentuation* des bis dahin unpunktirten Textes des A. T.'s nach der in den Synagogen und Schulen überlieferten Aussprache (§. 7, 3), sodann der grösste Theil der Sammlung kritischer Bemerkungen, die den Namen *Masora* (מָסוֹרָה traditio) führt, und von welcher der seitdem in strenger Gleichmässigkeit durch die Handschriften fortgepflanzte und noch jetzt recipirte Text des A. T.'s den Namen des *masorethischen Textes* erhalten hat.

Einer der wichtigsten und ältesten Bestandtheile der Masora sind die Varianten des $Q^{e}ri$, §. 17. Man hüte sich übrigens, die Punktation des Textes mit der Zusammenstellung der Masora zu confundiren; jene wurde in einer früheren Zeit festgestellt und ist die Frucht einer viel eindringenderen Arbeit als die Masora, welche bedeutend später zum Abschluss kam.

3. Erst um den Anfang des 10. Jahrh. wurde von den Juden nach dem Beispiel der Araber mit grammatischen Zusammenstellungen begonnen. Von den zahlreichen grammatischen und lexikalischen Arbeiten des *R. Saʿadja* hat sich nur die arabische Erklärung der 70 (richtiger 90) Hapaxlegomena des A. T.'s erhalten; gleichfalls arabisch geschrieben, aber vielfach auch ins Hebr. übersetzt, sind die noch erhaltenen Arbeiten der Grammatiker *R. Jehuda ibn Chajjûǵ* (auch *Abu-Zakaria Jachja* genannt, um das Jahr 1000) und *R. Jona* (*Abû-'l-Walîd Marwân ibn Ǵanâch*, um das Jahr 1030); auf diese Vorarbeiten gestützt, gewannen dann vorzüglich *Abraham ben Ezra* (gewöhnlich *Abenesra* genannt; † 1167) und *R. David Kimchi* († nach 1232) durch ihre hebräisch geschriebenen Grammatiken ein klassisches Ansehen.

Von diesen ersten Grammatikern rühren manche methodische Einrichtungen und Kunstausdrücke her, die noch jetzt zum Theil beibehalten werden, z. B. die Benennung der sogen. Conjugationen und der schwachen Verba nach dem Paradigma פעל, die voces memoriales, wie בְּגַדְכְּפַת u. dgl.[1]

[1] Ueber die ältesten hebr. Grammatiker s. die Vorreden zu den hebr. Wörterbb. von *Gesenius* und von *Fürst; Ewald* u. *Dukes* Beiträge z. Gesch. der ältesten Auslegung und Spracherklärung des A. T. (Stuttg. 1844. 3 Bde.), *Hupfeld*, de rei grammaticae apud Judaeos initiis antiquissimisque scriptoribus (Hal. 1846. 4.), *Munk* notice sur Abou'l-Walid et sur quelques autres grammairiens hébreux du X. et du XI.

4. Der Vater der hebräischen Sprachkunde bei den Christen wurde der auch um die griechische Literatur so verdiente *Joh. Reuchlin* († 1522), der sich jedoch, wie auch die Grammatiker der nächstfolgenden Zeit bis auf *Joh. Buxtorf* († 1629), noch fast ganz an die jüdische Ueberlieferung hielt. Erst seit der Mitte des 17. Jahrhunderts erweiterte sich allmählich der Gesichtskreis, und das Studium der verschwisterten Sprachen wurde vorzüglich durch die Häupter der sogen. holländischen Schule *Alb. Schultens* († 1750) und *Nic. W. Schröder* († 1798) für die hebräische Grammatik fruchtbar gemacht.

Die seitdem der hebräischen Grammatik gewidmeten Bemühungen[1], soweit sie überhaupt von bleibendem wissenschaftlichen Werthe sind, wird man am richtigsten würdigen, wenn man sich die an den grammatischen Bearbeiter einer alten Sprache zu stellenden Forderungen überhaupt vergegenwärtigt. Sie gehen im Allgemeinen dahin: 1) dass er die vorhandenen Spracherscheinungen möglichst vollständig und richtig beobachte und, nachdem er sie in einen organischen Zusammenhang gebracht, beschreibe (empirisches und historisch-kritisches Element); 2) dass er jene Thatsachen theils durch ihre Vergleichung unter sich und mit der Analogie der Schwestersprachen, theils aus der allgemeinen Sprachwissenschaft zu erklären suche (philosophisches, rationelles Element).

§. 4.

Eintheilung und Anordnung der Grammatik.

Die Eintheilung und Anordnung der hebräischen Grammatik ergiebt sich aus den drei Bestandtheilen jeder Sprache. Diese sind: 1) articulirte *Laute*, dargestellt durch *Schriftzeichen*, und verbunden zu *Sylben*, 2) *Wörter*, und 3) *Sätze*.

Der erste Theil (gew. *Elementarlehre*) enthält hiernach die Lehre von den *Lauten* und deren Darstellung durch die Schrift.

siècle, im Journ. asiatique 1850; *Böttcher*, Ausführl. Lehrb. der hebr. Sprache, Einl. zu Bd. I (ed. *Mühlau*, Leipzig 1866) u. A.

[1] Die hierher gehörige Literatur bis zum J. 1850 s. fast vollständig in *Steinschneider's* Bibliograph. Handbuch für hebr. Sprachkunde. Leipz. 1859. Die neueste Epoche der hebr. Sprachkunde datirt von *J. Olshausen's* Lehrb. der hebr. Sprache (Braunschw. 1861), einem consequenten Versuch, die bestehenden Formen auf die vorauszusetzenden *ursemitischen* (die sich nach O. wesentlich in den altarabischen erhalten haben) zurückzuführen.

Er beschreibt die Natur und die Verhältnisse der Sprachlaute, lehrt die Schriftzeichen aussprechen (Orthoëpie), belehrt über die herkömmliche Schreibung (Orthographie), betrachtet sodann die Laute in ihrer Verbindung zu Sylben und Wörtern und giebt die Gesetze und Bedingungen an, unter welchen die Verbindung zu Stande kommt.

Der zweite Theil (*Formenlehre*) betrachtet die Wörter in ihrer Eigenschaft als *Redetheile* und enthält: 1) die Lehre von der *Wortbildung* oder der Entstehung der verschiedenen Redetheile aus den Wurzeln oder aus einander; 2) die Lehre von der *Wortbiegung* (Flexion) oder von den verschiedenen Gestalten, welche die Wörter je nach ihrem Verhältniss zu andern und zum Satze annehmen.

Der dritte Theil (*Syntax,* Wortfügungslehre) hat *theils* zu zeigen, wie die in der Sprache gegebenen Wortbildungen und Flexionsformen für den Ausdruck verschiedenartig gefärbter Begriffe verwendet, und wie andere, für welche die Sprache keine Formen ausgeprägt hat, durch Umschreibung ausgedrückt werden, *theils* die Gesetze anzugeben, nach welchen die *Redetheile* zu *Sätzen* verbunden werden (*Satzlehre,* Syntax im engeren Sinne).

ERSTER HAUPTTHEIL.

ELEMENTARLEHRE

ODER

VON DEN LAUTEN UND DEN SCHRIFTZEICHEN.

ERSTES CAPITEL.

VON DEN EINZELNEN LAUTEN UND SCHRIFTZEICHEN.

§. 5.

Von den Consonanten. Gestalt und Namen derselben.

(Vgl. die Schrifttafel.)

1. Die jetzt gebräuchlichen hebräischen Schriftzüge, mit welchen auch die Handschriften des A. T.'s geschrieben und unsere Bibelausgaben gedruckt sind, gewöhnlich *Quadratschrift* (כְּתָב מְרֻבָּע), auch *assyrische* Schrift (כְּ׳ אַשּׁוּרִי) genannt, sind nicht die ursprünglich gebrauchten. *Althebräische Schrift,* wie sie im Anfang des 9. Jahrh. vor Chr. in öffentlichen Denkmälern angewendet wurde, zeigt uns die Stein-Inschrift des Mêša', mit welcher die makkabäische Münzschrift des 2. Jahrh. vor Chr., sowie die der alten geschnittenen Steine noch viele Aehnlichkeit hat (vgl. §. 2, 2 und die Schrifttafel). Mit dieser althebräischen Schrift ist die Phönicische (s. §. 1, 5. §. 2, 3 und die Schrifttafel) nahezu identisch. Nach Analogie der Geschichte anderer Schriftarten wird man annehmen dürfen, dass sich aus und neben jener Steinschrift bei dem Schreiben auf weichere Stoffe (Thierhäute, Baumrinde u. dgl.) frühzeitig ein etwas flüchtigerer Typus bildete, welchen die Samaritaner nach ihrer Trennung von den Juden in ihren Pentateuch-Handschriften beibehielten, während ihn die Juden allmählich (im 6.—4. Jahrh.) mit einem aramäischen vertauschten. Aus letzterem entstand dann (etwa vom 4. bis Ende des 3. Jahrh.) die sogenannte *Quadratschrift,* die daher mit den noch vorhandenen aramäischen Schriftarten, wie

der Aramäisch-Aegyptischen, der Nabatäischen, und namentlich der Palmyrenischen grosse Aehnlichkeit hat. Von hebr. Inschriften in älterer Quadratschrift gehört eine in das Jahr 176 vor Chr.[1]

2. Das Alphabet besteht, wie alle semitischen Alphabete, lediglich aus Consonanten, 22 an der Zahl, von denen jedoch einige auch Vocalpotenz haben (§. 7, 2). Figur, Namen, Aussprache und Zahlwerth (Anm. 3) derselben zeigt folgende Tabelle:

Figur	Name	Aussprache	Zahlwerth
א	*Ālĕph*	ʾ *spiritus lenis*	1
ב	*Bêth*	*b* (*bh*)	2
ג	*Gîmĕl*	*g* (*gh*)	3
ד	*Dālĕth*	*d* (*dh*)	4
ה	*Hē*	*h*	5
ו	*Wāw*	*w*, wie engl. *w*, sehr nahe dem *u*	6
ז	*Zájin*	*z* nach franz. Aussprache (gelindes s)	7
ח	*Chêth*	*ch* starker Kehlhauch	8
ט	*Ṭêth*	*ṭ* stark am Hintergaumen	9
י	*Jôd*	*j*	10
כ am Ende ך	*Kāph*	*k* (*kh*)	20
ל	*Lāmĕd*	*l*	30
מ am Ende ם	*Mêm*	*m*	40
נ am Ende ן	*Nûn*	*n*	50
ס	*Sāmĕch*	*s*	60
ע	*ʿÁjin*	ʿ eigenthüml. Kehllaut (s. unten)	70
פ am Ende ף	*Pê*	*p* (*ph*)	80
צ am Ende ץ	*Ṣādê*	*ṣ* starkes am Hintergaumen gebild. s	90
ק	*Qôph*	*q* starkes am Hintergaumen gebild. k[2]	100
ר	*Rêš*	*r*	200
שׂ	*Śin*	*ś*	300
שׁ	*Šin*	*š* zu sprechen wie das deutsche sch	
ת	*Tāw*	*t* (*th*)	400

3. Von den 5 Buchstaben, welche am Ende des Worts eine andere Figur haben (*Finalbuchstaben*, von den jüd. Grammatikern

[1] *De Vogüé* in Revue archéol., nouv. série, IX. (1864) p. 205 f. u. Taf. VII, Nr. 2; vgl. Nöldeke in Ztschr. d. D. Morgenl. Ges. Bd. XIX. S. 640; zur Entwickelung der hebr. Schrift überh. *Merx*, Art. „Schreiben" in *Schenkels* Bibell. Bd. V.

[2] Zur Bezeichnung dieses Lautes ist das lat. q. insofern ganz passend, als es im Alphabet die Stelle des semit. ק (griech. κόππα) einnimmt.

zu der Vox memor. כַּמְנֶפֶץ *Kamnäphäṣ* verbunden), unterscheiden sich ך, ן, ף, ץ von der gewöhnlichen Figur dadurch, dass der Schaft gerade herab gezogen wird, während ihn die gewöhnliche Figur umgebogen zeigt. Bei ם schliesst sich der Buchstabe in sich selbst ab.

4. Man liest und schreibt von der Rechten zur Linken. Am Ende der Zeilen dürfen die Wörter nicht gebrochen werden: damit aber kein leerer Raum bleibe, werden in Handschriften und Drucken gewisse dazu geeignete Buchstaben am Ende oder inmitten der Zeile gedehnt. Solche *literae dilatabiles* sind in unseren Drucken folgende fünf:

ם, ת, ל, ה, א (אֶהַלְתֶּם)

Anm. 1. Die *Buchstabenfiguren* stellen ursprünglich die rohen Umrisse sinnlicher Gegenstände dar, deren Namen je mit dem Consonanten beginnen, welcher durch sie bezeichnet werden soll (Princip der *Akrophonie*). Z. B. *Jôd*, in den älteren Alphabeten die rohe Gestalt einer Hand, bedeutet eig. Hand (יָד), als Buchstabe aber bloss den Laut י (*j*), mit welchem dieses Wort beginnt; *'Ajin*, ursprünglich ein Kreis, eig. Auge (עַיִן) steht für den Conson. ע. Besonders im phönic. Alphabet lässt sich die Aehnlichkeit der Figuren mit dem durch den *Namen* bezeichneten Gegenstande grösstentheils noch erkennen (s. d. Tafel); bei einigen Buchstaben hat sie sich selbst in der Quadratschrift noch erhalten, wie bei ו, ז, ט, ל, ש.

Die wahrscheinlichste Bedeutung der *Buchstabennamen* ist: אָלֶף Rind, בֵּית Zelt, Haus, גִּמֶל Kameel, דָּלֶת Thür, הֵא Luftloch(?), Gitterfenster(?), וָו Haken, זַיִן Waffe, חֵית Gehege, Zaun, טֵית Windung(?), vielleicht Schlauch, nach And. Schlange, יוֹד Hand, כַּף gekrümmte Hand, לָמֶד Ochsenstachel, מֵים Wasser, נוּן Fisch, סָמֶךְ Stütze(?), עַיִן Auge, פֵּא Mund, צָדֵי Fischerhaken(?), קוֹף Hinterkopf, רֵישׁ Kopf, שִׁין Zahn, תָּו Zeichen, Kreuzeszeichen.

So gewiss es einerseits ist, dass es Semiten waren, die dieses Alphabet zuerst aufstellten, so grosse Wahrscheinlichkeit hat es doch auf der andern Seite, dass dabei die ägyptische Hieroglyphenschrift und die aus ihr entstandene *hieratische* Schrift — vielleicht weniger den Figuren nach, wohl aber dem (akrophonetischen) Principe nach — zum Muster diente; denn jene hieroglyphischen Bilder bezeichnen ebenfalls meist den Anfangslaut des Namens des abgebildeten Gegenstandes, z. B. die Hand *tot* den Buchstaben t, der Löwe *laboi* das l.[1]

2. Die *Folge der Buchstaben* im Alphabet (worüber wir ein altes Zeugniss in den akrostichischen Gedichten des A. T.'s besitzen, Ps. 9. 25. 34. 37. 111.

---

[1] Vgl. *Hitzig*, die Erfindung des Alphabets, Zürich 1840. *J. Olshausen*, über den Ursprung des Alphabets, Kiel 1841. *F. Böttcher*, unseres Alphabetes Ursprünge, Dresden 1860. *Ed. Böhmer*, das Alphabet in organischer Ordnung. Ztschr. der D. Morgenl. Ges., Bd. XVI, S. 579 ff. — Der Versuch *W. Deecke's* (Ztschr. der D. Morgenl. Ges., Bd. XXXI, S. 102 ff.), das altsemitische Alphabet aus der neuassyrischen Keilschrift abzuleiten, scheitert schon an den chronol. Gegengründen.

112. 119. 145. Klagel. 1—4. Spr. 31, 10—31), mag allerdings ursprünglich von einer physiologischen Betrachtung der Laute ausgegangen sein, wie die Aufeinanderfolge der drei weichsten Lippen-, Gaumen- und Zungenlaute ב, ג, ד, sodann der drei Liquidae ל, מ, נ zeigt. Doch scheinen dabei auch andere Rücksichten gewaltet zu haben; es ist sicher nicht zufällig, dass zwei Buchstaben, welche eine *Hand* abbilden (*Jôd* und *Kāph*), ebenso zwei, die den *Kopf* darstellen (*Qôph* und *Rêš*), und überhaupt mehrere Zusammengehöriges bedeutende Figuren (*Mêm* und *Nûn*, *'Ajin* und *Pê*) neben einander stehen.

Sowohl die Folge als die Namen der Buchstaben nebst ihrem Zahlwerth sind von den Phöniciern an die Griechen übergegangen, in deren Alphabet die Buchstaben *A—T* dem altsemitischen entlehnt sind. Ebenso sind mittelbar oder unmittelbar die altitalischen, sowie das römische und alle von diesem und vom griechischen ausgehenden Alphabete von dem phönicischen abhängig.

3. Die Hebräer haben keine besonderen Ziffern, sondern bedienen sich der Consonanten zugleich als *Zahlzeichen*. Die frühesten Spuren dieses Gebrauchs sind jedoch erst auf den makkab. Münzen (s. o. §. 2, 2, 3) nachzuweisen. Später verwendete man die Zahlbuchstaben bes. zur Bezeichnung der Capitel- und Verszahlen in den Bibelausgaben. Die Einer werden durch א—ט, die Zehner durch י—צ, 100—400 durch ק—ת bezeichnet. Die Zahlen von 500—900 bezeichnen Einige durch die 5 Finalbuchstaben, ך 500, ם 600, ן 700, ף 800, ץ 900, Andere durch ת = 400 mit Hinzusetzung der übrigen Hunderte, als תק 500. Bei zusammengesetzten Zahlen steht die grössere voran (rechts), als יא 11, קכא 121. Nur 15 wird durch טו 9 + 6 ausgedrückt, nicht יה (weil so der Gottesname יהוה anfängt), und meist schreibt man aus gleicher Rücksicht auch טז für 16 statt יו. Die Tausende werden bisweilen durch die Einer mit zwei darüber gesetzten Punkten bezeichnet, als א̈ 1000.

Anm. Die Angabe der Jahreszahlen in jüd. Schriften (gew. ליצירה *nach der Weltschöpfung*) folgt entw. der *grossen Zeitrechnung* (לִפְרַט גָּדוֹל od. לפ׳ ג) mit Beifügung der Tausende, oder der *kleinen Z.* (לפ׳ קָטוֹן) mit Weglassung derselben. Bei Angabe von Jahreszahlen aus dem ersten christl. Jahrtausend erhält man das christl. Jahr durch Addirung von 240, im zweiten christl. Jahrtausend durch Addirung von 1240. Die Tausende der Schöpfungsaera bleiben in beiden Fällen unberücksichtigt.

4. *Abbreviaturen* von Wörtern sind im Texte des A. T. nicht überliefert; wohl aber kommen dergleichen auf den Münzen vor und überaus häufig ist ihr Gebrauch bei den späteren Juden. Als Zeichen der Abkürzung dient ein schräger Strich, als יִשְׂ׳ für יִשְׂרָאֵל, פ׳ für פְּלֹנִי aliquis, וגו׳ für וְגוֹמַר et complens, d. i. und so weiter, יְיָ oder יי (auch ה׳) für יְהוָֹה.

§. 6.

Aussprache und Eintheilung der Consonanten.

1. Eine genaue Kenntniss des ursprünglichen Lautwerthes eines jeden Consonanten ist von der grössten Wichtigkeit, weil sehr viele grammatische Eigenthümlichkeiten und Veränderungen (§. 18 ff.) von der Natur der Laute und ihrer Aussprache abhängen

und durch diese allein begreiflich werden. Wir gewinnen diese Kenntniss theils aus der Aussprache der verwandten Sprachen, namentlich des noch lebenden Arabischen, theils durch die Beobachtung der Annäherung und Verwechselung der Laute im Hebräischen selbst (§. 19), theils aus der Ueberlieferung der Juden[1].

Vielfach verdorben ist die (zum Theil der syrischen ähnliche) Aussprache des Hebr. bei den heutigen polnischen und deutschen Juden, reiner dagegen die (mehr mit der arabischen stimmende) der spanischen und portug. Juden. Der letzteren folgt (nach dem Vorgang Reuchlins) fast durchweg die Aussprache des Hebr. bei den Christen.

Eine ältere und wichtigere Ueberlieferung liegt in der Art, wie die LXX hebräische Namen mit griechischen Buchstaben umschreiben; nur mangeln dem griech. Alphabet für mehrere Laute (ט, ע, צ, ק, שׁ) die entsprechenden Zeichen und man musste sich behelfen, so gut man konnte. Gleiches gilt von der latein. Umschreibung hebräischer Wörter bei Hieronymus (nach der Aussprache von Jnden seiner Zeit). Ueber die Aussprache der heutigen Juden im nördlichen Afrika s. *Bargès* im Journ. asiat. 1848. Nov.; über die der südarab. Juden *J. Derenbourg* Manuel du lecteur etc. (aus einer Yemenischen Hdschr. vom J. 1390), Paris 1871 (Extrait 6 des Journ. asiat. von 1870).

2. Im Einzelnen ist über die Aussprache der verschiedenen Kehl- und Zischlaute, sowie des ט und ק, folgendes zu bemerken:

† 1. Unter den *Kehllauten* ist א der leiseste, entsprechend dem *Spiritus lenis* der Griechen (dessen Setzung auf der richtigen Beobachtung beruht, dass jedem anlautenden Vocal kraft seiner Natur ein leiser Hauch vorangeht). Schon *vor* einem Vocale geht er für das Ohr fast verloren (אָמַר ἀμάρ), wie das *h* im franz. *habit*, *homme*, im engl. *hour*; nnd *nach* einem Vocale fliesst er mit diesem meist zusammen (מָצָא *māṣā* §. 23, 1; doch vgl. יֶאְשַׁם *jäʾschâm*).

Das ה vor einem Vocale entspricht ganz unserem *h* (*Spiritus asper*); nach einem Vocal ist es *entweder* gleichfalls Kehlhauch (so immer am Ende einer Sylbe, die nicht letzte Sylbe ist, z. B. נֶהְפַּךְ nähpakh; am Wortende hat das consonantische ה nach §. 14 einen Punkt — Mappîq — in sich) *oder* es steht unhörbar am Wortende, in der Regel als rein orthographischer Ersatz eines abgeworfenen ה oder Halbvocals; z. B. גָּלָה, *gālā* f. *gālâj*; vergl. §. 7, 2 und 75, 1.

ע ist dem א verwandt, aber ein weit stärkerer, dem semitischen Organ eigenthümlicher Kehllaut: wo er am härtesten tönt, ein am Hintergaumen gebildetes schnarrendes *g*, als עַזָּה LXX Γάζα, עֲמֹרָה Γόμοῤῥα; anderswo ein

[1] Wichtige Dienste leisten dabei auch genauere physiologische Beobachtungen des gesammten Lautsystems und seiner Bildung durch die Redeorgane. S. *E. Brücke*, Grundzüge der Physiologie u. Systematik der Sprachlaute, Wien 1856 (2. Aufl. 1876). *C. L. Merkel*, Physiologie der menschlichen Sprache, Leipz. 1866. *F. Delitzsch*, Physiologie und Musik in ihrer Bedeutung für die Gramm., bes. die Hebräische, Leipz. 1868. *E. Sievers*, Grundzüge der Lautphysiologie, Leipz. 1876.

schwächerer Laut dieser Art, den die LXX nur durch *Spiritus* (*lenis* oder *asper*) wiedergeben, z. B. עֵלִי Ἡλί, עֲמָלֵק Ἀμαλέκ. Im Munde der Araber glaubt man in ersterem Falle ein gelindes gutturales *r*, in letzterem einen vocalartigen Ton wie *a* zu hören. — Es ist im Grunde ebenso unrichtig, das ע beim Lesen und Umschreiben der Wörter ganz zu übergehen (עֵלִי Eli, עֲמָלֵק Amalek), als es geradehin wie *g* oder wie nasales *ng* zu sprechen. Den stärkeren Laut könnte man annähernd durch *gh* oder *ʿg* umschreiben; da aber im Hebr. der gelindere wohl vorherrschend war, so mag eine Andeutung desselben durch das von uns gewählte Zeichen ʿ genügen, wie אַרְבַּע *'arbaʿ*, עֲמֹרָה *ʿamōrā*.

Das ח ist der festeste Kehllaut, ein tiefes gutturales *ch*, wie es z. Th. die Schweizer sprechen, etwa wie in *Achat*, *Macht*, *Sache*, *Docht*, *Zucht* (nicht wie in *Licht*, *Knecht*) ähnlich dem spanischen *x* und *j*: wie das ע, wurde es jedenfalls in manchen Wörtern weicher, in andern härter gesprochen.[1]

Auch das ר haben die Hebräer mehr als schnarrenden Kehllaut, nicht als bebenden Zungenlaut ausgesprochen, weshalb es sich nicht bloss an die *Liquidae* (*l*, *m*, *n*, *r*), sondern in manchen Beziehungen auch an die Kehlbuchstaben anschliesst (§. 22, 5).

† 2. An *Zischlauten* ist die hebräische Sprache ungewöhnlich reich, aber sie sind zum Theil aus Zungenlauten entstanden, die sich als solche im Aramäischen und mit Aspiration behaftet auch im Arabischen erhalten haben (s. im Wörterbuch die Buchstaben ז, צ und שׁ).

שׁ und שׂ waren ursprünglich (wie noch jetzt in der unpunktirten Schrift) *ein* Zeichen, ש, welches zwei nahe verwandte Laute, *š* (wie deutsches *sch*) und *ś* (scharfes *s*) ausdrückte. Beide Laute wurden dann von den Grammatikern durch den diakritischen Punkt in שׁ *š* (welches häufiger ist) und שׂ *ś* geschieden.

שׂ stand demnach in der Aussprache dem שׁ sehr nahe, und hatte somit einen stärkeren und dichteren Laut, als das einfachere, wenn auch scharfe *s* des ס. Diese Verschiedenheit des Lautes begründet bisweilen einen Unterschied in der Bedeutung, z. B. סָכַר verschliessen, שָׂכַר um Lohn dingen; סָכַל thöricht sein, שָׂכַל klug, weise sein. Die Syrer brauchen für diese beiden *s*-Laute bloss das ס, und auch im spätern Hebräisch werden sie zuweilen verwechselt, als סָכַר = שָׂכַר dingen Ezr. 4, 5; שִׂכְלוּת f. סִכְלוּת Thorheit Pred. 1, 17.[2]

ז ist ein gelindes säuselndes *s*, das griech. ζ (das auch die LXX dafür setzen), das franz. und engl. *z* (ganz verschieden von dem deutschen Doppellaute *z*).

---

[1] In der arab. Schrift hat man die gelindere und die härtere Aussprache des ע und ח (sowie gewisse Verschiedenheiten in der Aussprache des ר, ט, צ) durch diakritische Punkte geschieden und so jeden dieser Consonanten in zwei zerlegt, ע in das gelindere ع *ʿAin* und das härtere غ *ʿGain*; ח in das gelindere ح *Cha* und das härtere خ *Kha*.

[2] Die heutigen Samaritaner dagegen sprechen beim Lesen ihres hebr. Pentateuch das שׂ überall wie שׁ aus.

3. Das צ wird, wie auch ט und ק, mit starker Artikulation und Zusammenpressung der Organe im Hintermunde ausgesprochen. Die beiden letzteren unterscheiden sich dadurch wesentlich von ת und כ, die unserem *t* und *k* entsprechen und ausserdem oft der Aspiration unterliegen (s. no. 3 des §). Das צ unterscheidet sich durch seine eigenthümliche Artikulation von jedem andern *s*, auch entspricht es keineswegs dem deutschen *z* oder *ts;* es mag durch *ṣ* ausgedrückt werden.

3. Sechs Consonanten, die weichen und mittelharten *mutae*

ב, ג, ד, כ, פ, ת (בְּגַדְכְּפַת)

sind uns in doppelter Aussprache überliefert: 1) einer härteren (als *tenuis*), wie unser *b, g, d, k, p, t,* und 2) einer weicheren, von einem gelinden Hauche begleiteten (als *aspirata*). Der härtere Laut ist der ursprüngliche. Er hält sich im Anlaut der Sylben da, wo kein unmittelbar vorhergehender Vocal (vermöge der ihm einwohnenden Verwandtschaft mit dem Hauche) auf die Aussprache einwirkt, und wird durch einen in den Consonanten gesetzten Punkt, *Dāgēš lene* (§. 13), bezeichnet, nämlich בּ *b*, גּ *g*, דּ *d*, כּ *k*, פּ *p*, תּ *t*. Die aspirirte Aussprache tritt ein in Folge eines unmittelbar vorhergehenden Vocallautes, und wird in Handschriften durch das *Rāphè* (§. 14, 2) bezeichnet, in gedruckten Texten aber nur an dem Fehlen des Dāgēš erkannt. Bei ב, ג und ד ist der Unterschied für unser Ohr minder merklich (der Neugrieche spricht indess sein β, γ, δ deutlich als *aspirata,* der Däne das *d* zu Ende der Wörter: ebenso unterscheidet sich im Deutschen z. B. in *beben* das durch den vorhergehenden Vocal aspirirte zweite *b* von dem ersten und nicht minder das *g* in *gegen;* das aspirirte ד hat ungefähr den Laut des gelinden engl. *th* in *that,* angels. đ); bei den mittelharten כ, פ, ת unterscheiden sich beiderlei Laute auch für uns deutlicher wie *k* und (weiches) *ch, p* und *ph*, *t* und (engl.) *th*, wie auch die Griechen hier für die doppelte Aussprache besondere Zeichen haben: כּ κ, כ χ; פּ π, פ φ; תּ τ, ת ϑ.

Das Genauere über die Fälle, in denen die eine oder andere Aussprache stattfindet, s. §. 21. — Die neueren Juden sprechen das aspirirte ב wie *v*, das aspirirte ת wie *s*, z. B. רֵאשִׁית *rēšîs*, רַב *rav.*

4. Je nach dem Organ, mit welchem sie ausgesprochen werden, zerfallen die Consonanten in *a*) *Kehllaute* (gutturales) א, ע, ח, ה (אֲחָהַע); *b*) *Gaumenlaute* (palatales) י, ג, כ, ק (גִּיכַק); *c*) *Zungenlaute* (linguales) ד, ט, ת nebst ל und נ (דְּטַלְנַת); *d*) *Zahnlaute* (dentales) oder *Zischlaute* (sibilantes) ז, ס, שׂ (שׁ und שׂ), צ (זַסְצַשׁ); *e*) *Lippenlaute* (labiales) ו, מ, ב, פ (בּוּמַף). Das ר schwebt zwischen der ersten und dritten Classe (vergl. über die doppelte Aussprache des *r* bei

den Tiberiensern *Delitzsch,* Physiol. u. Musik, S. 10 ff.). Abgesehen vom Organ werden auch die Liquidae (ר, נ, מ, ל) als eine besondere Classe zusammengefasst.

Näher stellt sich das Lautsystem des Hebr. in folgender Uebersicht dar:

	Mutae			Liquidae			Sibilantes			Spirantes			
	w.	m.	e.	vibrir.	nasal	semivoc.	w.	m.	e.	w.	m.	h.	e.
Guttural.				[ר]						א	ע ה	ח	[ע]
Palatal.	ג	כ	ק			י							
Lingual. Dental.	ד	ת	ט	ר ל	נ		ז	ס שׂ שׁ	צ				
Labial.	ב	פ			מ	ו							

Anm. 1. Die Buchstaben in den Ueberschr. bedenten: w. = weich, m. = mittelhart, h. = hart, e. = emphatisch. Consonanten, die durch dasselbe Organ hervorgebracht werden, heissen *homorgan* (z. B. ג u. כ als Palatales), Consonanten von gleicher Natur des Lants *homogen*, z. B. מ u. נ als Liquidae. Auf der Homorganität u. Homogenität beruht die Möglichkeit eines Lautwechsels sowohl im Innern der Sprache, als zwischen den verwandten Dialekten. Im Allgem. wechselt dabei der weiche Lant mit dem weichen, der harte mit dem harten n. s. w. (z. B. ד = ז, ת = שׂ, ט = צ). Doch sind dadurch weitere Uebergänge nicht ausgeschlossen, wie z. B. der Wechsel von ת u. ק (ת = כ = ק). Von Wichtigkeit ist dabei die Beobachtung, ob der Wechsel im Anlaut oder Innenlaut oder Anslaut stattfindet; der Wechsel im Innenlant begründet z. B. nicht immer die Möglichkeit eines Wechsels im Anlaut.

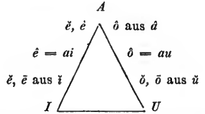
Anm. 2. In Betreff des geschichtlichen Ganges, welchen die Aussprache im Hebr. genommen hat, ist zn bemerken, dass sie nrsprünglich und in den älteren Zeiten im Allgemeinen fester und härter war, in den späteren schlaffer und gelinder wurde, indem zugleich frühere feinere Unterschiede vernachlässigt wurden und verloren gingen. Dies zeigt sich theils in der Wahl der weicheren Consonanten für die härteren, z. B. צָעַק, זָעַק (s. §. 2, 5, Anm.), auch im Syr. זְעַק; theils in der Aussprache der einzelnen. So ist z. B. das stärkere ע ʻg, das die LXX noch kennen (s. oben no. 2, Anm. 1), den Späteren zum Theil ganz abhanden gekommen; von den Samaritanern und Galiläern wurde ע sowie ח nur wie א ausgesprochen, ebenso im Aethiop. ע wie א, ח wie *h*, שׂ wie *s*.

§. 7.

Von den Vocalen überhaupt, Vocalbuchstaben und Vocalzeichen.

1. Dass die Lautreihe der fünf Vocale *a, e, i, o, u* von den *drei* Grundvocalen *A, I, U* ausgeht, ist im Hebräischen und den übrigen semitischen Sprachen noch deutlicher zu erkennen, als in

andern Sprachen. *E* und *O* sind hier überall aus Trübung oder Contraction der reinen Laute hervorgegangen, namentlich *ĕ* durch Trübung aus *ĭ* oder *ă*, kurzes *ŏ* aus *ŭ*, ferner *ê* aus der Contraction von *A* und *I*, d. h. aus dem Diphthong *AI*, ebenso *ô* theils aus Trübung von *â*, theils aus Contraction von *AU*, nach folgendem Schema:



In der arabischen Schrift giebt es Vocalzeichen nur für *A I U;* die Diphthonge *ai* und *au* werden daher uncontrahirt festgehalten, z. B. שׁוֹט arab. *sauṭ*, עֵינַיִם arab. *'ainain.* Erst später wurden sie in der Aussprache zu *ê* und *ô*, wenigstens bei schwächeren Consonanten, wie בֵּין arab. *bain*, *bên*, יוֹם arab. *jaum*, *jôm.* Diese Contraction der Diphthonge zeigt sich auch in andern Sprachen, z. B. dem Griech. und Lat. (Καῖσαρ, *Caesar*, θαῦμα, ion. θῶμα, plaustrum = plostrum), in der franz. Aussprache des *ai* und *au*, und nicht minder in unsern Volksdialekten (*Oge* f. Auge, *Steen* f. Stein u. s. w.). Ebenso spielt die Trübung der Vocale in den verschiedensten Sprachen eine Rolle (z. B. die des *a* im Neupers., Schwedischen, Englischen u. s. w.).

2. Mit jener Dreiheit der Grundvocale hängt die ältere noch sehr spärliche Vocalbezeichnung in der hebräischen Schrift zusammen. Dieselbe bediente sich (jedoch nicht immer und in ältester Zeit vielleicht überhaupt nicht) der halbvocal. Consonanten (Vocalbuchstaben) ו und י, und zwar des ו (vergl. latein. V) zur Bezeichnung des U und Ō, des י (vergl. latein. J) zur Bezeichnung des Ī und Ē. Das *A*, den häufigsten aller Vocale, bezeichnete man in der Regel gar nicht[1]. Nur am Ende des Wortes setzte man in gewissen Fällen einen Hauchbuchstaben zur Bezeichnung des auslautenden *A*, gewöhnlich ה, seltener א[2]; doch stehen diese beiden auch für auslautendes *E* und *O*.

---

[1] Ebenso wird im Sanskrit, in der altpersischen Keilschrift und im Aethiopischen unter allen Vocalen nur das kurze *a* nicht bezeichnet, und der Consonant an sich mit kurzem *a* gesprochen.

[2] Der innere Zusammenhang zwischen den Hauchlauten ה, א und dem A-Laute, dem ו = w und dem U-Laute, dem י = j und dem I-Laute wird physiologisch leicht deutlich aus der Bildung dieser Consonanten- und Vocallaute durch die Organe des Mundes. Das A bildet sich bei Oeffnung des Mundes, wie jene Hauchlaute; das U

Alle übrigen Abstufungen, namentlich die kürzeren Vocallaute und die Abwesenheit eines Vocals, wurden nicht bezeichnet; selbst die Bestimmung, ob der Vocalbuchstabe im einzelnen Falle Vocal oder Consonant sei, blieb dem Leser überlassen.

So konnte z. B. קטל gelesen werden *qāṭal, qāṭēl, qāṭōl, qᵉṭōl, qôṭēl, qiṭṭēl, qaṭṭēl, quṭṭal;* דבר *dābār* (Wort), *dèbĕr* (Pest), *dibbèr* (er hat geredet), *dabbēr* (reden), *dôbēr* (redend), *dābûr* (geredet), *dubbar* (es ist geredet worden); מות *māwĕth* (Tod), *mûth, môth* (sterben); בית *bajit, bêt.*

Wie unvollkommen und mehrdeutig eine solche nur die härteren Elemente der Sprache abbildende Schrift war, sieht man leicht: und doch haben die Hebräer während des ganzen Zeitraums der lebenden Sprache und noch lange nachher keine andere Vocalbezeichnung gekannt. Das Lesen war hiernach eine schwierigere Aufgabe, als das unserer vollkommneren Schriftarten, und die Kenntniss der Sprache als der lebenden Muttersprache musste Vieles ersetzen.[1]

3. Als die Sprache ausgestorben war, und man die Vieldeutigkeit einer solchen Schrift immer störender finden und fürchten musste, auch die richtige Aussprache zu verlieren, erfand man zur Fixirung der letzteren die *Vocalzeichen* oder *Vocalpunkte*, durch welche alles bisher unbestimmt Gebliebene auf das Genaueste festgestellt wurde. Ueber die Entstehungszeit dieser Vocalisation des alttestam. Textes fehlt es zwar an historischen Nachrichten; doch lässt sich aus der Combination anderer geschichtlicher Thatsachen soviel erschliessen, dass sie allmählich und unter dem Einflusse verschiedener Schulen im 6. und 7. Jahrh. nach Chr. durch sprachkundige jüdische Gelehrte zu Stande kam, welche dabei in der Hauptsache, wenn auch mit selbständiger Rücksicht auf die Eigenart des Hebräischen, dem Vorgange und Muster der älteren syrischen Punctation folgten.

S. *Gesenius* Gesch. d. hebr. Spr. S. 182 ff. und *Hupfeld* in den Theolog. Studien und Kritiken, 1830. H. III (wo nachgewiesen wird, dass Hieronymus und der Talmnd noch keine Vocalzeichen erwähnen); *Abr. Geiger*, „Zur Nakdanim- [Punctatoren-] Literatur" (Jüd. Ztschr. für Wissensch. u. Leben, Jahrg. X, Breslau 1872, S. 10 ff.); *Geiger*, „Massorah bei den Syrern" (Ztschr.

---

entsteht im Vordermunde, bei gerundeten Lippen, wie das W; der Vocal I am vordern Gaumen, wie der Gaumen-Consonant j. (Das E entsteht am Hintergaumen zwischen i und a; das O im Vordermunde zwischen u und a).

[1] Ungefähr auf derselben Stufe, wie die althebräische, ist auch die samaritanische Schrift stehen geblieben. — Die Phönicier bezeichneten selbst die gedehnten Vocale nur in den seltensten Fällen; ihre ältesten Monumente haben so gut wie gar keine Vocalbezeichnung. Ebenso sparsam stehen die Vocalbuchstaben in der Inschrift des Mêšaʿ (9. Jahrh. vor Chr.; vergl. §. 2, 2).

der DMG. Bd. XXVII, Leipz. 1873, S. 148 ff.; *H. Strack*, „Prolegomena critica in Vet. Test. Hebr.", Lips. 1873; *Strack*, „Beitrag zur Gesch. des hebr. Bibeltextes" (Theol. Stud. u. Krit. 1875. IV. S. 736 ff.).

4. Diesem Vocalsystem liegt im Wesentlichen die Aussprache der palästinensischen Juden zu Grunde, wie sie damals (um das 7. Jahrh. n. Chr.) auf Grund einer viel älteren Ueberlieferung bei dem feierlichen Vorlesen der heiligen Schriften in den Synagogen und Schulen beobachtet wurde. Die Consequenz des Systems, sowie die Analogie der verwandten Sprachen, zeugen in hohem Grade für die Treue der Ueberlieferung. Dabei wurde dieselbe mit solcher Genauigkeit wiedergegeben, dass auch für die kleineren Abstufungen der Vocale und Vocalanstösse (§. 10), sowie für die unwillkürlichen Hülfslaute, welche in andern Sprachen nur selten durch die Schrift angedeutet werden, besondere Zeichen erfunden wurden. Bei derselben Bearbeitung des Textes kamen auch die verschiedenen übrigen Lesezeichen (§. 11—14) und die Accente (§. 15. 16.) hinzu.

§. 8.

Von den Vocalzeichen insbesondere.

1. Die vollen Vocale, ausser welchen es auch noch halbe Vocale oder Vocalanstösse giebt (§. 10, 1. 2), sind nach den drei Hauptvocallauten (§. 7, 1. 2) die folgenden:

Erste Classe. A-Laut.

A { 1. ָ *Qāmĕṣ, ā, â,* יד *jād* (Hand), קָם *qâm* (er stand auf)[1].
A { 2. ַ *Páthăch, ă,* בַּת *băth* (Tochter).

Dazu 3. ֶ *Sᵉgôl,* offenes *ĕ, ė* (ä), als Umlaut von *a*[2], wie in der ersten Sylbe von יֶדְכֶם *jĕdᵉchĕm* (eure Hand) aus *jădᵉchĕm*, פֶּסַח *pėsăch* (πάσχα), auch mit י zusammentreffend, יָדֶיךָ *jādėchā* (deine Hände), גְּלֶינָה *gᵉlėnā*.

---

[1] Die Bezeichnung â, ê, ô gilt hier den wesentlich (von Natur od. durch Contraction) langen, die Bez. ā, ē, ō den erst durch den Ton gedehnten u. daher wandelbaren, ă, ĕ, ŏ den kurzen Vocalen. Bei den anderen genügt die Unterscheidung von î und ĭ, û und ŭ. Siehe §. 9. — Das Zeichen < steht im Folgenden über der Tonsylbe hebr. Wörter, besonders wenn dieselbe nicht, wie gewöhnlich, die letzte, sondern die vorletzte Sylbe des Wortes ist, z. B. פֶּסַח. Vgl. §. 15, Anm. 3.

[2] So am häufigsten; daher bei jüdischen Grammatikern auch *klein Páthăch* (פַּתַח קָטֹן) genannt.

Zweite Classe. I- und E-Laut.

I
1. ִי oder (defectiv geschrieben, s. no. 4) ִ *Chirĕq longum* (*magnum*), *î*, z. B. צַדִּיקִים *ṣaddîqîm* (Gerechte).
2. ִ *Chîrĕq breve* (*parvum*), *ĭ*, יִקְטֹל *jĭqṭōl*.

E
3. ֵי *Ṣērî*, doch gewöhnl. *Ṣērê* mit *Jod*, und ֵ *Ṣērê* ohne *Jod*, ersteres *ê*, letzteres *ē*, z. B. בֵּית *bêth* (Haus), שֵׁם *šēm* (Name). Selten auch ֵ (defectiv, s. no. 4) für *ê*.
4. ֶ *S^egôl*, *ĕ*, entw. Verkürzung von *ē*, z. B. שֶׁן־ (Zahn) f. שֵׁן (Grundf. *šĭn*); oder Abstumpfung von *ĭ*, z. B. חֶפְצִי (Grundf. *chĭphṣ*).

Dritte Classe. Für den Laut U und O.

U
1. וּ *Šûrĕq*, *û*, מוּת *mûth* (sterben), selten auch für *ŭ*.
2. ֻ *Qibbûṣ*, *ŭ*, z. B. סֻלָּם *sŭllām* (Leiter), aber auch *û* als defective Schreibung (s. no. 4) für *Šûrĕq*, מֻתִי *mûthî* (mein Sterben).

O
3. וֹ und ֹ *Chōlĕm*, *ô* und *ō*, ersteres auch *Chōlĕm magnum*; קוֹל *qôl* (Stimme), רֹב *rōb* (Menge). Oft auch defectives ֹ für *ô*, selten וֹ für *ō*.
4. (ָ) *Qāmĕṣ-chāṭûph*, *ŏ*, z. B. חָק־ *chŏq* (Satzung).
5. Dazu auch hier das stumpfe ֶ *ĕ*, unter dem Ton *è*, wenn es aus *u* oder *o* abgestumpft ist, wie in אַתֶּם *'attèm* (ihr), אֶת־ *'ĕth* (aus אוֹת).

Die Namen der Vocale sind fast alle von der Gestalt und Wirksamkeit des Mundes bei Hervorbringung der Vocallaute hergenommen, nämlich פַּתַח Oeffnung; צֵרֵי Spaltung, Riss (des Mundes), auch שֶׁבֶר, Brechung (vergl. das arab. *kasr*); חִירֶק Knirschung; חוֹלֶם Verschluss, nach andern Vollfülle, *sc.* des Mundes (auch מְלֹא פּוּם Fülle des Mundes); שׁוּרֶק Pfiff (συρισμός); קִבּוּץ Zusammenziehung (des Mundes). Die letztere Bedeutung hat auch קָמֶץ. Dass das lange *A* und das kurze *O* (קָמֶץ חָטוּף *Qāmĕṣ correptum*) dasselbe Zeichen und dieselbe Benennung führen, rührt daher, dass die Erfinder der Vocalzeichen das lange *A* etwas dunkel und dem *O* ähnlich aussprachen, wie es denn bei den heutigen deutschen und polnischen Juden völlig zu *O* geworden ist (vgl. das syr. *â* bei den Maroniten = *ô*, das schwedische å und die schon alte Trübung des *â* zu *ô* im Hebr. selbst §. 9, 10, 2).[1] Ueber die Unterscheidung derselben s. §. 9, Anm. *S^egôl* (סְגוֹל Traube) hat seinen Namen von der Gestalt; ebenso שָׁלֹשׁ נְקֻדּוֹת (drei Punkte), wie Manche das *Qibbûṣ* nennen.

---

[1] In der babylon. Punctation (s. u. No. 2, Anm. 1) werden *ā* und *ŏ* genau unterschieden, ebenso in guten Hdschr. mit der gewöhnl. Punctation (durch Zusetzung eines *Š^ewā* auch zu dem Reinvocal *ŏ*). Die völlige Gleichheit beider Zeichen ist jedoch wohl das ursprüngliche.

Uebrigens hat man die Namen meist so gestaltet, dass der Laut eines jeden Vocals in der ersten Sylbe gehört wurde; und um dieses consequent durchzuführen, schreiben Manche auch *Sägôl, Qomeṣ-chaṭûf, Qübbûṣ.*

2. Wie die gegebenen Beispiele zeigen, steht in der Regel das Vocalzeichen *unter* dem Consonanten, *nach* welchem es zu sprechen ist, רָ *rā*, רַ *ră*, רֵ *rē*, רֻ *ru* u. s. w. Nur das sogen. *Páthăch furtivum* (§. 22, 2, b) macht davon eine Ausnahme, indem es *vor* dem Consonanten gesprochen wird, רוּחַ *rûᵃch* (Wind, Geist). Das *Chōlĕm* (ohne *Wāw*) steht links oberhalb von dem Consonanten: רֹ *rō*[1].

† Wenn das *Chōlĕm* ohne *Wāw* mit dem diakritischen Punkte über ש (שׁ, שׂ) zusammenstösst, so wird statt beider nur Ein Punkt gesetzt, als שֹׂנֵא *sônē* (hassend) st. שֹׂׂנֵא, מֹשֶׁה *môšè*, nicht מֹשֶׁה. שֹׁ mit zwei Punkten ist, wenn es selbst keinen Vocal unter sich hat, *šo*, als שֹׁמֵר *šômēr* (Wächter), wenn kein Vocal vorangeht, *os*, als יִרְפֹּשׂ *jirpōs* (er tritt mit Füssen), הַנֹּשְׂאִים Jes. 45, 20 lies *hannôsᵉʾîm* (die tragenden).

Die Figur וֹ ist zuweilen *ōw* auszusprechen, so dass ו Consonant ist und das ֹ vor dasselbe gehört, z. B. לֹוֶה *lôwè* (leihend); zuweilen auch *wō*, so dass das *Chōlĕm* hinter dem *Wāw* gelesen wird, als עָוֹן *'āwôn* (Sünde) f. עָווֹן. In genaueren Drucken unterscheidet sich wenigstens וֹ (*wo*) von וֹ (d. i. entweder *ô* oder, wenn hinter dem *Wāw* ein anderer Vocal folgt, *ōw*).

---

[1] Erst neuerdings ist ein von dem gewöhnlichen mehrfach verschiedenes Vocalisationssystem bekannt geworden, und zwar aus einigen früher in Odessa, jetzt in Petersburg befindlichen Handschriften. Die Vocalzeichen stehen dort, abgesehen von וּ, alle *über* den Consonanten und weichen fast durchgängig auch in der Figur ab, ja zum Theil selbst in Betreff des Lautbereichs, für welchen sie gebraucht werden. So ist z. B. betontes *Páthăch* und betontes *Sᵉgôl* durch ein und dasselbe Zeichen ausgedrückt, während die unbetonten kurzen Vocale verschieden bezeichnet werden, jenachdem sie in einer durch Dāgēš forte (§. 12) geschärften Sylbe stehen oder nicht. Die Accente weichen weniger ab und stehen zum Theil auch unter der Consonantenreihe. Die ältere Literatur über diese sogen. *babylon. Punctation* (נִקּוּד בַּבְלִי) s. in *A. Harkavy* und *H. L. Strack's* „Catalog der hebr. Bibelhandschr. der Kaiserl. öffentl. Bibliothek zu St. Petersb.", Th. I. u. II., Petersb. u. Leipz. 1875, S. 223 ff. — Ein gründlicheres Studium des Systems wurde ermöglicht durch *H. Strack's* facsimilirte Ausgabe des „Prophetarum posteriorum codex Babylonicus Petropolitanus" (Petersburg 1876. gr. Fol.) vom Jahre 916, welchen Firkowitsch 1839 in der Synagoge zu Tschufutkale auf der Halbinsel Krim entdeckte (vergl. die Vorrede Strack's über die Geschichte des Codex, die gesammte Literatur zur babyl. Punctation und über sonstige Handschriften mit jenem System). Ein Bruchstück desselben Codex gab *Strack* in „Hosea et Joel prophetae ad fidem cod. Babylon. Petrop." Petersb. 1875 heraus. — Aus den angestellten Untersuchungen hat sich ergeben, dass sich beide Systeme (das östliche od. babylonische und das westliche od. tiberiensische) nicht *nach* einander, sondern *neben* einander entwickelt haben, dass aber dem westlichen ein höherer Grad von Originalität, resp. Annäherung an die ältesten Grundlagen der gesammten Punctation, eigen ist.

3. Die Vocale der ersten Classe werden, abgesehen von ־ֵי in der Mitte und von ה־ָ, א־ָ, ה־ֶ am Ende des Worts (§. 9, 1. 3), *bloss* durch Vocalzeichen (§. 7, 2) dargestellt, dagegen die langen Vocale der I- und U-Classe meist durch Vocalbuchstaben, deren Laut durch das davor- oder darinstehende Vocalzeichen näher bestimmt wird. So kann

י bestimmt werden durch *Chîrĕq, Ṣērê, Sᵉgôl,*
(ִי ֵי ֶי)
ו durch *Šûrĕq* und *Chōlĕm* (וּ und וֹ)[1].

Im Arabischen wird regelmässig auch das *lange â* durch einen Vocalbuchstaben, nämlich *'Ālĕph* (א־ָ), ausgedrückt, so dass dort 3 Vocalbuchstaben den 3 Vocalclassen entsprechen. Im Hebräischen ist der Gebrauch des א als Vocalbuchstab sehr selten (s. §. 9, 1 und §. 23, 3, Anm. 1).

4. Wenn der Vocalbuchstab bei den *langen* Vocalen der I- und U-Classe ausgelassen ist, so nennt man dies *scriptio defectiva* im Gegensatz zur *scriptio plena*. קוֹל, קוּם sind *plene*, קֹלֹת, קֻם *defective* geschrieben.

Was die Wahl der vollen oder defectiven Schreibart betrifft, so giebt es allerdings einige Fälle, in welchen nur die eine oder die andere zulässig ist. So ist die volle Schreibart für *û, î, ê*, sowie für *ė* in חֹזֶה etc. (§. 9, 8) nothwendig am Ende des Wortes, z. B. קָטְלוּ, קָטַלְתִּי, יָדַי, מַלְכֵי. (Nur Jes. 40, 31 fordert die Masora וְקוֹיֵ f. וְקֹיֵ.) Dagegen ist die defective Schreibart herrschend, wenn dem Vocal der homogene Vocalbuchstab als Consonant vorhergeht, z. B. גּוֹיִם (Völker) f. גּוֹיִים, מִצְוֹת (Gebote) f. מִצְווֹת.

Ausserdem aber hing dabei viel von der Willkür der Abschreiber ab, so dass dasselbe Wort sehr verschieden geschrieben wird, z. B. הֲקִימוֹתִי Ezech. 16, 60, הֲקִמֹתִי Jer. 23, 4, הֲקִמוֹתִי ebend. in andern Ausgg. Vgl. §. 25, 1. Nur lässt sich bemerken:

a) dass die defective Schreibart vorzüglich, obwohl nicht durchgängig dann gewählt wurde, wenn in demselben Wort noch andere Vocalbuchstaben vorkamen, so dass die Häufung derselben vermieden wurde; vergl. als צַדִּיק, צַדִּקִים; קֹל, קֹלוֹת;

---

[1] Das Vocalzeichen, welches zur Bestimmung eines Vocalbuchstaben dienen kann, nennt man *homogen* mit demselben. Nach dem Vorgange der jüdischen Grammatiker ist der Ausdruck üblich geworden, der Vocalbuchstab ruhe (*quiesciere*) in dem Vocalzeichen, woher auch die Buchstaben י und ו (nebst א und ה s. §. 23) *literae quiescibiles* genannt werden, und zwar in dem Falle, wo sie als Vocale dienen, *quiescentes*, wo sie Consonanten sind, *mobiles*. In Wahrheit wird jedoch vielmehr der Vocalbuchstab selbst als Vocal ausgesprochen oder vertritt die Stelle des Vocals. Die Vocalbuchstaben werden von den Grammatikern auch *Lesemütter* (matres lectionis) oder *Stützen* (fulcra) genannt.

b) dass in den spätern Büchern des A. T. die volle, in den früheren die defective Schreibart vorherrscht.[1]

5. Wenn dem Vocalbuchstaben ein nicht verwandter (heterogener) Vocal vorhergeht, z. B. ָו, ַי, ָי, so entsteht in den verwandten Sprachen, wenn dieser Vocal *a* ist, ein Diphthong (*au*, *ai*). Im Hebräischen aber behalten ו und י, sofern nicht Contraction eintritt, nach der überlieferten Aussprache ihren Consonantenlaut; man spricht somit *āw*, *ăj*, *āj*, z. B. וָו *wāw* (Haken), חַי *chăj* (lebendig), und so auch גּוֹי *gôj* (Volk), עָשׂוּי *'āsûj* (gemacht), גֵּו *gēw* (Rücken). ָיו ist in der Aussprache einerlei mit ָו, nämlich *âw*, als דְּבָרָיו *d^e bārâw* (seine Worte); daher oft auch ָו defective für ָיו geschrieben wird.

Die LXX drücken in solchen Fällen meist einen wirklichen Diphthong aus (wie im Arabischen) und dies wird für eine frühere Stufe der Aussprache gelten müssen, während die gewöhnliche jüdische Pronunciation der der Neugriechen ähnlich ist, welche αὐ, εὐ wie *av*, *ev* sprechen. In Handschriften wird das *Jôd* und *Wāw* in Fällen wie חַי, גֵּו sogar mit *Mappîq* bezeichnet (§. 14, 1). Doch sprechen die italienischen Juden jene Sylben mehr diphthongisch, z. B. *chài*, *gèu*, und so auch *baith* (בַּיִת).

§. 9.

Charakter und Geltung der einzelnen Vocale.

So zahlreich die Vocalzeichen in der hebräischen Schrift sind, so reichen sie doch nicht völlig aus, um die verschiedenen Modificationen der Vocallaute, namentlich in Beziehung auf Länge und Kürze, Schärfe und Dehnung, vollständig auszudrücken: dazu kommt noch, dass die Bezeichnungen des Sprachlautes durch jene Zeichen nicht immer vollkommen zweckmässig genannt werden können. Wir geben daher zu näherem Verständniss im Folgenden einen kurzen Commentar über Charakter und Geltung der einzelnen Vocale, besonders in Hinsicht auf die Länge und Kürze, sowie die Wandelbarkeit derselben (§. 25. 27).

I. Erste Classe: A-Laut.

1. Das *Qāmĕṣ* (ָ) ist zwar überall langes *a*, aber seiner Natur und Entstehung nach von zwiefacher Art:

---

[1] Dasselbe historische Verhältniss lässt sich im Phönicischen (§. 7, 2. Anm. 1) und beim א als Vocalbuchstab im Arabischen nachweisen. Uebrigens sind höchstwahrscheinlich wenigstens zu den älteren Texten der Bibel die Vocalbuchstaben sämmtlich oder doch zum Theil erst später von Abschreibern beigefügt worden.

1) naturlanges *â* (im Arab. regelmässig אָ— geschrieben), das nicht leicht verkürzt und nie ganz verdrängt wird (§. 25, 2), als כְּתָב *k^ethâb* (Schrift), גַּנָּב *gännâb* (Dieb), קָם *qâm* (surrexit), sehr selten mit folg. א, wie קָאם Hos. 10, 14.[1]

Dieses *â* ist im Hebr. selten, weil es häufig zu *ô* getrübt ist, s. unten No. 10, 2.

2) nur prosodisch gedehntes (tonlanges) *ā*, sowohl in der Tonsylbe selbst, als zunächst vor oder nach derselben. Es ist überall aus ursprünglichem *ă* hervorgegangen[2] und findet sich sowohl in offenen d. i. vocalisch auslautenden Sylben (§. 26, 3), z. B. לְךָ, קָטַל, יָקוּם, אָסִיר (arab. *lăkă, qătălă, jăqûm, 'ăsîr*), als in geschlossenen d. i. consonantisch auslautenden, wie יָד, כּוֹכָב (ar. *jăd, kaukăb*). In der geschlossenen Sylbe kann es jedoch nur stehen, wenn dieselbe den Ton hat, דָּבָר, עוֹלָם; in offener dagegen ist es besonders häufig *vor* der Tonsylbe, als דָּבָר, זָקֵן, לָכֶם. Bei fortrückender oder verminderter Betonung tritt im ersten Falle das kurze *ă* (*Páthăch*) leicht wieder hervor, im letztern verflüchtigt sich das *Qāmĕṣ* zu einem *Š^ewâ* (§. 27, 3), חָכָם חֲכַם (*ch^akăm*); דָּבָר, דְּבַר (*d^ebăr*); קָטַל קְטָלָם.

Im Auslaute kann das *Qāmĕṣ* allein stehen (לְךָ, קָטַלְתָּ), ist aber häufig schon in der Consonantenschrift zugleich durch ה bezeichnet (אִשָּׁה, אַתָּה, קָטַלְתָּה). Vgl. §. 7, 2.

2. Das *Páthăch*, oder das kurze *ă*, steht im Hebräischen fast nur noch in geschlossener Sylbe mit und ohne Ton (קָטַל, קְטַלְתֶּם): da, wo es jetzt in offener Sylbe zu stehen scheint, lag ursprünglich eine geschlossene Sylbe vor, die erst durch die Einsetzung eines Hülfslautes (*ă, ĭ, ĕ*) in zweiter Sylbe halb geöffnet wurde, z. B. נַחַל (Grundform *nachl*), בַּיִת (arab. *bait*), s. §. 28, 4. Sonst ist *Páthăch* in offener Sylbe fast durchweg in *ā* (—ָ) übergegangen, s. oben No. 1, 2.

Ueber die seltene (und nur scheinbare) Verbindung des Páthach mit א (אַ—) s. §. 23, 2, über *ă* als Hülfslaut (*Páthăch furtivum*) §. 22, 2, *b* u. §. 28, 4.

3. Das *S^egôl* (*ĕ, ė*) gehört seinem Ursprunge nach zuweilen der zweiten, seltner der dritten, am häufigsten aber der ersten Vocalclasse an (§. 27, Anm. 1. 2. 4). Zur ersten gehört es als Umlaut des *a* (wie *Bad, Bäder; Land, Länder*), sowohl in unbetonter Sylbe,

---

[1] Andrer Art sind die Fälle, wo ein א seinen ursprünglichen Consonantenlaut durch Erweichung verloren hat, §. 23, 1. 2.

[2] Im Arabischen hält sich dieses *ă* überall auch in offner Sylbe.

B. יְדְכֶם (f. יַדְכֶם), als in betonter, z. B. אֶרֶץ aus אַרְץ, קֶרֶן arab. *irn*, קֶמַח arab. *qămch;* sogar in betonter Endsylbe, z. B. בַּרְזֶל (aus *rzăl*); im Auslaut mit ה, wie מַרְאֶה arab. *mar'â*, ja selbst in der hwersten Tonsylbe am Ende des Satzes (in *Pausa*), wie מֶלֶךְ, צֶדֶק. der Regel wird jedoch in solchem Falle das dem *ê* zu Grunde gende *Páthăch* zu *Qâmeṣ* gedehnt, z. B. קָמַח, קָרֶן. Scheinbar aus *wâ* verlängert, in Wirklichkeit aber gleichfalls auf urspr. *ă* rückgehend, steht *Sᵉgôl* in Pausal-Formen, wie פֶּרִי (Grundf. *rj*), יֶהִי (*jăhj*) u. s. w.

II. Zweite Classe: I- und E-Laut.

4. Das lange *î* ist häufig schon in der Consonantenschrift durch ı י ausgedrückt (*plene* geschriebenes *Chirĕq*, ִי); doch kann ch ein von Natur langes *î* vermöge orthogr. Licenz *defective* ge- ırieben sein (§. 8, 4), z. B. צַדִּיק (gerecht) pl. צַדִּקִים *ṣaddîqîm;* יִ (er fürchtet) pl. יִרְאוּ. Ob ein defectiv geschriebenes *Chîrĕq* ıg sei, erkennt man am sichersten aus der Entstehung der Form, auch schon aus der Beschaffenheit der Sylbe (§. 26) oder, wie יִרְאוּ, aus dem beigefügten Mèthĕg (§. 16, 2).

5. Das *kurze Chîrĕq* (stets *defectiv* geschrieben) ist besonders ıfig in geschärften (קִטֵּל, אִמְּי), sowie in tonlosen geschlossenen ben (מִזְמוֹר Psalm). Nicht selten ist es durch Verdünnung aus ntstanden, wie in בִּתִּי (meine Tochter) von בַּת, דִּבְרֵי von דָּבָר, צ (Grundform *ṣădq*), oder es ist ursprüngliches *ĭ*, das in betonter be zu *ē* geworden war, wie in אֹיִבְךָ (dein Feind) von אֹיֵב (Grundf. *b*). Zuweilen ist *ĭ* auch blosser Hülfsvocal (בַּיִת f. בַּית §. 28, 4).

Die älteren Grammatiker nennen jedes *plene* geschriebene *Chirĕq Ch. magnum*, jedes *defectiv* geschriebene *Ch. parvum*, — in Rücksicht des Lautes eine schiefe Unterscheidung.

6. Das längste *ê* ֵי ist aus dem Diphthong *aj* (*ai*) ַי con- ıirt (§. 7, 1), z. B. הֵיכָל (Palast) arab. und syr. *haikal*. Als hthong ist dieses ֵי länger, als der entsprechende Reinvocal I-Classe (ִי) und wird nur selten defectiv geschrieben (עֵנֵי f. Jes. 3, 8).

7. Das *Ṣêrê* ohne Jod ist das lange *ē* zweiten Ranges, welches (ähnlich dem tonlangen *ā*, No. 1, 2) nur *in* und *vor* der Ton- e hält, und immer aus urspr. *ĭ* verlängert ist. Es steht in ıer Sylbe mit und vor dem Tone, z. B. סֵפֶר (Grdf. *siphr*) Buch, (arab. *sĭnăt*) Schlaf, in geschlossener nur mit dem Tone, wie ohn, אִלֵּם stumm.

8. Das *Sgôl* der I(E)-Classe ist am häufigsten ein stumpfes *ĕ*, verkürzt aus tonlangem *ē* (beim Weichen des Tones), z. B. תֶּן־ aus תֵּן (gieb), יֹצֶרְךָ von יֹצֵר (Schöpfer). Als blosser Hülfslaut erscheint *Sgôl* in Fällen wie סֵפֶר f. סֵפְר, יָגֶל f. יָגְל (§. 28, 4).

III. Dritte Classe: U- und O-Laut.

9. In dieser *dritten Classe* findet ein ähnliches Verhältniss statt, wie in der zweiten. Beim U-Laut zunächst unterscheide man:

1) das *lange û*, entweder *a) plene* geschrieben וּ *Šûrĕq* (entsprechend dem ִי der 2. Classe), z. B. גְּבוּל (Grenze), oder *b) defectiv* geschrieben ֻ (analog dem langen ִ der zweiten Classe), also ein *Qibbûṣ*, welches nur orthographisch für *Šûrĕq* steht und somit eigentlich *Šûrĕq defectivum* heissen sollte (גְּבֻלֹ, יְמֻתוּן),
2) das *kurze ŭ*, das eigentliche *Qibbûṣ* (entsprechend dem kurzen *Chîrĕq)*, in tonloser geschlossener und besonders häufig in geschärfter Sylbe, als שֻׁלְחָן (Tisch), סֻכָּה (Hütte).

Für das letztere setzen die LXX *o*, z. B. עֲדֻלָּם Ὀδολλάμ, woraus indess nur folgt, dass dieses *ŭ* ziemlich unrein ausgesprochen wurde; drücken doch die LXX auch das scharfe *Chîrĕq* durch ε aus, z. B. אִמֵּר = Ἐμμήρ. Unrichtig ist die vordem gewöhnliche Aussprache des *Qibbûṣ* durch *ü*, obschon die theilweise Aussprache des U-lauts durch *ü* zur Zeit der Punktatoren wenigstens für Palästina bezeugt ist (Vergl. türk. *bülbül* f. pers. *bulbul*, und die Aussprache des arab. *dunjā* in Syrien wie *dünjā*).

Bisweilen ist auch das kurze *ŭ* in geschärfter Sylbe *plene* geschrieben, z. B. יוּלַּד = יֻלַּד. S. §. 27, Anm. 1. und Delitzsch, Comm. über die Psalmen (1873) zu Ps. 31, 3.

10. Der O-Laut verhält sich zu U, wie in der zweiten Classe E zu I. Er hat vier Abstufungen:

1) das längste *ô*, aus dem Diphthong *au* entstanden (§. 7, 1), meist *plene* geschrieben וֹ (*Chōlĕm plenum*), als שׁוֹט (Geissel) arab. *sauṭ*, עוֹלָה (Bosheit) aus עַוְלָה, seltener defectiv wie שֹׁרְךָ (dein Stier) von שׁוֹר, arab. *ṯaur*.
2) das lange *ô*, welches im Hebräischen frühzeitig durch eine weitgreifende Trübung aus ursprüngl. *â* entstanden ist, während sich letzteres im Arabischen und Aramäischen erhalten hat. Es wird in der betonten Sylbe meist *plene*, in der unbetonten meist defectiv geschrieben, als קֹטֵל arab. *qâtĭl*, aram. *qâṭēl*, אֱלוֹהַּ arab. *'ilâh*, aram. *'ĕlâh*, plur. אֱלֹהִים; שׁוֹק (Schenkel), arab. *sâq*; גִּבּוֹר (Held), arab. *găbbâr*; חוֹתָם (Siegel), arab. *ḫâtăm*, רִמּוֹן (Granatapfel), arab. *rŭmmân*, שִׁלְטוֹן (Herrschaft), aram. שָׁלְטָן, arab. *sŭlṭân*; שָׁלוֹם (Friede), aram. שְׁלָם, arab. *sălâm*.

Bisweilen besteht noch die Form mit â neben der mit ô, wie שִׁרְיָן und שִׁרְיוֹן (Panzer). Vgl. auch §. 68, 1.

3) das tonlange ō, welches aus urspr. ŭ oder daraus entstandenem ŏ durch den Ton gedehnt ist, und beim Weichen desselben sofort wieder kurz erscheint, als כֹּל (alles), כָּל־ (kŏl), כֻּלָּם (kŭllām); יִקְטֹל, יִקְטָלְךָ, יִקְטְלוּ (hier bis zum Š^ewâ verflüchtigt: jiqṭ^elû, arab. jaqtŭlû). Dieses tonlange o wird nur ausnahmsweise *plene* geschrieben.

4) —ָ *Qāmĕṣ chāṭûph*, stets kurzes ŏ, steht in demselben Verhältniss zum *Chōlĕm*, wie das *S^egôl* der 2. Classe zum *Ṣērê*, כָּל־ *kŏl*, וַיָּקָם *wajjāqŏm*. Ueber die Unterscheidung desselben vom *Qāmĕṣ* s. die Anm.

11. Ueber das *S^egôl* der U-Classe (als Abstumpfung aus urspr. *u*), z. B. in אַתֶּם, קְטַלְתֶּם, vgl. §. 27, Anm. 4, *b*.

12. Folgende Tabelle giebt eine Uebersicht über die Abstufung der 3 Vocalclassen nach der Quantität der Vocale:

Erste Classe: A.	Zweite Classe: I und E.	Dritte Classe: U und O.
—ָ längstes â (arabisch —ָא).	—ֵי ê diphthongisch (aus aj). —ֶי è (aus aj). —ִי oder —ִ langes î.	וֹ ô diphthongisch (aus aw). וֹ oder —ֹ ô aus â getrübt. וּ oder —ֻ langes û.
—ָ tonlanges ā (aus kurzem ă oder —ַ) in der Tonsylbe und vor derselben.	—ֵ tonlanges ē (aus —ִ ĭ oder —ֶ ĕ) in der Tonsylbe und zunächst vor derselben.	—ֹ tonlanges ō (aus —ָ ŏ oder —ֻ ŭ) in der Tonsylbe.
—ֶ theils tonlang è, theils kurz ĕ (beide Male Umlaut aus ă) —ַ kurzes ă —ִ ĭ Verdünnung aus ă Aeusserste Verflüchtigung zu —ֲ^a —ֱ^ĕ od. —ְ^e	—ֶ ĕ, betont è —ִ kurzes ĭ Aeusserste Verflüchtigung zu —ֱ od. —ְ	—ֶ è (Abstumpfung aus u) —ָ kurzes ŏ —ֻ kurzes ŭ, bes. in geschärfter Sylbe Aeusserste Verflüchtigung zu —ֳ^o od. —ְ

† Anm. *Ueber die Unterscheidung des Qāmĕṣ und Qāmĕṣ-chāṭûph.*[1]

Nach §. 8, 1 wird in Handschriften und Drucken das lange *a* (*Qāmĕṣ*) und das kurze ŏ (*Qāmĕṣ-chāṭûph*) meist durch dasselbe Zeichen (ָ) ausgedrückt, z. B. קָם *qâm*, כָּל־ *kŏl*, obschon die alten Punktatoren u. Grammatiker ŏ urspr. mit *Š^ewâ* (ְָ) versahen; vergl. Baer-Del., Liber Jobi, pg. 41 zu Job. 17, 9. Zur Unterscheidung des ā und ŏ halte sich der Anfänger, welcher die

[1] Diese Bestimmungen müssen, um sie genauer zu fassen, in Verbindung mit der Lehre von den Sylben (§. 26) und dem *Mèthĕg* (§. 16, 2) studirt werden.

grammatische Ableitung der zu lesenden Wörter (allerdings den sichersten Wegweiser) noch nicht kennt, vorläufig an folgende zwei Hauptregeln:

1. *Das Zeichen* (ָ) *ist ŏ in tonloser geschlossener Sylbe*, denn eine solche kann keinen langen Vocal haben (§. 26, 5). Obiger Fall tritt ein:

a) wenn ein *Š^ewâ* als Sylbentheiler folgt, wie in חָכְמָה *chŏch-mā́* (Weisheit), אָכְלָה *'ŏkh-lā́* (Speise); mit einem *Mèthĕg* dagegen ist das (ָ) *ā*, und steht in offner Sylbe; das folgende *Š^ewâ* ist dann halber Vocal (*Š^ewâ mobile*), z. B. אָֽכְלָה *'ā-kh^elā́* (sie ass), nach §. 16, 2.

b) wenn Sylbenschluss durch *Dâgēš forte* stattfindet, als חָנֵּנִי *chŏnnḗni* (erbarme dich meiner); dagegen בָּֽתִּים (mit *Mèthĕg*) *battîm*.

c) wenn die betr. Sylbe durch folgendes Maqqēph (§. 16, 1) enttont wird, z. B. כָּל־הָאָדָם *kŏl-hāādā́m* (alle Menschen).

d) in tonloser geschlossener Endsylbe, z. B. וַיָּקָם *wajjā́qŏm* (und er stand auf). — In den Fällen, wo ein langes *â* in der Endsylbe durch *Maqqēph* (§. 16, 1) tonlos geworden ist, und dennoch *â* bleiben muss, z. B. כְּתָב־הַדָּת Esth. 4, 8, שָֽׁת־לִי 1 M. 4, 25, hat es in correcten Handschriften und Drucken *Mèthĕg* oder einen stellvertretenden Accent bei sich (z. B. מְנָת־חֶלְקִי, Ps. 16, 5).

In Fällen wie הָלְאָה, לָ֫מָּה *lā́mma* lehrt der Ton, dass (ָ) als *ā* zu lesen ist.

2. Eine besondere Betrachtung erheischen die Fälle, wo (ָ) in offner Sylbe zu stehen scheint und dennoch *ŏ* zu lesen ist. Dies ist der Fall *a*) wenn *Châṭēph-Qāmĕṣ* folgt (z. B. פָּֽעֳלוֹ, *sein Thun*) oder einfaches lautbares *Š^ewâ* (z. B. דָּֽרְבָן, *Stachel*); *b*) vor einem anderen *Qāmĕṣ-chāṭûph*, z. B. פָּֽעָלְךָ *dein Thun*; *c*) in den beiden Pluralen קָֽדָשִׁים Heiligthümer, und שָֽׁרָשִׁים Wurzeln (neben der Schreibung קָדְ׳ und שָׁרְ׳). Die Masora setzt in allen diesen Fällen ein *Mèthĕg* zu dem (ָ) nnd zeigt dadurch, dass sie ָ wie *ā* gelesen haben will,[1] also: *pā-^olō, dā-r^ebān, pā-^ol^ekhā, qā-dāšîm*. Diese Tradition wird nicht nur durch die babylonische Punktation (s. o. §. 8, 2. Anm. 1), welche *ŏ* und *ā* genau unterscheidet, sondern auch durch die jüdischen Originalgrammatiker ausdrücklich bestätigt. Trotz alledem gestattet weder die Entstehung dieser Formen, noch die analogen Bildungen im Hebr. und den verwandten Sprachen, noch endlich die Umschreibung der hierher gehörigen Nomina propria bei den LXX, jene Tradition für richtig zu halten, mag nun das *Mèthĕg* ursprünglich eine andere Bedeutung haben, oder auf Irrthum beruhen. Vielmehr ist abzutheilen und zu lesen: *pŏ^o-lō* (f. *pŏʻ-lō*), *pŏ^o-l^ekhā, qŏdā-šîm* (rein orthogr. für *q^odāšîm*). Ebensowenig wäre *Mèthĕg* als Zeichen der Dehnung zu *ā* begreiflich in בָּֽחֳרִי־אָף (2 Mos. 11, 8), wohl aber in בָּֽאֳנִי *bā-^onî*, auf der Flotte, indem hier das *ā* des Artikels unter das *Beth* getreten ist.

§. 10.

Von den halben Vocalen und dem Sylbentheiler. (Š^ewâ.)

1. Ausser den vollen Vocalen hat das Hebräische noch eine Reihe von Vocallauten, die man *halbe Vocale* nennen kann. Das Punktationssystem bedient sich derselben zur Darstellung äusserst

[1] Vergl. *Baer-Delitzsch*, Liber Jobi (Lips. 1875), Praef. pag. VI.

flüchtiger Laute, die als Reste von volleren und bestimmteren Vocallauten aus einer früheren Sprachperiode zu betrachten sind.

Hierher gehört zuerst das Zeichen ְ, welches einen kürzesten, flüchtigsten und seiner Aussprache nach gleichsam indifferenten Vocallaut, etwa ein dunkles halbes *ĕ* (ְ) ausdrückt. Es heisst *Šᵉwâ*[1], und zwar *einfaches Šᵉwâ* (*Šᵉwâ simplex*) im Gegensatz zu dem zusammengesetzten (s. No. 2), *lautbares Šᵉwâ* (*Šᵉwâ mobile*) im Gegensatz zum *Šᵉwâ quiescens*, welches stumm ist und als blosser Sylbentheiler (No. 3) unter dem die Sylbe *schliessenden* Consonanten steht. Von dem lautbaren *Šᵉwâ* sind wiederum folgende Arten zu unterscheiden:

1) das eigentl. *Šᵉwâ mobile* unter solchen Consonanten, welche sich als eine Art Vorschlag eng mit der darauf folgenden Sylbe verbinden, sei es *a*) im Anfang des Wortes, wie קְטֹל *qᵉṭōl* (tödten), מְמַלֵּא *mᵉmallē* (füllend), oder *b*) in der Mitte des Wortes, wie קוֹטְלָה *qô-ṭᵉlā*, יִקְטְלוּ *jiq-ṭᵉlû*, קִטְּלוּ *qiṭ-ṭᵉlû*.

2. das sogen. *Šᵉwâ medium* oder *schwebende Šᵉwâ* unter solchen Consonanten, welche am Ende einer Sylbe mit kurzem Vocal stehen und so wenigstens einen lockeren Schluss derselben bewirken, andererseits aber auch als Vorschlag zu einer folgenden Sylbe dienen. Das *Šᵉwâ medium* steht darnach in der Mitte zwischen dem *Š. quiescens* und dem eigentl. *Š. mobile;* hinsichtlich der Aussprache und sonstigen Eigenschaften ist es jedoch dem letzteren beizuzählen; vergl. z. B. הִנְנִי *hinᵉnî* (welches für הִנְּנִי *hin-nᵉnî* steht), לַמְנַצֵּחַ *la-mᵉnaṣṣēᵃch* (für לַמְּ), מַלְכֵי *ma-lᵉkhê*.

Der Laut *ĕ* mag als Normallaut des einfachen *Šᵉwâ mobile* gelten, obwohl sicher ist, dass es oft an andere Vocale angeklungen hat. Die LXX drücken es durch ε, selbst η aus, כְּרוּבִים Χερουβίμ, הַלְלוּ־יָהּ ἀλληλούια, häufiger durch α, שְׁמוּאֵל Σαμουήλ, sehr häufig aber so, dass sich dieser flüchtige Vocalaut nach dem folgenden Hauptvocal richtet, als סְדֹם Σόδομα, שְׁלֹמֹה Σολομών (neben Σαλωμών), צְבָאוֹת Σαβαώθ, נְתַנְאֵל Ναθαναήλ[2]. Aehnliches berichten noch die jüdischen Grammatiker im Mittelalter von der Aussprache des *Šᵉwâ*[3].

---

[1] Der Name שְׁוָא wird auch שְׁבָא geschrieben und ist seiner Ableitung und eigentlichen Bedeutung nach streitig.

[2] Dieselbe Erscheinung zeigt sich überaus häufig in den griech. und latein. Umschreibungen phönicischer Wörter, z. B. מַלְכָּא *Malaga*, גְּבוּלִים *gubulim* (*Schröder*, die phönic. Spr., S. 139 ff.). Vgl. das latein. Augment in *momordi*, *pupugi* mit dem griechischen in τέτυφα, τετυμμένος und dem alten *memordi*.

[3] S. besonders *Juda Chajjûg* S. 4 f. u. S. 130 f. der Ausg. von Nutt (Berlin 1870) = S. 200 der Ausg. von Dukes (Stuttg. 1844), auch in Ibn Ezra's *Ṣachoth* S. 3.

Wie der *Š^ewâ*-Laut durch Verflüchtigung eines vollen Vocals entstanden ist, zeigt z. B. בְּרָכָה (wofür noch בְּרָכָה vorkommt, s. No. 2, Anm.) aus *baraka*, wie dieses Wort auch im Arabischen lautet. Die arabische Sprache hat überhaupt für das *Šᵉwâ mobile* regelmässig noch den vollen kurzen Vocal.

2. An das *Šᵉwâ mobile simplex* schliesst sich das sogenannte *Šᵉwâ compositum* oder *Châṭēph* (*correptum*), d. i. ein *Šᵉwâ*, dessen Aussprache durch Beifügung eines kurzen Vocals näher bestimmt ist. Solcher *gefärbter Šᵉwâ*laute giebt es drei, entsprechend den drei Vocalclassen (§. 7, 1):

(ֲ) *Châṭēph-Páthăch*, z. B. חֲמוֹר *chᵃmôr*, Esel.
(ֱ) *Châṭēph-Sᵉgôl*, z. B. אֱמֹר *'ᵉmōr*, sagen.
(ֳ) *Châṭēph-Qāmĕṣ*, z. B. חֳלִי *ch°lî*, Krankheit.

Vorzugsweise stehen diese *Châṭēph's*, wenigstens die beiden ersteren, unter den vier Gutturalbuchstaben (§. 22, 3), indem diese ihrer Natur nach eine bestimmtere Färbung des an sich indifferenten *Šᵉwâ mobile simplex* herbeiführen. Im Anlaut der Sylbe kann eine Gutturalis nie blosses *Šᵉwâ simplex* haben.

Anm. Unter Nicht-Gutturalen kommen nur (ֲ) und (ֳ) vor.

Das *Châṭēph-Páthăch* findet sich so statt *Šᵉwâ mobile simplex*, besonders *a*) unter verdoppelten Consonanten, sofern eben die Verdoppelung die deutlichere Aussprache des *Šᵉwâ mobile* bewirkt, שִׁבְּלֵי (Zweige) Zach. 4, 12. Ausdrücklich gefordert wird die Setzung des *Châṭēph* von der correcten Masora[1], wenn in einem verdoppelten Consonanten mit *Šᵉwâ* das Zeichen der Verdoppelung (*Dâgēš forte*) ausgefallen ist, z. B. וַתְּאַלְצֵהוּ Jud. 16, 16; nicht minder überall da, wo auf einen Consonanten mit *Šᵉwâ* derselbe Consonant nochmals folgt (zu schärferer Trennung beider, daher auch stets *Mèthĕg* vorher), z. B. סוֹרְרִים Ps. 68, 7; קִלְלָתְךָ 1 Mos. 27, 13 (ausgenommen einige besondere Fälle, wie הִנְנִי siehe mich) und endlich unter Rêsch nach langem Vocal und vor dem Ton, z. B. בָּרְכִי Ps. 103, 1; *b*) unter den Zischlauten im Anfang des Wortes nach ו copulativum, z. B. וּזֲהַב 1 Mos. 2, 12; וּשֲׁקָה 1 Mos. 27, 26, zur schärferen Hervorhebung der Lautbarkeit des *Šᵉwâ*; aus gleichem Grunde unter dem emphat. Qôph in קִרֲבוּ־ Ps. 55, 22, und unter Rêsch in וּרֲעֵם Ps. 28, 9. *c*) unter Liquida, Zischlaut oder Qôph nach kurzem *i*, z. B. אִמֲרוֹת Ps. 12, 7, בִּסֲבָךְ־ Ps. 74, 5, aus demselben Grunde, wie die Fälle unter *b*).

Das *Châṭēph-Qāmĕṣ* bindet sich weniger an die Gutturalen, als die ersten beiden, und steht öfter für das einfache *Šᵉwâ mobile*, wenn ein zu Grunde liegender *O*-Laut nicht ganz verloren gehen sollte, z. B. רֳאִי für רְאִי *Anblick*

Gesenius Lehrgebäude der hebr. Sprache S. 68. Ausdrückliche Vorschriften über die verschiedene Lesung des *Šᵉwâ mobile* enthält auch das o. §. 6, 1 angef. „Manuel du lecteur“.

[1] S. *Delitzsch*, „Bemerkungen über masoretisch treue Darstellung des alttestam. Textes“, in *Del.* und *Guerickes* Ztschr. f. luth. Theol. u. Kirche, Bd. 24 (1863), S. 409 ff.

(vergl. u. §. 93), יִרְדֳּפֶךָּ für das gewöhnliche יִרְדָּפְךָ Ez. 35, 6, von יִרְדֹּף; קָדְקֳדוֹ *sein Scheitel* von קָדְקֹד Ps. 7, 17 al.; auch, wie ֳ, bei ausgefallenem *Dâgēš forte* לֻקֳחָה f. לֻקְּחָה 1 M. 2, 23. Hier wie in וְסֳעָדָה 1 Kön. 13, 7, und וְצַעֲקִי Jer. 22, 20 beruht das *Châṭēph-Qāmĕṣ* ebenso auf dem Einfluss der folgenden Gutturalis, wie des vorangehenden *U*-Lautes; in וּטְהָר־ (*ū-ṭ*ᵒ*hŏr*) Job 17, 10 ausserdem auf dem Einfluss des nachfolg. *O*-Lautes.

3. Das Zeichen des *einfachen Š*ᵉ*wâ* ְ dient aber zugleich auch als blosser *Sylbentheiler*. In diesem Falle wird es in der Aussprache nicht berücksichtigt und *Š*ᵉ*wâ quiescens* (arab. *Sukûn* Ruhe) genannt. Es steht in der Mitte des Worts unter jedem Consonanten, der eine Sylbe schliesst; am Ende der Wörter wird es dagegen weggelassen, ausgenommen (zu besserer Unterscheidung von ן *fin.*) bei ך *fin.*, z. B. מֶלֶךְ (König), und in dem seltneren Falle, wo ein Wort mit einer Muta nach einem anderen vocallosen Consonanten schliesst, wie in נֵרְדְּ (Narde), אַתְּ (du, *fem.*), קָטַלְתְּ (du *fem.* hast getödtet), וַיַּשְׁקְ (und er tränkte), וַיִּשְׁבְּ (und er nahm gefangen), אַל־תֵּשְׁתְּ (trinke nicht).

Doch nähert sich in den letzteren Beispielen das *Š*ᵉ*wâ* am Schlusse eher einem lautbaren *Š*ᵉ*wâ*, zumal fast überall Verflüchtigung eines auslautenden Vocals stattgefunden hat, nämlich אַתְּ *att*ᵉ aus אַתִּי *attî*, קָטַלְתְּ aus קָטַלְתִּי, יִשְׁבְּ *jišb*ᵉ aus יִשְׁבֶּה u. s. w.[1], wie denn das Arabische in den analogen Formen wirklich einen kurzen Vocal hat. Bei dem aus dem Indischen entlehnten נֵרְדְּ, sowie bei קֹשְׁטְ (*qōšṭ*), Spr. 22, 6, und bei אַל־תּוֹסְףְּ (*ne addas*) Spr. 30, 6 zieht die auslautende Muta von selbst einen, wenn auch noch so leisen Vocalanstoss nach sich.

§. 11.

Von den übrigen Lesezeichen.

In dem genauesten Zusammenhange mit der Vocalsetzung stehen die wahrscheinlich gleichzeitig eingeführten *Lesezeichen*. Ausser dem diakritischen Punkte über שׁ und שׂ wird ein Punkt *in* dem Consonanten gebraucht, um anzuzeigen, dass derselbe fester oder gar doppelt laute; dagegen ein horizontaler Strich (*Rāphè*) über dem Consonanten zum Zeichen, dass er den starken oder den doppelten Laut *nicht* habe. Jener Punkt ist nach seiner verschiedenartigen Anwendung ein *drei*facher: *Dâgēš forte* oder Verdoppelungszeichen (§. 12); *Dâgēš lene* oder Zeichen der harten (nicht aspirirten) Aussprache gewisser Consonanten (§. 13); *Mappîq* oder Zeichen zur Hervorhebung des vollen Consonantenwerthes

[1] So schon unter den jüdischen Grammatikern *Juda Chajjuġ* S. 5 f.

solcher Buchstaben, die sonst auch als Vocalbuchstaben dienen (§. 7, 2), insbesondere des ה am Ende des Wortes (§. 14, 1). Das *Rāphè*, durch welches die Setzung eines der genannten Puncte ausgeschlossen wird, ist in unsern hebräischen Drucken fast ganz ausser Gebrauch gekommen (§. 14, 2).

§. 12.

Vom Dâgēš überhaupt und dem Dâgēš forte insbesondere.

1. Das *Dâgēš*, ein in der Mitte des Consonanten befindlicher Punkt[1], bezeichnet nach §. 11 *a*) die *Verdoppelung* eines Consonanten (*Dâgēš forte*), z. B. קִטֵּל *qiṭṭēl;* oder *b*) die *härtere* Aussprache der Aspiraten (*Dâgēš lene*). Ueber eine Abart des letzteren, die in unseren Drucken fast durchweg aufgegeben ist, vergl. §. 13, 2, Anm.

Das Stw. דגשׁ bedeutet im Syr.: (mit scharfem Eisen) *durchstechen*, *durchbohren*, und hiernach erklärt man gew. *Dâgēš* lediglich nach der Gestalt durch *Stich*, *punctum*, *Punkt*. Allein die Namen aller ähnlichen Zeichen beziehen sich vielmehr auf die grammatische Bedeutung. Darnach dürfte דגשׁ im Sinne der Masora bedeuten: *acuere* (*literam*), d. i. sowohl den Buchstaben *schärfen* (durch Verdoppelung), als ihn *härten*, d. h. hart und ohne Aspiration sprechen. Somit wäre דָּגֵשׁ *acuens* (*literam*), Zeichen der Schärfung und Verhärtung (wie *Mappîq* מַפִּיק *proferens* für *signum prolationis*), wozu nun eben ein *Stich* des *stilus*, ein *punctum* gewählt wurde. Der Gegensatz ist רָפֶה *weich*, §. 14, 2. (Vergl. zur Bedeutung beider Namen noch §. 22, 4, Anm. 1)

2. Von grammatischer Bedeutung ist besonders das *Dâgēš forte* oder *Verdoppelungszeichen*, dem *Sicilicus* der Römer (*Lucůlus* für *Lucullus*) oder dem Querstrich über dem deutschen m̄ und n̄ vergleichbar. In unpunktirter Schrift wird es, gleich den Vocalen und übrigen Lesezeichen, weggelassen.

Ueber die verschiedenen Arten des *Dâgēš* f. vergl. §. 20.

§. 13.

Vom Dâgēš lene.

1. Das *Dâgēš lene* oder *Zeichen der Verhärtung* wird in den gewöhnlichen Drucken lediglich in die sogen. בְּגַדְכְּפַת (§. 6, 3) gesetzt, zum Zeichen, dass dieselben mit ihrem ursprünglichen

[1] Das *Wāw* mit *Dâgēš* (וּ) ist in unseren Drucken nicht zu unterscheiden von einem als *Šūrĕq* punktirten *Wāw* (וּ): im letzteren Falle sollte der Punkt höher stehen. Das וּ û ist jedoch leicht daran zu erkennen, dass es vor und unter sich keinen Vocal haben kann.

härteren Laute (ohne Aspiration) zu sprechen seien, z. B. מֶלֶךְ *mèlĕch*, aber מַלְכּוֹ *mal-kô;* תִּפַר *tāphár*, aber יִתְפֹּר *jith-pōr;* שָׁתָה *šāthā*, aber יִשְׁתֶּה *jiš-tè.*

2. Die Fälle, in denen *Dâgēš l.* zu setzen ist, lehrt §. 21: nämlich ausschliesslich zu Anfang der Wörter und Sylben. Von *Dâg. forte* kann man es insofern leicht unterscheiden, als dieses immer einen Vocal vor sich hat, *Dâg. lene* hingegen niemals; darnach muss das *Dâgēš* in אַפִּי *appî*, רַבִּים *rabbîm* ein *D. forte* sein, dagegen ein *D. lene* in פָּנִים *pānîm*, יִגְדַּל *jigdal.*

Eine Abart des *Dâgēš lene* ist der in correcten Handschriften übliche und in den Textausgaben von *Baer-Delitzsch* wieder eingeführte Punkt in anderen Consonanten, als den *Begadkephat*, um schärfer den Anfang einer neuen Sylbe hervorzuheben: *a*) wenn derselbe Consonant vorhergeht, z. B. בְּכָל־לִבִּי Ps. 9, 2; hier wird durch *Dâgēš* das Zusammenfliessen der beiden *Lamed* verhütet. *b*) in Fällen, wie מַחְסִּי Ps. 62, 8 = *mach-sî* (nicht etwa *măch*^{a}*-sî*). Vergl. *Delitzsch*, luth. Ztschr. 1863, S. 413.

3. Wenn das *Dâgēš forte* in eine *Aspirata* zu stehen kommt, so schliesst die Verdoppelung von selbst die Aspiration aus, indem der zweite der beiden Consonanten an sich *Dâgēš l.* haben müsste, z. B. אַפִּי (aus אַנְפִּי) eig. *ap-pî.*

§. 14.

Mappîq und Rāphè.

1. Das *Mappîq*, ebenfalls ein Punkt *in* dem Consonanten, wie das *Dâgēš*, dient in אהוי zum Zeichen, dass sie als volle Consonanten, nicht als Vocalbuchstaben zu betrachten seien. In den gewöhnlichen Textausgaben beschränkt es sich bloss auf das consonantische ה am Ende der Wörter (denn in der Mitte kann ה überhaupt nie Vocalbuchstab sein), z. B. גָּבַהּ *gābáh* (hoch sein), אַרְצָהּ *'arṣâh* (ihr Land) mit consonantischem Auslaut (verkürzt aus — *hâ*), verschieden von אַרְצָה *'árṣā* (zur Erde) mit vocalischem Auslaut.

Ohne Zweifel wurde ein solches *Hē* dann auch deutlich gehaucht, wie das arabische *He* am Ende der Sylbe.

In Mss. steht Mappîq auch wohl bei א, ו, י, um sie ausdrücklich als Consonanten zu bezeichnen, z. B. גּוֹי (*gôj*), קָו (*qāw*), in gedruckten Ausgaben nur sehr selten beim *'Alĕph* אּ od. אּ (1 M. 43, 26. 3 M. 23, 17. 5 Mos. 12, 11. Hi. 33, 21. Ezr. 8, 18).

Der Name מַפִּיק bedeutet *proferens* d. i. Zeichen, welches den Buchstaben deutlich (als Consonanten) hervorzieht. Man wählte dazu dasselbe Zeichen,

wie zu dem *Dâgēš*, denn beide haben die Bestimmung, den starken Laut des Buchstaben anzuzeigen. Daher dient auch *Răphè* (s. No. 2) als Gegensatz zu beiden.

2. Das *Răphè* (רָפֶה d. i. weich), ein horizontaler Strich über dem Buchstaben, bildet eigentlich einen Gegensatz zu den beiden *Dâgēš* und zu *Mappîq*, insbesondere aber zu *Dâgēš lene*, so dass in genauen Handschriften jede בגדכפת entweder *Dâgēš lene* oder *Răphè* hat, z. B. מֶלֶךְ *mèlĕkh*, תִּפֹּר, שָׂתָה. In den neueren gedruckten Ausgaben wird das *Răphè* fast durchgängig (ausser in den masorethisch correcten Ausgaben von Baer-Delitzsch zu 1 Mos., Ps., Jes., Hiob) weggelassen und steht höchstens da, wo man ausdrücklich die Abwesenheit eines *Dâgēš* oder *Mappîq* anzeigen will.

§. 15.

Von den Accenten.

1. Die *Accente* haben *zunächst* die Bestimmung, den musikalischen (cantillirenden) Vortrag des heiligen Textes bis ins Einzelnste zu regeln, sind also in erster Linie eine Art musikalischer Noten. Ihre Bedeutung als solche ist jedoch bis auf wenige Spuren in der Ueberlieferung verloren gegangen. Dagegen ist in ihrer ursprünglichen Bestimmung zugleich ein doppeltes enthalten, was noch jetzt für die Grammatik (incl. der Syntax) von höchster Wichtigkeit ist, nämlich ihre Bedeutung *a*) als *Tonzeichen* für die richtige Betonung der einzelnen Worte, *b*) als *Interpunktionszeichen* zur Andeutung des logischen (syntaktischen) Verhältnisses der einzelnen Worte zu den umgebenden und so zum ganzen Satze.

2. Als *Tonzeichen* für das einzelne Wort steht der Accent fast durchweg bei der Sylbe, welche im Worte den Hauptton hat; dies ist meist die letzte, seltener die vorletzte Sylbe. Bei den jüd. Grammatikern heisst ein Wort mit betonter Ultima *milra'* (aram. מִלְּרַע d. i. *unten* betont), z. B. קָטַל *qāṭál*; ein Wort mit betonter Paenultima *Mil'êl* (מִלְּעֵיל aram. *oben* betont), z. B. מֶ֫לֶךְ *mèlĕkh*. Ausserdem wird in vielen Fällen ein *Nebenton* im Worte durch *Mèthĕg* hervorgehoben (vergl. §. 16); die jüdischen Grammatiker betrachten sogar Beispiele, wie נַֽעַמְדָה יָּחַד Jes. 50, 8, als *Proparoxytona.*

3. Als *Interpunktionszeichen* zerfallen die Accente in *trennende* (*Distinctivi* oder *Domini*) und *verbindende* (*Conjunctivi* oder *Servi*).

Weiter aber ist hierbei ein doppeltes Accentuationssystem zu unterscheiden *a*) das *prosaische* in 21 Büchern (den sogen. כ״א, d. i. 21) und *b*) das *poetische* in den drei ersten Büchern der Hagiographa, den Psalmen, Sprüchen und Hiob (*vox memor.* nach den ersten Consonanten der Namen תְּהִלִּים Psalmen, מִשְׁלֵי Sprüche, אִיּוֹב Hiob = אֱמֶת oder richtiger nach der urspr. Reihenfolge ת״אם, also טַעֲמֵי ת״אם so viel als Accente [*Sing.* טַעַם] der drei poetischen Bücher). Das letztere System ist nicht nur an sich reichhaltiger und complicirter, sondern auch musikalisch bedeutsamer, als die prosaische Accentuation[1].

I. Prosaische Accente.

A. Distinctivi (Domini).

I. Grösste Distinctivi (*Imperatores*): 1. (ֽ) *Sillûq* (Ende), stets bei der Tonsylbe des letzten Wortes vor dem (:) *Sôph pāsûq* oder Versabtheiler, z. B. :הָאָֽרֶץ. 2. (֑) *'Athnāch* od. *'Athnachtā* (*respiratio*), zerlegt den Vers in zwei Hälften. 3. (֒) *S*ᵉ*gŏltā*, ein *accentus postpositivus*, d. h. stets über dem letzten Consonanten des Wortes stehend, daher nicht zur Ermittelung der Tonsylbe zu verwerthen. 4. (׀֓) *Šalšèleth* mit folg. *Pāṣēq* (׀).

II. Grosse Distinctivi (*Reges*): 5. (֔) *Zāqēph qāṭōn*. 6. (֕) *Zāqēph gādôl*. 7. (֗) *R*ᵉ*bî*ᵃᶜ.

III. Kleine Distinctivi (*Duces*): 8. (֙) *Pašṭā* (*postpos.*). 9. (֚) *J*ᵉ*thîb* (*praeposit.*, d. h. stets bei dem ersten Consonanten, rechts unten). 10. (֖) *Ṭiphchā*. 11. (֛) *T*ᵉ*bhîr*. 12. (֘) *Zarqā* (*postpos.* links oberhalb des Endconsonanten).

IV. Kleinste Distinctivi (*Comites*): 13. (֜) *Gèreš* oder *Ṭères*, auch *'Azlā*. 14. (֞) *G*ᵉ*rāšájim* od. Doppel-*Gèreš*. 15. (׀֣) *L*ᵉ*garmēh* od. *Mûnach* (s. No. 21) mit folg. *Pāsēq*. 16. (֡) *Pāzēr*. 17. (֟) *Qarnê-phārā* od. Gross-*Pāzēr*. 18. (֠) *T*ᵉ*lîšā g*ᵉ*dôlā* oder Gross-*Telîšā* (*praepositiv*, rechts oben).

---

[1] Von neueren Werken über die Accente vergl. *W. Heidenheim*, Mišpᵉtê ha-ṭᵉāmim, Rödelh. 1808 (über die pros. Accente); über die poët. Accentuation *S. Baer*, Thorat ᵉmeth, Rödelh. 1852, und dess. Beigabe zu *Delitzsch* Psalmencommentar, Th. II, Leipz. 1860. (Auszug daraus in *Baer-Delitzsch* Liber Psalmorum hebr., Lips. 1861 und 1875.) Ausser den beiden letztgenannten wurde für obige Aufzählung der Accente bes. *Delitzsch*'s Uebersicht in *Curtiss*' engl. Uebersetzung von *Bickell*'s Grundriss (Leipz. 1877) §. 18—21, benutzt.

B. Conjunctivi (Servi).

19. (—) *Mêrᵉkhā.* 20. (—) *Mêrᵉkha kᵉphûlā* oder Doppel-*Mêrᵉkha.* 21. (—) *Mûnach.* 22. (—) *Dargā.* 23. (—) *Qadmā*, über dem letzten Conson. der Tonsylbe vor *Pašṭā.* 24. (—) *Mahpākh* od. *Mᵉhuppākh.* 25. (—) *Tᵉlišā qᵉṭannā* od. Klein-*Tᵉlišā* (*postposit.*). 26. (—) *Jèrach* od. *Galgal.* [27. (—) *Mᵉʾailā* zur Bezeichnung des Gegentons in Worten, die *Sillûq* od. *ʾAthnāch* haben.]

II. Poetische Accente.

I. Distinctivi: 1. *Sillûq* (s. o.). 2. (—) *Mêrᵉkhā mᵉhuppākh* (*Mêrᵉkhā mahpakhatum*) oder *ʿŌlè vᵉjōrēd*, stärkerer Trenner als 3. *ʾAthnāch* (s. o.). In kleineren Versen reicht *ʾAthnāch* als Hauptdistinctivus aus; in grösseren dient als solcher *Mêrᵉkhā mᵉhuppākh*, worauf dann stets *ʾAthnāch* als Haupttrenner der zweiten Vershälfte steht. 4. (—) *Rᵉbiaʿ gādôl* (Gross-*Rᵉbiaʿ*). 5. (—) *Rᵉbiaʿ mugrāš*, d. i. *Rᵉbiaʿ* mit *Gèrēš* über demselben Wort. 6. *Šalšèlĕth* (s. o.) 7. (—) *Ṣinnôr* (*Zarqā*) als *postpos.* leicht zu unterscheiden vom *Ṣinnōrîth*, welches nicht selbständiger Accent ist, sondern nur über solchen Sylben steht, die einem Consonanten mit *Mêrᵉkha* od. *Mahpākh* vorangehen. 8. (—) *Rᵉbiaʿ qāṭōn* (Klein-*Rᵉbiaʿ*) unmittelbar vor *Mêrᵉkhā mᵉhuppākh.* 9. (—) *Dᵉchi* od. *Ṭiphchā praepositivum*, d. h. stets unter dem Anfangsconsonanten des Wortes, z. B. הָגּוּר (also nicht tonangebend!). 10. *Pāzēr* (s. o.). 11ᵃ. (।—) *Mᵉhuppākh lᵉgarmēh*, d. i. *Mahpākh* mit *Pāsēq* (dem *Einhalter*). 11ᵇ. (।—) *ʾAzlā lᵉgarmēh*, d. i. *ʾAzlā* mit *Pāsēq.*

II. Conjunctivi. 12. *Mêrᵉkhā* (s. o.). 13. *Mûnach* (s. o.). 14. (—) *ʿIlluj* oder *Munach superior.* 15. (—) *Ṭarchā* (unter der Tonsylbe, daher leicht von No. 9 zu unterscheiden. 16. *Galgal* oder *Jèrach* (s. o.) 17. *Mahpākh* (s. o.) 18. *ʾAzlā* (s. o.) 19. *Šalšèleth qeṭannā* (Klein-*Š.*) Die drei letzten unterscheiden sich durch das Fehlen des *Pāsēq*-Striches von den gleichnamigen Trennern.

Anmerkungen zu den Accenten.

I. *Als Tonzeichen.*

1. Wie im Griechischen und Deutschen (vgl. εἰμί und εἶμι, *überlégen* und *ǘberlegen*, *Gebêt* und *gêbet*), unterscheiden sich bisweilen auch im Hebräischen gleichlautende Wörter durch den Accent, z. B. בָּנוּ *banú* (sie bauten), בָּנוּ *bánu* (in uns); קָמָה *qáma* (sie stand auf), קָמָה *qamá* (aufstehend *fem.*).

2. In der Regel steht der Accent bei der Tonsylbe des Wortes, und zwar bei dem Anfangsconsonanten derselben. Eine Ausnahme machen von den

prosaischen Accenten die *praepositivi* No. 9 und 18, sowie die *postpositivi* No. 3. 8. 12. 25; von den poëtischen der *praepos.* No. 9 und der *postpos.* No. 7. Bei diesen ist somit die Tonsylbe unabhängig vom Accent zu bestimmen.

3. Zum Behuf einer ausdrücklichen Hervorhebung der Tonsylbe ist in diesem Buche das Zeichen —̂ verwendet.

II. *Als Interpunctionszeichen.*

4. In dieser Hinsicht betrachtet man jeden Vers als eine Periode, welche mit *Sillûq* schliesst, oder, wie sich die bildliche Sprache der Grammatiker ausgedrückt hat, als ein Gebiet (*ditio*), welches von dem grossen *Distinctivus* am Ende (*Imperator*) beherrscht wird. Jenachdem der Vers lang oder kurz, das Gebiet also gross oder klein ist, stehen nnter ihm mehrere grössere und kleinere *Domini* als Beherrscher grösserer und kleinerer Abtheilungen.

5. Im Allgem. werden nur eng verbundene Wörter, z. B. ein Nomen mit folgendem Genetiv, ein Substantiv mit einem Adjectiv, durch einen *Conjunctivus* (*Servus*) verbnnden. Zur engsten Verbindung zweier oder mehrerer Wörter dient daneben die Linea *Maqqēph* (§. 16, 1).

6. Die Reihenfolge der einzelnen Accente (besonders auch die Zusammenstellung der *disjunctivi* mit den zugehörigen *conjunctivi*) unterliegt bis ins Einzelste genanen Bestimmungen, für deren nähere Kenntniss wir auf die oben angeführten Schriften verweisen müssen. An dieser Stelle ist zur Vermeidung von störenden Missverständnissen nur noch auf das Gesetz aufmerksam zu machen, dass in der poëtischen Accentuation das *Rᵉbîaʿ mugrāš* vor *Sillûq* und das *Dᵉchî* vor *'Athnāch* in einen Conjunctivus verwandelt werden müssen, wenn den beiden Haupttrennern nicht wenigstens zwei unbetonte Sylben vorangehen. Hierbei gilt *Šᵉwâ mobile* nach *Qāmĕṣ*, *Ṣērê* od. *Chōlĕm* (mit *Mèthĕg*) als sylbenbildend. — Beiläufig bemerken wir noch, dass die Accentlehre bei dem corrupten Zustande unserer gewöhnlichen Texte nur an correcten Ausgaben, wie die von *Baer-Delitzsch*, studirt werden kann.

§. 16.

Vom Maqqēph und Mèthĕg.

Beide stehen in genauer Verbindung mit den Accenten.

1. *Maqqēph* (מַקֵּף d. i. Verbinder), eine kleine Querlinie oberhalb zwischen den Wörtern, verbindet dieselben so, dass sie in Bezug auf Ton und Interpunction eine Einheit bilden, daher auch nur Einen Accent haben. Es können auf diese Art 2, 3 bis 4 Wörter verbunden werden, als כָּל־אָדָם *jeder Mensch*, אֶת־כָּל־עֵשֶׂב *alles Kraut* 1 M. 1, 29, אֶת־כָּל־אֲשֶׁר־לוֹ *alles was ihm* (war) 25, 5.

Gewisse einsylbige Wörter, als אֶל־ *zu*, עַל־ *auf*, פֶּן־ *dass nicht*, kommen fast nnr so mit einem folgenden Maqqēph vor. Man verbindet aber auch ein längeres Wort durch *Maqqēph* mit einem darauf folgenden einsylbigen, z. B.

הִתְהַלֶּךְ־נֹחַ 1 M. 6, 9, וַיְהִי־כֵן 1, 7, oder zwei mehrsylbige, z. B. שִׁבְעַת־עָשָׂר *siebenzehn* 7, 11. Vergl. die griechischen Proclitica ἐν, ἐκ, εἰς, εἰ, ὡς, οὐ, die sich als ἄτονα dem folgenden Worte anlehnen.

2. *Mèthĕg* (מֶתֶג d. i. Zaum), eine kleine Perpendiculärlinie unterhalb, zur Linken des Vocals, bezeichnet den Nebenton oder Gegendruck gegen den durch die Accente gegebenen Hauptton, und zeigt an, dass man den obwohl unbetonten Vocal der betreffenden Sylbe nicht übereilen, sondern gehörig ausklingen lassen soll (daher die anderen Namen des *Mèthĕg: Mäarîkh*, d. i. *Verlängerer,* oder *Gaʿjā*, d. i. *Erhebung* der Stimme)[1].

Näher ist zu unterscheiden: 1) das *leichte Mèthĕg*. Dieses zerfällt wieder in: *a*) das gewöhnliche *Mèthĕg* des Gegentons, in der Regel in der zweiten Sylbe vor dem Ton, z. B. הָאָדָם; doch auch in der dritten, wenn die zweite geschlossen ist, z. B. הָאַרְבָּעִים und, wenn sich auch die dritte nicht eignet, selbst in der vierten (offnen) Sylbe vor dem Ton. Dieses Metheg kann in der vierten Sylbe vor dem Ton wiederholt werden, wenn es bereits in der zweiten vor dem Tone steht. Endlich tritt es überall zu dem Vocal einer offenen Endsylbe, die durch *Maqqēph* mit einem Wort verbunden ist, welches mit *Šewâ* vor der Tonsylbe beginnt, z. B. שְׁלֹמֹה־בְנִי, מִי־לָךְ etc. Zweck ist, die Aussprache des *Šewâ* als eines ruhenden zu verhüten.

Das gewöhnl. leichte M. fällt nur hinweg bei dem flüchtigen וּ *copulat.;* also nicht: וּבָנִים u. s. w. (ebenso nicht וּבְנֵי u. s. w. — gegen lit. *b*, α; wohl aber וְזָהָב u. s. w. nach *b*, δ, vergl. §. 10, 2 Anm.).

b) das *feste* oder unentbehrliche Metheg. α) bei allen langen Vocalen, denen *Šewâ mobile* und sodann die Tonsylbe folgt, z. B. קָטְלָה u. s. w. β) zur Hervorhebung eines langen Vocals unmittelbar vor *Maqqēph*, z. B. שִׁית־לִי 1 M. 4, 25 (nicht etwa *šŏt-lî*). γ) bei *Ṣērê*, welches durch Zurückziehung des Tons tonlos geworden ist, um die Aussprache desselben als *Segôl* zu verhüten, z. B. אֹהֵב (nicht etwa *'ōhĕb*). δ) bei jedem Vocal vor *Šewâ compositum*, z. B. יַעֲמֹד, צְעָקִים u. s. w., ausser wenn der folgende Consonant verdoppelt ist, z. B. יְקַבֶּנּוּ Jes. 62, 2, denn die Schärfung durch *Dāgēš* schliesst die Retardirung des Vocals durch *Mèthĕg* aus. ε) In der Vorsylbe aller Formen von הָיָה *sein* und חָיָה *leben*, in welchen das ה u. ח mit *Šewâ quiescens* steht (zur schärferen Hervorhebung desselben), z. B. יִהְיֶה, תִּהְיֶה (*jih-jè, tih-jè*) u. s. w. ζ) bei dem *Qāmĕṣ* der Pluralformen von בַּיִת *Haus* (also בָּתִּים *bāttîm* u. s. w.) und bei אָנָּא *bitte!* zur Verhütung der Aussprache *bŏttîm, ŏnnā*. — Alle Arten des leichten Mèthĕg können unter Umständen in einen Verbindungsaccent verwandelt werden.

2. Das *schwere Mèthĕg* (*Gaʿjā* im engern Sinn) dient nicht zur Dehnung sondern nur zu deutlicheren Hervorhebung eines kurzen Vocals oder eines

---

[1] Vergl. als Quelle des Obigen die gründliche Darstellung von *S. Baer* über die „Mèthĕg-Setzung nach ihren überlieferten Gesetzen" in *A. Merx*, Archiv für die wissenschaftl. Erforschung des A. Test., Heft I (Halle 1867), S. 56 ff., und Heft II, S. 194 ff. (1868).

anlautenden *Š^ewâ;* so besonders bei dem *Pâthăch* des Artikels oder den Praefixen לְ, כְּ, בְּ, wenn *Š^ewâ* folgt, z. B. הַֽמְסִלָּה, לַֽמְסִלָּה u. s. w., doch nicht vor יְ (ausgen. וַֽיְהִי und וַֽיְחִי, wenn sie vor *Mèthĕg* oder mit dem Accent *Paštā* stehen) oder dem Wortton, auch nicht *vor* od. *nach* gewöhnlichem *Mèthĕg;* ferner bei dem Fragewort הַ mit *Pâthăch*, und zwar rechts von demselben, z. B. הַֽאֵלֵךְ (ausser vor יְ, *Dâgēš forte* od. dem Wortton). Das sogen. *Š^ewâ-Gaʿjā* ist besonders in der poëtischen Accentuation für die musikalische Recitation bedeutsam; es steht vor allem in Wörtern, deren Hauptton durch einen *Disjunctivus* ohne vorhergehenden *Conjunctivus* bezeichnet ist.

3. Das *euphonische Gaʿjā* zur Beförderung der deutlichen Aussprache solcher Consonanten, die in Folge der Enttonung leicht vernachlässigt werden könnten, z. B. וַיִּֽשָּׁבַע לוֹ 1 Mos. 24, 9; פַּֽדֶּנָה אֲרָם 28, 2 u. s. w.

Für die richtige Aussprache giebt das *Mèthĕg* besonders in den unter 1. b. α) genannten Fällen einen Fingerzeig, indem es *ā* von *ŏ* und *ĭ* von *î* unterscheiden lehrt; z. B. אָֽכְלָה *'ā-kh^elā* (sie hat gegessen), dagegen אָכְלָה *'ŏkhlā* (Speise), weil das (ָ) jetzt in unbetonter geschlossener Sylbe steht, somit kurzer Vocal sein muss; ebenso יִֽרְאוּ *jî-r^e'û* (sie fürchten); dagegen יִרְאוּ *jir'û* (sie sehen). Allerdings betrachten die jüdischen Grammatiker auch die durch *Mèthĕg* gedehnten Sylben nicht als *offene*, sondern das *Š^ewâ* gilt ihnen in Fällen, wie אָֽכְלָה als *ruhendes*, zum vorhergehenden Vocale zu ziehendes (vergl. *Baer*, Thorat 'Emeth, S. 9 und in *Merx*' Archiv I, S. 60, Anm. 1.).

§. 17.

Von dem Q^erî und K^ethîb.

Am Rande der Bibelhandschriften und Ausgaben finden sich alte Varianten (§. 3, 2), welche man קְרִי *das zu lesende* nennt, weil sie nach der Ansicht der jüdischen Kritiker der Texteslesart oder dem כְּתִיב, d. h. dem im Text *Geschriebenen,* vorzuziehen sind und geradezu statt desselben gelesen werden sollen. Zu diesem Behufe sind die Vocale der Randlesart (des *Q^erî*) unter die Consonanten des Textes gesetzt, und man muss nun, um beide Lesarten richtig zu verstehen, die Vocale des Textes zur Randlesart ziehen, für die Textlesart (das *K^ethîb*) aber die Vocale selbst finden. Z. B. Jer. 42, 6 steht im Texte אֲנַ֫חְנוּ, am Rande אנחנו קרי. Man lese im Texte אֲנוּ *wir,* am Rande אֲנַחְנוּ. Ein Zirkelchen (*circellus*) oder Sternchen im Texte verweist jedes Mal auf die Randlesart. Bei einigen sehr häufigen Wörtern, die immer anders gelesen werden sollen, als das *K^ethîb* eigentlich fordert, hat man nicht für nöthig gehalten, das *Q^erî* an den Rand zu setzen, sondern nur dessen Vocale dem Textwort beigegeben. Die vier Fälle, in denen dieses sogen. *Q^erî perpetuum* vorliegt, sind: הִוא (*Q.* הִיא) im Pentateuch, an den Stellen, wo הוא für das Feminin steht (§. 32, Anm. 6); יִשָּׂשכָר (*Q.*

יִשָּׂכָר) 1 Mos. 30, 18 u. s. w., vergl. *Gesen.* Wb. und *Baer-Delitzsch*, Liber Genesis, pag. 84; יְרוּשָׁלַםִ (*Q.* יְרוּשָׁלַיִם), eig. יְרוּשָׁלֵם; יְהוָֹה (*Q.* אֲדֹנָי *der Herr*), eig. יַהְוֶה *Jahwe* (vgl. §. 102, 2, Anm.).

ZWEITES CAPITEL.

EIGENTHÜMLICHKEITEN UND VERÄNDERUNGEN DER LAUTE; VON DEN SYLBEN UND DEM TONE.

---

§. 18.

Die Veränderungen, welche mit den Formen der verschiedenen Redetheile vor sich gehen, gründen sich theils auf die eigenthümliche Beschaffenheit gewisser Buchstabenclassen und den Einfluss derselben auf die Sylbenbildung, theils auf gewisse Sprachgesetze in Betreff der Sylben und des Tones.

§. 19.

Veränderungen der Consonanten.

Die Veränderungen, welche mit den Consonanten durch Wortbildung, Flexion, Streben nach Wohlklang oder auch durch geschichtliche Einflüsse vorgehen, stellen sich im Einzelnen als *Vertauschung*, *Assimilation*, *Wegwerfung* und *Hinzusetzung*, *Versetzung* oder *Erweichung* dar.

1. Eine *Vertauschung* kann zwischen solchen Consonanten stattfinden, die entweder *homorgan* oder *homogen* sind (vgl. §. 6, Anm. 1 nach der Consonantentabelle), z. B. עָלַץ, עלם, עָלַז *frohlocken*, לָאָה, לָהָה, aram. לְעָא *ermüden*, ִ—ים und ִ—ין (als Pluralendung), לָחַץ und נָחַץ *drängen*, סָגַר und סָכַר *verschliessen*, מָלַט und פָּלַט *entschlüpfen*. Namentlich hat man im Laufe der Zeit und z. Th. unter dem Einfluss des Aramäischen die härteren und rauheren Laute mit weicheren vertauscht, z. B. שָׂחַק für צָחַק *lachen*, גָּאַל für גָּעַל *verwerfen*, desgleichen die Sibilanten mit den entsprechenden platten Lauten, als ד für ז, ת für שׁ, ט für צ. In verschiedenen Fällen kann übrigens diese sogen. *Abplattung* als eine Rückkehr zu einem älteren Stadium der Aussprache betrachtet werden.

Das Gebiet des Consonantenwechsels kommt indess mehr für die lexicalische Behandlung der Wurzeln[1], als für die grammatische Flexion in Betracht. Zu letzterer gehören: *a*) die Verwechselung des ת mit ט im *Hithpa'ēl* (§. 54, 2); *b*) des *Wāw* und *Jôd* in den Verbis *primae Jôd* (§. 69), יָלַד für וָלַד u. s. w.

2. Die *Assimilation* findet am gewöhnlichsten so statt, dass ein sylbenschliessender Consonant in den Anfangsconsonanten der folgenden Sylbe übergeht und mit diesem einen Doppellaut bildet, wie *illustris* für *inlustris*, *affero* für *adfero*, συλλαμβάνω für συνλαμβάνω. Im Hebräischen assimilirt sich:

a) am häufigsten נ, z. B. מִשָּׁם (für מִנְשָּׁם) *von da*, מִזֶּה (für מִנְזֶּה) *von diesem*, יִתֵּן (für יִנְתֵּן) *er giebt*. Nicht assimilirt wird נ nach der *Praefixe* לְ, z. B. לִנְגֹּף u. s. w., ferner in der Regel vor den Gutturalen (ausser bisweilen vor ח) und als dritter Consonant des Stammes, z. B. שָׁכַנְתָּ (doch vergl. נָתַתָּ für נָתַנְתָּ); endlich in vereinzelten Fällen, wie תִּנְדֹּף Ps. 68, 3 (hier und anderwärts wohl absichtliche Emphase in grosser Pausa, vgl. Jes. 29, 1. 58, 3. Deut. 33, 9).

b) seltener und nur in einzelnen Fällen ל, ר, ת, ד, z. B. יִקַּח (für יִלְקַח) *er nimmt*; שֶׁלִּי für (אֲ)שֶׁר לִי, s. §. 36; תִּנַּשֵּׂא für תִּתְנַשֵּׂא; אַחַת für אַחַדְתְּ.

c) in einzelnen Fällen אהוי, z. B. בְּסַאסְּאָה Jes. 27, 8; אָנָּא aus אָהּ נָא; endlich ו und י meist vor Zischlaut in Bildungen wie יִצֹּר für יִיצֹר, vergl. §. 71.

In allen diesen Fällen erscheint statt des assimilirten Consonanten ein *Dageš forte* in dem folgenden. Dieses fällt aber weg, wenn der zu verdoppelnde Consonant an das Ende des Worts zu stehen kommt, weil hier die Verdoppelung unhörbar ist (§. 20, 3, *a*), z. B. אַף *Nase* (für אַנְף), תֵּת *geben* (für תֵּנְתְּ), לֶת *gebären* f. לֶדְתְּ.

Seltener wird auf dem Wege der Rückwärts-Assimilation ein zweiter schwächerer Laut von dem vorangehenden festeren verschlungen, z. B. קְטָלַתּוּ aus קְטָלַתְהוּ (§. 59, Anm. 3), מִמֶּנּוּ (*von ihm*) aus מִנְמֶנְהוּ §. 103, 2. Aramaeischartig ist אֶסַּק für אֶסְלַק (§. 66, 2).

3. Der gänzlichen *Wegwerfung* können nur schwächere Consonanten unterliegen, und zwar von den Liquidis נ und ל, von den Hauchlauten א und ה, endlich die beiden Halbvocale ו und י. Näher ist zu unterscheiden die Wegwerfung:

---

[1] S. im Wb. den je ersten Artikel jedes Buchstaben.

a) am Wortanfang (*Aphaeresis*); Bedingung für dieselbe ist, dass der betr. schwache Consonant (א י ל נ) nicht durch festen Vocal gestützt ist, sondern nur *Šᵉwâ* unter sich hat; z. B. נַחְנוּ (*wir*) neben אֲנַחְנוּ; דַּע für urspr. יְדַע; קַח f. לְקַח; גַּשׁ f. נְגַשׁ (תַּתָּה f. נְתַתָּה 2 Sam. 22, 41 ist eine Abnormität).

b) in der Mitte (*Syncope*), wenn dem schwachen Consonanten ein *Šᵉwâ* vorhergeht; so bei א z. B. in מוּם f. מְאוּם (in der Regel wird jedoch das א in solchem Falle orthographisch beibehalten, z. B. רִאשׁוֹן f. רְאִשׁוֹן); häufig bei ה, z. B. לַמֶּלֶךְ f. לְהַמֶּלֶךְ (§. 23, 4 u. §. 35, Anm. 2), יַקְטִיל f. יְהַקְטִיל (§. 53, 1). — Syncope des א mit *Šᵉwâ* findet statt in Fällen, wie בַּאדֹנָי; Syncope des א im Anfang der Sylbe z. B. in לִקְרַאת f. לִקְרַאת — beide Male mit orthogr. Beibehaltung des א. In das Gebiet der Syncope gehört endlich auch die Elision des Halbvocals ו am Sylbenschluss nach heterogenem Vocal, z. B. יֵרֵד f. יְוְרֵד, sowie des ו und י in den Verbis ל״ה (§. 75, 3).

c) am Ende (*Apocope*), z. B. יִקְטְלוּ für *urspr.* יִקְטְלוּן; גִּלֹה *nom. pr.* einer Stadt (vergl. גִּילֹנִי); וַיַּרְא (mit orthogr. Beibehaltung des thatsächlich weggeworfenen א) u. s. w. Ueber die Apocope der Halbvocale in den Verbis ל״ה s. §. 75.

Einzelne weit freiere und kühnere Veränderungen (bes. gewaltsame Apocope) haben in früheren Epochen der Sprache stattgefunden. Namentlich gehört dahin die Abstumpfung der Femininendung ַ ת *ăth* zu ָ ה *ā*, s. §. 44, 1 und §. 80, 2.

4. Ein zur Erleichterung der Aussprache vorgesetzter Hülfslaut ist das sogen. *'Ālĕph prostheticum* mit seinem Vocal zu Anfang der Wörter, z. B. זְרוֹעַ und אֶזְרוֹעַ *Arm*. Vgl. χθές, ἐχθές; *spiritus*, franz. *esprit*).

5. Die *Versetzung* (*Transpositio*) kommt in der Grammatik selten in Betracht, z. B. הִשְׁתַּמֵּר für הִתְשַׁמֵּר (§. 54, 2), aus euphonischem Grunde; häufiger in lexicalischer Hinsicht (כֶּבֶשׂ und כֶּשֶׂב *Lamm*, שִׂמְלָה und שַׂלְמָה *Kleid*), doch fast nur bei Sibilanten und Liquidis.

6. *Erweichung* findet z. B. statt in כּוֹכָב *Stern*, aus כַּוְכָב = כַּבְכַּב.

§. 20.

Verdoppelung der Consonanten, wo sie statt hat oder unterbleiben muss.

1. Die Verdoppelung eines Consonanten, durch *Dāgēš forte* bezeichnet, findet statt und ist eine *nothwendige* und *wesentliche* (*Dāgēš necessarium*),

a) wenn zwei identische Consonanten zusammentreffen, ohne durch einen Vocal oder *Šᵉwâ mobile* auseinandergehalten zu werden. So wird נָתַנְנוּ *nātăn-nû* zu נָתַנּוּ, שַׁתְתִּי zu שַׁתִּי.

b) wenn sie durch Assimilation (§. 19, 2) entstanden ist, z. B. יִתֵּן für יִנְתֵּן. In beiden Fällen nennt man das *Dâgēš D. compensativum* (*Ersatz-dâgēš*).

c) wenn sie durch den formalen Charakter der betreffenden Bildung gefordert wird, z. B. לָמַד *er hat gelernt,* לִמֵּד *er hat gelehrt* (*Dâgēš characteristicum*).

Die Zusammenziehung beider Consonanten durch *Dâgēš forte* unterbleibt nach Obigem, wenn der erste derselben einen Vocal oder *Šᵉwâ mobile* unter sich hat. In letzterem Falle ist dann nach correcter Masora z. B. הַֽלְלִים, קִֽלְלַת u. s. w. mit *Šᵉwâ compositum* nach *Mèthĕg* zu schreiben (vergl. §. 16). Diese Schreibung unterbleibt zwar vor dem Suffix ךָ z. B. in תְּבָרֶכְךָ 1 M. 27, 4, aber auch hier hat das erste כ lautbares *Šᵉwâ* (da ohnedies das zweite כ *Dâgēš lene* haben müsste). Auch in den Fällen, wo der erste der beiden Consonanten bereits durch *Dâgēš forte* verdoppelt ist, kann derselbe nur lautbares *Šᵉwâ* unter sich haben und eine weitere Zusammenziehung ist somit unmöglich; dies gilt auch da, wo das *Dâgēš forte* (s. u. 3. b.) ausgelassen worden ist, z. B. in הַלְלוּ eig. הַלְּלוּ = *hal-lᵉlû*. Die Form חָנְנֵנִי Ps. 9, 14 (nicht: חָנֵּנִי) könnte als Imperat. *Pi'ēl* = חַנְּנֵנִי erklärt werden; im Imper. *Qal* wäre die Einschiebung eines *Šᵉwâ mobile* unter dem ersten נ ebenso auffällig, wie in שָׁדְדוּ Jer. 49, 28 und in dem *Imperf.* יְשָׁדְדֵם Jer. 5, 6.

2. Ausserdem findet die Verdoppelung zuweilen bloss aus *euphonischen* Gründen statt (*Dâgēš euphonicum*), und ist dann minder wesentlich. Hierher gehören folgende Fälle:

a) die enge Verbindung zweier Wörter durch das sogen. *Dâgēš forte conjunctivum:* 1) im Anlaut eines einsylbigen oder vornbetonten Wortes, dem in enger Verbindung durch *Maqqēph* ein anderes vorhergeht, welches auf betontes ה ָ od. ה ֶ endigt (ausser wenn ה ֶ Endung der 3. *masc. Sing. Perf.* eines Verbum ל״ה oder eines *Substantivs*, resp. *Infinitivs* ist), das sogen. דְּחִיק *pulsum* der jüd. Grammatiker. Einige beschränken das *dăchîq* auf die engste Verbindung eines *einsylbigen* Wortes mit einer folgenden *Bᵉgadkᵉphat*, doch gehören hierher auch Fälle, wie וְזֶה־שְּׁמוֹ Jer. 23, 6 (denn שְׁמוֹ gilt als *eine* betonte Sylbe); לְקֳחָה־זֹּאת 1 Mos. 2, 23; יְצַוֶּה־לָּךְ Ps. 91, 11, und selbst bei *Rêš* מַעֲנֶה־רַּךְ Spr. 15, 1; וּמִשְׁנֶה־כֶּסֶף (1. M. 43, 15). In allen diesen Beispielen liegt der Ton abgesehen vom *Maqqēph* auf der Ultima des ersten Wortes.

Anm. 1. Sehr fraglich ist, ob hierher auch der enge Anschluss des Fragewortes מַה (מָה) an das folgende Wort durch *Dâgēš forte* zu rechnen ist. Nach *Olshausen* beruht dieses *Dâgēš* auf der Assimilation des eigentlich

consonantischen *Hê*. Dafür spricht *a*) die Schreibung מַה־זֶּה u. s. w., in welchen das *Hê* nur noch orthographisch beibehalten ist (daher auch geradezu מַזֶּה 2 M. 4, 2; מַלָּכֶם Jes. 3, 15); *b*) dass die enge Verbindung auch bleibt, wenn nicht ein einsylbiges oder vornbetontes Wort folgt, z. B. מַה־פָּרַצְתָּ 1 M. 38, 29.

Anm. 2. Keinesfalls gehören hierher Beispiele, wie גָּאֹה גָּאָה 2 Mos. 15, 1. 21. (vergl. V. 11 כָּמֹכָה, V. 13 גָּאָלְתָּ, V. 16 כָּאָבֶן). In allen diesen Fällen kann das *Dâgēš* nur als *Dâgēš lene* betrachtet werden; s. §. 21, 1, Anm.

2) im Anlaut eines einsylbigen oder vornbetonten Wortes nach einem eng verbundenen *Milʿēl*, das auf *Qāmĕṣ*, ה-ָ oder ה-ֶ ausgeht. Ein solches *Milʿēl* heisst bei den jüd. Grammatikern אָתֵי מֵרָחִיק *veniens e longinquo* (sc. hinsichtlich des Tones); die Attraction der folgenden Tonsylbe durch *Dâgēš forte conj.* beruht auch hier auf einem rhythmischen Drange, z. B. שָׁבִיתָ שֶּׁבִי Ps. 68, 19; הִרְחִיבָה שְּׁאוֹל Jes. 5, 14 (nur die *Praefixa* בְ, כְ, לְ, וְ bleiben in solchem Falle undagessirt). Als *Milʿēl* gelten auch Formen, wie מְלֵאָה שֹּׁחַד Ps. 26, 10; רָחֲקָה מֶּנִּי Hi. 21, 16, sowie נַעַמְדָה יָּחַד Jes. 50, 8 mit betonter Antepaenultima(?). Die Dagessirung findet auch dann statt, wenn das attrahirte Wort nicht mit dem Hauptton, sondern mit *Mèthĕg*sylbe beginnt: הֵמָּה יִּירְשׁוּ, Ps. 37, 9; אֵלֶּה יַּעֲקֹב, Jes. 44, 21; עָשִׂיתָ קְּעָרֹתָיו, 2 M. 25, 29.

Anm. Mit Unrecht hat man hierher Fälle gezogen, wie קוּמוּ צְּאוּ 1 Mos. 19, 14 (vergl. 2 Mos. 12, 15. 31. 5 Mos. 2, 24). Hier ist das *Dâgēš* nicht *conjunctiv*, sondern *orthophonisch*, um die Verschleifung des Zischlauts zu verhüten; s. *Delitzsch*, Psalmencommentar II, 129 Anm. 1 (zu dem orthophonischen *Dâgēš* in יָהּ Ps. 94, 12).

b) die Schärfung eines Consonanten mit *Šᵉwâ* durch das sogen. *Dâgēš f. dirimens*, um die Lautbarkeit des *Šᵉwâ* hervorzuheben. Fast in allen Fällen erklärt sich die Schärfung leicht aus der Natur des betreffenden Consonanten, da fast nur Liquidae, Sibilanten und das emphatische Qôph in Betracht kommen; vergl. עִנְּבֵי 5 Mos. 32, 32 (*f.* עִנְבֵי); Hi. 17, 2 (bei מ); Jes. 57, 6 (bei ל); 1 Sam. 1, 6 (bei ר); 1 Mos. 49, 10 (ק); Jes. 58, 3 (צ); Jes. 5, 28 (שׁ). Ausserdem bei כ Hos. 3, 2; bei ב Jes. 9, 3 u. s. w. In zahlreichen Beispielen dieser Art lässt sich übrigens zugleich ein Einfluss des nachfolgenden Consonanten nachweisen.

c) die nachdrückliche Hervorhebung eines Vocals, besonders in grosser *Pausa*, durch das sogen. *Dâgēš f. affectuosum* im folgenden Consonanten. So in nachfolgender *Liquida* Hi. 29, 21 (יִדֹּמּוּ); Ez. 27, 19 (in נ); in ת Jes. 33, 12. 41, 17.

d) die Verdoppelung der Liquida durch das sogen. *Dâgēš f. firmativum* in den Pronominibus הֵמָּה, הֵנָּה, אֵלֶּה und in לָמָּה *warum*,

um dem vorhergehenden betonten Vocal grössere Festigkeit zu verleihen.

3. Auf hebung der Verdoppelung od. doch Ausfall des *Dâgēš f.* let statt:

fast immer im Endconsonanten der Wörter, indem hier ein Doppelconsonant nicht leicht hörbar gemacht werden kann[1]. Vielmehr wird in solchen Fällen häufig der vorhergehende Vocal verlängert (§. 27, 2, b), z. B. רֹב (Menge) von רֻבַּב; עַם (Volk), mit *Accentus distinctivus* und nach dem Artikel עָם von עַמְּם. Ueber Ausnahmen, wie אַתְּ *du, f.,* נָתַתְּ *du hast gegeben* Ez. 16, 33, vergl. §. 10, 3, Anm.

sehr hänfig in gewissen Consonanten mit *Šᵉwâ mobile,* indem der Mangel eines festen Vocals die Verdoppelung minder stark hervortreten lässt. In erster Linie kommen hierbei ו und י, sowie die Liquidae מ, נ und ל in Betracht, sodann die Zischlaute (ausser ז), besonders wenn *Gutturalis* nachfolgt, endlich das emphatische ק. Von den *Bᵉgadkᵉphat* findet sich nur ת einmal (Jes. 22, 10) ohne *Dâgēš.* Beispiele: וַיְהִי, עִוְרִים (so stets das Praefixum יְ im *Imperf.* der Verba), לַמְנַצֵּחַ, הִנְנִי, הַלְלוּ, יְשְׂאוּ, יִקְחוּ u. s. w. In correcten Handschriften wird der Ausfall des *Dâgēš* durch den *Rāphé*-strich (§. 14) über dem Consonanten angezeigt. Uebrigens lehrt der vorhergehende kurze Vocal, der in offner Sylbe verlängert werden müsste, dass wenigstens eine *virtuelle* Verdoppelung jener Consonanten durch ein sogen. *Dâgēš f. implicitum* stattfindet (s. §. 22, 1, Anm.).

in den Gutturalen, s. §. 22, 1.

Anm. Eine abnorme Erscheinung ist die (bes. in den späteren Büchern orkommende) Aufhebung der Verdoppelung durch Dehnung des vorhergehenden kurzen Vocals, der dann meist *Chîrĕq* ist (vgl. *mīle* st. *mille*), z. B. יְחִיתַן *er schreckt sie* für יְחִתַּן (Hab. 2, 17), זִיקוֹת Jes. 50, 11 für זִקּוֹת.

§. 21.

Aspiration der Tenues, wo sie eintritt und wo nicht.

Der durch *Dâgēš lene* bezeichnete *härtere* und dünnere (*tenuis*) der sechs *Aspiratae* (בגדכפת) ist, dem allgemeinen Gange der chen gemäss, als der ältere und ursprüngliche zu betrachten,

[1] Aehnlich im Lat. *fel* (für *fell*) gen. *fellis, mel, mellis, os, ossis.* Im Mittelutschen tritt Gemination der Consonanten nie auslautend, nur inlautend ein, hon im Althochd., z. B. *val* (Fall) gen. *valles, swam* (Schwamm) u. s. w. Grimm, he Gramm. 2. Ausg. I, 383.

aus welchem sich der *weichere, behauchte* Laut erst abgeschwächt hat (§. 6, 3 und §. 13). Der ursprüngliche härtere Laut erhält sich im Anlaut und nach einem Consonanten, wogegen er im unmittelbaren Anschluss an einen Vocal oder *Šᵉwâ mobile* durch deren Einfluss erweicht und aspirirt wird, z. B. פֶּרֶץ *pāraṣ*, יִפְרֹץ *jiphrōṣ*, כֹּל *kōl*, לְכֹל *lᵉkhōl*. Hiernach haben die *Aspiratae* das *Dâgēš lene*

1) im Anfange der Wörter (im Anlaute), *a*) ohne Ausnahme, wenn das vorhergehende Wort auf einen vocallosen Consonanten ausgeht, als עַל־כֵּן *ʻal-kēn* (deswegen), עֵץ פְּרִי *ʻēṣ pᵉrî* (*Fruchtbaum*); *b*) im Anfange eines Abschnittes, als בְּרֵאשִׁית 1 M. 1, 1, sowie zu Anfang eines Satzes und selbst eines kleineren Satztheiles nach distinctivem Accent (§. 15, 3), auch wenn das nächstvorhergehende Wort auf einen Vocal ausgeht. Denn der Trennungsaccent verhindert in solchem Fall die Einwirkung des Vocals auf die folgende Tenuis, z. B. וַיְהִי כַּאֲשֶׁר *und es geschah, als* Richt. 11, 5 (dagegen וַיְהִי־כֵן 1 M. 1, 7).

Anm. 1. Die Vocalbuchstaben א ו י ה bewirken als solche natürlich keinen Sylbenschluss, haben also in enger Verbindung aspirirte *Bᵉgadkᵉphat* nach sich, z. B. וּמָצָא בָהּ u. s. w. Dagegen erfolgt Sylbenschluss durch consonantisches ו und י, sowie durch *Hê* mit *Mappîq*, daher z. B. *Dâgēš lene* in עָלַי פִּירָם und so stets nach יְהוָה, weil dieses *Qᵉrî perpetuum* (§. 17) die Lesung אֲדֹנָי voraussetzt.

Anm. 2. In einer Reihe von Fällen wird *Dâgēš lene* gesetzt, obgleich in enger Verbindung ein Vocal vorhergeht. So fast ausnahmslos in dem ersten Consonanten der Lautverbindungen בְּב, כְּכ, בְּמ, כְּב, כְּפ (also *Bᵉgadk.* mit *Šᵉwâ* vor einer andern Aspirata); über כְּג herrscht Schwanken; בְּד, כְּד und בְּכ sollen nach *Dav. Qimchî* aspirirt bleiben. Bisweilen werden sogar *literae Bᵉgadk.* mit festem Vocal vor folgender Aspirata dagessirt, und nicht minder gehören hierher die oben §. 19, *a*) 1. Anm. 2 erwähnten Fälle (*tenuis* vor א). Ueberall liegt hier das Bestreben zu Grunde, eine zu grosse Häufung der Aspiration zu verhüten. — Zwiefach anormal sind die Formen כַּדְכֹּד Jes. 54, 12 und כַּלְכֵּל Jer. 20, 9.

2) in der Mitte der Wörter nach *Šᵉwâ quiescens,* also zu Anfang der Sylbe unmittelbar nach einem vocallosen Consonanten, wie יִרְפָּא *jirpā* (er heilet), קְטַלְתֶּם *ihr habt getödtet*; dagegen nach *Šᵉwâ mobile* z. B. רְפָא *rᵉphā* (heile), כָּבְדָה *sie war schwer*.

Ueber קָטַלְתְּ, וַיֵּשְׁבְּ und ähnliche Formen s. §. 10, 3.

† Ob ein *Šᵉwâ* lautbar sei, also Aspiration der Tenuis nach sich ziehe, hängt von der Entstehung der betreffenden Formen ab. Immer ist dies der Fall:

a) da, wo das *Šᵉwâ* durch die Verflüchtigung eines festen Vocals entstanden ist, z. B. רִדְפוּ *verfolget* (nicht רִדְפּוּ) von רְדֹף; מַלְכֵי (nicht מַלְכֵּי) weil eig. מַלָכֵי (dagegen מַלְכִּי, von מַלְכְּ), בַּיְתָה *nach Hause* (nicht בַּיְתָּה) von בַּיִת, = *bait*.

b) bei dem כ der *Pronomina Suffixa* der 2. Person ךָ—, כֶם—, כֶן—, denn das *Šᵉwâ mobile* vorher gehört zum Charakter dieser Formen (s. §. 58, 3, *b*.).

Anm. Formen wie שָׁלַחַתְּ *du* (Fem.) *hast geschickt*, und ähnliche, in denen man nach dem Vocal aspirirtes ת erwarten sollte, sind aus שָׁלַחְתְּ u. s. w. entstanden; der flüchtige Hülfs-Vocal *Pathach* übt auf die Tenuis keinen Einfluss aus. Vgl. §. 28, 4.

§. 22.

Eigenschaften der Kehllaute.

Die vier Gutturalen ה, ח, ע, א haben in Folge ihres eigenthümlichen Lautes mehrere besondere Eigenschaften, wobei sich jedoch die beiden schwächeren א und ע in mehreren Stücken von den stärkeren ה und ח unterscheiden:

1. Sie dulden kein *Dâgēš forte*, da man einen Hauchlaut zwar verstärken, aber nicht eigentlich verdoppeln kann. Doch ist hierbei sorgfältig zu unterscheiden zwischen *a*) der vollständigen Aufhebung der Verdoppelung, und *b*) dem blossen *Abprall* der Verdoppelung (gewöhnlich *halbe*, besser *virtuelle* Verdoppelung genannt).

Im ersteren Falle kommt der kurze Vocal vor der Gutturalis nunmehr in offene Sylbe zu stehen und muss demgemäss verlängert werden[1]. So meist bei א (*immer* nach dem Artikel, s. §. 35), in der Regel auch bei ע, seltener bei ה und am wenigsten bei ח. Im anderen Falle (*virtuelle* Verd.) fällt zwar *Dâgēš* gleichfalls aus, aber die Verdoppelung wird trotzdem als vollzogen angesehen und es erhält sich somit der vorhergehende Vocal kurz oder begnügt sich wenigstens, wenn er *Páthăch* vor einer Gutturalis mit *Qāmĕṣ* ist, mit der Steigerung zu *Sᵉgôl*. Diese *virtuelle* Verdoppelung erleiden nach dem Obigen: am häufigsten ח, gewöhnlich ה, seltener ע und sehr selten א. Beispiele zu *a*) מֵאֵן (f. מִאֵּן), הָאָדָם f. הַאָּדָם; הָעָם; הָהָר; יְחָבֵא (f. יִחָבֵּא). Zu *b*) הַחֹדֶשׁ, אֶחָד, הֶחָג, מְחוּט (aus מְנְחוּט); הַהוּא, הֶהָרִים; בִּעֵר, חֲנָּנִי (dagegen vor ע als Anlaut der Tonsylbe immer *Qāmĕṣ* des Artikels, z. B. הָעָרֵב, und ebenso meist vor ה, z. B. הָהָר, während הַחַ֫י 1 Mos. 6, 19 eine Ausnahme bildet); נִאֵץ, הַאַף u. s. w. — In allen diesen Fällen von virtueller Verdoppelung ist das *Dâgēš forte* wenigstens als *implicite* vorhanden anzusehen (daher *Dâgēš forte implicitum, occultum, delitescens* genannt.

2. Sie lieben vor sich kurzen *A*-Laut, weil dieser Vocal organisch den Kehlhauchen am nächsten steht. Daher

---

[1] Vgl. *terra* und das franz. *terre; Rolle* und das franz. *rôle;* drollig und franz. *drôle*. In dem Aufgeben der Verdoppelung liegt eine Erschlaffung der Sprache. Die frischeren und dem Ursprünglichen näher stehenden Lautverhältnisse der arabischen Sprache (§. 1, 6) gestatten noch überall die Verdoppelung der Kehllaute.

a) tritt statt jedes anderen kurzen Vocals, wie *ĭ*, *ĕ*, sowie statt des nur prosodisch langen *ē* und *ō* vor einer Gutturalis gern kurzes *ă* (*Páthăch*) ein, als זֶבַח *Opfer*, nicht זֶבֶח, שֵׁמַע *Gerücht*, nicht שֵׁמֶע. Dies geschieht besonders dann, wenn das *a* in der betreffenden Wortform der ursprüngliche Vocal oder auch sonst zulässig ist. So im *Imp.* und *Imperf. Qal* gutturalischer Verba: שְׁלַח *schicke*, יִשְׁלַח *er wird schicken* (nicht יִשְׁלֹח); *Perf. Pi.* שִׁלַּח (nicht שִׁלֵּח); נַעַר *Jüngling;* יַחְמֹד *er wird begehren* (nicht יֶחְמֹד). In den drei letzten Fällen ist das *ă* der ursprüngliche Vocal.

Anm. Nur bei dem schwachen א bleibt *S^egôl* im Auslant in Fällen, wie דֶּשֶׁא, פֶּרֶא u. s. w.

b) Nach einem heterogenen langen Vocal, d. h. nach allen ausser *Qāmĕṣ*, fordern die harten Gutturalen (also *nicht* א), wenn sie am Ende des Wortes stehen, die Einschiebung eines flüchtigen *ă* (*Páthăch furtivum*) zwischen sich und dem Vocal. Dieses *Páthăch* wird unter die Gutturalis gesetzt, klingt aber vor derselben; es ist somit lediglich ein orthographischer Fingerzeig, den Gutturallaut in der Aussprache nicht zu vernachlässigen, z. B.: רוּחַ (*rû^ach*), נוֹעַ, רֵעַ, הִשְׁלִיחַ, גָּבֹהַּ (denn consonantisches ה ist im Auslaut nothwendig mit *Mappîq* versehen); dagegen הִמְצִיא und ebenso bei den harten Gutturalen im Anlaut der Sylbe, z. B. רוּחִי u. s. w., da in diesem Falle das flüchtige *ă* nicht mehr gehört wird.

Analog ist das *i^ach* u. dergl. bei den Ostschweizern für *ich;* auch hier drängt sich vor dem tiefen Kehllaut unwillkürlich ein *Páthăch furtivum* ein. Im Arabischen ist es in Wörtern, wie *mesî^ach*, gleichfalls hörbar, ohne jedoch in der Schrift bezeichnet zu werden. Die LXX schreiben statt des *Páthăch furtivum* ε, zuweilen α, נֹחַ Νῶε, יַדּוּעַ Ἰεδδούα (neben Ἰαδδού).

Anm. 1. Seltener ist es (bes. bei ח) der Fall, dass die Gutturalis auf den *folgenden* Vocal wirkt, z. B. נַעַר (nicht נַעֶר) *Jüngling*, פֹּעַל (nicht פֹּעֶל) *That;* dagegen auch רֶחֶם u. s. w.

2. Da wo in der jetzigen Gestalt der Sprache vor oder nach einer Gutturalis in der Vordersylbe ein aus *Páthăch* verdünntes *ĭ* stehen sollte, tritt für dasselbe häufig das zwischen *ă* und *ĭ* stehende *S^egôl* ein, z. B. יֶחְבַּשׁ (neben יַחְבֹּשׁ), יֶחֱזוּ, חֶבְלֵי, נֶאְדָּר, עֶמְדָה u. s. w.

Wenn dagegen die Sylbe durch *Dâgēš* geschärft ist, wird auch unter Gutturalen das dünnere und schärfere *Chîrĕq* festgehalten, als הִלֵּל, חִנָּה, חִטָּה; fällt aber jene Schärfung weg, so tritt leicht wieder *S^egôl* ein, z. B. הִגָּיוֹן constr. הֶגְיוֹן, חִזָּיוֹן constr. חֶזְיוֹן.

3. Statt des *Š^ewâ mobile simplex* hat die Gutturalis im *Sylbenanlaut* ohne Ausnahme gefärbtes *Š^ewâ* (*Š. compositum*) unter sich, z. B. אֲקַטֵּל, שְׁחָטוּ, אֱמֹר, אֳהָלִים u. s. w.

4. Wenn eine Gutturalis mit *Šᵉwâ quiescens* an den Schluss einer inneren Sylbe zu stehen kommt, so kann sich der feste Sylbenschluss (durch ruhendes *Šᵉwâ*) behaupten; so besonders bei ח und ע am Ende der Tonsylbe, z. B. שָׁלַ֫חְתָּ, יָדַ֫עְתָּ, doch auch vor dem Ton (s. die Beispiele unter No. 2, Anm. 2) und zwar ebenso bei ה und א. Meist aber wird in der Sylbe vor dem Ton und weiter rückwärts die geschlossene Sylbe künstlich geöffnet, indem an die Stelle des *Šᵉwâ quiescens* ein (durch die Natur der Kehllaute begünstigtes) *Chaṭeph* tritt, und zwar dasjenige, welches als Nachhall des vorhergehenden Vocals dienen kann, z. B. יַחֲשֹׁב (neben יַחְשֹׁב); יֶחֱזַק (neben יֶחְזַק); פָּעֳלוֹ *pŏʿlô* (f. פָּעְלוֹ). Sobald jedoch in Folge einer Flexionsänderung der auf das *Chaṭeph* folgende feste Vocal zu *Šᵉwâ mobile* verflüchtigt wird, so geht das *Chaṭeph* in den entsprechenden festen Vocal über, z. B. יַעַמְדוּ (von יַעֲמֹד), נֶעֶרְמוּ, פָּעָלְךָ (*pŏʿlᵉkhā* von פֹּעַל).

Anm. 1. Das *Šᵉwâ simplex* unter Gutturalen nennen die Grammatiker das harte (קָשֶׁה), das *Šᵉwâ compositum* das weiche (רָפֶה). Das Weitere s. beim *Verbum gutturale* §. 62—65.

2. Ueber die Wahl unter den drei *Chaṭeph*lauten gilt:

a) ה, ח, ע lieben im Anlaut (ֲ), א aber (ֱ), z. B. חֲמוֹר *Esel*, הֲרֹג *tödten*, אֱמֹר *sagen;* nur bei weiterer Entfernung von der Tonsylbe weicht auch unter א das (ֱ) dem leichtern (ֲ), als אֱלֵי *zu*, aber אֲלֵיכֶם *zu euch;* אֱכֹל *essen*, aber אֲכָל־ (*ʾakhŏl*, durch *Maqqēph* enttont). Vgl. §. 27, Anm. 5.

b) in der Mitte des Wortes richtet sich die Wahl des *Šᵉwâ comp.* nach dem Vocal, welcher ursprünglich oder nach der sonstigen Form des Wortes der Gutturalis vorangeht, z. B. *Perf. Hiph.* הֶעֱמִיד (s. o. No. 2, Anm. 2), *Inf.* הַעֲמִיד (gew. Form הַקְטִיל), *Pf. Hoph.* הָעֳמַד (gew. Form הָקְטַל). Vergl. §. 27, Anm. 2.

5. Das ר, welches seinem Laute nach ebenso zu den Gutturalen, wie zu den Lingualen gehört (s. §. 6, 4), theilt mit den vollen Gutturalen wenigstens die erste und einen Theil der zweiten Eigenschaft, nämlich

a) die Unfähigkeit zur Verdoppelung; statt der letzteren tritt fast durchweg Verlängerung des vorhergehenden Vocals ein, z. B. בֵּרַךְ *er hat gesegnet* für בִּרַּךְ, בָּרֵךְ *segnen* für בַּרֵּךְ.

b) die Bevorzugung des *ă* als vorangehenden Vocals, z. B. וַיַּ֫רְא *und er sah* (aus וַיִּרְאֶה), וַיָּ֫סַר für יָּ֫סַר (*und er wich zurück*) wie auch für וַיָּ֫סֵר (*und er machte zurückweichen*).

Die wenigen Ausnahmen von lit. *a.* sind מָרַּת *mŏrrăt* Spr. 14, 10, כָּרַּת *kŏrrăt* und שָׁרֵּךְ *šŏrrēkh* Ez. 16, 4 (vergl. Spr. 3, 8); שֶׁרֹּאשִׁי H. L. 5, 2, הַרְּאִיתֶם 1 Sam.

10, 24. 17, 25. 2 Kön. 6, 32. Eine Art *virtueller* Verd. findet sich (nach מִ für מִן) in מִרְדֹּף 1 Sam. 23, 28. 2 Sam. 18, 16 und in מֵרָגְזֶךָ Jes. 14, 3. Bei den Samaritanern und Arabern hat sich die Verdoppelung überall erhalten, und die LXX schreiben z. B. שָׂרָה Σάῤῥα.

§. 23.

Von der Schwäche der Hauchlaute א und ה.

1. Das א, als leiser, kaum hörbarer Kehlhauch, verliert seinen schwachen Consonantlaut in der Regel gänzlich, sobald es vocallos am Ende der Sylbe steht; es dient dann (ähnlich dem deutschen *h* in *roh, geh, nahte*) höchstens noch als Zeichen für die Länge des vorangehenden Vocals, z. B. מָצָא, מָלֵא, הוֹצִיא, מְצֹא, כְּלוּא, מָצָאתָ (f. מָצַאְתָּ), תִּמְצֶאנָה. In Fällen, wie וַיַּרְא, שָׁוְא, חֵטְא u. s. w. hat das א rein nur noch orthographische Bedeutung.

2. Dagegen behält das א seinen Consonant- und Gutturallaut im Allgemeinen überall da, wo es entweder im Anlaut der Sylbe steht, z. B. אָמַר, מָאֲסוּ, oder in geschlossener Sylbe mit *Šᵉwâ quiescens,* z. B. נֶאְדָּר *nĕʾdār,* oder wo es in lose geschlossener Sylbe durch ein *Chaṭeph* geschützt ist, z. B. לֶאֱכֹל. Doch ist auch in diesen Fällen eine gänzliche Verschlingung des א möglich, und zwar: *a*) wenn es im Innern des Wortes mit langem Vocal nach einem *Šᵉwâ mobile* steht; in diesem Fall wird der lange Vocal an die Stelle des *Šᵉwâ* zurückgeworfen und א nur noch als Vocalbuchstab oder rein orthographisch beibehalten, z. B. רָאשִׁים Häupter (für רְאָשִׁים), מָאתַיִם 200 (für מְאָתַיִם), בֹּדָאם f. בֹּדְאָם; rein orthographisch steht א noch in רִאשׁוֹן f. רִאשׁוֹן; פֻּארָה f. פֻּאְרָה Jes. 10, 33, חוֹטִאים *chôṭîm* 1 Sam. 14, 33 f. חֹטְאִים, u. s. w. Noch gewaltsamer wird in einigen Fällen א sogar im Sylbenanlaut nach schwebendem *Šᵉwâ* verschlungen, was dann eine weitere Umgestaltung der vorausgehenden Sylbe zur Folge hat, z. B. מְלָאכָה (Geschäft) f. מַלְאָכָה, לקראת für לִקְרַאת, und selbst nach *Šᵉwâ quiescens,* z. B. יִשְׁמָעֵאל für יִשְׁמַעְאֵל. *b*) wenn es mit (ַ) oder (ֶ) steht, welchem der entsprechende feste Vocal vorangeht, so wird der letztere bisweilen gedehnt und behält א nur noch als Vocalbuchstaben (oder rein orthographisch) nach sich, z. B. וַיָּאצֶל 4 Mos. 11, 25 f. וַיַּאֲצֶל; יֹאכַל getrübt aus יָאכֵל f. יַאֲכַל; לֵאמֹר f. לֶאֱמֹר u. s. w. Völlige Verschlingung mit Beibehaltung des kurzen Vocals findet statt in וַאדֹנָי u. s. w. (s. §. 102, 2), וַיֵּאת Jes. 41, 25 u. s. w.

Anstatt des seines Consonantwerthes beraubten א wird nach Maassgabe der Aussprache nicht selten einer der Vocalbuchstaben ו und י geschrieben,

ersterer bei *ô*, letzterer bei *ê* und *î*, z. B. בּוֹר (Cisterne) f. בְּאֵר, רֵים (Büffel) f. רְאֵם, רִישׁוֹן (der erste) Hiob 8, 8 für רִאשׁוֹן; vgl. auch לוֹ f. לֹא (nicht) 1 Sam. 2, 16 u. ö. im *K^ethîb;* am Ende des Worts auch ה für א, יְמַלֵּה (er füllt) f. יְמַלֵּא Hiob 8, 21.

3. Das so quiescirende א fällt bisweilen auch ganz aus, z. B. יָצָתִי f. יָצָאתִי; מִלֵּתִי Hiob 32, 18 f. מִלֵּאתִי; אֹמַר (ich sage) beständig für אֹאמַר; מָלוּ f. מָלְאוּ Ezech. 28, 16, לַהְשׁוֹת 2 Kön. 19, 25 im *K^ethîb* f. לְהַשְׁאוֹת (vergl. Jes. 37, 26).

Anm. 1. Im Aramäischen ist das א noch viel weicher und flüssiger als im Hebräischen; im Schriftarabischen dagegen zeigt es sich als Consonant fast durchgängig fest. Nur dient nach arabischer Orthographie das א auch zur Bezeichnung des gedehnten *â:* während im Hebräischen die Beispiele selten sind, wo es geradezu Vocalbuchstab für langes *a* ist, wie in קָאם Hos. 10, 14 für קָם *er stand auf,* רָאשׁ Spr. 10, 4. 13, 23 für רָשׁ *arm.* Vgl. §. 7, 2.

2. In einigen Fällen erhält א im Anlaut des Wortes statt eines *Š^ewâ comp.* den entsprechenden gedehnten Vocal, z. B. אֵזוֹר *Gürtel* f. אֱזוֹר, אֹהָלִים *Zelte* f. אֳהָלִים.

3. Am Ende des Worts ist zuweilen hinter auslautendem *û*, *î* und *ô* noch ein א angefügt, z. B. הָלְכוּא für הָלְכוּ Jos. 10, 24, אָבוּא Jes. 28, 12 (vergl. noch ferner נָקִיא f. נָקִי *rein,* לוּא f. לוּ *wenn,* אֵפוֹא für אֵפוֹ *also,* רִבּוֹא f. רִבּוֹ *Myriade* Neh. 7, 66. 72. S. auch über הוּא und הִיא §. 32, Anm. 6.

4. Stärker und fester als א ist das ה. Dasselbe verliert seinen Consonantlaut (oder quiescirt) in der Mitte des Wortes niemals[1]; dagegen steht es am Wortende immer als blosser Vocalbuchstab, sobald es nicht durch *Mappîq* ausdrücklich als fester Consonant bezeichnet wird (§. 14, 1). Doch wird bisweilen der Consonantlaut des הּ am Ende des Wortes aufgegeben, so dass blosses ה oder correcter הֿ mit *Rāphè* (zu deutlicher Hervorhebung der Aufweichung) an seine Stelle tritt, z. B. לָהֿ (ihr) 4 M. 32, 42 für לָהּ; Hiob 31, 22. 2 M. 9, 18. In sehr vielen Fällen findet endlich eine vollständige Elision des consonantischen ה durch sogen. *Syncope* statt: *a*) durch Zurückwerfung seines Vocals an die Stelle eines vorausgehenden *Š^ewâ mobile* (s. §. 23, 2. *a* bei א), z. B. לַבֹּקֶר f. לְהַבֹּקֶר (*Syncope* des ה des Artikels, wie fast stets); בָּאָרֶץ für בְּהָאָרֶץ; יַפְקִיד (*Impf. Hiph'il*) für יְהַפְקִיד; יוֹנָתָן für יְהוֹנָתָן. *b*) durch Contraction des dem ה vorangehenden und nachfolgenden Vocals, z. B. סוּסוֹ

---

[1] Nur scheinbare Ausnahmen sind *Nomm. propr.* wie עֲשָׂהאֵל, פְּדָהצוּר, welche aus zwei Worten zusammengesetzt und daher auch bisweilen getrennt geschrieben sind (neben Formen wie חֲזָאֵל für חֲזָהאֵל). Sonst gehört noch hierher יְפֵהפִיָּה als Lesart mancher Hdschr. für die künstlich distrahirte Form יְפֵה־פִיָּה in den gedruckten Ausgaben, Jer. 46, 20.

(auch wie סוּסֹה geschrieben) aus סוּסָהוּ (a + u = ô). — Gewaltsam ist die Unterdrückung des ה sammt seinem Vocal in בָּם (aus בָּהֶם) u. s. w.

Anm. Bei ō und ē wechselt das ה, welches lediglich den vocalischen Auslaut bezeichnet, gelegentlich mit ו und י (רָאוֹ = רָאֹה, חַכֵּי = חַכֵּה Hos. 6, 9), und in allen Fällen nach späterer und aramäischer Orthographie mit א, besonders bei ā, z. B. שֵׁנָא (Schlaf) Ps. 127, 2 f. שֵׁנָה, נָשׁא Jer. 23, 39 f. נָשֹׁה u. s. w. Aus alledem geht deutlich hervor, dass dem als sogenannter Vocalbuchstab auslautenden ה fast nur eine orthographische Bedeutung zukommt.

§. 24.

Veränderungen der schwachen Buchstaben ו und י.

Das ו *w* und י *j* sind als Consonanten so schwach und weich, und grenzen so nahe an die entsprechenden Vocale *u* und *i*, dass sie unter gewissen Verhältnissen sehr leicht in dieselben zerfliessen. Besonders wichtig ist dies für die Bildung derjenigen schwachen Stämme, in welchen ו oder י als einer der drei Stamm-Consonanten erscheint (§. 69 ff. §. 85, III—VI. §. 93).

1. Die Fälle, in denen ו und י ihren Consonantlaut aufgeben und in einen Vocal zerfliessen, beziehen sich lediglich auf den In- und Auslaut der Wörter; im Anlaut halten sie sich als Consonanten[1]. Näher sind zu unterscheiden die Fälle:

a) wenn ו oder י mit *Šᵉwâ quiescens* unmittelbar hinter einen *homogenen* Vocal an das Ende der Sylbe zu stehen kommen. In diesem Fall besitzen sie nicht Halt und Stärke genug, um ihren Consonantlaut zu behaupten, sondern zerfliessen in dem homogenen Vocal; genauer: sie gehen in ihre Vocalsubstanz über und werden so mit dem vorangehenden Vocal zu *einem* (nothwendig langen) Vocal contrahirt, orthographisch jedoch meist als Vocal-(*quiescirende*) Buchstaben beibehalten. So הוּשַׁב für הֻוְשַׁב oder הֻוְשַׁב; יִיקַץ f. יִיְקַץ; בִּיהוּדָה (in Juda) f. בִּיְהוּדָה; und so auch am Ende des Wortes, z. B. עִבְרִי (Hebräer) eig. *'ibrîj*, daher *fem.* עִבְרִיָּה; עָשׂוּ Hiob 41, 25 für עָשׂוּו (vergl. עֲשׂוּיֹת 1 Sam. 25, 18 *Kᵉthib*). Ist dagegen der vorangehende Vocal heterogen, so erhalten sich ו und י als feste Consonanten (s. §. 8, 5), z. B. שָׁלֵו *ruhig*, זִו *Maimonat*, גּוֹי *Volk*, גָּלוּי *enthüllt*. Nur mit einem vorangehenden kurzen *a* werden ו und י meist zu den Diphthongen *ô* und *ê* contrahirt, s. unten 2, *b*.

[1] Eine Ausnahme bildet nur וּ für וְ *und*, s. §. 26, 1 und §. 104, 2, c.

b) wenn dem ו oder י ein *Šᵉwâ mobile* vorangeht, also Formen entstehen würden, wie *qᵉwom, bᵉwo,* so lösen sie sich gleichfalls in ihre Vocalsubstanz auf und verdrängen so das *Šᵉwâ mobile.* Daher בּוֹא f. בְּוֹא, קוּם (aufstehen) f. קְוֻם. Wenn dagegen ו und י vocallos nach *Šᵉwâ quiescens* am Wortende stehen, so werden sie entweder völlig abgeworfen und nur noch orthographisch durch ה ersetzt (z. B. בֶּכֶה aus בִּכְיְ, neben der regelmässig entwickelten Form בְּכִי *fletus;* vgl. über diese Formen §. 93) oder wiederum aufgelöst. Im letzteren Fall zieht י mit dem ihm homogenen *Chîrĕq* auch den Ton an sich, während der vorhergehende Vocal zu *Šᵉwâ* verflüchtigt wird (z. B. פְּרִי aus פֶּרְיְ, eig. פַּרְיְ); ו geht z. Th. in tonloses *u* über (z. B. תֹּהוּ aus תֹּהְוְ).

c) wenn ו und י auf beiden Seiten von festen Vocalen umgeben sind, so werden sie meist unter Verdrängung des vorangehenden Vocals in ihre Vocalsubstanz aufgelöst, z. B. קָווֹם wird קוֹם; קָווּם wird קוּם.

Im Syrischen, wo die schwachen Buchstaben noch flüssiger sind, liest man auch zu Anfange der Wörter statt יְ und יִ bloss *i* und dem entsprechend schreiben die LXX für יְהוּדָה Ἰουδά, für יִצְחָק Ἰσαάκ. Hieraus erklärt sich das auch im Hebräischen vorkommende *syrischartige Vorziehen des Vocals i* unter einen vorhergehenden Buchstaben, der eigentlich einfaches *Šᵉwâ mobile* hatte, z. B. בִּיתְרוֹן Pred. 2, 13 f. בְּיִתְרוֹן, sogar וִיחַלּוּ Hiob 29, 21 (in einigen Ausgg.) für יְיַחֵלּוּ (nach *Qimchî* sprach man sogar יִקְטֹל = *'iktol* und punktirte deshalb in der 1. Person אֶקְטֹל, um Verwechslungen zu vermeiden; in der That hat die babylon. Punctation immer *i* statt *ĕ*).

2. In Betreff der *Wahl* des langen Vocals, in welchem ו und י nach erfolgter Auflösung und Contraction quiesciren, gilt somit folgendes:

a) Mit kurzem *homogenen* Vocal werden ו und י zur entsprechenden Länge contrahirt (s. o. 1. *a*).

b) Mit kurzem *ă* bilden sie nach §. 7, 1 die Diphthongen *ô* und *ê*, z. B. מֵיטִיב aus מַיְטִיב; יוֹשִׁיב aus יַוְשִׁיב u. s. w.[1]

Anm. Die oben No. 1. *b.* erwähnte Abwerfung der Halbvocale ו und י tritt besonders am Ende der Wörter nach heterogenem Vocal (*ă*) ein, wenn

---

[1] Beispiele, wo nach *ă* keine Contraction stattfindet, sind: מַיְמִינִים 1 Chron. 12, 2; אַיְסִירֵם Hos. 7, 12; שָׁלַוְתִּי Hiob 3, 26. Bisweilen bestehen beiderlei Formen neben einander, als עַוְלָה und עוֹלָה; vgl. חַי *lebendig, stat. constr.* חֵי. Analog ist die Contraction von מַוְת (Grundf. מַוְתְּ) *Tod* constr. מוֹת, עַיִן (Grundf. עַיְן) *Auge* constr. עֵין.

nach dem Charakter der Form die Contraction zu einem Diphthongen unthunlich erscheint. So bes. in den sog. Verbis ל״ה, z. B. urspr. גָּלַי = (גָּלַ(י = גָּלָה, indem ă nach Abwerfung des י in offene Sylbe zu stehen kommt, also zu ā gedehnt werden muss: ה tritt dann rein orthographisch als Zeichen für den langen Vocal hinzu; ebenso שָׁלָה für שָׁלַו.[1] Ueber die Entstehung von יִגְלֶה aus יִגְלַי s. §. 75, 1; über קָם als Perf. von קוּם §. 72, 2; über יֵלֵד u. s. w. von ולד §. 69, 1.

§. 25.

Feste (unverdrängbare) Vocale.

Welche Vocale im Hebräischen fest und unverdrängbar seien, lässt sich mit Sicherheit und Vollständigkeit nur aus der Natur der grammatischen Formen und z. Th. aus der Vergleichung des Arabischen erkennen (vergl. §. 1 No. 6). Namentlich gilt dies von den *wesentlich* oder *von Natur langen* Vocalen im Gegensatz zu den bloss *rhythmisch* (d. h. auf Grund der specifisch hebräischen Gesetze über den Wortton und die Sylbenbildung) gedehnten Vocalen. Die letzteren fallen bei Veränderung des Tonfalls oder der Sylbenabtheilung leicht in die ursprüngliche Kürze zurück oder werden gänzlich verflüchtigt. Im Einzelnen merke man vorläufig:

1. Die wesentlich langen und somit in der Regel unwandelbaren Vocale der *zweiten* und *dritten* Classe *î, û, ê, ô,* sind meistens schon in der Schrift an den beigesetzten Vocalbuchstaben erkennbar (ִי, ֵי, וּ, וֹ); z. B. יֵיטִיב *er thut wohl,* הֵיכָל *Palast,* גְּבוּל *Grenze,* קוֹל *Stimme.* Die *defective* Schreibung (§. 8, 4) ist zwar häufig genug, z. B. יֵיטִב und יֵטִיב für יֵיטִיב, גְּבֻל für גְּבוּל, קֹל für קוֹל, übt jedoch als rein orthographische Licenz keinerlei Einfluss auf die prosodische Währung eines solchen Vocals aus; das *û* in גְּבֻל ist eben so nothwendig lang, wie in גְּבוּל. Vgl. §. 8, 4.

Ausnahmsweise wird bisweilen auch ein bloss tonlanger Vocal jener beiden Classen *plene* geschrieben, z. B. יִקְטוֹל für יִקְטֹל.

2. Das wesentlich oder von Natur lange *â* hat im Hebräischen (soweit es nicht zu *ô* getrübt ist, vgl. §. 9, No. 10, 2) in der Regel keinen Vertreter in der Consonantenschrift, während es im Arabischen regelmässig durch den Vocalbuchstaben א kenntlich gemacht wird (über die seltenen Fälle dieser Art im Hebr. vergl. §. 9, 1.

[1] Der Araber schreibt in diesem Falle oft etymologisch גַּלַי, spricht aber *galá.* So die LXX סִינַי Σινᾶ. Für שָׁלַו wird aber auch im Arabischen שלא geschrieben und *salā* gesprochen.

§. 23, 3. Anm. 1). Die Unterscheidung des von Natur langen *â* und des bloss tonlangen *ā* hängt somit im Hebr. von der genaueren Kenntniss der Formen ab.

3. Unwandelbar sind ferner die kurzen Vocale in geschärfter Sylbe, d. h. vor *Dâgēš forte,* z. B. גַּנָּב *Dieb,* sowie in consonantisch geschlossenen Sylben (§. 26, 2, *c*), auf welche eine andere ebenso geschlossene folgt, z. B. מַלְבּוּשׁ *Kleid,* אֶבְיוֹן *arm,* מִדְבָּר *Wüste.*

4. Unwandelbar sind endlich auch die langen Vocale, welche nach Aufhebung der Verdoppelung einer nachfolgenden Gutturalis oder eines *Rêš* durch Dehnung aus den entsprechenden kurzen Vocalen entstanden sind, z. B. מֵאֵן für מִאֵּן, בֹּרַךְ für בֻּרַּךְ.

§. 26.

Von der Sylbenbildung und deren Einfluss auf die Länge und Kürze der Vocale.

Abgesehen von den unwandelbaren Vocalen (§. 25) hängt die Setzung der kurzen und langen Vocale, resp. die Dehnung und Verkürzung oder Verflüchtigung derselben, durchaus von der *Theorie der Sylbenbildung* ab. Näher kommt hierbei theils der Anlaut, theils der Auslaut der Sylbe in Betracht.

1. Der Sylben-*Anlaut.* Jede Sylbe beginnt nothwendig mit einem *Consonanten.* Die einzige Ausnahme von dieser Regel bildet die Copula, welche sich vor *Šᵉwâ* und den Lippenbuchstaben aus וְ *und* in die entsprechende Vocalsubstanz וּ auflöst, z. B. וּדְבַר, וּמֶלֶךְ. Dagegen ist in Fällen wie אָמַר das א als consonantischer Anlaut zu betrachten.

2. Der *Auslaut.* Eine Sylbe kann schliessen:

a) mit einem Vocal und heisst dann *offene* oder *einfache* Sylbe, z. B. in קָטַלְתָּ die erste und letzte. S. No. 3.

b) mit *einem* Consonanten: *geschlossene* oder *zusammengesetzte* Sylbe, wie die zweite in קָטַל, לֵבָב. S. No. 5. Hierher gehören auch die durch nachfolgende Verdoppelung *geschärften* Sylben, wie die erste in קִטֵּל *qaṭ-ṭēl,* s. No. 6.

c) mit *zwei* Consonanten, wie קֹשְׁטְ *qōšṭ,* קָטַלְתְּ. Vgl. §. 10, 3.

Hinsichtlich der Vocalsetzung in diesen verschiedenen Arten von Sylben gilt nun insbesondere:

3. Die *offenen* oder *einfachen* Sylben haben *langen* Vocal, sie mögen betont sein, z. B. בְּךָ *in dir,* סֵפֶר *Buch,* קֹדֶשׁ *Heiligthum,* oder

unbetont, wie קָטַל, עֵנָב *Traube*[1]. Herrschend ist langer Vocal (*Qāmĕṣ*, seltener *Ṣērê*) namentlich in offener Sylbe vor dem Tone (Vorton-Vocal), z. B. לָהֶם, יָקוּם, קָטַל, לֵבָב[2].

Kurze Vocale in *offener* Sylbe finden sich mehr oder weniger scheinbar:

a) in zweisylbigen Wörtern, die durch Annahme eines Hülfsvocals (§. 28, 4) aus einsylbigen entstanden sind (*Segolata*), wie נַ֫חַל *Bach*, בַּ֫יִת *Haus*, יִ֫רֶב *er sei viel*, aus נַחְל, בַּיְת, יִרְב. Aber der Hülfsvocal kann strenggenommen nicht als voller Vocal gelten, d. h. er bewirkt nicht völlige Aufhebung des Sylbenschlusses; Formen, wie נַ֫חַל (arab. *nachl* u. s. w.), sind somit vielmehr als *eine* geschlossene Sylbe zu betrachten.

b) im Verbalsuffix der 1. Pers. Sing. (ַ—נִי *mich*), z. B. קְטָלַ֫נִי (arab. *qătălănî*). Doch beweist hier die nicht seltene Schreibung ַ—נִּי, dass das betonte *Păthăch* eine Schärfung der folgenden Liquida bewirkt, also *virtuell* in geschlossener Sylbe steht, auch wenn das *Nûn* nicht ausdrücklich dagessirt wird.

c) zuweilen vor dem tonlosen sogen. ָ—ה *locale* (§. 90, 2), z. B. מִדְבַּ֫רָה *nach der Wüste hin;* so jedoch nur im *stat. constr.* (1 Kön. 19, 15), indem durch das tonlos angehängte ָ—ה der Charakter der Form (zumal bei rascher Aussprache in enger Verbindung) nicht alterirt wird; anderwärts dagegen מִדְבָּ֫רָה.

In allen diesen Fällen wird der kurze Vocal zugleich durch den Hauptton des Wortes gestützt (vergl. die Wirkung der *Arsis* auf den kurzen Vocal in der classischen Prosodie). Anderswo wenigstens durch Nebenton (*Mèthĕg*), nämlich

d) in der Vocalfolge ַ—ֲ—, ֶ—ֱ—, ָ—ֳ—, z. B. טַֽעֲמוֹ *sein Geschmack*, יֶֽאֱסֹר *er wird binden*, פָּֽעֳלוֹ *seine That.* In allen diesen Fällen liegt eigentlich geschlossene Sylbe vor, und erst die Gutturalis hat das *Châṭēph* und damit

---

[1] Gegenüber diesem Grundgesetz des Hebräischen (*langer* Vocal in *offener* Sylbe) zeigt sich im Arabischen, wie zum Theil in den anderen semitischen Sprachen, noch überall der ursprüngliche kurze Vocal (natürlich abgesehen von den *naturlangen* Vocalen). So lauten die oben angeführten Beispiele im Arabischen *bikă*, *sifr*, *qŭds*, *qătălă*, *ʻinăb*. Wenn es darnach zweifellos ist, dass auch im Hebräischen in einer früheren Periode *kurze* Vocale in *offener* Sylbe gesprochen wurden, so scheint doch die Annahme bedenklich, dass die jetzige Aussprache lediglich auf einer künstlichen Gewöhnung zum Behuf der feierlichen Recitation des alttestam. Textes beruhe. Denn bei dieser Theorie bleiben Erscheinungen, wie z. B. die sicher sehr alte Dehnung von *ĭ* und *ŭ* in offener Sylbe zu *ē* und *ō*, unerklärt.

[2] Das Arabische hat für diesen Vorton-Vocal stets kurzen Vocal (*lăhŭm*, *jăqûm* u. s. w.), das Aramäische ein blosses *Šᵉwâ mobile* (לְהוֹן, יְקוּם, קְטַל, לְבַב); auch im Hebräischen wird bei Fortrückung des Tones der Vorton-Vocal sofort zu *Šᵉwâ* verflüchtigt, s. §. 27, 3, *a*. Letzteres darf jedoch nicht etwa zu dem Irrthum verführen, als ob der Vortonvocal erst wegen nachfolgender Tonsylbe für *Šᵉwâ* eingetreten wäre. Vielmehr geht er stets aus einem ursprünglich kurzen Vocal hervor, indem ein solcher in offener Sylbe vor dem Ton immer gedehnt, bei weiter rückendem Ton aber verflüchtigt wird.

die Oeffnung der Sylbe bewirkt (doch vergl. z. B. יֶאְסֹר neben יֶאֱסֹר). Ueber Fälle wie וַהֲדַר vergl. §. 104, 2.

e) in Formen wie יֶחֶזְקוּ *jĕ-chĕ-zᵉ-qû (sie sind stark)*, פָּעָלְךָ *pŏ-'ŏ-lᵉ-khā (deine That)*. Auch in diesen Fällen handelt es sich um nachträgliche Oeffnung geschlossener Sylben (daher z. B. auch יֶחֱזְקוּ; das andere Beispiel lautet eig. *pŏ'lᵉkhā*).

Nicht hierher gehören Fälle, wie חֹדֶשׁ, חֳדָשִׁים (s. No. 6); ebensowenig das tontragende, aus *ă* gedehnte *Sᵉgôl* in Suffixen (z. B. דְּבָרֶ֫ךָ) und anderen Fällen. Ueber שֳׁרָשִׁים und קֳדָשִׁים (*ŏ* für ֳ) s. o. S. 39.

4. Den oben beschriebenen selbständigen Sylben mit festem Vocal geht häufig ein Vorschlag in Gestalt *eines* Consonanten mit *Šᵉwâ mobile (simplex* od. *compositum)* voraus. Ein solcher Vorschlag hat nie den Werth einer selbständigen Sylbe; vielmehr lehnt er sich so eng an die folgende Sylbe an, dass er mit derselben gleichsam *eine* Sylbe bildet, z. B. לְחִי (Kinnbacke) *lᵉchî;* חֳלִי (Krankheit) *chᵒlî;* יִלְמְדוּ *jilmᵉdû*. Insbesondere gehören hierher die sogenannten Präfixa וְ, בְּ, כְּ, לְ, s. §. 102.

Allerdings sind die *Šᵉwâ mobile* unter solchen Vorschlagsconsonanten stets aus einem festen Vocal verflüchtigt (z. B. יִקְטְלוּ arab. *jaqtŭlû*, בְּךָ arab. *bĭkă* u. s. w.); daraus kann jedoch nicht gefolgert werden, dass die Masoreten solche Vorschläge als eine Art *offener* Sylben betrachtet hätten, indem diess ihrem Grundgesetz vom langen Vocal in offener Sylbe noch stärker widersprechen würde, als die No. 3 angeführten Ausnahmen. Auch die Setzung des *Mèthĕg* zu *Šᵉwâ* in besonderen Fällen (s. §. 16, 2) beweist nichts für jene angebliche Auffassung der Masoreten.

5. Die auf Einen Consonanten ausgehenden *(geschlossenen)* Sylben haben, wenn sie *unbetont* sind, nothwendig *kurze* Vocale, sowohl zu Anfang, als am Ende der Wörter[1], z. B. מַלְכָּה *Königin*, חֶשְׁבּוֹן *Verstand*, חָכְמָה *Weisheit*, וַיָּסַר *und er wich zurück*, וַיָּקָם, *(wajjāqŏm)*.

In *betonter* geschlossener Sylbe können sowohl lange, als kurze Vocale stehen; von den letzteren jedoch nur *Păthăch* und *Sᵉgôl*[2]. Die betonte geschlossene Paenultima duldet von *langen* Vocalen nur die tonlangen *(ā, ē, ō)*, nicht die längsten Vocale *î, ê, û, ô*. So lautet zu יַקְטִ֫ילוּ (3. plur. masc. imperf. Hiph.) die 3. pers. plur. fem. תַּקְטֵ֫לְנָה mit Reducirung des *î* auf *ē;* zu ק֫וּמוּ (2. plur.

[1] Bei Ausnahmen, wie שַֽׁת־לִי 1 Mos. 4, 25 (wo durch den Charakter der Form *šāt* gefordert wird, obschon die betreffende geschlossene Sylbe durch nachfolgendes *Maqqēph* enttont ist) bewahrt das *Mèthĕg* vor falscher Aussprache.

[2] S. §. 9, 2. *ĭ* kommt so nur in den Partikeln אִם, עִם, מִן vor, die aber in der Regel (מִן sogar immer) durch folgendes *Maqqēph* tonlos werden.

imperat. Qal) die Femininform קָמְנָה (*û* in geschlossener Sylbe auf *ō* reducirt).

6. Eine besondere Art von geschlossenen Sylben sind die *geschärften* d. h. solche, die auf denselben Consonanten auslauten, mit welchem die folgende Sylbe anlautet, z. B. אִמִּי *'ĭm-mi,* כֻּלּוֹ *kŭl-lô.* Wenn *unbetont,* haben sie gleich den übrigen kurze Vocale; wenn *betont,* ebensowohl kurze: סַבּוּ, הִנְּנוּ, als lange: שַׁמָּה, הֵמָּה.

Ueber die Aufhebung der Verdoppelung eines Consonanten am Ende des Wortes s. §. 20, 3, *a*.

7. Zusammengesetzte Sylben, die mit *zwei* Consonanten schliessen, kommen nur am Ende der Wörter vor, und haben am natürlichsten kurze Vocale, קָטַלְתְּ, וַיֵּשְׁבְּ, bisweilen auch *Ṣērê,* als נֵרְדְּ, וַיֵּבְךְּ, oder *Chōlĕm,* קֹשְׁטְ. Vgl. jedoch §. 10, 3. In der Regel wird die Härte in der Aussprache solcher Formen durch einen Hülfsvocal (§. 28, 4) beseitigt.

§. 27.

Veränderung der Vocale, vorzüglich in Betreff der Quantität.

Die Lautwandelungen, welche die hebräische Sprache durchlaufen hat, ehe sie die Gestalt gewann, in der wir sie aus der masoretischen Darstellung des alttestam. Textes kennen (s. §. 2, 4), haben namentlich auch ihren Vocalismus betroffen. Die nähere Kenntniss dieser Vocalwandelungen, die für das Verständniss des grössten Theiles der jetzigen Sprachformen unentbehrlich ist, ergiebt sich theils aus den Erscheinungen, welche die Sprache selbst in den Gesetzen der Wortbildung und Flexion darbietet, theils aus der Vergleichung der verwandten Dialekte, obenan des Arabischen. Auf beiden Wegen gelangt man für das Hebräische besonders zu folgenden Thatsachen:

1) dass die Sprache jetzt in offener Sylbe häufig nur einen Vocalanstoss (*Šᵉwâ mobile*) bewahrt hat, wo ursprünglich ein voller kurzer Vocal stand, z. B. עֲגָלָה (Grundform: *'ăgălăt*) Wagen, צְדָקָה (Grdf. *ṣădăqăt*) Gerechtigkeit, קָטְלוּ (arab. *qătălû*), יְקַטֵּל arab. *jŭqattĭlŭ*.

2) dass ursprünglich kurze Vocale jetzt in der Tonsylbe, wie auch in offener Sylbe vor derselben, grossentheils in die entsprechenden tonlangen Vocale, *ă* in *ā*, *ĭ* in *ē*, *ŭ* in *ō*, übergegangen sind (s. §. 9, No. 1, 2. No. 7 und No. 10, 3), die aber

bei weichendem oder vermindertem Tone in die ursprüngliche Kürze zurückfallen, oder bei grösserer Entfernung vom Tone noch weiter verkürzt, resp. zu blossem *Šᵉwâ mobile* verflüchtigt werden, oder endlich durch Veränderung der Sylbenabtheilung ganz in Wegfall kommen; z. B. מָטָר (arab. *măṭăr*) Regen, in enger Anlehnung an einen folgenden Genetiv (im *Status constructus*) מְטַר; עָקֵב (arab. *'ăqĭb*) Ferse, *Dual.* עֲקֵבַיִם, *constr.* עִקְּבֵי; יִקְטֹל (arab. *jăqtŭl*), *Plur.* יִקְטְלוּ (arab. *jăqtŭlû*).

Auf Grund der Vocaltabelle §. 9 No. 12 ergiebt sich für die drei Vocalklassen folgende Stufenleiter von Verlängerungen und Verkürzungen:

A-Klasse ă (ĕ) ā. **Verkürzung:** ā (ĕ) ă, **endlich Verdünnung des** ă **zu** ĭ.
I-Klasse ĭ (ĕ) ē. **Verkürzung:** î ē ĕ ĭ.
U-Klasse ŭ ŏ ō. **Verkürzung:** ô û **(als Senkung von** ô**)** ō ŏ ŭ.

Nebenher geht in allen drei Klassen die Verflüchtigung ursprünglich fester Vocale (besonders auch der in oder vor dem Tone gedehnten ā ē ō**) zu blossem** ***Šᵉwâ mobile.***

Nach Maassgabe von §. 26 und obiger Tabelle ist über den Vocalwechsel im Einzelnen folgendes zu bemerken:

1. An Stelle eines durch den Ton lang gewordenen Vocals wird der ursprüngliche oder ein ihm verwandter kurzer wiederum restituirt, wenn eine geschlossene Sylbe den Ton verliert (§. 26, 5). Z. B. bei fortschreitendem Tone, יָד *Hand,* יַד־יְהוָה *Hand Jahve's;* בֵּן *Sohn,* בֶּן־הַמֶּלֶךְ *Sohn des Königs;* כֹּל *Gesammtheit,* כָּל־הָעָם *die G. des Volkes;* ebenso bei zurücktretendem Tone, יָקֹם, וַיָּקָם *(wajjăqŏm);* יֵלֵךְ, וַיֵּלֶךְ. Ferner, wenn an Stelle einer offenen Sylbe mit tonlangem Vocale durch Erweiterung des Wortes eine geschlossene entsteht, z. B. סֵפֶר *Buch,* סִפְרִי *mein Buch;* קֹדֶשׁ *Heiligthum,* קָדְשִׁי *mein Heiligthum.* In solchen Fällen geht nach Obigem ē in ĭ oder ĕ und ō in ŏ über. Beim Uebergang einer geschlossenen Sylbe mit langem Vocal in eine geschärfte wird ē auf das ursprüngliche ĭ, ō auf ŭ zurückgeführt, z. B. אֵם *Mutter,* אִמִּי *meine Mutter;* חֹק *Gesetz, Plur.* חֻקִּים.

2. Verlängerung des kurzen Vocals in den entsprechenden langen wird nothwendig:

a) wenn eine zusammengesetzte Sylbe durch Hinüberziehung ihres Schlussconsonanten zu einem vocalisch anlautenden Bildungszusatze geöffnet wird, z. B. קָטַל, קְטָ|לוֹ *er hat ihn getödtet;* סוּסָ|תִי zunächst von סוּסַת.

b) wenn eine Sylbe durch die völlige Aufhebung der Verdoppelung ihres Endconsonanten geöffnet worden ist; hierbei kommt

ebenso die Aufhebung der Verdoppelung bei Gutturalen und *Rêš* (z. B. בֵּ רַךְ für בִּרַּךְ s. §. 22, 1), wie die am Ende des Wortes (vgl. §. 20, 3, *a*) in Betracht.

c) wenn sich ein auf den kurzen Vocal folgender schwacher Consonant (א ו י) nach §. 23, 1. 2. 24, 2 in dem Vocal auflöst, z. B. מָצָא für מָצַא (denn mit dem Consonantenwerth verliert א auch die Kraft, die Sylbe zu schliessen, und die offene Sylbe fordert langen Vocal).

d) sehr häufig durch den Einfluss der sogenannten *Pausa,* d. h. des Haupttones im letzten Wort eines Satzes oder Satztheiles (§. 29, 4).

3. Wenn ein Wort hinten wächst und in Folge dessen der Ton fortrückt, kann ein voller (kurzer oder tonlanger) Vocal je nach veränderter Sylbentheilung zu *Šᵉwâ mobile* verflüchtigt werden, oder auch ganz *wegfallen,* so dass an seine Stelle nur der Sylbentheiler *(Šᵉwâ quiescens)* tritt. Beispiel für den ersteren Fall: שֵׁם (Name) pl. שֵׁמוֹת, aber שְׁמִי (mein Name), שְׁמוֹתָם (ihre Namen); für den zweiten Fall: בְּרָכָה (Segen) *constr.* בִּרְכַּת. Ob der volle Vocal sich erhält, oder verflüchtigt wird (דָּם, דָּמִי; שֵׁם, שְׁמִי), und welcher von beiden in zwei auf einander folgenden Sylben schwindet, hängt von der Beschaffenheit des Wortes ab: im Allgemeinen gilt, dass in der Nominalflexion meist der erste Vocal verflüchtigt wird, während sich der zweite wenigstens unmittelbar vor der Tonsylbe (als Vorton-Vocal) erhält, z. B. יָקָר (theuer) *fem.* יְקָרָה; dass dagegen in der Verbalflexion die Verflüchtigung gewöhnlich den zweiten Vocal trifft, wie יָקַר (er war theuer) *fem.* יָקְרָה *jāqᵉrā.* So werden verflüchtigt:

a) das *Qāmĕṣ* und *Ṣērê* der ersten Sylbe (vorzüglich in der Nominalflexion), z. B. דָּבָר Wort, Plur. דְּבָרִים; גָּדוֹל *gross, fem.* גְּדוֹלָה; לֵבָב *Herz,* לְבָבִי *mein Herz;* תָּשׁוּב *sie wird zurückkehren,* Plur. תְּשׁוּבֶינָה.

b) die kurzen oder nur tonlangen Vocale *a, e, o* der letzten Sylbe, besonders in den Verbalformen, z. B. קָטַל *fem.* קָטְלָה *qāṭᵉlā;* יִקְטֹל, יִקְטְלוּ *jiqṭᵉlû.* Das Hülfs-Sᵉgôl fällt ganz weg (wird *Šᵉwâ quiescens*), z. B. מֶלֶךְ König (Grundform מַלְךְ); מַלְכִּי mein K. Bleibt der Ton unverrückt, so hält sich auch der Vocal trotz der Verlängerung des Worts, z. B. יִקְטֹלוּ als *Pausa* zu יִקְטְלוּ.

Wo der Ton um zwei Stellen fortrückt, können sogar beide Vocale eines zweisylbigen Wortes, der eine verkürzt, der zweite

verflüchtigt werden. Vgl. דָּבָר *Wort;* im *Plur.* דְּבָרִים, mit sogen. schweren *Suffix* דִּבְרֵיהֶם (vgl. §. 28, 1) *ihre Worte.* Ueber die Verkürzung (Verdünnung) des *ă* zu *ĭ* s. noch Anm. 3.

Anm. 1. Der Diphthong ist seiner Natur nach stets länger, als der entsprechende reine Vocal. So ist וֹ *ô* (aus *av* = *au*, aber auch als Trübung von *ā*, s. §. 9, 10, 2) länger als וּ *û*, und jenes wird daher beim Fortrücken des Tones bisweilen in dieses verkürzt (*gesenkt*). Z. B. נָקוֹם, נְקוּמוֹתָ (s. Parad. *Perf. Niph.*); מָנוֹס *Flucht*, *fem.* מְנוּסָה, mit *Suff.* מְנוּסִי. Dem entsprechend ist auch das diphthong. ֵי *ê* länger, als der Reinvocal ִי *î*, vergl. §. 75, 2.

† Als Verkürzung von וּ steht in betonter geschlossener Sylbe tonlanges *ō*, in unbetonter *ŏ*, z. B. יָקוּם (er wird aufstehen), יָקֹם (Jussiv: er stehe auf), וַיָּקָם (und er stand auf). Ebenso steht als Verkürzung von *î* (ִי) in betonter geschlossener Sylbe *ē*, in unbetonter *ĕ*, z. B. יָקִים (er wird aufrichten), יָקֵם (er richte auf), וַיָּקֶם (und er richtete auf).

2. An die Stelle von *ă* (*Páthăch*) tritt nach §. 9, 3 nicht selten der Umlaut desselben *ĕ* (*Sᵉgôl*):

a) in geschlossener Antepaenultima, z. B. אֶבְיָתָר (*n. pr.*) für אַבְיָתָר; ferner in geschlossener Paenultima, z. B. יֶהְוָה, und in lose geschlossener Paenultima, z. B. יֶדְכֶם *eure Hand* für יַדְכֶם. In allen diesen Fällen ist zugleich der Charakter der umgebenden Consonanten (bei יֶדְכֶם auch das Streben nach Consimilation der Vocale) von Einfluss gewesen.

b) regelmässig vor einer Gutturalis mit *Qāmĕṣ*, deren Verdoppelung aufgegeben ist (sofern nicht Dehnung des *Páthăch* zu *Qāmĕṣ* erfolgen muss); z. B. אֶחָיו *seine Brüder* f. אַחָיו; כֶּחָשׁ *lügnerisch* f. כַּחָשׁ; הֶחָי *der lebendige* (mit dem Artikel הַ) und so stets vor חָ. Vor הָ und עָ steht *Sᵉgôl* nur in der zweiten Sylbe vor dem Ton, z. B. הֶהָרִים *die Berge*, הֶעָוֹן *die Verschuldung;* unmittelbar vor dem Ton wird *Páthăch* zu (Vorton-) *Qāmĕṣ* gedehnt, z. B. הָהָר, הָעָם. Vor den schwachen Consonanten א und ר (vergl. §. 22. 1. 5) erfolgt fast stets die Dehnung des *Páthăch* zu *Qāmĕṣ*, z. B. הָאָב *der Vater*, pl. הָאָבוֹת; הָרֹאשׁ *der Kopf*, pl. הָרָאשִׁים (Ausn. הֶרָה *gebirgwärts* in betonter Sylbe für הָרָה; יְבֶרֶכְיָהוּ *nom. pr.* f. יְבָרֶכְיָהוּ); über הֶ als Form des Frageworts הֲ (הַ) s. §. 100, 4; über מֶה f. מָה (מַה) §. 37, 1. Endlich gehört noch z. Th. hierher אֲכַלֶּךָ 2 Mos. 33, 3, in Folge aufgehobener Verdoppelung für אֲכַלְּךָ.

c) als Umlaut des ursprüngl. *Páthăch* in der ersten Classe der sogen. Segolatformen, wenn nach dem zweiten Consonanten ein Hülfsvocal (§. 28, 4) eingeschoben ist; so wird die Grundform כַּלְבּ *Hund* nach Annahme eines Hülfs-*Sᵉgôl* zu כֶּלֶב umgelautet (auch im Arab. jetzt *kelb* gesprochen[1]), יֶרַח *Monat* mit Hülfs-*Páthăch* zu יֶרַח. Dieselbe Erscheinung zeigt sich in der Verbalbildung in Fällen wie יֶגֶל (Jussiv des Hiph. von גָּלָה) mit Hülfs-*Sᵉgôl* für יַגְל.

3. Sehr häufig ist die Verdünnung des *ă* zu *ĭ*, in unbetonter fest oder lose geschlossener Sylbe. Beispiele

a) bei festem Sylbenschluss: מִדּוֹ *sein Maass* f. מַדּוֹ (in geschärfter Sylbe); יְלִדְתִּיךָ *ich habe dich gezeugt* von יָלַדְתִּי mit dem Suffix ךָ (vergl. 3. M. 11, 44. Ez. 38, 23);

---

1 So schreiben die LXX Μελχισεδέκ f. מַלְכִּי־צֶדֶק.

b) bei lockerem Sylbenschluss: דִּמְכֶם *euer Blut* f. דַּמְכֶם und so bei einer grossen Zahl der sogen. Segolatformen nach der Grundform קַטְל, z. B. צִדְקִי *meine Gerechtigkeit* für צַדְקִי; בִּגְדֵי *stat. constr. pl.* von בֶּגֶד (בַּגְד) *Kleid.* In den meisten Fällen dieser Art begreift sich die Verdünnung leicht aus der Natur der umstehenden Consonanten. Eine consequente Durchführung dieser Verdünnung ergiebt sich endlich aus der Vergleichung der Dialekte für sehr zahlreiche Fälle der hebr. Nominal- und Verbalbildung, wie je am betreffenden Ort gezeigt werden wird.[1]

4. *S^e gôl* entsteht, ausser den Anm. 1 und 2 angegebenen Fällen, auch
a) aus Abschwächung eines *ā* (*Qāmĕṣ*) im Auslaut, in den vereinzelten Fällen (ה ֶ für ה ָ): 1. Sam. 28, 15. Ps. 20, 4. Jes. 59, 5.
b) Betontes *S^e gôl* aus Abstumpfung eines *u*, wie אַתֶּם (ihr) aus ursprünglichem *attum* (arab. *ăntŭm*) s. §. 32, Anm. 5 und 7; לָהֶם (ihnen) aus ursprüngl. (auch arab.) *lahum*. Vgl. S. 31.

5. Unter den gefärbten *Š^e wâ* ist (ֲ) kürzer und flüchtiger als (ֱ), daher auch die Vocalgruppe (ַ ֲ) kürzer als (ֱ ֶ); z. B. אֱדוֹם *Edom*, dagegen אֲדֹמִי (wegen fortschreitenden Tones vorn verkürzt) *Edomiter*; אֱמֶת (*'^e mèth*) *Treue*, אֲמִתּוֹ *seine Treue*; נֶעְלָם *verborgen, pl.* נַעֲלָמִים; הֶעֱבַרְתִּי, aber וְהַעֲבַרְתִּי.

§. 28.

Hervortreten neuer Vocale und Sylben.

1. Nach §. 26, 4 kann ein sogen. Sylbenvorschlag (Consonant mit *Š^e wâ mobile*) nur in enger Anlehung an eine selbständige Sylbe stehen. Folgt dagegen ein anderweitiger Sylbenvorschlag mit einfachem *Š^e wâ*, so geht das *Š^e wâ* des ersten in einen festen kurzen Vocal über. Dieser Vocal ist fast stets *Chîrĕq*, und zwar steht dieses in den meisten Fällen wohl als Verdünnung eines urspr. *ă*, nicht als blosser Hülfsvocal (in anderen Fällen mag der Anschluss an die herrschende Analogie zur Wahl des *i* geführt haben). So werden die Präfixe בְּ כְּ לְ vor einem Consonanten mit (ְ) zu בִּ כִּ לִ, z. B. בִּפְרִי, כִּפְרִי, לִפְרִי; vor יְ = בִּיהוּדָה (aus 'בְּיְה nach §. 24, 1 *a*); ebenso mit *Waw copulativum* וִיהוּדָה für 'וְיְה. Sehr häufig ist diese Restituirung des ursprünglichen Vocals, d. h. eines *ă* oder eines daraus verdünnten *ĭ*, bei gewissen Sylbenvorschlägen in der Verbalbildung, welche anderwärts (d. h. vor Consonanten mit festem Vocal) mit blossem *Š^e wâ* gesprochen werden. — Bisweilen verbindet sich der erste Vorschlag nach Restituirung des kurzen Vocals mit dem zweiten zu einer fest geschlossenen Sylbe, z. B.

[1] Analog dieser Verdünnung des *ă* in *ĭ* ist das lat. *tango*, *attingo*; *laxus*, *prolixus*; der Anm. 2 angegebenen des *ă* in *ĕ* das lat. *carpo*, *decerpo*; *spargo*, *conspergo*.

לִנְפֹּל 4 Mos. 14, 3 (und so fast immer nach לְ) für לִנְפֹּל *linᵉphōl;* vereinzelt auch bei כְּ: כִּזְכֹּר Jer. 17, 2.

2. Vor einer Gutturalis mit *Châṭēph* erhält der Vorschlags-Consonant statt des einfachen *Šᵉwâ* den im *Châṭēph* enthaltenen kurzen Vocal, und es entstehen so die Vocalgruppen (ַ ֲ), (ֶ ֱ), (ָ ֳ), z. B. וַאֲנִי *und ich,* כַּאֲשֶׁר *wie,* לַעֲבֹד *zu dienen,* לֶאֱכֹל *zu essen,* לָחֳלִי *in Krankheit,* statt כְּאֲשֶׁר, לְעֲבֹד, לְאֱכֹל, לְחֳלִי. Der neue Vocal hat *Mèthĕg* nach §. 16, 2, a. Bisweilen tritt übrigens auch hier fester Sylbenschluss ein; in solchem Fall behält der Vorschlags-Consonant den kurzen Vocal, den das unterdrückte *Châṭēph* haben würde (z. B. לַחְטֹב f. לַחֲטֹב; לֶאְסֹר neben לֶאֱסֹר; sogar וַעְצֹר Hi. 4, 2). Bei den Verbis הָיָה *sein* und חָיָה *leben* behauptet sich sogar einfaches *Šᵉwâ mobile* unter der Gutturalis nach einem Präfix, z. B. לִהְיוֹת *zu sein,* וִהְיִיתֶם *und seid!* (nur וֶהְיֵה *und sei!* und וֶחְיֵה *und lebe* mit *Sᵉgôl* des Präfix, für יִהְיֶה).

3. Auf dem Widerwillen gegen zwei aufeinander folgende *Šᵉwâ* beruht auch das Gesetz, dass ein *Châṭēph* im Innern des Worts vor *Šᵉwâ mobile* in den kurzen Vocal verwandelt werden muss, mit welchem es zusammengesetzt war. Hierher gehören bes. die Fälle, in denen das *Châṭēph* unter einer Gutturalis für *Šᵉwâ quiescens* steht (als Nachschlag zu dem vorhergehenden kurzen Vocal), z. B. יַעֲמֹד *er wird stehen* (für יַעְמֹד), dag. Plur.: יַעַמְדוּ *jăʿămᵉdû* f. יַעֲמְדוּ, ebenso נֶהֶפְכוּ *nĕhĕphᵉkhû* f. נֶהֱפְכוּ *sie haben sich gewendet,* פָּעָלְךָ *pŏʿŏlᵉkhā dein Werk.* Vgl. §. 26, 3, *e.* Abzutheilen ist *jăʿă-mᵉdû* und das zweite *ă* ganz so zu beurtheilen, wie das Hülfs-*Páthăch* in נַעַר u. s. w.

4. Am Ende des Wortes kommen Sylben vor, die mit zwei Consonanten schliessen (§. 10, 3. §. 26, 7), jedoch nur wenn der letzte derselben ein emphatischer Laut (ט, ק) oder eine Tenuis ist (namentlich בּ, דּ, ךְ, תּ[1]), z. B. יֵשְׂטְ (er weiche ab), וַיַּשְׁקְ (und er tränkte), אָמַרְתְּ (du *fem.* hast gesagt), וַיֵּבְךְּ (und er weinte), וַיֵּרְדְּ (und er herrsche), וַיִּשְׁבְּ (und er nahm gefangen). Zur Vermeidung dieser härteren Lautverbindung wird jedoch gewöhnlich zwischen den beiden letzten Consonanten ein *Hülfsvocal* gesprochen, und zwar meist *Sᵉgôl*, bei Gutturalen[2] *Páthăch,* nach י *Chîrĕq,* z. B. וַיָּגֶל

[1] Mit schliessendem תְּ findet sich nur תּוֹסְףְּ Spr. 30, 6 (in mehreren Hdschrr. und Ausgg. steht incorrect תְ ohne *Dâgēš*).

[2] Nur der schwächste Guttural, א, hat *Sᵉgôl* als Hülfsvocal vor sich, z. B. פֶּרֶא *onager,* דֶּשֶׁא *junges Grün.* Anderwärts verliert א seinen Lautwerth gänzlich und wird nur noch orthographisch beibehalten; so in חֵטְא *Sünde,* גַּיְא *Thal* (neben גַּי), שָׁוְא *Eitles* (Hi. 15, 31 *Kᵉth.* שָׁו).

und er offenbarte, für וַיִּגֶל; יֶרֶב *er mehre sich*, f. יִרְבְּ; קֹדֶשׁ f. קֹדְשׁ *Heiligthum;* נַחַל f. נַחְל *Bach;* שָׁלַחַתְּ f. שָׁלַחְתְּ *du hast geschickt*[1]; בַּיִת *Haus*, f. בַּיְת. Diese Hülfs-Vocale haben selbstverständlich nie den Ton und werden vor Bildungszusätzen sogleich zu dem nrspr. *Š*ᵉ*wâ* verflüchtigt, z. B. בַּיְתָה *nach Hause*, קָדְשִׁי *mein Heiligthum.*

5. Ueber das Hervortreten eines vollen Vocals an Stelle eines blossen *Š*ᵉ*wâ* durch den Einflnss der *Pausa* s. §. 29, 4.

§. 29.

Vom Tone, dessen Veränderungen und der Pausa.

1. Der Hanptton der Wörter ruht nach der masoretischen Accentuation (vergl. §. 15, 2) meist auf der letzten Sylbe[2], z. B. קָטַל, דָּבָר; דְּבָרוֹ, דְּבָרִים, קְטַלְתֶּם, קְטָלוֹ, קִדְרוֹן (nach den 5 letzteren Beispielen also auch auf Bildungszusätzen zu dem Wortstamm, seltener auf der vorletzten, wie in לַיְלָה *Nacht*, קָטַלְתָּ, סַבּוּ, קָמוּ.

Eine Art Nebenton oder ein Gegendruck gegen den Hauptton wird durch *Mèthĕg* bezeichnet (§. 16, 2). Wörter, welche durch *Maqqēph* eng mit einem folgenden verbnnden sind (§. 16, 1), können höchstens einen Nebenton haben.

2. Der ursprüngliche Ton eines Wortes ändert sich jedoch häufig theils in Folge von Wandelnngen, die mit dem Worte selbst vorgehen, theils in Folge enger Verbindung mit anderen Wörtern. Wächst das Wort hinten, so rückt der Ton je nach der Länge des Znsatzes um eine oder zwei Stellen nach hinten (*descendit*): דָּבָר *Wort, Plur.* דְּבָרִים, דִּבְרֵיכֶם *eure Worte;* קֹדֶשׁ *Heiligthum, Plur.* קֳדָשִׁים; קָטַלְתָּ, mit Suffix קְטַלְתָּהוּ. Ueber die damit znsammenhängenden Vocalveränderungen s. §. 27, 1. 3.

---

[1] In dieser Form (§. 65, 2) ist selbst das *Dâgēš lene* im Schluss-*Tāw* trotz des vorhergehenden Vocals geblieben, zum Beweise, dass das Hülfs-*Páthăch* gar nicht als vollwerthiger Vocal, sondern nur als orthographische Andeutung eines äusserst flüchtigen Lautes zum Behuf der richtigen Aussprache zu betrachten ist. Sonach wird לָקַחַתְּ *sumsisti* auch in der Aussprache zu unterscheiden sein von לָקַחַת *ad sumendum.* Ganz irrig ist die früher von Manchen vertheidigte Aussprache dieser Formen, wie *šālăăcht* u. s. w. (auf Grund falscher Zusammenstellung des Hülfs-*Páthăch* mit dem sog. *Páthăch furtivum* vor einer Gutturalis am *Wortende*). Analog dem שָׁלַחַתְּ ist יִחַדְ *jichăd* (von חָדָה, s. §. 75, Anm. 3, *d*).

[2] Gegen die Accente betonen jetzt die deutschen und polnischen Juden meist die Paenultima (nach aramäischer Art), z. B. בְּרֵאשִׁית בָּרָא *berĕsis bóro.*

3. Umgekehrt tritt der ursprüngliche Ton auch von der letzten Sylbe auf die vorletzte zurück (*ascendit*),

a) in zahlreichen Formen des Imperfects, wenn das sogen. *Wāw consecutivum* (·וַ s. §. 49, 2) vor dieselben tritt, z. B. יֹאמַר *er wird sagen*, וַיֹּאמֶר *und er sagte;* יֵלֵךְ *er wird gehen*, וַיֵּלֶךְ *und er ging*.

b) aus rhythmischen Gründen, bei enger Verbindung eines hintenbetonten Wortes mit einem einsylbigen oder vornbetonten, um das Zusammenstossen zweier Tonsylben zu vermeiden[1]. Diese rhythmische Zurückwerfung des Tons (נָסוֹג אָחוֹר *rückweichend* bei den jüdischen Grammatikern genannt) ist jedoch an die Bedingung geknüpft, dass die Paenultima, die nun den Ton aufnimmt, eine offene Sylbe (mit langem Vocal) ist, während die enttonte Ultima entweder eine offene Sylbe mit langem Vocal oder eine geschlossene mit kurzem Vocal sein muss. Nur *Ṣērê* kann sich in enttonter geschlossener Ultima halten, wird aber dann in correcten Ausgaben mit einem retardirenden *Mèthĕg* versehen, um die Aussprache als *Sᵉgôl* zu verhüten, z. B. לְבָעֵר קָיִן Num. 24, 22. Anderwärts erfolgt die Verkürzung zu *Sᵉgôl* wirklich, wie in הוֹלֶם פָּעַם *der den Ambos schlägt* Jes. 41, 7 für הוֹלֵם פָּעַם; andere Beispiele für diese Zurückwerfung des Tones: 1 M. 1, 5. 3, 19. 4, 17. Hiob 3, 3. 22, 28. Ps. 5, 11.

c) durch die *Pausa*, s. No. 4.

Ein anderes Mittel, das Zusammenstossen zweier Tonsylben (*lit. b*) zu vermeiden, ist die Verbindung durch *Maqqēph*, z. B. וַיִּכְתָּב־שָׁם *und er schrieb daselbst* Jos. 8, 32, wobei das erste Wort den Ton ganz verliert.

4. Sehr wesentliche Ton- und Vocal-Veränderungen werden durch die *Pausa* bewirkt. So nennt man die starke Betonung der Tonsylbe in dem Schlussworte eines Satzes (Verses) oder Satzabschnittes, die mit einem grossen *accentus distinctivus* bezeichnet ist (*Sillûq*, *'Athnāch*; ausserdem *ʿÔlè wᵉjôrēd* in der poët. Accentuation); abgesehen von diesen Hauptpausen finden sich jedoch nicht selten pausale Veränderungen auch bei kleineren *distinctivis* (bes. bei *Zāqēph qāṭōn*, *Rᵉbîaʿ*, *Pāzēr*, selbst bei *Ṭiphchā* u. s. w.[2]). Wenn nämlich

---

[1] Auch die hebr. Prosa schreitet nach der Accentuation in einer Art von jambischem Rhythmus fort: dass man diesen bei der Tonbezeichnung mit Bewusstsein erstrebt hat, lässt sich namentlich aus der Setzung des *Mèthĕg* erkennen.

[2] Die Annahme *Olshausen's* u. a., dass die Erscheinungen der Pausa *lediglich* auf liturgische Rücksichten zurückzuführen seien, nämlich auf die „bequeme Ent-

a) die Tonsylbe an sich einen kurzen Vocal hat, so wird derselbe in *Pausa* tonlang, z. B. קָטַל, קָטָל (*kāṭál*); מַיִם, מָיִם; קָטַלְתְּ, קָטָלְתְּ; auch das zu *Sᵉgôl* umgelautete *ă* wird in *Pausa* gewöhnlich zu *ā*, z. B. קֶשֶׁר (Grdf. *qăšr*), קָשֶׁר 2 Kön. 11, 14; אֶרֶץ, אָרֶץ Jer. 22, 29. — דִּבֶּר wird in P. zu דִּבֵּר.

Bisweilen wird jedoch das helle, schärfere *ă* in *Pausa* absichtlich beibehalten, bes. wenn der Schlussconsonant *Dâgēš f. implicitum* hat, der Vocal also eigentlich geschärft ist, z. B. בַּז Jes. 8, 1 al.; doch auch anderwärts, z. B. עַד 1 Mos. 49, 27.

b) Wenn ein voller Vocal in betonter Endsylbe vor einem Bildungszusatz enttont und zu *Šᵉwâ* verflüchtigt war, so wird er in *Pausa* als Tonvocal restituirt und — wenn er ein kurzer war — verlängert, z. B. קָטַל, *femin.* קָטְלָה (*qāṭᵉlā́*), in *Pausa* קָטָלָה (*qāṭā́lā*); שִׁמְעוּ (*šimᵉ'û*) *P.:* שְׁמָעוּ (vom Sing. שְׁמַע); מְלֵאָה, מְלָאָה; יִקְטְלוּ, יִקְטֹלוּ (*Sing.* יִקְטֹל[1]). In Segolatformen, wie לְחִי, פְּרִי (Grundf. לַחְיְ, פַּרְיְ) kehrt das ursprüngliche *ă* wenigstens als betontes *Sᵉgôl* wieder, also לֶחִי, פֶּרִי; ursprüngl. *ĭ* als *ē*, z. B. חֲצִי, *Pausa* חֵצִי; urspr. *ŏ* (*ŭ*) als *ō*, z. B. חֳלִי (*Grundf.* חָלְיְ), *Pausa* חֹלִי. Analog den Formen, wie לֶחִי u. s. w., wird aus den verkürzten Imperfectis יְהִי und יְחִי in *Pausa* יֶהִי, יֶחִי (denn in den vollen Formen יִהְיֶה *er wird sein* und יִחְיֶה *er wird leben* ist das *Chîrĕq* aus urspr. *ă* verdünnt). Noch gehört hierher שְׁכֶם *Nacken, P.* שֶׁכֶם (*Grundf.* שַׁכְם) und das Pronomen אֲנִי *ich, P.* אָנִי, sowie die Restituirung des urspr. *ă* als *ĕ* vor dem Suffix ךָ— *du, dich,* z. B. דְּבָרְךָ *dein Wort, P.* דְּבָרֶךָ; יִשְׁמָרְךָ, *P.* יִשְׁמְרֶךָּ (dagegen wird nach den Praepositionen בְּ, לְ, אֶת (אֹת) aus בְּךָ, לְךָ, אֹתְךָ in *P.:* בָּךְ, לָךְ, אֹתָךְ).

c) Dieselbe Neigung, den Ton in *Pausa* auf *Paenultima* zurückzuziehen, zeigt sich ausserdem in Fällen, wie אָנֹכִי *ich, P.* אָנֹכִי; אַתָּה *du,* אָתָּה; עַתָּה *nun,* עָתָּה; und sonst vereinzelt, wie in כָּלוּ Ps. 37, 20 für כָּלוּ; לָעוּ Hiob 6, 3 für לָעוּ (von לָעָה).

Von anderweitigen Einflüssen der *Pausa* sind noch anzuführen: 1) der Uebergang eines (aus *ĭ* gedehnten) *ē* in das hellere *ă* (s. o. Anm. zu *lit. a*),

---

wickelung der musikalischen Geltung der Schlussaccente durch vollere Formen" beim gottesdienstlichen Vortrag, scheitert an der Thatsache, dass sich ähnliche Erscheinungen noch in der heutigen arabischen Vulgärsprache beobachten lassen, wo sie nur auf allgemein gültigen rhythmischen Gründen beruhen können.

[1] Zuweilen wird eine solche Pausalsylbe noch durch die Verdoppelung des folgenden Consonanten verstärkt, s. §. 20, 2, *c*.

z. B. חַתּו für חִתּו Jes. 18, 5; קָמַל Jes. 33, 9; חַפֵּר 1 M. 17, 14 u. s. w., meist vor Liquida oder Zischlaut (doch auch חָשֵׁב Jes. 42, 22, und ausser der *Pausa* תֵּרַד Klagel. 3, 48). Ebenso lautet die *Pausa* von וַיֵּלַךְ (verkürzt aus יֵלֵךְ) וַיֵּלַךְ; vergl. Klagel. 3, 1 וַיֵּלַךְ; Richt. 19, 20 תָּלַן für תָּלֵן. 2) der Uebergang von *ă* in *ĕ* in der Ultima; so stets in der Formel: לְעוֹלָם וָעֶד (für עַד) *immer und ewig*. 3) das *pausale Qāmĕṣ* der *Hithpaʿēl*-formen (für *Ṣērê*), z. B. יִתְהַלָּךְ Hi. 18, 8 für יִתְהַלֵּךְ. 4) die Restituirung eines zu *Šᵉwâ* verflüchtigten Vocals als Vortonvocal bes. *vor* der Pausalsylbe, z. B. יְרַקֵּדוּן Hi. 21, 11 für יְרַקְּדוּן. 5) Die Restituirung eines vom Ende des Stammes abgeworfenen *Jôd* sammt dem vorangehenden Vocal, z. B. בְּעָיוּ, אֵתָיוּ Jes. 21, 12 (für בְּעוּ, אֵתוּ; letzteres jedoch auch ausser der *Pausa* Jes. 56, 9. 12); vergl. Hi. 12, 6 und dieselbe Erscheinung sogar in dem Worte *vor* der *Pausa* 5 M. 32, 37; Jes. 21, 12.

ZWEITER HAUPTTHEIL.

FORMENLEHRE

ODER

VON DEN REDETHEILEN.

§. 30.

Von den Wortstämmen und Wurzeln. Bilitera, Trilitera, Quadrilitera.

1. Die Wortstämme der hebräischen wie der übrigen semitischen Sprachen haben die Eigenthümlichkeit, dass sie weitaus der Mehrzahl nach aus *drei Consonanten* bestehen. An diesen letzteren haftet zugleich wesentlich die Bedeutung, während die wechselnden Vocale mehr zum Ausdruck der verschiedenen Modificationen des Begriffs dienen; z. B. עָמַק *er war tief*, עָמֹק *tief*, עֹמֶק *Tiefe*, עֵמֶק *Tiefland, Ebene*. Ein solcher Wortstamm kann an sich ebensowohl als Verbal- wie als Nominalform auftreten, und gewöhnlich bietet die Sprache beide neben einander dar, z. B. זָרַע er hat gesäet, זֶרַע Saat; חָכַם er war weise, חָכָם ein Weiser. Aus praktischen Gründen ist es jedoch von Alters her üblich, dass man die *dritte Singular-Person des Perfect*, als eine der einfachsten, durch keinerlei Bildungszusätze vermehrten Verbalformen, als *Wortstamm* aufstellt und ihr nicht nur die übrigen Bildungen des Verbi selbst, sondern auch die Nominalformen und damit zugleich die vom Nomen ausgehende Mehrzahl der Partikeln anreiht und gewissermaassen von ihr herleitet; z. B. צָדַק er war gerecht, צֶדֶק Gerechtigkeit, צַדִּיק gerecht u. s. w. Zuweilen bietet der uns überlieferte Sprachvorrath neben dem Verbalstamm keine ihm entsprechende Nominalform dar, z. B. סָקַל steinigen, נָהַק brüllen; und umgekehrt fehlt zu einem vorhandenen Nomen bisweilen das entsprechende Verbum, so z. B. zu אֶבֶן *Stein*, נֶגֶב Süden. Da sich jedoch die dem Hebräischen jetzt fehlenden Nominal- oder Verbalstämme meist in einem

oder mehreren der übrigen semitischen Dialekte vorfinden, so wird in der Regel anzunehmen sein, dass sie auch das Hebräische als lebende Sprache noch besessen hat. (So existirt zu אֶבֶן im Arab. der Verbalstamm *'ăbĭnă,* dick, hart werden; zu נֶגֶב im Aram. das Verbnm *n^egab,* trocken, dürr sein).

Anm. 1. Die jüdischen Grammatiker nennen den Wortstamm, namentlich die 3. Person Sing. im Perfect, *Wurzel* שֹׁרֶשׁ. In Folge dessen wurde bei den christlichen Grammatikern die Bezeichnung des Stammes als *Radix*, sowie die der drei Stamm-Consonanten als *literae radicales* üblich, im Gegensatz zu den *literae serviles* oder Bildungsbuchstaben. Ueber die richtige Anwendung des Begriffs *Wurzel* s. No. 2.

2. Einige Etymologen haben die drei Stamm-Consonanten in dem Sinn als *Wurzel* bezeichnet, dass sie — *vocallos* und unaussprechbar gedacht — die gemeinsame Grundlage für den daraus entwickelten Verbal- und Nominalstamm repräsentire, wie im Pflanzenreiche (welchem der bildliche Ausdruck entlehnt ist) die Stämme aus der unsichtbaren Wurzel hervorgehen. Z. B.

Wurzel: מלך (noch indifferenter Begriff des Herrschens)

Verbalstamm: מָלַךְ er hat geherrscht. Nominalstamm: מֶלֶךְ König.

Allerdings kann die tiefere wissenschaftliche Sprachforschung einer solchen Abstraction, wie die Annahme unaussprechbarer, ihrer Bedeutung nach indifferenter Wurzeln, nicht entbehren; für den historischen Bestand der Sprache ist dieselbe jedoch ohne Belang. Hierzu kommt, dass der Name *Wurzel* in der allgemein von den Linguisten recipirten Bedeutung nicht auf die dreilautigen semitischen Wortstämme übertragen werden kann (s. No. 2).

3. Die 3. Pers. Sing. Perf., die man nach Obigem lexicalisch und grammatisch als Grundform aufzuführen pflegt, stellt sich jetzt im Hebräischen herrschend als zweisylbige Bildung dar; z. B. קָטַל. Bei Stämmen mit einem schwachen Buchstaben (וי) als mittlerem Stammconsonanten, entsteht erst durch Contraction eine einsylbige Bildung (קָם aus קָוַם); ebenso in der Regel bei Stämmen, deren 2. und 3. Stammconsonant identisch ist, z. B. צַר neben צָרַר. Jene zweisylbigen Formen sind jedoch ohne Zweifel erst durch Abwerfung des Endvocals aus dreisylbigen entstanden, z. B. קָטַל aus *qătălă* (so noch im Arab.); קָם (קָוַם) aus *qăvămă* (arab. noch *qāmă*).

2. Das Gesetz des *dreibuchstabigen* Stammes ist, wie in den semitischen Sprachen überhaupt, so auch in der hebr. Verbal- und Nominalbildung in solchem Grade herrschend, dass die Sprache bisweilen zu künstlichen Mitteln gegriffen hat, um bei einsylbig gewordenen Stämmen doch den Schein der Dreibuchstabigkeit zu retten (z. B. יִדֹּם für יָדֹם im Imperf. Qal der Verba ע״ע). Auch solche Nomina, wie אָב *Vater,* אֵם *Mutter,* אָח *Bruder,* die man früher für ursprünglich einsylbige Bildungen (sogen. *Nomina primitiva*) erklärte, erweisen sich schon durch ihre Flexion als Verstümme-

lungen dreilautiger Stämme, wenn auch bisher der Nachweis des entsprechenden Verbalstamms noch nicht bei allen gelungen ist.

Anderseits weist in der That eine grosse Zahl von jetzt *triliteralen* Stämmen auf eine *biliterale* Grundlage zurück, und eine solche kann dann mit Recht als eine *Wurzel* (*radix primaria, biliteralis*) bezeichnet werden, da sie in der Regel für mehrere triliterale Modificationen desselben Grundbegriffs den Ausgangspunkt bildet. An sich unaussprechbar, pflegen solche Wurzeln mit einem *ă* zwischen den beiden Consonanten gesprochen, in der Schrift aber durch das Zeichen √ dargestellt zu werden, z. B. √כר als Wurzel von כָּרַר, כָּרָה, כּוּר, אָכַר. Die Reducirung eines Stammes auf die zu Grunde liegende Wurzel ist besonders da in den meisten Fällen mit Sicherheit zu vollziehen, wo der Stamm neben zwei starken Consonanten einen schwachen aufzeigt oder den zweiten Consonanten nochmals als dritten wiederholt. So gehen z. B. die Stämme דָּכַךְ, דּוּךְ, דָּכָא, דָּכָה sämmtlich auf den Begriff *stossen, zerstossen* zurück. Als gemeinsame Wurzel ergeben sich deutlich die beiden starken Consonanten דך (*dak*). Sehr häufig beruht jedoch die Erweiterung der Wurzel zum Stamme auch auf der Hinzufügung eines starken Consonanten; und zwar scheinen als Zusatzbuchstaben *Zischlaute, Liquidae* und *Gutturalen* zu überwiegen. Weitere Modificationen derselben *Urwurzel* erfolgen endlich dadurch, dass sowohl die Wurzelconsonanten, als der Zusatzbuchstab nach den Gesetzen des Lautwechsels in einen verwandten Laut übergehen (s. u. die Beispiele); in der Regel ist mit einem solchen Lautwechsel zugleich eine Nüancirung der Bedeutung verbunden.

Beispiele: Von der Wurzel קץ, welche (ohne Zweifel *onomatopoëtisch* oder *schallnachahmend*) den Grundbegriff des *Abhauens, Zerschneidens* darstellt, gehen zunächst aus: קצץ und קצה *abhauen, abschneiden*; letzteres auch übertragen: *entscheiden, richten* (davon קָצִין arab. *qâḍî* Richter); ferner קָצַב *abschneiden, scheeren*, קָצַף *reissen, brechen*, קָצַע *einschneiden*, קָצַר *abschneiden, mähen*. Mit weicherem Zischlaut קשׁ, קס, wovon קָסַס *abschneiden*, קָשַׁשׁ und קָשָׁה *abschälen, abreiben*; und mit Zungenlaut statt des Zischlautes קט und קד, wovon קָטַב *zerschneiden, verderben*, קָטַל *niederhauen, tödten*, קָטַף *abreissen, abpflücken*, קָדַד *zerschneiden, spalten*. Vorn erweicht lautet dieselbe Wurzel כס, wovon כָּסָה *abschneiden* und כָּסַם *abscheeren*; נכס syr. *schlachten* (*opfern*), *tödten*. Mit stärkster Erweichung zu גז und גד: גָּזַז *abschneiden, scheeren*; גָּזָה *Steine behauen*, גּוּז, גָּזַם, גָּזַע, גָּזַל, גָּזַר *abhauen, abschneiden, abreissen, abfressen*; desgl. גָּדַד *einschneiden*, גָּדַע *abhauen*; vgl. auch גָּדָה, גָּדַף, גָּדַר. Hieran schliessen sich endlich noch als verwandter Kreis diejenigen Stämme, welche statt der Palatalis mit einer Gutturalis (ח) anlauten, als: חָדַד *spalten, schneiden*

(vergl. auch חדל, חדק, חדר, חדשׁ und weiter חוס, חוץ, חזה, חזז, חטב, חטט, חטף, חסל, חסם, חסף, חצב, חצה, חצץ, חצר im Wörterb. 8. Aufl.).

Die Wurzel הם drückt den Laut des *Summens*, *Brummens*, der mit geschlossenem Munde hervorgebrachten Töne aus (μύω), davon הָמַם, הוּם, הָמָה, נָהַם (נָאַם), arab. חמחם (*hamhama*) *brummen*, *summen*, *knurren* u. s. w.

Als Erweiterungen der Wurzel רע vergl. die Stämme רָעַד, רָעַל, רָעַם, רָעַע, רָעַץ, רָעַשׁ. Nicht minder zahlreich sind auch die Erweiterungen der Wurzel בר (פר, פל) u. a. m.

Bei näherer Betrachtung dieses Gegenstandes ergeben sich folgende Beobachtungen:

a) Jene *Wurzeln* sind zunächst nur eine *Abstraction* aus den wirklich gebräuchlichen Wortstämmen und für sich selbst *nicht* im Gebrauch. Sie repräsentiren vielmehr nur die verborgenen Keime (*semina*) der in der Sprache zu Tage tretenden Wortstämme. Doch haben die letzteren bisweilen durch Contraction eine so kurze Form gewonnen, dass sie eben nur die Wurzelelemente darstellen, wie z. B. תַּם *vollendet sein*, קַל *leicht*. Die Ermittelung der Wurzel und ihrer Bedeutung ist lexicalisch von höchster Wichtigkeit. Eine ganz andere und vielumstrittene Frage ist es jedoch, ob es je eine Entwickelungsstufe der semitischen Sprachen gegeben hat, wo lediglich *biliterale* Wurzeln, sei es in starrer Isolirung oder bereits in Verbindung mit Flexionszusätzen, zur Gedankenmittheilung dienten. Man müsste dann annehmen, dass sich die Sprache anfangs mit äusserst wenigen Grundbegriffen beholfen und dieselben erst allmählich zum Behuf feinerer Nuancirungen mit vermehrten Lauten dargestellt hätte. Jedenfalls würde dieser Umbildungsprocess in eine Sprachperiode fallen, die sich gänzlich unserer Beurtheilung entzieht. Höchstens die allmähliche Vermehrung der *Stämme* durch das Mittel des Lautwechsels (s. u.) lässt sich geschichtlich nachweisen.

b) Viele von diesen einsylbigen Wurzeln sind deutlich schallnachahmend, und fallen zuweilen mit gleichbedeutenden Wurzeln des indo-germanischen Sprachstammes (§. 1, 4) zusammen. Von anderen Wurzeln wird ausdrücklich bezeugt, dass sie dem semitischen Sprachbewusstsein als Onomatopoëtica gelten, während das indo-germanische Sprachgefühl keine Schallnachahmung in ihnen zu erblicken vermag.

c) Die Stämme mit härteren, stärkeren Consonanten sind im Allgemeinen (§. 6, 4, Anm.) als die älteren zu betrachten, während eine Reihe jüngerer Stämme erst durch Consonanten-Erweichung aus jenen entstanden sein mag; vergl. פזר und בזר, צחק und שׂחק, צעק und זעק, עלץ und עלז (עלס), רקק und רָקַק, sowie die fast durchgängige Erweichung von anlautendem ו zu י. Anderwärts ist jedoch erst spät der härtere Stamm aus dem Aramäischen aufgenommen worden (z. B. טְעָה, hebr. תעה). In vielen Fällen endlich mögen von Haus aus die härteren und weicheren Stämme neben einander bestanden haben, indem so nicht selten durch eine Art Lautmalerei die emphatische Handlung von der minder emphatischen unterschieden wird; s. o. קצץ *abhauen*, גזז *scheeren* u. s. w.

d) Bei der Verbindung zweier Consonanten zu einer Wurzel tritt in der Regel der emphatische Laut zu dem emphatischen, der mittelharte zum mittel-

harten, der weiche zum weichen Laut, z. B. קצץ ,קטץ, כס ,גז ,גר (nie גץ ,כץ, גט, גס, קן). Innerhalb der (triliteralen) Stämme sind der erste und zweite Consonant niemals identisch; die scheinbaren Ausnahmen beruhen auf Reduplication der Wurzel, z. B. דדה, arab. דאדא, oder andern Gründen, vergl. z. B. בבה im WB. Der erste und dritte Consonant können nur bei den sogen. hohlen Stämmen (mit mittlerem ו od. י) identisch sein, z. B. גין, ציץ. Sehr häufig ist dagegen die Identität des 2. und 3. Stammconsonanten (§. 67).[1]

e) Die unter *lit. c*) erwähnte Erweichung ist zuweilen so stark, dass namentlich *l*, *n*, *r*, besonders als mittlere Stammconsonanten, geradezu in einen Vocal übergehen, z. B. אֱלַץ, אוּץ (vgl. אנס) *drängen*, *pressen*; עלם, עוּם; הֲדָנִים f. הַרְדָּ׳, כּוֹכָב aus כַּבְכָּב. Vgl. *salvare*, *sauver*; *calidus*, ital. *caldo*, in Neapel *caudo*, franz. *chaud*; *falsus* ital. *falso*, in Calabrien *fauzu*, franz. *faux*, und die Aussprache des Englischen *talk*, *walk*.

f) Die Fälle, in denen die Zurückführung des dreilautigen Stammes auf eine biliterale Wurzel nicht mit Sicherheit vollzogen werden kann, mögen z. Th. auf einer Composition zweier Wurzeln beruhen, indem erst auf diesem Wege ein entsprechender Ausdruck für einen complicirteren Begriff geschaffen wurde.

3. Einer secundären Sprachbildung gehören die Wortstämme von *vier*, oder sogar (beim Nomen) von *fünf* Consonanten an.[2] Dieselben beruhen auf einer Erweiterung dreilautiger Stämme: *a*) durch Hinzufügung eines vierten Stammconsonanten; *b*) in einigen Fällen wahrscheinlich durch Composition und Verschmelzung zweier dreiconsonantiger Stämme, wodurch dann selbst *Quinquelitera* zum Vorschein kommen. Stammbildungen, welche durch blosse Wiederholung des einen oder zweier der drei ursprünglichen Stammconsonanten entstanden sind, z. B. סִכְסֵךְ von סכך; סְחַרְחַר von סחר pflegt man nicht zu den *Quadriliteris*, sondern zu den sogen. Conjugationsformen zu rechnen (§. 55), ebenso die wenigen Wörter, die durch Vorsetzung von שׁ gebildet sind, wie שַׁלְהֶבֶת *Flamme* von לָהַב, aram. Conj. *Šaphʿēl* שַׁלְהֵב.

Zu *lit. a.* Zwischen den ersten und zweiten Radical finden sich besonders *r* und *l* eingeschoben, z. B. כָּסַם, כִּרְסֵם *abfressen*; שֵׁבֶט = שַׁרְבִיט *Scepter* (diese Insertion eines *r* ist bes. im Syrischen häufig); זַלְעָפָה *Gluth* von זָעַף *glühen*. Vergl. aram. עַרְגֵּל, *wälzen*, als Erweiterung von עַגֵּל (Conjug. *Paʿēl*, entspr. dem hebr. *Piʿēl*). Im Lat. entspricht die Erweiterung von *fid*, *scid*, *tud*, *jug* zu *findo*, *scindo*, *tundo*, *jungo*. — Am Ende findet sich besonders die Erweiterung durch ל und ן, z. B. גַּרְזֶן *Axt*, כַּרְמֶל *Fruchtland* (von כֶּרֶם), גִּבְעֹל *Blüthenkelch* (גָּבִיעַ *Kelch*).

---

[1] Consonanten, welche in den Wurzeln und Stämmen nicht neben einander vorkommen, heissen *incompatibiles*. Hierher gehören insbesondere die Consonanten derselben Lautklasse, wie גב, גק, כק, דט, תט, בה, מה, זד, זס, זץ, צס, אע, חע u. s. w. sammt den Umkehrungen.

[2] Im Hebr. sind dieselben verhältnissmässig selten, zahlreicher in den übrigen semitischen Sprachen, bes. im Aethiopischen.

Zu *lit. b.* So sind höchstwahrscheinlich componirt צְפַרְדֵּעַ *Frosch*, חֲבַצֶּלֶת *Herbstzeitlose* u. a., obschon sämmtlich unsicherer Erklärung. Manche Wörter dieser Art, die man früher aus dem hebr. Wortvorrath zu erklären versuchte, haben sich nachträglich als Lehnwörter (§. 1, No. 4) erwiesen und fallen damit natürlich ausser Betracht.

4. Eine besondere Classe von Bildungen sind gegenüber den vollentwickelten drei- und vierconsonantigen Stämmen: *a*) die *Interjectionen* (§. 105), welche als unmittelbare Nachahmung von Naturlauten ausserhalb der sonstigen Bildungsgesetze stehen; *b*) die *Pronomina*. Ob diese als verstümmelte Reste bereits entwickelter Wortstämme zu betrachten seien, oder als Denkmale einer Sprachperiode, in welcher die Bildung der Stämme noch nach anderen Gesetzen erfolgte, muss dahingestellt bleiben. Jedenfalls erfordert ihre vielfach eigenthümliche Bildungsweise[1] eine gesonderte Behandlung (§. 32 ff.). Dagegen sind alle anderen sogen. Partikeln (Adverbia, Präpositionen, Conjunctionen) im Hebräischen aus vollentwickelten Nominalstämmen hervorgegangen, wenn auch bei einigen derselben die zu Grunde liegende Form in Folge äusserster Verkürzung nicht mehr erkennbar ist. S. §. 99 ff.

§. 31.

Vom grammatischen Formenbau.

1. Für die Bildung der Redetheile aus den Stammformen (Wortbildung) und für die Flexion der ersteren giebt es einen doppelten Weg: *a*) die innere Ausbildung der Stammformen besonders durch Vocalwechsel, und *b*) die äussere durch vorn oder hinten angefügte Bildungssylben. Dagegen gehört die Darstellung grammatischer Verhältnisse vermittelst Umschreibung durch gesonderte Wörter (z. B. des Comparativ und eines Theils der Casusverhältnisse im Hebr.) nicht der Formenlehre, sondern der Syntax an.

Die unter *b*) genannte äussere Bildung durch Agglutination von Bildungssylben, wie sie sich z. B. im Aegyptischen findet, scheint im Allgemeinen die ältere zu sein. Doch haben sich andere Sprachstämme, unter ihnen vorzugsweise der Semitische, daneben sehr früh auch der innern Ausbildung zugewandt und darin zur Zeit ihrer Jugendkraft einen lebendigen Bildungstrieb entwickelt; die zunehmende Erschlaffung desselben in den späteren Sprach-

[1] Vgl. *Hupfeld*, System der semit. Demonstrativbildung und der damit zusammenhängenden Pronominal- und Partikelnbildung, in der Zeitschr. für die Kunde des Morgenl. Bd. II. S. 124 ff. 427 ff.

epochen machte mehr und mehr den Gebrauch syntaktischer Umschreibungen nöthig. Denselben Gang hat z. B. auch das Griechische (mit Einschluss des Neugriechischen) und das Lateinische in seinen romanischen Verzweigungen genommen.

2. Im Hebräischen bestehen beide Bildungsweisen neben einander. Die innere Bildung durch Vocalwechsel ist eine ziemlich manigfaltige (קָטַל, קָטֵל, קָטֹל; קִטֵּל, קֻטַּל u. s. w.): zu ihr gesellt sich in zahlreichen Fällen zugleich die äussere Bildung (הִתְקַטֵּל, הִקְטִיל, נִקְטַל u. s. w.), und selbst diese Bildungszusätze unterliegen z. Th. wieder der inneren Umbildung, z. B. הָקְטַל, הִתְקַטַּל. Anfügung von Bildungssylben findet, wie fast in allen Sprachen, besonders bei der Bildung der Personen des Verbi statt, und zwar ist hier die Bedeutung der angefügten Sylben meist noch vollkommen deutlich (s. §. 44. 47); ausserdem zum Behuf der Unterscheidung des Genus und Numerus im Verbum und Nomen. Von Casusendungen haben sich dagegen im Hebräischen nur noch kümmerliche Reste erhalten (s. §. 90).

ERSTES CAPITEL.

VOM PRONOMEN.

§. 32.

Vom Personalpronomen. Pronomen separatum.

1. Das Personalpronomen gehört (wie das Pronomen überhaupt) zu den ursprünglichsten und einfachsten Bestandtheilen der Sprache (§. 30, 4). Es ist *vor* dem Verbum zu behandeln, weil es bei der Flexion desselben eine wichtige Rolle spielt (§. 44. 47).

2. Die selbständigen Hauptformen des Personalpronomens, welche (wie im Griechischen und Lateinischen) fast nur zur Hervorhebung des Subjects-Nominativs dienen (doch vergl. §. 121, 3), sind folgende:

Sing. 1. *comm.* אָנֹכִי, in Pausa אָנֹכִי; und אֲנִי, in Pausa אָנִי, *ich.*	*Plur.* 1. *comm.* אֲנַחְנוּ, in P. אֲנָחְנוּ, (נַחְנוּ in P. נָחְנוּ), (אֲנוּ) *wir.*
2. *m.* אַתָּה (אַתְּ), in P. אָתָּה, auch אַתָּה; *f.* אַתְּ (אַתִּי eig. אַתִּי) in P. אָתְּ — *du.*	2. *m.* אַתֶּם; *f.* אַתֵּנָה (אַתֵּנָּה; אַתֵּן, אַתֶּן) — *ihr.*
3. *m.* הוּא *er.* *f.* הִיא *sie.*	3. *m.* הֵם (הֶם־), הֵמָּה; *f.* הֵנָּה, nach Präf. auch הֵן, הֶן — *sie.*

Die in Parenthese stehenden Formen sind die seltener vorkommenden. Eine Zusammenstellung dieser Pronomina mit den abgekürzten Formen (*Pronomina suffixa*) s. am Schluss der Gramm. Parad. A.

Anmerkungen.

I. *Erste Person.*

1. Die Form אָנֹכִי ist minder häufig als die (wahrscheinlich aus ihr verkürzte) Form אֲנִי. *Jene* findet sich im Phönic., Moabit. und Assyrischen, sonst in keiner der verwandten Sprachen[1], von *dieser* gehen die *Suffixa* (§. 33) aus. Im Pentateuch herrscht אָנֹכִי vor, fehlt dagegen ganz in einigen der spätesten Bücher (vergl. das W.-B.), sowie fast ganz im Talmud. Das *ō* beruht wahrsch. anf Trübung eines ursprüngl. *a* (vergl. aram. אֲנָא, arab. *'ána*.

2. Die Pluralbildung hat bei dieser und den folgenden Personen zwar eine gewisse Analogie mit der Pluralbildung im Nomen, zeigt aber doch (wie auch im Pronomen anderer Sprachen) vieles Eigenthümliche und Abweichende. Die kurze Form אֲנוּ, an welche sich das *Suffix* anschliesst, kommt nur Jer. 42, 6 im *K^ethîb* vor, die Form נַחְנוּ nur sechs Mal, z. B. 4 M. 32, 32 (1 M. 42, 11 in P. נָחְנוּ); im Arab. ist *náchnu* die stehende Form. In der Mischna sind die längeren Formen völlig durch אָנוּ verdrängt.

3. Nur in der 1. Person ist das Pronomen durchaus *gen. comm.*, weil die gegenwärtige und redende Person für sich selbst nicht einer näheren Geschlechtsbezeichnung bedurfte, wie die angeredete zweite (im Griech., Lat., Deutschen fehlt sie auch hier) und noch mehr die abwesende dritte.

II. *Zweite Person.*

4. Die Formen der zweiten Person אַתָּה, אַתְּ, אַתֶּם, אַתֵּנָה u. s. w. sind contrahirt aus אַנְתָּה u. s. w. Die verwandten Sprachen haben noch das *n* vor dem ת, z. B. arab. *ánta* f. *ánti* du, pl. *ántum* f. *antúnna* ihr. Im Syr. schreibt man אַנְתְּ, fem. אַנְתִּי, spricht jedoch in beiden Fällen *at;* im Westaram. ist das gewöhnliche אַנְתְּ für beide Geschlechter.

אַתְּ (ohne ה) kommt fünf Mal vor, z. B. Ps. 6, 4 und zwar immer als *K^ethîb* mit dem *Q^erî* אַתָּה. Da die Vocale des Textes dem *Q^erî* angehören (§. 17), so kann die Textlesart auch אַתְּ gelautet haben als Verkürzung von אַתָּה nach aram. Weise (s. o.), wie denn אַתְּ wirklich an einigen Stellen als Masc. steht (4 M. 11, 15. 5 M. 5, 24. Ez. 28, 14).

Die Femininform lautete ursprünglich אַתִּי, wie im Syr., Arab., Aethiop.; diese Form kommt sieben Mal als *K^ethîb* vor (z. B. Richt. 17, 2. 1 Kön. 14, 2) und zeigt sich auch in der entsprechenden Personalendung der Verba (s. §. 44, Anm. 4), bes. (nothwendig) vor Suffixen (קְטַלְתִּינִי §. 59, 1, *c*). Das auslautende *î* wurde jedoch in der Aussprache allmählig aufgegeben (wie es

---

[1] Im Phönic. und Moabit. (*Mêša*'stein, Z. 1) wird אנך geschrieben, ohne die Endung ־ִי, punisch *anec* (Plaut. Poen. 5, 1, 8) od. *anech* (5, 2, 35) gesprochen. Vergl. *Schröder*, Phöniz. Sprache, S. 143. — Im Assyr. entspricht die Form *anaku*, im Altägypt. *anek*, kopt. *anok*, *nok*.

nach Obigem auch im Syr. zuletzt nur noch geschrieben, nicht gesprochen wurde). In Folge dessen unterblieb schliesslich die Beifügung des י, daher die Masoreten auch an jenen sieben Stellen im Texte אַתְּי punctirt haben, als Hinweis auf das *Qᵉrî* אַתְּ (s. §. 17). Dasselbe auslautende ־ִי zeigt sich in den seltenen Formen des *Suffixi* כִי ֶ , ־ֵיְכִי (§. 58. 91).

5. Die Pluralformen אַתֶּם und אַתֵּן (אַתֶּן) sind abgestumpft (vgl. §. 27, Anm. 4, *b*) aus אַתּוּם (arab. *ăntŭm*, aram. אַתּוּן, אַנְתּוּן) und אַתּוּן oder אַתֵּין (arab. *ăntŭnnă*, aram. אַתֵּין, אַנְתֵּין). Auf diesem Ursprung beruht es ohne Zweifel, dass die Suffixe der 2. Pers. Plur. Perfecti an die Endung תוּ (statt תֶם, תֶן) angefügt werden. Uebrigens findet sich אַתֵּן (so ausdrücklich Qimchî; andere: אַתֶּן) nur Ezech. 34, 31; אַתֵּנָה (wofür in *Codd.* auch אַתֶּנָה) nur vier Mal: 1 M. 31, 6. Ez. 13, 11. 20. 34, 17 (13, 20 zugleich אַתֶּם für das Femin.).

III. *Dritte Person.*

6. In הוּא und הִיא, gesprochen *hû* und *hî*, scheint das א (entsprechend dem *Elif der Wahrung* im Arab., vergl. §. 23, 3, A. 3) nur als orthographischer Abschluss des auslautenden langen Vocals beigegeben, wie in לוּא, נָקִיא u. s. w. — Doch ist die Schreibung mit א im *Pron. separ.* beständig[1], und erst als tonloses *Suffixum* (§. 33, 1) wird הוּא zu הוּ, הִיא aber zu הָ. Im Arabischen schreibt man (wie im Syr.) הו und הי, spricht jedoch *húwă*, *hŭă*, *hŭĕ* und *hĭjă*, *hĭĕ*. Diese arab. Aussprache würde allerdings an sich nichts entscheiden, da der Vocalnachschlag auch durch die mehr consonantische Aussprache des ו und י erzeugt sein könnte; wohl aber lehrt das aethiop. *we'tû* für הוּא, *je'tî* für הִיא die Ursprünglichkeit des א als eines Hinweises auf den ursprünglich vocalischen Auslaut der beiden Wörter (vergl. *Nöldeke* in der Ztschr. der DMG. Bd. XX, S. 459).

Die Form הוא steht im Consonantentext (*Kᵉthîb*) des Pentateuch mit Ausnahme von 11 Stellen zugleich für das Femin. הִיא. In allen Fällen dieser Art hat die Masora durch die Punctation הִוא auf das *Qᵉrî* הִיא (als sogen. *Q. perpetuum*, s. §. 17) hingewiesen. Die herrschende Erklärung erblickt in jener Erscheinung einen Archaismus (ähnlich dem epicoenen Gebrauch von נַעַר für *Knabe* und *Mädchen*), der von den Masoreten mit Unrecht beseitigt worden sei. Diese Annahme erweist sich jedoch als unhaltbar, wenn man erwägt, 1) dass keine andere semitische Sprache die (ganz unentbehrliche) Unterscheidung der Geschlechter im Pron. separ der 3. Pers. aufgehoben hat; 2) dass sich diese Unterscheidung doch auch 11 Mal im Pentat. findet und zwar 1 Mos. 38, 25 הִוא und הִיא dicht nebeneinander; 3) dass sie ausserhalb des Pentateuch in den ältesten Texten durchgeführt ist, also an eine nachträgliche Wiederaufnahme des הִיא aus dem Aram. nicht gedacht werden kann; 4) dass die Theile des Buches Josua, welche zweifellos einen Bestandtheil von Quellenschriften des Pentateuch ausmachten, nichts von jenem epicoenen Gebrauch des הוא wissen. Somit bleibt nur die Annahme, dass die Schreibung הוא für היא auf einer orthogr. Eigenthümlichkeit beruht, die bei irgend einer Recension des Pentateuchtextes (aber nur dieses Textes, denn 1 Kön. 17, 15. Jes. 30, 33. Ps. 73, 16. Hi. 31, 11. Pred. 5, 8 sind die Aen-

---

[1] In der Inschr. des K. Mêša' s. §. 2, 2) sogar הא für הוא Z. 6.

derungen der Masora unnöthig) *fast* consequent durchgeführt, nachmals aber von den Masoreten *mit Recht* beseitigt wurde. Alle Beachtung verdient die Vermuthung *Levy's*, dass ursprünglich הא für beide Formen geschrieben (s. u. *Note* 1 über den Mêšaʿstein), dieses aber ohne Rücksicht auf das Geschlecht fast überall zu הוא ergänzt worden sei.

7. Die Pluralformen הֵם (הֵמָּה) und הֵנָּה (nach *Praefixen* הֵן, הֶן) scheinen aus הוּא und הִיא gebildet, wie אַתֶּם aus אַתָּה. Im Arab., wo sie *hŭm*, *hŭnna* lauten, ist der dunkle Vocal geblieben, der im Hebr. auch in den Suffix-Formen הֶם und הֶן zu *Sᵉgôl* abgestumpft erscheint (vergl. §. 27, Anm. 4, *b*). Das ה‎ָ— an הֵמָּה und הֵנָּה hat ohne Zweifel demonstrative Bedeutung. — Im Westaram. הִמּוֹן, הִמּוֹ (הִנּוּן, אִנּוּן), Syr. *henûn* (*'enûn*), Arab. *hûmu* (archaist. für *hum*) und Aethiop. *tômû* findet sich ein *ô*, *û* angehängt, welches im Hebr. in den poët. Suffixformen מוֹ, ־ָמוֹ, ־ֵמוֹ wiederzukehren scheint (§. 58, 3, Anm. 1). — An einigen Stellen steht הֵמָּה für das Feminin (Zach. 5, 11. H. L. 6, 8. Ruth 1, 22). Das ganz abnorme עַד־הֵם 2 Kön. 9, 18 wird in עֲדֵיהֶם zu ändern sein.

8. Die Pronomina der 3. Person können sich ebensowohl auf *Sachliches*, wie auf Personen beziehen. — Ueber ihre *demonstrative* Bedeutung s. §. 122, 1.

§. 33.

Pronomen Suffixum.

1. Durch die im vorigen §. angegebenen selbständigen Hauptformen des Personalpronomen (das Pronomen separatum) wird nur der Nominativ bezeichnet[1]: der Accusativ und Genetiv aber durch meistens kürzere Formen, welche hinten an das Verbum, Nomen und die Partikeln angehängt werden (*Pronomina suffixa*, oder kurzweg *Suffixa*); z. B. הוּ (tonlos) und וֹ (beide von הוּא) *eum* und *eius*, קְטַלְתִּיהוּ *ich habe ihn getödtet*, קְטַלְתָּהוּ oder (*āhû* in *ô* contrahirt) קְטַלְתּוֹ *du hast ihn getödtet;* אוֹרוֹ und אוֹרֵהוּ *lux ejus.*

Dieselbe Bildungsweise haben alle übrigen semitischen, wie auch die ägyptische, die persische, die finnischen, tartarischen und andere Sprachen; im Griech., Latein. und Deutschen kommt nur Einzelnes von verwandter Art vor, z. B. *er gab's*, griech. πατήρ μου f. πατὴρ ἐμοῦ, lat. *eccum*, *eccos* u. s. w. bei Plautus und Terentius f. *ecce eum.*

2. Der Casus, welchen diese *Suffixa* darstellen, ist:

a) wenn sie an Verba gehängt werden, der Accusativ (vgl. jedoch §. 121, 4), z. B. קְטַלְתִּיהוּ *ich habe ihn getödtet;*

b) wenn sie an Substantiva gehängt werden, der Genetiv (wie πατήρ μου; *pater eius*), so dass sie dann die Stelle der *Pronomina possessiva* vertreten, z. B. אָבִי (*āb-î*) *mein Vater*, סוּסוֹ

[1] Eine scheinbare Ausnahme s. §. 121, 3.

sein Ross (und zwar ebensowohl *equus eius* als *equus suus*, vgl. §. 124, 1, *b*);

c) an Partikeln sind sie Genetive oder Accusative, je nachdem die Partikel ursprünglich einen Nominal- oder Verbalbegriff darstellt, z. B. בֵּינִי, wörtl. *interstitium mei*, *zwischen mir* (vgl. *mea causa*); dagegen הִנְנִי *siehe mich*, *ecce me;*

d) da, wo nach indogerm. Casusauffassung der Dativ (od. Ablativ) des Pronomens erfordert wird, erscheinen im Hebr. die *Suffixa* an den jene Casus umschreibenden Praepositionen (לְ Zeichen des Dativs, בְּ *in*, מִן *von* §. 102), z. B. לוֹ *ihm* (*ei*) und *sich* (*sibi*), בּוֹ *in ihm*, מִמֶּנִּי *von mir*.

3. Die *Suffixa* der 2. Person (ךָ— u. s. w.) sind, statt mit *T*-Laut, wie die *Pronomina separata* der 2. Person, sämmtlich mit einem *K*-Laut gebildet auf Grund eines auch sonst zu belegenden Wechsels zwischen *K*- und *T*-Laut.

So in allen semit. Sprachen; im Aethiop. sogar in der Verbalform *qatalka* (du hast getödtet) = hebr. קָטַלְתָּ.

4. Das *Suffixum Verbi* (der Accusativ) und das *Suffixum Nominis* (der Genetiv) stimmen in den meisten Formen überein; verschieden sind dagegen z. B. נִי *mich*, י— *mein*.

Eine Uebersicht sämmtlicher Formen des *Pronomen separatum* und der *Suffixa* giebt das *Paradigma A*, die näheren Erläuterungen über das *Suffixum Verbi* und dessen Anhängung an das Verbum §. 58 ff., über das *Suffixum Nominis* §. 91, über die Präpositionen mit *Suffixen* §. 103, über Adverbien mit *Suffixen* §. 100, 5.

§. 34.

Das Pronomen demonstrativum.

Sing. m. זֶה *dieser*[1].

f. זֹאת (זֹה, זוֹ) *diese*.

Plur. comm. אֵלֶּה (selten אֵל) *diese*.

Die Femininform זֹאת ist ohne Zweifel (durch Trübung eines urspr. *â* zu *ô*) entstanden aus זָאת (vergl. zu זָא = זֶה das arab. *hâ-ḏâ*, dieser; zu ת als Femininendung §. 80), und זוֹ, זֹה, welche beide selten sind, daraus verkürzt durch Abwerfung des ת (Ps. 132, 12 steht זוֹ in relativer Bedeutung; vergl.

[1] In vielen Sprachen beginnen die Demonstrativa mit *d*-Laut (daher Deutelaut genannt), welcher indess auch mit einem Zischlaut wechselt. Vergl. Aram. דְּנָה, דֵּן *dieser*, דָּא, דָּךְ *diese*; sanskr. *sa*, *sā*, *tat*, goth. *sa*, *sô*, *thata;* unser *da; der, die, das* u. s. w.

unten זוּ). Für זֹאת findet sich Jer. 26, 6 im *K^e thîb* הַזֹּאתָה (mit dem Artikel und der Demonstrativendung ־ָה). Zu זֶה und זֹאת bildet אֵלֶּה und אֵל zwar nicht der Etymologie, wohl aber dem Gebrauche nach, den Plural. Die Form אֵל findet sich nur im Pentat. (immer mit Art. = הָאֵל) und 1 Chron. 20, 8 (ohne Art.). — Sowohl der Sing., als der Plural können sich nicht nur auf Personen, sondern auch auf Sächliches beziehen.

Die Nebenform זוּ findet sich nur poët. und zwar meist für das Relativum (wie im Deutschen *der* f. welcher) gebraucht. Wie אֲשֶׁר (§. 36) steht sie für beide Numeri und Geschlechter.

Anm. 1. Den Artikel (הַזֶּה, הַזֹּאת, הָאֵלֶּה, הָאֵל) erhält dieses Pronomen nach derselben Regel, wie die Adjectiva, vergl. §. 111, 2 und 122, 1; z. B. הָאִישׁ הַזֶּה *dieser Mann*, dagegen זֶה הָאִישׁ *dies ist der Mann.*

2. Seltnere Nebenformen (mit verstärkter Demonstrativ-Kraft) sind: הַלָּזֶה 1 M. 24, 65. 37, 19; הַלֵּזוּ *fem.* Ezech. 36, 35, und abgekürzt הַלָּז theils *masc.* Richt. 6, 20. 1 Sam. 17, 26, theils *fem.* 2 Kön. 4, 25. Im Arab. entspricht *ällädî* als Relativpronomen.

3. Auch die *Pronomina personalia* der 3. Person haben oft demonstrative Bedeutung, s. §. 122. 1.

§. 35.

Der Artikel.

Der *Artikel*, welcher seiner Natur nach eine Art Demonstrativ-Pronomen ist, erscheint im Hebräischen nie als selbständiges Wort, sondern immer in engster Verbindung mit dem Worte, welches durch ihn näher bestimmt wird, und lautet gewöhnlich ־הַ, mit scharf gesprochenem *ă* und Verdoppelung des folgenden Consonanten, z. B. הַשֶּׁמֶשׁ *die Sonne*, הַיְאֹר *der Fluss* (nach §. 20, 3, *b* für הַיְּאֹר).

Kommt dagegen der Artikel vor eine Gutturalis zu stehen, welche (nach §. 22, 1) nicht eigentlich verdoppelt werden kann, so treten je nach der Beschaffenheit derselben folgende Fälle ein:

1) Bei dem schwächsten Guttural א, sowie bei ר (§. 22, 1 u. 5, vgl. §. 27, Anm. 2, *b*) findet völlige Aufhebung der Verdoppelung statt. In Folge dessen wird das Páthăch des Artikels (weil in offner Sylbe stehend) stets zu *Qāmĕṣ* gedehnt; z. B. הָאָב der Vater, הָאַחֵר der Andere, הָאֵם die Mutter, הָאִישׁ der Mann, הָאוֹר das Licht, הָאֱלֹהִים ὁ θεός, הָרֶגֶל der Fuss, הָרֹאשׁ der Kopf, הָרָשָׁע der Frevler.

2) Bei den übrigen Gutturalen tritt entweder die sogen. virtuelle oder schwache Verdoppelung ein (§. 22, 1) — so besonders bei den stärkeren Lauten ח und ה, seltener schon bei ע —

oder die völlige Aufhebung der Verdoppelung. Im ersteren Falle bleibt das *Páthăch* des Artikels, da die Sylbe noch immer als eine geschlossene gilt; im andern Falle erfolgt entweder die leichtere Dehnung des *Páthăch* (durch Umlautung) zu *Seğôl* oder die volle Dehnung zu *Qāmĕṣ*. Näher sind dabei folgende Fälle zu unterscheiden:

A) Hat die Gutturalis einen anderen Vocal, als *ā* (ָ) oder *ŏ* (ֳ), so bleibt 1) vor den stärkeren Lauten ח und ה regelmässig הַ; z. B. הַהוּא dieser, הַחֹ֫דֶשׁ der Monat, הַחַ֫יִל die Kraft (vor ח steht *ā* nur in הָחַי 1 M. 6, 19; הָחֲרִיטִים Jes. 3, 22; הָחַמָּנִים 17, 8 und so immer הָהֵמָּה, הָהֵם). 2) vor ע tritt meist die Dehnung zu *Qāmĕṣ* ein, z. B. הָעַ֫יִן das Auge, הָעִיר die Stadt, הָעֶ֫בֶד der Knecht, pl. הָעֲבָדִים; auch 1 Mos. 10, 17 ist die bessere L.-A. הָעַרְקִי. (Ausn.: כַּעֶבֶד Jes. 24, 2; הַעִוְרִים 42, 18; הַעַיִט Jer. 12, 9; הַעֹזֶבֶת Spr. 2, 17.)

B) Hat die Gutturalis ein *ā* (ָ), so lautet der Artikel 1) unmittelbar vor betontem הָ und עָ stets הֶ, ausserdem aber הָ; z. B. הָעָם das Volk, הָהָר der Berg, הֶעָ֫יִן (in Pausa), הָהָ֫רָה zum Berge hin; dagegen: הֶהָרִים die Berge, הֶעָוֺן die Schuld; — 2) vor חָ lautet der Artikel ohne Rücksicht auf den Ton beständig הֶ; z. B. הֶחָכָם der Weise, הֶחָג das Fest; und ebenso 3) vor חֳ, z. B. הֶחֳדָשִׁים die Monate. (Dagegen הַחָכְמָה nach A, 1.)

Genus und Numerus des Nomens sind ohne allen Einfluss auf die Form des Artikels.

Anm. 1. Die Form des hebr. (auch phönic.) Artikels ·הַ· scheint aus הַל hervorgegangen zu sein, dessen ל sich stets dem folgenden Consonanten assimilirt hat (wie in יִקַּח aus יִלְקַח, §. 19, 2). Die consequente Assimilation erklärt sich aus der enklitischen Natur des Artikels. Im Arab. entspricht die Form אַל (bei einem Theile der heutigen Beduinen *hal*, s. *Wallin* in d. Zeitschr. d. DMG. Bd. VI. S. 195, 217), deren ל sich gleichfalls wenigstens allen *s*- und *t*-Lauten, sowie dem *l*, *n* und *r* assimilirt, z. B. *al-Qor'ân*, aber *as-sănă* (beduin. *has-sana*) = hebr. הַשָּׁנָה *das Jahr*. — Der arabische Artikel liegt im A. T. wahrscheinlich vor in dem arab. *N. pr.* אַלְמוֹדָד 1 M. 10, 26, in אַלְמֻגִּים 1 Kön. 10, 11. 12 (auch אַלְגּוּמִּים 2 Chr. 2, 7. 9, 10. 11), d. i. wahrsch. *Sandelholz*, ferner in אַלְקוּם (arab. *alqaum* in der Bed. der *Heerbann*) Spr. 30, 31, und vielleicht in אֶלְגָּבִישׁ *Hagel, Eis* = גָּבִישׁ (arab. *ǵibs*) Ezech. 13, 11. 13. 38, 22.

† 2. Wenn die Präpositionen בְּ, לְ, כְּ (§. 102) vor den Artikel treten, so unterliegt das ה des Artikels der *Syncope*, während sein Vocal unter die Präposition zurücktritt und das *Šewâ* derselben verdrängt (§. 19, 3, *b* und 23, 4), z. B. בַּשָּׁמַיִם *im Himmel* f. בְּהַשָּׁמַיִם; לָעָם f. לְהָעָם *dem Volke*, בֶּהָרִים

auf den Bergen, בֶּחֳדָשִׁים *in den Monaten*. Ausnahmen von dieser Regel finden sich fast nur in den jüngeren Büchern (Ez., Pred., Neh., Chron.; doch vergl. 1 Sam. 13, 21. Ps. 36, 6. Anderwärts, z. B. 2 Kön. 7, 12, fordert die Masora im *Q°rî* die Syncope). In der Formel כְּהַיּוֹם ist ה an 8 Stellen geblieben (1 Mos. 39, 11 u. s. w.), weit öfter aber steht כַּיּוֹם. Nach der Copula וְ (und) findet die Syncope des ה nicht statt; z. B. וְהָעָם.

§. 36.

Das Pronomen relativum.

Als Pronomen relat., wie als Partikel der Relation überhaupt (vergl. §. 123) dient das indeclinable אֲשֶׁר *welcher, welche, welches* u. s. w. In den späteren Büchern (bes. Pred., Klagel., späten Psalmen; vereinzelt auch 2 Kön. 6, 11, Ezra, Chron.), sowie durchgängig bereits im HL. und einige Male im Buche der Richter, steht dafür ·שֶׁ (mit Wegfall des א und Assimilation des ר, §. 19, 2. 3), seltener ·שַׁ Richt. 5, 7. HL. 1, 7 (Hi. 19, 29?); vor א einmal שָׁ Richt. 6, 17 (sonst vor Guttur. שֶׁ), vor ה sogar שְׁ Pred. 3, 18 und nach einigen, z. B. *Qimchî*, auch 2, 22[1]. — Ueber die wahrsch. Bedeutung von אֲשֶׁר s. das W.-B. 8. Aufl.

§. 37.

Das Pronomen interrogativum und indefinitum.

1. Das fragende Pronomen ist: מִי *wer*? (von Personen); מָה *was?* (von Sachen).

Nach *Olsh.* lautete מָה *was* urspr. מַה mit consonant. ה, welches in enger Verbindung (s. u.) dem folgenden Consonanten assimilirt worden sei. Doch erklärt sich die Schreibung ·מַה, ·מַ u. s. w. (mit folgend. *Dâgēš f. conjunct.*) genügend auch aus der engen Zusammensprechung. Näher ist zu bemerken: a) in engster Verbindung durch *Maqqēph* steht ־מַה mit folg. *Dâgēš* (§. 20, 2, *a*), z. B. מַה־לָּךְ *was ist dir?* und sogar in *einem* Wort: מַלָּכֶם *was ist euch?* Jes. 3, 15; vergl. 2 Mos. 4, 2. — b) vor Gutturalen steht bei enger Verbindung durch *Maqqēph* oder *accentus conj.* entweder מַה mit virtueller Verdoppelung der Guttur. (§. 22, 1), so bes. vor ח und 1 M. 31, 36. Hi. 21, 21 vor ה, — oder es findet völlige Aufhebung der Verdoppelung statt. In letzterem Falle erfolgt entweder (vergl. §. 35, 1) die volle Dehnung zu *Qāmĕṣ* (so stets vor א und ר) oder die leichtere Dehnung zu *S°gôl*, so bes. vor הָ חָ עָ (vor

[1] Im Phönicischen kommt die vollständige Form אשר nicht vor, sondern אש (gespr. *asse* = אֶשֶּׁ, *esse*, aber auch *as, es, is, ys, us*) oder — bes. im spätern Punisch und im Poen. des *Plautus* — ש (*sa, si, sy, su*). Vergl. *Schröder* Phön. Sprache S. 162 ff. und oben §. 2, 7. Auch im Neuhebr. ist ·שֶׁ herrschend geworden.

letzterem jedoch auch מָה). Die Aufhebung der Verdoppelung findet aber bei den harten Gutturalen in der Regel auch statt, wenn dieselben nicht *Qāmĕṣ* haben, und es steht dann מָה oder מֶה, letzteres besonders vor ח ע, wenn *Maqqēph* folgt. Endlich bleiben die längeren Formen מָה und מֶה auch vor Nichtgutturalen, wenn nicht Verbindung durch *Maqqēph*, sondern nur durch *acc. conjunctivi* stattfindet. In der Regel steht dann מָה, jedoch bei weiterer Entfernung von dem Hauptton des Satzes auch מֶה Jes. 1, 5. Ps. 4, 3 (über מֶה in den Verbindungen בַּמֶּה, כַּמֶּה und selbst לָמֶה 1 Sam. 1, 8, vergl. §. 102, 2, *d*). — c) In grosser Pausa steht ohne Ausnahme מָה; bei kleineren *distinctivis* ebenfalls in der Regel מָה, so bes. fast immer vor Gutturalen (nur in sehr seltenen Fällen מֶה); dagegen steht מֶה bisweilen vor Nichtgutturalen bei weiterer Entfernung vom Hauptton des Satzes, z. B. 1 Sam. 4, 6. 2 Kön. 1, 7.

2. Ueber מִי und מָה als *Pronomen indefinitum* in der Bedeutung *quicunque, quodcunque* vergl. das W.-B.

ZWEITES CAPITEL.

DAS VERBUM.

---

§. 38.

Allgemeine Uebersicht.

1. Das Verbum ist im Hebräischen der am vielseitigsten ausgebildete und in mehrfacher Hinsicht wichtigste Redetheil; denn der Verbal-Stamm stellt nicht nur in den meisten Fällen die eigentliche Bedeutung des betr. Stammes überhaupt dar (vergl. §. 30), sondern dient auch in seinen manigfachen Gestaltungen als Norm für eine grosse Zahl von Nominalbildungen — abgesehen von solchen Nominibus, welche direct von Verbalformen ausgehen.

2. Die Verbalstämme sind entweder ursprüngliche oder abgeleitete. Darnach pflegt man zu unterscheiden

a) eigentliche Verbalstämme (sog. *Verba primitiva*), die den Stamm ohne irgendwelche Zuthat darstellen, z. B. מָלַךְ *er hat geherrscht.*

b) *Derivativa verbalia,* d. h. vom reinen Stamm (lit. *a*) abgeleitete *secundäre* Verbalstämme, z. B. קִדֵּשׁ *heiligen,* הִתְקַדֵּשׁ *sich heiligen,* von קָדַשׁ *heilig sein;* gewöhnlich *Conjugationen* genannt (§. 39).

c) *Verba denominativa,* die von *Nominibus* abgeleitet sind, wie *köpfen von Kopf*, sowohl in der Form der Primitiva, als der Derivativa, z. B. אָהַל und אִהַל *das Zelt aufschlagen, zelten,* von אֹהֶל *Zelt;* הִשְׁרִישׁ *wurzeln* und שֵׁרֵשׁ *entwurzeln*, von שֹׁרֶשׁ *Wurzel.*

Hierbei ist nicht ausgeschlossen, dass zu Nominibus, von denen Verba denominativa abgeleitet sind, der entsprechende (ursprüngliche) Verbalstamm, sei es im Hebr. oder in den Dialekten, noch vorhanden ist; doch lehrt dann schon die Bedeutung die Herkunft der Denominativa vom Nomen, nicht vom Verbalstamm, z. B. לְבֵנָה *Backstein* (Verbalstamm: לָבֵן *weiss sein*), denomin.: לָבֵן *Backsteine fertigen;* דָּג *Fisch* (Verbalst. דָּגָה *sich vermehren*), denom.: דוּג *fischen.*

§. 39.

1. Als die Grundform des Verbi pflegt man lexicalisch und grammatisch die *dritte Singular-Person des Perfects* in der Form des reinen Stammes (d. i. des *Qal,* s. No. 4) aufzuführen, z. B. קָטַל *er hat getödtet,* כָּבֵד *er war schwer,* קָטֹן *er war klein*[1]. Von dieser Form leiten sich die übrigen Personen des *Perfect* ab und an sie schliesst sich auch das *Participium* an. Als anderweitige Grundform kann daneben קְטֹל oder קְטַל (gleichlautend mit dem *Infinitiv*) betrachtet werden; an sie schliesst sich der *Imperativ* und das *Imperfect* (s. §. 47) an.

Beiden Formen liegt in letzter Linie ein Nominalbegriff zu Grunde (s. §. 44, 1) und beide haben daher in der Nominalbildung ihre Analogieen; näher betrachtet stellt die zweite kürzere Form (arab. *qătl, qĭtl, qŭtl*) den Stammbegriff mehr *in abstracto,* die erstere vollere (arab. *qătălă, qătĭlă, qŭtŭlă*) mehr *in concreto* dar.

Bei den Verbis, deren zweiter Radical ו ist, zeigt sich der vollständige Stamm nur in der zweiten Form und wird daher lexicalisch und grammatisch immer in dieser aufgeführt, z. B. שׁוּב *zurückkehren* (3. *Perf.* שָׁב); ebenso meist bei Stämmen mit mittlerem י, z. B. דִּין *richten.*

2. Vom reinen Stamm oder *Qal* werden nach feststehender Analogie die Derivativ-Stämme gebildet, in welchen sich der Stammbegriff je nach der veränderten Form in den verschiedensten Nuancirungen darstellt (intensiv, frequentativ, privativ, causativ, reflexiv, reciprok, zum Theil mit entsprechenden Passiv-Bildungen), z. B. לָמַד *lernen,* לִמֵּד *lehren;* שָׁכַב *liegen,* הִשְׁכִּיב *legen;* שָׁפַט *richten,*

---

[1] Der Kürze wegen pflegt indess, wenigstens in den hebr.-deutschen Wörterbüchern, die Bedeutung im Infinitiv angegeben zu werden, also לָמַד *lernen,* eig. *er hat gelernt.*

נִשְׁפַּט *rechten*. In anderen Sprachen betrachtet man solche Bildungen als neue, *abgeleitete* Verba, z. B. *fallen, fällen; stechen, stecken; sinken, senken; haften, heften; trinken, tränken; streichen, streicheln; lactere saugen, lactare säugen; jacĕre werfen, jacēre liegen;* γίνομαι, γεννάω: im Hebräischen dagegen, wo allerdings die Regelmässigkeit dieser Bildungen ohne Vergleich grösser und durchgreifender ist, als z. B. im Deutschen, Lat. und Griech., nennt man dieselben seit Reuchlin gewöhnlich *Conjugationen* (bei den jüd. Grammatikern בִּנְיָנִים d. i. Formationen, richtiger etwa *Species*) der primitiven Form, und behandelt sie grammatisch und lexicalisch in steter Verbindung[1].

3. Die Veränderungen der primitiven Form beruhen theils auf innerer Umbildung durch Vocalwechsel und Verdoppelung des mittleren Consonanten (קִטֵּל, קֻטַּל; קוֹטֵל, קוֹטַל; vgl. *liegen, legen; fallen, fällen*), theils auf der Wiederholung eines oder zweier Stammconsonanten (קְטַלְטַל, קִטְלֵל), theils endlich auf dem Vortreten von Bildungszusätzen (נִקְטַל), zu welchem sich ausserdem (in הִקְטִיל, הִתְקַטֵּל) noch innere Umbildung gesellt. Vergl. §. 31, 2.

Im Aramäischen wird die Bildung der sog. Conjugationen weniger durch Vocalwechsel, als durch Bildungszusätze bewirkt; die vocalischen Unterscheidungen sind dort meist ausser Gebrauch gekommen, so dass z. B. alle Passiva durch die Reflexiva mit der Vorsylbe אִת, אֶת ersetzt werden. Dagegen hat das Arabische nach beiden Seiten hin einen grossen Reichthum bewahrt, während das Hebräische auch in diesem Stücke die Mitte hält (§. 1, 6).

4. Die *Zahl* und *Anordnung* dieser sogen. Conjugationen wird von den Grammatikern verschieden angegeben; doch wird jede Irrung schon dadurch vermieden, dass man sie gewöhnlich mit den alten grammatischen Kunstausdrücken benennt. Die einfache Form heisst *Qal* (קַל die leichte, weil sie keinerlei Bildungszusätze hat); die übrigen (כְּבֵדִים schwere, mit Bildungszusätzen gleichsam belastete) haben ihren Namen von dem bei den ältesten jüdischen Grammatikern gebräuchlichen Paradigma פָּעַל *er hat gethan*[2]. Mehrere derselben haben Passiva, die sich durch dunklere

---

[1] Die Benennung *Conjugationen* hat somit hier einen ganz andern Sinn, als in der griech. und lat. Grammatik.

[2] Dieses (von den arab. Grammatikern entlehnte) Paradigma war der Gutturalis wegen unpassend und wurde deshalb später gewöhnlich mit פָּקַד vertauscht. Für dieses spricht, dass alle abgeleiteten Conjugationen im A. T. wirklich vorkommen; dagegen hat es den Nachtheil, dass in Formen wie פְּקַדְתֶּם, פָּקַדְתָּ die Deutlichkeit der Aussprache leidet. Das (seit Danz) übliche Paradigma קָטַל vermeidet diesen

Vocale von ihren Activis unterscheiden. Die gewöhnlichen Conjugationen sind (incl. *Qal* und der *Passiva*) folgende *sieben*, die jedoch nur bei sehr wenigen Verben sämmtlich zu belegen sind:

	Act.		*Pass.*
1. *Qal*	קָטַל (*tödten*).		(fehlt.)
2. *Niph'al*	נִקְטַל (*sich tödten;* selten passiv).		
3. *Pi'ēl*	קִטֵּל (*Viele tödten, morden*).	4. *Pu'al*	קֻטַּל.
5. *Hiph'îl*	הִקְטִיל (*tödten lassen*).	6. *Hoph'al*	הָקְטַל.
7. *Hithpa'ēl*	הִתְקַטֵּל (*sich tödten*).	[Sehr selten: *Hothpa'al*	הָתְקַטַּל].

Ausser diesen finden sich noch *mehrere seltnere*, die jedoch zum Theil in den verwandten Sprachen häufiger und auch im Hebräischen (beim schwachen Verbum) zuweilen die regelmässigen Stellvertreter der gewöhnlichen Conjugationen sind (§. 55).

Im Arab. ist die Manigfaltigkeit der Conjugationen grösser und ihre Anordnung angemessener. Die hebr. Conjugationen würden nach arabischer Weise also folgen: 1. *Qal.* 2. *Pi'ēl* und *Pu'al.* 3. *Pô'ēl* und *Pô'al* (s. §. 55, 1). 4. *Hiph'îl* und *Hoph'al.* 5. *Hithpa'ēl* und *Hothpa'al.* 6. *Hithpô'ēl* (§. 55, 1). 7. *Niph'al.* 8. *Hithpa'ēl* (s. §. 54, Anm. 2). 9. *Pi'lēl* (§. 55, 2). Passender wird man drei Classen unterscheiden: 1) die Intensivform *Pi'ēl*, nebst den von ihm abstammenden und ihm analogen Formen *Pu'al* und *Hithpa'ēl*; 2) das causative *Hiph'îl* nebst seinem Passiv *Hoph'al* und den ihm analogen Formen (*Šaph'ēl, Tiph'ēl*); 3) das reflexive oder passive *Niph'al.*

§. 40.

1. Erhält die hebräische Verbalbildung durch diese *Derivativa* oder Conjugationen einen gewissen Reichthum und Umfang, so ist sie dagegen arm hinsichtlich der *Tempora* und *Modi.* Das Verbum hat nur zwei *Tempus*-Formen (*Perfect* und *Imperfect*, s. die Note zu §. 47, 1), ausserdem einen *Imperativ* (jedoch nur in den Activis), zwei *Infinitive* und ein *Participium.* Alle absolute und relative Zeitverhältnisse werden theils durch diese Formen (daher eine gewisse Vieldeutigkeit derselben, §. 125 ff.), theils

---

Uebelstand und ist vorzüglich geschickt für die comparative Behandlung der semitischen Dialekte, sofern es sich mit geringer Veränderung (arab. und äthiop. קתל) in allen vorfindet. Im Hebr. ist es allerdings selten und kommt nur im *Qal*, obendrein nur dichterisch vor; doch mag es als hergebrachter Typus beibehalten werden. Störender ist der Uebelstand, dass eine Reihe von Formen des Paradigma קטל den Anfänger über die Dagessirung oder Nichtdagessirung der *B^e^gadk^e^phat* und somit über die richtige Sylbenabtheilung im Zweifel lassen.

durch syntaktische Fügung ausgedrückt. Von eigentlichen Modis finden (ausser dem Imperf. und Imperativ) nur der *Jussivus* und *Optativus* zum Theil ihren Ausdruck durch bedeutsame Modificationen der Imperfect-Form (§. 48).

2. Die *Flexion* der Personen des *Perf.* und *Impf.* weicht insofern von den abendländischen Sprachen ab, als in den meisten Fällen für die beiden *Genera* verschiedene Formen vorhanden sind, entsprechend den verschiedenen Formen des *Pronomen personale*, *durch dessen Vereinigung mit dem Verbalstamme die Personalbildungen dieser Tempora entstehen.*

Zur vorläufigen Uebersicht für den Anfänger folgen nachstehend die Bildungssylben (*Afformativa* und *Praeformativa*) der beiden *Tempora*, wobei die drei Stammconsonanten des starken Verbi durch Punkte bezeichnet sind. Näheres s. §. 44 ff. in Verbindung mit den Paradigmen.

Perfect.

Sing.		*Plur.*	
3. *m.*	. . .	3. *c.*	וּ . . .
3. *f.*	ָה . . .		
2. *m.*	תָּ . . .	2. *m.*	תֶּם . . .
2. *f.*	תְּ . . .	2. *f.*	תֶּן . . .
1. *c.*	תִּי . . .	1. *c.*	נוּ . . .

Imperfect.

Sing.		*Plur.*	
3. *m.*	. . . י	3. *m.*	וּ . . . . י
3. *f.*	. . . ת	3. *f.*	נָה . . . ת
2. *m.*	. . . ת	2. *m.*	וּ . . . ת
2. *f.*	ִי . . . ת	2. *f.*	נָה . . . ת
1. *c.*	. . . א	1. *c.*	. . . נ

§. 41.

Dieselben Gesetze der Verbalbildung, die sich in ganz normaler Weise in den Stämmen mit starken (unwandelbaren) Consonanten darstellen, gelten auch für alle übrigen Verba, und die vorkommenden Abweichungen von der Norm des starken Verbi

sind nur Modificationen, welche durch die eigenthümliche Natur und die Schwäche mancher Consonanten hervorgerufen werden, und zwar

a) wenn einer der Stammconsonanten eine Gutturalis ist. In diesem Fall sind jedoch nur Veränderungen der Vocalisation (nach §. 22), nicht des Consonantenbestandes möglich Die *Verba gutturalia* (§. 62—65) sind daher nur eine Abart des *starken* Verbi.

b) wenn ein Stammconsonant durch Assimilation (§. 19, 2) oder durch Contraction zweier identischer Laute wegfällt (*Verba contracta*, wie סָבַב, נָגַשׁ, §. 66. 67);

c) wenn einer der Stammconsonanten ein schwacher Buchstab ist. In diesem Fall treten durch Aphäresis, Elision, Vertauschung oder Auflösung des betr. Consonanten mancherlei erhebliche Abweichungen von der normalen Bildung ein. Vgl. über diese sogen. *Verba quiescentia*, wie יָשַׁב, קוּם, מָצָא, גָּלָה, §. 68 ff.

Mit Zugrundelegung des alten Paradigma פָּעַל pflegt man nach dem Vorgang der jüd. Grammatiker jeden ersten Stammconsonanten פ, den zweiten ע, den dritten ל zu nennen, dah. der Ausdruck: Verbum פ״א für *primae radicalis* א; ע״ו für *mediae radicalis* ו; ע״ע für ein Verbum, dessen zweiter und dritter Stammconsonant identisch ist.

I. DAS STARKE VERBUM.

§. 42.

Da die Bildung des starken Verbi auch für die Bildung des schwachen normativ ist, so hat der Erörterung des Einzelnen zunächst eine Zusammenstellung der allgemein gültigen Bildungsgesetze voranzugehen.

Eine vollständige Uebersicht der normalen Formen bietet (neben der §. 40, 2 aufgestellten Tabelle der Personal-Praeformative und Afformative) das Paradigma B; eine ausführliche Erklärung dazu geben die hier folgenden Paragraphen (§. 43—55). In diesen ist jeder Gegenstand da erläutert, wo er zuerst in Betracht kommt, also z. B. die Flexion des *Perfecti, Imperfecti*, und die Modificationen des letzteren gleich bei *Qal;* die Formen und Bedeutungen der Conjugationen bei den betr. Bildungen des starken Verbi u. s. w.

A. Der reine Stamm oder Qal.

§. 43.

Form und Bedeutung des Qal.

Die gewöhnliche Form der 3. Person Sing. masc. des *Perf. Qal* ist קָטַל, mit *ă* (*Păthăch*) in der zweiten Sylbe, besonders bei *Verbis transitivis*. Ausser derselben existiren noch zwei andere, eine mit *ē* (*Ṣērê*) und eine mit *ō* (*Chōlĕm*) in der zweiten Sylbe; beide finden sich jedoch fast nur bei *Verbis*, welche *intransitive* Bedeutung haben und zur Bezeichnung von Zuständen und Eigenschaften dienen, z. B. כָּבֵד *schwer sein*, קָטֹן *klein sein*. Zuweilen wird durch die Vocalisation eine transitive und intransitive Bedeutung desselben Stammes unterschieden, z. B. מָלָא *füllen* (Esth. 7, 5), מָלֵא *voll sein* (vgl. §. 47, Anm. 2); anderwärts finden sich verschiedene Formen mit gleicher (intrans.) Bedeutung, z. B. קָרַב und קָרֵב *sich nähern*.

Im Paradigma B. findet man nach Obigem ein *Verbum mediae a*, ein *Verbum mediae ē*, und ein *Verbum mediae ō* neben einander gestellt; das zweite Beispiel ist so gewählt, dass an ihm zugleich die Setzung oder Nichtsetzung des *Dâgēš lene* anschaulich wird.

Anm. 1. Der Vocal der zweiten Sylbe ist der Hauptvocal; an ihn knüpft sich daher auch der Unterschied der transitiven und intransitiven Bedeutung. Das *Qāmĕṣ* der ersten Sylbe ist zwar aus urspr. *ă* gedehnt (vergl. arab. *qătălă*), vermag sich aber im Hebr. nur unmittelbar vor dem Ton (oder höchstens im Gegenton mit Metheg) zu halten; anderwärts wird es, wie überhaupt die sogen. Vorton-Vocale (ā, ē), zu *Šᵉwâ* verflüchtigt, z. B. קְטַלְתֶּם 2. Pers. plur masc. In den aramäischen Dialecten wird der Vocal der ersten Sylbe beständig verflüchtigt, also קְטַל = hebr. קָטַל u. s. w. — Die intrans. Formen lauten im Arab. *qătĭlă*, *qătŭlă*; somit ist im Hebr. (nach Abwerfung des schliessenden Vocals) *ĭ* in betonter Sylbe regelrecht zu *ē*, *ŭ* zu *ō* gedehnt.

2. Verba denominativa in *Qal* sind: חָמַר *verpichen*, von חֵמָר *Pech*; מָלַח *salzen*, von מֶלַח *Salz*. S. oben §. 38, 2, *c*.

§. 44.

Flexion des Perfectum Qal.

1. Die Bildung der Personen erfolgt im *Perfect* so, dass abgekürzte Formen des Personalpronomen, sowie die Bezeichnungen der 3. Pers. fem. Sing. und der 3. Plur. *hinten* (als *Afformativa*) an den Verbalstamm angehängt werden, welcher letztere den Prädicatsbegriff enthält und in der Bedeutung des *Particips* oder Verbal-

Adjectivs gedacht werden kann[1], für sich allein aber die 3. *Sing. Perf.* ausdrückt, also: קָטַל *er hat getödtet,* קָטַ֫לְתָּ *du hast getödtet* (gleichsam *tödtend du*, oder *Tödter du,* ein Tödter warst *du*, קטל אַתָּה); יָרֵא *er war fürchtend,* יְרֵאתֶם *ihr waret fürchtend* (aus ירא אַתֶּם). Wie bei den zweiten Personen, leuchtet auch bei der 1. Plur. die Zusammensetzung von selbst ein: קָטַ֫לְנוּ *wir haben getödtet* für קטל אֲנוּ. Schwieriger ist die Erklärung des Afformativ תִּי in der 1. Pers. Sing. (קָטַ֫לְתִּי). Nach den einen (*Gesen., Rödiger*) wäre vor den Kern des Pronomens (ִי—) das demonstrative ת getreten, wie wenn man nach Analogie von אַתָּה *du* bilden wollte: אֲנֹתִי, אתִי *ich.* Viel einfacher ist jedoch die Annahme (*Olsh.* u. a.), dass תִּי vermöge eines Wechsels von כ und ת (vergl. §. 33, 3) direct auf אָנֹכִי *ich* zurückgehe. In der *dritten* Person ist ָה— (ursprünglich ַת—, vergl. Anm. 4) Bezeichnung des Feminin, wie bei einem grossen Theil der Nomina (§. 80, 2) und ו Endung des Plural (urspr. וּן, wie noch 5. Mos. 8, 3. 16. Jes. 26, 16; vergl. *ûnă* als Endung des Masculinplurals der Nomina im Schriftarabischen).

In den indogermanischen Sprachen ist die Personalflexion auf ähnlichem Wege (durch Anhängung von Pronominalformen) entstanden, z. B. im Sanskrit und im Griechischen: vom Stamme *as* (sein) sanskr. *asmi*, *εἰμί*, dor. *ἐμμί* (f. *ἐσμί*) ich bin, wo die Endung *μί* zu *μοί* und *μέ* gehört; sanskr. *asi*, dor. *ἐσσί* du bist, wo *σι* = *σύ*; sanskr. *asti*, *ἐστί*, er ist, wo *τί* dem Pronomen *τό* entspricht u. s. w. Allerdings ist die Etymologie dort meistens schon mehr verwischt, wie z. Th. auch in den semitischen Sprachen; z. B. 1. Pers. Sing. arab. *qataltŭ*, syr. *qeṭlet* (mit Aufgebung des charakteristischen *i*).

2. Das charakteristische *Pâthăch* der zweiten Sylbe wird vor vocalisch anlautendem Afformativ, wo es in offene Sylbe treten würde, zu *Š^ewâ* verflüchtigt (also קָֽטְלָה, קָֽטְלוּ; dagegen in Pausa: קָטָ֫לָה, קָטָ֫לוּ). Vor consonantisch anlautendem Afformativ bleibt *Pâthăch,* sowohl in der Tonsylbe (קָטַ֫לְתָּ, קָטַ֫לְתְּ, קָטַ֫לְתִּי, קָטַ֫לְנוּ; Pausa: קָטָ֫לְתָּ u. s. w.), als vor derselben. Im letzteren Fall unterliegt jedoch das *Qāmĕṣ* der ersten Sylbe, weil nicht mehr Vorton-Vocal, der Verflüchtigung, also קְטַלְתֶּם, קְטַלְתֶּן; vergl. §. 27, 3, und §. 43, Anm. 1.

† Anm. 1. Die *Verba med. e* lassen im Hebräischen (wie im Aethiop., nicht im Arab. und Aram.) den *E*-Laut in der Flexion meist in *Pâthăch* übergehen.

---

[1] Ueber die Verwandtschaft der Form des *Perfects* und des *Verbal-Adjectivs* s. schon §. 39, 1. Bei Intransitiven lauten beide völlig gleich, z. B. מָלֵא *er war voll,* und *voll;* קָטֹן *er war klein,* und *klein.* Von den Tansitiven lautet das Particip anders (קֹטֵל); doch lässt sich mit קָטַל die Nominalform קָטָל vergleichen, welche sehr häufig inhärirende Eigenschaften bezeichnet, wie חָכָם *weise,* חָדָשׁ *neu,* זָהָב (eig. *gelbglänzend*) *Gold.* Vergl. §. 84, 1.

Diese Unterordnung unter den Typus der häufigeren Verba *med. a* erklärt sich zugleich aus den Gesetzen der Vocalisation in betonter geschlossener Paenultima, welche *Ṣērê* nur ungern, das aus *Ṣērê* verkürzte *Chîrĕq* aber gar nicht duldet. Dagegen hält sich *Ṣērê* in offener Sylbe, so durchgängig bei den schwachen Stämmen ל״א (§. 74, Anm. 1), und in gewissen Pausalformen des starken Stammes, z. B. דָּבֵ֫קָה *sie klebte* Hiob 29, 10 (nicht דָּבְקָה), vgl. 2 Sam. 1, 23. Hiob 41, 15; sogar in *geschlossener* Pausalsylbe, z. B. שָׁכֵ֫ן 5. Mos. 33, 12 (ausser der Pausa שָׁכַן, Jes. 32, 16).

2. Bei einigen schwachen Stämmen *med. a* geht zuweilen das Pathach hinter dem 2. Radical in geschlossener tonloser Sylbe in ◌ִ, in einem Beispiel auch in ◌ֶ über. So von יָרַשׁ: וִירִשְׁתָּהּ *und du sollst sie besitzen*, 5 Mos. 17, 14; וִירִשְׁתֶּם 5 Mos. 19, 1; וִירִשְׁתֶּם 5 M. 4, 1 u. ö.; von יָלַד *gebären, zeugen:* יְלִדְתִּיךָ Ps. 2, 7 (vergl. 4. Mos. 11, 12; Jer. 2, 27. 15, 10); von פּוּשׁ: וּפִשְׁתֶּם Mal. 3, 20; von שָׁאַל: שְׁאִלְתִּיו *ich habe ihn erbeten*, 1 Sam. 1, 20. (Richt. 13, 6) und drei Mal שְׁאֶלְתֶּם 1 Sam. 12, 13. 25, 5. Hi. 21, 29. Schon Qimchî erwähnt die Erklärung, nach welcher das *ĭ* (*ĕ*) der betr. Formen von שׁאל und ירשׁ ursprünglich ist, indem neben שָׁאַל und יָרַשׁ auch שָׁאֵל und יָרֵשׁ existire (s. das W. B.) Die Möglichkeit dieser Erklärung kann (bes. bei יָרַשׁ, s. §. 69, Anm. 4) nicht geleugnet werden; ebensowohl könnte jedoch auch in diesen Formen das *ĭ* auf blosser Verdünnung aus *ă* beruhen (§. 27, Anm. 2, 3), wie eine solche jedenfalls für die übrigen Beispiele angenommen werden muss. Beachtung verdient übrigens, dass in allen obigen Fällen das *ĭ* durch die Natur des folg. Consonanten (Zisch- oder Zungenlaut) und in den meisten zugleich durch das Streben nach Consimilation der Vocale begünstigt wird. (Vergl. §. 64, Anm. 1).

3. Bei den *Verbis med. o* hält sich das *Chōlĕm* in der Tonsylbe, z. B. יָגֹ֫רְתָּ *du zittertest*, יָכֹ֫לוּ in *Pausa* f. יָכְלוּ *sie konnten;* dagegen wird es in unbetonter Sylbe zu *Qāmĕṣ-chāṭûph* verkürzt: יְכָלְתִּיו *superavi eum* Ps. 13, 5; וְיָכָלְתָּ (s. §. 49, 3) *und du wirst können* 2 M. 18, 23.

4. Seltenere Formen[1] sind: *Sing.* 3. *fem.* auf ◌ַת (wie im Arab., Aeth., Aram., z. B. אָזְלַת *sie ist verschwunden* 5 M. 32, 36. Regelmässig hat sich diese ursprüngliche Femininendung *-ăt* noch erhalten vor Suffixen, s. §. 59, 1, *a;* ebenso bei den Stämmen ל״ה, theils in der Form *āt* (wie häufig auch bei den ל״א §. 74. Anm. 1), theils mit Verflüchtigung des Pathach vor der pleonastischen Endung ◌ְתָה z. B. גָּלְתָה §. 75, Anm. 1. — Ez. 31, 5 steht für גָּבְהָה nach aram. Orthographie גָּבְהָא. — 2. *masc.* תָּה für תָּ (nur orthographisch verschieden), z. B. בָּגַ֫דְתָּה *du bist untreu gewesen* Mal. 2, 14, vgl. 1 M. 3, 12 u. ö. — 2. *fem.* hat zuweilen *Jôd* am Ende, wie in הָלַכְתִּי *du gehst* Jer. 31, 21 (bes. häufig bei Jeremia und Ezechiel). Gemeint ist eig. הָלַכְתִּי und die Vocalzeichen, die im Texte stehen, gehören zur Randlesart הָלַכְתְּ (ohne י), wie bei dem entsprechenden Pronomen אַתְּי (אַתִּי) §. 32, Anm. 4. Die gewöhnliche Form hat das auslautende *i* abgeworfen, dagegen kehrt es nothwendig wieder in der Verbindung mit Pronominal-Suffixen (§. 59, 1, *c*). — 1. *comm.* zuweilen

[1] Viele von diesen im Hebräischen selteneren Formen begegnen uns in den übrigen semitischen Dialekten als die gewöhnlichen und können insofern Aramaismen (Syriasmen) oder Arabismen genannt werden, nur dass dabei nicht an Entlehnung, sondern an eine Rückkehr zu ursprünglichen Formen zu denken ist.

ohne *Jôd*, wie יָדַעְתְּ Ps. 140, 13. Hiob 42, 2. 1 Kön. 8, 48. Ez. 16, 59 (überall im Kᵉthîb). Dar Qᵉrî fordert die gewöhnliche Form, zu welcher eigentlich die im Text stehenden Vocale gehören, während das Kᵉthîb wahrscheinlich als eine Verkürzung, analog der 2. fem. (קָטַלְתְּ, vergl. aram. 1 pers. קִטְלֵת) anzusehen ist. — *Plur.* 2. *fem.* auf תֵּ֫נָה- (nach And. תֶּ֫נָה-) Amos 4, 3 (da ה folgt, vielleicht nur Dittographie; doch vergl. אַתֵּנָה §. 32, Anm. 5). — 3. *comm.* hat drei Mal die alte Pluralendung וּן (wie öfter im Aram. und Samar.): יָדְעוּן *sie wissen* 5 M. 8, 3. 16 (wohl zur Vermeidung eines Hiatus; ausserdem noch Jes. 26, 16); über וּן im *Imperf.* s. §. 47, Anm. 4. Ein überflüssiges *'Ālĕph* ist beigefügt (nach arab. Orthographie, s. §. 23, 3, Anm. 3) Jos. 10, 24. Jes. 28, 12 u. a.

5. Die Afformativa תָּ (תְּ) תִּי, נוּ sind für gewöhnlich unbetont, die mit ihnen gebildeten Formen also *Mil'ēl* (קָטַ֫לְתָּ u. s. w.), alle übrigen dagegen *Milra'* (§. 15, 2). Eine Veränderung der Tonstelle kann jedoch eintreten a) durch die Pausa (§. 29, 4), sobald der verflüchtigte Vocal nach dem zweiten Stammconsonanten durch dieselbe restituirt wird; so in קָטָ֫לָה für קָטְלָה (דָּבֵ֫קָה f. דָּבְקָה) und in קָטָ֫לוּ für קָטְלוּ (מָלֵ֫אוּ f. מָלְאוּ) — b) in gewissen Fällen nach dem *Wāw consecutivum Perfecti* (s. §. 49, 3).

§. 45.

Infinitiv.

1. Der *Infinitiv* ist im Hebr. durch zwei Formen vertreten, eine kürzere und eine längere; beide sind indess strenggenommen selbständige *Nomina* (*Substantiva verbalia*). Die kürzere Form, der sog. *Infinitivus constructus* (im Qal קְטֹל), steht in manigfaltigster Weise, theils in Verbindung mit Pronominal-Suffixen, sowie als Regens eines Substantivs im Genetiv oder eines Objects-Accusativ (§. 133), theils in Verbindung mit Präpositionen (לִקְטֹל *zu tödten*, §. 132, 2), theils endlich in Abhängigkeit von Substantiven (als Genetiv) oder von Verbis (als Accusativ des Objects). Dagegen beschränkt sich der Gebrauch der längeren Form, des *Infinitivus absolutus* (im Qal קָטוֹל), auf die Fälle, bei denen es sich mehr um die Hervorhebung des Verbalbegriffs *in abstracto* handelt, ohne Rücksicht auf Subject oder Object der Handlung; am häufigsten steht der Infin. absol. als *Accusativus adverbialis* bei einem Verbum finitum von demselben Stamm (s. das Nähere in der Syntax §. 131)[1].

Der Beweglichkeit und Vielseitigkeit des Inf. constr., sowie der Steifheit und Unbeweglichkeit des Inf. abs. entspricht auch die Vocalisation beider. Der letztere hat schlechthin unwandelbare

[1] In den Paradigmen ist der *Infinitivus constr.* als Hauptform unter dem Namen Infinitiv überhaupt vorangestellt.

Vocale, während das *ō* des Inf. constr. verdrängbar ist (z. B. mit Suffix: קָטְלִי *qŏṭlî, mein Tödten*).

Seltenere Formen von starker Bildung sind im Inf. constr. des Qal:

a) קְטַל, z. B. שְׁכַב *liegen* 1 M. 34, 7, שְׁפַל *sinken* Pred. 12, 4; so besonders bei Verbis, welche im Imperf. in zweiter Sylbe *ă* haben, oder bei solchen, deren 2. oder 3. Stammconsonant eine Gutturalis ist (häufig *neben* der gewöhnlichen Form). Vor Suffixen lautet die Form קַטְל = קְטַל oder mit Verdünnung des *ă* zu *ĭ* קִטְל, z. B. בִּלְעִי Hi. 7, 19.

b) קַטְלָה und daraus verdünnt קִטְלָה; קָטְלָה und קְטָלָה (Femininformen zu קְטַל und קְטֹל, meist von intrans. Verbis und z. Th. neben Formen ohne Femininendung in Gebrauch), z. B. אַשְׁמָה *sich verschulden*, 3 M. 5, 26, שִׂנְאָה *hassen*; קָרְבָה *sich nähern* 2 M. 36, 2, חֶמְלָה *schonen* Ezech. 16, 5. (Dagegen ist in חֶמְלַת 1 M. 19, 16 urspr. *ă* zu *ĕ* umgelautet; vergl. Jes. 8, 11.)

Ueber den Gebrauch dieser Formen als *Nomina verbalia* s. §. 84, No. 10. 11.

2. Eine Art von *Gerundium* bildet der *Inf. constr.* mit der Präposition לְ: לִקְטֹל *interficiendo, ad interficiendum;* לִנְפֹּל *ad cadendum, zu fallen.*

Die Verschmelzung des לְ mit dem Inf. constr. zu *einer* gramm. Form scheint durch den festen Sylbenschluss angedeutet (vergl. לִנְפֹּל mit *Dâgēš lene* in פ = *lin-pōl*; also wohl auch *liq-ṭōl* u. s. w.; dagegen בִּנְפֹל *bin*ᵉ*phōl* Hi. 4, 13; כִּנְפֹל 2 Sam. 3, 34). Ausnahmen nur לִנְתוֹשׁ וְלִנְתוֹץ Jer. 1, 10, לִשְׁדוֹד 47, 4 und nach einigen לִסְבֹב 4 Mos. 21, 4; anderseits הֲפָכִי 1 M. 19, 21; 2 M. 12, 27. 1 Chr. 4, 10.

§. 46.

Imperativ.

1. Die Grundform des Imperativ קְטֹל (קְטַל), also gleichlautend mit dem Inf. constr. (§. 45), ist dieselbe, die auch der Bildung des Imperfect zu Grunde liegt (§. 47)[1]. Sie stellt die *zweite* Person dar und bildet ein Femininum und einen Plural. Die dritte Person wird durch das Imperf. als Jussiv vertreten (§. 127, 3, *c*); auch die zweite muss stets durch den Jussiv vertreten werden, wenn eine Negation hinzutritt, z. B. אַל תִּקְטֹל *ne occidas* (nicht אַל קְטֹל). Die Passiva haben keinen Imperativ, wohl aber die Reflexiva, wie Niphʿal und Hithpaʿēl[2].

2. Die Afformativa der 2. *sing. fem.* und der 2. *plur. masc.* und *fem.* entsprechen durchaus denen des Imperfect (§. 47, 2).

---

[1] Auch der *Inf. absol.* wird, wie der griechische Inf., bisweilen für den Imperativ gebraucht (§. 131, 4, *b*). Ueber den Infin. überhaupt vergl. *Koch* „Der semitische Inf." (Schaffh. 1874).

[2] Nur zweimal (Ez. 32, 19. Jer. 49, 8) findet sich ein Imper. im *Hoph.*, aber der Bedeutung nach dem Reflexivum nahe stehend.

Ebenso hat der Imper. der 2. *masc. sing.* mit dem Imperfect die Verlängerung durch das sog. ָה— *paragogicum* gemein, wie anderseits gewisse verkürzte Formen derselben Person ihre Analogie im Jussiv finden (§. 48, 5).

Anm. 1. Statt der Form קְטֹל (bisweilen anch *plene* קְטוֹל; vor *Maqqēph* קְטָל־ mit *Qāmĕṣ chāṭûph*) bilden die Verba med. *e* den Imper. nach der Form קְטַל (mit *a*, wie im Infin. und Imperf.; s. das Paradigma); ebenso eine Anzahl anderer (jedoch nur intransitiver Verba, die im Perf. *a* haben, z. B. שְׁכַב *liege*, 2 Sam. 13, 5; Pausa שְׁכָב (wiederum entsprechend dem Imperf. יִשְׁכָּב).

2. Seltener findet sich in der ersten Sylbe der Femininform des Sing. und der Masculinform des Plural, welche übrigens mit *Šewâ mobile* zu sprechen sind (*qĭṭelî*, *qĭṭelû*, daher שִׁפְכִי u. s. w. ohne Dâg. lene; doch vergl. אִסְפִּי Jer. 10, 17 und in derselben Lautverbindung חֶשְׂפִּי Jes. 47, 2), statt des *ĭ* ein *ŏ*, z. B. מָלְכִי *herrsche* Richt. 9, 10; מָשְׁכוּ *ziehet* Ez. 32, 20. Diese Zurückwerfung des urspr. *ŭ* der zweiten Sylbe (denn *ŏ* ist aus *u* getrübt) wäre eigentlich das Regelmässige und die Formen mit *ĭ* beruhen nur auf einer Abschwächung des charakteristischen Vocals. — Die *Pausa* der 2. plur. masc. lantet wie גְּזֹרוּ 1 Kön. 3, 26; von שְׁמַע = שְׁמָעוּ u. s. w., ebenso von 2. sing. fem. in Pausa עֲבֹרִי Jes. 23, 12 (sogar ausser der Pausa קְסוֹמִי 1 Sam. 28, 8 im *Kethîb*); von שְׂמַח = שְׂמָחִי Joel 2, 21.

3. In der 2 fem. plur. findet sich einmal שְׁמַעַן 1 Mos. 4, 23 (für שְׁמַעְנָה) mit Abfall des ָה— und Einsetzung eines Hülfs-Vocals. Statt des abnormen קְרֶאןָ 2 Mos. 2, 20 (für קְרֶאנָה) ist vielleicht, wie Ruth 1, 20, קְרֶאןָ zu lesen.

§. 47.

Imperfect und Flexion desselben[1].

1. Die Personen des Imperfect werden im Gegensatz zu denen des Perfect in der Weise gebildet, dass abgekürzte Formen des Personal-Pronomen (*Praeformativa*) *vor* den Stamm und zwar vor

† [1] Der Name *Imperfect* ist hier im geraden Gegensatz zum Perfect und in weiterem Sinne zu nehmen, als in der lat. und griech. Grammatik. Das hebr. (semitische) *Perf.* bezeichnet im Allgemeinen das Abgeschlossene, Vollendete und Vergangene, das Geschehensein und das Gewordene, zugleich aber anch das als vollzogen Vorgestellte, sollte es anch in die Gegenwart hineinreichen oder gar in Wirklichkeit noch zukünftig sein. Das *Impf.* beschreibt dagegen das Eintretende, noch Unvollendete und Andauernde, das eben Geschehende, das im Werden Begriffene und daher anch das noch Zukünftige, aber ebenso anch das wiederholt oder in zusammenhängender Folge Geschehende in der Vergangenheit (latein. Imperf.). Aus dem Obigen ergiebt sich, dass die früher übliche Bezeichnung des Imperf. als *Futurum* nur *eine* Seite des Begriffs hervorhebt. Ueberhaupt hat die Uebertragung der indogermanischen Tempus-Namen auf die semitischen Tempora, wie sie durch den Einfluss der griech. Grammatiker von den Syrern und nach deren Vorgang von den Arabern, dann von den jüdischen Gelehrten vollzogen wurde, mancherlei falsche Auffassungen mit sich gebracht. Dem semitischen Tempusbegriff, der das Geschehen nur unter dem Gesichtspunkt der vollendeten oder unvoll-

die abstracte Stammform (קְטֹל) treten. Indem jedoch der Ton auf dem charakteristischen Vocal der Stammform festgehalten wird oder sogar (in der 2. *fem. sing.*, der 3. und 2. *masc. plur.*) auf die Afformativa übergeht, zeigen sich die Praeformativa des Imperf. bei weitem stärker verkürzt, als die Afformativa des Perfect, so dass überall nur Ein Consonant (י, ת, א, נ) übrig geblieben ist. Da aber dieses mit der Stammform verwachsende Präformativ nicht immer hinreichte, zugleich die Unterschiede des Genus und Numerus zu bezeichnen, so musste diese Unterscheidung bei mehreren noch durch besondere *Afformativa* bewirkt werden. Vergl. die Tabelle §. 40, 2.

2. Die Ableitung und Bedeutung sowohl der Praeformativa, als der Afformativa ist meistens noch deutlich.

In der *ersten* Person אֶקְטֹל, Plur. נִקְטֹל, ist א aus אֲנִי, נ aus נַחְנוּ abgekürzt, und hier bedurfte es keiner Bezeichnung des Genus und Numerus durch eine besondere Endung. Was die Vocalisation anbelangt, so weist das Arabische auf die Grundformen *'ăqṭŭl* und *năqṭŭl* hin; das ĭ der 1. Plur. ist somit (wie in den übrigen Praeformativen) aus *a* verdünnt. Das *S^egôl* der 1. Sing. erklärt sich wohl aus der Vorliebe des א für diesen gefärbten Laut (nach *Qimchi* aus dem Bestreben, den Gleichklang von אֶקְטֹל und יִקְטֹל, welches letztere man darnach gleichfalls *iqṭōl* gesprochen hätte, zu vermeiden).

Das ת praeformativum der *zweiten* Personen (תִּקְטֹל, Grundf. *tăqṭŭl* u.s.w.) ist ohne Zweifel auf das ת von אַתָּה, אַתֶּם u.s.w. zurückzuführen, das ִי— *afform.* der 2. fem. Sing. תִּקְטְלִי auf die Feminin-endung in אַתִּי (s. §. 32, Anm. 4); das וּ *afform.* der 2. plur. Masc. תִּקְטְלוּ (vollständiger וּן, s. Anm. 4) ist Bezeichnung des Plural, wie in der 3. Pers. und schon im Perfect (§. 44, 1), hier auf das Mascul. beschränkt[1], während das *afform.* נָה (wofür auch ן) der 3. und

endeten Handlung anschaut, ist das indogerm. Fachwerk dreier Zeitsphaeren (Vergangenh., Gegenw., Zuk.) von Haus aus fremd. — In der Bildungsweise der beiden Tempora zeigt sich ein Unterschied besonders darin, dass im Perfect der Verbalstamm vorangeht und die Personenbezeichnung wie eine nachträgliche Bestimmung hinzutritt, im Impf. hingegen das Subject, von welchem die Handlung ausgeht oder ein Zustand ausgesagt wird, durch ein voranstehendes Pronomen ausgedrückt wird. S. das Weitere in der Syntax §. 125 ff.

[1] Dieses ist auch das eigentliche *Genus* der Pluralsylbe *ûn, û*. Im Perf. wird sie zwar im Hebräischen für beide Geschlechter gebraucht, in den verwandten Sprachen jedoch auch dort nur für das *Masculinum*, z. B. im Syr. *q^eṭălûn*, neben der Feminin-form *q^eṭālên*, im Arab. *qătălû*, Fem. *qătălnă*, Aeth. *qătălû, qătălâ*.

2. fem. Plur. entweder auf הֵנָּה *eae* und אַתֵּנָה *vos* (fem.) oder auf eine alte Endung des Feminin-Plurals (aram. ־ָן) zurückweist.

Die Praeformativa der *dritten* Personen (י im *Masc.* יִקְטֹל[1], Grdf. *jăqṭŭl*, Plur. יִקְטְלוּ, Grdf. *jăqṭŭlû*; ת im *Fem.* תִּקְטֹל, *Plur.* תִּקְטֹלְנָה) haben noch keine befriedigende Erklärung gefunden. Bei ת könnte man noch am ehesten an die urspr. Femininendung ־ַת der Nomina, sowie der 3. Sing. fem. Perf. denken. Ueber die Afformativa ן (וּן) und נָה s. o.

3. Der charakteristische Vocal der zweiten Sylbe wird vor den vocalisch anlautenden betonten Afformativen zu *Š'wâ* verflüchtigt, hält sich dagegen (in der Tonsylbe) vor dem tonlosen Afform. נָה. Also תִּקְטְלִי, יִקְטְלוּ, תִּקְטְלוּ (in *Pausa* dagegen תִּקְטֹלִי u. s. w.) תִּקְטֹלְנָה.

Anm. 1. Als Dehnung eines urspr. *ŭ* in der Tonsylbe ist das *ō* der zweiten Sylbe (wie im *Inf. constr.* und *Imper.*) nur tonlang (§. 9, No. 10, 3). Daraus folgt: *a*) dass es nur ausnahmsweise, wenn auch ziemlich häufig, *plene* geschrieben wird; *b*) dass es vor *Maqqēph* in *Qāmĕṣ-châṭûph* übergeht, z. B. וַיִּכְתָּב־שָׁם *und er schrieb daselbst* Jos. 8, 32; *c*) dass es vor den betonten Afformat. ־ִי und וּ verflüchtigt wird (s. o. No. 3). Ganz abnorm sind die drei Beispiele, welche statt der Verflüchtigung zu *Š'wâ* langes *û* aufweisen: יִשְׁפּוּטוּ הֵם 2 Mos. 18, 26, unmittelbar vor grosser Pausa, aber nach *Qimchi* (ed. *Rittenb.* pg. 18b) gegen unsere Ausgaben mit dem Ton auf der Ultima; ebenso לֹא־תַעֲבוּרִי מִזֶּה Ruth 2, 8; תִּשְׁמוּרֵם (in grosser Pausa) Spr. 14, 3. In den beiden ersten Fällen ist vielleicht יִשְׁפּוֹטוּ und תַּעֲבוֹרִי (für יִשְׁפְּטוּ u. s. w.) kraft eines Zurückwirkens der Pausa beabsichtigt, während das וּ Spr. 14, 3 nur als lautliches Aequivalent für ְ (vergl. z. B. Ez. 35, 6) erklärt werden könnte.

† 2. Dieses *ō* findet sich fast ausschliesslich nur bei den *Verbis med. A.* wie קָטַל. Die *Intransitiva med. E* erhalten im *Impf. ă* (*Páthăch*), z. B. גָּדַל, יִגְדַּל *gross werden*; auch von *med. O* wie קָטֹן *klein sein* lautet das Imperf. יִקְטַן. Zuweilen existiren beide Formen neben einander so, dass die mit *ō* transitive, die mit *ă* intransitive Bedeutung hat, z. B. יִקְצֹר *er schneidet ab*, יִקְצַר *er ist abgeschnitten* d. i. *kurz;* חָלַשׁ *Impf. ō: besiegen, Impf. ă: hinfällig sein*, 2 M. 17, 13. Hiob 14, 10. Seltener stehen beide ohne Unterschied, z. B. יִשֹּׁךְ und יִשַּׁךְ *er beisst*, יַחְפֹּץ und יַחְפַּץ *er ist geneigt* (doch *trans.* = *er biegt* nur letzteres Hiob 40, 17). Bei einigen Verbis פ״י (§. 69, 1) u. פ״א (§. 68, 1) findet sich statt *ă* oder *ō* wandelbares *Ṣêrê* in der zweiten Sylbe; ausserdem nur in יִתֵּן f. יִנְתֵּן von נָתַן *geben*. Wir nennen diese drei Arten von *Imperfect*-Formen nach ihrem Charaktervocal *Impf. O, Impf. A, Impf. E.*

---

1 Die gewöhnliche Ableitung des י aus dem ו des Pron. הוּא mit Vergleichung von יָשַׁב für וָשַׁב (§. 69) hat wenig für sich, erklärt auch nicht das *Jōd praeform.* des Plurals. *Rödiger* vermuthete, dass ehedem ein entsprechendes Pronomen der 3. Person (*ja?*) existirt habe, und vergleicht amhar. *jĕh* (dieser) und *ja* (welcher), vorausgesetzt, dass diese altsemitisch seien. Beachtung verdient übrigens, dass im Arab. und Westaram. *Jod* auch als Praeformativ der 3 Plur. *fem.* erscheint (s. u. Anm. 3.)

3. Für die 3. *plur. fem.* תִּקְטֹּלְנָה kommt dreimal (wie zum Unterschiede von der 2. Person) die Form יִקְטֹּלְנָה vor, mit dem Präform. י (wie stets im Westaram., Arab., Aeth, Assyr.): 1 M. 30, 38. 1 Sam. 6, 12. Dan. 8, 22. Dagegen scheint תִּקְטֹּלְנָה in einigen Fällen missbräuchlich geradezu für das *Fem.* der 3. P. oder das *Masc.* der 2. P. *Sing.* gesetzt zu sein, wie תִּשְׁלַחְנָה Richt. 5, 26 (wo jedoch wahrscheinlich תִּשְׁלָחֶנָּה zu lesen ist), und Obad. 13 (für 2. *Masc. Sing.*, nach *Olsh.* verstümmelt aus תִּשְׁלַח יָד); vergl. Jes. 28, 3 (27, 11?). Hiob 17, 16. Bei dieser geringen Anzahl von Beispielen ist man kaum berechtigt, in den genannten Stellen die Reste einer emphatischen Imperfect-Bildung zu finden (analog dem *Modus energicus* I mit der Endung *ănnă* im Arab.). — Für נָה steht häufig (bes. im Pentateuch u. meist nach *Wāw consecut.*, s. §. 49, 2) bloss ןָ *nā*, z. B. 2 M. 1, 18. 19. 15, 20, im Arab. stets *nă*. Vom starken Verb ist nach Elias Levita תִּלְבַּשְׁןָ (2 Sam. 13, 18) das einzige Beispiel dieser Art. Eine vereinzelte Anomalie ist וַתִּגְבְּהֶינָה *sie waren hoch* Ez. 16, 50 (mit eingeschobenem ◌ֶי nach Art der Verba ע״ע und ע״י §. 67, 4. 72, 5); nach *Olsh.* ein Fehler, der durch die nachfolgende Form veranlasst ward.

† 4. Statt der Plural-Formen auf וּ finden sich nicht selten, bes. in den älteren Büchern, Formen mit der vollständigeren Endung וּן, meist mit merklichem Nachdruck, daher am häufigsten am Ende der Sätze (vor grosser Pausa), wobei gewöhnlich zugleich der Vocal der zweiten Sylbe festgehalten ist. So entstehen volltönende Formen, wie יִלְקֹטוּן *sie sammeln* Ps. 104, 28, יִרְגָּזוּן *sie zittern* 2 M. 15, 14, תִּשְׁמָעוּן *ihr sollt hören* 5 M. 1, 17. Ausserhalb der Pausa z. B. Ps. 11, 2: יִדְרְכוּן קֶשֶׁת, vgl. 4, 3. 1 M. 18, 28. 29. 30—32. Jes. 8, 12. 1 Sam. 9, 13. In einigen dieser Beispiele mögen euphonische Gründe mitgewirkt haben (sicher z. B. 1 Sam. 9, 13); dass jedoch vor allem die Pausa einen Einfluss auf die Restituirung dieser alten volleren Endung ausgeübt hat, erhellt deutlich aus Jes. 26, 11: בַּל יֶחֱזָיוּן יֶחֱזוּ וְיֵבֹשׁוּ *sie schauen nicht: mögen sie schauen und sich schämen.* Alles dies gilt auch für die entsprechenden Imperfectformen der abgeleiteten Conjugationen[1]. Im Aram. und Arab. ist diese ursprünglichere Endung וּן (altar. *ûnă*) die herrschende; doch ist sie in der arab. Vulgärsprache gleichfalls zu *û* geworden. — Mit angehängtem א (nach arab. Orthographie, §. 44, Anm. 4) findet sich im Impf. nur Jer. 10, 5: יִנָּשׂוּא: doch ist die Form wohl nur irrthümliche Metathesis für יִנָּשְׂאוּ, veranlasst durch das vorhergehende נָשׂוֹא.

5. Entsprechend dem וּן für וּ tritt in der 2. Fem. Sing., wenn auch viel seltener, die vollere Endung ◌ִין (wie im Aram. und Arab.; altar. *înă*) für ◌ִי auf, wiederum gewöhnlich in grosser Pausa und fast überall mit Festhaltung des Vocals in der vorletzten Sylbe; vergl. תִּדְבָּקִין Ruth 2, 8. 21, vgl. 3, 4. 18. 1 Sam. 1, 14. Jer. 31, 22. Jes. 45, 10.

6. Ueber die Restituirung des verflüchtigten *ō* der Formen תִּקְטְלִי u. s. w. in *Pausa* s. o. No. 3; dem entsprechend restituiren auch die Imperfecta mit *ă* diesen Vocal in Pausa und dehnen ihn zugleich (als Tonvocal) zu *ā*, also z. B. תִּגְדָּלִי, יִגְדָּלוּ. Diese Einwirkung des Pausal-Tones erstreckt sich sogar auf

[1] Zu bemerken ist, dass die Chronik öfter das *Nun* weglässt, wo es die Parallelstelle in den BB. der Könige bietet; s. 1 Kön. 8, 38. 43, vgl. 2 Chr. 6, 29. 33. — 1 Kön. 12, 24. 2 Kön. 11, 5, vgl. 2 Chr. 11, 4. 23, 4.

die Formen, welche keine Afformativa haben, z. B. וַיִּגְדַּל lautet in Pausa וַיִּגְדָּל. Nur die volleren Formen auf *ûn* und *în* haben den Ton stets auf der Endsylbe (die Vocale *û* und *î* in geschlossener Ultima gestatten nie die Zurückziehung des Tones).

§. 48.

Verkürzung und Verlängerung des Imperfect und des Imperativ. Jussiv und Cohortativ.

1. Einen gewissen Ersatz für den Mangel an besonderen Formen für die *Tempora relativa* und gewisse *Modi* des Verbs bieten einige *Veränderungen,* welche an der *Form* des *Imperfect* vorgenommen werden, und dann beständig oder doch fast stets eine bestimmte Nuancirung der Bedeutung ausdrücken.

2. Man unterscheidet nämlich von der gewöhnlichen Form des Imperfect noch eine *verlängerte* (*Cohortativ*-) und eine *verkürzte* (*Jussiv*-)Form desselben[1]. Die erstere findet sich (mit wenigen Ausnahmen) nur in der ersten, die letztere mehr nur in der zweiten und dritten, seltener auch in der ersten Person. Uebrigens verbot im Hebräischen nicht selten die Rücksicht auf die Gesetze der Betonung und Sylbenbildung, den *Jussiv* durch eine wirkliche Verkürzung der Form kenntlich zu machen; derselbe fällt daher häufig mit der gewöhnlichen (*Indicativ*-) Form des Imperfect zusammen.

Im classischen Arab. ist der Unterschied fast überall deutlich; man unterscheidet dort neben dem Indicativ *jăqtŭlŭ* noch *a*) einen Subjunctiv *jăqtŭlă;* *b*) einen Jussiv, *jăqtŭl;* und *c*) einen doppelten sogen. *modus energicus* des Impf., *jăqtŭlănnă* und *jăqtŭlăn*, in Pausa *jăqtŭlâ*, welche letztere Form somit dem hebr. Cohortativ entspricht.

3. Der Charakter der *Cohortativ*-Form besteht in einem an die erste Person angehängten langen *â* ָה—, z. B. אֶקְטְלָה aus אֶקְטֹל (vergl. das verwandte ָה— der *Richtung* am Nomen §. 69, 2 *a*). Sie kommt in allen Conjugationen und allen Classen des starken und schwachen Verbi (ausser, wie natürlich, in den *Passivis*) vor, und die Endung ָה— hat den *Ton* in allen den Fällen, wo ihn die Afformativa וּ und ִי— haben. Wie vor diesen Endungen der wandelbare Vocal der letzten Sylbe zu *Šᵉwâ* verflüchtigt wird, so auch vor dem ָה— *cohort.*, z. B. im *Qal* אֶשְׁמְרָה (ich will wahren), im *Pi.* נְנַתְּקָה (wir wollen zerreissen) Ps. 2, 3; dagegen hält sich der unwandelbare Vocal der Endsylbe als *Tonvocal* vor dem ָה—, also z. B. im

[1] Im Perfect wird für die entsprechenden Verhältnisse lediglich die einzig vorhandene Form verwendet, die auch den Indicativ ausdrückt (s. §. 126, 5).

Hiph. אַזְכִּירָה (ich will preisen). Endlich wird (wie vor *û* und *î*) auch der verflüchtigte Vocal in *Pausa* als Tonvocal restituirt; zu dem *Cohort.* אֶשְׁמְרָה lautet also die *Pausa* אֶשְׁמֹרָה (Ps. 59, 10).

Die Abstumpfung des ָה zu ַת findet sich nur 1 Sam. 28, 15 und an der 3. *Pers.* Ps. 20, 4 (dort in einer durch nachfolg. *Dâgēš f. conjunct.* geschärften Sylbe). Ausserdem findet sich ָה *cohort.* an der dritten Person: Jes. 5, 19 (zweimal); Ez. 23, 20 (und darnach auch V. 16 im *Qᵉrî* gefordert, beide Male übrigens ohne Einfluss auf die Bedeutung, wie auch Spr. 1, 20 und 8, 3). Wahrscheinlich gehört hierher auch Hi. 11, 17, obschon dort תָּעֻפָה mit *Qimchi* auch als 2. masc. betrachtet werden könnte. Mehrfach abnorm ist תָּבוֹאתָה 5 M. 33. 16 (für תָּבוֹאָה = תָּבֹא). Uebrigens ist in einigen der genannten Stellen die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass das bedeutungslose ָה als zweite (pleonastische) Femininbezeichnung zu betrachten ist.

Der *Cohortativ* drückt die Richtung des Willens auf eine Handlung aus, und bezeichnet somit vorzüglich eine Selbstermunterung (in der 1. *plur.* zugleich eine Aufforderung an andere), einen Entschluss, oder einen Wunsch (als *Optativ*) u. s. w. (s. §. 128).

4. Der allgemeine Charakter der *Jussiv*-Form des Imperfect ist eine Beschleunigung der Aussprache, verbunden mit der Neigung, den Ton von der Endsylbe zurückzuziehen, um so die Emphase des Befehls gleich in der ersten Sylbe zum Ausdruck zu bringen. Dieses Bestreben hat in gewissen Formen sogar eine erhebliche Verkürzung des Wortendes bewirkt, so dass der Ausdruck des Befehls auf eine einzige Sylbe concentrirt erscheint. Anderwärts muss sich jedoch der *Jussiv* mit einer Verkürzung des Vocals der zweiten Sylbe begnügen, ohne demselben den Ton entziehen zu können, und sehr häufig gestattet die Beschaffenheit der Form überhaupt keine Veränderung (s. o. No. 2). Doch ist nicht unmöglich, dass sich auch in einem solchen Falle der *Jussiv* in der lebendigen Rede durch andere Betonung von dem *Indicativ* unterschied. Im starken Verbum ist der Jussiv äusserlich nur im *Hiph'il* vom Indicativ geschieden (Juss. יַקְטֵל, Ind. יַקְטִיל); ausserdem im *Qal* und *Hiph'il* der Verba ע״ו (יָמֹת und יָמֵת, Ind. יָמוּת und יָמִית) und in allen Conjugationen der Verba ל״ה, wo nach der Abwerfung (*Apocope*) der Endung ֶה im *Qal* und *Hiph.* sogar einsylbige Bildungen entstehen, mit oder ohne Hülfsvocal unter dem zweiten Stammconsonanten, z. B. *Qal* Ind. יִגְלֶה, Juss. יִגֶל; *Hiph.* Ind. יַגְלֶה, Juss. יֶגֶל; aber anch im *Pi'el* יְצַו vom Indic. יְצַוֶּה (sogen. *Imperfecta apocopata*). Doch fallen auch hier sämmtliche Pluralformen des Jussiv mit denen des Indicativ zusammen, nur dass im Jussiv die vollere Endung וּן ausgeschlossen ist. Ebensowenig können die Formen der 2. Pers. Sing. fem., wie

תַּקְטִילִי, תְּמוּתִי, תִּגְלִי u. s. w., im Jussiv verändert werden, desgleichen alle sowohl Singular- als Plural-Formen, welche mit Suffixen verbunden sind, z. B. תְּמִיתֵנִי als Ind. Jer. 38, 15, als Jussiv 41, 8.

Die Bedeutung dieser Form ist der des *Cohortativ* ähnlich, nur dass sich im Jussiv der Befehl oder Wunsch fast ausschliesslich auf die 2. oder 3. Pers. erstreckt. Ueber besondere Anwendungen der Jussivform, z. B. in hypothetischen Sätzen (sogar in der 1. Pers.) s. §. 128, 2.

5. Der *Imperativ* lässt, entsprechend seiner sonstigen Verwandtschaft mit dem Imperf. in Form und Bedeutung, dieselbe Art der Verlängerung (durch ה ָ—, arab. *Imp. energ.* mit der Endung *-ănnă* oder *-ăn*, in Pausa *-â*) und der Verkürzung zu. So lautet im *Qal* des starken Verbum die Verlängerung zu שְׁמֹר: שָׁמְרָה (*šŏmᵉrâ*, vergl. קָטְלִי *qiṭᵉlî*, §. 46, Anm. 2) *bewache;* zu שְׁכַב: שִׁכְבָה *liege;* der verkürzte Imp. bei den Verbis ל״ה, z. B. im *Piʿēl* גַּל aus גַּלֵּה. Im *Hiphʿîl* wird das *î* der zweiten Sylbe auf *ē* reducirt, wenn die Sylbe geschlossen ist, z. B. הַקְטֵל; dagegen hält sich *î* in offener Sylbe, z. B. הַקְטִילִי (beide Fälle ganz so, wie im Jussiv). Die Nuancirung der Bedeutung ist bei den Imperativen mit ה ָ— nicht immer so merklich, wie bei den Cohortativ-Formen des Impf., doch steht die längere Form häufig mit Emphase, z. B. קוּם *stehe auf,* קוּמָה *auf!* תֵּן *gieb,* תְּנָה *gieb her!*

§. 49.

Perfect und Imperfect mit Waw consecutivum.

1. Der Gebrauch der beiden Tempusformen ist, wie die Syntax des Weiteren lehrt (§. 126. 127, vergl. oben §. 47 Note), keineswegs auf den Ausdruck der Vergangenheit oder Zukunft beschränkt. Zu den auffallendsten Eigenthümlichkeiten der hebräischen *Consecutio temporum*[1] gehört aber die Erscheinung, dass bei der Darstellung einer Reihe von vergangenen Ereignissen nur das erste Verbum im Perfect steht und sodann in Imperfectis fortgefahren wird, umgekehrt aber bei der Darstellung einer Reihe von zukünftigen Ereignissen mit dem Impf. begonnen und in Perfectis fortgefahren wird. 2 Kön. 20, 1: *In jenen Tagen erkrankte* (Perf.) *Hiskia . . und es kam* (Impf.) *zu ihm Jesaia . . und sprach* (Impf.) *zu ihm* u. s. w. Dagegen

[1] Die übrigen semitischen Sprachen zeigen diese Eigenthümlichkeit nicht, ausgenommen das dem Hebräischen nächstverwandte Phönicische, und selbstverständlich auch das transjordanische (moabit.) Hebräisch der Mêšaʿ-Inschrift.

Jes. 7, 17: *Bringen wird* (Impf.) *der Herr über dich . . Tage, wie sie* u. s. w. 18. *Und es wird geschehen* (Perf.: וְהָיָה) *an jenem Tage* .. Dieser Fortschritt in der Zeitfolge wird herrschend durch ein bedeutsames *und*, das sog. *Wāw consecutivum*[1], bezeichnet, welches an sich zwar nur eine Abart des gewöhnl. *Wāw copulativum* bildet, zum Theil aber (im Imperf.) mit einer sonst ungewöhnlichen Vocalisation erscheint. Hierzu kommt, dass die mit *Wāw consec.* zusammengesetzten Tempusformen zum Theil einer veränderten Betonung und in Folge dessen leicht auch anderweitigen Veränderungen unterliegen.

2. Das *Wāw consecutivum Imperfecti* wird *a*) mit *Páthăch* und folgendem *Dâgēš forte* ausgesprochen, וַיִּקְטֹל *und er tödtete*, vor dem א der ersten Person Sing. (nach §. 22, 1) mit *Qāmĕṣ*, וָאֶקְטֹל *und ich tödtete;* im Praeform. יְ fällt das *Dâgēš f.* (nach §. 20, 3 *b* u. Note) fast immer aus. *b*) wo eine Verkürzung der Imperfect-Form möglich ist (vergl. §. 48, 4), tritt dieselbe nach *Wāw consec.* in Kraft, z. B. im *Hiph.* וַיַּקְטֵל (§. 53, Anm. 4). Das Bestreben, den Ton von der Endsylbe zurückzuziehen, wirkt nach *Wāw consec.* sogar noch stärker, als im Jussiv; mit der Zurückwerfung des Tons auf die Paenultima ist dann nothwendig die möglichste Verkürzung des Vocals der zweiten Sylbe verbunden, da derselbe nun in *tonlose* geschlossene Sylbe zu stehen kommt, z. B. יָקוּם, Juss. יָקֹם, mit *Wāw consecut.* וַיָּקָם *und er stand auf* (§. 67, Anm. 2 u. 7. §. 68, 1. §. 69. Anm. 3. §. 71. §. 72, Anm. 4 u. 7. §. 73, Anm. 2)[2]. Nur bei der *ersten* Person, zumal im Singular, ist die Zurückziehung des Tones und selbst die Reducirung des langen Vocals in der zweiten Sylbe (*û* zu *ō*, *î* zu *ē*) nicht gewöhnlich, auch die Apocope bei den ל״ה seltener, z. B. stets וָאָקוּם (wofür orthogr. auch וָאָקֻם) *und ich stand*

---

[1] Dieser Name drückt am besten das obwaltende syntaktische Verhältniss aus, denn durch *Wāw consec.* wird stets eine Handlung als direkte oder wenigstens zeitliche *Folge* einer vorangegangenen Handlung dargestellt. (Wenn ganze Bücher [3 u. 4 Mos., Jos. Richt. Sam. 2 Kön. Ez. Ruth Esth. Neh. 2 Chron.] mit Imperf. consec., andere [2 Mos. 1 Kön. Ezra] mit *Wāw* copul. beginnen, so soll damit eben eine enge Verbindung mit den [jetzt oder ursprünglich] vorangehenden Geschichtsbüchern hergestellt werden; vergl. dagegen den selbständigen Anfang des Hiob und Dan.) Rein äusserlich ist die früher übliche Bezeichnung des Wāw consec. als *Wāw conversivum*, weil es die Bedeutung des betr. Tempus jedesmal in die entgegengesetzte verwandle (*sc.* nach früherer Auffassung das Futur. ins Praeter. und umgekehrt).

[2] Auch die Plural-Formen auf וּן kommen nach dem *Wāw consecut.* seltener vor, doch vergl. וַיְרִיבוּן Richt. 8, 1. 11, 18. Amos 6, 3. Ezech. 44,8. 5 M. 4, 11. 5, 20; niemals findet sich nach *Wāw consec.* die 2. fem. Sing. auf ־ִין.

auf; Hiph. וָאָקִים; וָאֵרֶא *und ich sah* (häufiger als וָאֵרָא). Dagegen wird hier öfter, zumal in den späteren Büchern, die Cohortativ-Form mit der Endung ה‍ָ‍ gebraucht, z. B. וָאֶשְׁלְחָה *und ich sandte*, 1 M. 32, 6. Richt. 6, 9. 10. Ps. 3, 6. Nehem. 2, 13. 5, 7. 8. 13. 6, 11. 13, 7—11 u. s. w. (z. Th., wie Ps. 3, 6, nicht ohne eine gewisse Emphase des Ausdrucks). — Weiteres s. §. 129.

† Seiner Bedeutung nach ein verstärktes *Wāw copulativum* schliesst sich dieses וַ in der Aussprache derjenigen Form an, welche sich im Arab. auch in der gewöhnl. Copula (*wă*) erhalten hat. Die enge Verbindung dieses *wă* mit dem folg. Consonanten zog im Hebr. die Dagessirung des letzteren nach sich, zumal sich *ă* in offener Sylbe nicht hätte halten können. Vergl. בַּמֶּה, כַּמָּה, לָמָּה (f. לְמָה), wo die Präpositionen בְּ, כְּ, לְ auf dieselbe Weise eng mit מָה verbunden sind.

Die Zurückziehung des Tones findet sich auch in ähnlichen Verbindungen, wie לָמָּה (für לָמָה). — Das Zusammentreffen zahlreicher *Consecutiv*-formen mit den *Jussiv*-formen derselben Conjugation darf nicht dazu verführen, eine innere Verwandtschaft beider Modi anzunehmen. Vielmehr wird bei den Consec.-formen die Vocalverkürzung (*resp.* die Zurückziehung des Tons) lediglich durch die Lautverstärkung der Praeformativsylbe bewirkt, bei den Jussiven dagegen beruht sie auf dem Charakter der Form selbst.[1]

3. Dem *Wāw consec. Imperfecti* steht gegenüber das *Wāw consecutivum Perfecti,* durch welches Perfecta als die zukünftige Folge von Handlungen oder Ereignissen hingestellt werden, die unter dem Gesichtspunkt der *unvollendeten* Handlung (also im Imperf., Imper. oder selbst Partic.) vorhergegangen sind. Dieses *Wāw* ist seiner Form nach ein gewöhnliches *Wāw copulativum* und theilt daher auch die verschiedenen Vocalisationen desselben (וְ, וּ, וָ z. B. 2 Kön. 7, 4, וַ); z. B. וְהָיָה (nach einem Impf. u. s. w.) *und da geschieht es* = *und es wird geschehen:* doch hat es die Wirkung, dass in gewissen Verbalformen der Ton von der *Paenultima* in der Regel auf die *Ultima* geworfen wird, z. B. הָלַכְתִּי *ich bin gegangen, Consec.*-Form: וְהָלַכְתִּי *und ich werde gehen* Richt. 1, 3 (coordinirt mit einem andern *Perf. consec.,* welches Consecutiv eines Imper. ist); הִבְדִּילָה, *Cons.:* וְהִבְדִּילָה *und sie wird theilen* 2 M. 26, 33 (doch gehört diese Enttonung eines *î* in zweiter Sylbe schon zu den Ausnahmen; vergl. u. *lit. b*). Näheres über den Gebrauch s. §. 126.

Wie obiges erste Beispiel zeigt, hält sich das *Qāmĕṣ* der ersten Sylbe im starken Perf. consec. Qal, wie vorher im Vorton, nunmehr im Gegenton (daher nothwendig mit *Mĕthĕg* versehen). Dagegen wird das *ō* der zweiten Sylbe

---

[1] Die Meinung früherer Grammatiker, wonach וַיִּקְטֹל durch Zusammenziehung aus הָיָה יִקְטֹל (= הָיָה) entstanden sein sollte, welches man erklärte: *es geschah (dass) er tödtete,* hat nur den Werth eines Curiosums; ebenso die Ableitung aus וְהָיָה יִקְטֹל.

bei den Verbis *med.* ō nach Verlust des Tones zu ŏ, z. B. וְיָכָלְתָּ 2 Mos. 18, 23. — Die Fortrückung des Tones nach dem *Wāw consec. Perf.* ist jedoch nicht consequent durchgeführt. Sie unterbleibt namentlich *a*) immer in der 1. *pl.*, z. B. וְיָשַׁבְנוּ 1 M. 34, 16; *b*) meistens auch (wenigstens im *Qal*) bei den Verbis ל״א und ל״ה, z. B. וְעָשִׂיתָ 2 M. 26, 4. 6. 7. 10 ff.; nur vor nachfolgendem א wird häufig aus orthophonischem Grunde sogar der durch Contraction lange Vocal im Perf. *Qal* jener Verba enttont, z. B. וּבָאתָ אֶל 1 M. 6, 18. *c*) beständig, wenn ein solches Perfect in Pausa steht, z. B. וְשָׁבָעְתָּ 5 M. 11, 16, und häufig auch *vor* einer unmittelbar darauf folgenden Tonsylbe (nach §. 29, 3, *b*), wie וְיָשַׁבְתָּה בָּהּ 5 M. 17, 14; vergl. 23, 13; Amos 1, 4. 7. 10. 12 (doch auch וְהִשְׁקִיתָ לֹּה 5 M. 21, 11. 23, 14. 24, 19). Anderwärts findet die Zurückziehung des Tones sogar vor dem *Mĕthĕg* des Gegentones statt, z. B. Zeph. 1, 17.

§. 50.

Vom Particip.

1. Qal hat ein doppeltes Participium: ein *Part. activum*, nach seiner Form *Pô'ēl* (פֹּעֵל) genannt, und ein *Part. passivum*, *Pā'ûl* (פָּעוּל)[1].

Letzteres ist ohne Zweifel ein Ueberbleibsel von einer Passivform des Qal, welche im Arab. noch vollständig vorhanden, im Hebr. aber verloren gegangen ist. In ähnlicher Weise sind im Aram. die Passiva des Pi'ēl und Hiph'il bis auf die Participialformen verloren gegangen.

2. Bei den intransitiven Verbis *med. e* und *med. o* trifft die Form des Partic. activ. im Qal mit der 3. Sing. Perf. zusammen, z. B. יָשֵׁן *schlafend*, von יָשֵׁן; יָגוֹר (nur orthogr. verschieden vom Perf. יָגֹר) *fürchtend*. (Vergl. die Bildung des Part. im Niph., §. 51, 1.) Dagegen hat das Particip der *Verba med. a* die Form קֹטֵל; das ô derselben ist durch Trübung aus â entstanden und daher unwandelbar, vergl. §. 9, 10, 2. Die Form קָטֵל, welche (mit zwei wandelbaren *Qāmĕṣ*) den Formen יָשֵׁן und יָגֹר entsprechen würde, ist nur als *Nomen verbale* gewöhnlich, vergl. §. 84, 1. Von anderer Art ist die Bildung des Part. im *Pi'ēl*, *Hiph'il*, *Hithpa'ēl*.

3. Die Bildung des Feminins (קֹטְלָה oder קֹטֶלֶת) und des Plurals entspricht der der übrigen *Nomina* (§. 87. 94).

Anm. 1. Aus Obigem ergiebt sich: das ā der Form יָשֵׁן ist aus ă gedehnt, folglich wandelbar (z. B. *Femin.*: יְשֵׁנָה); das ô von קֹטֵל dagegen ist aus unwandelb. â getrübt. Im Arab. entspricht der Form *qāṭēl* das Adject. verbale

---

[1] Die jüdischen Grammatiker nennen das Partic. act. auch בֵּינוֹנִי (Mittelwort), jedoch nicht im Sinne der latein. Benennung, sondern sofern es seiner Bedeutung nach (als partic. *praesens*) die Mitte halte zwischen Praeter. und Futurum; dem בֵּינוֹנִי stellen sie dann die Passivform (פָּעוּל) als Part. *praeteritum* gegenüber.

nach der Form *qâtĭl*, dem *qôṭēl* das Partic. *qâtĭl*. In beiden Fällen ist also das *ē* der zweiten Sylbe aus *ĭ* gedehnt, somit wandelbar (z. B. קָטֵל Plur.: קְטֵלִים; כָּבֵד, Stat. constr. Plur. כִּבְדֵי). — Abnorm erscheint statt der Form *qôtēl* Ps. 16, 5 תּוֹמִיךְ; doch wäre möglich, dass vielmehr תּוֹמִיךְ (mit incorrecter Plene-Schreibung) gemeint ist (vergl. סֹבֵיב 2 Kön. 8, 21) oder auch Imperf. Hiph. von יָמַךְ. Die Form יוֹסִיף, welche Jes. 29, 14. 38, 5. Pred. 1, 18 scheinbar als Partic. (für יֹסֵף) steht, wird an allen diesen Stellen besser als 3 Sing. Imperf. Hiph. erklärt (vergl. zur Construction Jes. 28, 16); אוֹבִיל 1 Chr. 27, 30 kommt als *Nom. pr.* und Fremdwort nicht in Betracht. — Weshalb הוֹלֵם Jes. 41, 7 steht für הוֹלֵם, erhellt aus der Lehre vom Tone §. 29, 3, *b*.

2. Das *Participium* der Form *Pā'ûl* wird zuweilen auch von *Verbis intransitivis* gebildet, die eigentlich kein Passivum zulassen, und bezeichnet dann wenigstens einen passiven Zustand oder eine inhärirende Eigenschaft, z. B. בָּטוּחַ *vertrauend* Ps. 112, 7, שָׁכוּן *wohnend* Richt. 8, 11, ähnlich den lat. Deponens-Formen *confisus, commoratus;* sogar von einem transitiven Verb אָחוּז *haltend* HL. 3, 8.

B. Verba derivativa oder abgeleitete Conjugationen.

§. 51.

Niph'al.

1. Der *Character* dieser Conjugation besteht wesentlich in einem vor den Stamm tretenden נ. Dieses ist entweder vocallos und wird dann durch ein vorausgeschicktes הִ vernehmbar gemacht (vergl. die entsprechende arab. Conjug. VII: *'inqătălă*) oder es verbindet sich durch einen kurzen Vocal (urspr. *ă*, welches jedoch im starken Verbum überall zu *ĭ* verdünnt erscheint) mit dem ersten Stammconsonanten. Die Erweiterung zu הִנְ tritt in denjenigen Formen ein, die nach dem ersten Stammconsonanten einen festen Vocal haben. So lautet (mit Assimilation des נ) der *Imp.* und *Inf. constr.* הִקָּטֵל, der *Inf. absol.* הִקָּטֹל, und weiter mit *Syncope* des ה das *Imperf.* יִקָּטֵל. Dagegen wird נ vermittelst eines kurzen Vocals mit dem ersten Stammconsonanten verbunden, wenn der letztere vocallos ist; so im *Perf.* נִקְטַל, *Part.* נִקְטָל, *Inf. absol.* zuweilen נִקְטֹל. Die *Flexion* des *Niph.* ist völlig der des Qal analog.

Die *Kennzeichen* des *Niph'al* sind somit im Perfect und Particip das vorgesetzte *Nun*, im Imp., Inf. und Impf. das *Dâgēš* im ersten Stammconsonanten. Diese Kennzeichen gelten auch für das schwache Verbnm: bei anlautender Gutturalis, welche nach §. 22, 1 *Dâgēš f.* nicht erhalten kann, zieht die Aufhebung der Verdoppelung beständig die Dehnung des vorhergehenden Vocals nach sich (s. §. 63, 4).

2. Hinsichtlich der *Bedeutung* hat *Niph'al* Aehnlichkeit mit dem griechischen Medium: es ist *a*) zunächst *Reflexiv* vom *Qal*, z. B. נִשְׁמַר

sich hüten, φυλάσσεσθαι, נִסְתַּר *sich verbergen;* hierher gehört auch der häufige Gebrauch des *Niph'al* zum Ausdruck von Affecten, die auf das Gemüth zurückwirken: נִחַם *sich betrüben*, נֶאֱנַח *seufzen* (*sich beklagen*), vergl. ὀδύρεσθαι, *lamentari, contristari; b*) Darstellung von *reciproken*, gegenseitigen Handlungen, wie שָׁפַט *richten, Niph. mit einander rechten;* יָעַץ *rathen, Niph. Rath pflegen*, vergl. die *Media* und *Deponentia* βουλεύεσθαι (נוֹעַץ), μάχεσθαι (נִלְחַם), *altercari, luctari* (נִצָּה, *mit einander hadern*), *proeliari; c*) wie *Hithpa.* (§. 54, 3, *c*) und das griech. *Medium* hat es auch die Bedeutung des Activs mit dem Zusatze *sich* (*sibi*), *für sich*, z. B. נִשְׁאַל *sich* (etwas) *erbitten* (1 Sam. 20, 6. 28. Neh. 13, 6), vergl. αἰτοῦμαί σε τοῦτο, ἐνδύσασθαι χιτῶνα (sich den Rock anziehen). *d*) In Folge einer frühzeitigen Abschwächung des Sprachbewusstseins vertritt endlich *Niph'al* in zahlreichen Fällen das von der Sprache aufgegebene *Passivum* des *Qal*, z. B. יָלַד *gebären, Niph. geboren werden;* קָבַר *begraben, Niph. begraben werden*. In Fällen, wo *Qal* intransitive Bedeutung hat oder nicht gebräuchlich ist, erscheint *Niph'al* auch als *Passivum* des *Pi.* und *Hiph'il*, z. B. כָּבֵד *geehrt sein, Pi. ehren, Niph. geehrt werden* (neben dem *Pu.* כֻּבַּד); כָּחַד *Pi. verhehlen, Hiph. austilgen, Niph.* beides passivisch. In solchem Falle kann *Niph.* der Bedeutung nach mit *Qal* wieder zusammentreffen (חָלָה *Qal* und *Ni. krank sein*) und sogar einen Accusativ zu sich nehmen (§. 138, 2, Anm. 1).

Beispiele von *Denominativis* sind: נִזְכַּר *männlich geboren* werden 2 M. 34, 19 (von זָכָר; doch ist dort wohl הַזָּכָר zu lesen); נִלְבַּב *cordatum fieri* Hiob 11, 12 (von לֵבָב *cor*).

Wenn ältere Grammatiker *Niph'al* geradezu als das *Passivum* von *Qal* hinstellten, so hatten sie damit entschieden Unrecht: denn *Niph.* hat keineswegs den Charakter der sonstigen Passiva, und im Arabischen entspricht ihm eine besondere Conjugation (*'inqătălă*) mit eignem Passiv. Ueberdiess deutet nicht nur das Part. Pass. פָּעוּל (§. 50, 1) auf ein anders geartetes Passivum des *Qal*, sondern auch zum *Niph.* selbst findet sich im Hebr. die Spur eines Passivs in der Form נֻגְאַל Jes. 59, 3. Klagl. 4, 14. Obwohl frühzeitig eingedrungen und ziemlich häufig geworden ist doch der passive Gebrauch des Niph. gegenüber dem reflexiven durchaus sekundär.[1] Dass das ה in der Vorsatzsylbe הִנְ sammt seinem Vocal nur dazu dient, das charakteristische נ aussprechbar zu machen,

[1] Auch in andern Sprachen lässt sich der Uebergang des Reflexivum in das Passivum beobachten. So ist im Sanskrit und im Griechischen noch deutlich, wie das Medium der Passivbildung vorangeht; das *r* in der Endung des latein. Passiv ist das Reflexivpronomen = *se;* im Altslawischen und Böhmischen steht *amat-se* für *amatur;* im Dakoromanischen *io me laudu* ich werde gelobt. S. Pott, etymolog. Forschungen 1. Ausg. Th. 1. S. 133 ff. Th. 2. S. 92. Bopp, vergleichende Gramm. §. 476 ff.

wird durch das arab. *'inqătălă* wahrscheinlich, bei welcher Form das anlautende Elif sammt seinem Vocal der Synaloephe unterworfen ist, sobald ein Vocal vorhergeht. Die dem הִנְ analoge Vorsatzsylbe הִתְ des *Hithpa'el* (gleichfalls mit reflexiver Bedeutung) lautet auch im (ausserbiblischen) Aram. אֶת oder אִת.

Anm. 1. Die Form des *Infinit. absol.* נִקְטוֹל schliesst sich an das Perfect an, und verhält sich zu demselben, wie im *Qal* קָטוֹל zu קָטַל (ô der zweiten Sylbe aus urspr. â getrübt). Beispiele: נִכְסֹף 1 M. 31, 30; נִלְחֹם Richt. 11, 25; נִשְׁאֹל 1 Sam. 20, 6. 28. sämmtlich in Verbindung mit dem Perfect. Ein Beispiel der andern Form, welche sich in Verbindung mit Imperfectis findet, ist הִנָּתֹן Jer. 32, 4; einmal אִדָּרֹשׁ Ez. 14, 3, wobei vielleicht das nachfolgende אִדָּרֵשׁ zur irrthüml. Umsetzung des ה in א geführt hat. Dass auch in diesen Formen ô aus urspr. â getrübt ist, lehrt die Analogie des Arab. und Aram. — Uebrigens steht nicht selten auch die Form des Inf. c. הִקָּטֵל für den Infin. absol., z. B. 4 M. 15, 31. 5 M. 4, 26. 1 Kön. 20, 39.

2. Statt des *Ṣērê* der letzten Sylbe des *Impf.* findet sich in *Pausa* öfter *Páthăch*, z. B. וַיִּגָּמַל 1 M. 21, 8; vergl. 2 Sam. 12, 15 (bei auslautendem שׁ); 17, 23 (bei ק); Jon. 1, 5 (bei מ); s. §. 29, 4, *c*. In der 2. und 3. Pers. *plur. fem.* ist *Páthăch* herrschend, z. B. תִּזָּכַרְנָה Jes. 65, 17; *Ṣērê* findet sich nur in תֵּעָגֵנָה Ruth 1, 13 (von עגן, also mit Aufhebung der Verdoppelung für תֵּעָגַנָּה; vergl. תֵּאָמַנָה Jes. 60, 4).

3. Wenn auf das Impf., den Inf. (auf ē) und Imper. ein einsylbiges oder mit der Tonsylbe beginnendes Wort folgt, so weicht der Ton in der Regel von der Endsylbe auf die vorletzte zurück; die enttonte letzte Sylbe erhält dann *Sᵉgôl* statt *Ṣērê*; z. B. יִכָּשֶׁל בָּהּ Ez. 33, 12; וַיֵּעָתֶר לוֹ 1 M. 25, 21; sogar mit *Páthăch* in zweiter Sylbe תֵּעָזַב אֶרֶץ Hi. 18, 4 (vgl. dagegen וַיֵּעָתֵר אֱלֹהִים 2 Sam. 21, 14). Während jedoch in einzelnen Fällen (z. B. Ezr. 8, 23) die Zurückziehung des Tons trotz nachfolgender Tonsylbe unterbleibt, ist sie bei gewissen Bildungen herrschend geworden, auch wenn das nächste Wort mit unbetonter Sylbe beginnt; so bes. nach ו consec., z. B. וַיִּלָּחֶם 4 M. 21, 1 u. ö. — Vom *Imperativ* findet sich mit Abwerfung des anlautenden ה: נִקְבְּצוּ Jes. 43, 9 (Joel 4, 11 in P. נִקְבָּצוּ; vergl. נִלְווּ Jer. 50, 5) für הִקָּבְצוּ.

4. Für die 1. Pers. Sing. des *Impf.* ist neben אֶקָּטֵל gleich häufig אִקָּטֵל, z. B. אִדָּרֵשׁ *ich lasse mich finden* Ez. 14, 3, אִשָּׁבֵעַ *ich schwöre* 1 M. 21, 24; und so stets im Cohortativ, z. B. אִנָּקְמָה *ich will mich rächen* Jes. 1, 24. Vgl. §. 69, Anm. 5.

§. 52.

Pi'ēl und Pu'al.

1. Der *Charakter* dieser Conjugation besteht in der Verdoppelung des mittleren Stammconsonanten. Von dem einfachen Stamm קָטַל (vergl. §. 43, Anm. 1) würde sich für das *Perf.* des *Activ* (*Pi'ēl*) eigentlich קַטֵּל ergeben (vergl. arab. Conjug. II *qăttălă*); das *Páthăch* der ersten Sylbe ist jedoch mit einer Ausnahme (siehe Anm. 1) im *Perf.* überall zu ĭ verdünnt. In der zweiten Sylbe hat

8*

sich *ă* in der Mehrzahl der Fälle gehalten (daher die Conjugation richtiger *Pi'al* heissen sollte); sehr häufig ist jedoch auch hier die Verdünnung zu *ĭ* eingetreten, welches dann regelmässig durch den Einfluss des Tones zu *ē* gedehnt wird (vergl. im Aram. קַטֵּל; im bibl. Aram. jedoch fast stets קַטִּל). Ueber die drei Fälle, wo *ă* vor auslautendem ר oder ס in *ė* übergegangen ist, s. u. Anm. 1. — So entstehen für die 3. *Sing. masc. Perf.* Formen, wie אִבַּד, לִמַּד, קִדֵּשׁ; גִּדֵּף, כִּבֵּד u. s. w. — Vor Afformativen hat sich dagegen *ă* überall erhalten, also קִטַּלְתָּ, קִטַּלְתֶּם, קִטַּלְנוּ u. s. w. In den *Infinitiven* (absol. קַטֹּל, aus *qattâl* getrübt; *constr.* קַטֵּל), *Imperf.* (יְקַטֵּל) und *Part.* (מְקַטֵּל) tritt überall das urspr. *ă* der ersten Sylbe wieder hervor. Das *Š^ewâ mobile* der Praeformative scheint aus einem kurzen Vocal verflüchtigt (vergl. das arab. Imperf. *jŭqăttĭl*, Part. *mŭqăttĭl*).

Das *Passiv* (*Pu'al*) charakterisirt sich durch den dunklen Vocal (*ŭ*, wofür sehr selten auch *ŏ*) in erster Sylbe, während die zweite durchweg *ă* (in Pausa *ā*) zeigt. Ueber die Verwendung des dunkeln Vocals zum Ausdruck des Intransitiven vergl. §. 43; auch im Arab. werden die Passiva durchaus mit *ŭ* in erster Sylbe gebildet. Uebrigens ist die Flexion beider Conjugationen der des *Qal* analog.

Das מְ *praeformativum*, welches auch in den folgenden Conjugationen vor das Participium tritt, scheint mit dem *Pron. interrog.* (oder *indefin.*, vergl. §. 37) מִי *quis? quicunque* (fem. מָה) zusammenzuhängen.

Das *Dâgēš f.*, welches nach Obigem im ganzen *Pi'el* und *Pu'al* charakteristisch ist, fällt abgesehen von den Verbis *mediae gutturalis* (§. 64, 3) auch sonst bisweilen aus, wenn der mittlere Stammconsonant *Š^ewâ* unter sich hat (vergl. §. 20, 3, *b*), z. B. שִׁלְּחָה für שִׁלְּחָה Ez. 17, 7; בִּקְשֻׁהוּ 2 Chron. 15, 15. Die Lautbarkeit des *Š^ewâ* unter der *litera dagessanda* wird in solchem Falle bisweilen durch die Setzung eines *Châṭēph* ausdrücklich hervorgehoben; so in לֻקֳחָה 1 Mos. 2, 23 (mit ֳ durch den Einfluss des vorhergehenden *u*; vergl. סֻבֳּלוֹ für סֻבְּלוֹ u. s. w.); 1 Mos. 9, 14. Richt. 6, 16. — Im *Imperf.* und *Part.* kann zugleich das *Š^ewâ* unter den Praeformativen (unter א in der 1. Sing. Imperf. *Châṭēph Pāthăch*) als Merkzeichen beider Conjugationen dienen.

2. Der Grundbegriff des *Pi'el*, auf welchen alle die manigfaltigen Nuancirungen in der Bedeutung dieser Conjug. zurückgeführt werden können, ist: *sich angelegentlich* mit der im Stammbegriff enthaltenen Handlung *beschäftigen*. Im Einzelnen stellt sich diese Intensivirung des Stammbegriffs, die äusserlich durch die Schärfung der ersten Sylbe ausgedrückt wird, dar als: *a*) *Verstärkung* und *Wiederholung* der Handlung (vergl. die *Nomina intensiva* und *iterativa* mit verdoppeltem mittleren Stammconsonanten

§. 84, 6—9)[1], z. B. צָחַק *lachen, Pi. scherzen, Scherz treiben* (wiederholt lachen), שָׁאַל *bitten, Pi. betteln;* daher auch bei der Beziehung einer Handlung auf Viele, z. B. קָבַר *(Einen) begraben* 1 M. 23, 4, *Pi. (Viele) begraben* 1 Kön. 11, 15· (so häufig im Syr. und Arab.). Andere Abstufungen der intens. od. iterat. Bedeutung sind z. B. פָּתַח *öffnen, Pi. lösen;* סָפַר *zählen, Pi. erzählen.* — Das eifrige Betreiben einer Handlung kann auch darin bestehen, dass man Andere zu derselben *treibt* und *veranlasst.* Daher hat *Pi.* auch *b) causative* Bedeutung, wie *Hiph'il,* z. B. לָמַד *lernen, Pi. lehren.* Oft ist es durch *lassen, wofür erklären* oder *halten* (sogen. *declaratives Pi'el*), *helfen* aufzulösen, z. B. חִיָּה *leben lassen,* צִדֵּק *für gerecht erklären,* יִלֵּד *gebären helfen.* — *c)* Häufig werden auch in dieser Conjugation *Denominativa* gebildet, welche im Allgemeinen eine Beschäftigung mit dem betreffenden Gegenstand ausdrücken, sei es, um denselben herzustellen oder zu verwenden, z. B. קִנֵּן *Nest machen, nisten* (von קֵן), עִפֵּר *mit Staub werfen, stäuben* (von עָפָר), עִנֵּן von עָנָן *die Wolken versammeln:* oder sei es, um denselben wegzuschaffen, zu verletzen u. dergl. (sog. *privatives Pi'el,* vergl. unser *köpfen, grasen, raupen*), z. B. שֵׁרֵשׁ (von שֹׁרֶשׁ) *entwurzeln, ausrotten;* זִנֵּב eig. *den Schwanz* (זָנָב) *verletzen,* dah. *den Nachtrab* (eines Heeres) *schlagen,* demselben *zusetzen;* דִּשֵּׁן *die Asche* (דֶּשֶׁן) *wegschaffen,* עִצֵּם *einem die Knochen abnagen* (von עֶצֶם; vergl. in ders. Bedeutung גֵּרַם von גֶּרֶם). Solche *Denominativa* liegen deutlich in einigen Fällen vor, wo sich das zu Grunde liegende Nomen nicht mehr nachweisen lässt, z. B. סִקֵּל *steinigen, mit Steinen werfen* (in dieser Bedeutung auch im *Qal* gebräuchlich) und *entsteinigen* (den Acker), *die Steine wegschaffen* (vergl. das engl. *to stone* in beiden Bedeutungen)[2].

Die Bedeutung des *Passivs* (*Pu'al*) ergiebt sich aus Obigem von selbst, z. B. גָּנַב *stehlen, Pi.* dass., *Pu. gestohlen werden.*

[1] Analoge Beispiele, in welchen die Verdoppelung gleichfalls *verstärkende* Kraft hat, sind im Deutschen *reichen, recken; streichen (stringo), strecken,* vgl. Strich, Strecke; *wacker* von *wachen;* andere, in welchen sie causative Bedeutung hat: *stechen, stecken; wachen, wecken;* τέλλω zu Ende bringen (vgl. das Thema τέλω endigen in τέλος, τελέω); γεννάω zeugen, vom Thema γένω entstehen (vgl. γένος). Die obigen deutschen Beispiele zeigen zugleich, wie sich *ch* in Folge der Umsetzung der vorhergehenden Diphthongen in einen kurzen Vocal zu *kk* (*ck*) verdoppelt; ähnlich wird im Hebr. nach §. 13, 3 eine aspirirte Begadkephat durch die Verdoppelung nothwendig zur Tenuis.

[2] Im Arabischen stehen *Denominativa* der *Conj. II.* häufig von der Verletzung eines Gliedes, dem Wegschaffen von Ungeziefer und schädlichen Dingen. Doch ist diese Bedeutung auch der einfachsten Conj. I. nicht fremd. Vgl. auch hebr. Qal שָׁבַר (von שֶׁבֶר) *Getreide kaufen* und *verkaufen;* lat. *causari, praedari* u. a.

Im *Pi'ēl* hat sich bisweilen die eigentliche und sinnliche Bedeutung eines Verbi erhalten, wenn Qal eine tropische angenommen hat, sofern erstere als die stärkere, mehr in die Sinne fallende gedacht wird. Z. B. בֵּרֵא *Pi. hauen, aushauen*, Qal: *schaffen;* גִּלָּה *Pi. aufdecken*, Qal: *offenbaren*, auch *auswandern* (das Land entblössen).

Auch mit intransitiver Bedeutung kommt *Pi.* als Intensivform vor, jedoch nur in poëtischer Sprache, z. B. חִתַּת *Pi. zerbrochen sein* Jer. 51, 56; פִּחֵד *erbeben* Jes. 51, 13. Spr. 28, 14; פִּתַּח *offen sein* Jes. 48, 8. 60, 11; רִוָּה *trunken sein* 34, 5. 7.

† Anm. 1. Die (häufigere) Form mit *Páthăch* in zweiter Sylbe erscheint besonders vor *Maqqēph* (Pred. 9, 15. 12, 9) und in der Mitte der Sätze in fortlaufender Rede, während am Ende (in *Pausa*) öfter die Form mit *Ṣērê* steht. Vergl. גִּדֵּל Jes. 49, 21 mit גִּדַּל Jos. 4, 14. Esth. 3, 1; מִלַּט Ez. 33, 5 mit מִלֵּט Pred. 9, 15. — *S^egôl* haben in der 3. *Sing. Perf.* דִּבֶּר *reden*, כִּפֶּר *entsündigen*, und כִּבֶּס *Kleider waschen* (neben כִּבֵּס 1 Mos. 49, 11), aber in *Pausa* דִּבֵּר, כִּבֵּס (von כִּפֶּר kommt die Pausalform nirgends vor).

Nur einmal steht in der ersten Sylbe *Páthăch* (wie im Aram. u. Arab.), 1 M. 41, 51: נַשַּׁנִי *vergessen machen*, zur deutlicheren Hervorhebung der Anspielung auf den Namen מְנַשֶּׁה. Ebenso findet sich *Páthăch* in der dem Pi'el analogen *Quadriliteral*-Bildung פַּרְשֵׁז, s. §. 56.

2. Im *Impf.*, *Inf.* und *Imp. Pi'el* (wie auch *Hithpa'el*) wird das *Ṣērê* der letzten Sylbe vor nachfolgendem *Maqqēph* meist zu *S'gôl* verkürzt, z. B. יְבַקֶּשׁ־לוֹ *er sucht sich* Jes. 40, 20; קַדֶּשׁ־לִי *weihe mir* 2 M. 13, 2. In der ersten Person Sing. findet sich unter dem א *praeform.* für *Châṭēph Páthăch* zweimal E-Laut: אֱזָרֶה 3 M. 26, 33 (ohne Zweifel unter dem Einfluss des vorhergeh. כֶם) und אֱסָעֲרֵם Zach. 7, 14 (nach §. 23, 3, Anm. 2). Abnorm ist die Punktation des *Wāw consec.* vor אֲ *praeform.* in וָאֲגָרֵשׁ Richt. 6, 9 (für וָאֲגַ'). Für תְּקַטֵּלְנָה finden sich auch Formen wie תְּקַטַּלְנָה, z. B. Jes. 3, 16. 13, 18 (in beiden Fällen vor Zischlaut und in Pausa).

3. Der *Inf. absol.* des *Pi.* hat zwar bisweilen die im Paradigma aufgeführte besondere Form קַטֹּל, z. B. יַסֹּר *castigando* Ps. 118, 18; viel häufiger aber steht dafür die Form des Inf. constr. קַטֵּל. Letzterer hat ausnahmsweise auch die Form קִטַּל (mit Verdünnung des *ă* zu *ĭ*, wie im *Perf.*), nämlich 3 M. 14, 43 (חִלֵּץ), 1 Chr. 8, 8 (שִׁלְחוֹ); des Gleichklang's wegen selbst an Stelle des *Inf. absol.* 2 Sam. 12, 14 (נִאֵץ נִאַצְתָּ).

4. Im *Pu'al* findet sich bisweilen *ŏ* statt *ŭ* in erster Sylbe, z. B. מְאָדָּם *rothgefärbt* Nah. 2, 4, vgl. 3, 7 (שָׁדְּדָה); Ez. 16, 4. Ps. 72, 20. 80, 11. Nur orthographische Licenz ist die Plene-Schreibung des kurzen *u*, z. B. יוּלַּד Richt. 18, 29.

5. Als *Inf. absol. Pu.* findet sich גֻּנֹּב 1 M. 40, 15. — Vom *Inf. constr. Pu.* kommt im starken Verbum kein Beispiel vor.

6. Vom *Partic. Pu'al* finden sich einige Beispiele mit abgeworfener Praeformative (מְ), z. B. אֻכָּל 2 M. 3, 2; יוּלָּד (für מְיֻלָּד) Richt. 13, 8; לֻקָּח 2 Kön. 2, 10. Vom *Perf.* unterscheiden sich diese Participia (wie im *Niph.*) durch das *ā* der letzten Sylbe. Andere Beispiele s. Jes. 30, 24. Ez. 26, 17. Pred. 9, 12. Durch die Rücksicht auf anlautendes מ scheint die Abwerfung des מְ begünstigt: Jes. 18, 2. 7. Spr. 25, 19.

§. 53.

Hiph'îl und Hoph'al.

1. Der *Charakter* des Activs (*Hiph'îl*) ist ein vorgesetztes הַ, im Perfect הִ (mit Verdünnung des *ă* zu *ĭ*, wie im *Pi'el*), welches mit dem ersten Consonanten des Stammes eine geschlossene Sylbe bildet. Die zweite Sylbe hatte im Perf. ursprünglich gleichfalls *ă* (vergl. die arab. Conjug. IV: *'áqtălă* und im Hebr. die Wiederkehr des *Páthăch* in der 2. und 1. Pers. הִקְטַ֫לְתָּ u. s. w.); nach der Verdünnung desselben zu *ĭ* hätte in der Tonsylbe regelrecht die Dehnung zu *ē* erfolgen sollen (wie im Aram. אַקְטֵל, neben הַקְטֵל im bibl. Aram.). Statt dessen ist jedoch im starken Verbum durchweg *î* eingetreten. Ebenso im Inf. constr. (הַקְטִיל), im Imperf. und Participium (יַקְטִיל und מַקְטִיל, beide Formen syncopirt aus יְהַקְטִיל und מְהַקְטִיל). Auf ursprüngliches *ĭ* in zweiter Sylbe weisen hier die entsprechenden arabischen Formen (*juqtĭl* u. *muqtĭl*) hin. Im Hebr. tritt die regelrechte Dehnung dieses *ĭ* zu *ē* im starken Verbum wenigstens im *Jussiv* und dem *Imperf. consec.* ein (s. Anm. 4), sowie im *Imperativ* der 2. Pers. Sing. masc. (Anm. 3). — Im *Passiv* (*Hoph'al*) wird das Praeformativ mit dunklem Vocal gesprochen, während die zweite Sylbe charakteristisches *ă* (in Pausa *ā*) hat, also: *Perf.* הָקְטַל oder הֻקְטַל, Imperf. יָקְטַל (syncopirt aus יְהָקְטַל) oder יֻקְטַל, Part. מָקְטָל oder מֻקְטָל (aus מְהָקְטָל); nur der *Infin. absol.* bildet הָקְטֵל. (Ueber die Entstehung des praeform. ה vergl. §. 55, No. 6.)

Kennzeichen beider Conjugationen sind demnach das ה *praeform.* im *Perf. Imp. Inf.*; im *Impf.* und *Part. Hiph.* das Páthăch, im *Hoph.* das *ŏ* oder *ŭ* unter den Präformativen.

2. Die *Bedeutung* des *Hiph'îl* ist zunächst und noch häufiger als bei *Pi'el* (§. 52, 2, *b*) die eines *Causativ* vom *Qal*, z. B. יָצָא *herausgehen*, *Hiph. herausbringen*, *-führen*, *-ziehen*; קָדַשׁ *heilig sein*, *Hiph. heiligen*. In die Kategorie des *Causativs* gehört auch hier (wie bei *Pi'el*) die *declarative*) Bedeutung, z. B. הִצְדִּיק *für gerecht erklären*; הִרְשִׁיעַ *zum Frevler machen* (für schuldig erklären). Wenn Qal bereits transitive Bedeutung hat, nimmt *Hiph.* einen doppelten Accusativ zu sich (s. §. 139, 1). Von einigen Verbis existiren *Pi.* und *Hiph.* in derselben Bedeutung neben einander, z. B. אָבַד *periit*, *Pi.* und *Hiph. perdidit*; in der Regel ist jedoch nur eine von beiden Conjugationen im Gebrauch, oder sie weichen in der Bedeutung von einander ab, z. B. כָּבֵד *gravem esse*, *Pi. ehren*, *Hiph. zu Ehren bringen*,

auch *beschweren*. Verba, die im *Qal* intransitiv sind, werden im *Hiph.* einfach transitiv, z. B. נָטָה *sich neigen, Hiph. neigen, beugen.*

Unter den Gesichtspunkt des *Causativen* und *Transitiven* fallen nach hebräischer (und überhaupt semitischer, bes. arab.) Anschauungsweise noch eine Reihe von Handlungen und Begriffen, deren Darstellung durch die Hiph'ilform wir uns nur mittelst Umschreibungen anschaulich machen können. Zu diesen *innerlich transitiven* oder *intensiven* Hiph'il's gehören a) Hiph'il-Stämme, welche das Bekommen oder Annehmen einer körperlichen oder geistigen Eigenschaft ausdrücken. (Im Folgenden sind der Kürze wegen die einfachen Stämme aufgeführt, unter Beifügung der Bedeutung, die dem *Hiph'il* — oft *neben* anderen Bedeutungen — zukommt). אהל, הלל, זהר, יפע, צהר *glänzen, leuchten* (Glanz ausstrahlen); Gegens. חָשַׁךְ *finster werden;* אדם *roth sein* (Roth ausstrahlen), לבן *weiss sein;* אמץ, גבר, חזק *stark sein* (Kraft entwickeln), עָטַף *schwach sein;* אָרַךְ *lang sein* (Länge gewinnen); גבה *hoch sein;* הום *toben,* זעק *schreien,* רוע, רנן *lärmen, jubeln;* חלף *sprossen* (Sprossen treiben), vergl. פרח *blühen,* עָרַף, שׁוק *überströmen;* חרשׁ, חשׁה, סכת, צמת *schweigen* (silentium facere, Plin.); מתק *süss sein;* צלח *Gelingen haben;* שׁפל *niedrig sein.* b) Stämme, welche im *Hiph.* das Eintreten in einen bestimmten Zustand und weiter das Sein in demselben ausdrücken: אמן *fest werden, vertrauen;* באשׁ, זנח *stinkend werden;* זוד *siedend werden, überwallen;* חלה *krank werden,* חלם *gesund werden;* חסר *in Mangel gerathen;* חרה *hitzig werden;* יבשׁ *trocken, beschämt werden;* יתר *Vorzug erhalten;* נגשׁ, קרב *nahe kommen;* סכן *vertraut werden;* עור, קוץ *wach werden;* קדם *zuvorkommen;* קָשָׁה *hart werden;* רגע, שׁקט *ruhig werden* (Ruhe halten); שׁמם *staunen.* c) Stämme, welche ein Handeln in irgend einer bestimmten Richtung ausdrücken: חטא *sündigen;* חלק *schmeicheln* (glatt handeln); יטב *gut handeln, wohlthun;* סכל *thöricht h.,* שׂכל *klug h.;* ערם *listig h.;* צנע *demüthig h.;* רעע, רשׁע *schlecht, gottlos h.;* שׁחת, תעב *verderbt, abscheulich h.;* שׁלם *friedlich h., befriedigt, ergeben sein* u. s. w.

Weiter findet sich im *Hiph.* eine ziemliche Anzahl von *Denominativis*, welche das *Hervortreiben, Erzeugen* einer Sache ausdrücken und somit richtig als *Causativa* dargestellt werden[1], z. B. בכר *eine Erstgeburt hervorbringen,* גשׁם *regnen lassen;* זרע *Samen erzeugen;* פרס *Klauen bekommen* oder *haben;* קרן *Hörner bekommen* oder *haben;* שׁכל *abortiren;* שׁלג *schneeweiss werden* oder *sein;* שׁמן *Fett ansetzen, fett werden;* שׁרשׁ *Wurzeln treiben* u. s. w. Anderer Art sind die *Denominativa* von אזן (schwerlich *die Ohren spitzen*, sondern) *mit dem Ohr handeln, hören;* vergl. הלשׁין *züngeln, verläumden;* שׁבר *Getreide verkaufen;* שׁכם *früh aufbrechen* (den Nacken beladen?).

3. Die Bedeutung des *Hoph'al* ist *a*) zunächst die eines *Passivs* vom *Hiph'il*, z. B. הִשְׁלִיךְ *proiecit*, הָשְׁלַךְ oder הֻשְׁלַךְ *proiectus est;* *b*) zuweilen vertritt *Hoph.* auch die Stelle eines Passivs vom *Qal*, wie נָקַם *rächen*, הֻקַּם *gerächt werden.*

[1] Dieselben Begriffe werden auch durch das Verbum עָשָׂה (*machen*) umschrieben, z. B. *Fett machen* f. an seinem Körper erzeugen Hiob 15, 27; *Früchte machen, Zweige machen* f. treiben, hervorbringen Hiob 14, 9. Hos. 8, 7, vgl. im Lat. *corpus, robur, sobolem, divitias facere* und im Ital. *far corpo, far forze, far frutto.*

Anm. 1. Das *î* der 3. Sing. masc. Perf. Hiph. bleibt ausnahmslos auch in der 3. fem. (in der Tonsylbe). Dass es jedoch erst aus kurzem Vocal gedehnt und somit wandelbar ist, lehren die Formen des Imper. und Imperf., wo *ē* (durch den Einfluss von Gutturalen auch *ă*) an seine Stelle tritt. In offner Sylbe behauptet sich î fast durchweg; nur in ganz vereinzelten Fällen ist die Verflüchtigung zu *Š^ewâ* eingetreten (s. Anm. 4 und 5).

2. Der *Inf. abs.* hat herrschend *Ṣērê* ohne *Jôd*, z. B. הַקְדֵּשׁ Richt. 17, 3; selten (und incorrect) ist die Plene-Schreibung, z. B. הַשְׁמֵיד Amos 9, 8. Mit א statt ה (nach aramäischer Weise) findet sich אַשְׁכֵּים Jer. 25, 3. Seltene Ausnahmen, wo die Form mit *Ṣērê* für den *Inf. constr.* steht, sind z. B. 5 M. 32, 8. Jes. 57, 20. Statt der gewöhnlichen Form des *Inf. constr.* הַקְטִיל steht einigemal הִקְטִיל, z. B. הִשְׁמִיד *vertilgen* 5 M. 7, 24. 28, 48; vergl. Jos. 11, 14. Jer. 50, 34, und הִקְצוֹת für הַקְצוֹת 3 M. 14, 43 von קָצָה. — Ueber die Syncope des ה nach Präfixen s. Anm. 7.

3. Im *Imperativ* behauptet sich nach Anm. 1 das *î* überall in offener Sylbe, also auch vor *Suffixen* (s. §. 61, 2) und vor dem ה—ָ *paragog.*, z. B. הַקְשִׁיבָה, *merke auf.* Dagegen erscheint in der 2. Sing. m. das ursprüngliche *ĭ* (vergl. arab. *'áqtĭl*) zu *ē* gedehnt, z. B. הַשְׁמֵן *mache fett* und wird vor *Maqqeph* zu *S^egôl*, z. B. הַסְכֶּן־נָא Hi. 22, 21. — Abnorm erscheint einigemal die Form הַקְטִיל für הַקְטֵל: Ps. 94, 1 (77, 2?). Jes. 43, 8. Jer. 17, 8; anderwärts hat die Masora die incorrecte Plene-Schreibung (הַקְטֵיל) vorgezogen, z. B. 2 Kön. 8, 6. — Klagel. 5, 1 wird für הביט im *Q^erî* הַבִּיטָה gefordert.

† 4. Im *Impf. Hiph.* ist die *kürzere* Form mit *Ṣērê* für den *Jussiv* in der 3. und 2. *m. sing.* herrschend, z. B. אַל־תַּגְדֵּל *mache nicht gross* Obad. 12; יַכְרֵת *er rotte aus!* Ps. 12, 4, und ebenso nach dem ו *consecut.*, z. B. וַיַּבְדֵּל *und er theilte* 1 M. 1, 4. (Dagegen behauptet sich *î* gewöhnlich in der 1. P. Sing., z. B. וָאַשְׁמִיד Amos 2, 9.) Vor *Maqqēph* geht jenes *Ṣērê* in *S^egôl* über, z. B. וַיַּחֲזֶק־בּוֹ Richt. 19, 4. Im Plur. bleibt wiederum *î* in den Formen תַּקְטִילוּ, יַקְטִילוּ, auch im Jussiv und nach ו *consecut.*, z. B. וַיַּדְבִּיקוּ Richt. 18, 22. Die einzigen Ausnahmen, wo das *î* (nach Art des Aramäischen) zu *Š^ewâ* verflüchtigt erscheint, sind וַיַּחְלְטוּ 1 Kön. 20, 33; וַיַּדְרְכוּ Jer. 9, 2 und וַיַּדְבְּקוּ 1 Sam. 14, 22. 31, 2; ausserdem findet sich diese Verflüchtigung im Imperf. noch in 3. und 2. masc. Sing. vor Suffixen (1 Sam. 17, 25. Ps. 65, 10. Hi. 9, 20). Es ist indess fraglich, ob wir in diesen vereinzelten Beipielen wirklich eine Spur der Grundform (*jaqtĭl*) und nicht vielmehr ein Verkennen der Defectiv-Schreibung (יַדְרִכוּ u. s. w.) zu erblicken haben, welche letztere sonst als rein orthographische Licenz in zahlreichen Fällen vorliegt (sogar in 3. Sing. יַשְׁלִם Jes. 44, 28).

5. Im *Particip* könnte מַסְתֵּר Jes. 53, 3 auf die Grundform (*maqtĭl*) zurückgeführt werden, wenn man nicht lieber mit *Delitzsch* in jener Bildung ein *Substantiv* erblicken will (vergl. auch מוֹצֵא Ps. 135, 7, wo sich indess *Ṣērê* zur Noth auch aus der Zurückziehung des Tons erklären lässt). Verflüchtigung des Vocals (s. o. Anm. 4) liegt vor in: מַחְלְמִים Jer. 29, 8, מַעְזְרִים 2 Chron. 28, 23 und im *Q^erî* מַחְצְרִים 1 Chron. 15, 24 al. — Das *Fem.* lautet gewöhnlich wie מַזְכֶּרֶת 4 M. 5, 15, מַשֶּׂגֶת 3 M. 14, 21.

6. Im *Perfect* finden sich einigemal Formen wie הֶכְלַמְנוּ 1 Sam. 25, 7; vgl. Hi. 16, 7. — In אֶגְאָלְתִּי *ich habe besudelt* Jes. 63, 3 steht vorn א statt ה, wie im Aramäischen; vergl. אַשְׁכֵּים Anm. 2.

7. Im *Impf.* und *Particip* wird das charakteristische ה regelmässig nach den Praeformativen syncopirt, also יַקְטִיל, מַקְטִיל; dagegen hält es sich im *Infinitiv* nach Praepositionen, z. B. לְהַקְטִיל. Ausnahmen sind im *Imperf.* z. B. יְהוֹשִׁיעַ *er wird retten* für יוֹשִׁיעַ Ps. 116, 6 (in *Pausa*); יְהוֹדֶה *er wird loben* für יוֹדֶה Neh. 11, 17 al. (so jedoch nur bei den Verbis פ״י); im *Infin.*: לַשְׁמִעַ für לְהַשְׁמִיעַ Ps. 26, 7; לַאֲדִיב für לְהַאֲדִיב *verschmachten zu lassen* 1 Sam. 2, 33; לַשְׁמִד *zu zerstören* Jes. 23, 11; לַשְׁבִּית Am. 8, 4; בָּעִיר für בְּהָעִיר Ps. 73, 20; לַמְרוֹת 78, 17.

† 8. Hinsichtlich des Tones ist zu merken, dass die Afformativa וּ, ־ָה und ־ִי im *Hiph'îl* den Ton *nicht* haben, auch nicht im *Perf.* mit *Wāw consecutivum* (Ausn. 2 M. 26, 33. 3 M. 15, 29 *al.* (zur Vermeidung eines Hiatus, weil ה oder א in unbetonter Sylbe folgt); wohl aber zieht die Pluralendung ־וּן den Ton auf sich, z. B. תַּקְרִבוּן 5 M. 1, 17.

9. Das Passivum (*Hoph'al*) hat in der ersten Sylbe neben ŏ auch ŭ (הֻקְטַל), jedoch selten im starken Verbum; z. B. הֻשְׁכַּב *er ist hingelegt worden* Ez. 32, 32 (neben הָשְׁכְּבָה 32, 19); הָשְׁלַךְ *Part.* מֻשְׁלָךְ 2 Sam. 20, 21 (neben הָשְׁלַכְתָּ Jes. 14, 19); dagegen haben die Verba פ״ן (in geschärfter Sylbe) stets *ŭ*: הֻגַּד, יֻגַּד (vergl. §. 9, 9, 2).

10. Der *Inf. absolutus* hat im *Hoph.* (wie *Hiph.*) in der letzten Sylbe *Ṣêrê*, z. B. הָחְתֵּל Ez. 16, 4; הֻגֵּד Jos. 9, 24. Ein *Inf. constr.* kommt im starken Verbum nicht vor.

11. In Betreff des *Imper. Hoph'al* s. oben §. 46, Note [2].

§. 54.

Hithpa'ēl.

1. Das *Hithpa'ēl* schliesst sich an *Pi.* an, indem es der Stammform desselben (קִטֵּל) die Sylbe הִתְ vorsetzt (westaram. אֶתְ, doch im bibl. Aram. הִתְ; syr. אֶתְ[1]). Wie an dem praeformativen נ (הִנְ) des *Niph'al*, haftet auch an הִתְ der Begriff des Reflexiven.

2. Mit dem ת dieser Vorsatzsylbe gehen jedoch, wie auch im *Hithpô'ēl* und *Hithpa'lēl* (§. 55), unter Umständen folgende Veränderungen vor:

a) Wenn der Stamm mit einem der Zisch-Laute ס, צ, שׁ beginnt, so wechseln das ת und der Zischlaut ihren Platz (vergl. über diese *Metathesis* §. 19, 5); zugleich geht dann ת nach צ in den entsprechenden emphatischen Laut ט über, also: הִשְׁתַּמֵּר *sich hüten* für הִתְשַׁמֵּר; הִסְתַּבֵּל für הִתְסַבֵּל *lästig werden* für הִתְסַבֵּל; הִצְטַדֵּק *sich rechtfertigen* von צָדַק. (Einzige Ausnahme Jer. 49, 3 bei שׁ zur Vermeidung der Kakophonie, die durch drei S-Laute nach einander entstehen würde.)

---

[1] So im Hebr. אֶתְחַבַּר 2 Chr. 20, 35; vgl. Ps. 76, 6.

b) Wenn der Stamm mit einem T-Laut (ת ט ד) beginnt, so assimilirt sich demselben das ת des Praeformativs (§. 19, 2), z. B. הִדַּכָּא *zermalmt werden*, הִטַּהֵר *sich reinigen*, הִתַּמֵּם *redlich verfahren*. (Ausn. Richt. 19, 22.) Ausserdem findet sich Assimilation des ת an נ und כ, z. B. הִנַּבֵּא *weissagen*, neben הִתְנַבֵּא (vergl. Ez. 5, 13); הִכּוֹנֵן für הִתְכּוֹנֵן *sich bereit machen;* an שׁ Pred. 7, 16; an ר Jes. 33, 10.

Anm. Beim Zusammenstoss von ת und ז sollte nach lit. *a* gleichfalls Metathesis beider und Uebergang des ת in ד stattfinden. In dem einzigen Beispiel dieser Art (הִזַּכּוּ Jes. 1, 16) ist statt dessen ת dem ז assimilirt.

3. Wie der Form, so ist auch der *Bedeutung* nach Hithpa'ēl zunächst *a*) *Reflexivum* vom Pi'el, z. B. הִתְאַזֵּר *sich gürten*, הִתְקַדֵּשׁ *sich heiligen*. Tritt in diesen Beispielen die Intensivbedeutung nicht merklich hervor, so doch anderwärts, z. B. הִתְנַקֵּם *sich rachgierig erweisen* (Ni. einfach *sich rächen*), und in den zahlreichen Fällen, wo das *Hithpa'ēl* ausdrückt: *sich zu dem machen*, was der Stammbegriff aussagt, *sich* in einer gewissen Eigenschaft *verhalten, zeigen, dünken, stellen*. Z. B. הִתְגַּדֵּל *sich gross machen, gross thun;* הִתְחַכֵּם *sich klug, listig beweisen;* הִתְעַשֵּׁר *sich reich* (*machen*, d. i.) *stellen;* הִתְנַבֵּא 1 Sam. 18, 10: *sich heftig nach Art eines Propheten geberden, rasen*. Zuweilen fällt dann *Hithp.* der Bedeutung nach mit *Qal* zusammen und ist neben demselben gebräuchlich, z. B. אָבַל *trauern*, im Qal nur poët., in Prosa *Hithpa.;* vergl. über den Accusativ nach einem (transitiv gefassten) Hithpa. §. 138, 2, Anm. 1. — *b*) *reciprok*, wie *Niph.* §. 51, 2, lit. *b*, z. B. הִתְרָאָה *sich gegenseitig ansehen* 1 M. 42, 1; — öfter aber *c*) zeigt es eine mehr mittelbare Rückwirkung auf das Subjekt an, besagend, dass es die Handlung *an* sich oder *für* sich, in seinem besonderen Interesse vollziehe (vergl. *Niph.* §. 51, 2, *c*); in diesem Falle nimmt dann Hithpa. leicht einen Accusativ zu sich, z. B. הִתְפַּשֵּׁט *exuit sibi* (*vestem*), הִתְפַּתַּח *solvit sibi* (*vincula*); ohne Acc. הִתְהַלֵּךְ *für sich einhergehen* (*ambulare*). — Nur selten hat es *d*) *passive* Bedeutung, z. B. הִשְׁתַּכַּח *vergessen werden* Pred. 8, 10, indem die Reflexiv-Bedeutung (*sich in Vergessenheit bringen*) gänzlich zurückgetreten ist. Vergl. Niph. §. 51, 2, *d*.

Die Passiv-Form *Hothpa'al* findet sich nur in folgenden wenigen Beispielen: הֻטַּמָּא *verunreinigt werden* 5 M. 24, 4; *Inf.* הֻכַּבֵּס *gewaschen werden* 3 M. 13, 55. 56; הֻדַּשְּׁנָה (f. הֻתְדַּשְּׁנָה, indem נָה nach Weise des Afform. fem. plur. behandelt ist) *sie ist mit Fett getränkt worden* Jes. 34, 6. Ueber הָתְפָּקְדוּ s. Anm. 2.

Denominativa mit reflexiver Bedeutung sind הִתְיַהֵד *sich zum Judenthum bekehren*, von יְהוּד (יְהוּדָה) *Juda;* הִצְטַיֵּד *sich zur Reise beköstigen*, von צֵידָה *Reisekost*.

† Anm. 1. Wie im *Pi.* so hat sich auch im *Hithpa.* in der letzten Sylbe des Perf. sehr häufig das ursprüngliche *Páthach* erhalten (während es in der gewöhnlichen Form zu ĭ verdünnt und dann zu ē gedehnt ist), z. B. הִתְחַזַּק *sich befestigen* 2 Chr. 13, 7. 15, 8; ebenso im Impf. und Imper., z. B. תִּתְחַכַּם Pred. 7, 16; הִתְחַזַּק *ermanne dich* 1 Kön. 20, 22. Durchweg kehrt das urspr. ă in *Pausa* als *Qāmĕṣ* wieder, z. B. הִתְאַזָּר *er hat sich umgürtet* Ps. 93, 1; יִתְאַבָּל Ez. 7, 27; יִתְהַלָּךְ Hiob 18, 8; יִתְלַכָּדוּ 38, 30; הִתְקַדָּשׁוּ *heiligt euch!* Jos. 3, 5. — Wie im *Pi'ēl* תְּקַטֵּלְנָה (§. 52, Anm. 2), finden sich auch im *Hithpa.* Formen wie תִּתְהַלַּכְנָה Zach. 6, 7; vergl. Am. 8, 13.

2. Zu dem hier behandelten an *Pi'ēl* sich anschlissenden *Reflex.* הִתְקַטֵּל rechnet man gewöhnlich auch einige Reflexiv-Formen des Verbi פָּקַד (*mustern*), welche nach dem ersten Stammconsonanten statt eines *Páthach* in geschärfter Sylbe vielmehr *Qāmĕṣ* in offner Sylbe haben, nämlich הִתְפָּקְדוּ Richt. 20, 15. 17. *Impf.* יִתְפָּקֵד 20, 15. 21, 9. Viermal findet sich dazu die entsprechende passive Form הָתְפָּקְדוּ 4 M. 1, 47. 2, 33. 26, 62. 1 Kön. 20, 27. Diese Formen scheinen aber vielmehr einem *Reflexiv* (הִתְפָּקֵד) vom *Qal* anzugehören in der Bedeutung *sich zur Musterung stellen, gemustert werden*, nach Art des aramäischen *'Ithpe'ēl* (westaram. אִתְקְטֵל, syr. אֶתְקְטֵל) und des äthiop. *taqat^ela*, arab. *'iqtatala*, letzteres *stets* mit Versetzung des *t* hinter den ersten Radical (vgl. oben No. 2). — Ein solches an *Qal* sich anlehnendes *Reflex.*, und zwar mit versetztem *t*, ist auch zu erkennen in הלתחם (nach Analogie des alttestam. Hebräisch auszusprechen הִלְתַּחֵם) in der Inschrift des moabit. Königs Mêša', und zwar in der Bedeutung des alttestam. *Niph'al* נִלְחַם: *kämpfen, Krieg führen* (s. jene Inschrift Z. 11. 15. 19 u. 32; in den beiden ersteren Stellen *Impf.* mit *Wāw consecut.* וָאֶלְתַּחֵם; Z. 19 *Infin.* mit *Suff.*: בְּהִלְתַּחֲמֹה בִּי, *bei seinem Streiten wider mich*).

§. 55.

Seltenere Conjugationen.

Die selteneren Conjugationen (§. 39, 4, Anm.) können theils mit *Pi'ēl*, theils mit *Hiph'îl* zusammengestellt werden. Zu den ersteren gehören diejenigen, welche durch Vocaldehnung oder durch Wiederholung eines oder selbst zweier Stammconsonanten, überhaupt durch *innere* Um- und Ausbildung des Stammes entstehen; zu den letzteren diejenigen, welche mit einem Vorsatzconsonanten (analog dem ה des Hiph'il) gebildet werden. Innerhalb der dem *Pi'ēl* analogen Conjugationen kommen noch die *Passiv*-Bildungen mit unterscheidenden Vocalen, sowie die *Reflexiva* mit vorgesetztem הִת (nach Analogie des *Hithpa'ēl*) in Betracht.

An *Pi'ēl* schliessen sich (auch hinsichtlich der Flexion) folgende Conjugationen an:

1. *Pô'ēl* קוֹטֵל pass. *Pô'al* קוֹטַל, reflex. *Hithpô'ēl* הִתְקוֹטֵל, entsprechend der arab. Conj. III *qâtălă*, pass. *qûtĭlă*, und Conj. VI reflex. *tăqâtălă; Impf.* יְקוֹטֵל, *Part.* מְקוֹטֵל, *Impf. pass.* יְקוֹטַל u. s. w. Darnach ist im Hebr. das ô der ersten

Sylbe überall aus *â* getrübt, während sich die Passivbildnng einfach durch den A-Laut in zweiter Sylbe nnterscheidet. Im starken Verbnm sind diese Conjngationen ziemlich selten. Beispiele sind: *Part.* מְשֹׁפְטִי *mein Gegner, der mit mir rechtet* Hiob 9, 15; זֹרְמוּ *sie haben ausgeströmt* Ps. 77, 18; יוֹדַעְתִּי *ich habe bestellt* 1 Sam. 21, 3 (wenn nicht zu lesen ist הוֹדַעְתִּי); יְסֹעַר Hos. 13, 3; שֹׁרֵשׁ *wurzeln, pass.* שׁוֹרַשׁ, *Denom.* von שֹׁרֶשׁ *Wurzel;* von *Hithpô'el* Jer. 25, 16. 46, 8; Jes. 52, 5 (Part. מִנֹּאָץ für מִתְנֹאָץ). Desto hänfiger ist diese Bildung bei den *Verbis med. gem.* (§. 67), z. B. חוֹלֵל, סוֹבֵב, חוֹנֵן u. s. w.

Die *Bedeutung* des *Pô.* ist, wie die des *Pi.*, öfters causativ vom *Qal;* weiter aber kommt *Pô.* neben *Pi.* theils in gleicher Bedeutung mit demselben vor (z. B. רוֹצֵץ und רִצֵּץ *bedrücken*), theils hat es seine besondere, eigenthümlich gefärbte Bedentung, z. B. סִבֵּב *wenden, ändern,* סוֹבֵב *umgehen, umgeben;* הִלֵּל *rühmen,* הוֹלֵל *thöricht machen* (von הלל *glänzen*, aber auch *prahlen, übermüthig* oder *thöricht sein*); חִנֵּן *lieblich machen,* חוֹנֵן *bemitleiden;* שֵׁרֵשׁ *entwurzeln,* שֹׁרֵשׁ *Wurzel schlagen.*

An קוֹטֵל schliesst sich die Bildung der Quadrilitera dnrch Einschiebung eines Consonanten zwischen dem ersten und zweiten Stamm-Bnchstaben (§. 30, 3. §. 56).

2. *Pi'lēl* (*Pi'lal*), *Pu'lal* und *Hithpa'lēl:* קִטְלֵל und קִטְלַל (*ĭ* in erster Sylbe aus urspr. *ă* verdünnt; ebenso geht *ē* in der letzten Sylbe wiederum auf *ĭ* und dieses auf *ă* zurück), *pass.* קֻטְלַל, *reflex.* הִתְקַטְלֵל, ähnlich den arab. Conjj. IX *'iqtălla* nnd XI *'iqtâllă*, gern von bleibenden Zuständen, z. B. Farben gebrancht, vergl. שַׁאֲנַן *ruhig sein,* רַעֲנַן *grün sein, Pass.* אֻמְלַל *verwelkt sein*, sämmtlich nnr im *Perf.* vorhanden nnd ohne eine entsprechende *Qal*-Form. Hänfiger sind diese Bildnngen in den Verbis ע״ו, wo sie an die Stelle von *Pi.* und *Hiph.* treten (§. 72, 7). Vgl. anch §. 75, Anm. 18.

3. *Pe'al'al:* קְטַלְטַל, mit Wiederholung der beiden letzten Stammbuchstaben, von rasch sich wiederholenden Bewegungen gebraucht: סְחַרְחַר *schnell umgehen, pochen* (vom Herzen) Ps. 38, 11, von סָחַר *herumgehen; Pass.* חֳמַרְמַר *heftig gähren, brausen* Hiob 16, 16. Klagl. 1, 20. 2, 11. (Ueber die Verwendung dieser Form in der Nominalbildung vergl. §. 84, 23). Nahe verwandt ist

4. *Pilpēl* (Pass. *Pŏlpal*), mit Verdoppelung der beiden wesentlichen Stammconsonanten in Stämmen ע״ע und ע״ו, z. B. גִּלְגֵּל *wälzen*, von גַּל = גָּלַל; כִּלְכֵּל von כּוּל, *Pass.* כָּלְכַּל; *Reflex.* הִתְגַּלְגֵּל *sich einherwälzen.* Auch diese Form steht gern für schnell sich wiederholende Bewegungen, wofür alle Sprachen die Wiederholung des Lautes lieben[1], z. B. צִפְצֵף *zirpen;* vgl. im Wörterbnch die von den Stämmen צָלַל, גָּרַר, עוּף u. s. w. abgeleiteten Nomina.

An *Hiph'îl* dagegen schliessen sich folgende Bildungen:

5. *Tiph'ēl:* תִּקְטֵל, mit vorgesetztem ת, vergl. תִּרְגַּלְתִּי *gehen lehren, leiten* (*denom.* von רֶגֶל *Fuss*) Hos. 11, 3; von einem Stamme ל״ה: תַּחֲרָה, *Impf.* יְתַחֲרֶה

[1] Vgl. *tinnio, tintinnus;* unser *Ticktack, Wirrwarr, Klingklang.* Schon die Wiederholung desselben Bnchstaben in den *Verbis med. gem.* bringt diese Wirkung hervor, wie z. B. in לָקַק *lecken,* דָּקַק *klopfen,* טָפַף *tappen, trippeln.* Sonst drückt man dergleichen anch wohl durch Verkleinerungsformen aus, im Lat. durch Bildungen auf *-illo*, wie *cantillo*, im Deutschen auf *-eln, -ern,* wie *flimmern, trillern, tröpfeln* n. s. w.

wetteifern Jer. 12, 5; *Part.* 22, 15 (von חָרָה *hitzig, eifrig sein*). Im Aram. ähnlich תַּרְגֵּם *dolmetschen*, wovon auch im Hebr. das *Part. pass.* מְתֻרְגָּם Ezr. 4, 7.
6. *Šaph'ēl:* שַׁקְטֵל, im Syr. häufig, z. B. שַׁלְהֵב von להב *flammen*. Im Hebr. nur im Nomen שַׁלְהֶבֶת Flamme, §. 84, No. 34. (Diese Conjug. liegt vielleicht dem *Hiph'îl* zu Grunde, so dass das ה desselben vermöge eines auch sonst zu belegenden Lautwechsels aus einem Zischlaut abgeschwächt wäre.)

* * *

Nur in einzelnen Beispielen vorkommende Formen sind: 7. קְטַלְטַל, *pass.* קְטַלְטַל; so מְחַסְפָּס *abgeschuppt, schuppenartig* 2 M. 16, 14 von חָשַׂף, חָסַף *schälen, abschuppen.* 8. קְטַקְטַל, wie in dem Nomen זַרְזִיף *Platzregen*, von זָרַף. 9. נִתְקַטֵּל (im Neuhebräischen häufiger), eine Art von *Niph'al* zu *Hithpa'ēl:* נִוַּסְּרוּ f. נִתְוַסְּרוּ *sie lassen sich warnen* Ezech. 23, 48; נִכַּפֵּר für נִתְכַּפֵּר *gesühnt werden* 5 M. 21, 8.
Merkwürdig ist noch 10. חֲצוֹצֵר *trompeten*, denom. von חֲצוֹצְרָה *Trompete*, und gleich diesem schallnachahmend, wie *taratantara* vom Tone der Tuba, Enn. ap. Servium ad Aen. 9, 503.

§. 56.

Quadrilitera.

Ueber die Entstehung dieser durchaus secundären Bildungen vergl. §. 30, 3. Den ziemlich zahlreichen Nominibus quadriliteris stehen im Verbum nur folgende Beispiele gegenüber:

a) nach Analogie des *Pi'el:* כִּרְסֵם *Impf.* יְכַרְסְמֶנָּה *er frisst sie ab* Ps. 80, 14 von כָּסַם, vergl. גָּזַם. *Pass.* רֻטֲפַשׁ *wieder aufgrünen* Hiob 33, 25. *Part.* מְכֻרְבָּל *gegürtet, angethan* (vergl. aram. כְּבַל *binden*) 1 Chr. 15, 27. Weiter rechnet man gewöhnlich hierher auch פַּרְשֵׁז Hi. 26, 9 als *Perf.* mit unverdünntem *Pâthăch* (nach aram. Weise). Richtiger aber nimmt man es mit *Delitzsch* als Infin. absol. einer *Pi'lel*-Bildung von פָּרַשׂ *ausbreiten*, mit euphonischer Umwandlung des ersten שׂ in שׁ, des zweiten in ז. Uebrigens ist auch die Lesart פַּרְשֵׁז sehr gut bezeugt und daher von *Baer* in dessen Hiobtext aufgenommen (vergl. die Anm. pg. 48). — b) nach Analogie des *Hiph.*: הִשְׂמְאִיל *syncopirt* הִשְׂמְאִיל und הִשְׂמִיל *sich links wenden* (denom. von שְׂמֹאל) 1 M. 13, 9. Jes. 30, 21 al.

C. Starkes Verbum mit Pronominal-Suffixen[1].

§. 57.

Der Accusativ des Personalpronomen, welcher von einem Verbum activum abhängt, kann 1) durch ein besonderes Wort, die

[1] Die Lehre von den Verbalsuffixen folgt hier im Anschluss an das starke Verbum, damit zunächst die Suffix-*Formen* und die allgemeinen Gesetze ihrer Verbindung mit den Verbalformen ersichtlich werden. Dagegen werden die Regeln, welche für die Verbindung der Suffixe mit schwachen Verbis in Betracht kommen, bei den einzelnen Classen der schwachen Verba dargestellt werden.

nota accusativi אֵת (אֶת, אֹת) mit dem Pronominalsuffix (§. 117, 2), ausgedrückt werden; z. B. קָטַל אֹתוֹ (*er hat ihn getödtet*); oder 2) durch ein blosses *Pronomen suffixum*, קְטָלָהוּ oder קְטָלוֹ (*er hat ihn getödtet*). Das Letztere ist das Gewöhnliche (§. 33), und nur von diesem Fall ist hier die Rede[1]. — Keines von beiden aber findet statt, wenn der Accusativ des Pronomen reflexiv ist; in diesem Falle wird vielmehr ein Verbum reflexivum, wie namentlich Niph'al und Hithpa'ēl (§. 51 u. 54), gebraucht, z. B. הִתְקַדֵּשׁ *er heiligte sich*, nicht קִדְּשׁוֹ, welches nur bedeuten könnte: *er heiligte ihn*.

Näher kommen hier zwei Stücke in Betracht: die Gestalt des Suffixum selbst, und die Gestalt der Verbalform in der Verbindung mit dem Suffixum. Von ersterer wird §. 58, von letzterer §. 59—61 die Rede sein.

§. 58.

Die Pronominal-Suffixe des Verbi.

1. Die am Verbum vorkommenden *Pronominal-Suffixe* drücken den Accusativ des *Pronomen personale* aus, und zwar:

Sing. 1. *comm.* —ַנִי; —ֵנִי (in *Pausa* —ָנִי); —ֶנִּי *mich*.

2. { *m.* ךָ, —ְךָ (*ᵉchā*), in *P.* —ֶךָ, auch —ֶךּ } *dich*.
{ *f.* ךְ; —ֵךְ, —ָ֫ךְ; selten —ֶךְ }

3. { *m.* —ָהוּ, ו; —ֵהוּ, (ה), וֹ; —ֶהוּ *ihn*.
{ *f.* —ָהּ, —ֶהָ; —ֶהָ *sie* (*eam*).

Plur. 1. *comm.* —ָנוּ; —ֵנוּ *uns* (*nos*).

2. { *m.* כֶם, —ְכֶם } *euch* (*vos*).
{ *f.* כֶן, —ְכֶן }

3. { *m.* הֶם[2], ם; —ָם (contr. aus —ָהֶם), —ֵם; —ֵם (contr. aus —ֵהֶם, in *Pausa* jedoch auch —ֵם Ps. 118, 10 ff.); poët. —ָמוֹ, —ֵמוֹ, —ֵמוֹ *sie* (*eos*).
{ *f.* הֶן[2], ן; —ָן, —ֵן; —ֵן *sie* (*eas*).

2. Dass diese Suffixa *abgekürzte Formen des Pronomen personale* (§. 32) sind, ist grossentheils an sich klar, und nur einige Formen bedürfen einer Erläuterung.

---

1 Ueber die Fälle, wo אֵת stehen muss, s. §. 121, 4, Anm.

2 הֶם kommt als *Verbalsuffix* nur einmal (5 M. 32, 26), הֶן gar nicht vor. Sie sind jedoch oben als Grundformen mit aufgestellt, zumal sie am Nomen und an Präpositionen häufig sind.

Die Suffixa נִי, נוּ, הוּ und הָ haben niemals den Ton; derselbe fällt vielmehr stets auf die ihnen vorangehende Sylbe.

Bei dem Suffixum der zweiten Person (ךָ, ךְ, כֶם, כֶן) scheint eine verloren gegangene Nebenform des Pron. אַתָּה mit כ statt ת (אַנְכָה, אַכֶּם, אַכָּה) zu Grunde zu liegen[1], welche man hier vielleicht wählte, um die Suffixa von den Afformativen des Perf. (§. 44, 1) zu unterscheiden.

Bei der dritten Person entsteht im *Masc.* aus ־ָהוּ (nach Ausstossung des schwachen *h: ā-u*) durch Contraction häufig *ô* (§. 23, 4), gewöhnlich וֹ, weit seltener הֹ geschrieben. Im *Femin.* sollte das Suffix הָ mit dem Bindevocal *a* (gemäss der Analogie von ־ָהָ) ־ָהָ, ־ָהָ lauten; statt ־ָהָ aber wurde mit Abwerfung des Endvocals bloss ־ָהּ gesprochen (mit consonantischem ה, daher *Mappîq*; doch findet sich anch die Aufweichung zu ־ָה, s. No. 3, Anm. 1).

Einmal steht ־ָהָא für ־ָהָ, Ez. 41, 15, wie im Westaram. und Arabischen.

3. Die *Manigfaltigkeit* der Formen hat ihren Grund hauptsächlich darin, dass sich dieselben nach Maassgabe der Form und des Tempus des Verbi, an welches sie treten, verschieden modificiren. Es lassen sich nämlich fast bei jedem Suffixum drei Formen unterscheiden:

a) eine consonantisch anlautende, wie ־ָנִי, ־ָהוּ, ־ָנוּ, (הֶם) ם u. s. w. Sie wird an solche Verbalformen angehängt, die auf einen Vocal ausgehen, z. B. קְטַלְתִּיהוּ ;יִקְטְלוּנִי.

b) eine zweite und dritte mit den sogenannten *Bindevocalen*[2] (־ָנִי, ־ֵנִי) für solche Verbalformen, die auf einen Consonanten ausgehen (Ausnahme §. 59, Anm. 3). Und zwar treten die mit dem Bindevocal *a* an die Formen des Perfect: קְטָלַנִי, קְטָלָנוּ, קְטָלָם, die mit dem Bindevocal *e* (selten auch solche mit *a*) an die Formen des Imperf. und des Imperativ, z. B. יִקְטְלֵהוּ, קָטְלֵם. Zu den Suffixen des Perfect gehört auch וֹ, da es aus ־ָהוּ entstanden ist. Bei ךָ, כֶם, כֶן dient als Bindelaut nur *Šᵉwâ mobile*

---

[1] Spuren derselben finden sich noch in den Afformativen des äthiopischen Verbi: *qatalka* du hast getödtet, sowie im Samaritanischen (s. *Petermann*, Brevis linguae Samarit. grammatica etc. Berol. 1873, pg. 21). Ueberhaupt wechseln *t* und *k* nicht selten unter einander.

[2] Wir behalten die gewöhnliche Benennung *Bindevocal* bei, obwohl dieselbe auf einer rein äusserlichen Betrachtungsweise beruht. In Wahrheit enthalten jene *Bindelaute* vielmehr die Reste der alten Verbalendungen, ähnlich dem *î* im *Fem.* der 2. P. *Sing.* קְטַלְתִּיהוּ. Man erwäge z. B. die hebr. Form *qᵉṭāl-ani* in Vergleich mit der arab. *qatala-ni*, und dagegen hebr. *qᵉṭālat-ni*, arab. *qatalat-ni*.

(entstanden durch Verflüchtigung eines ursprünglich kurzen Vocals): ךָ—ְ, כֶם—ְ, כֶן—ְ, z. B. קְטָלְךָ (*qᵉṭālᵉkhā*), oder, wenn der Schlussconsonant der Verbalform eine Gutturalis ist, ךָ—ַ, z. B. שְׁלָחֲךָ. In *Pausa* kehrt der urspr. kurze Vocal (*ă*) als betontes *Sᵉgôl* wieder: ךָ—ֶ (vgl. jedoch auch ךָ—ֶ 5 M. 28, 24 u. ö.).

Anm. 1. Als *seltene* Formen bemerke man: *Sing.* 2. Pers. *m.* כָה—ְ 1 Kön. 18, 44, in *Pausa* auch כָּה—ֶ (s. u. No. 4); *fem.* כִי—ְ, כִי—ֵ Ps. 103, 4. 137, 6 und öfter in den späteren Psalmen. (ךְ—ֵ gegen die Regel am Perfect Richt. 4, 20.) — In der 3. *masc.* הֹ 2 M. 32, 25. 4 M. 23, 8; in der 3. *fem.* ה—ָ ohne *Mappîq* 2 M. 2, 3. Jer. 44, 19; Am. 1, 11 (mit Zurückziehung des Tons). — Die Formen מוֹ—ָ, מוֹ—ֵ, מוֹ—ֶ sind lediglich poëtisch (ausgenommen 2 M. 23, 31): statt מוֹ—ָ steht einmal מוּ—ָ 2 M. 15, 5. Ueber die Entstehung dieser Formen s. §. 32, Anm. 7.

2. Vergleicht man diese *Suffixa Verbi* mit den *Suffixa Nominum* (§. 91), so bemerkt man: *a*) bei den ersteren herrscht eine grössere Manigfaltigkeit der Formen, als bei den Nominalsuffixen (weil die Formen und Verhältnisse des Verbi selbst manigfaltiger sind); *b*) das Verbalsuffix hat da, wo es sich vom Nominalsuffix unterscheidet, längere Formen: vergl. z. B. נִי—ָ, נִי—ֶ, נִי—ֵ (*mich*) mit י—ִ (*mein*). Denn das pronominale Verbalobject verbindet sich minder eng mit dem Verbum, als das (genetivische) Pronomen possessivum mit dem Nomen: daher auch ersteres durch ein besonderes Wort ausgedrückt werden kann (§. 117, 2).

4. Noch mehr Halt und zum Theil beabsichtigte Emphase gewinnt das Suffix dadurch, dass sich zwischen demselben und der Verbalform an Stelle der blossen Bindevocale eine besondere Bindesylbe einschiebt, nämlich נ—ַ. Da aber diese Sylbe stets den Ton auf sich hat, so wird *ă* (ausser zum Theil in der 1. Pers. Sing.) beständig zu *Sᵉgôl* gedehnt. Dieses sogen. *Nun epentheticum* oder *demonstrativum* findet sich jedoch vorzugsweise nur am *Imperfect* und hauptsächlich in der *Pausa*, z. B. יְבָרֲכֶנְהוּ *er wird ihn segnen* (Ps. 72, 15), יְכַבְּדָנְנִי *er wird mich ehren* (Ps. 50, 23). Weitaus in den meisten Fällen ist jedoch dieses *Nun* dem folgenden Consonanten (נ, כ) assimilirt oder hat denselben durch Rückwärts-Assimilation in sich aufgenommen (so bei ה); auf diese Weise entsteht folgende Reihe von Suffixformen:

1. *Pers.* נִּי—ֶ, נִּי—ֶ f. נְנִי—ֶ, נְנִי—ָ;
2. *Pers.* ךָּ—ֶ, einmal ךְּ—ֶ (Jer. 22, 24) und in *Pausa* כָּה—ֶ (Spr. 2, 11).
3. *Pers.* נּוּ—ֶ für נְהוּ—ֶ, einmal auch נוֹ (4 M. 23, 13); *fem.* נָּה—ֶ f. נְהָ—ֶ;
1. *Pers. Plur.* נּוּ—ֶ f. נְנוּ—ֶ.

Bei den übrigen Personen kommt *Nun epenthet.* nicht vor.

Anm. Die nicht contrahirten Formen sind selten und bloss poëtisch (2 M. 15, 2. 5 M. 32, 10. Jer. 5, 22. 22, 24); in der 3. *fem. Sing.* und 1 *Plur.* fehlen sie gänzlich. Dagegen sind die contrahirten Formen ziemlich häufig, auch in der Prosa, besonders in *Pausa*. (Sehr selten jedoch ־ֶנּוּ als 1. Pers. Plur.: Hos. 12, 5; vergl. הִנֶּנּוּ *siehe uns* 1 M. 44, 16. 50, 18. 4 M. 14, 40 für הִנְנוּ).

† Dass die Formen mit *Nun epenthet.* dazu dienen sollen, der betreffenden Verbalform einen grösseren Nachdruck zu verleihen, ergiebt sich aus ihrem überwiegenden Vorkommen in *Pausa*. Ausserdem aber findet sich *Nun epenth.* auch bei der Verbindung der Suffixa mit gewissen Partikeln (§. 100, 5).

Im Westaram. ist dieses *Nun* häufig; im Samarit. wird es auch dem Perfect angefügt, und in ähnlichen Fällen auch ת eingeschaltet (*Petermann*, gramm. Samar., pg. 12 ff.); im Syr. kommt so ein eingeschobenes î und *ai* vor. Auch das Arab. hat eine entsprechende nachdrückliche Imperfectform mit den Pronominal-Suffixen, wie *jaqtulan-ka* oder *jaqtulanna-ka;* dieselbe wird jedoch auch ohne Suffix gebraucht. Vgl. §. 48, 2.

§. 59.

Perfectum mit Pronominal-Suffixen.

1. Die *Endungen* (Afformativa) des Perfect haben in der Verbindung mit Pronominalsuffixen zum Theil eine etwas andere Gestalt als gewöhnlich. Nämlich:

a) in der 3. *Sing. fem.* ־ַת oder ־ָת (die ursprüngliche Femininendung) für ־ָה;

b) 2. *Sing. masc.* neben ־ְתָּ auch ־תּ, woran sich unmittelbar der Bindevocal anschliesst; doch tritt dies deutlich nur bei ־ֶנִי hervor[1].

c) 2. *Sing. fem.* ־תִּי, ursprüngliche Form für ־תְּ (vergl. אַתִּי, קָטַלְתִּי §. 32, Anm. 4. §. 44, Anm. 4). Diese Form ist von der ersten Person nur durch den Zusammenhang zu unterscheiden.

d) 2. *Plur. masc.* ־תוּ für ־תֶּם, welcher Wechsel sich aus dem arab. *'antum, qataltum,* aram. אַתּוּן, קְטַלְתּוּן für hebr. אַתֶּם, קְטַלְתֶּם erklärt (§. 32, Anm. 5). Beispiele finden sich nur 4 M. 20, 5. 21, 5. Zach. 7, 5. Das *Fem.* קְטַלְתֶּן kommt nirgends mit Suffixen vor; vermuthlich lautete es ebenso wie das Masculinum.

Wir stellen zuerst die Formen des Perfect *Hiph'îl* auf, wie sie in Verbindung mit Suffixen lauten, weil dort im Stamme selbst, abgesehen von der Betonung (s. No. 2), keine weiteren Veränderungen stattfinden:

---

1 Auch hier gehört das *ā* eigentlich zur Verbalform. Siehe §. 58, 3, *b*, Note.

Sing.	*Plur.*
3. *m.* הִקְטִיל	3. *c.* הִקְטִילוּ
3. *f.* הִקְטִילַת	
2. *m.* הִקְטַלְתּ, הִקְטַלְתָּ	2. *m.* הִקְטַלְתּוּ
2. *f.* הִקְטַלְתּ, הִקְטַלְתִּי	
1. *c.* הִקְטַלְתִּי	1. *c.* הִקְטַלְנוּ

Der Anfänger mag znvörderst die Verbindung der *Suffixa* mit diesen *Hiph'îl*-Formen einüben, und dann znr Verknüpfung derselben mit dem *Perf. Qal* übergehen (s. No. 2).

2. Die Anhängung des Suffixes bewirkt in den meisten Fällen ein Fortrücken des Tones nach dem Ende zu, da er ohnediess z. Th. auf die drittletzte Sylbe fiele; bei den sogen. *schweren* Suffixen (s. Anm. 1) geht sogar der Ton auf das Suffix selbst über. Die Rücksicht auf den Ton hat nun vorzüglich im Perfect *Qal* gewisse Vocalveränderungen zur Folge; indem *a*) das *Qāmĕṣ* der ersten Sylbe, weil es nicht mehr *vor* dem Tone steht, durchweg verflüchtigt wird; *b*) das urspr. *Páthăch* der zweiten Sylbe, welches in der 3. Pers. Sing. u. Plur. verflüchtigt war, nunmehr wieder hervortritt, und zwar (in offner Sylbe vor dem Tone) zu *Qāmĕṣ* gedehnt; ebenso urspr. *ĭ* zu *ē* gedehnt, z. B. אֲהֵבוּךָ 1 Sam. 18, 22. Die Formen des Perf. Qal gestalten sich darnach so:

Sing.	*Plur.*
3. *m.* קְטָל	3. *c.* קְטָלוּ
3. *f.* קְטָלַת (קְטָלָת, Anm. 3)	
2. *m.* קְטַלְתָּ (קְטַלְתּ, Anm. 4)	2. *m.* קְטַלְתּוּ
2. *f.* קְטַלְתִּי (קְטַלְתּ, Anm. 4)	
1. *c.* קְטַלְתִּי	1. *c.* קְטַלְנוּ

Die Verbindung dieser Formen mit sämmtlichen Suffixen zeigt das *Paradigma C.* Dasselbe lehrt auch, wie das *Ṣērê* im Perfect *Pi'ēl* theils in *Sᵉgôl,* theils in *Šᵉwâ mobile* übergeht.

Anm. 1. Die Suffixa der 2ten Person des Plural, כֶם und כֶן, werden (wie auch הֶם und הֶן), weil sie consonantischen Auslaut und dazu beständig den Ton haben, als *schwere* Suffixe (*Suffixa gravia*) von den übrigen (leichten S.) unterschieden. Vgl. die Verbindung derselben mit dem *Nomen* §. 91. Mit einem Perfect kommt nur כֶם vor (Ps. 118, 26). Die Form קְטַל, welche als Verbindungsform vor כֶם und כֶן in 3. Sing. masc. anfgeführt zu werden pflegt (auch bei *Qimchi* und in Paradigma C dieser Gramm.), ist nur eine Analogiebildnng und nach einer Bemerkung des *Abraham de Balmis* im A. T. ohne Beleg.

2. In der 3. *Sing. masc.* wird קְטָלָהוּ häufig zusammengezogen in קְטָלוֹ nach §. 23, 4; ebenso in der 2. *Sing. masc.* קְטַלְתָּהוּ in קְטַלְתּוֹ.

3. Die 3. *Sing. fem.* קָטְלַת (= קָטְלָה) hat die doppelte Eigenthümlichkeit, dass *a*) die Endung *ath* durchgängig den Ton auf sich zieht[1], nnd dabei die Snffixa, welche für sich eine Sylbe ausmachen (נִי, ךָ, הוּ, הָ, נוּ), ohne Bindevocal annimmt, gegen die allgemeine Regel §. 58, 3, *a; b*) vor den übrigen Suffixen wird zwar der Bindevocal angenommen, aber der Ton auf *Paenultima* zurückgezogen, so dass sie mit verkürzten Vocalen lauten ךְ—ַ—ֶ, ם—ַ—ָ, z. B. אֲהֵבָתֶךְ *sie liebt dich* Ruth 4, 15; גְּנָבָתַם *sie hat sie gestohlen* 1 M. 31, 32; שְׂרָפָתַם *es verbrennt sie* Jes. 47, 14. Für תְנִי—ַ—ָ, תְךָ—ַ—ָ u. s. w. steht in *Pausa* תְנִי—ָ Ps. 69, 10, תְךָ—ָ HL. 8, 5, nnd so auch des Gleichklangs wegen ausser der *Pausa* חִבְּלַתְךָ *sie hat dich geboren* HL. a. a. O. — Die Form קְטָלַתּוּ (z. B. Ruth 4, 15) ist entstanden durch Rückwärts-Assimilation des ה (vergl. §. 58, 4) aus der Form קְטָלַתְהוּ, welche sich daneben sogar in *Pausa* findet (אֲהֵבָתְהוּ 1 Sam. 18, 28; sonst in *Pausa* z. B. סְמָכָתְהוּ Jes. 59, 16); ebenso קְטָלַתָּה aus קְטָלַתְהָ (vergl. 1 Sam. 1, 6. Jes. 34, 17. Jer. 49, 24. Ruth 3, 6; in *Pausa* Ez. 14, 15, überall nach dem Zeugniss *Qimchi's* ohne *Mappîq* im schliessenden ה).

4. Bei der 2. *Sing. masc.* liegt meist die Form קְטַלְתָּ zu Grunde nnd die *Suffixa* haben daher keinen Bindevocal, z. B. זְנַחְתָּנוּ פְּרַצְתָּנוּ *du hast uns verworfen, hast uns zerstreut* Ps. 60, 3; nnr mit Suff. der 1. Sing. lantet die Form קְטַלְתַּנִי, z. B. חֲקַרְתַּנִי Ps. 139, 1, nnd erst bei stärkerem Trennnngs-Accent (in *Pausa*) mit *Qāmĕṣ* z. B. עֲזַבְתָּנִי Ps. 22, 2; Richt. 1, 15 (bei *Zāqēph qāṭōn*). — In der 2. *Sing. fem.* wird תִּי- auch defectiv geschrieben רִמִּיתִנִי 1 Sam. 19, 17. Richt. 11, 35. Jer. 15, 10. HL. 4, 9; einigemal findet sich das Suffix an die kürzere Form (תְּ—ַ) gehängt, nämlich הִשְׁבַּעְתָּנוּ *du (fem.) beschwörst uns* HL. 5, 9. Jos. 2, 17. 20, vgl. Jer. 2, 27, und mit *Ṣērê* הוֹרַדְתֵּנוּ *du (fem.) hast uns herabgelassen* Jos. 2, 18.

5. In den *Verbis med. E* bleibt dieses *E* auch vor Suffixen (s. o. No. 2), z. B. אֲהֵבְךָ 5 M. 15, 16, אֲהֵבַתְהוּ 1 Sam. 18, 28; vergl. 18, 22. Von einem *Verbum med. O* kommt vor יְכָלְתִּיו *ich habe ihn besiegt* Ps. 13, 5, von יָכֹל mit ŏ statt ō in tonlos gewordener Sylbe (§. 44, Anm. 3).

§. 60.

Imperfectum mit Pronominal-Suffixen.

In den Formen des *Imperfect Qal*, welche keine Afformativa haben, verflüchtigt sich der Vocal ō der zweiten Sylbe meist zu ᵉ (einfachem *Šᵉwâ mob.*), bisweilen zu ᵒ (ֳ) Jos. 23, 5. Jer. 31, 33. Ez. 17, 23. 35, 6; vor ךָ—ְ, כֶם—ְ, כֶן—ְ aber wird er zu ŏ (*Qāmĕṣ-chāṭûph*) verkürzt, z. B. יִשְׁמָרְךָ (in *Pausa* jedoch יִשְׁמְרֶךָּ), יִשְׁמָרְכֶם u. s. w. Statt תִּקְטֹלְנָה steht vor Suffixen תִּקְטְלוּ[2] als 2. und 3. Person, Jer. 2, 19. Hiob 19, 15. HL. 1, 6. Die Formen mit *Nun epentheticum* (§. 58, 4) finden sich besonders am Ende des Satzes.

---

[1] Eine Ausnahme חִבְּלַתְךָ HL. 8, 5. Nur כֶם und כֶן würden wahrscheinlich auch hier den Ton haben (Anm. 1); doch finden sich im A. T. keine Beispiele der Art.

[2] Welche Form auch ohne Suffix als *Fem.* vorkommt Jer. 49, 11. Ezech. 37, 7.

† Anm. 1. Die *Verba* mit *a* in der zweiten Sylbe des *Imperf. Qal* (wohin namentlich die *Verba tertiae* und *mediae guttur.* gehören §. 64 u. §. 65) verflüchtigen im *Impf.* (wie auch im *Imper.*, s. §. 61, 2) das *Pâthăch nicht* vor Suffixen; vielmehr wird dasselbe, da es nun in offne Sylbe vor dem Tone zu stehen kommt, zu *Qāmĕṣ* gedehnt, z. B. וַיִּלְבָּשֵׁנִי *und es zog mich an* Hiob 29, 14; יִגְאָלֻהוּ Hiob 3, 5; וַיְשַׁלְּחֵם *und er sandte sie aus* Jos. 8, 3; יִקְרָאֻהוּ *sie rufen ihn an* Ps. 145, 18.

2. Ausnahmsweise, jedoch nicht ganz selten kommen am Imperfect auch Suffixa mit dem Bindevocal *a* vor, z. B. תְּדַבְּקַנִי 1 M. 19, 19, vergl. 29, 32. Jes. 56, 3. Hiob 9, 18; יִלְבָּשָׁם 2 M. 29, 30, vergl. 2, 17; sogar יִרְדְּפוֹ (*ô* aus *āhu*) Hos. 8, 3; vergl. Ps. 35, 8 u. s. w.

3. Auch an die Pluralformen auf וּן werden die Suffixa zuweilen gehängt, z. B. תְּדַכְּאוּנַנִי *ihr zermalmet mich* Hiob 19, 2; יְשָׁרְתוּנֶךְ (hier nothwendig mit Bindevocal) Jes. 60, 7 und 10. Spr. 5, 22 (וֹ); sonst immer ohne Bindevocal יִקְרָאֻנְנִי und zwei weitere Beispiele Spr. 1, 28. Jer. 2, 24.

4. In *Pi.* wird das *Ṣērê* der letzten Sylbe zu *Šᵉwâ* verflüchtigt, wie *ō* in *Qal;* vor den *Suffixen* ־ֶךָ, ־ְכֶם, ־ְכֶן verkürzt es sich dagegen zu *Sᵉgôl*, z. B. יְקַבֶּצְךָ *er wird dich sammeln* 5 M. 30, 4 (bei schliessender Gutt. jedoch אֲשַׁלֵּחֲךָ 1 M. 32, 27); seltener ist die Zuspitzung zu *Chîrĕq*, z. B. אֲאַמִּצְכֶם *ich werde euch stärken* Hiob 16, 5, vergl. 2 M. 31, 13. Jes. 1, 15. 25, 1. 52, 12.

5. Im *Hiph.* bleibt das lange *î*, z. B. תַּלְבִּישֵׁנִי *du bekleidest mich* Hiob 10, 11 (nach *Wāw consec.* häufig *defectiv* geschrieben: וַיַּלְבִּשֵׁם 1 M. 3, 21 u. s. w.); selten sind Formen wie תַּעְשְׁרֶנָּה *du bereicherst sie* Ps. 65, 10. 1 Sam. 17, 25. Vgl. §. 53, Anm. 4.

§. 61.

Infinitiv, Imperativ und Particip mit Pronominal-Suffixen.

1. Der *Infinitiv constr.* eines *Verbi activi* kann mit einem *Accusativ* construirt werden, und nimmt dann das *Suffixum Verbi* (d. h. den *Accus.* des Personalpronomen) zu sich: קָטְלֵנִי *mich tödten;* als *Nomen* kann er jedoch auch ein *Nominalsuffix* (den *Genetiv*) zu sich nehmen: קָטְלִי *mein Tödten* (s. §. 133, 1. 2). Der Inf. *Qal* lautet dann gewöhnlich wie קֹטֶל mit Zurückwerfung des (urspr. kurzen) Vocals unter den ersten Stammconsonanten. Die so entstehende Sylbe ist eine lose geschlossene, z. B. בְּכָתְבוֹ *bei seinem Schreiben* Jer. 45, 1 (nicht כָּתְבוֹ *kŏth-bô*, s. §. 21, 2, *a*); nur vor ־ְךָ, ־ְכֶם tritt fester Sylbenschluss ein, z. B. בְּאָסְפְּךָ 2 M. 23, 16. 3 M. 23, 39, falls nicht die Zurückwerfung des Vocals überhaupt unterbleibt (s. Anm. 2). Zu der Form קְטֹל überhaupt sind die nahe verwandten Nomina der Form קֹטֶל (vor Suffix קָטְל oder קִטְל) §. 84, No. 10. 11 und §. 93 zu vergleichen.

Anm. 1. Die Infinitive der Form שְׁכַב lauten vor *Suff.* wie שִׁכְבָהּ 1 M. 19, 33 für שָׁכְבָהּ mit Verdünnung des *ă* zu *ĭ*.

2. Abweichend von der Analogie der entsprechenden *Nomina*, finden sich vor den *Suff.* ךָ—, כֶם—, כֶן— auch Formen, wie אֲכָלְכֶם *euer Essen* 1 M. 3, 5, עֲמָדְךָ *dein Stehen* Obad. 11 (also mit derselben Verkürzung des ō, wie im *Imperf.;* s. §. 60); der Analogie der Nomina gemäss sind dagegen Formen, wie קֻצְרְכֶם *euer Ernten* 3 M. 19, 9 (mit Wiederkehr des urspr. ŭ) und מָאָסְכֶם (*mŏŏsᵉkhèm*) *euer Verachten* Jes. 30, 12. — Im *Infin.* des *Pi'ēl* geht ē vor den *Suff.* ךָ—, כֶם—, כֶן— in *Sᵉgôl* über, z. B. דַּבֶּרְךָ 2 M. 4, 10, und mit Zuspitzung zu ĭ פָּרִשְׂכֶם Jes. 1, 15 (s. §. 60, 4).

2. Die Hauptform des *Imperativ Qal* vor *Suffixen* (קְטֹל) beruht wiederum auf der Zurückwerfung des Vocals unter den ersten Stammconsonanten, wie beim *Infinitiv* (s. No. 1). Auch im *Imper.* steht ŏ in lose geschlossener Sylbe, z. B. כָּתְבֵם *kŏthᵉbhēm* (nicht כְּתָבֵם) u. s. w. Die im Paradigma nicht aufgeführten Formen קִטְלִי, קִטְלוּ bleiben unverändert. Statt קְטֹלְנָה wird die Masculinform קִטְלוּ gesetzt, wie im *Imperfect.* — In den Verbis, welche den *Imper.* mit *a* bilden, wie שְׁלַח (wozu namentlich die *Verba mediae* und *tertiae gutturalis* gehören, §. 64 und 65), bleibt dieses *a* bei der Verbindung mit Pronominalsuffixen an seiner Stelle, wird aber natürlich (in offener Sylbe) zu *Qāmĕṣ* gedehnt (ganz wie bei den *Imperfectis Qal* auf *a* §. 60, Anm. 1), z. B. שְׁלָחֵנִי *sende mich* Jes. 6, 8, בְּחָנֵנִי *prüfe mich* Ps. 26, 2, קְרָאֵנִי *rufe mich* Ps. 50, 15, שְׁמָעוּנִי *höret mich* 1 M. 23, 8. Abnorm ist בְּצַעַם Am. 9, 1 (für בְּצָעֵם) mit tonlosem *ăm*, wie im *Perf.* nach 3. *Sing. fem.* §. 59, Anm. 3. — Im Imper. *Hiph.* verbindet sich mit den *Suffixen* nicht die Form der 2. *masc. Sing.* הַקְטֵל, sondern הַקְטִיל (mit ī, weil in offener Sylbe; vergl. §. 60, 5), z. B. הַקְרִיבֵהוּ *bringe ihn dar* Mal. 1, 8.

3. Die *Participia* verkürzen vor den *Suffixen* ihre Vocale nach Maassgabe der betreffenden Nominalformen, z. B. von der Form קֹטֵל: רֹדְפִי, רֹדְפוֹ u. s. w.; dagegen vor *Šᵉwâ mobile* יֹצֶרְךָ u. s. w., oder mit Zuspitzung אֹיִבְךָ 2 M. 23, 4 al., אֹסִפְךָ 2 Kön. 22, 20; von מְקַטֵּל: מְקַטֶּלְךָ, מְקַטְּלִי u. s. w. (mit Zuspitzung des ĕ zu ĭ Jes. 52, 12).

Ueber den Unterschied von קֹטְלִי und קֹטְלִי s. §. 135, 2.

II. DAS SCHWACHE VERBUM[1].

A. Verba mit Gutturalen.

§. 62.

Die Verba, in denen einer der drei Stammconsonanten eine Gutturalis ist, weichen in ihrer Flexion vom starken Verbum nach Maassgabe der allgemeinen Regeln §. 22 ab. Diese Abweichungen

[1] S. die Uebersicht der Classen desselben §. 41.

alteriren allerdings nirgends den Consonanten-Bestand des Stammes, und es ist somit richtiger, die *Verba gutturalia* als eine Abtheilung des starken Verbum zu betrachten: höchstens kann noch das völlige Aufgeben der Verdoppelung bei einem Theil der Verba *med. gutt.* (und im Imperf. Niph. bei den *primae gutt.*) als eine wirkliche Schwäche bezeichnet werden (§. 63, 4. 64, 2). Anderseits hat sich in den gutturalischen Stämmen einiges Ursprüngliche erhalten, welches in dem gewöhnlichen starken Verbum entartet ist (z. B. das *ă* der ersten Sylbe im *Imperf. Qal:* יַחְמֹד, während sonst die Verdünnung zu *ĭ* eingetreten ist: יִקְטֹל). — א und ה kommen hier nur in Betracht, sofern sie ihren vollen Consonantlaut darstellen und denselben festhalten, nicht als Stellvertreter von Vocalen, wie א in einem Theile der Verba פ״א §. 68, sowie in einigen ע״א §. 73, Anm. 4, und in sämmtlichen ל״א §. 74. In allen diesen Fällen ist jedoch א ursprünglich voller Consonant, während ה in den Verbis ל״ה von Haus aus nur als Vocalbuchstabe dient; vergl. §. 75. Wirklich consonantisches ה ist am Wortende durch *Mappîq* kenntlich. — Auch das halbgutturalische ר nimmt an einigen Eigenthümlichkeiten der *Verba guttur.* Theil (§. 22, 5). Im Folgenden sind zur bequemeren Uebersicht die Fälle unterschieden, wo die Gutturalis erster, zweiter oder dritter Stammconsonant ist. (Vergl. die Paradigmen D. E. F., in welchen nur die ganz regelmässigen Conjugationen ausgelassen sind).

§. 63.

Verba primae gutturalis, z. B. עָמַד stehen.

Die Abweichungen vom gewöhnlichen starken Verbum lassen sich hier auf folgende Fälle zurückführen:

1. Statt des einfachen *Šᵉwâ mobile* erhält die anlautende Gutturalis ein *Šᵉwâ compositum* (*Châṭēph*, §. 10, 2. §. 22, 3). So entsprechen den Formen קְטֹל (*Inf.*) und קְטַלְתֶּם (2. *Plur. masc. Perf.*) die Formen עֲמֹד, אֱכֹל *essen*, עֲמַדְתֶּם, חֲפַצְתֶּם von חָפֵץ *geneigt sein.*

2. Wenn vor die anlautende Gutturalis ein Praeformativ tritt, können beide entweder eine geschlossene Sylbe bilden oder der Vocal des Praeformativs klingt als *Châṭēph* unter der Gutturalis nach. In beiden Fällen lässt sich wiederum eine doppelte Bildung unterscheiden, je nachdem der ursprüngliche Vocal des Praeformativs (*ă*) wiederkehrt oder die Verdünnung desselben (zu *ĭ*) zu

Grunde liegt. Beispiele a) für festen Sylbenschluss nach dem ursprünglichen Vocal des Praeformativs: יַחְמֹד, יַחְמֹל, יַחְשֹׁב u. s. w. (und so meist bei anlautendem ח im *Impf. Qal,* bisweilen neben Formen mit Nachschlag des *ă* als *Châṭēph* unter der Gutturalis, z. B. יֶחֱשֹׁב u. s. w.); ebenso im *Imperf. Hiph.* יַחְסִיר u. s. w. Sehr selten ist die Wiederkehr des urspr. *ă* in geschlossener Sylbe unter dem נ *praeform.* des *Perf. Niph'al:* נַחְבֵּאתָ 1 M. 31, 27; vergl. 1 Sam. 19, 2. Jos. 2, 16 (ziemlich häufig ist dagegen in dieser Form *ă* unter dem Praeformativ mit nachschlagendem *Châṭēph Páthăch,* z. B. נַעֲשָׂה u. s. w.; ebenso im *Particip* נַעֲרָץ Ps. 89, 8 u. s. w. b) loser Sylbenschluss (Nachschlag eines *Châṭēph*) nach dem ursprünglichen Vocal: יַחֲלֹם, יַעֲמֹד, יַהֲרֹס (und so fast stets bei ע und ה im *Imperf. Qal* und *Hiph'il*); יָעֳמַד, הָעֳמַד im *Hoph'al*). — Das aus *ă* verdünnte *ĭ* des Praeformativs geht vor der Gutturalis fast immer in *S*e*gôl* über (vergl. jedoch Anm. 5); dieses *S*e*gôl* wiederum erscheint theils c) in geschlossener Sylbe, z. B. יֶחְבַּשׁ, יֶחְסַר, יֶעְתַּר, יֶחְפַּץ, יֶאְשַׁם und so fast immer in den *Imperfectis Qal* mit *ă* in zweiter Sylbe (vergl. jedoch Anm. 2); im *Niph.* z. B. נֶחְפַּךְ u. s. w., im Hiph. הֶחְסִיר u. s. w., theils d) in lose geschlossener Sylbe (mit Nachschlag von *Châṭēph S*e*gôl*), z. B. יֶחֱשַׁךְ, יֶאֱסֹף im *Imperf. Qal* (jedoch nie bei ע); הֶעֱמִיד im *Hiph.,* נֶעֱמַד im *Niph'al.*

Anm. Im Einzelnen ist zu obigen Beispielen noch folgendes zu bemerken: 1) Die Formen mit festem Sylbenschluss (sogen. harte Verbindung) kommen häufig in demselben Verbum neben Formen mit losem Sylbenschluss (der sogen. weichen Verbindung) vor. 2) In der 1. *Sing. Imperf. Qal* erhält das Praeformativ א beständig *S*e*gôl*, sei es in fest oder lose geschlossener Sylbe. 3) Das Fortrücken des Tones nach dem Ende hin zieht häufig einen Uebergang des *Páthăch* des Praeformativs in *S*e*gôl* und umgekehrt nach sich, z. B. נַעֲשָׂה, aber נֶעֶשְׂתָה in 3. *Sing. fem.;* יֶאֱסֹף, aber תַּאַסְפִי; הֶעֱמִיד, aber הַעֲמַדְתֶּם u. s. w., und so fast immer mit Uebergang der schwereren *Châṭēph S*e*gôl*-Gruppe (ֶ ֱ) in die leichtere *Châṭēph Páthăch*-Gruppe, wenn der Ton um eine Stelle weiter nach hinten rückt (vergl. §. 27, Anm. 5). 4) *S*e*gôl* kann in allen den oben aufgeführten Beispielen auch als Umlaut des urspr. *ă* betrachtet werden. In diesem Falle würden sämmtliche Bildungen der Verba *primae guttur.* auf einer Restituirung des urspr. Vocals der Praeformative beruhen. Vergleiche jedoch denselben Uebergang aus *ĭ* in *ĕ* im *Imper.* (Anm. 1).

3. Wenn in Formen, wie יַעֲמֹד, נֶעֱמַד, der Vocal der letzten Sylbe in Folge des Hinzutretens eines Afformativs (וּ, ִי—, ָה—) zu *Š*e*wâ mobile* verflüchtigt wird, so geht das *Š*e*wâ compositum* des Gutturals in den entsprechenden kurzen Vocal über, z. B. יַעֲמֹד *Plur.* יַעַמְדוּ (sprich *jăʿăm*e*dû*); נֶעֶזְבָה *sie ist verlassen.* Auch hier findet sich jedoch häufig die härtere Form daneben, z. B. יֶחְבְּלוּ *sie*

pfänden (neben יַחְבֹּל); יֶחֱזְקוּ neben יֶחֶזְקוּ *sie sind stark.* Vgl. überhaupt §. 22, 4. §. 28, 3.

4. Im *Inf.*, *Imp.* und *Impf. Niph.*, wo der erste Stammconsonant verdoppelt werden sollte (יִקָּטֵל, הִקָּטֵל), unterbleibt die Verdoppelung stets, und der Vocal des Praeformativs wird in *Ṣêrê* verlängert: יֵעָמֵד f. יִעָּמֵד u. s. w. Vergl. §. 22, 1.

Anmerkungen.

I. *Zu Qal.*

1. Bei den Verbis פ״א hat der *Inf. constr.* und *Imper.* im Anlaut *Châṭēph S^egôl* nach §. 22, 4, Anm. 2, z. B. אֱזָר־ *gürte* Hiob 38, 3, אֱהַב *liebe* Hos. 3, 1, אֱכֹל *essen*, mit *Praef.* לֶאֱכֹל, לֶאֱחֹז. Daneben kommt jedoch bisweilen auch *Châṭēph Páthăch* vor, z. B. *Inf.* אֲחֹז 1 Kön. 6, 6, בַּאֲכֹל הָאֵשׁ 4 M. 26, 10.

Auch bei den übrigen Formen des *Imp.* äussert nicht selten die Gutturalis einen Einfluss auf den Vocal, indem sie den Uebergang von *ĭ* in *ĕ* bewirkt, z. B. עֱרֹךְ *stelle dich* Hiob 33, 5; חֱשֹׂפִי־ *entblösse* Jes. 47, 2 (vergl. über das anormale *Dâgēš* §. 46, Anm. 2), besonders wenn auch der zweite Stammconsonant guttural ist, z. B. אֶהֱבוּ Ps. 31, 24. *Pâthăch* kommt vor in חֲבְלֵהוּ *pfände ihn* Spr. 20, 16 und vielleicht Ps. 9, 14 (חָנְנֵנִי).

2. Die oben unter No. 2 erwähnte Aussprache der *Imperfecta* auf *ă* mit *S^egôl* des Praeformativs in fest geschlossener Sylbe (z. B. auch יֶחְכַּם, יֶחְדַּל) weicht bei den Verbis, die zugleich ל״ה sind, in der Regel der sogen. weichen Verbindung, z. B. יֶחֱזֶה, יֶחֱצֶה u. s. w. (vergl. jedoch auch יֶחְגָּה u. s. w.). Seltener ist die weiche Verbindung im starken Verbum, z. B. וַיֶּחֱזַק neben יֶחְזַק. Ganz vereinzelt steht וַתַּעְגַּב Ez. 23, 5. — Die Form יִרַדֹּף, Ps. 7, 6, nach *Qimchi* eine Mischform aus *Qal* (יִרְדֹּף) und *Pi.* (יְרַדֵּף), kann nur als eine weitere Umbildung von יֶרְדֹּף (vergl. §. 64, Anm. 3 zu יִצְחַק) begriffen werden; ähnlich ist תִּהֲלַךְ 2 M. 9, 23. Ps. 73, 9.

II. *Zu Hiph'îl und Hoph'al.*

3. Die oben No. 2, Anm. 3 erwähnte Verkürzung von ֱ ֶ zu ֲ ַ tritt im *Perf. Hiph.* besonders dann ein, wenn das *Wâw consecutivum* vorgesetzt und in Folge dessen der Ton auf das Afformativ fortgerückt wird, z. B. הֶעֱמַדְתָּ *du stelltest*, dagegen וְהַעֲמַדְתָּ *und du wirst stellen* 4 M. 3, 6. 8, 13. 27, 19; הֶעֱבַרְתִּי, dagegen וְהַעֲבַרְתִּי Jer. 15, 14. Ezech. 20, 37.

4. Im *Perf. Hi.* ist ֱ ֶ einige Male in ֲ ַ und im *Ho.* ֳ ָ in ֳ ָ verwandelt, indem der durch *Metheg* gestützte kurze Vocal zu einem langen gedehnt ist: הֶעֱבַרְתָּ *du führtest hinüber* Jos. 7, 7, הֶעֱלָה *er bringt herauf* Hab. 1, 15, הָעֳלָה Richt. 6, 28. 2 Chr. 20, 34. Nah. 2, 8. Ueber einen weiteren Fall dieser Art (וְעָמְתָה) s. §. 63, 2. Aehnliches findet sich in der Nominalbildung bei den sogen. S^egolatformen nach der Form *qǒṭl*; vergl. §. 93.

III. *Im Allgemeinen.*

5. In den Verbis הָיָה *sein* und חָיָה *leben* ist die Gutturalis bei der Verbindung mit Praeformativen fast stets ohne Einfluss, also *Impf. Qal* יִהְיֶה und

וְחָיָה, *Niph.* נֶחְיָה; nur im *Perf. Hiph.* הֶחֱיָה (2 *Plur.* וְהַחֲיִתֶם Jos. 2, 13). Da wo ה und ח im Anlaut mit *Š*ᵉ*wâ mobile* stehen sollte, tritt zwar immer *Châṭēph S*ᵉ*gôl* ein, z. B. הֱיֵה, חֱיֵה, הֱיוֹת, חֱיִיתֶם (ausgen. in 2. *Sing. fem.* des *Imper. Qal:* הֲיִי 1 M. 24, 60 al., חֲיִי Ez. 16, 6, und im Inf. חֲיוֹתָם Jos. 5, 8); nach den *Praefixen* וְ בְּ כְּ לְ geht jedoch dieses *Châṭēph S*ᵉ*gôl* in *Š*ᵉ*wâ* über und das Praefix erhält ĭ, wie sonst vor starken Consonanten mit *Š*ᵉ*wâ*, also im *Perf. Qal* וִהְיִיתֶם, *Imper.* וִהְיוּ, *Inf.* לִהְיוֹת, בִּהְיוֹת u. s. w. Eine Ausnahme bildet nur die 2. *Sing. masc.* des *Imper.* nach *Wāw:* וֶהְיֵה 1 M. 12, 2 al., וֶחְיֵה 1 M. 20, 7.

§. 64.

Verba mediae gutturalis, z. B. שָׁחַט schlachten.

Die unbedeutenden Abweichungen von der gewöhnlichen Bildung beschränken sich vorzüglich auf Folgendes[1]:

1. Wo die Gutturalis im Sylben-Anlaut mit einfachem *Š*ᵉ*wâ* stehen sollte, erhält sie nothwendig ein zusammengesetztes, und zwar *Châṭēph Páthăch*, z. B. *Perf.* שָׁחֲטוּ, *Impf.* יִשְׁחֲטוּ, *Imp. Ni.* הִשָּׁחֲטוּ. Im *Imper. Qal* tritt vor den Afformativen י und ו in der ersten Sylbe das ursprüngliche *Páthăch* wieder ein, mit Nachschlag eines *Châṭēph Páthăch,* weil die Sylbe nur lose geschlossen ist, also זַעֲקִי, זַעֲקוּ u. s. w.; nur in אֶהֱבוּ hat die Vorliebe des א für *S*ᵉ*gôl* den Uebergang von *ă* in *ĕ* herbeigeführt, und in שִׁחֲדוּ Hi. 6, 22 ist sogar *ĭ* (vor *harter* Gutturalis) geblieben.

Ebenso im *Inf. Qal fem.*, z. B. אַהֲבָה *lieben,* דַּאֲבָה *verschmachten.*

2. Da die Vorliebe der Gutturalen für den *A*-Laut weniger auf den nachfolgenden, als den vorhergehenden Vocal einwirkt, so erhält sich nach mittlerer Gutturalis nicht bloss das *Chōlĕm* im *Inf. Qal,* שְׁחֹט, שָׁחוֹט, sondern auch meistens das *Ṣērê* im *Impf. Ni.* und *Pi.*, z. B. יִלָּחֵם *er kämpft,* יְנַחֵם *er tröstet,* und selbst das schwächere *S*ᵉ*gôl* nach *Wāw consecut.* in Formen, wie וַיִּלָּחֶם. Nur im *Imper.* und *Impf. Qal* erhält die letzte Sylbe durch den Einfluss der Gutturalis meistens *Páthăch,* auch in *Verbis transitivis*, z. B. שְׁחַט, יִשְׁחַט; זְעַק, יִזְעַק; בְּחַר, יִבְחַר, mit *Suff.: Imp.* בְּחָנֵנִי, שְׁאָלֵנִי, *Impf.* יִגְאָלֵהוּ. Mit *ō* findet sich im *Imper. Qal* nur נְעֹל 2 Sam. 13, 17; אֱחֹז 2 M. 4, 4. 2 Sam. 2, 21, *fem.* אֶחֱזִי Ruth 3, 15 (so nach *Qimchî* im Wurzelwörterb., mit ungewöhnlichem Nachklingen des verdrängten *ō* als *Châṭēph Qāmĕṣ*; dagegen im Plural regelmässig אֶחֱזוּ); סְעָד־ Richt. 19, 8 (dagegen kann סְעָד 19, 5 mit *Qimchî* nur *s*ᵉ*ād* ge-

[1] *Hoph'al,* welches im Paradigma nicht mit aufgeführt ist, folgt der Analogie des *Qal; Hiph'il* ist regulär.

lesen werden, mit abnormer Dehnung für סְעַד); endlich gehört hierher auch זֹעֲמָה f. זַעֲמָה, 4 M. 23, 7, s. §. 63, Anm. 4. Ebenso selten sind Imperfecta *med. Gutt.* auf ō, wie יִנְהֹם, יֶאֱחֹז, vergl. Jes. 27, 4. Ez. 16, 33. Auch im *Perf. Pi.* steht *Pàthăch* noch etwas häufiger, als im starken Verbo, z. B. נִחַם *trösten.*

3. Im *Pi., Pu.* und *Hithp.* kann *Dâgēš forte* im mittleren Stammconsonanten nicht stehen; in der Mehrzahl von Beispielen, namentlich vor ה, ח, ע, bleibt jedoch der vorhergehende Vocal kurz und scharf (die Gutturalis ist somit wenigstens als *virtuell* verdoppelt zu betrachten, vergl. §. 22, 1). Z. B. *Pi.* שִׂחֵק, *Inf.* שַׂחֵק *scherzen, Pu.* רֻחַץ *gewaschen werden, Hithpa. Imp.* הִטַּהֲרוּ *reiniget euch.* Die völlige Aufhebung der Verdoppelung und somit die Dehnung des vorhergehenden Vocals erfolgt nur vor ר beständig, z. B. בֵּרֵךְ *segnen, Impf.* יְבָרֵךְ, *Puʿal* בֹּרַךְ; vor א findet sie sich regelmässig in den Stämmen בֵּאֵר, גֵּאֵל, מֵאֵן, פֵּאֵר und in den *Hithpāʿels* von באשׁ, ראה und שׁאה; dagegen ist א *virtuell* verdoppelt in den *Perfectis* נִאֵף (einmal im *Impf.*, Jer. 29, 23) *ehebrechen,* נִאֵץ *verachten* (zweimal ausserdem im *Partic.* Jes. 60, 14. Jer. 23, 17), נִאֵר *verabscheuen* Klagel. 2, 7 (neben נֵאַרְתָּה Ps. 89, 40) und שִׁאֵל Ps. 109, 10; ferner in dem *Inf.* יַאֵשׁ Pred. 2, 20 nach bester Lesart; in dem *Pu.* רֻאּוּ Hi. 33, 21 ist א nach correcter Masora sogar mit *Dâgēš forte* zu schreiben.

Anm. 1. Bei dem Verbum שָׁאַל *fragen, bitten* scheint in einigen Formen des *Perf. Qal* eine Nebenform *med. e* zu Grunde zu liegen, vergl. שְׁאֵלְךָ 1 M. 32, 18. Richt. 4, 20, שְׁאֵלוּנִי Ps. 137, 3, שְׁאֶלְתֶּם 1 Sam. 12, 13. 25, 5. Hi. 21, 29, שְׁאֶלְתִּיהוּ Richt. 13, 6. 1 Sam. 1, 20 (auch *Hiph.* הִשְׁאֶלְתִּיהוּ 1 Sam. 1, 28). Vergl. jedoch die ähnlichen Fälle (Verdünnung eines urspr. *ă*) §. 69, Anm. 4 und bes. §. 44, Anm. 2. In den drei ersten Beispielen läge dann Dehnung des aus *ă* verdünnten *ĭ* zu *ē* (vor dem Tone), in den drei nächsten Umlautung des *ĭ* zu *ĕ* vor.

2. Im *Pi.* und *Hithpa.* hat nicht selten die Dehnung des Vocals vor der Gutturalis dazu geführt, dass der Ton auf *paenultima* zurückgezogen, und in Folge dessen das *Ṣērê* der letzten Sylbe in *Sᵉgôl* verkürzt wurde. So *a*) vor einsylbigen Wörtern, nach §. 29, 3, *b*, z. B. לְשָׁרֶת שָׁם *um daselbst zu dienen* 5 M. 17, 12, sogar bei virtuell verdoppelter Gutturalis 1 M. 39, 14. Hiob 8, 18. *b*) nach *Wāw consecutivum*, z. B. וַיְבָ֫רֶךְ *und er segnete* 1 M. 1, 22 und oft, וַיְגָ֫רֶשׁ *und er vertrieb* 2 M. 10, 11.

3. Einige seltenere Abweichungen sind: im *Impf. Qal* יִצְחַק 1 M. 21, 6 (sonst תִּצְחַק u. s. w., in Pausa יִצְחָק, vergl. §. 63, Anm. 2); וָאֵחַר 1 M. 32, 5 (für וָאֶאֱחַר); ferner im *Perf. Pi.* אֵחֲרוּ Richt. 5, 28 für אִחֲרוּ *sie zögern*, und ähnlich יֶחֱמַתְנִי *sie empfing mich* Ps. 51, 7 für יִחֲמַתְנִי; endlich im *Imper. Hiph.* הַרְחֵק Hi. 13, 21 und הַמְעַד Ps. 69, 24, in beiden Fällen nicht ohne den Einfluss des

schliessenden Consonanten, und zugleich mit Bevorzugung des *Páthăch* (als des helleren und schärferen Vocals) in *Pausa*.

4. Einige Beispiele, in denen א als *media gutturalis* seinen Consonantwerth gänzlich verliert und in einen Vocal zerfliesst, s. §. 73, Anm. 4.

§. 65.

Verba tertiae gutturalis, z. B. שָׁלַח senden.

1. Nach Maassgabe von §. 22, 2 treten hier für den Fall, dass die letzte Sylbe einen der Gutturalis heterogenen Vocal hat (d. h. *nicht* A-Laut), zwei Möglichkeiten ein: entweder *hält* sich der normale Vocal und die Gutturalis bekommt dann *Páthăch furtivum*, oder er wird durch *Páthăch* (in Pausa *Qāmĕṣ*) verdrängt. Näher ist zu bemerken:

a) Die unwandelbaren Vocale ִי, וֹ, וּ (§. 25, 1) halten sich auch hier stets; mithin lautet der *Inf. absol. Qal* שָׁלוֹחַ, *Part. Pass.* שָׁלוּחַ, *Hiph.* הִשְׁלִיחַ, *Impf.* יַשְׁלִיחַ, *Part.* מַשְׁלִיחַ. Ebenso erhält sich fast beständig das minder feste *ō* im *Inf. constr.* שְׁלֹחַ (vergl. jedoch in enger Verbindung mit einem Substantiv שְׁלַח Jes. 58, 9 und גְּוַע 4 M. 20, 3).

b) Das *Imperfect* und der *Imper. Qal* zeigen überall *ă* in zweiter Sylbe, z. Th. wohl erst durch den Einfluss der Gutturalis (für tonlanges *ō*, urspr. *ŭ*; vergl. das Nachklingen eines solchen in אֶפְשְׂעָה Jes. 27, 4), z. Th. von Haus aus, also יִשְׁלַח, שְׁלַח u. s. w.; mit *Suff.* יִשְׁלָחֵנִי, שְׁלָחֵנִי, s. §. 60, Anm. 1.

c) Wo die letzte Sylbe *Ṣērê* haben sollte, existiren zum Theil beide Formen (mit $\bar{e}^a$ und mit *ă*) neben einander; über die Wahl der einen oder anderen entscheiden die gerade obwaltenden Verhältnisse der Betonung, nämlich:

Im *Status absol.* des Particip *Qal* und *Pi'ēl* ist die Form שֹׁלֵחַ, מְשַׁלֵּחַ ausschliesslich herrschend; dagegen bewirkt die engere Verbindung im *Stat. constr.* die straffere Aussprache שֹׁלַח, מְשַׁלַּח.

Ebenso steht im *Impf.* und *Inf. Niph.*, im *Perf.*, *Inf.* und *Impf. Pi.* die kürzere Form mit *ă* gewöhnlich in engerer Verbindung (im Context des Satzes), die vollere Form mit $\bar{e}^a$ dagegen in *Pausa*, vergl. z. B. יִגָּרֵעַ 4 M. 27, 4, mit יִגָּרַע 36, 3; תְּבַקַּע־ Hab. 3, 9, mit תְּבַקֵּעַ Ezech. 13, 11; בַּלַּע *verschlingen* Hab. 1, 13. 4 M. 4, 20 mit בַּלֵּעַ Klagel. 2, 8. Dem entsprechend lautet 5 M. 22, 7 und 1 Kön. 11, 22 der *Inf. absol. Pi'ēl* שַׁלֵּחַ (*Inf. constr.* immer שַׁלַּח). Ausserhalb der *Pausa* findet sich יְזַבֵּחַ Hab. 1, 16 und sogar וַיְזַבֵּחַ 2 Kön. 16, 4; ferner im *Imper. Pi.* שַׂמֵּחַ Ps. 86, 4 (mit *D^echî*): dagegen in *Pausa* הֵאָנֵחַ Ez. 21, 11 als *Imper. Niph'al.* Ein Beispiel für *ă* im *Imper. Pi'ēl* durch den Einfluss eines schliessenden ר ist כַּתַּר־ Hi. 36, 2.

In der 2. *Sing. masc.* des *Imper.*, sowie im *Jussiv* und *Imperf. consec.* des *Hiph'îl* findet sich nur *a*, z. B. הַצְלַח *beglücke*, יַבְטַח *er lasse vertrauen*, וַיַּצְמַח *und er liess sprossen.* Im *Inf. absol.* bleibt *Ṣêrê*, z. B. הַגְבֵּהַ *hoch machen;* als *Inf. constr.* findet sich auch הוֹכַח (Hiob 6, 26) in enger Verbindung.

2. Da wo die Gutturalis mit *Šᵉwâ quiescens* im Sylbenschluss steht, bleibt (abgesehen von der Verbindung mit *Suffixen*) die gewöhnliche starke Bildung, z. B. שָׁלַחְתָּ, שָׁלַחְתִּי. Nur in der 2. *Sing. fem.* des *Perfect* tritt an die Stelle des *Šᵉwâ* ein Hülfs-*Páthăch:* שָׁלַחַתְּ (§. 28, 4); doch vergl. auch לָקַחְתְּ 1 Kön. 14, 3.

Die sogen. weichere Verbindung mit *Šᵉwâ compositum* findet sich nur in der 1. *Plur. Perf.* mit Suffixen, weil in derartigen Formen der Ton um eine Stelle weiter nach hinten gerückt ist, z. B. יְדַעֲנוּךָ *wir kennen dich* Hos. 8, 2. vergl. 1 M. 26, 29. Ps. 44, 18. 132, 6, sowie vor den *Suffixen* ךָ, כֶם, כֶן; z. B. אֶשְׁלָחֲךָ *ich will dich senden* 1 Sam. 16, 1; וָאֲשַׁלֵּחֲךָ 1 M. 31, 27; אַשְׁמִיעֲךָ Jer. 18, 2. Ueber die schwachen Verba ל״א s. insbesondere §. 74.

B. Verba contracta.

§. 66.

Verba primae rad. Nun (פ״ן), z. B. נָגַשׁ sich nahen.

Die Schwäche des anlautenden *Nûn* besteht vor allem darin, dass es in einem Theile dieser Verba im *Inf. constr.* und *Imper.* der *Aphaeresis* unterliegt (vergl. §. 19, 3, *a*). Dagegen kann die Assimilation des *Nun* (s. u.) nicht eigentlich als Schwäche betrachtet werden, da trotz derselben die Dreilautigkeit des Stammes (durch die Verdoppelung des zweiten Consonanten) erhalten bleibt. Im Einzelnen ist zu merken:

1. Die *Aphaeresis* des *Nûn a*) im *Inf. constr.* Dieselbe tritt nur (jedoch nicht nothwendig) bei solchen Verbis ein, die im *Imperf.* in zweiter Sylbe *a* haben, also נָגַשׁ, *Imperf.* יִגַּשׁ, *Inf.* eig. גַּשׁ, aber stets durch ת *femin.* zu der Sᵉgolatform גֶּשֶׁת erweitert; mit *Suff.* גִּשְׁתּוֹ 1 M. 33, 3 (verdünnt aus גַּשְׁתּוֹ); ferner bei der Concurrenz einer Gutturalis נָגַע *berühren*, *Imperf.* יִגַּע, *Inf.* גַּעַת (neben נְגֹעַ); נָטַע *pflanzen*, *Inf.* טַעַת (neben נְטֹעַ). Die Femininendung dient in diesem Fall als ein Mittel, den Schein der Dreibuchstabigkeit künstlich wiederherzustellen. (Ueber das Verbum נָתַן *geben* s. insbes. Anm. 3.) Dagegen unterbleibt die *Aphaeresis* bei den Verbis, die im *Imperf.* ŏ haben, z. B. נָפַל *fallen*, *Imperf.* יִפֹּל, *Inf.* נְפֹל, mit *Suff.* נָפְלוֹ neben נִפְלוֹ (welches auf נְפֹל, נִפְלוֹ zurückgeht). — *b*) Im *Imper.* Hier findet sich überall die Wegwerfung des *Nun* bei den Verbis

mit *a* im *Imperf.*, z. B. יִגַּשׁ, *Imper.* גַּשׁ (häufig mit *paragog. āh* גְּשָׁה, vor *Maqqēph* auch גֶּשׁ־ 1 M. 19, 9), גְּשִׁי u. s. w., daneben jedoch auch mit *ō* גֹּשִׁי Ruth. 2, 14 und גֹּשׁוּ 2 Chr. 29, 31; in beiden Fällen ausser der *Pausa*. Mit beibehaltenem *Nûn* findet sich nur נְהַג 2 Kön. 4, 24 (*Impf.* יִנְהַג *ohne* Assimilation des *Nûn;* vergl. auch von Verbis ל״ה, die zugleich פ״ן sind: נְהֵה Ez. 32, 18, נְחֵה 1 M. 32, 34). Dagegen unterbleibt auch hier die *Aphaeresis* stets bei den Verbis, die im *Imperf.* *ō* haben, z. B. נְצֹר, נְתֹץ u. s. w.

2. Wo das *Nûn* in Folge des Vortretens eines *Praeformativs* an das Ende der Sylbe zu stehen kommt, assimilirt es sich leicht dem zweiten Stammconsonanten (§. 19, 2); so im *Impf. Qal*, z. B. יִפֹּל für יִנְפֹּל *er wird fallen;* יִגַּשׁ für יִנְגַּשׁ; יִתֵּן für יִנְתֵּן *er wird geben* (vergl. über dieses einzige Beispiel eines *Imperf.* *ē* Anm. 3)[1]; ferner im *Perf. Niph.* נִגַּשׁ für נִנְגַּשׁ, in ganz *Hiph.* הִגִּישׁ u. s. w. und im *Hoph.* (welches hier nach §. 9, 9, 2 stets *Qibbûṣ* hat) הֻגַּשׁ.

Alle übrigen Formen sind durchaus regulär, z. B. *Perf.*, *Inf. absol.* und *Part. Qal*, ganz *Pi.*, *Pu.* u. s. w.

Im Paradigma *H* sind nur die von der gewöhnlichen Bildung abweichenden Conjugationen aufgeführt.

† Das *Kennzeichen* dieser Verba ist in allen Formen mit einem Praeformativum das *Dâgēš* nach demselben im zweiten Stammconsonanten. Doch finden sich solche Formen auch bei gewissen Verbis פ״י (§. 71) und selbst ע״ע (§. 67, 5). Der *Inf.* גֶּשֶׁת und der *Imp.* גַּשׁ, auch גֶּשׁ־ (1 M. 19, 9) und תֵּן, berühren sich mit den entsprechenden Formen der Verba פ״י (§. 69). — Ueber יִקַּח, קַח und קַחַת von לָקַח *nehmen* s. Anm. 2. — Bei יִקּוֹם (*Imperf. Niph.* von קוּם) und ähnlichen Formen der Verba ע״ו (§. 72) zeigt in der Regel die *Plene*-Schreibung des *ô*, dass man nicht an ein *Imperf. Qal* von נָקַם u. s. w. zu denken habe. — Auch אֶסַּק (Ps. 139, 8) ist nicht von נסק abzuleiten, sondern contrahirt aus אֶסְלַק von סָלַק *aufsteigen*, s. §. 19, 2, Anm.

Anm. 1. Verhältnissmässig selten unterbleibt die Assimilation des *Nun* vor festen Consonanten, z. B. נָטַר, *Impf.* יִנְטֹר *er bewahrt* Jer. 3, 5 (sonst יִטֹּר); ferner von נָצַר *immer* in der Pausalform יִנְצֹרוּ (ausser der *Pausa* יִצְּרוּ Spr. 20, 28); ebenso steht Ps. 61, 8. 140, 2. 5. Spr. 2, 11 die Beibehaltung des *Nun* überall mit der *Pausa* in Zusammenhang. Im *Niph.* finden sich keine Beispiele dieser Art, im *Hiph.* und *Hoph.* äusserst selten; z. B. לְהַנְתִּיךְ *zu schmelzen* Ez. 22, 20, הָנְתְּקוּ *sie sind abgeschnitten* Richt. 20, 31. Dagegen unterbleibt die Assimilation in der Regel bei allen Verbis, deren zweiter Stammconsonant eine Gutturalis ist, z. B. יִנְחַל *er wird besitzen*; selten sind hier Fälle, wie יֵחַת (neben יִנְחַת) *er wird herabsteigen; Niph.* נִחַם für נִנְחַם *er hat sich getröstet.*

† 2. Wie das *Nun* der Verba פ״ן wird auch das ל des Verbi לָקַח *nehmen* behandelt (§. 19, 2). Daher *Impf. Qal* יִקַּח, *Imp.* קַח, *Pausa* und vor *Suff.* קָח,

---

[1] Wenn im Paradigma ein *Impf. a* (יִגַּשׁ) aufgestellt worden ist, so ist das nur geschehen, weil es von diesem Verbum gerade gebräuchlich war.

paragog. קְחָה; קְחִי u. s. w. (doch vergl. auch לְקַח 2 M. 29, 1. Ez. 37, 16. Spr. 20, 16, לְקְחִי 1 Kön. 17, 11); *Inf. constr.* קַחַת, mit *Suff.* קַחְתִּי; *Hoph. Impf.* יֻקַּח; doch *Niph.* beständig נִלְקַח.

† 3. Das oben No. 2 erwähnte Verbum נָתַן *geben* bildet als einziges Beispiel eines *Imperf. ē* (יִתֵּן für יִנְתֵּן) dem entsprechend auch den *Imper.* תֵּן oder (sehr häufig) תְּנָה, vor *Maqqēph* תֶּן־, *fem.* תְּנִי u. s. w. Ausserdem zeigt aber dieses vielgebrauchte Verbum die Eigenthümlichkeit, dass sich auch das schliesssende *Nûn* als schwacher Nasallaut assimilirt: נָתַתִּי für נָתַנְתִּי, נָתַתָּ (sehr häufig נָתַתָּה mit einer Art von orthographischem Ersatz für das assimilirte *Nûn*); *Niph. Perf.* נִתַּתֶּם 3 M. 26, 25. Ezr. 9, 7. — Auch im *Inf. constr. Qal* ist die Grundform תְּנֹת nicht zu תֶּנֶת erweitert (vergl. גֶּשֶׁת von נָגַשׁ), sondern zu תִּתְּ contrahirt und dieses alsdann regelrecht zu תֵּת gedehnt, mit Ausfall des *Dâgēš f.*, s. §. 20, 3 *a*; daher mit *Suffixen* תִּתִּי, תִּתּוֹ u. s. w. (vor *Maqqēph* mit dem Praefix לָתֶת־=לְ z. B. 2 M. 5, 21, doch auch sonst in enger Verbindung, z. B. 1 M. 15, 7; übrigens findet sich auch die starke Bildung des *Inf. constr.* in נְתֹן 4 M. 20, 21 und תְּן־ 1 M. 38, 9). — In andern Stämmen hält sich נ als 3. Radical, z. B. שָׁכַנְתְּ, זָקַנְתִּי. Ueber die gänzlich abnorme Aphaeresis des *Nûn* mit festem Vocal in תַּתָּה (für נָתַתָּה) 2 Sam. 22, 41 vergl. §. 19, 3, *a*.

§. 67.

Verba mediae rad. geminatae (ע״ע), z. B. סָבַב umgeben.

1. Die hauptsächlichste Eigenthümlichkeit dieser Verba besteht darin, dass die beiden identischen Consonanten des Stammes in allen den Bildungen, wo sie ursprünglich nur durch einen kurzen Vocal von einander getrennt sind, zu *einem* verdoppelten Consonanten zusammengezogen werden können. Ueber die mit der Contraction verbundene Zurückwerfung des Vocals s. No. 2. Beispiele: סַבּוּ (zusammengezogen aus der Grundf. *săbăbû*) für סָבְבוּ, סֹב für סְבֹב; סַב (aus der Grundf. *săbăbă* contr. *săbbă*) für סָבַב. (Doch gehört gerade die letzterwähnte Form zu den ziemlich zahlreichen Beispielen, in denen die Contraction beständig unterbleibt; s. Anm. 10). *Nicht* contrahirt werden dagegen alle die Formen, in welchen die beiden identischen Consonanten durch unwandelbare Vocale getrennt sind, oder wo die Contraction durch *Dâgēš f.* im mittleren Stammconsonanten unmöglich gemacht ist, z. B. סָבוּב, סוֹבֵב, סִבֵּב.

2. Der durch Contraction einsylbig gewordene Stamm erhält nun durchgehends den Vocal, welcher in der *zweiten* Sylbe der uncontrahirten Bildung stehen müsste oder welcher in der Grundform stand, indem gerade dieser Vocal zum Charakter der Form gehört (§. 43, Anm. 1), z. B. *Perf.* סַב für סָבַב; סַבָּה für סָבְבָה (Grdf. *săbăbăt*); *Inf.* סֹב für סְבֹב; *Hiph.* הֵסַב für הִסְבִּב (vgl. darüber No. 6).

3. Als Zeichen der vollzogenen Contraction sollte eigentlich der neu entstandene Doppelconsonant durchgängig *Dâgēš f.* erhalten. Doch unterbleibt die Setzung desselben nach §. 20, 3, *a* immer im Endconsonanten des Wortes (z. B. סַב, סֹב, nicht סַבּ, סֹבּ); immerhin ist das *Dâgēš* auch hier wenigstens *implicite* vorhanden und tritt sogleich wieder hervor, wenn die Form durch Afformative oder Suffixe nach hinten wächst, z. B. סַבּוּ, סֹבּוּ, *Impf. plur.* יָסֹבּוּ u. s. w.

4. Wenn das Afformativ mit einem Consonanten (נ, ת) beginnt und in Folge dessen der Doppelconsonant eigentlich an das Ende einer geschlossenen Sylbe zu stehen kommt, so wird zwischen die Stammsylbe und das Afformativ ein sogen. *Trennungs-Vocal* eingeschoben, und zwar im Perfect וֹ, im Imperativ und Imperfect ֶי—, z. B. סַבּוֹתָ, סַבּוֹנוּ, *Impf.* תְּסֻבֶּינָה (für *sabb-ta, sabb-nu, tᵉsobb-na*). Die künstliche Oeffnung der Sylbe durch den Trennungsvocal hat lediglich den Zweck, die Verdoppelung wiederum hörbar zu machen, was ohnedies nicht geschehen würde (§. 20, 3, Anm.)[1].

5. Die Praeformativa des *Impf. Qal, Perf. Niph'al,* sowie des ganzen *Hiph'il* und *Hoph'al,* welche nach erfolgter Contraction der beiden identischen Consonanten eine offene Sylbe bilden (י סֹב statt יס בֹּב), erhalten in Folge dessen (nach §. 27, 2, *a*) vor dem Tone einen *langen* Vocal, z. B. *Impf. Hiph.* יָסֵב für יַסְבֵב, *Imper.* הָסֵב für הַסְבֵב u. s. w. Da, wo die Praeformative gegenwärtig *ĭ* haben, wird theils das ursprüngliche *ă* (aus welchem *ĭ* verdünnt ist) restituirt und dann gedehnt, z. B. יָסֹב im *Imperf. Qal* aus urspr. יַסְבֹּב, theils das *ĭ* selbst zu *ē* verlängert, z. B. הֵסֵב *Perf. Hiph.* f. הִסְבֵב (s. das Nähere unter No. 6). Der so gedehnte Vocal vermag sich jedoch nur vor dem Tone zu halten (ausgenommen das aus urspr. *ŭ* gedehnte *û* des *Hoph'al* הוּסַב für הֻסְבַב); beim Fortrücken des Tones

[1] Eine befriedigende Erklärung dieser Trennungsvocale ist noch nicht gelungen. Da in keiner der betreffenden Formen von der Wiederkehr eines ursprünglichen Vocals die Rede sein kann, so bleibt nur die Annahme, dass wir es mit der Insertion eines wirklich neuen Vocals zu thun haben, als einem Nothbehelf der Aussprache, um den oben angegebenen Zweck zu erreichen. Die Verweisung *Rödigers* auf die Analogie der Verba ל״ה in Bildungen, wie תִּגְלֶינָה, גָּלִיתָ, reicht deshalb nicht aus, weil dort der betonte Vocal nicht neu entstanden, sondern von Haus aus vorhanden gewesen ist. Mit Recht aber erinnert *Röd.* an die Analogie des Vulgärarabischen, welches für das schriftarabische *madâdta, madâdti, madâdtu* die Formen *maddêt, maddêti, maddêt* und selbst *maddât* braucht. Letztere Form könnte darauf hindeuten, dass auch das *ô* im *Perf.* der ע״ע aus urspr. *â* getrübt ist.

wird er nach §. 27, 2 nothwendig zu *Š'wâ* verflüchtigt (und zwar unter א und ה zu *Š'wâ compositum*, z. B. תֹּסֵב aber תְּסֻבֶּינָה; תָּסֵב aber תְּסִבֶּינָה; *Hiph. Perf.* הֲסִבֹּתִי u. s. w.

† Ausser der gewöhnlichen Bildung der Imperfecta giebt es noch eine andere im *Aramäischen* herrschende, nach welcher *Impf. Qal* יִסֹּב, *Impf. Hiph.* יַסֵּם, *Hoph.* יֻכַּת lautet. Diese künstliche Schärfung des ersten Stammconsonanten dient offenbar nur dem Zweck, den biliteral gewordenen Stamm wieder zum triliteralen zu erheben; zugleich folgt auch der Vocal des Praeformativs (der vor *Dâgēš* natürlich kurz ist) der Analogie der gewöhnlichen starken Bildung. Die letztere wird dann sogar auf Formen mit Afformativen oder Suffixen übertragen, so dass selbst vor solchen Zusätzen die Verdoppelung des zweiten Stammconsonanten unterbleibt, z. B. וַיִּקְּדוּ für וַיִּקֹּדוּ *und sie neigten sich;* וַיַּכְּתוּ *und sie schlugen* (von כָּתַת); (vergl. jedoch auch וַיַּסֵּבּוּ Richt. 18, 23, יֻכַּתּוּ Hiob 4, 20). In dieselbe Kategorie scheinbar starker Bildungen gehört תִּצַּלְנָה (ohne Trennungsvocal für תְּצִלֶּינָה) *sie werden klingen* Jer. 19, 3. Dagegen bewirkt die Auslassung des Trennungsvocals in dem *Perf.* תַּמְנוּ 4 M. 17, 28. Jer. 44, 18 (für תַּמּוֹנוּ *wir kamen um*) eine Annäherung an die Verba ע"ו (vergl. קַמְנוּ von קוּם). — Ueber die verschiedenen Bildungen des *Niph'al* s. Anm. 5.

6. Die No. 5 erwähnte Restitution ursprünglicher Vocale findet statt *a*) im Praeformativ des *Imperf. Qal* יָסֹב aus יַסְבֹּב (vergl. §. 47, 2; 63, 2, und bei den Verbis ע"ו §. 72); *b*) im *Perf. Niph.* נָסַב aus נַסְבַב (§. 51, 1), sowie im *Imperf.* יִסַּב aus יִסָּבֵב (vergl. über *ă* in der Endsylbe starker Imperfecta Niph. §. 51, Anm. 2); *c*) im *Hoph.* הוּסַב aus הֻסְבַב, *Impf.* יוּסַב aus יֻסְבַב u. s. w. — Dagegen liegt der bereits verdünnte Vocal (*i*) zu Grunde: in den intransitiven Imperfectis *Qal* mit *ă* in zweiter Sylbe, z. B. יֵמַר für יִמַר (s. Anm. 3). Die Dehnung des urspr. *ă* (יָמַר) würde hier zu Verwechselungen mit der 3. *Sing. Perf.* führen; ferner im Praeformativ des *Hiph.* הֵסֵב aus הִסְבַב (Grundf. הַסְבַב §. 53, 1). Ebenso liegt in der zweiten Sylbe *ĭ* zu Grunde, welches aus urspr. *ă* verdünnt, im starken Verbum aber anormal zu *î* gedehnt ist (§. 53, 1). Das aus *ĭ* gedehnte *ē* ist natürlich nur tonlang, daher ausser dem Ton vor *Dâgēš f.* z. B. הֲסִבּוֹתָ. (Ueber die Wiederkehr des urspr. *ă* in zweiter Sylbe vergl. Anm. 6).

7. Hinsichtlich des Tones gilt im Allgemeinen, dass sich derselbe auf der Stammsylbe zu halten sucht, also nicht (wie im starken Verbum) auf die Afformative ה ָ—, וּ und י ִ— (2. *fem. Sing. Imperf.*) übergeht. Z. B.: 3 *Sing. fem. Imperf.* חַתָּה, Pausa חָתָּה; bei ר und Gutturalen מָרָה (für מַרָּה), שָׁחָה Ps. 44, 26; dagegen mit *Wāw consec.* וְרַבָּה Jes. 6, 12. In der 3. *Plur. Perf.* schwankt die Betonung; neben דַּלּוּ, קַלּוּ findet sich דַּלּוּ und קַלּוּ, שַׁחוּ (Hab. 3, 6) u. s. w.; nur in *Pausa* immer חַתּוּ, תַּמּוּ u. s. w., und umgekehrt im

Perf. consec. וְרַבּוּ u. s. w. (doch vergl. וְתַמּוּ Jer. 44, 12 vor nachfolgender Tonsylbe). Ebenso bleibt der Ton auf der Stammsylbe im *Imperf. Qal* bei יָסֹבּוּ, תְּסֹבִּי, *Hiph.* יָסֵבּוּ, תָּסֵבִּי (*Perf. Hiph.* הֵסַבָּה, הֵסַבּוּ) u. s. w. In den Formen mit Trennungsvocalen rückt jedoch der Ton auf diese fort, z. B. סַבּוֹת, תְּסֻבֶּינָה u. s. w. (ausser vor den stets betonten Endungen תֶם und תֶן im Perfect). Dieses Fortrücken des Tones bewirkt natürlich die Verkürzung der bloss tonlangen Vocale *ē* und *ō* zu *ĭ* und *ŭ* (*ŏ*, s. Anm. 2), daher הֲסִבּוֹתָ von הֵסַב, תְּסֻבֶּינָה von יָסֹב (über die Verflüchtigung des Vocals der Praeformativa s. o. No. 5).

8. Statt *Pi.*, *Pu.* und *Hithpa.* kommt in derselben Bedeutung von mehreren Verbis ע״ע die seltenere Conjugation *Pô'ēl* (§. 55, 1) mit ihrem Passiv und Reflexiv vor, z. B. עוֹלֵל *übel behandeln*, *Pass.* עוֹלַל, *Reflex.* הִתְעוֹלֵל (von עָלַל); von einigen auch *Pilpēl* (§. 55, 4), z. B. גִּלְגֵּל *wälzen*, הִתְגַּלְגֵּל *sich wälzen* (von גָּלַל), *Pass.* שֳׁעֲשַׁע *geliebkost werden* (von שָׁעַע). Diese Formen erleiden so wenig eine Contraction, als *Pi.*, *Pu.* und *Hithpa'ēl*.

Anmerkungen.

I. *Zu Qal.*

1. Vom *Perf.* kommen einzelne Beispiele mit *Chōlĕm* (urspr. *u* in zweiter Sylbe) vor (wie יָכֹל §. 43, 1), nämlich רֹמּוּ von רָמַם *sie erheben sich* Hiob 24, 24, רֹבּוּ von רָבַב 1 M. 49, 23; wahrscheinlich auch זֹרוּ Jes. 1, 6 von זָרַר.

2. Das *Chōlĕm* des *Inf.*, *Imp.* und *Impf.* (סֹב, יָסֹב) ist nur tonlanger Vocal und daher in der Regel defectiv geschrieben (mit wenigen Ausnahmen, besonders in der spätern Orthographie, z. B. לָבוֹז für לָבֹז *zu plündern* Esth. 3, 13. 8, 11). Beim Weichen des Tones wird dieses *ō* in geschärfter Sylbe zu *ŭ*, nicht selten jedoch auch zu *ŏ* (s. o. No. 7), z. B. a) in tonloser Endsylbe, also vor *Maqqēph* und im *Imperf. consec.*, wie רָן־ (*rŏn*) *jubeln* Hiob 38, 7; וַיָּסָב Richt. 11, 18 (dagegen im Plur. וַיָּסֹבּוּ, fem. וַתְּסֻבֶּינָה); b) vor betontem *Afformativ* oder *Suffix*, z. B. *Imper.* 2 *Sing. fem.* רָנִּי, גֹּלִּי (vergl. Anm. 12); חָנֵּנִי *erbarme dich meiner;* יְשָׁדֵּם *er verwüstet sie* Spr. 11, 3 Q'rî. In יָחְנְךָ 1 M. 43, 29. Jes. 30, 19 (für יָחָנְךָ) ist dieses *ŏ* unter das Praeformativ zurückgeworfen. In קָבָה־לִּי 4 M. 22, 11. 17 und אָרָה־לִּי 22, 6. 23, 7 ist die Anhängung des ־ָה *paragog.* ohne sonstige Veränderung der Form erfolgt; zu erwarten wäre קָבָּה, אֹרָה. Noch auffälliger ist קָבְנוֹ *verfluche ihn* 4 M. 23, 13 (für קָבֶּנּוּ oder קָבְּ').

3. Beispiele der Form mit *Páthăch* im *Inf.*, *Imp.* und *Impf.* sind: שַׁךְ *sich bücken* Jer. 5, 26; גַּל *wälze* Ps. 119, 22; יֵמַר *er ist bitter* Jes. 24, 9; יֵרַךְ *er ist weich* 7, 4; וַתֵּקַל *sie ward gering* 1 M. 16, 4 (doch auch vornbetont, z. B. וַיֵּרַע 1 M. 21, 11 al.). Vgl. über diese intrans. Imperfecta oben No. 6. — Von Imperfectis mit urspr. *u* in zweiter Sylbe finden sich anch Beispiele mit Dehnung dieses *ŭ* zu *û* (statt *ō*), z. B. יָרוֹן Spr. 29, 6; יָשׁוּד Ps. 91, 6; יָרוּץ (von רָצַץ) Jes. 42, 4 al. (sogar defectiv וְיָרֻץ Pred. 12, 6). Derselbe Anschlüss an die

Analogie der Verba ע״ו zeigt sich in den Infinitiven לָבוּר (für בֹּר) Pred. 9, 1; בַּחֲקוֹ Spr. 8, 27 (vergl. בְּחוּקוֹ 8, 29) für בְּחֻקּוֹ. Beispiele des aramaisirenden *Impf.* sind: יִסֹּב, neben יָסֹב; יִשֹּׁם *er staunet* 1 Kön. 9, 8; יִדְּמוּ *sie schweigen* Hiob 29, 21; mit *ă* z. B. יִדַּל, יִשַּׁח u. s. w.

4. Vom Particip findet sich die aramäische Form שׁוֹאס für שֹׁסִם Jer. 30, 16 K^e^thîb (das *Q^e^rî* denkt an ein Partic. von שָׁסָה).

II. *Zu Niph'al.*

5. Neben der gewöhnlichen Form des *Perf.* נָסַב mit *Páthăch* (*Pausa* נָסָב) und des *Part.* נָסָב mit *Qāmĕṣ* in der zweiten Sylbe findet sich noch eine andere mit *Ṣêrê*, und eine dritte mit *Chōlĕm* (analog קָטֵל, כָּבֵד, יָכֹל §. 43, 1). Z. B. *Perf.* נָקֵל *es ist ein Geringes* (neben נָקַל) Jes. 49, 6, נָסַבָּה (f. נָסַבָּה) Ez. 26, 2; *Part.* נָמֵס *zerflossen, räudig* 1 Sam. 15, 9; mit *ō* z. B. נָגֹלּוּ *sie werden zusammengerollt* Jes. 34, 4, vgl. 63, 19. 64, 2. Amos 3, 11. Nah. 1, 12; im *Impf.* יִמּוֹל *er wird beschnitten* 1 M. 17, 12 ff.; תִּדֹּמִּי *du wirst ausgerottet* Jer. 48, 2. Ja im *Inf.* kommen nur Formen mit *ē* und *ō* vor, z. B. הִמֵּס *zerschmelzen* Ps. 68, 3, הִבּוֹז *geplündert werden* Jes. 24, 3; im *Imper.* nur הִבָּרוּ *reiniget euch* Jes. 52, 11 und הֵרֹמּוּ *erhebet euch* 4 M. 17, 10; הִמֹּלוּ Jer. 4, 4 folgt der Analogie der ע״ו (wie das Imperf. יִמֹּלוּ 1 M. 34, 24). — Beispiele von *Niph'al* mit Schärfung der ersten Sylbe sind נִחַל *er ist entweiht* Ez. 25, 3. 22, 16 (von חָלַל); נִחַר (von חָרַר) Ps. 69, 4. 102, 4 (neben נָחַר Jer. 6, 29); נִחַת *fractus est* (von חָתַת) Mal. 2, 5. — Abnorm erscheint Mich. 2, 4 im *Perf.* נִשְׁדֻּנוּ *û* statt *ô* als Trennungsvocal.

III. *Zu Hiph'îl und Hoph'al.*

6. Die zweite Sylbe hat im *Hi.* statt *Ṣêrê* auch *Páthăch*, besonders unter dem Einfluss von ר und Gutturalen, z. B. הֵמַר *er verbitterte*, הֵשַׁח *er beugte*, הֵפַר *er brach* 1 M. 17, 14 (in *Pausa*); *Inf.* הָבַר *reinigen* Jer. 4, 11, aber auch sonst, z. B. הֵדַק *er zertrümmerte* 2 Kön. 23, 15, *Plur.* הֵסַבּוּ 1 Sam. 5, 10 (und so gewöhnlich, ausser vor ר und Gutturalen, z. B. הֵרֵעוּ); *Imper.* הָשַׁע *verklebe* Jes. 6, 10; *Imperf.* תָּרַע *du verderbtest*; *Part.* מֵצַל *beschattend* Ez. 31, 3. — Das *ē* der zweiten Sylbe kann ausserhalb des Tones zu *ĕ* werden, z. B. הֵחֶל בִּי 1 M. 31, 7. Statt des *Châṭēph Páthăch* erscheint vor ח auch *Páthăch* (mit *virtueller* Schärfung des ח) in Formen, wie יְחַתֵּת Jes. 9, 3.

7. Im *Imperf.* findet sich die Zurückziehung des Tones und in Folge dessen die Verkürzung des *ē* zu *ĕ* nicht bloss im *Jussiv* und mit *Wāw consec.* (z. B. וַיָּגֶל 1 M. 29, 10; bei schliessender Gutturalis וַיָּרַע 1 Kön. 6, 11), sondern auch sonst, z. B. יָסֶךְ *er schützt* Ps. 91, 4. Ganz eigenthümlich ist וַתָּרִץ Richt. 9, 53 mit *ĭ* für *ĕ*.

8. Aramaisirende Formen sind im *Hiph'îl* und *Hoph'al*: וַיַּסֵּב 2 M. 13, 18, וַיַּכְּתוּ *und sie zerschmetterten* 5 M. 1, 44, אַחֵל *profanabo* Ezech. 39, 7; im *Perf.* הִזִּילוּהָ *sie verachten sie* Klagel. 1, 8. Im *Hoph.*: הֻמַּכּוּ *sie werden vernichtet* Hiob 24, 24, יֻכַּת *er wird zerstossen* Jes. 24, 12, יֻחַקּוּ in Pausa Hiob 19, 23 f. יֻחַקּוּ, auch יֻכַּתּוּ 4, 20.

Im Allgemeinen.

9. Am nächsten verwandt sind die Verba ע״ע hinsichtlich der Flexion mit den Verbis ע״ו (§. 72). Die Form der ע״ע ist meist die kürzere (vgl. z. B. יָסֹב

und יָקוּם, הֵסֵב und הֵקִים); in einigen Fällen treffen jedoch beide Verbalclassen völlig zusammen, z. B. im *Impf. Qal* und *Hiph'îl* mit *Wāw consecut.*, im *Hoph'al*, und in den selteneren Conjugationen (s. o. No. 8).

† 10. Die No. 1 erwähnten *uncontrahirten* Formen sind besonders häufig in der 3. Pers. Sing. u. Plur. des *Perf. Qal*, z. B. חָלַל, סָבַב, 3 *fem.* נָדֲדָה, 3 *plur.* נָדֲדוּ (*Pausa* נָדָ֫דוּ) u. s. w.; bisweilen *neben* den contrahirten Formen, z. B. שָׁחֲחוּ und שַׁ֫חוּ, בָּזַז *plündern*, *Plur.* בָּזְזוּ, בָּזַ֫זְנוּ 5 M. 2, 35 neben בַּ֫זּוֹנוּ 3, 7; ausserdem in 1. Pers. nur זָמַמְתִּי Zach. 8, 14. 15. Im *Infin.* nach לְ: לִשְׁדוֹד Jer. 47, 4, לִגְזוֹז 1 M. 31, 19 (neben לָגֹז 38, 13), mit *Suff.* לַחֲנַנְכֶם Jes. 30, 18 und von derselben Form חֲנַן mit zurückgeworfenem und zugleich umgelautetem Vocal לְחֶנְנָהּ Ps. 102, 14; *Imper.* שָׁדְדוּ Jer. 49, 28; im *Imperf.* יִדּוֹד Nah. 3, 7 (Ps. 68, 13. 1 M. 31, 40) von נדד: die starke Bildung war hier nach Assimilation des *Nûn* unumgänglich. Abnorm ist dagegen יְשָׁדְדֵם Jer. 5, 6 für יְשָׁדֵּם; die bereits contrahirten Consonanten sind nachträglich durch Einschiebung eines *Š'wâ mobile* wieder distrahirt; ausserdem vergl. noch יֶחֱנַן Am. 5, 15 (sonst יָחֹן). Im *Niph.* יִלָּבֵב Hi. 11, 12; im *Hiph.* alle Formen von רנן, also *Imper.* הַרְנִינוּ, *Impf.* תַּרְנִין u. s. w.; im *Part.* מַשְׁמִּים Ez. 3, 15. Dass die uncontrahirten Formen eine gewisse Emphase in sich schliessen, lehrt der häufige Gebrauch derselben in *Pausa* (so Ps. 118, 11 nach der contrahirten Form).

11. Die oben (No. 5 Anm.) erwähnte Vernachlässigung der Verdoppelung in aramaisirenden Formen, wie יִדְּמוּ und dergl., findet sich auch sonst ziemlich häufig: im *Perf. Qal* תַּמְנוּ für תַּ֫מּוֹנוּ 4 M. 17, 28 (Jer. 44, 18); *Imperf.* נָבֹ֫זָּה 1 Sam. 14, 36 (ה ָ— *parag.* ohne Einfluss auf die Bildung, vergl. Anm. 2); sogar mit Verflüchtigung des festen Vocals: נָבְלָה 1 M. 11, 7 f. נָבֹ֫לָּה *wir wollen verwirren* (Cohortativ von בָּלַל); יָזְמוּ für יָזֹ֫מּוּ ebend. V. 6 *sie werden ersinnen; Perf. Niph.* נָסַבָּה für נָסַ֫בָּה Ez. 41, 7, נְמַלְתֶּם für נִמַּלְתֶּם 1 M. 17, 11 (von מָלַל *beschneiden*), vergl. Jes. 19, 3. Jer. 8, 14; *Part.* נֵחָמִים für נֶחָמִים Jes. 57, 5. Im *Hiph.* הֵתַלְתָּ (f. הֲתִלֹּתָ) Richt. 16, 10 (2 Sam. 15, 34); הֵעֵ֫זָה für הֵעֵ֫זָּה Spr. 7, 13 (vergl. HL. 6, 11. 7, 13) und ganz auffällig וְהַחְתַּתִּי Jer. 49, 37 aus *hachtal-tî*) von חָתַת.

12. Beispiele für das Fortrücken des Tones auf die Afformativa (s. im §. No. 7) sind: *a*) im *Perf.* רַ֫בּוּ (*multi sunt*) Ps. 3, 2. 104, 24. Jer. 5, 6. 1 Sam. 25, 10; רַכּוּ (*sie sind weich*) Ps. 55, 22, קַלּוּ (*sie sind schnell*) Jer. 4, 13. Hab. 1, 8, זַכּוּ (*sie sind rein*) Hiob 15, 15. 25, 5; *b*) im *Imp.* (Aufforderung in erregtem Tone) רָנִּי (*jubele!*) Jes. 54, 1. Zeph. 3, 14. Zach. 2, 14, רָנּוּ Jes. 44, 23. 49, 13. Jer. 31, 7 (dagegen רֹ֫נִּי *klage!* Klagl. 2, 19), חָגִּי *feiere* (deine Feste) Nah. 2, 1. Jer. 7, 29. Ueber die Zuspitzung der tonlangen Vocale *ō* und *ē* vor *Dâgēš f.* zu *ŭ* (*ŏ*) und *ĭ* s. im §. No. 7; über die Verflüchtigung der Vocale des Praeformativs, sobald dieselben nicht mehr vor dem Tone stehen, s. No. 5.

C. Schwächste Verba. (Verba quiescentia.)

§. 68.

Verba פ״א, z. B. אָכַל essen.

Sofern א als Gutturalis seinen vollen Consonantwerth behauptet, theilen diese Verba alle in §. 63 angegebenen Eigenschaften der *Verba primae gutturalis.* Als *schwache* Verba kommen die פ״א jedoch da in Betracht, wo א seinen Consonantwerth aufgiebt und mit dem vorhergehenden (urspr. kurzen) Vocal in einen langen zusammenfliesst. Diess geschieht indess nur in einigen sehr häufig gebrauchten (gleichsam abgenutzten) Verbis und Formen nach folgenden Bestimmungen:

1. Im *Impf. Qal* lassen fünf Verba (אָבַד *zu Grunde gehen,* אָבָה *wollen,* אָכַל *essen,* אָמַר *sagen,* אָפָה *backen*) das א beständig in langes *ô* aufgehen, z. B. יֹאכַל[1]. Bei einigen anderen findet sich die gewöhnliche (starke) Bildung daneben: יֹאחֵז und יֶאֱחֹז *er ergreift;* יֹסֵף (s. No. 2, Anm.) neben יֶאֱסֹף *er sammelt.* Jenes *ô* ist zunächst durch Trübung aus *â* entstanden (§. 9, 10, 2), dieses *â* aber aus ַ ֲ contrahirt. In der zweiten Sylbe zeigt sich nie *ō* (für urspr. *ŭ*), sondern entweder *ē* (urspr. *ĭ*) oder *ă*; und zwar *ē* fast durchgängig in *Pausa,* sowie vor dem betonten schweren Afformativ וּן, dagegen *ă* bei Verbindungsaccenten im Context des Satzes (als leichterer Vocal), z. B. תֹּאבַד לָעַד Ps. 9, 19, dagegen תֹּאבֵד Ps. 1, 6 (vergl. einen ähnlichen Wechsel von *ē* und *ă* §. 65, 1, lit. *c*). Wenn der Ton zurücktritt, hat die letzte Sylbe der *Imperfecta* von אָבַד und אָכַל bei verbindendem Accent gleichfalls beständig *Páthăch,* z. B. יֹאבַד יוֹם Hiob 3, 3, וַיֹּאכַל *und er ass;* bei אָמַר findet sich die Enttonung der letzten Sylbe nur in der Form mit *Wāw consec.* und dann ausser der *Pausa* stets mit *Sᵉgôl:* וַיֹּאמֶר *und er sprach.* In Pausa lautet dagegen das *Imperf. consec.* stets וַיֹּאכַל, וַיֹּאמַר, nur im poëtischen Theil des Buches Hiob וַיֹּאמַר (*Milʿêl*). Von אָחַז lautet das schwache *Impf.* stets יֹאחֵז und וַיֹּאחֶז (doch וַיֹּאחֵז Richt. 20, 6; vergl. וָאֹכֵל 1 M. 3, 12 in *Pausa*). — אָבָה und אָפָה sind zugleich Verba ל״ה, daher *Impf.* יֹאבֶה (§. 75, 1).

In einigen Fällen findet sich statt des *ô* in erster Sylbe *ê,* d. h. Contraction der Gruppe ֶ ֱ statt ַ ֲ; so in תֵּאתֶה *sie wird kommen* Micha 4, 8 aus תֶּאֱתֶה (von אָתָה); אֵהַב (f. אֶאֱהַב) *ich liebe* Spr. 8, 17 neben אֹהֵב Mal. 1, 2 al.

[1] So wird auch in der heutigen arab. Volkssprache des südl. Palästina *ja'kul* (er isst) zu *jôkul.*

(jedoch nur in 1. Sing.; sonst יֶאֱהַב u. s. w., von אָהַב, אֱהַב); וָאֵחַר *und ich verzog* 1 M. 32, 5. Endlich gehört hierher der *Inf. constr.* von אָמַר mit לְ, welcher stets לֵאמֹר *dicendo* für לֶאֱמֹר lautet.

2. In der ersten Person Sing. des Imperfect, wo zwei א auf einander folgen würden, fällt das zweite (radicale) beständig aus (§. 23, 3), also אֹמַר (für אֶאֱמַר) u. s. w. Auch in den übrigen Fällen ist das א, welches gewöhnlich als in *ô* oder *ê quiescirend* aufgefasst wird, nur orthographisch und um der Etymologie willen beibehalten. Daher die Möglichkeit des Ausfalls in folgenden Beispielen:

Beständig in den contrahirten Formen von אָסַף, also תֹּסֵף für תֶּאֱסֹף Ps. 104, 29; וַיֹּסֶף 2 Sam. 6, 1; vergl. noch in 1. Pers. Micha 4, 6 und אֹסִפְךָ 1 Sam. 15, 6 (mit ׃ nach §. 60, Anm. 4); ferner תֹּמְרוּ 2 Sam. 19, 14; וַתֹּחֶז 2 Sam. 20, 9; תֵּזְלִי *du gehest weg* (von אָזַל) Jer. 2, 36; וַיֵּתֵא 5 M. 33, 21 (für וַיֶּאֱתֶה), nach and. Lesart וַיֵּתֵא, וַיֵּתֶא oder וַיֵּתֵא u. s. w. (s. Anm. 1).

Das Paradigma *I* giebt neben den schwachen Formen des Imperf. Qal von den übrigen regelmässig gebildeten nur Andeutungen.

Anm. 1. In den abgeleiteten Conjugationen kommen nur vereinzelt schwache Formen vor: *Perf. Niph.* נֹאחֲזוּ Jos. 22, 9; *Hiph.* וַיָּאצֶל *und er nahm weg* 4 M. 11, 25; וַיָּרֶב (für וַיַּאֲרֵב?) *und er legte einen Hinterhalt* 1 Sam. 15, 5; אָזִין *ich horche* Hiob 32, 11, אוֹכִיל (*ô* aus *â*) *ich gebe zu essen* Hos. 11, 4, אֹבִידָה (ebenso) *ich will vertilgen* Jer. 46, 8, מֵזִין *aufmerkend* Spr. 17, 4. *Imp.* הֵתָיוּ *bringet* (von אָתָה) Jes. 21, 14. Jer. 12, 9.

2. Im *Pi'ēl* fällt ausserdem א zuweilen durch Syncope aus (wie ה in יַקְטִיל, יְהַקְטִיל), so מַלֵּף (wie im Aram. und Samar.) *lehrend* für מְאַלֵּף Hiob 35, 11; יַחֵל für יְאַחֵל Jes. 13, 20; וַתְּזְרֵנִי *du gürtetest mich* 2 Sam. 22, 40 für וַתְּאַזְּרֵנִי (Ps. 18, 40.

§. 69.

Verba פ״י. Erste Classe oder ursprüngliche פ״ו, z. B. יָשַׁב wohnen.

Die Verba, welche gegenwärtig ohne Praeformative mit *Jôd* anlauten, zerfallen ihrem Ursprung und daher vielfach auch ihrer Flexion nach in *zwei* Classen: *a*) in Verba, welche ursprünglich (wie noch im Arab. und Aethiopischen) mit *Wāw* anlauteten, z. B. ילד *gebären*, arab. und aethiop. *wălădă*. Zufolge eines Lautwechsels, der sich mit wenigen Ausnahmen auch im *Nomen* geltend macht, ist dieses *Wāw* im Hebr. und Aram. wenigstens im *Anlaut* überall in *Jôd* übergegangen, während es nach Praeformativen entweder wiederum hervortritt oder gleichfalls in *Jôd* übergeht oder endlich ganz elidirt wird; *b*) in Verba, welche (wie im Arabischen) von Haus aus mit *Jôd* anlauten (sogen. Verba cum Jod originario,

s. §. 70). Eine besondere Classe bilden dann noch einige Verba (theils mit urspr. *Wāw*, theils mit urspr. *Jôd*), welche das *Wāw* oder *Jôd* nach Analogie des *Nûn* in den Verbis פ״ן in gewissen Formen assimiliren (s. §. 71).

Hinsichtlich der Verba פ״ו (d. i. פ״י mit urspr. *Wāw*) gilt folgendes:

1. Im *Impf.*, *Imp.* und *Inf. constr. Qal* findet eine doppelte Bildungsweise statt, je nachdem das *Wāw* vollständig abgeworfen oder nur in *Jôd* verwandelt wird. Die vollständige Abwerfung (resp. *Elision*) findet sich regelmässig bei 8 Verbis (s. die Anm.) nach folgender Analogie:

Impf. יֵשֵׁב mit tonlangem *Ṣērê* in *beiden* Sylben. Statt des ursprünglichen *ă* erscheint als Vocal des Praeformativs bereits *ĭ* (aus *ă* verdünnt); nach der Elision des *Wāw* musste dieses *ĭ* in offner Sylbe nothwendig in tonlanges *ē* übergehen (höchst selten und incorrect ist die *Plene*-Schreibung, wie יֵישֵׁב). In zweiter Sylbe haben 5 dieser Verba urspr. *ĭ*, welches in der Tonsylbe gleichfalls zu tonlangem *ē* wird; drei Verba jedoch (unter dem Einfluss einer Gutturalis) *ă*: יֵדַע, יֵקַע, יֵחַד.

Das tonlange *ē* der zweiten Sylbe ist natürlich der Verkürzung, resp. der Verflüchtigung unterworfen, z. B. יֵ֫שֶׁב, יֵשְׁבוּ u. s. w.; ebenso wird *ă* verflüchtigt in Fällen, wie יֵדְעוּ u. s. w., hält sich aber zu *Qāmēṣ* gedehnt in *Pausa* (יֵדָ֫עוּ) und vor Suffixen יֵדָעֵם. Wie letzteres Beispiel zeigt, hält sich das tonlange *ē* der ersten Sylbe nicht bloss vor dem Ton (יֵשֵׁב u. s. w.), sondern auch im Gegenton.

Imp. שֵׁב mit *Aphaeresis* des *Wāw* und tonlangem *ē* (aus *ĭ*, wie im *Impf.*).

Infin. שֶׁ֫בֶת aus שֵׁב durch Anhängung der Femininendung (ת) zur sogen. Sᵉgolatform erweitert; wie bei den פ״ן (vgl. §. 66, 1) bietet diese Erweiterung einen gewissen Ersatz für die Aphaeresis des Anlauts.

In der grösseren Hälfte der Verba פ״ו unterliegt das *Wāw* in den oben genannten Formen nur der Umwandlung in *Jôd*. Letzteres erscheint im

Imp. יְרַשׁ und *Inf.* יְסֹר als fester Consonant, dagegen im

Impf. יִירַשׁ, eig. יִיְרַשׁ, mit dem vorhergehenden *ĭ* zu *î* verschmolzen. In zweiter Sylbe hat das Imperf. beständig *ă*.

Dass letztere Formen von Verbis mit urspr. *Wāw* (nicht etwa *Jôd*) herstammen, lehrt theils die Flexion derselben Verba im *Niph. Hiph. Hoph.* (wo

überall das urspr. *Wāw* wieder hervortritt), theils das Arabische, wo den Verbis פ״ו ebenfalls eine doppelte Bildungsweise zukommt; vergl. *wălădă*, Impf. *jălĭdu* (mit Elision des *Wāw*) und *wăǵĭlă*, *jauǵalu* (mit Beibehaltung des *Wāw*, s. Anm. 3).

Bisweilen kommen sogar in demselben Verbum beide Formen, die schwächere nnd die stärkere, vor; vergl. צַק 2 Kön. 4, 41 und יְצֹק *giesse* Ez. 24, 3 (vergl. *Infin.* צֶקֶת 2 M. 38, 27); רַשׁ 1 Kön. 21, 15, רָשׁ (in *Pausa* für רַשׁ) 5 M. 2, 24, und יְרַשׁ *besitze*, mit ה־ָ *paragog.* יְרָשָׁה 5 M. 33, 23. Im *Impf.* יִיקַד 5 M. 32, 22 und יֵקַד Jes. 10, 16 *er wird brennen;* וַיִּיקַר *er war theuer* 1 Sam. 18, 30 und יֵקַר Ps. 49, 9 (vergl. יִיקַר Ps. 72, 14).

Der Analogie von יֵשֵׁב u. s. w. folgen die Verba: יָלַד *gebären*, יָצָא *herausgehen*, יָשַׁב *sitzen, wohnen*, יָרַד *hinabsteigen;* ferner mit *ă* in der zweiten Sylbe des *Impf.*: יָדַע *wissen*, יָחַד *sich vereinigen*, יָקַע *sich verrenken*. Beispiele für die andere Bildungsweise (יִירַשׁ n. s. w.) sind יָעֵף *ermüden*, יָעַץ *rathen*, יָשֵׁן *schlafen* n. s. w.

2. Als fester Consonant hat sich das ursprüngliche *Wāw* erhalten: *a*) im *Inf.*, *Imp.* und *Impf. Niph.* unter dem Schutz der Verdoppelung: הִוָּשֵׁב, יִוָּשֵׁב (also völlig starke Bildung, wie הִקָּטֵל, יִקָּטֵל); *b*) im *Hithpa'ēl* einiger Verba, nämlich הִתְוַדַּע von יָדַע, הִתְוַכַּח von יָכַח, הִתְוַדָּה von יָדָה (ausserdem ist *Wāw* im Anlaut des Stammes nur noch in einigen Nomina vorhanden, wie וָלָד *proles* von יָלַד *gebären*). Am Ende der Sylbe wird *Wāw* mit dem *homogenen* Vocal (*ŭ*) zu *û* verschmolzen; so im ganzen *Hoph'al*, z. B. הוּשַׁב (f. הֻוְשַׁב); mit vorangehendem *a* dagegen wird *Wāw* zu *ô* (וֹ) contrahirt; so im *Perf.* und *Part. Niph.* und im ganzen *Hiph'îl*, z. B. נוֹשַׁב (aus urspr. נַוְשַׁב), הוֹשִׁיב (aus urspr. הַוְשִׁיב). — Als *Jôd* erscheint der erste Stammconsonant beständig im *Perf.* und *Part. Qal*, יָשַׁב u. s. w., יֹשֵׁב, יָשׁוּב, auch wenn וְ vortritt, z. B. וְיָשַׁב (jedoch וִישַׁבְתֶּם, nach §. 24, 1, *a*), ferner in ganz *Pi.* und *Pu.*, z. B. יִחֵל *harren*, יֻלַּד *geboren werden*, auch im *Impf.* und *Part.*, יְיַחֵל, מְיֻדָּע *gekannt* (von יָדַע), und so in der Regel auch im *Hithpa.*, z. B. הִתְיַצֵּב, הִתְיַלֵּד, הִתְיַחֵשׂ (neben הִתְוַדַּע u. s. w. mit *Wāw*).

† Der Anfänger *erkennt* die Verba פ״ו im *Impf. Qal* zum Theil am *Ṣērê* unter den Praeformativen, im *Niph.*, *Hiph.* und *Hoph.* am *Wāw* (וֹ, וֹ, וּ) vor dem zweiten Stammconsonanten. (Defective Schreibung wie הֹלִיד ist selten.) Die Formen wie שֵׁב, שֶׁבֶת haben die פ״ו mit den פ״ן gemein; ebenso ist *Hoph'al* gleichlautend mit dem der Verba ע״ע und ע״ו.

Anm. 1. Der *Inf. Qal* der schwächeren Bildung (שֶׁבֶת, Grdf. שִׁבְתְּ) lautet mit *Suff.* wie שִׁבְתִּי u. s. w. (mit Verdünnung des *ă* zu *ĭ*). Nnr sehr selten findet sich die Masculinform, wie דַּע *wissen* Hiob 32, 6. 10, oder die Femininendung ה־ָ, z. B. דֵּעָה 2 M. 2, 4, לֵדָה Jes. 37, 3, רְדָה *hinabgehen* 1 M. 46, 3. Statt דֶּעֶת bildet יָדַע nnter dem Einfluss der Gutturalis דַּעַת, mit *Suff.* דַּעְתִּי u. s. w. (dagegen יצא: צֵאת aus צֶאֱת). Von יָרַד findet sich Ps. 30, 4 im *Qᵉrî* מִיָּרְדִי höchst anffälliger Weise die starke Bildung (für מֵרִדְתִּי). לֶדֶת *gebären*

ist 1 Sam. 4, 19 zusammengezogen in לַת (eig. לֶדֶת, sodann ד dem ת assimilirt, vergl. §. 19, 2). Beispiele der starken Form sind יְרֹא *fürchten* Jos. 22, 25, mit Präp. לִיסֹד Jes. 51, 16, mit *Suff.* בְּיָסְדִי Hiob 38, 4, vergl. Ezr. 3, 12; selten mit ת *femin.*, z. B. יְכֹלֶת *können* 4 M. 14, 16; יְבֹשֶׁת *abtrocknen* 1 M. 8, 7 (neben יְבֹשׁ Jes. 27, 11).

2. Der *Imperativ Qal* hat häufig die Verlängerung durch ה—ָ, z. B. שְׁבָה *setze dich*, רְדָה *steige herab*. Von יָהַב *geben*, arab. *wăhăbă*, ist im Hebr. *nur* der Imper. im Gebrauch; derselbe lautet הַב *gieb*, verlängert הָבָה meist in der Bedeutung *age, wohlan!* (vor א, z. B. 1 M. 29, 21 הָבָה zur Vermeidung des Hiatus); fem. הָבִי Ruth 3, 15, wahrsch. *Mil'ra'* nach Analogie des Plurals הָבוּ (nur Hi. 6, 22 vor der Tonsylbe הָבוּ; vergl. dagegen 5 M. 32, 3).

3. Im *Impf.* mit elidirtem *Wāw* findet sich *ă* in zweiter Sylbe ausser den oben No. 1 Anm. genannten Fällen noch in תֵּרַד Jer. 13, 17 und in der Pausalform יֵלַךְ Hiob 27, 21 (von הָלַךְ, s. Anm. 8). Regelmässig kehrt dagegen *ă* wieder vor dem Afform. נָה (תֵּלַדְנָה u. s. w.). Die Formen mit *ē* in zweiter Sylbe verkürzen dasselbe bei der Zurückziehung des Tones (vor nachfolgender Tonsylbe und nach *Wāw cons.*) zu *Sgôl*, z. B. יֵשֶׁב־נָא 1 M. 44, 33; וַיֵּרֶד, וַיֵּשֶׁב, in *Pausa* aber theils וַיֵּשֵׁב, theils וַיֵּרַד (nur in 1. Pers. Sing. stets וָאֵרֵד u. s. w.). — Das *Impf.* nach der Form יִירַשׁ wird häufig (bes. vor Afformativen) auch *defectiv* geschrieben; das î ist in solchem Falle stets durch *Methĕg* als langer Vocal kenntlich (s. §. 16, 2, *b*), z. B. יִֽעֲפוּ Jes. 40, 30, יִֽגְעוּ 65, 23. — Von יָכֹל *vermögen, können* lautet das *Impf. Qal* abweichend יוּכַל, welches nur durch Vocalsenkung aus יוֹכַל (Grdf. יַוְכַל) entstanden sein kann; vergl. arab. *jauruʼu* (*jôruʼu*) von *waruʼa*; *jauǵalu* (*jôǵalu*) von *waǵila*, sowie vulgärarab. (bei den Städtern) *jûṣalu* u. s. w. von *waṣala*. Andere halten יוּכַל für *Impf. Hoph.* (*er wird ermächtigt = er kann*), welches beständig statt des *Impf. Qal* gebraucht worden sei.

4. Die §. 44, Anm. 2 (vergl. §. 64, Anm. 1) behandelte Verdünnung des *ă* zu *ĭ* im *Perf.* (in tonloser geschlossener Sylbe) findet sich bei den פ״י in einigen Formen von יָלַד (4 M. 11, 12. Ps. 2, 7 u. s. w., stets nach vorausgehendem ְי), sowie von יָרַשׁ, z. B. וִירִשְׁתֶּם u. s. w. 5 M. 4, 1. 8, 1. 19, 1. 26, 1 (jedoch nur nach וִי für וְיָ). In beiden Fällen könnte man die Verdünnung aus dem Streben nach Vocalconsimilation erklären, zumal wenn man ְי im Anlaut nach syrischer Weise wie *i* sprach (§. 47, 2); doch ist bei יָרַשׁ eine Nebenform יָרֵשׁ (vergl. §. 44, Anm. 2) deshalb wahrscheinlich, weil auch im Arab. das Verbum *wăritā* lautet. Aus der Rückkehr dieses *ĭ* erklären sich am einfachsten auch die Formen וִירִשְׁתִּיךָ Ez. 36, 12 und וִירֵשׁוּהָ Ps. 69, 36 al.

5. Im *Impf. Niph'al* findet sich ausnahmsweise י statt des ו in וַיִּיָּחֶל *und er wartete* 1 M. 8, 12, vergl. 2 M. 19, 13; 1 Sam. 13, 8 *Kthîb*. — Die erste Person lautet immer wie אִוָּשֵׁב, nicht אִיָּשֵׁב, vergl. §. 51, Anm. 4.

6. Im *Impf. Pi'ēl* ist nach *Wāw consecut.* einigemal Syncope des ersten Stammconsonanten (י) eingetreten (ähnlich wie bei א §. 68, Anm. 2); so in וַיַּגֶּה für וַיְיַגֶּה *und er betrübte* Klagl. 3, 33, וַיַּדּוּ für וַיְיַדּוּ *und sie warfen* ebend. V. 53. Ebenso von einem Verbum פ״ו 2. Cl. וַיַּבִּשֵׁהוּ für וַיְיַבְּשֵׁהוּ *und er trocknete es aus* Nah. 1, 4; vergl. וַיְּשְׁרֵם 2 Chr. 32, 30 *Qrî*.

7. Im *Imper. Hiph.* findet sich statt der gewöhnl. Form הוֹשֵׁב auch *î* in zweiter Sylbe: הוֹצִיא Jes. 43, 8; הוֹפִיעַ Ps. 94, 1 (vor ה, also wohl nur verschrieben für הוֹפִיעָה); הוֹכִיחַ Spr. 19, 25. Bei schliessender Gutturalis hat die

zweite Sylbe in der Regel *ă*, z. B. הוֹדַע, הוֹשַׁע, vergl. auch הֹקַר Spr. 25, 17. Dagegen tritt *î* überall in offener Sylbe wieder hervor, also הוֹשִׁיבָה, הוֹשִׁיבִי und so auch vor *Suffixen* (§. 61, 2). — Das *Impf. Hiph.* mit zurückgezogenem Tone erhält in zweiter Sylbe *Sᵉgôl* (wie im *Qal*) z. B. יוֹסֶף *er füge hinzu* Spr. 1, 5; וַיֹּסֶף *und er fügte hinzu* (abnorm תּוֹסְףְּ Spr. 30, 6); in *Pausa* jedoch auch תּוֹסַף als *Jussiv* Hi. 40, 32 (gewöhnl. *Jussiv* in *Pausa* יוֹשֵׁב u. s. w.; letztere Form sogar ausser der *Pausa* nach *Wāw consec.* 1 M. 47, 11. 2 Sam. 8, 4 al.). Bei schliessender Gutturalis יוֹכַח (*Jussiv*) und וַיּוֹכַח u. s. w. — Ueber Formen wie יְהוֹשִׁיעַ s. §. 53, Anm. 7. — Im *Hoph'al* steht ein paar Mal וֹ statt וּ in הוֹדַע (für הוּדַע) 3 M. 4, 23. 28 und vielleicht in יוֹרֶא (für יוּרֶה) Spr. 11, 25; doch vergl. *Delitzsch* z. d. St. .

† 8. An die Verba פ״ו schliesst sich zum Theil auch das Verbum הָלַךְ *gehen* an, denn es bildet (wie von וָלַךְ) *Impf.* יֵלֵךְ, mit *Wāw consecut.* וַיֵּלֶךְ, in Pausa וַיֵּלַךְ, *Inf. constr.* לֶכֶת, mit *Suff.* לֶכְתּוֹ; *Imp.* לֵךְ, לֶךְ־, verlängert לְכָה und לָךְ; *Hiph.* הוֹלִיךְ. Selten und fast nur später oder poëtisch finden sich daneben die regelmässig von הָלַךְ gebildeten Formen *Impf.* יַהֲלֹךְ (2 M. 9, 23. Ps. 73, 9: תִּהֲלַךְ, vergl. §. 64, 1 und Anm. 3); *Inf.* הֲלֹךְ (4 M. 22, 14. 16. Pred. 6, 8. 9), *Imp. pl.* הִלְכוּ (Jer. 51, 50); dagegen *Perf. Qal* stets הָלַךְ, *Part.* הֹלֵךְ, *Inf. abs.* הָלוֹךְ, *Niph.* נֶהֱלַךְ, *Pi.* הִלֵּךְ, *Hithp.* הִתְהַלֵּךְ, so dass ein י als erster Stammconsonant nirgends entschieden hervortritt. Zur Erklärung obiger Formen nimmt man indess gewöhnlich ein obsoletes יָלַךְ an; doch liesse sich auch denken, dass in dem viel gebrauchten Worte das anlautende schwache ה derselben Aphaeresis (oder Elision) verfiel, wie das ו von יָשַׁב u. s. w.; der so bewirkte Anschluss an die פ״ו führte dann auch im *Hiph.* zu der Analogiebildung הוֹלִיךְ u. s. w. Vergl. übrigens auch die Auflösung der anlautenden Gutturalis in einem Theil der פ״א; so entspricht z. B. תֵּלְכִי ganz der Form תֵּזְלִי (§. 68, 2) von אָזַל.

§. 70.

Verba פ״י. Zweite Classe oder eigentliche פ״י, z. B. יָטַב gut sein.

Die eigentlichen Verba פ״י unterscheiden sich von den פ״ו in folgenden Punkten:

1. Im *Qal* unterliegt das anlautende *Jôd* nie der Aphaeresis oder Elision; daher lautet der *Inf.* יְטֹב, das *Impf.* יִיטַב, יִיקַץ, יִינַק (*Pausa* יִירָק), auch יִטַב u. s. w. geschrieben; und so stets mit betontem *ă* in zweiter Sylbe, selbst nach *Wāw consec.*, z. B. וַיִּיקַץ (ausgen. וַיִּיקֶץ 1 M. 9, 24 und וַיִּיצֶר 2, 7. 19, falls יצר nicht den Verbis פ״ו beizuzählen ist.

2. Im *Hiph'il* wird die zu Grunde liegende Form הַיְטִיב regelrecht zu הֵיטִיב contrahirt (sehr selten הֵטִיב, הֵיטִב u. s. w. geschrieben); *Impf.* יֵיטִיב, וַיֵּיטֶב. Uncontrahirt findet sich (mit dem Diphthong *ai*) יַיְשִׁרוּ Spr. 4, 25; הַיְצַר (*Imper.*) Ps. 5, 9 *Qᵉri*, vergl. 1 M. 8, 17 *Qᵉri*.

Verba dieser Art sind nur: יָטַב *gut sein*, יָנַק *saugen*, יָקַץ *erwachen*, יָצַר *bilden* (doch s. o. No. 1), יָלַל *Hiph.* הֵילִיל *wehklagen*, יָשַׁר *gerade, recht sein*, auch יָבֵשׁ (arab. *jăbĭsă*) *trocken sein* (obwohl *Hiph.* nach Analogie der פ"ו הוֹבִישׁ), und das *Hiph.* (denom. von יָמִין) הֵימִין *rechts gehen.*

Anm. In einigen Beispielen des *Imperf. Hiph.* ist vor die bereits contrahirte Form nochmals ein Praeformativ getreten: יְיֵטִיב Hi. 24, 21; יְיֵלִיל *er wehklagt* Jes. 15, 2. 3. 16, 7; אֲיֵלִיל Jer. 48, 31; Plur. יְיֵלִילוּ Hos. 7, 14, vergl. Jes. 65, 14 (sogar im *Impf. Qal* von einem Verbum פ"ו: יְיֵדַע Ps. 138, 6). *Qimchi* u. a. erklären obige Formen aus einem Lautwechsel zwischen *Jôd* und *Hê*, indem die nicht syncopirte Form יְהֵילִיל (vergl. Jes. 52, 5) u. s. w. zu Grunde liege. Dann müsste man jedoch auch יְיֵדַע mit *Qimchi* als *Hiph.* erklären. Richtiger dürfte die Annahme sein, dass ursprünglich die regelmässigen Bildungen (יֵיטִיב, יֵילִיל) beabsichtigt waren, diese aber in der späteren Aussprache distrahirt wurden, um das mit dem ersten Stammconsonanten verschmolzene Praeformativ künstlich wiederherzustellen. — Vereinzelte Anomalien sind noch: *Perf. Hiph.* וְהֵטִבֹתִי Ez. 36, 11 (mit Trennungsvocal (für הֵיטַבְתִּי) nach Art der ע"ו; תֵּיטְבִי (*Impf. Qal* für תִּיטְבִי) Nah. 3, 8; וַתֵּינִקֵהוּ *Impf. Hiph.* nach Art der ע"ו, 2 M. 2, 9. Ebenso wird für הֵיקִיץ von יקץ immer das *Hiph.* הֵקִיץ (von קִיץ) gebraucht. Ueber וַיִּבַשֵׁהוּ Nah. 1, 4 s. §. 69, Anm. 6.

§. 71.

Verba פ"י. Dritte Classe oder Verba mit assimilirtem Jôd.

In einigen Verbis פ"י wird das *Jôd* (oder urspr. *Wāw*) nicht in den vorhergehenden Vocal aufgelöst, sondern als *fester* Consonant behandelt und gleich einem *Nûn* dem folgenden Consonanten assimilirt. Die betreffenden Bildungen gehören somit eigentlich in die Kategorie des starken Verbums. Beständig findet sich die Assimilation bei יָצַע (eig. וצע) *unterbreiten*, *Hiph.* הִצִּיעַ, *Hoph.* הֻצַּע; יָצַת *verbrennen*, *Impf.* יִצַּת, *Niph.* נִצַּת, *Hiph.* הִצִּית; יָצַג *Hiph.* הִצִּיג *hinstellen, Hoph.* הֻצַּג; ausserdem vereinzelt neben der gewöhnlichen Bildung: יִצֹּק (von יָצַק giessen) in *trans.* Bedeutung, neben וַיִּצֶק (*intrans.* 1 Kön. 22, 35); in gleicher Bedeutung aber וַיִּיצֶר und יִצֹּר (Jes. 44, 12. Jer. 1, 5) von יָצַר *bilden.* Vergl. noch אֶסֳּרֵם Hos. 10, 10 und וַיִּשַּׁרְנָה (für 'וַתִּ nach §. 47, Anm. 3) 1 Sam. 6, 12. Ueberall findet dabei die Assimilation an einen Zischlaut statt, ausser in וַיִּקַץ 1 Kön. 3, 15 (wo indess Andere וַיִּקַץ lesen) und in הֻלֶּדֶת (1 M. 40, 20. Ez. 16, 5) *Inf. Hoph.* von יָלַד.

§. 72.

Verba ע״ו, z. B. קוּם aufstehen.

1. Der mittlere Stammconsonant ו wird vermöge seiner Schwäche beständig elidirt (die wenigen Ausnahmen s. Anm. 10), und zwar nicht bloss in den §. 24, 1, *b* erwähnten Fällen nach *Šᵉwâ mobile* (בּוֹשׁ für בְּוֹשׁ *bᵉwōš*), sondern auch nach festem Vocal, z. B. קוּם *Part. Pass.* für קָווּם (urspr. קָוֻם) und selbst קוֹם *Inf. absol.* für קָווֹם.

2. Der durch Elision des *Wāw* einsylbig gewordene Stamm erhält fast immer den Vocal der zweiten Sylbe, indem derselbe wesentlich zum Charakter der betreffenden Verbalform gehört (§. 43, Anm. 1. §. 67, 2). Doch ist dabei zu bemerken *a*) dass der an sich kurze Vocal in offener Sylbe, sowie in betonter geschlossener Ultima (ausser im *Hoph.*, s. No. 3) nothwendig lang wird, z. B. 3 *Pers. Perf.* קָם aus קַוַם, *fem.* קָ֫מָה, *Plur.* קָ֫מוּ, dagegen in geschlossener Paenultima קַ֫מְתָּ u. s. w.[1]; *b*) dass in den jetzigen Bildungen z. Th. abnorme Dehnungen des ursprünglichen kurzen Vocals vorliegen, z. B. *Impf. Qal* יָקוּם aus יַקֻם (die normale Dehnung des *ŭ* kehrt wieder im *Jussiv* יָקֹם, *Imperf. cons.* וַיָּ֫קָם); *Imper.* קוּם (aus urspr. קֻם, normal gedehnt in 2. *fem. plur.* קֹ֫מְנָה, da sich langes *û* in geschlossener Paenultima nicht zu halten vermochte). Vergl. hierzu No. 4.

Das Verbum intrans. *med. e* lautet im *Perf. Qal* wie מֵת (Grdf. *măwĭt*) *er ist gestorben;* das Verbum *med. o* wie אוֹר (Grdf. *'ăwŭr*) *luxit,* בּוֹשׁ *er war beschämt.* Vergl. Anm. 1.

3. Im *Impf. Qal, Perf. Niph.* und im ganzen *Hiph'îl* und *Hoph'al* wird der kurze Vocal der Praeformative in offner Sylbe vor dem Tone zum entsprechenden (tonlangen) Vocal. Im *Qal* und *Niph.* liegt dabei statt des aus *ă* verdünnten *ĭ* das ursprüngliche *ă* zu

---

[1] Im Aram. allerdings immer קָ֫מְתְּ; auch in hebr. Grammatiken vor Qimchi findet man קָ֫מְתָּ, קָ֫מְתִּי u. s. w., in unseren Ausgaben nur in Pausa, z. B. קָ֫מְתִּי Mich. 7, 8, מָ֫תְנוּ 2 Kön. 7, 3. 4. Wollte man (mit *Olsh.* u. a.) das *ā* des *Perf. Qal* קָם aus einer Contraction zweier *ă* erklären, die nach Elision des ו in קַוַם übrig blieben, so müsste angenommen werden, dass sich die Sprache (oder die Masora) über den Ursprung dieses *a* später getäuscht hätte; denn ein *â*, das aus *ăă* contrahirt wäre, könnte schwerlich verkürzt werden, wie es in קַמְתָּ u. s. w. geschieht. Ebensowenig könnte sich *ô* in בֹּשְׁתִּי u. s. w. (s. Anm. 1) in geschlossener Paenultima halten, wenn es durch Contraction aus *bäŭschti* und nicht vielmehr durch Dehnung aus *bŭschti* entstanden wäre.

Grunde (§. 67, 6), also יָקוּם für יַקֻם (יַקוּם); נָקוֹם für נַקוֹם; הֵקִים für הִקִים; הוּקַם für הֻקַם (vergl. jedoch No. 4 über יֵבוֹשׁ).

Ein solcher vor dem Tone gedehnter Vocal ist natürlich wandelbar und wird beim Fortschreiten des Tones zu *Šᵉwâ* verflüchtigt, z. B. יְמִיתֶ֫נּוּ *er wird ihn tödten;* so auch in der 3. *Pers. Plur. Impf. Qal* mit dem sogen. *Nûn paragogicum:* יְמוּתוּן (ohne *Nûn* יָמֻ֫תוּ). — Nur im *Hoph.* behauptet sich das *û* durchweg als unwandelbarer Vocal, nachdem es sich einmal (wie im *Hoph.* der Verba ע״ע) vermöge abnormer Dehnung für ein tonlanges *ō* festgesetzt hat.

4. Die unter No. 2 erwähnten Fälle ungewöhnlicher Vocaldehnung sind: *Impf. Qal* יָקוּם (auch arab. *jăqûmu*), dagegen *Jussiv* יָקֹם, mit Zurückziehung des Tones יָ֫קָם (*jāqŏm*), וַיָּ֫קָם (Pausa וַיָּקֹ֫ם); *Imper.* קוּם (normale Dehnung des *ŭ* findet sich hier in der 2. fem. plur. קֹ֫מְנָה, s. o. No. 2); *Inf. constr.* קוּם. Im *Hiph.* entspricht die Dehnung des urspr. *ĭ* zu *i* (הֵקִים, *Impf.* יָקִים, *Jussiv* יָקֵם, mit Zurückziehung des Tones יָ֫קֶם, וַיָּ֫קֶם) durchaus der Analogie des starken Verbum (vergl. §. 53, 1). Einer besonderen Erörterung bedürfen noch folgende Formen: das *Part. Qal* קָם ist auf die Grundform mit ungetrübtem *â* zurückzuführen (arab. *qâtĭl*, §. 9, 10, 2. §. 50, 2); nach Ausstossung des ו ergab sich so *qâĭm*[1] und dieses wurde mit Verschlingung des *ĭ* durch das praedominirende *â* zu קָם. Für diese Entstehung spricht auch die Unwandelbarkeit dieses *â* (Plur. קָמִים, constr. קָמֵי u. s. w.). — Im *Imperf. Qal* finden sich neben den Formen mit urspr. *ŭ* (jetzt *û*) wiederum Formen mit urspr. *ă*. Dieses wurde nach Elision des *Wāw* zu *ā* gedehnt und dann weiter zu *ō* getrübt; so bes. יָבוֹא (יָבֹא), וַיָּבוֹא u. s. w. vom *Perf.* בָּא (*er ist gekommen*). In dem Impf. יֵבוֹשׁ von בּוֹשׁ *sich schämen* ist das *ē* des Praeformativs aus *ĭ* (als Verdünnung des urspr. *ă*) gedehnt und so *jĭ-băsch* zu *jĭ-bāsch*, endlich *jē-bôsch* geworden. Auf derselben Trübung eines aus *ă* gedehnten *ā* beruht endlich *Niph.* נָקוֹם (*nă-qām*), *Impf.* יִקּוֹם aus *jiq-q(aw)ăm* = *jiqqām*.

5. Im *Perf. Niph.* und *Hiph.* wird vor den consonantisch anlautenden Afformativen der 1. und 2. Person ein וֹ und im *Impf. Qal* vor der Endung נָה ein ֶי eingeschoben. Wie bei den Verbis ע״ע (§. 67, 4) dienen diese *Trennungsvocale* zur künstlichen Oeffnung der vorhergehenden Sylbe, um den langen Vocal derselben zu be-

---

[1] So im Arabischen (eig. *qâ'ĭm*, indem die beiden Vocale durch Insertion eines א auseinandergehalten werden; vergl. Aram. קָאֵם), doch bisweilen auch zusammengezogen, z. B. *sâs* für *sâ'ĭs*, *hâr* für *hâ'ĭr*. — Nach andern wäre קָם (wie das *Perf.*, s. o. No. 2, Anm.) ausurspr. קָוֵם entstanden; vergl. die Nomina verbalia der Form קָטֵל §. 84, 1.

haupten; doch findet sich im *Perf. Hiph.* vor dem ו ziemlich häufig die Reducirung des *î* auf *ē* (als normale Dehnung des urspr. *ĭ*), bes. nach *Wāw consec.* sowie vor den Afformativen תֶם und תֶן oder vor *Suffixen*. Denn in allen diesen Fällen geht der Ton von dem ו auf die nachfolgende Sylbe über, und dieses Fortrücken des Tones zieht zugleich eine stärkere Enttonung des *î* nach sich; also הֲקִימ֫וֹתָ, הֲקִימוֹתָ (oder הֵקְ׳), aber וַהֲקֵמֹתָ u. s. w. (doch vergl. auch וַהֲקֵמֹ֫נוּ Mich. 5, 4). Ebenso wird in der 1. Pers. Sing. des *Perf. Niph.* das *ô* vor dem Trennungsvocal beständig zu *û* gesenkt (נְקוּמ֫וֹתִי). Im *Impf. Qal* ist der Trennungsvocal ֶי— stets betont (תְּקוּמֶ֫ינָה).

Ohne Trennungsvocal und dann nothwendig mit den tonlangen Vocalen *ō* und *ē* statt *û* und *î* findet sich im *Impf. Qal* תְּשֹׁ֫בְןָ Ez. 16, 55 (neben תְּשׁוּבֶ֫ינָה in demselben Verse); im *Hiph.* z. B. הֲנַפְתָּ 2 M. 20, 25 neben הֲנִיפ֫וֹתִי Hiob 31, 21; תָּשֵׁבְנָה Hiob 20, 10. Gänzlich abnorm ist תְּקִימְנָה Jer. 44, 25, wahrsch. irrthümliche Vertauschung von ימ (für תְּקֵמֶינָה), wenn nicht incorrecte Schreibung (תְּקִימֶנָה oder תְּקֵימְנָה) zu Grunde liegt.

6. Wie bei den ע״ע hält sich auch bei den ע״ו der Ton vor den Afformativen ה—, ו, ִי— meist auf der Stammsylbe, also קָ֫מָה (doch nach *Wāw consec.* auch וְקָמָ֫ה), קָ֫מוּ (doch auch קָמ֫וּ, וְקָמ֫וּ), תָּק֫וּמִי, יָק֫וּמוּ (dagegen vor *Suffix* und mit *Nûn parag.* וַיְסֻכ֫וּם 2 Chr. 28, 15; יְקוּמ֫וּן 5 M. 33, 11 al.

7. Die Conjugationen *Pi., Pu., Hithpa.* sind von *schwachen* Verbis ע״ו (vergl. Anm. 10) nicht gebräuchlich; das einzige Beispiel eines *Piʿēl* mit verdoppeltem *Wāw* ist עִוֵּד *umgeben* von עוּד; in einigen anderen ist das ו in י übergegangen: קִיֵּם, *Inf.* קַיֵּם Esth. 9, 31. 32 al. von קוּם; וְחִיַּבְתֶּם Dan. 1, 10 von חוּב *schuldig sein*. Diese letztere Bildungsweise gehört dem jüngeren Hebraismus an, und ist aus dem Aramäischen entlehnt. Dagegen ist in der Bedeutung des *Pi.* und als Stellvertreter desselben die sonst seltenere Conjugation *Piʿlēl* (§. 55, 2) mit ihrem Passiv und Reflexiv herrschend, z. B. קוֹמֵם aus קַיְמֵם oder (nach Elision des י) aus *qâmēm* mit Trübung des *â* zu *ô* (vergl. §. 67, 8) *aufrichten* von קוּם; רוֹמֵם *erhöhen*, *Pass.* רוֹמַם von רוּם; *Reflex.* הִתְעוֹרֵר *sich aufmachen*, von עוּר. Seltener ist die Conjugation *Pilpēl* (§. 55, 4), z. B. כִּלְכֵּל *erhalten, ernähren*, *Pass.* כָּלְכַּל, von כּוּל.

Anmerkungen.

I. *Zu Qal.*

† 1. Beispiele von Verbis *med. e* und *o*, bei welchen, wie im starken Verbum (§. 50, 2), Perf. und Part. übereinstimmen, sind מֵת *er ist gestorben*, *fem.* מֵ֫תָה, 2 *masc.* מַ֫תָּה, 1 Sing. מַ֫תִּי, וָמֵ֫תִי (selbst in *Pausa* 1 M. 19, 19); Plur. מֵ֫תוּ,

1 Pers. מַתְנוּ, *Pausa* מָתְנוּ. Von בּוֹשׁ *er hat sich geschämt:* בֹּשְׁתִּי, בֹּשְׁנוּ, בֹּושׁוּ; אוֹר *er hat geleuchtet*, Plur. אֹורוּ; טוֹב (gut sein), טֹבוּ. *Part.* מֵת *Todter;* בּוֹשִׁים *sich schämende* Ez. 32, 30.

Vereinzelte Anomalien sind im *Perf.* וְשָׁבַּת (mit der nrspr. Endung des Femin. für וְשָׁבָה) Ez. 46, 17 (s. §. 44, Anm. 4); צָקוּן Jes. 26, 16 (*Nûn parag.* am *Perf.* nur noch 5 M. 8, 3. 16). — In בָּנוּ 1 Sam. 25, 8 (für בָּאנוּ von בּוֹא) ist gegen die Gewohnheit א ausgefallen. In בֹּאוּ Jer. 27, 18 (statt בָּאוּ) scheint die Masora auf das zu erwartende *Imperf.* יָבֹאוּ hinzudenten; da *Jôd* vorhergeht, ist wohl einfach ein Schreibfehler anznnehmen.

Die Form קָם findet sich (nach arab. Orthographie, §. 9, 1) mit א geschrieben, in dem *Perf.* קָאם Hos. 10, 14, sowie in den Participien לָאט *heimlich* Richt. 4, 21, שָׁאטִים *verachtende* Ez. 28, 24. 26, *fem.* 16, 57. Analog den Participien der Verba med. *ŏ* (wie בּוֹשׁ) steht קוֹם für קָם 2 Kön. 16, 7, und sogar mit transitiver Bedentnng לוֹט *occultans* Jes. 25, 7; בּוֹסִים Zach. 10, 5.

2. Den Imperfectis mit *û* entspricht fast durchans auch der *Imper.* und *Inf.* constr. mit *û*, also יָקוּם, *Imper.* und *Inf.* קוּם; doch findet sich zu יָדוּשׁ *er drischt* (*Inf.* דּוּשׁ) der *Imper.* דּוֹשִׁי (*fem.*) Mich. 4, 13; zn יָמוּט *er wankt* der *Inf.* מוֹט; vergl. נוֹחַ (neben נוּחַ) und נוֹעַ Jes. 7, 2 (sonst נוּעַ) zu den *Imperfectis* יָנוּחַ und יָנוּעַ. Von *Imperf.* mit *ô* hat auch der *Imper.* und *Inf.* beständig *ô*, also zu יָבוֹא = בּוֹא, יֵבוֹשׁ = בּוֹשׁ u. s. w. — Der *Inf. abs.* hat stets *ô*, z. B. קוֹם יָקוּמוּ Jer. 44, 29.

3. Im *Imper.* haben die Formen mit Afformativen (קוּמִי, קוּמוּ) den Ton auf der Stammsylbe (doch vergl. עוּרִי Richt. 5, 12 in beabsichtigtem Wechsel mit עוּרִי, und צוּרִי Jes. 21, 2 gleichfalls aus rhythmischen Gründen). Ebenso die verlängerte Form, wie שׁוּבָה Jer. 3, 12. Ps. 7, 8, עוּרָה Vs. 7; wenn dagegen in enger Verbindung א nachfolgt, lautet der verlängerte *Imper.* zur Vermeidung eines Hiatus קוּמָה u. s. w., z. B. Richt. 4, 18. Ps. 82, 8; daher auch so vor יְהוָֹה als *Qᵉrî perpetuum* für אֲדֹנָי (§. 17), z. B. Ps. 3, 8. 7, 7, und bisweilen anch, wenn nicht א folgt, z. B. Ps. 74, 22 (רִיבָה).

† 4. Im *Jussiv* findet sich neben der Form יָקֹם (s. o. No. 4) auch יָקוֹם mit incorrecter *Plene*-Schreibnng, nnd selbst יָקֹם, welches jedoch nur orthographisch verschieden ist von der vollen Form יָקוּם. In der Form mit *Wāw consec.* (וַיָּקָם, *Pausa* וַיָּקֹם, s. o. No. 4) kann bei der Concnrrenz einer Gntturalis oder eines ר *ă* in letzter Sylbe an die Stelle des *ŏ* treten, z. B. וַיָּנַח *und er ruhete;* וַיָּנַע *und er bebte;* וַיָּסַר *und er trat beiseits* Rnth 4, 1 (doch anch וַיָּגָר von גּוּר *fürchten*); וַיָּעַף *und er ermattete* Richt. 4, 21. 1 Sam. 14, 28. 31 (dagegen in offener Sylbe stets וַיָּקוּמוּ, וַיָּסוּרוּ u. s. w.).

Beispiele der betonten vollen Pluralendnng וּן (s. o. No. 6) sind תְּמֻתוּן 1 M. 3, 3. 4, יְנוּסוּן Ps. 104, 7, יְרוּצוּן Joel 2. 4. 7. 9.

II. *Zu Niph'al.*

5. Der Form der 1. *sing. Perf.* נְקוּמוֹתִי, die mehrmals vorkommt (נְסוּגֹתִי, נְפוּגֹתִי), sind im Paradigma auch die 2. *sing.* נְקוּמוֹתָ, נְקוּמוֹת und die 1. *plur.* נְקוּמוֹנוּ nachgebildet, obwohl von diesen Formen keine Beispiele vorkommen; ebenso die 2. *plur.*, von welcher sich indess nnr Beispiele mit *ô* (nicht *û*) finden, nämlich נְפֹצוֹתֶם *ihr seid zerstreut worden* Ezech. 11, 17. 20, 34. 41, und נְקֹטֹתֶם *ihr ekelt euch*, ebend. Vs. 43. — Auf *ĭ* (statt *ă*) des Präformativs

geht das *Perf.* נָעוֹר Zach. 2, 17 zurück (*Impf.* יֵעוֹר für יְעוֹר). — Der *Inf. constr.* lautet einmal abweichend הִדּוּשׁ Jes. 25, 10; in לֵאוֹר Hi. 33, 30 nimmt die Masora Syncope des ה (für לְהֵאוֹר) an: doch ist vielleicht לָאוֹר (*Qal*) gemeint. Vergl. noch Anm. 9.

III. *Zu Hiph'îl.*

6. Zu den Beispielen vom *Perf.* ohne Trennungsvocal (s. No. 5 des §.) gehören noch: הֵבֵאתָ (und so durchweg, von בּוֹא); הֵמַתָּה (von מוּת) *du tödtest* (mit Assimilation des ת an das Afformativ, vergl. §. 20, 1 *a* und Fälle wie הֵסַתָּה 3 *fem. Perf. Hiph.* von סוּת oder סִית 1 Kön. 21, 25; הֵכִנּוּ 1 *Plur. Perf. Hiph.* von כּוּן 2 Chr. 29, 19), sogar הֲמִתֶּם (§. 27, Anm. 3) 4 M. 17, 6 u. a.; mit *Wāw consec.* וַהֲמִתִּי Jes. 14, 30; vergl. וְהֵטַלְתִּי Jer. 16, 13 und וְהֵנַפְתָּ 2 M. 29, 24 al. — In diesen Fällen hält sich das *ē* der ersten Sylbe im Gegenton; anderwärts wird es in drittletzter zu ◌ְ verflüchtigt, häufiger jedoch zu ◌ֲ, in viertletzter nothwendig zu ◌ֲ (z. B. וַהֲקִמֹתִי 1 M. 6, 18, und so stets vor Suffix. — Wie bei den ע״ע (§. 67, Anm. 6) findet sich vor Gutturalen auch *Páthăch* statt ◌ֲ; so in allen hierher gehörigen Formen von עוּר 2 M. 19, 23 al. und עוּר Jes. 41, 25. 45, 13.

7. Im *Imp.* findet sich neben der kurzen Form הָקֵם auch die verlängerte הָקִימָה. Mit *Suff.* הֲקִימֵנִי u. s. w. Abnorm ist הָבִיא Jer. 17, 18 (für הָבֵא 1 M. 43, 16); vielleicht ist הָבִיא (wie 1 Sam. 20, 40) gemeint oder es stand urspr. הָבִיאָה. — Im *Inf.* findet sich Syncope des ה in לָבִיא Jer. 39, 7. 2 Chr. 31, 10 (für לְהָבִיא). — Die *Participia* haben als Vocal des Präform. *ē*, wie die ע״ע; für מֵבִי (1 Kön. 21, 21 al. im *K^ethîb*) hat das *Q^erî* überall מֵבִיא.

Ueber die verkürzten Formen des *Impf.* (יָקֵם, וַיָּקֶם, dagegen stets וַיָּבֵא) s. No. 4 des §.; bei Concurrenz einer Gutturalis oder eines ר erhält die letzte Sylbe auch hier meistens *Páthăch* (wie im *Qal*), z. B. יָרַח *er rieche* 1 Sam. 26, 19; וַיָּרַח 1 M. 8, 21; וַיָּסַר *und er nahm weg* 1 M. 8, 13. Die 1. *sing.* lautet gewöhnlich wie וָאָשִׁיב Neh. 2, 20, seltener wie וָאָשֵׁב Jos. 14, 7.

IV. *Im Allgemeinen.*

8. Am nächsten sind die Verba ע״ו mit den Verbis ע״ע (§. 67) verwandt, daher man beim Analysiren vorzüglich auf die Verschiedenheiten in der Bildung dieser Verbalclassen zu achten hat. Mehrere Formen stimmen in beiden Classen völlig überein, z. B. *Impf. Qal* mit *Wāw consecut.*, *Pi'lēl* der ע״ו und *Pô'ēl* der ע״ע. Auf dieser nahen Verwandtschaft beruht es auch, dass Verba ע״ו bisweilen Formen von den ע״ע entlehnt haben, z. B. *Perf. Qal* בַּז *er hat verachtet* (von בּוּז, wie von בָּזַז) Zach. 4, 10, טַח (f. טָח) *er hat verklebt*, Jes. 44, 18; *Perf. Niph.* נָמַר Jer. 48, 11 (für נָמוֹר von מוּר, wie von מָרַר).

9. Wie die Verba ע״ע (§. 67, 5) haben auch die Verba ע״ו im *Niph.* und *Hiph.* bisweilen die aramäisch-artige Bildung, nach welcher statt des langen Vocals unter den Praeformativen ein kurzer mit folgendem *Dâg. forte* gesprochen wird, und zwar finden sich solche Formen öfter neben den gewöhnlichen, z. B. הִסִּית *reizen Impf.* יַסִּית (neben הֵסִית, יָסִית); הִסִּיג *Impf.* יַסִּיג *verrücken* (von סוּג), auch *Hoph.* הֻסַּג Jes. 59, 14; zuweilen in verschiedener Bedeutung, wie הֵנִיחַ *Ruhe machen*, *Ruhe verleihen*, הִנִּיחַ *Impf.* יַנִּיחַ, *Imp.* הַנַּח, *pl.* הַנִּיחוּ *niedersetzen, niederlegen;* יָלִין in der Bedeutung: *übernachten*,

bleiben, dagegen יָלִין, *Part.* מַלִּין *halsstarrig, widerspenstig sein.* Andere Beispiele sind *Niph.* נִמּוֹל *er ist beschnitten worden* 1 M. 17, 26. 27; *Part.* 34, 22 (von מוּל, nicht נָמַל); יַלִּיזוּ *sie weichen* Spr. 4, 21.

Vielleicht gehören hierher auch einige Formen von *Verbis primae gutturalis* mit *Dâg. forte implicitum*, die Andere anders ableiten oder emendiren wollen; so וַתַּחַשׁ für וַתָּחַשׁ *und sie eilte* (von חוּשׁ) Hiob 31, 5; וַיַּעַט (and. LA. וַיָּעַט), וַתַּעַט 1 Sam. 15, 19. 25, 14 von עוּט oder עִיט *auf etwas losfahren.* An sich wären beide Formen correcte *Imperfecta apocopata* von חָשָׁה und עָטָה (ל״ה); beide finden sich jedoch nur in ganz anderer Bedeutung, als sie hier erfordert wird.

† 10. Die Verba, deren mittleres *Wāw* seinen vollen Consonantwerth behauptet, folgen durchaus der starken Bildung (sofern nicht eine Schwäche des ersten oder dritten Stammconsonanten in Betracht kommt), z. B. חָוַר, *Impf.* יֶחֱוַר *weiss sein;* גָּוַע *Impf.* יִגְוַע *sterben;* רָוַח *weit sein;* צָוַח *schreien; Pi.* עִוֵּל, *Impf.* יְעַוֵּל *böse handeln;* עִוֵּת *beugen, Hithpa.* הִתְעַוֵּת *sich beugen;* namentlich gehören hierher alle, die zugleich ל״ה sind, wie צָוָה, *Pi.* צִוָּה *befehlen,* קָוָה *harren,* רָוָה *trinken, Pi.* רִוָּה und *Hiph.* הִרְוָה *tränken* u. a.

§. 73.

Verba ע״י, z. B. בִּין merken.

1. Diese Verba stimmen hinsichtlich ihres Baues genau mit den vorigen überein; das mittlere *Jôd* ist hier ganz ähnlichen Veränderungen unterworfen, wie dort das *Wāw.* Z. B. *Perf. Qal* eig. שַׂיַת, nach Elision des *Jôd* שָׂת *er hat gesetzt, Inf.* שִׂית, *Inf. absol.* שׂוֹת, *Imp.* שִׂית, *Impf.* יָשִׂית, *Juss.* יָשֵׂת, mit *Wāw consec.* וַיָּשֶׂת. — Im *Perf. Qal* besteht aber bei mehreren Verbis noch eine zweite Reihe von Formen, die einem *Hiph'îl* mit abgeworfenem Praeformativ gleichen, z. B. בִּין Dan. 10, 1; בִּינֹתִי Dan. 9, 2 neben בַּנְתָּ Ps. 139, 2; רִיבוֹתָ *du streitest* Hiob 33, 13 neben רַבְתָּ Klagl. 3, 58. Obige Perfecta (בִּין, רִיב und dergl.) liessen sich zwar als Bildungen *med. ē* (eig. *ĭ*) begreifen, deren *ĭ* zu *î* gedehnt wäre (wie *ŭ* zu *û* statt zu *ō* im *Impf. Qal* von קוּם); mehr Wahrscheinlichkeit hat es jedoch, dass wir es thatsächlich mit verkürzten *Hiph'îl*-Formen zu thun haben. Dafür spricht namentlich, dass z. Th. die unverkürzten Formen in gleicher Bedeutung nebenhergehen, z. B. *Perf.* הֵבִין, הֲבִינוֹתֶם, *Inf.* הָבִין (neben בִּין), *Imp.* הָבֵן (neben בִּין), *Part.* מֵבִין. Anderwärts sind *Hiph'îl*-Formen neben wirklichen *Qal*-Formen in derselben Bedeutung im Gebrauch, so מֵרִיב (neben רָב), מֵשִׂים *setzend* (neben שָׂם), מֵצִיץ *schimmernd*, neben *Pf.* צָץ. Dazu als *Passiv* einigemal *Hoph. Impf.* יוּשַׁר zu שִׁיר *singen,* יוּשַׁת zu שִׁית *setzen.*

2. Die angeführten *Hiph'îl*-Formen lassen sich eben so leicht auf Verba ע״ו zurückführen und mögen zum Theil wirklich zu

solchen gehören. Dasselbe gilt von *Niph.* נָבוֹן, *Pi'l.* בּוֹנֵן und *Hithpa'l.* הִתְבּוֹנֵן (von בִּין oder בּוּן). Die engste Verwandtschaft der ע"י und ע"ו ergiebt sich auch daraus, dass sich von etlichen Stämmen im *Qal* beide Bildungen neben einander finden, so von לִין (Denom. von לַיִל) *übernachten*, *Inf.* auch לוּן; שִׂים *setzen*, *Inf.* auch שׂוּם, *Impf.* יָשִׂים, 2. M. 4, 11 יָשׂוּם, *Part. pass.* שִׂים und שׂוּם; bei anderen herrscht wenigstens die eine Form vor, z. B. גִּיל *frohlocken* (גּוּל nur Spr. 23, 24, *K'thib*). Am häufigsten erscheinen als Verba ע"י: שִׁית *setzen*, רִיב *hadern*, דִּין *richten*, שִׂישׂ *sich freuen*; vergl. ausserdem *Pf.* כָּל (weil im Arab. *med. Jôd*) *fassen, messen* Jes. 40, 12; עִיט (wie arab. und syr.) *zornig anfahren*, und das Denom. *Pf.* קָץ (von קַיִץ) *den Sommer hinbringen* Jes. 18, 6, und דִּיג (von דָּג) *herausfischen*, Jer. 16, 16.

Die älteren Grammatiker erkannten gar keine Verba ע"י an, sondern zogen alle die betreffenden Formen zu den ע"ו. In der That ist in zahlreichen Fällen eine Entscheidung nicht möglich, da *Imperfecta* wie יָשִׂים eben so gut dem *Hiph'îl* von שׂוּם zugewiesen werden können, und *Participia* wie שָׂם und andere Formen ohnediess mit der Bildung der ע"ו übereinstimmen. Für die Auffassung von *Perfectis* wie בִּין (s. o. No. 1) als verkürztes *Hiph.* lässt sich noch anführen, dass auch im Vulgärarabischen die Aphaeresis des Praeform. in der dem *Hiph.* entsprechenden Conj. IV der ע"ו ganz gewöhnlich ist. Trotzdem aber bleiben noch etliche Formen (vergl. bes. Anm. 3), die sich nur auf wirkliche ע"י zurückführen lassen. Dazu kommt, dass im Arab. und Aethiop. die ע"ו und ע"י in zahlreichen Bildungen deutlich auseinander gehalten werden, und dass auch das Hebr. Verba ע"י mit consonantischem Jôd kennt, wie אָיַב *befeinden*, עָיֵף *matt sein*, הָיָה *werden, sein*, חָיָה *leben*.

Anm. 1. Im *Perf. Qal* 3. *fem. Sing.* findet sich einmal וְלָנָה Zach. 5, 4 für וְלָנָה, mit Abschwächung des enttonten *ā* zu *ĕ* (wie *Part. fem.* זוֹרֶה Jes. 59, 5); 1. *Pers. plur.* וְלַנּוּ Richt. 19, 13 für *lan-nû*. Der verlängerte *Imper.* hat vor א den Ton auf der Ultima (wie bei den ע"ו, §. 73, Anm. 3): רִיבָה יהוה Ps. 35, 1, ebenso jedoch auch sonst (43, 1. 74, 22. 119, 154) aus Gründen des Rhythmus. — Beispiele des *Inf. absol.* sind: רֹב *litigando* Richt. 11, 25, שׁוֹת *ponendo* Jes. 22, 7; aber auch רִיב יָרִיב Jer. 50, 34, בִּין תָּבִין Spr. 23, 1, beidemal offenbar mit absichtlichem Gleichklang.

2. Das *verkürzte Impf.* lautet יָבֵן, mit zurückgezogenem Accent z. B. יָרֶב לוֹ Richt. 6, 31. Ebenso mit *Wāw consecut.*, z. B וַיָּשֶׂם *und er setzte*, וַיָּבֶן *und er merkte;* bei mittlerer Gutturalis וַיַּעַט בָּהֶם *und er fuhr auf sie los* 1 Sam. 25, 14 (s. §. 73, Anm. 9). Als *Jussiv* von לִין steht תָּלֶן Richt. 19, 20 (in Pausa) und Hi. 17, 2, für תָּלֵן.

3. Als *Part. act. Qal* findet sich einmal לָן *übernachtend* Neh. 13, 21; *Part. pass.* שִׂים oder שׂוּם (nach verschiedener Lesart) 2 Sam. 13, 32.

* * *

3. In den Verbis ע"א behauptet das א fast durchgängig seinen Consonantwerth, und dieselben sind daher als *Verba med. gutt.* (§. 64) zu betrachten. Eine Ausnahme bildet nur נָאווּ *sie sind lieblich* (von נָאָה *Pi'lel* zu נָאָה eig.

נָאוּ) Jes. 52, 7. Hohel. 1, 10. — Sehr fraglich ist dagegen יָנֵאץ Pred. 12, 5 als *Impf. Hiph.* (für יַנְאִץ); wenn die Form richtig überliefert ist, wäre sie eher auf נָצַץ (mit incorrecter Schreibung für יָנֵץ) zurückzuführen; vergl. *Delitzsch* z. d. St.

§. 74.

Verba ל״א, z. B. מָצָא finden.

Das א erscheint in diesen Verbis, wie in den פ״א, theils noch als Consonant, d. h. als gelinde Gutturalis, theils als blosses Dehnungszeichen (sog. quiescirender oder Vocal-Buchstab). Im Einzelnen gilt folgendes:

1. In den Formen, in welchen א den Schluss des Wortes bildet, hat die letzte Sylbe überall die normalen Vocale, z. B. מֹצֵא, מְצֵא, הִמְצִיא, מָצוּא; in allen diesen Fällen zerfliesst das א einfach in dem langen Vocal, ohne dass derselbe irgendwelchen Veränderungen unterworfen würde; höchstens könnte sich nach dem ganz heterogenen *û* ursprünglich noch eine gewisse Lautbarkeit des א erhalten haben. Dagegen fliesst auslautendes א mit vorhergehendem *ă,* also im *Perf., Impf.* und *Imp. Qal,* im *Perf. Niph'al,* und im *Pu'al* und *Hoph'al,* nach §. 23, 1 nothwendig zu *â* zusammen; so in מָצָא, יִמְצָא u. s. w.

Impf. und *Imperat. Qal* haben in letzter Sylbe beständig *a* nach Analogie der *Verba tertiae gutturalis.*

2. Da wo א vor consonantisch anlautenden Afformativen (ת, נ) an den Schluss der Sylbe zu stehen kommt, fliesst es gleichfalls mit dem vorhergehenden Vocal zusammen, und zwar im *Perf. Qal* mit *ă* regelrecht zu *Qāmĕṣ* (מָצָאתָ u. s. w. für מָצַאְתָ); dagegen geht ihm im *Perf.* aller übrigen activen und reflexiven Conjj. *Ṣērê* (נִמְצֵאתָ u. s. w.), im *Imp.* und *Impf.* aller Conjj. *Sᵉgôl* voraus, מְצֶאנָה, תִּמְצֶאנָה.

Das *Sᵉgôl* der betreffenden Formen des *Imperf.* und *Imper.* ist wohl durchweg als Umlaut und zugleich Dehnung eines urspr. *ă* zu betrachten (s. §. 8, 1); ebenso lässt sich das *ē* der Perfectformen im *Pi'ēl, Hiph'îl* und *Hithpa'ēl* auf ein zu Grunde liegendes *ĭ* zurückführen (wie die gewöhnliche 3. *Pers. Sing.* dieser Conjj.), mag dasselbe immerhin erst aus urspr. *ă* verdünnt sein. Für das *Niph.* liesse sich auf die Spuren einer Abschwächung des *ă* zu *ĭ* bei den Verbis ע״ע (§. 67, Anm. 5) verweisen; näher liegt indess die Annahme, dass sich *Niph.* der durchgreifenden Analogie der übr. Conjj. gefügt hat. Nach anderer Erklärung beruht sowohl das *Ṣērê,* als das *Sᵉgôl* auf dem Anschluss an die Analogie der Verba ל״ה (§. 75, 2) vermöge der engen Verwandtschaft mit denselben. — (Vom *Pu'al* findet sich eine derartige Form nicht; vom *Perf. Hoph.* nur 2. *masc.* הֻבָאתָה Ez. 40, 4, also regelrecht gedehnt.)

Vor den *Suffixen* ךָ, כֶם, כֶן behauptet das א seinen Consonantwerth und erhält (ֲ), z. B. אֶמְצָאֲךָ Hohel. 8, 1, הִבָּרַאֲךָ Ezech. 28, 13 (vgl. §. 65, 2, Anm.), nicht אֶמְצָאךָ u. s. w., da jene *Suffixa* nothwendig *Š^ewâ mob.* vor sich erfordern.

3. Da wo א den Anlaut der Sylbe bildet (also vor Afformativen, die in einem Vocal bestehen oder mit einem solchen beginnen, sowie vor Suffixen), ist es nothwendig fester Consonant und die Form folgt dann der Analogie des starken Verbum, z. B. מָצְאָה *māṣ^eā*, מָצְאוּ u. s. w. (*Pausa* מָצָאָה, מָצָאוּ).

Anmerkungen.

1. Die *Verba med. e*, wie מָלֵא *voll sein*, behalten das *Ṣērê* auch in den übrigen Personen des Perfect bei, z. B. מָלֵאתִי (Ausn. יְרֵאתֶם Jos. 4, 24. מְלָאוֹ Esth. 7, 5). Für מָצְאָה findet sich die Form קָרָאת *sie nennet* Jes. 7, 14 (aus קָרְאַת, vergl. §. 44, Anm. 4), in anderer Bedeutung (*sie begegnet*) 5 M. 31, 29. Jer. 44, 23; im *Niph.* נִפְלָאת Ps. 118, 23; im *Hoph.* הֻבָאת 1 M. 33, 11.

2. Vom *Infinitiv Qal* findet sich die Femininform מְלֹאת *füllen* (vergl. גְּלוֹת von ל״ה) 3 M. 12, 4; auch מְלֹאוֹת Hi. 20, 22 al. und מְלוֹאת Esth. 1, 5 geschrieben. Vergl. ähnliche Formen Richt. 8, 1. Spr. 8, 13; vor *Suff.* Ez. 33, 12 und ebenso im *Niph.* Zach. 13, 4.

3. Das *Part. fem.* wird gewöhnlich contrahirt מֹצֵאת (für מֹצֵאֶת), ebenso *Niph.* נִפְלֵאת 5 M. 30, 11. Zach. 5, 7 und *Hoph.* 1 M. 38, 25; seltener ist מֹצְאֵת Hohel. 8, 10 (vergl. שְׂאֵת neben שֵׂאת als *Inf. constr.* von נָשָׂא) und ohne א (s. Anm. 4) יוֹצֵת (von יָצָא) 5 M. 28, 57. In den Formen חֹטְאִים *sündigende* 1 Sam. 14, 33, vergl. Ps. 99, 6; בּוֹדָאם *sie ersinnend* Neh. 6, 8 ist das א syncopirt und nach dem Zurücktreten seines Vocals nur noch orthographisch beibehalten (§. 23, 2).

4. Nicht selten ist ruhendes א orthographisch ausgelassen: a) im Innern des Wortes z. B. מָצָתִי 4 M. 11, 11, vergl. Hi. 1, 21; צָמִתִי Richt. 4, 19, vergl. Hi. 32, 18. Im *Impf.* תִּשֶּׁנָה Jer. 9, 17. Zach. 5, 9. Ruth 1, 14 (dagegen dieselbe Form mit pleonast. *Jôd* nach Art der ל״ה Ez. 23, 49, vergl. Jer. 50, 20); ferner im *Niph.* נִטְמֵתֶם 3 M. 11, 43. b) am Wortende: וַיָּבוֹ 1 Kön. 12, 12 *K^ethîb*; *Hiph.* הֶחֱטִי 2 Kön. 13, 6, vergl. Jer. 32, 35. Jes. 53, 10.

In Betreff des Uebergangs von Verbis ל״א in die Bildung der ל״ה s. §. 75. Anm. No. VI.

§. 75.

Verba ל״ה, z. B. גָּלָה offenbaren.

Diese Verba umfassen, wie die Verba פ״י (§. 69. 70), zwei verschiedene Classen, nämlich sowohl ursprüngliche ל״ו, als ל״י; beide werden im Arabischen und besonders im Aethiopischen noch deutlich unterschieden. Im Hebräischen erscheint statt des ursprünglichen י und ו am Ende des Wortes stets ein ה als Stellvertreter eines auslautenden Vocals (§. 23, 4), daher die Bezeichnung beider

Classen als *Verba* ל״ה, z. B. גָּלָה für גָּלַי *er hat offenbart;* שָׁלָה für שָׁלַו *er hat geruht.* Bei weitem die meisten dieser Verba werden jedoch wie ursprüngliche ל״י behandelt; von ל״ו kommen nur einzelne Formen vor.

Als ursprüngliches ל״ו giebt sich שָׁלָה *ruhig sein* in den Bildungen zu erkennen, in welchen das *Wāw* als fester Consonant erscheint, vergl. 1. *Sing. Perf. Qal* שָׁלַוְתִּי Hiob 3, 26, das *Part.* שָׁלֵו und das Derivat שַׁלְוָה *Ruhe;* dagegen hat das *Impf.* יִשְׁלָיוּ (mit *Jôd*). In עָנָה (arab. ענו) *antworten*, und עָנָה (arab. ענו) *gebeugt, bedrückt sein*, erscheinen zwei urspr. verschiedene, jetzt im Hebräischen gleichlautende Verba (s. das Wörterb. u. עָנָה). — Im Syrischen geht die Vermischung dieser Formen noch weiter, indem dort auch noch die Verba ל״א mit den ל״ה, d. i. ל״ו und ל״י der Araber, zusammenfallen.

Ganz anderer Art sind die Verba, deren dritter Consonant ein (am Mappîq zu erkennendes) *consonantisches* ה ist, z. B. גָּבַהּ *hoch sein.* Diese folgen durchaus der Analogie der *Verba tertiae gutturalis.*

Der grammatische Bau der Verba ל״ה, welchen das Paradigma *P* übersehen lässt, beruht auf folgenden Gesetzen:

1. In allen Bildungen, in welchen das urspr. *Jôd* oder *Wāw* an das Ende des Wortes zu stehen käme, wird dasselbe abgestreift; an seine Stelle tritt ה als orthographischer Ersatz, resp. als Hinweis auf den vorhergehenden langen Vocal. Ein solcher Hinweis wäre schon aus praktischen Gründen in dem noch unvocalisirten Consonantentext unentbehrlich gewesen; aber auch nach der Hinzufügung der Vocalzeichen blieb mit verschwindenden Ausnahmen (s. §. 8, No. 4 und *ā* in קָטַלְתָּ u. s. w.) das orthographische Gesetz, dass ein auslautender Vocal durch einen sog. Vocalbuchstaben kenntlich zu machen ist. Bei den ל״ה nun geht dem als Vocalbuchstab verwendeten ה in den einzelnen Formen durch alle Conjugationen derselbe Vocal voraus; so erscheint als Endung:

ָה in allen Perfectis, גָּלָה, נִגְלָה, גִּלָּה u. s. w.
ֶה in allen Imperfectis und Partt., יִגְלֶה, גֹּלֶה u. s. w.
ֵה in allen Imperativen, גְּלֵה, גַּלֵּה u. s. w.
ֹה im Infinit. absol. (ausgen. *Hiph'îl, Hoph'al*, und gewöhnlich auch *Pi'ēl,* s. Anm. 10. 15), גָּלֹה u. s. w.

Nur das *Part. pass. Qal* macht eine Ausnahme, indem hier das urspr. י am Ende wiedererscheint, גָּלוּי, ebenso einige *Nomina derivata* (§. 85, V).

Der *Inf. constr.* hat immer die Endung וֹת (mit ת *feminini*): *Qal* גְּלוֹת, *Pi.* גַּלּוֹת u. s. w.

Zur Erklärung dieser Formen diene Folgendes: Im *Perf. Qal* steht גָּלָה nach Obigem für גָּלַ(י), ebenso im *Niph'al, Pu'al* und *Hoph'al.* Im *Pi'ēl* und

Hithpa. liegen die Formen קַטֵּל, הִתְקַטֵּל zu Grunde (§. 52, Anm. 1, 54, Anm. 1); im *Hiph'îl* die Form הִקְטַל nach Art des arab. *'áqtala* (§. 53, 1).

Das auslautende betonte ֶה der *Imperfecta* ist streitiger Erklärung. Am wenigsten kann wohl an Contraction des urspr. *Jôd* (resp. des *i*, zu welchem es sich aufgelöst hätte) mit vorhergehendem *ă* gedacht werden; denn als Contraction des Diphthong *aj* kennt die Sprache sonst nur *ê*, welches allenfalls zu *î* abgeschwächt werden kann (s. No. 2). Nach *Rödiger* vertritt das stumpfe ֶה die bestimmteren charakteristischen Vocale der entsprechenden starken Bildungen, wie sie sich im Arab. und Aeth. anch bei diesen Verbis reiner erhalten haben. So entspricht dem יִגְלֶה im Arab. *jaǵlû* (vulgär *jaǵlî*, indem das urspr. *Jôd* nachträglich doch auf den Vocal einwirkte), aeth. *jĕglû;* יִבְכֶּה arab. *jabkî*, aeth. *jĕbkî;* יִחְיֶה arab. *jachjà*, aeth. *jĕchjaw;* יִרְעֶה arab. *jar'à*, aeth. *jĕr'aj*. Ebenso im *Pi'el* יְגַלֶּה, vergl. arab. *juşállî; Hiph.* יַרְאֶה arab. *jur'î* u. s. w. Nach diesen Beispielen hat sich im Arab. und Aethiop. der charakteristische Vocal überall behauptet und daraus würde sich ergeben, dass auch im Hebr. in den Imperfectis der einzelnen Conjj. der ל״ה verschiedene Vocale zu Grunde liegen, die dann im Streben nach einer durchgreifenden Analogie alle gleichmässig zu *S^egôl* geworden wären. Dass ein solches Bestreben obgewaltet hat, ist bei dem Hinblick auf die Consequenz der Bildung auch im *Perf.*, *Imperf.* und *Part.* zweifellos. Nur fragt sich, ob hinsichtlich der *Imperfecta* die Consequenz nicht vielmehr darin zu erblicken ist, dass durchweg zunächst *ă* als Vocal der Endsylbe zu Grunde gelegt wurde. Bei *Pu'al* nnd *Hoph.* würde sich dies von selbst verstehen; aber auch sonst (bes. im *Qal*, s. Anm. 4) tritt *ă* gelegentlich als urspr. Vocal hervor. Darnach wäre das betonte *S^egôl* durchweg als Umlaut und Dehnung des *ă* in offener Sylbe zu betrachten (wie in מֶלֶךְ für מַלְךְ) statt der vollen Dehnung zu *ā*. Anf dieselbe Weise ist dann anch das *S^egôl* der Participia zu erklären, während der *Status constr.* derselben (גֹּלֵה) auf Contraction des urspr. *aj* beruht; vergl. auch das Nomen שְׂדַי und שָׂדֶה (aus שָׂדַי) *Feld; stat. constr.* שְׂדֵה. Wie bei diesen Constructus-Formen ist auch in den *Imperativen* (Endung ֵה als Contraction von *aj*) überall *Jôd* als Auslaut vorausgesetzt, so dass sich also auch die urspr. ל״ו der Analogie der ל״י gefügt haben.

2. Da wo das urspr. *Jôd* vor consonantisch anlautendem Afformativ (ת, נ) an das Ende der Sylbe zu stehen kommt, entsteht *a*) in den *Perfectis* zunächst der Diphthong *aj* (ַי). Dieser sollte im Innern des Worts durchgängig zu *ê* (ֵי) contrahirt werden. Doch findet sich dieses *ê* beständig nur in den passiven Conjj., während es im *Qal* regelmässig, in den übrigen activen und reflexiven Conjj. (bes. im *Pi'ēl*) häufig zu *î* abgeschwächt erscheint (vergl. Anm. 7. 9. 14 und §. 27, Anm. 1). — *b*) In den *Imperfectis* und *Imperativen* erscheint vor dem Afformativ נָה überall betontes ֶי. Auch hier kehrt die Streitfrage wieder (s. o.), ob dieses ֶי als Aequivalent für ֵי (d. i. *ê* als Contraction von *aj*) zu betrachten sei, oder ob nach Ausstossung des *Jôd* (wie in der 3. *Sing.*) *ă* zu *S^egôl* umgelautet ist; im letzteren Falle wäre das *Jôd*, welches noch

überall in diesen Formen geschrieben wird, lediglich als orthographisches Ueberbleibsel von der ursprünglichen Bildung anzusehen.

Uebersicht. Als Hauptvocal erscheint demnach vor consonantisch anlautenden Afformativen:

im Perfect *Qal î*, z. B. גָּלִ֫יתָ;

in den Perfectis der übrigen activen, sowie der reflexiven Conjugationen theils noch *ê*, theils *î*, גִּלֵּיתָ und גִּלִּיתָ; נִגְלֵיתָ und נִגְלִיתָ;

in den Perfectis der Passiva nur *ê*, z. B. גֻּלֵּיתָ;

in den Imperfectis und Imperativen überall ֶי—, z. B. תִּגְלֶינָה, גְּלֶינָה.

Die diphthongischen Formen haben sich durchgehends im Arab. und Aethiop. erhalten, und nur ausnahmsweise und im Volksidiom wird der Diphthong zusammengezogen: im Aram. sind die contrahirten Formen vorherrschend, doch hat z. B. auch das Syr. im Qal 2. P. Sing. *g^elait* (dagegen 1. P. Sing. גְּלִית) und ebenso das Westaram. גְּלַיְתָ, jedoch daneben auch גְּלֵיתָ.

3. Vor den vocalischen Afformativen (וּ, ִי—, ָה—) wird das *Jôd* sammt dem vorhergehenden Vocal in der Regel gänzlich elidirt, z. B. גָּלוּ (f. גָּלְיוּ), תִּגְלִי (f. תִּגְלְיִי), *Part. fem.* גֹּלָה, *plur. m.* גֹּלִים; doch finden sich daneben nicht selten auch die alten vollen Formen, besonders in *Pausa*, s. Anm. 4. Regelmässig findet die Elision des *Jôd* statt vor *Suffixen*, z. B. גָּלְךָ (Anm. 19).

4. In der 3. *Sing. fem.* des *Perf.* wird überall die alte Femininendung ַת— restituirt; so entstehen mit Elision des *Jôd* zunächst Formen, wie גָּלַת (*vor Suffixen*) und, mit Dehnung in betonter Endsylbe, גָּלָת. Doch hat sich letztere Form nur noch selten erhalten (s. Anm. 1 nnd 19); die Analogie der sonstigen Bildungen wirkte in solchem Grade, dass zu der Endung ַת— die gewöhnliche Endung ָה— noch hinzugefügt wurde. Vor letzterer verflüchtigte sich dann das *Pâthăch* der Endung ַת— zu *Š^ewâ*, und es entstanden so Bildungen, wie גָּלְתָה, נִגְלְתָה u. s. w. (*Pausa* jedoch גָּלָתָה u. s. w.).

Aehnliche Fälle s. §. 70 Anm., §. 91, 3.

5. Eine stark hervortretende Eigenthümlichkeit der Verba ל״ה ist endlich die Bildung des *Jussiv* und des *Imperf. consecutivum* mit Abwerfung der Endung ֶה—. Diese gewaltsame Verkürzung findet sich in allen Conjj. und zieht z. Th. noch anderweitige Veränderungen in der Vocalisation nach sich (s. Anm. 3. 8. 11. 16). Ebenso wird in einigen Conjj. ein *verkürzter Imperativ* durch Apocope der Endung ֶה— gebildet (s. Anm. 12. 16).

6. Von *Cohortativ*-Formen des *Imperf.* (§. 48, 3) kommen in Verbis ל״ה nur folgende Beispiele vor: im *Qal* אֶשְׁעָה Ps. 119, 117, אֶהֱמָיָה (mit Beibehaltung des *Jôd,* s. Anm. 4) Ps. 77, 4; im *Hithpā.* נִשְׁתָּעָה Jes. 41, 23 (mit Enttonung des ָה nach langem Vocal).

Anmerkungen.

I. *Zu Qal.*

1. Die oben No. 4 erwähnte ältere Form des *Feminin* der 3. *Sing. Perf.* גָּלָת (aus גָּלַיַת vergl. die ל״א, §. 74, Anm. 1) findet sich noch in עָשָׂת 3 M. 25, 21 (vergl. 2 Kön. 9, 37 *K^eth.*); ebenso im *Hiph.* הִרְצָת 3 M. 26, 34; הֶלְאָת Ez. 24, 12; *Hoph.* הָגְלָת Jer. 13, 19. Dagegen hat sie sich überall vor Suffixen erhalten (s. Anm. 19). — In der 3 Plur. findet sich statt der gewöhnlichen Betonung (גָּלוּ֫ n. s. w.) Ps. 37, 20 כָּ֫לוּ, in Pausa und zugleich im rhythmischen Gegensatz zu dem כָּלוּ֫ vorher. — Ueber die Betonung der *Perfecta consecutiva* s. §. 49, 3, Anm.

2. Im *Infin. absol.* findet sich öfter die Schreibung רָאוֹ u. s. w. (neben רָאֹה). Die Form שָׁתוֹת Jes. 22, 13 (neben שָׁתוֹ in dems. Verse) ist wegen des Gleichklangs mit שָׁחֹט gewählt; ebenso 42, 20 *Q^erî* und Hos. 10, 4. — Umgekehrt findet sich statt des *Inf. constr.* גְּלוֹת einigemal auch die Schreibung, wie גְּלֹה oder גְּלוֹ, vergl. רְאֹה 1 M. 48, 11; קְנֹה Spr. 16, 16; עֲשֹׂה 1 M. 50, 20 neben עֲשׂוֹ 31, 28 (vergl. Spr. 31, 4). — Auffällig ist die Feminform רַאֲוָה (f. רְאוֹת) Ez. 28, 17, vergl. §. 45, *b*.

† 3. Die *Verkürzung* des *Imperfect* (s. im §. No. 5) verursacht im *Qal* folgende Veränderungen:

a) In der Regel erhält der erste Stammconsonant Hülfs-*S^egôl* oder, wenn der zweite eine Gutturalis ist, Hülfs-*Pâthăch* (nach §. 28, 4). So יֶ֫גֶל f. יִגְל; וַיִּ֫בֶן *und er baute;* יִ֫שַׁע *er schaue* f. יִשְׁעְ.

b) Dabei wird zuweilen das *ĭ* des Praeformativs zu *ē* gedehnt, z. B. יֵ֫רֶא *er sehe.* Meist geschieht dies jedoch nur nach ת praeform., während nach י das ihm homogene *ĭ* bleibt, z. B. וַתֵּ֫כֶל (neben יִ֫כֶל), וַתֵּ֫פֶן (neben יִ֫פֶן); bei mittlerer Gutt. תֵּ֫תַע, וַתֵּ֫כַהּ (von כָּהָה). Die auffälligen Betonungen תֵּרֶ֫א Zach. 9, 5, וְתֵרֶ֫א Mich. 7, 10 und יֵרֶ֫א (mit *ē*) 1 M. 41, 33 lassen sich nur einigermassen aus rhythmischen Gründen begreifen.

c) Anderwärts ist unter den §. 28, 4 angeführten Bedingungen die Annahme eines Hülfs-Vocals unterblieben: וַיִּשְׁבְּ 4 M. 21, 1. Jer. 41, 10, vergl. Hi. 31, 27; dagegen mit Dehnung des *ĭ* zu *ē* (s. *lit. b*) וַתֵּשְׁתְּ, וַיֵּבְךְּ, וַיֵּרְדְּ, יֵשְׁתְּ. Neben einander finden sich יֵ֫רֶא *er sehe,* וַיַּ֫רְא *und er sah,* letzteres mit dem urspr. *Pâthăch* wegen des nachfolgenden ר.

d) Beispiele von *Verbis,* die zugleich *primae gutturalis* sind (§. 63): וַיַּ֫עַשׂ, *Pausa* וַיַּ֫עָשׂ, *und er machte,* von עָשָׂה; וַיַּ֫עַן *und er antwortete,* von עָנָה (stets gleichlautend mit den entsprechenden Formen des *Hiph.*). Ueber einige hierher gehörige Formen von פ״א s. §. 76, 2, *c.* — Ohne Rücksicht auf die anlautende (harte) Gutturalis ist gebildet: וַיִּ֫חַר *und er entbrannte,* וַיִּ֫חַן *und er lagerte sich,* יִ֫חַדְּ (mit Dâg. lene, nach §. 28, 4) *er freue sich* Hiob 3, 6. — Ueber וַיֵּז, וַיֵּט, וַיַּז (zugleich ל״ה und פ״ן) s. §. 76, 2, *b*.

e) Die Verba הָיָה *werden, sein* und חָיָה *leben*, deren verkürzte Imperfecta יְהִי, יְחִי lauten sollten, bilden statt dessen יְהִי, יְחִי, indem das zweite *Jôd* den Vocal *i* an sich zieht und mit demselben in langes *î* zusammenfliesst; in *Pausa* dagegen יֶהִי, יֶחִי mit Umlautung des urspr. *ă* zu betontem *S^egôl*. (Vgl. die *Nomina derivata* wie בְּכִי für בֶּכֶי, in *Pausa* בֶּכִי, עֳנִי für עֳנֶי u. s. w. §. 85. No. V.) Analog dem יְחִי von חָיָה findet sich von הָוָה *sein* einmal יְהוּא für יְהוּ *er wird sein* Pred. 11, 3 (über das א s. §. 23, 3, Anm. 3).

Nach dem *Wāw consecut.* kommen übrigens nicht selten vollständige Formen vor (ohne *Apocope* des ה ֶ—), besonders in der ersten Person, und in den späteren Büchern, z. B. וָאֶרְאֶה *und ich sah*, 20 Mal und Jos. 7, 21 im *K^eth.*, jedoch nicht im Pentateuch (וָאֵרֶא 15 Mal, darunter 3 Mal im Pent.); וַיַּעֲשֶׂה *und er that*, 4 Mal (וַיַּעַשׂ über 200 Mal). Ebenso zuweilen für den Jussiv, יַעֲשֶׂה 1 M. 41, 34. Jer. 28, 6.

4. Das ursprüngliche י wird zuweilen auch vor den vocalischen Afformativen restituirt (vgl. oben No. 3 u. 6), besonders in und vor der *Pausa*, vor der vollen Pluralendung וּן—, oder wo sonst ein Nachdruck auf dem Worte ruht. *Perf.* חָסָיָה *sie vertrauet* Ps. 57, 2, חָסָיוּ 5 M. 32, 37, vgl. Ps. 73, 2 *Q^erî*; *Imp.* בְּעָיוּ *fraget* Jes. 21, 12. *Impf.* יִשְׁלָיוּ *sie sind ruhig* Ps. 122, 6. Hiob 12, 6; יִרְבְּיֻן *sie mehren sich* 5 M. 8, 13. Ps. 36, 9, häufiger wie יִשְׁתָּיוּן *sie trinken* Ps. 78, 44; Jes. 21, 12. 26, 11. Ps. 36, 8. (Vgl. Anm. 5. 7. 13. und 16.)

5. Das *Part. act.* bildet auch ein *Fem.* mit Beibehaltung des 3. Radicals י, nämlich בּוֹכִיָּה (=בֹּכָה) *weinend* Klagl. 1, 16, צוֹפִיָּה *spähend* Spr. 31, 27, פֹּרִיָּה *fruchtbar* Ps. 128, 3, *Plur.* אֹתִיּוֹת *die kommenden* Jes. 41, 23. Im *Part. pass.* zeigt sich einigemal der 3. Radical noch als ו, vergl.: עָשׂוּ *gemacht* Hiob 41, 25, צָפוּ 15, 22, zusammengezogen aus עָשׂוּי, צָפוּי; und vor antretender Endung sogar noch als Consonant, עשׂוות (lies *ʿ^asûwôth*) 1 Sam. 25, 18 *K^ethîb*, נטוות (l. *n^eṭûwôth*) Jes. 3, 16 *K^ethîb*.

6. Selten ist die defective Schreibung in Formen wie וְהָיִתָ 2 Sam. 15, 33; וַתִּדְלֶנָה 2 M. 2, 16, und die Aussprache תִּרְאֶינָּה Mich. 7, 10, vergl. תַּעֲנֶנָּה Richt. 5, 29 (nach andern *Sing.* mit *Suff.* der 3. *fem. Sing.*). Beide Fälle sind wohl nach §. 20, 2, *c* zu beurtheilen.

II. *Zu Niph'al.*

7. Hier sind die Formen mit ֵי— in der 1. und 2. Pers. Sing. des *Perf.* vorherrschend (mit ִי— nur נִקֵּיתָ 1 M. 24, 8); dagegen in der 1. Pers. Plur. stets ֵי—, wie נִגְלֵינוּ 1 Sam. 14, 8. Von der 2. Pers. Plur. kommen keine Beispiele vor. — Mit beibehaltenem י in Pausa נִטָּיוּ 4 M. 24, 6.

8. Die Apocope des *Impf.* bringt, ausser der Wegwerfung des ה ֶ—, keine Veränderungen weiter hervor: יִגָּל aus יִגָּלֶה; bei einem *Verbum med. gutt.* findet sich jedoch eine Form mit Verkürzung des *Qāmĕṣ* zu *Păthăch*, nämlich יִמַּח (f. יִמָּח) Ps. 109, 13 (nach Art der ע״ע; dagegen in Pausa יִמָּח ebend. Vs. 14). Aehnlich im *Pi.* תְּעַר (aus תְּעָרֶה) Ps. 141, 8, und im *Hithpa.* תִּתְרַע (aus תִּתְרָעֶה) Spr. 22, 24.

III. *Zu Pi'ēl, Pu'al und Hithpa'ēl.*

† 9. In den 1. und 2. Perss. des *Perf. Pi.* hat die zweite Sylbe in der Mehrzahl von Beispielen die Abschwächung des diphthongischen ֵי— zu ִי—, wie

קִוֵּיתִי, הִפְּרִית, in der 1. Pers. Plur. und vor *Suffixen* beständig, z. B. כִּסִּינוּ 1 M. 37, 26, הִכִּיתָנוּ Ps. 44, 20. Im Paradigma ist die Form mit ־ֵי als die ältere vorangestellt, obschon sie sich im A. T. nur für die 1. Pers. Sing. belegen lässt (z. B. Joel 4, 21). Im *Hithpa.* kommt neben ־ֵי (Jer. 17, 16) in der Regel ־ִי vor (Spr. 24, 10. 1 Kön. 2, 26. Jer. 50, 24). *Pu.* hat dagegen stets noch ־ֵי, wie עֻשֵּׂיתִי Ps. 139, 15.

10. Der *Inf. abs. Pi.* lantet gewöhnlich wie גַּלֵּה, קַוֵּה (nach der anch im starken Verbum häufigeren Form קַטֵּל, s. §. 52, Anm. 3), selten wie קַוּה Ps. 40, 2.

† 11. Das *Impf.* verliert nach der Apocope das *Dâg. forte* des zweiten Stammconsonanten (vgl. §. 20, 3), daher וַיְצַו *und er befahl*, *Hithpa.* וַיִּתְגַּל *und er entblösste sich* 1 M. 9, 21. Mit Dehnung des *Páthăch* zu *Qāmĕṣ* findet sich וַיְתָו *und er zeichnete* 1 Sam. 21, 14; im *Hithpa.* תִּשְׁתָּע Jes. 41, 10; dagegen ist Ps. 45, 12 al. mit den besten Zeugen יִתְאָו zu lesen.

12. Beispiele für den apocopirten *Imperativ* sind im *Pi.* und *Hithpa.*: צַו neben צַוֵּה *gebiete*, נַס für נַסֵּה *prüfe* Dan. 1, 12; הִתְחַל *stelle dich krank* 2 Sam. 13, 5; 5 M. 2, 24. — Abnorm steht Richt. 9, 29 רַבֵּה für רַבֵּה *mehre*; über דַּלְיוּ Spr. 26, 7 (nach einigen *Imper. Pi.* für דַּלּוּ) vergl. *Delitzsch* z. d. St. — Ps. 137, 7 findet sich zweimal עָרוּ *entblösset* statt עָרוּ (für עַרּוּ) aus rhythmischen Gründen (vergl. jedoch auch וַיְעָרוּ im *Impf.*, 2 Chr. 24, 11).

13. Beispiele mit beibehaltenem *Jôd* sind *Impf.* תְּדַמְּיוּן Jes. 40, 18, vergl. Vs. 25 und 46, 5; יְכַסְיֻמוּ *sie bedecken sie* 2 M. 15, 5.

IV. *Zu Hiph'îl und Hoph'al.*

† 14. Im *Perf. Hiph.* 3. *sing.* findet sich neben הִגְלָה auch הֶגְלָה, besonders הֶרְאָה, הֶלְאָה. Die Formen mit ê finden sich noch durchweg in der 1. *Pers. sing.* (ansser Spr. 5, 13), selten in der 2. *sing. masc.* und nie in der 1. *plur.* In den übrigen Perss. stehen sie etwa gleich oft, wie die mit î. Vor *Suffixen* sind durchgängig die Formen mit î herrschend als die etwas kürzeren. Im Paradigma sind die älteren mit ־ֵי vorangestellt. Im *Hoph.* kommt nnr ־ֵי vor.

15. Im *Infin. Hiph.* finden sich von רָבָה *viel sein* neben dem *Inf. constr.* הַרְבּוֹת der *absol.* הַרְבֵּה (mit Femininendung) als Ersatz für die gewöhnl. Bildung הַרְבֵּה, da dieselbe durchans in den adverbiellen Gebranch (in der Bedeutung *in Menge*) übergegangen war (2 Sam. 14, 11 fordert das *Qᵉrî* הַרְבַּת für das *Kᵉthîb* הַרְבִּית). Vgl. 1 M. 41, 49. 22, 17. 5 M. 28, 63. — Ueber הַמְּרוֹת Hiob 17, 2 (mit *Dag. f. dirimens*) s. §. 20, 2, *b*.

† 16. Das *verkürzte Impf. Hiph.* lautet entweder ohne Hülfsvocal wie יַפְתְּ *er mache weit* 1 M. 9, 27; יַרְדְּ *er unterjoche* Jes. 41, 2; וַיַּשְׁקְ *und er tränkte*; וַיַּרְא *und er liess sehen* 2 Kön. 11, 4; s. §. 28, 4: oder mit demselben יֶגֶל (f. יַגְל, s. §. 27, Anm. 2, *c*), z. B. וַיֶּגֶל *und er führte weg* 2 Kön 18, 11; וַיֶּפֶר *und er machte fruchtbar* Ps. 105, 24. Beispiele mit Gntturalen sind: וַיַּעַל 4 M. 23, 2, וַיַּאַל u. s. w., welche gegenüber den gleichlautenden *Qal*-Formen nnr an der Bedeutnng als *Hiph'îl*-formen zu erkennen sind. — Der *Imper. apoc. Hiph.* hat stets einen Hülfsvocal (*Sᵉgôl* oder *Páthăch*), z. B. הֶרֶב *mehre* (für הַרְבְּ, הַרְבֵּה) Ps. 51, 4 *Qᵉrî*; הֶרֶף *lass ab* (für הַרְףְּ, הַרְפֵּה) 5 M. 9, 14; הַעַל (für הַעֲלֵה) 2 M. 33, 12. — Das *Impf. Hiph.* mit beibehaltenem *Jôd* nur in תּוֹגְיוּן Hiob 19, 2, von יָגָה. Vgl. Anm. 4.

V. *Im Allgemeinen.*

17. Im Aramäischen, wo, wie bemerkt, die Verba ל״ה und ל״א in *eine* Classe zusammenfliessen, endigt das Impf. und Particip aller Conjugationen auf ֵא— oder ֵי—. Auf Nachahmung dieser Bildungen scheint es zu beruhen, wenn auch im Hebr. vom Inf., Imp. und Impf. Formen auf ֵה—, seltener ֵא— oder ֵי— vorkommen. *Inf. constr. Pi.* חַכֵּי Hos. 6, 9; *Imp. Qal* הֱוֵא Hiob 37, 6 (in der Bed. *falle*); *Impf.* יֵרֵא *er ersehe* 1 M. 41, 33; יַעֲשֵׂה *er wird thun* Jes. 64, 3; אַל־תְּהִיֵה Jer. 17, 17, אַל־תֹּבֵא *folge nicht* Spr. 1, 10, אַל־תַּעֲשֵׂה *thue nicht* 2 Sam. 13, 12 (dieselbe Form 1 M. 26, 29. Jos. 7, 9. Jer. 40, 16 *Qᵉrî*); וַנַּעֲשֵׂה Jos. 9, 24; תֵּרָאֵה Dan. 1, 13. Vergl. noch im *Niph.* 3 M. 5, 9; im *Pi.* 3 M. 18, 7. 8. 12—17. 20, 19 (überall לֹא תְגַלֵּה neben תְּגַלֶּה bei kleinem Distinctivus); יְנַקֵּה Nah. 1, 3; אֱזָרֵה Ez. 5, 12 (bei *Zaqqeph*). Der Umstand, dass ein grosser Theil dieser Formen in *Pausa* steht und zugleich einen *Jussiv* oder *Voluntativ* (Jos. 7, 9) darstellt, lässt vermuthen, dass der lange Vocal vorzüglich gewählt ist, um die Emphase der Pausalform zu erhöhen und zugleich den *Jussiv* von dem gewöhnlichen *Imperf.* lautlich zu unterscheiden. Anderwärts (1 M. 26, 29. 3 M. 5, 9. Jer. 40, 16. Dan. 1, 13) soll wahrscheinlich durch den langen Vocal der Hiatus vermieden werden, der durch nachfolgendes א oder ע entsteht. Ob in der Wahl des *Ṣērê* zugleich eine Rückkehr zu dem ursprünglich diphthongischen Anslaut zu erblicken ist (so dass תַּעֲשֵׂה direct aus תַּעֲשַׂי contrahirt wäre), muss dahingestellt bleiben.

Die Endung ֵי— findet sich statt ֶה— im *Impf. Qal* in וַתִּזְנִי *sie buhlte* Jer. 3, 6 (vor *Maqqeph*); statt ָה— im *Perf. Hiph.* הֶחֱלִי *er machte krank* Jes. 53, 10 (wohl zunächst für החליא von חלא als Nebenform zu חלה, s. Anm. 21). Ganz aramäisch gebildet ist der Plur. הִמְסִיו *sie machten verzagt* Jos. 14, 8.

18. Von drei Verbis kommt die seltene Conjugation *Piʿlēl* oder deren Reflexivum vor (§. 55, 2): נַאֲוָה zusammengezogen נָאוָה *schön sein*, von נָאָה; מְטַחֲוֵים 1 M. 21, 16 *Schiessende*; besonders aber שָׁחָה *beugen*, *Piʿl. inus.* שַׁחֲוָה, davon *Reflex.* הִשְׁתַּחֲוָה *sich beugen, niederfallen*, 2. *Pers.* ֵיתָ— und 1. *P.* ֵיתִי—, *Impf.* יִשְׁתַּחֲוֶה, *apoc.* וַיִּשְׁתַּחוּ für וַיִּשְׁתַּחֲו (nach der Analogie von *Segolat*formen, wie שְׁחוּ für שַׁחְו).

19. Vor *Suffixen* tritt in allen den Formen, welche ohnedies mit ה endigen, an Stelle dieses ה und des ihm vorangehenden Vocals der sogenannte Bindelaut ein (§. 58, 3, *b*), z. B. עָנַנִי (in *P.* עָנָנִי) *er antwortete mir*, עָנְךָ, in *Pausa* עָנֶךָ Jes. 30, 19 (und selbst ausser der *P.* Jer. 23, 37) oder wie קָנֶךָ 5 M. 32, 6; ferner עָנָהוּ, עָנָם, *Impf.* יַעֲנֵהוּ, יַעַנְךָ, *Hiph.* הִכַּנִי, הֶעֱלְךָ, הִכָּהוּ. Nur sehr selten ist an Stelle des auslautenden ָה— oder ֶה— ein ֵי— eingetreten, z. B. אַפְאֵיהֶם 5 M. 32, 26; יְכַסֵּימוֹ Ps. 140, 10 *Qᵉrî*; הַכֵּינִי *schlage mich* 1 Kön. 20, 35. Auch bei diesen Beispielen könnte eine Rückkehr zu der urspr. Endung *aj* angenommen werden; doch beruhen dieselben vielleicht nur auf minder correcter *Plene*-Schreibung. In der 3. *Sing. Perf. fem.* mit Suff. erscheint stets noch die ältere Form גָּלַת (s. No. 4), z. B. כִּלַּתּוּ (f. כִּלָּתְהוּ) Zach. 5, 4; in *Pausa* עָשָׂתְנִי Hiob 33, 4.

VI. *Verwandtschaft der ל״ה und ל״א.*

20. Die nahe Verwandtschaft der Verba ל״א und ל״ה, welche im Aramäischen zur gänzlichen Verschmelzung beider geführt hat, zeigt sich im Hebr. wenigstens darin, dass die Verba der einen Classe oft Formen von der andern entlehnen (so besonders bei den späteren Schriftstellern und bei den Dichtern).

21. So finden sich Formen von Verbis ל״א, welche

a) die Vocale der ל״ה angenommen haben, z. B. *Perf. Qal* כָּלִאתִי *ich halte zurück* Ps. 119, 101; *Part.* חוֹטֶא *sündigend* Pred. 8, 12. 9, 18; *Pi. Perf.* מִלָּא *er hat erfüllt* Jer. 51, 34; vergl. 1 Kön. 9, 11. Am. 4, 2. Ps. 143, 3; רִפֵּאתִי *ich heile* 2 Kön. 2, 21; vergl. Jer. 51, 9; *Niph. Perf.* נִפְלְאָתָה (nach גִּלְּתָה.) *sie war ausserordentlich* 2 Sam. 1, 26; *Hiph. Perf.* הִפְלָא 5 M. 28, 59; הֶחְבְּאָתָה *sie verbarg* Jos. 6, 17. Dagegen beruhen Formen, wie יִנָּשׂוּא Jer. 10, 5; תְּדַכְּאוּנַנִי (nach richt. Lesart) Hi. 19, 2 auf *Syncope* des א, s. §. 74, Anm. 3.

b) unter Beibehaltung der eigenen Vocale mit ה geschrieben sind, *Imp. Qal* רְפָה *heile* Ps. 60, 4; *Niph.* נֶחְבָּה Jer. 49, 10 und הֵחָבֵה 1 Kön. 22, 25 *sich verstecken*, vergl. Jer. 19, 11; *Pi. Impf.* יְמַלֵּה *er wird füllen* Hiob 8, 21; oder

c) ganz nach Art der ל״ה gebildet sind, *Perf. Qal* צָמִת *du dürstest* Ruth 2, 9. vergl. 2 Sam. 3, 8; כָּלוּ *sie hielten zurück* 1 Sam. 6, 10; מָלוּ *sie sind voll* Ez. 28, 16, vergl. 39, 26; *Inf.* חֲטוֹ (s. o. Anm. 2) *sündigen* 1 M. 20, 6; *Impf.* יִכְלֶה (f. יִכְלָא) *er wird zurückhalten* 1 M. 23, 6; תִּרְפֶּינָה *sie heilen* Hiob 5, 18; *Part. fem.* יֹצֵא Pred. 10, 5; *Part. Pass.* נְשׂוּי Ps. 32, 1; *Niph.* נִרְפְּתָה Jer. 51, 9; נִבֵּיתָ *du weissagest* 26, 9; *Impf.* וַיֵּרָפוּ 2 Kön. 2, 22; *Pi. Impf.* וַיְרַפּוּ Jer. 8, 11, vergl. 1 M. 31, 39; *Hithpa.* הִתְנַבִּיתָ 1 Sam. 10, 6; *Inf.* הִתְנַבּוֹת 1 Sam. 10, 13. Für das *K^eth.* להשות 2 Kön. 19, 25 fordert das *Q^erî* die gewöhnliche Form לְהַשְׁאוֹת; das *K^eth.* wäre zu lesen לַהְשׁוֹת (mit Syncope des א).

22. Dagegen giebt es Formen der ל״ה, welche ganz oder zum Theil der Analogie der ל״א folgen, z. B. nach den Consonanten אָתָא *er kommt* Jes. 21, 12; וְרָצֵאתִי Ez. 43, 27; יִשְׁנֶא Klagel. 4, 1; שִׁנָּא 2 Kön. 25, 29; מְרַפֵּא Jer. 38, 4; יְשֻׁנֶּא Pred. 8, 1; וַיֶּחֱלָא 2 Chr. 16, 12; nach den Vocalen אָתָנוּ Jer. 3, 22; יִקְרָה Dan. 10, 14; תִּכְלֶה 1 Kön. 17, 14; nach beiden תְּלָאוּם 2 Sam. 21, 12 *Q^erî*.

§. 76.

Verba mit doppelter Schwäche.

1. In einer ziemlichen Anzahl von Verbis werden zwei Stammconsonanten als schwache Buchstaben von einer der bisher erläuterten Anomalien betroffen. Der Gebrauch muss lehren, ob in den Fällen, wo eine doppelte Anomalie statthaben kann, beide, oder nur eine von ihnen, oder auch gar keine in Kraft tritt.

So bildet sich z. B. von נָדַד *fliehen* das *Impf.* יִדּוֹד Nah. 3, 7 und יִדַּד 1 M. 31, 40 (nach Analogie der פ״ן); *Hiph.* הֵנֵד (nach Art der ע״ע), im *Impf. Hoph.* aber wiederum יֻדַּד (als פ״ן).

2. Beispiele schwieriger Formen, die von doppelt schwachen Verbis herkommen, sind:

a) Verba פ״ן und ל״א (vergl. §. 66 und 74), z. B. נָשָׂא *tragen*, davon *Imp.* שָׂא, *Inf. constr.* שְׂאֵת (für שֶׂאֶת) neben נְשֹׂא; nach der Praefixe לְ immer לָשֵׂאת (ausserdem die Zusammenziehung nur noch in מִשֵּׂתוֹ Hi. 41, 17 mit *Syncope* des א); *Impf.* תִּשֶּׂנָה für תִּשֶּׂאנָה Ruth 1, 14.

b) Verba פ״ן und ל״ה (vgl. §. 66 und 75), wie נָטָה *beugen, neigen*, נָכָה *schlagen.* Davon *Impf. Qal* יִטֶּה, *apoc.* וַיֵּט *und er neigte*, und so וַיַּז und וַיִּז *und er sprengte* (von נָזָה); *Perf. Hiph.* הִכָּה *er schlug*, *Impf.* יַכֶּה, *apoc.* יַךְ, וַיַּךְ, ebenso וַיַּז; *Imp.* הַכֵּה *apoc.* הַךְ *schlage*, *Inf.* הַכּוֹת, *Part.* מַכֶּה.

c) Verba פ״א und ל״ה (vgl. §. 68 und 75), wie אָבָה *wollen*, אָפָה *backen*, אָתָה *kommen.* Z. B. *Impf. Qal* יֹאבֶה, יֹאפֶה, *Plur.* יֹאפוּ; וַיֵּתֵא 5 M. 33, 21 für וַיֶּאֱתֶה; *Impf. apoc.* וַיֵּאת Jes. 41, 25 für וַיֵּאֲתְ; *Imp.* אֵתָיוּ Jes. 21, 12. 56, 9. 12 (vergl. אֵפוּ *backet* 2 M. 16, 23) für אֱתוּ, אֱתָיוּ (§. 23, 3, Anm. 2. §. 75, Anm. 4); *Hiph. Perf.* הֵתָיוּ für הֵאתָיוּ (הַאֲתָיוּ) Jes. 21, 14; *Impf. apoc.* וַיֹּאֶל *und er beschwor* 1 Sam. 14, 24, eig. יַאֲלֶה von אָלָה, daraus יָאֲלֶה und mit Trübung zu *ô* יֹאלֶה; statt der einfachen Apocope, welche וַיֹּאל ergeben würde, ist das bereits aufgelöste א aufs neue durch Hülfs-*Seׄgôl* lautbar gemacht).

d) Verba פ״י und ל״א (vergl. §. 69. 70 und 74), wie יָצָא *herausgehen*, davon *Imp.* צֵא *gehe heraus*, *Inf.* צֵאת; *Hiph.* הוֹצִיא *herausführen.*

e) Verba פ״י und ל״ה (vergl. §. 69. 70 und 75): יָדָה *werfen*, *Hiph. bekennen, preisen*, und יָרָה *werfen* (beide eigentlich Verba פ״ו) und יָפָה (cum *Jôd origin.*) *schön sein.* *Inf.* יְרֹה, יְרוֹת. *Imp.* יְרוּ. *Impf. cons.* וַיִּיף, mit *Suff.* וַנִּירָם *wir warfen sie* (von יָרָה) 4 M. 21, 30. *Pi.* וַיַּדּוּ für וַיְיַדּוּ (§. 69, Anm. 6). *Hiph.* הוֹדָה, הוֹרָה; *Inf.* הוֹרֹת, *Impf.* יוֹרֶה, *apoc.* וַיּוֹר 2 Kön. 13, 17.

f) Verba ע״ו und ל״א, besonders בּוֹא *kommen.* *Perf.* בָּא, בָּאתָ, einmal בָּנוּ für בָּאנוּ 1 Sam. 25, 8. *Hiph.* הֵבִיא, הֵבֵאתָ und הֲבִיאֹתָ; *Impf.* אָבִי f. אָבִיא Micha 1, 15. Ebenso יָנִי *er weigert sich* Ps. 141, 5, von נוא.

Bemerkung verdient noch *g*) das Verbum חָיַי *leben*, welches im *Perf. Qal* neben der gewöhnlichen Entwickelung zu חָיָה, *fem.* חָיְתָה auch als *Verbum med. gem.* behandelt wird, und dann in der 3. *Perf.* חַי lautet, *Pausa* חָי, mit *Wāw cons.* וָחַי 1 M. 3, 22 u. ö.; 3 M. 25, 36 findet sich sogar die Contraction zu חֵי. Die Form וָחָיָה steht 2 M. 1, 16 in *P.* für וְחַיָּה (3. *fem.*) mit aufgehobener Verdoppelung in Folge der pausalen Dehnung des *ă* zu *ā*.

§. 77.

Verwandtschaft der schwachen Verba unter einander.

Die enge Verwandtschaft, welche zwischen einigen Classen der schwachen Verba stattfindet (z. B. den פ״ן und פ״י, ל״א und ל״ה, ע״ע und ע״ו), zeigt sich nicht bloss in der Aehnlichkeit oder Gemeinsamkeit, resp. der gegenseitigen Entlehnung etlicher Formen, sondern vor allem darin, dass nicht selten dieselbe Wurzel (*radix bilitera*, s. §. 30, 2) in verschiedenen schwachen Stämmen von

gleicher Bedeutung wiederkehrt. Es haftet somit die Bedeutung an den beiden gleichbleibenden Wurzelconsonanten, ohne dass der dritte schwache Consonant und durch ihn die betreffende Classe schwacher Verba einen Unterschied in der Bedeutung zu begründen vermöchte. So findet sich von der W. דך in gleicher Bedeutung דָּכַךְ, הוּךְ, דָּכָא stossen, zermalmen; von der W. נד: נוּד, נָדַד, נָדָה fliehen.

Auf diese Weise sind nach Form und Bedeutung verwandt:

1. Verba ע״ו und ע״ע mit identischen ersten und dritten Consonanten als den für die Bedeutung wesentlichen: מוּךְ und מָכַךְ *verarmen;* מוּשׁ und מָשַׁשׁ *betasten;* נוּד und נָדַד *fliehen.*

2. Verba פ״ו und פ״ן; die gleiche Bedeutung haftet dann an den beiden letzten Consonanten als Wurzelbuchstaben. Z. B. יָצַב und נָצַב *stellen,* נָקַשׁ und יָקֹשׁ (*jāqōš*) *Schlingen legen.* Weiter aber stellen sich den פ״ו und פ״ן nicht selten auch Stämme der unter 1 genannten Classen (bes. der ע״ו) zur Seite, z. B. גּוּר und יָגֹר *fürchten;* טוֹב und יָטַב *gut sein;* נָפַח und פּוּחַ *blasen;* נָפַץ und פּוּץ *zerschmettern.* Seltener schliessen sich auch die פ״א hier an, z. B. אָשַׁם, שָׁמֵם und יָשַׁם *zerstört werden;* אָדַשׁ und דּוּשׁ *dreschen* u. s. w.

3. Verba ל״א und ל״ה (bei welchen die beiden ersten Consonanten den Kern des Stammes bilden) theils unter sich, theils mit den vorigen Classen. Unter sich: דָּכָא und דָּכָה *zermalmen;* קָרָא und קָרָה *begegnen* (vergl. §. 75, Anm. 20 ff.). Mit den vorigen: מָצָה und מָצַץ *saugen;* דָּחָה und דּוּחַ *stossen* u. s. w.

§. 78.

Verba defectiva.

In vielen Fällen, wo zwei verwandte schwache Verba in derselben Bedeutung neben einander vorkommen, sind beide sogen. *Defectiva*, d. h. *nicht in allen Formen gebräuchlich.* Indem jedoch meistens die Tempora und Formen, die von dem einen Verbum nicht in Gebrauch sind, durch das andere ersetzt werden, ergänzen sich beide gegenseitig und machen so zusammen gleichsam *ein* vollständiges Verbum aus, wie im Griechischen ἔρχομαι, *Aor.* ἦλθον, *Fut.* ἐλεύσομαι, im Lat. *fero, tuli, latum, ferre* u. s. w., nur mit dem Unterschiede, dass im Hebräischen diese Verba fast durchgängig auch der Wurzel nach eng verwandt sind (wie z. B. im Griechischen βαίνω, *Aor.* 2. ἔβην, von dem Stamme βά-ω).

Die gebräuchlichsten Verba dieser Art sind:

בּוֹשׁ *beschämt sein.* *Hiph.* הֵבִישׁ, aber auch הוֹבִישׁ (von יָבֵשׁ).

טוֹב *gut sein.* *Perf.* טוֹב. *Impf.* יִיטַב (von יָטַב). *Hiph.* הֵיטִיב (von יָטַב).

יָגֹר *sich fürchten.* *Impf.* יָגוּר (von גּוּר).

יָקַץ *erwachen*, nur im *Impf.* יִיקַץ; als *Perf.* dient הֵקִיץ, *Hiph.* von קִיץ.

נָפַץ *zerschmettern*. *Impf.* יָפוּץ (von פּוּץ). *Imp.* פּוּץ. *Niph.* נָפוֹץ. *Pi.* נִפֵּץ (von נָפַץ). *Pi'l.* פּוֹצֵץ (von פּוּץ). *Reflex.* הִתְפּוֹצֵץ. *Hiph.* הֵפִיץ. Ferner פִּצְפֵּץ Hiob 16, 12.

שָׁתָה *trinken*, im *Qal* gebräuchlich; dagegen *Hiph.* הִשְׁקָה *tränken*, von dem im Hebr. ungebräuchlichen *Qal* שָׁקָה.

Ueber הָלַךְ (יָלַךְ) *gehen* s. oben §. 69, Anm. 8.

Anm. 1. In die oben behandelte Kategorie gehören gewissermassen auch die Fälle, wo die in einer Conjugation ungebräuchlichen *Tempora* oder *Modi* durch gleichbedeutende Formen anderer Conjugationen desselben Verbs ersetzt werden.

יָסַף *hinzufügen*. *Inf.* und *Impf.* im *Qal* ungebräuchlich, dafür *Hiph.* הוֹסִיף, יוֹסִיף.

נגשׁ *sich nähern*, im *Perf.* *Qal* ungebräuchlich, dafür *Niph.* נִגַּשׁ; dagegen ist das *Impf.* יִגַּשׁ, *Imper.* גַּשׁ und *Inf.* גֶּשֶׁת nur vom *Qal* im Gebrauch.

נָחָה *leiten*. *Perf.* gewöhnlich נָחָה vom *Qal*, ebenso *Imp.* נְחֵה, dagegen *Impf.* immer vom *Hiph.* יַנְחֶה.

נתך *sich ergiessen*. *Perf.* *Niph.* נִתַּךְ, neben *Impf.* *Qal* יִתַּךְ, wogegen *Perf.* *Qal* und *Impf.* *Niph.* ungebräuchlich sind.

Anm. 2. Die älteren Grammatiker reden häufig von *Formis mixtis*, d. h. solchen, in denen angeblich Charakter und Bedeutung zweier verschiedener *Tempora*, *Genera* oder Conjugationen verschmolzen sind. Die meisten Beispiele dieser Art fallen durch richtige grammatische Analyse von selbst hinweg; einige andere scheinen auf Missverständnissen und Incorrectheiten zu beruhen, besonders auf irrthümlicher Auffassung ungewöhnlicher *Plene*-Schreibungen; noch andere sind entweder überhaupt falsche Lesarten oder stellen eine irrthümliche Verschweissung zweier, ursprünglich differirender, Lesarten dar.

DRITTES CAPITEL.

DAS NOMEN.

---

§. 79.

Uebersicht.

1. Da sich nach §. 30, 1 die meisten Wortstämme sowohl zu Verbalstämmen, wie zu Nominalstämmen entwickelt finden, ist es (besonders lexicalisch) üblich geworden, auch die Nomina auf die einfachste Grundform der Verbalbildung, die 3. *Pers. Sing. Perf. Qal*, zurückzuführen und so gleichsam von derselben abzuleiten. Und zwar pflegt dies nicht nur bei denjenigen Nominalstämmen zu geschehen, die sich direct mit einem entsprechenden Verbalstamm

zusammenstellen lassen (den sogen. *Nomina verbalia* oder *derivativa*, §. 83 ff.), sondern auch bei den sogen. *Nomina primitiva*, d. h. solchen, von denen ein Verbalstamm im Hebr. nicht mehr nachweisbar ist (s. §. 83), sowie endlich bei den *Nomina denominativa*, die deutlich erst von anderen Nominibus abgeleitet sind (§. 86).

Die Adjectiva folgen hinsichtlich der Form durchaus der Analogie der Substantiva. Ueber die Entstehung von Adjectiv-Begriffen durch Uebertragung von *Abstractis* auf *Concreta* s. §. 83, Anm.

2. Eine eigentliche *Flexion* des Nomen zum Ausdruck verschiedener *Casus* existirt im Hebräischen nicht; kaum dass sich noch einige alte fast ganz erstorbene Reste von Casusendungen erhalten haben (§. 90). Die syntaktische Beziehung eines Nomen kann daher im Allgemeinen nur aus seiner Stellung im Satz oder aus seiner Verbindung mit Praepositionen gefolgert werden. In beiden Fällen erleidet die Form des Nomen (abgesehen von dem sogen. *Status constructus*, s. u.) keine Veränderung und die Darstellung der Casusverhältnisse gehört daher fast ausschliesslich der Syntax an (s. §. 117); ebenso kann der Comparativ und Superlativ der Adjectiva nur durch syntaktische Fügung umschrieben werden (§. 119). Dagegen bringt die Anhängung der Plural-, Dual- und Femininendungen, sowie die der Pronominal-Suffixa, und nicht minder die enge Verbindung zweier Nomina im sogen. *Status constructus* (§. 89) mancherlei Veränderungen in der Form der Nomina hervor[1].

§. 80.

Geschlechtsform der Nomina.

1. Wie alle semitische Sprachen, kennt auch das Hebräische nur zwei Geschlechter der Nomina, ein *männliches* und ein *weibliches;* unbelebte, sachliche Gegenstände und Abstracta, welche andere Sprachstämme zum Theil durch das *Neutrum* bezeichnen, werden ebenfalls als männlich oder (und zwar überwiegend) als weiblich gedacht (s. die Syntax §. 107, 3).

2. Das männliche Geschlecht als das vorherrschende und wichtigere, hat keine besondere Bezeichnung.

Zur Bezeichnung des *weiblichen* Geschlechts der Nomina diente ursprünglich die Endung תַ־, wie in der 3. Sing. Perfecti der

---

[1] Die übliche Bezeichnung dieser Veränderungen als einer *Declination* des hebr. Nomen ist nach Obigem strenggenommen unberechtigt.

Verba (§. 44, 1). Dieses ursprüngliche ַת hat sich jedoch regelmässig (sofern nicht bereits die Hauptform durch Anhängung eines blossen ת gebildet ist, s. u. lit. *b*) nur in enger Verbindung mit einem folgenden Genetiv oder Suffix erhalten (vergl. §. 89, 2 *b* und §. 91, 4). Abgesehen von diesen Fällen erscheint als Femininendung der selbständigen Hauptform (des sog. *Status absolutus*):

a) am häufigsten ein betontes ָה, z. B. סוּס *equus*, סוּסָה *equa*; wie in der 3. Sing. fem. Perf. (קָטְלָה u. s. w.) ist dieses ה— entstanden durch Abwerfung des schliessenden ת und Dehnung des *ă* in offener Sylbe, worauf dann ה als orthographischer Ersatz für ת, sowie als Fingerzeig auf den auslautenden langen Vocal hinzugefügt wurde (vergl. die ganz ähnliche Entstehung von Formen, wie גָּלָה für גָּלַי, §. 75, 1).

b) blosses ת an vocalisch auslautenden Nominibus, z. B. יְהוּדִי *Jude*, יְהוּדִית *Jüdin*. Dieselbe Endung ת tritt sehr häufig auch an consonantisch auslautende Stämme, jedoch nur (ausser vor Suffixen) unter Vermittelung eines Hülfsvocals, und zwar in der Regel eines *S*ᵉ*gôl*, nur nach Gutturalen auch *Pâthăch*, z. B. קֹטֵל *fem.* קֹטֶלֶת (Grundf. קֹטַלְתְּ, daher vor *Suffixen* קֹטַלְתִּי u. s. w.) *tödtend;* מוֹדָע *Bekanntschaft, fem.* מוֹדַעַת. Die so entstehenden Formen folgen in jeder Hinsicht der Analogie der sogen. *S*ᵉ*golat-Formen* (§. 94); die mit einem Hülfsvocal entwickelten Formen behaupten sich auch in der Verbindungsform (dem *Status constructus*), ausgen. יוֹלַדְתְּ, für das sonst gebräuchliche יוֹלֶדֶת, 1 M. 16, 11. Richt. 13, 5. 7 und so regelmässig vor *Suffixen*, z. B. יוֹלַדְתּוֹ Spr. 17, 25[1].

Anm. 1. Die Endung ֶ‑ֶת ist im Allgemeinen seltener und kommt fast nur neben der Endung ָה vor. Häufiger ist sie nur in den Participien und Infinitiven (z. B. קֹטֶלֶת häufiger als קֹטְלָה, לֶדֶת häufiger als לֵדָה).

2. *Seltenere* Femininendungen sind:

a) ָת betont, z. B. בָּרְקַ֫ת *Smaragd* Ez. 28, 13 (neben בָּרֶ֫קֶת 2 M. 28, 17); שִׁפְעָ֫ת *Schaar* 2 Kön. 9, 17 (wenn nicht falsche LA.); נְגִינָ֫ת Ps. 61, 1; חַיַּ֫ת 74, 19; häufiger in *Nomm. pr.*, besonders in Ortsnamen der Canaaniter oder Phönicier (in deren Sprache ַת herrschend war §. 2, 2) und anderer benachbarter Stämme, z. B. צָרְפַ֫ת *Sarepta*, גִּבְעַ֫ת *Gib'ath*, קִרְיַ֫ת *Qirjath*, אֵילַ֫ת griech. *Aelana* in Idumäa, גָּלְיַ֫ת *Goljath* (Philistäer).

b) ָת gleichfalls in einigen Ortsnamen, z. B. בַּעֲלָת, חֶלְקָת, sonst fast nur poët., z. B. זִמְרָת 2 M. 15, 2. Jes. 12, 2. Ps. 118, 14 (wahrscheinlich für זִמְרָתִי *mein Gesang* mit unterdrückter Endung vor nachfolgendem *Jôd*); נַחֲלָת *Erbe* Ps. 16, 6 (entweder wiederum für נַחֲלָתִי *mein Erbe* oder für נַחֲלָתָה, vergl.

[1] Von den Femininis ohne Geschlechtsform handelt §. 107, 1. 3. 4.

lit. f., wie wahrscheinlich auch עֶזְרָת *Hülfe* Ps. 60, 13. 108, 13). Vergl. noch פֹּרָת *fecunda* (*Fruchtbaum*) 1 M. 49, 22; שֵׁנָת *Schlaf* (für שֵׁנָה) Ps. 132, 4 und in Prosa קָאָת *Pelekan* (welche Lesart auch Jes. 34, 11 der Form קָאַת vorzuziehen ist), sowie מָחֳרָת *der morgende Tag.*

c) א—ָ, aram. Orthographie für ה—ָ, vorzüglich in den späteren Schriften, z. B. חָגָּא *Schrecken* Jes. 19, 17, שֵׁנָא *Schlaf* Ps. 127, 2, קָרְחָא *Glatze* Ez. 27, 31, מַטָּרָא *Ziel* Klagl. 3, 12.

d) ה—ֶ, abgestumpft aus ה—ַ (§. 27, Anm. 4), nur in זוּרֶה f. זוּרַת Jes. 59, 5; vergl. לִנָה f. לִנַת Zach. 5, 4.

e) ה—ָ— unbetont, z. B. הָרָחָמָה 5 M. 14, 17, תַּנּוּר בֹּעֵרָה *brennender Ofen* Hos. 7, 4, vergl. Ez. 40, 19. 2 Kön. 15, 29. 16, 18. In allen diesen Stellen ist vielleicht das gewöhnliche betonte ה—ָ beabsichtigt, während die Punctatoren, welche die weibliche Endung ungehörig fanden, durch Zurückziehung des Tones eine Art *Locativ*-Form (s. §. 90, 2) herstellten. Sicher liegt eine solche (*resp.* ein alter Accusativ) vor in לַיְלָה (eig. *noctu*, vergl. neugriech. ἡ νύχθα), dem üblichen Prosawort für *Nacht*, welches stets als Mascul. construirt wird; die Hauptform לַיִל, *contr.* לֵיל, ist daneben noch dichterisch im Gebrauch (לֵיל Jes. 16, 3). Auch מְאוּמָה *etwas* dürfte als ein alter Accus. (von מְאוּם, מוּם *Fleckchen, Punkt*) zu betrachten sein. Ebenso liessen sich als Accusative erklären: אַרְצָה Jes. 8, 23 und (in *Pausa*) Hi. 34, 13; doch finden sich daneben auch Formen, in denen das tonlose ה—ָ nur noch als ein bedeutungsloses und höchstens der dichterischen Emphase dienendes Anhängsel betrachtet werden kann; so אָרְצָה (in *P.*) Hi. 37, 12; הַחַרְסָה *die Sonne* Richt. 14, 18 (sonst חֶרֶס); הַמָּוְתָה *der Tod* Ps. 116, 15; נַחְלָה *Bach* 124, 4 und einige andere Wörter. Doch ist hierbei Manches streitig.

f) ה—ָתָה— nur poëtisch, z. B. אֵימָתָה *Schrecken* (= אֵימָה), עֶזְרָתָה *Hülfe* (= עֶזְרָה), יְשׁוּעָתָה *Heil* (= יְשׁוּעָה), עַוְלָתָה *Bosheit* (= עַוְלָה), s. 2 M. 15, 16. Ps. 3, 3. 63, 8. 92, 16. 94, 17. 120, 1. 125, 3. Hiob 5, 16 u. a. St. Auch in diesen Fällen ist schwerlich an eine doppelte Femininendung zu denken, da sich bei einer solchen die Enttonung der Endsylbe kaum begreifen liesse, sondern vielmehr an einen alten Accusativ der Richtung (Intention); derselbe ist in Beispielen, wie עֶזְרָתָה *zu Hülfe!* (Ps. 44, 27 u. s. w.) noch völlig durchsichtig, anderwärts aber bedeutungslos und nur um des pathetischen Vollklanges willen verwendet; vergl. §. 90, 2.

3. Es ist durchaus unangemessen, die *vocalische* Endung ה—ָ [1] für die ursprüngliche Femininendung zu erklären und die consonantische ת—ַ daraus abzuleiten. Das Aethiopische hat noch durchgängig das ת, ebenso das Assyrische (*at, it*), und auch im Phönicischen enden die Feminina meist auf ת, welches in den bei Griechen und Römern vorkommenden Wörtern *at* gesprochen wird, seltener auf א (s. *Gesen.* Monumm. Phoen. p. 439. 440.

---

[1] Von einem consonantischen ה *h* kann bei dieser Endung höchstens in dem Sinn die Rede sein, dass das ursprüngliche ת als aspirirte Muta *zunächst* in einen Hauchlaut übergegangen wäre (wie denn nach der Beobachtung *Socin's* bei einem Theile der heutigen Beduinen noch ein *h* als Femininendung gehört wird); jedenfalls wäre im Hebr. dieser consonantische Auslaut späterhin völlig aufgegeben worden.

Schröder phön. Sprache S. 169 ff.). Das Altarabische hat die abgestumpfte vocalische Endung fast nur erst in der Pausa; im Neuarabischen hat sich das Verhältniss beider ungefähr so gestaltet, wie im Hebräischen.

§. 81.

Abstammung der Nomina.

Die Nomina sind ihrer Abstammung nach entweder sogen. *Primitiva*, d. h. solche, deren Zugehörigkeit zu einem Verbalstamme aus dem gegenwärtigen Sprachschatze nicht mehr zu begründen ist (vergl. §. 82), z. B. אָב *Vater*, אֵם *Mutter* (vergl. indess zu beiden das W. B.), oder *Derivata*, und zwar entweder *Derivata verbalia* in dem oben §. 30, 1 und §. 79, 1 angegebenen Sinne (§. 83—85), z. B. צַדִּיק *gerecht*, צֶדֶק, צְדָקָה *Gerechtigkeit*, von צָדַק *gerecht sein*, רָם *hoch*, רָמָה *hoher Ort*, מָרוֹם *Höhe*, von רוּם *hoch sein*, oder, und zwar in geringerer Zahl, *Derivata denominativa* (§. 86), z. B. מַרְגְּלוֹת *Ort zu den Füssen*, von רֶגֶל *Fuss*.

Anm. 1. Die älteren Grammatiker betrachten ausschliesslich das Verbum als Stammwort und daher *alle* Nomina als Verbalia, wobei sie im Einzelnen unterscheiden *a) Formae nudae*, d. i. welche nur die *drei* (oder *zwei*) Stammconsonanten haben, und *b) Formae auctae*, welchen hinten oder vorn Bildungsbuchstaben oder -Sylben beigefügt sind, z. B. מַמְלָכָה, מַלְכוּת. Die dabei verwendeten Bildungsbuchstaben sind: ה א מ נ ת י ו (הֶאֱמַנְתִּיו)[1], und nach ihnen hat man sonst die Behandlung geordnet.

Nach dem, was §. 30, 1, Anm. 2 über den Begriff der Wurzeln und Stämme bemerkt ist, wären die Nomina (abgesehen von den *Denominativa*) nicht von dem Verbalstamm, sondern entweder aus der (idealen) Wurzel oder doch aus dem noch indifferenten Wortstamm abzuleiten. Im Folgenden ist jedoch die für den Anfänger leichtere Praxis (Zusammenstellung mit dem Verbalstamm) beibehalten. Vgl. §. 79, 1.

2. *Nomina composita* giebt es als *Appellativa* im Hebräischen äusserst wenige, z. B. בְּלִיַּעַל *Nichtsnutzigkeit, Schlechtigkeit;* sehr häufig sind sie dagegen als Eigennamen, z. B. גַּבְרִיאֵל *(Mann Gottes)*, יְהוֹיָקִים *(Jehova erhebt)*, יְחִזְקִיָּהוּ *(Jehova stärkt)* u. s. w.

§. 82.

Nomina primitiva.

1. Die Zahl der *Nomina primitiva* in dem (§. 81) angegebenen Sinne ist sehr gering, da sich im Hebr. auch solche Nomina, die

[1] Nach dieser *vox memorialis* werden die *Nomina aucta* von den älteren Grammatikern auch *Nomina heemantica* genannt.

in anderen Sprachen als selbständige Nominalstämme gelten, mit Leichtigkeit auf Verbalbegriffe zurückführen lassen, z. B. Namen von Thieren und Naturgegenständen, wie שָׂעִיר *Bock* (eig. *zottig*, von שֵׂעָר), שְׂעֹרָה *Gerste* (eig. *stachelige*, gleichfalls von שֵׂעָר); חֲסִידָה *Storch* (eig. *pia* sc. *avis*); זָהָב *Gold* (von זָהַב = צָהַב *glänzen, gelb sein*). So bleiben nur wenige Nomina, wie z. B. manche Namen von Gliedern des menschlichen oder thierischen Leibes, zu welchen sich ein entsprechender Verbalstamm entweder gar nicht, oder doch nur indirect (aus den übrigen semitischen Dialekten) nachweisen lässt, z. B. קֶרֶן *Horn*, עַיִן *Auge*.

2. Die *Form* der Primitiva ist die der einfachen Verbalia, z. B. קָטֵל, קָטֹל u. s. w., und hinsichtlich der grammatischen Behandlung macht es keinen Unterschied, ob ein Wort zu der einen oder anderen Classe gerechnet wird.

Z. B. das Wort אָדָם *Mensch* folgt der Analogie der Verbalia No. 1 (§. 84), es mag von אָדַם *roth sein* herkommen oder nicht; אָב *Vater*, אֵם *Mutter*, haben die Gestalt von Verbalien der Stämme אָבָה, אָמַם, und sind ohne Zweifel auch auf letztere zurückzuführen, nur dass sich eine entsprechende Bedeutung derselben (אָבָה *zeugen*, אמם wahrsch. *vorangehen*) nicht mehr in der Sprache erhalten hat.

§. 83.

Nomina verbalia überhaupt.

1. Die *Nomina verbalia* schliessen sich im Hebräischen, wie im Griechischen und Lateinischen, nach Form und Bedeutung zunächst an gewisse Formen des Verbum, namentlich an die Participia und Infinitive an, welche häufig selbst und zwar in ihrer gewöhnlichen Form geradezu als Nomina gebraucht werden, z. B. דַּעַת *Wissen, Erkenntniss*, אֹיֵב *Feind*. Noch häufiger sind jedoch gewisse, im starken Verbum selten oder gar nicht vorkommende, dagegen im schwachen Verbum und in den verwandten Dialekten gebräuchliche Infinitiv- und Participialformen für das *Nomen verbale* herrschend geworden; so z. B. die Participialform קָטֵל, die Infinitive nach der (aram.) Form מִקְטַל (als *Nomen* auch מִקְטָל), ferner קְטֹלֶת, קִטְלָה, קְטָלָה, קַטְלָה (§. 45 *b*) u. s. w. Andere sind (wie das Arabische zeigt) eigentlich Intensivformen des Particips.

2. Was die Bedeutung anbelangt, so liegt es in der Natur der Sache, dass die an die Form des Infinitiv sich anschliessenden Nomina in der Regel die Handlung oder den Zustand selbst und

andere naheliegende Begriffe, mithin meistens *Abstracta* bezeichnen; die Nomina participialia hingegen meistens das Subject der Handlung oder des Zustandes, mithin *Concreta*. Ausserdem lässt sich beobachten, dass sich an viele von den einzelnen Formen der *Nomina derivata* eine bestimmte Bedeutung knüpft, obschon dieselbe nicht bei allen gleichmässig hervortritt.

Anm. Dabei kann es im Hinblick auf die Analogie anderer Sprachen nicht befremden, dass ein Nomen, welches seiner Form nach eigentlich ein *Abstractum* ist, nachträglich concrete Bedeutung gewinnt, und umgekehrt. So im Deutschen: *Bekanntschaft* f. *Bekannte; Gottheit* f. *Gott* selbst; im Hebr. מוֹדָע *Bekanntschaft* und *Bekannter;* umgekehrt חַטָּאת das *Sündigende*, für *Sünde*, und so häufig die *Fem.* der *Concreta* (§. 84, 5. 6. 11).

Der leichteren Uebersicht wegen betrachten wir zuerst die *Derivata* vom starken Stamme oder dem starken Verbum (§. 84), darnach die von den verschiedenen Classen der schwachen Stämme (§. 85).

Die folgende Uebersicht theilt die Nominalformen zunächst ihrer Bedeutung nach in *Concreta*, die sich an das Particip, und in *Abstracta*, die sich an den Infinitiv anschliessen, schreitet aber dabei zugleich in jeder dieser beiden Abtheilungen von den ihrer Lautmasse nach einfacheren und leichteren zu den schwereren (durch Bildungszusätze vermehrten) Formen fort. Man kann jedoch auch die ganze Reihe der Formen lediglich nach der letzteren Rücksicht anordnen, ohne den Unterschied der Bedeutung in Betracht zu ziehen, zumal sich die Formen nicht überall streng nach der Bedeutung scheiden lassen. In diesem Fall hätte man die Nomina einzutheilen in Bildungen 1) vom einfachen Stamm: No. 1—5. 10—13; 2) vom gesteigerten Stamm, sei es durch Verdoppelung des mittleren Consonanten (z. B. No. 6—9) oder durch Wiederholung eines oder mehrerer Consonanten des Stammes (z. B. No. 20—23); 3) Nomina mit anderweitigen Zusatzbuchstaben, seien es *Praeformativa* (so z. B. alle vom Niph. Hiph. Hithpa. abgeleiteten Formen, sowie die sehr zahlreichen mit מ *praeform.*) oder *Afformativa* (z. B. No. 15. 16). Von grösster Wichtigkeit ist überall die Unterscheidung, ob die bei der Nominalbildung verwendeten Vocale von Haus aus lange und daher unwandelbare seien, oder ursprünglich kurze, die erst in oder vor dem Tone gedehnt wurden. In letzterem Falle tritt beim Weichen des Tones Verkürzung oder (bei den Vortonvocalen, jedoch auch sonst) Verflüchtigung der tongedehnten Vocale ein. Im Folgenden sind daher überall da, wo solche Veränderungen eintreten können, die zu Grunde liegenden Formen beigefügt.

§. 84.

Nomina derivata vom starken Stamme.[1]

I. *Nomina participialia von Qal.*

1. קָטָל, *f.* קְטָלָה (Grundf. *qăṭăl, qăṭălăt*), eine der einfachsten Formen dieser Art, analog den beiden folgenden (No. 2 nnd 3), aber nicht als Particip im Gebranch. Die Form קָטָל bezeichnet am häufigsten Adjectiva der Eigenschaft, z. B. חָכָם *weise*, חָדָשׁ *neu*, יָשָׁר *rechtschaffen*, kommt jedoch anch in abstracter Bedentung vor (No. 12).

2. קָטֵל, *f.* קְטֵלָה (Grdf. *qăṭĭl, qăṭĭlăt*), Particip der *Verba med. e* (§. 50, 2), meistens mit intransitiver Bedentnng (§. 43), und daher vielfach als Adjectiv im Gebranch, z. B. זָקֵן *alt, Greis*, יָבֵשׁ *trocken*, דָּשֵׁן *fett*.

3. *a)* קָטֹל oder קָטוֹל, *fem.* קְטֹלָה (Grdf. *qăṭôl* und *qăṭôlăt*), mit unwandelbarem *ô*, welches jedoch wenigstens zum Theil erweislich erst ans *â* getrübt ist. Hierher gehören vor allem ziemlich zahlreiche Adjectiva, wie גָּדוֹל *gross*, רָחוֹק *fern*, קָדוֹשׁ *heilig;* ferner Subst. *abstr.*, wie כָּבוֹד *Ehre*, שָׁלוֹם *Friede* (arab. *sălâm*). Nicht zu verwechseln sind hiermit: *b)* die Nomina der Form *qāṭōl* aus urspr. *qăṭŭl*, z. B. אָדֹם *roth*, עָגֹל *rund*, עָמֹק *tief* (nicht selten anch *plene* geschrieben, wie אָדוֹם, עָגוֹל u. s. w.). Das urspr. *ŭ* der zweiten Sylbe tritt vor Afformativen wieder hervor, indem alsdann der nachfolgende Consonant künstlich verdoppelt wird (da sich *ŭ* nur in geschlossener Sylbe zu halten vermag); so in den Pluralen עֲגֻלִּים, עֲמֻקִּים n. s. w.

4. קֹטֵל, קוֹטֵל, *f.* קֹטְלָה (znweilen wie יֹלֵדָה, mit beibehaltenem *Ṣêrê*) oder קֹטֶלֶת, das gewöhnliche active Particip der *Transitiva*, z. B. אֹיֵב *Feind*, יוֹנֵק *Säugling*, daher anch von einem Werkzeuge, z. B. חֹרֵשׁ *schneidendes Werkzeug* (neben der persönl. Bedentnng *pflügend, Pflüger*). Das *Fem.* znweilen mit Collectivbedeutung, z. B. אֹרְחָה *Karawane*, eig. das Wandernde, die wandernde Schaar. Die Grdf. dieser Participia ist *qôṭĭl* (getrübt aus *qâṭĭl*), *qôṭĭlăt;* dagegen liegt der F. קֹטֶלֶת die Form *qôṭălt* zn Grunde, vergl. §. 80, 2, *b*.

5. קָטוּל und קָטִיל (*qăṭûl* und *qăṭîl*), *Participia pass.* von *Qal*, letztere Form im Aram. als Particip gewöhnlich, im Hebr. mehr als Snbstantiv. Z. B. אָסוּר *gefangen*, מָשׁוּחַ *gesalbt*, אָסִיר *Gefangener*, מָשִׁיחַ *Gesalbter*. Beide Formen kommen jedoch auch in intransitiver und selbst activer Bedeutung vor; vergl. עָצוּם *stark* und die §. 50, Anm. 2 erwähnten Beispiele; zu der Form קָטִיל (als Nebenform zu קָטֵל No. 5) צָעִיר *klein*, und *act.:* נָבִיא *Sprecher* (*Prophet*), פָּקִיד *Aufseher* u. s. w. Einige Wörter der Form קָטִיל bezeichnen eine Zeit, z. B. קָצִיר *Erntezeit*, חָרִישׁ *Pflügezeit*, wie die griech. Verbalia auf τος, z. B. ἄμητος, ἄροτος, τρύγητος (nach den griech. Grammatikern: das *Schneiden, Pflügen* u. s. w., im Gegensatz zu ἀμητός u. s. w., das *Eingeerntete;* dem entsprechend sind auch die hebr. Bildungen wie קָצִיר wohl *activisch* gemeint, vergl. עֵת קָצִיר Jer. 50, 16. 51, 33; HL. 2, 12). *Femininum* z. B. בְּתוּלָה die *abgesonderte, Jungfrau*.

[1] Hier mit Einschluss der Verba gutturalia §. 63—65, sowie derjenigen Formen von schwachen Stämmen, bei welchen die Schwäche nicht zur Erscheinung kommt (vergl. §. 41).

6. קַטָּל (arab. קַטָּאל) mit festen Vocalen (doch s. unten), im Arab. häufige Verstärkungsform des Particip, daher im Hebr. von einer Gewohnheit des Seins und Handelns, z. B. נַגָּח *stössig*, קַנָּא (auch קַנּוֹא) *eifrig*, חַטָּא *Sünder* (versch. von חֹטֵא *sündigend*), גַּנָּב *Dieb*, mithin oft von Beschäftigungen, Hantiernngen, z. B. טַבָּח *Koch*, חָרָשׁ (für חָרָּשׁ) *faber* (sogen. *nomina opificum*). Auffällig ist, dass das unwandelbare *â* der zweiten Sylbe im *Stat. constr. Sing.* beständig aufgegeben wird, als ob nicht die Form *qaṭṭâl*, sondern *qaṭṭăl* zn Grunde läge, z. B. חָרַשׁ עֵצִים *Zimmermann* Jes. 44, 13. — In dieselbe Kategorie gehört die Form קִטָּל (mit Verdünnung des *ă* der ersten Sylbe zu *ĭ*), z. B. אִכָּר (arab. *'akkâr*) *Pflüger*. — Das *Femininum* קַטָּלָה oder קַטֶּלֶת geht wiederum leicht in die abstracte Bedeutung über, z. B. חַטָּאָה *Sünde* (neben חַטָּאת), דַּלֶּקֶת *brennendes Fieber*, mit Gutt. טַבַּעַת *Siegelring*.

7. קַטִּיל und קַטּוּל, fast ausschliesslich von Personen, welche in intensiver Weise irgend eine Eigenschaft besitzen, z. B. צַדִּיק *gerecht*, אַבִּיר *stark*, חַנּוּן *barmherzig*. Selten passivisch, wie אַסִּיר *gefesselt*.

8. קַטּוֹל, z. B. יִסּוֹר *Tadler*, שִׁכּוֹר *Trunkener*, גִּבּוֹר *Starker, Held;* selten passiv, wie יִלּוֹד *geboren*. Wie z. B. das arab. *gabbâr* (für גִּבּוֹר) zeigt, sind alle diese Formen nur eine Abart der Form קַטָּל, entstanden durch Verdünnung des *ă* zu *ĭ* in erster Sylbe, und durch Trübung des *â* zn *ô* in zweiter.

9. קִטֵּל (Grdf. *qĭṭṭĭl*) bezeichnet fast durchweg die Träger anormaler Eigenschaften, insbesondere körperlicher Fehler und Gebrechen, z. B. גִּבֵּן *buckelig*, קֵרֵחַ *kahlköpfig*, אִלֵּם *stumm*, עִוֵּר *blind*, פִּסֵּחַ *lahm*, חֵרֵשׁ *taub*, עִקֵּשׁ *verkehrt;* derselben Analogie folgt jedoch auch פִּקֵּחַ *hellblickend*. Als *Feminin* gehört hierher z. B. das Abstractum אִוֶּלֶת *Thorheit* (obwohl vor *Suffixen* אִוַּלְתּ).

II. *Nomina in der Art des Infinitiv von Qal* [1].

10. קְטֹל, קְטִל, קְטַל (eig. *qeṭăl, qeṭĭl, qeṭŭl*), neben No. 11 die einfachsten Formen dieser Art, von denen die letzte herrschend, die erste bisweilen als Infinitiv vorkommt (§. 45, *a*). Als Nominalformen sind sie selten, z. B. גְּבַר *Mann*, פְּאֵר *Schmuck*, צְחֹק *Lachen*. Weit häufiger stehen statt derselben die nahe verwandten

11. קֹטֶל, קֵטֶל, קֶטֶל, die drei im engeren Sinn sogenannten Segolatformen (entstanden aus den Grundformen *qăṭl, qĭṭl, qŭṭl*, wie sie sich noch im Arab. erhalten haben), z. B. מֶלֶךְ *König* (für מַלְךְ *malk* §. 27, Anm. 2, *c*), סֵפֶר (Grundf. *sifr*) *Buch*, קֹדֶשׁ (Grdf. *qudš*) *Heiligthum*, mit dem betonten charakteristischen Vocal in der ersten und tonlosem Hülfs-*Segôl* (§. 28, 4) in der zweiten Sylbe. Wenn der 2te oder 3te Stammconsonant eine Gutturalis ist, tritt für das *Segôl* Hülfs-*Pâthăch* ein, z. B. זֶרַע *Same*, נֵצַח *Ewigkeit*, פֹּעַל *Werk*[2]. — Beispiele von *Femininis* sind מַלְכָּה *Königin*, עֶזְרָה *Hülfe* (neben עֵזֶר), חָכְמָה *Weisheit*.

---

[1] Alle diese Formen finden sich *mutatis mutandis* im Arabischen als Infinitive oder sogenannte *Nomina verbi*.

[2] Nur sehr wenige Nomina dieser Art sind ohne Hülfs-Vocal geblieben, wie גַּיְא *Thal* (auch גַּי geschrieben), חֵטְא *Sünde*, קֹשְׁטְ *Wahrheit*. In den beiden ersten Fällen begreift sich die Unterdrückung des Hülfs-Vocals daraus, dass das schliessende א seinen Consonantwerth völlig eingebüsst hat.

Sowohl *Masc.* als *Feminina* haben eig. und vorherrschend *abstracte* Bedeutung, wie הֶרֶג *Mord*, חֶסֶד *Huld*, זֵכֶר *Andenken*, אֹסֶף *Einsammeln;* doch ist, besonders bei der Form קֶטֶל, die *concrete* Bedeutung nicht selten, z. B. מֶלֶךְ *König*, נַעַר *Jüngling*, עֶבֶד *Knecht*, בַּעַל *Herr*, גֶּבֶר *Mann*, בַּעַר *dumm*. In letzterem Falle ist dann die concrete Bedeutung theils secundär und erst aus der abstracten hervorgegangen, wie in בַּעַר eig. Dummheit, נַעַר eig. Jugend (engl. *a youth*), theils ist die Form des Wortes aus einer längeren Form mit concreter Bedeutung verkürzt, wie מֶלֶךְ, עֶבֶד aus Participial-Adjectiven (*mălĭk*, *'ăbĭd*), eig. der Herrschende, der Dienende[1]. Ueberhaupt aber ist die Bedeutung dieser Formen sehr manigfaltig, z. B. auch für Werkzeuge, wie חֶרֶב *Schwert*, חֶרֶט *Griffel*, und passivisch אֶרֶג *Gewebe* (eig. das *Weben*, daher auch instrumental: das *Weberschiffchen*). In der Form קֹטֶל ist die passive oder doch abstracte Bedeutung weitaus überwiegend; vergl. אֹכֶל *Speise*, נֹעַר *Jugend* (als Abstr. zu נַעַר *Jüngling*).

12. קָטָל (*qăṭăl*) wie No. 1, *fem.* קְטָלָה (*qăṭălăt*), beide sehr häufig mit *abstracter* Bedeutnng, z. B. רָעָב *Hunger*, אָשָׁם *Schuld*, שָׂבָע *Sättigung* (neben den *Concretis* רָעֵב, אָשֵׁם, שָׂבֵעַ), *fem.* צְדָקָה *Gerechtigkeit*, נְקָמָה *Rache*. Seltener ist die Form קֵטָל (Grdf. *qĭṭăl*), z. B. שֵׁכָר *temētum*, עֵנָב *Traube*, לֵבָב *Herz*. (Richtiger dürfte es sein, alle diese Formen einfach zu den Participialien unter No. 1 zu ziehen).

13. קְטָל, קְטוֹל (mit Trübung des urspr. *â* zu *ô*), קְטִיל, קְטוּל, sämmtlich mit unwandelbarem Vocal (§. 25) zwischen dem zweiten und dritten, und *Šᵉwâ mobile* (an Stelle eines ursprüngl. kurzen Vocals) nach dem ersten Radical, z. B. כְּתָב *Buch* (ar. *kĭtâb*), חֲמוֹר *Esel* (ar. *chĭmâr*), חֲלוֹם *Traum*, כְּסִיל *der Thor*, גְּבוּל *Grenze*, zuweilen mit א *prostheticum*, z. B. זְרוֹעַ=אֶזְרוֹעַ *Arm*, אֶפְרֹחַ *Brut*. Die entsprechenden *Feminina* lauten wie בְּשׂוֹרָה (arab. *bĭšârăt*) *frohe Botschaft*, כְּתֹבֶת (arab. *kĭtâbăt*) *Schrift;* גְּבוּרָה *Macht* (letzteres in der Form zusammenfallend mit den Femininis der Form קְטוּל No. 5).

14. מִקְטָל (im Aram. מִקְטַל als Infinitivform), z. B. מִשְׁפָּט *Gericht*. Diese Form gehört in die Kategorie der sehr zahlreichen Nominal-Bildungen mit *Mêm praeformativum*, welches (ohne Zweifel zusammenhängend mit מִי *wer* und מָה *was*, s. §. 37) zum Ausdruck der manigfaltigsten Beziehungen verwendet wird. In allen Fällen, wo das מ vor einen Consonanten mit tonlosem festen Vocal tritt, erhält es *Šᵉwâ mobile* (als Verflüchtigung eines urspr. kurzen Vocals); in denjenigen Formen aber, in welchen das מ mit dem ersten Stammconsonanten eine geschlossene Sylbe bildet, erhält es zunächst überall den Vocal *ă*, welcher indess sehr häufig zu *ĭ* oder *ĕ* (*Sᵉgôl*) abgeschwächt erscheint. Dem entsprechend findet sich vor betonter erster Stammsylbe theils die Vorton-Dehnung zu *ā*, theils zu *ē*. Der Bedeutung nach ist zu unterscheiden

---

[1] Im Arabischen drückt die Form *qăṭĭl* beständig eine dem Subject inhärirende Thätigkeit oder Eigenschaft aus, als Nebenform zu dem gewöhnlichen Particip *qâṭĭl*, welches die zufällige oder vorübergehende Thätigkeit oder Eigenschaft bezeichnet; daher z. B. von *mălăkă*, *herrschen:* Part. *mâlik* herrschend, *mălĭk*, selten *malk* Herrscher, König. Dieses Zurückgehen von מֶלֶךְ (*malk*) u. s. w. auf urspr. *mălĭk* wird auch durch anderweitige Erscheinungen nahe gelegt; vergl. גֶּדֶר als Name einer Stadt neben dem Appellativum גָּדֵר (Grdf. *gădĭr*) *Mauer*, sowie die Verkürzung im Stat. constr. כֶּתֶף aus כָּתֵף (*kătĭp*) *Schulter*.

a) מ *subjectivum;* so das מ *praeform.* der Participia des *Pi'ēl, Hiph., Hithpa.* und anderer activischer Conjugationen; b) מ *objectivum;* so das מ *praeform.* der Passiva (*Pu'al, Hoph.* u. s. w.), sowie zahlreicher Nomina; vergl. מַחְמָד *Gegenstand des Begehrens,* מַלְקוֹחַ *Beute,* מַלְבּוּשׁ *Kleidung,* מִזְמוֹר *Psalm; Fem.* מַמְלָכָה *Königreich,* מַשְׂכֹּרֶת *Lohn,* מִלְחָמָה *Kampf,* מֶרְכָּבָה *Wagen;* c) מ *instrumentale,* z. B. מַזְלֵג *Gabel,* מַפְתֵּחַ *Schlüssel;* מַזְמֵרָה *Winzermesser,* מַאֲכֶלֶת *Messer;* d) מ *locale,* z. B. מָקוֹם (von קוּם) *Standort, Ort,* מִדְבָּר *Trift,* מִזְבֵּחַ (Opferort) *Altar,* מֶרְחָב *weiter Raum,* מִסְתָּר und מַחְתּוֹר *Bergungsort, Schlupfwinkel* u. s. w. Die Vocale der zweiten Sylbe sind mit Ausnahme des *î* und *û*, sowie des meist aus *â* getrübten *ô* (s. das letzte Beispiel) ursprünglich kurze und daher der Verkürzung, *resp.* Verflüchtigung unterworfen; so geht auch מַשְׂכֹּרֶת (mit *ō*, nicht *ô*) auf urspr. מַשְׂכַּרְתְּ zurück.

15. קִטְלָן (Grdf. *qiṭlān*) und קִטְלוֹן (getrübt aus *qiṭlân*) nebst ähnlichen Formen mit וֹן und ָן, wie פִּתְרוֹן *Deutung,* שֻׁלְחָן *Tisch,* קָרְבָּן *Opfer,* aber auch זִכָּרוֹן *Andenken,* חִזָּיוֹן *prophetisches Gesicht.* In einigen alten Wörtern dafür auch ָם und ֹם, z. B. אוּלָם *Vorhalle,* פִּדְיוֹם und פִּדְיוֹן *Lösegeld.*

In einigen Beispielen ist das *Nun afform.* ohne Vermittelung eines betonten Vocals angehängt, so in כְּנַעַן *Kana'an* und צִפֹּרֶן *Fingernagel* (beidemal nur mit Hülfs-Vocal vor der Endung). In גַּרְזֶן *Axt* ist das urspr. *ă* statt der Dehnung zu *ā* nur zu *Sᵉgôl* umgelautet (in dieselbe Kategorie gehören die Beispiele mit ל *afform.*, wie בַּרְזֶל *Eisen,* כַּרְמֶל u. s. w. (s. No. 35). Durch Abwerfung des *Nun* entsteht aus dem Afform. וֹן die Endung וֹ, auch ה geschrieben, welche sich besonders bei *Nomm. pr.* findet, z. B. מְגִדּוֹ neben מְגִדּוֹן, שְׁלֹמֹה für שְׁלֹמוֹן (vgl. Πλάτων, *Plato*). Die *Patronymica* und *Gentilicia* (§. 86, 5) halten das *Nun* fest, vergl. שִׁילֹנִי von שִׁילֹה die Stadt *Silo* (noch jetzt *Seilûn*).

16. Mit der weiblichen Endung וּת, z. B. סִכְלוּת *Thorheit,* רִפְאוּת *Heilung.* Im Aramäischen ist dieses וּת (oder וּ mit Abwerfung des ת) eine gewöhnliche Infinitivendung in den abgeleiteten Conjugationen (vgl. No. 28); im A. T. wird es erst in den jüngeren BB. häufiger. Als gleichbedeutende Endung kommt schon frühe zuweilen ִית vor, z. B. שְׁאֵרִית *Ueberbleibsel.* Vgl. die Denominativa §. 86, 6.

III. *Participialia der abgeleiteten Conjugationen.*

17. Von *Niph.* נִקְטָל, z. B. נִפְלָאוֹת Plur. fem. *Wunder.*

18. 19. Vom *Pi.* und *Hiph.*, z. B. מְכַסֶּה *Decke,* מְזַמֶּרֶת *Lichtputze,* מַשְׁחִית *Verderben.*

20. Von *Pō'ēl*, wie עוֹלָל (wahrsch. verkürzt aus מְעוֹלָל Jes. 3, 12) und עוֹלֵל *Kind,* שׁוֹלָל *Kriegsgefangener,* אוֹצָר *Schatz,* חוֹתָם *Siegel,* שׁוֹפָר *Posaune,* sämmtlich mit urspr. *ă* in zweiter Sylbe.

21. 22. Von *Pi'lēl* und *Pŏ'lal:* קַטְלָל (Grundf. *qăṭlăl*) und קֻטְלָל (*qŭṭlăl*), z. B. רַעֲנָן *grün,* שַׁאֲנָן *ruhig;* אֻמְלַל *verschmachtet.*

23. קְטַלְטַל, קְטַלְטֹל mit zugleich intensiver und iterativer Bedeutung, wie הֲפַכְפַּךְ *flexuosus,* פְּתַלְתֹּל *perversus;* auch als Form einer Art von *Adjectivis deminutivis* (vgl. §. 55, 3), wie אֲדַמְדָּם *röthlich,* שְׁחַרְחֹר *schwärzlich,* daher auch wohl in verächtlichem Sinne (wie *miser, misellus; Gesinde, Gesindel*), אֲסַפְסֻף *zusammengelaufenes Gesindel* (hier mit pass. Form als Erweiterung von אָסוּף).

IV. *Nomina in der Art von Infinitiven der abgeleiteten Conjugationen.*

24. Von *Niph.*, wie נִפְתּוּלִים Plur. *Kämpfe.*

25. Von *Pi.*, wie נִפֵּץ *Zerstreuung*, häufiger im *Fem.*, wie בַּקָּשָׁה *Bitte*, mit unwandelbarem *Qāmĕṣ* in der zweiten Sylbe.

26. קִטּוּל, wie שִׁלּוּם *Vergeltung*, חִבֻּק *das Falten* (der Hände), auch mit concr. Bedeutung (vgl. No. 7), לִמּוּד *Schüler*, עִזּוּז *stark.*

27. תַּקְטוּל, תַּקְטִיל (letzteres als *Inf. Pi.* im Arab. herrschend), z. B. תַּגְמוּל *Vergeltung*, תַּכְרִיךְ (Umhüllung) *Mantel.*

28. Von *Hiph.*, wie אַזְכָּרָה *Gedächtnissopfer*, הַשְׁמָעוּת *das Verkündigen* (mit unwandelbarem *Qāmĕṣ*), ganz nach Art der aram. Infinitive.

29. Von *Hithpa.* הִתְיַחֵשׂ *Verzeichniss* (eig. *sich in die Geschlechtsregister eintragen lassen*).

30. Von *Pŏ'ēl*, wie הוֹלֵלוֹת (Plur.) und הוֹלֵלוּת *Thorheit*; verwandt sind 31. die Bildungen mit langem Vocal in beiden Sylben, wie קִיטוֹר *Rauch*, צִינֹק *Kerker*, קִימוֹשׂ *Nessel* neben קִמּוֹשׂ (daher vielleicht das î der ersten Sylbe in allen diesen Beispielen erst dnrch Ersatzdehnung nach aufgehobener Verdoppelung entstanden ist).

32. Von *Pi'l.* סַגְרִיר *Platzregen*, נַאֲפוּפִים (nur *Plur.*) *Ehebruch.*

33. פְּקַחְקוֹחַ das *Aufthun, Oeffnen* Inf. zn No. 23.

34. שַׁקְטֵל, wie שַׁלְהֶבֶת *Flamme* (vgl. §. 55, 6).

35. *Quadrilitera* verschiedener Form, z. B. a) mit ל *afform.* (s. No. 15) בַּרְזֶל *Eisen*, כַּרְמֶל *Baumgarten* (vergl. כֶּרֶם *Weinberg*), עֲרָפֶל *dunkles Gewölk*, חַרְגֹּל *Heuschrecke*, חַשְׁמַל *Glanzerz;* b) mit Insertion eines ל; so wahrsch. גַּלְמוּד *unfruchtbar*, חַלָּמִישׁ *Kiesel*, das *Fem.* זַלְעָפָה *Gluth* u. s. w.; c) sonstige: חֶרְמֵשׁ *Sichel*, עַקְרָב *Skorpion*, סְמָדַר *Weinblüthe* u. s. w. — *Quinquelit.* (wahrsch. Compositum) צְפַרְדֵּעַ *Frosch.*

§. 85.

Nomina derivata von schwachen Stämmen.

Die Bildung derselben ist der der starken Stämme völlig analog. Im Folgenden ist daher die bisherige Anordnung beibehalten; doch sind nur solche Formen aufgeführt, bei welchen die Schwäche des Stammes irgendwie von Einfluss gewesen ist. Die vorangestellten Nummern verweisen auf die entsprechenden Bildungen von starkem Stamme in §. 84.

I. *Von Stämmen* פ״ן.

An den Infinitiv *Qal* schliessen sich an: 14. מַתָּן *Geschenk*, מַגָּל *Sichel*, מַגֵּפָה *Niederlage.* An den Infinitiv *Hiph.*: 28. הַצָּלָה *Rettung.*

II. *Von Stämmen* ע״ע.

Vom Part. *Qal* (nach der Form קָטֵל): 1. תָּם *unschuldig*; häufiger mit *Páthăch* (nm das *Dag. f. implic.* des Endconsonanten anzuzeigen), דַּל *gering*, רַב *viel*, *Fem.* דַּלָּה, רַבָּה. Vom Infinitiv: 10. 11. בַּז *Beute*, חֵן *Gnade*, חֹק *Gesetz*, *Fem.*

מִלָּה *Wort*, חֻקָּה *Gesetz*. 14. מֵסַב *Umgebung*, מְסָךְ *Decke*, מָגֵן *Schild*, מָעֹז *Festung*, *Fem.* מְגִלָּה *Rolle*. Durch die Verflüchtigung des Vorton-Vocals sind zuweilen Formen nach Analogie von No. 10 entstanden (קְטֹל, קְטַל), die dann weiter zu eigentlichen Segolatformen (No. 11) entwickelt sind; so מֶמֶר *Bitterkeit* (aus מְמַר von מָרַר), מֹרֶךְ *Feigheit* (aus מְרַךְ von רָכַךְ). 27. תְּהִלָּה *Lob*, תְּפִלָּה *Gebet*, auch in Segolatform, wie תֶּמֶס *Auflösung* (aus תְּמַס von מָסַס), viell. auch תֹּרֶן *Mastbaum* (von רָנַן *schwirren*). Von *Pilpēl* (§. 55, 4) und verwandten Bildungen: גַּלְגַּל *Rad* und *Wirbelwind* (von גָּלַל *rollen*), בַּקְבּוּק *Flasche*, קָדְקֹד *Scheitel*, קְלֹקֵל *verachtet*, u. a.

III. *Von Stämmen* פ״ו *und* פ״י.

Die Participialformen sind regulär. Zu den Infinitiven gehören 10. דֵּעַ, *Fem.* דַּעַת, דֵּעָה *Wissen*, עֵצָה *Rath*. 13. סוֹד für יְסוֹד *Diwan*. 14. מוֹרָא *Furcht*, מוֹשָׁב *Sitz*, מוֹקֵשׁ *Schlinge*, מוֹלֶדֶת *Geburt*, מוּסָר *Züchtigung*, von פ״י der 2. Classe (§. 70): מֵיטָב *das Beste*, und nach §. 71: מַדָּע, מַדַּע (vergl. aram. מַנְדַּע) *Kenntniss* von יָדַע. 27. תּוֹשָׁב *Einwohner*, תּוֹלֵדָה oder תּוֹלֶדֶת (nur im *Plur. constr.* תּוֹלְדוֹת) *Geschlecht*, תֵּימָן *Süden*.

IV. *Von Stämmen* ע״ו *und* ע״י.

Participia sind: 1. זָר *fremd*. 2. גֵּר *Fremdling*, עֵדָה *Zeugin*, *Zeugniss*. 3. טוֹב *gut*, טוֹבָה *das Gute*. Infinitive: 11. manigfaltige Segolatformen z. B. מָוֶת (arab. *maut*) *Tod*, בַּיִת (arab. *bait*) *Haus*, שׁוֹט (arab. *saut*) *Geissel*, שׁוֹק (arab. *sâq*) *Schenkel*, רוּחַ *Geist*; im Fem. עַוְלָה und עוֹלָה *Bosheit*, בֹּשֶׁת *Beschämung*. 14. מָנוֹחַ *Fem.* מְנוּחָה *Ruhe*, מָקוֹם *Ort*, auch מָשׁוֹט *Ruder* (von שׁוּט), und מְעָרָה *Höhle* (von עוּר). 27. תְּהוֹם *Wassertiefe*, תְּבוּנָה *Klugheit*, תְּעוּדָה *Zeugniss*. 28. הֲנָחָה *Beruhigung*. 31. יִחוּחַ *Wohlgefallen*.

V. *Von Stämmen* ל״ה.

Participia sind: 1. יָפֶה *schön*, קָשֶׁה *schwer*, *Fem.* יָפָה, קָשָׁה; mit Abwerfung des ה—ֶ: יָד *Hand*, תָּו *Zeichen*, für תָּוֶה. 4. רֹאֶה *Seher*, *Fem.* עֹלָה *Brandopfer*. 5. נָקִי *rein*, עָנִי *arm*. — Infinitive: 11. *Segolata* in verschiedenen Formen: zuweilen wie בֶּכֶה *Weinen*, קֵצֶה *Ende*; bisweilen auch verkürzt wie עַד *Dauer*, *Ewigkeit* (Stammw. עָדָה); ferner mit dem urspr. ו (jedoch nur noch als tonlosem Hülfs-Vocal), wie שָׂחוּ *das Schwimmen*, תֹּהוּ und בֹּהוּ *Wüste*; dagegen mit י herrschend wie פְּרִי *Frucht* (Grdf. *părj*, und weiter verdünnt zu *pirj*), חֲצִי *Hälfte* (Grdf. *chĭṣj*), חֳלִי *Krankheit* (*chŭlj*); die Femininform immer mit consonant. ו und י, wie שַׁלְוָה *Ruhe*, לִוְיָה *Kranz*. 12. (richtiger aber zu 1. gehörig): רֵעֶה *Freund*; mit Abwerfung der Endung עֵץ *Baum*. 13. סְתָו *Winter*. 14. מִקְנֶה *Besitz*, מַרְאֶה *Aussehen*, מַעֲשֶׂה *Thun*, מַחֲנֶה *Lager*, *Fem.* מִצְוָה *Befehl*. Abgekürzt מַעַל *Höhe*, für מַעֲלֶה. 15. קִנְיָן *Besitzung*, כִּלָּיוֹן *Verderben*. 16. דְּמוּת *Aehnlichkeit*, פְּדוּת *Befreiung* u. s. w. 27. תַּכְלִית *Vernichtung*, תַּבְנִית *Bau*, תַּרְבּוּת *Brut*. 28. אֶשֶׁךְ *testiculus* f. אֶשְׁכֶּה (eig. *àškăj*) von שָׁכָה.

VI. *Von Stämmen mit doppelter Schwäche.*

Wir führen nur einige Beispiele an, bei welchen die Auffindung der drei Stammconsonanten für den Anfänger Schwierigkeiten haben könnte.

1. von פ״ן und ל״א, שְׂאֵת und שֵׂת (Hiob 41, 17) *Erhebung*, für שְׂאֵת (נְשָׂאת) von נָשָׂא;

2. von פ״ו und ל״ה, z. B. תּוֹרָה *Lehre, Gesetz*, Plur. תּוֹרֹת; תּוֹדָה *Dank;*

3. von ע״א und ל״ה, שֵׁת *Tumult* 4 M. 24, 17 f. שְׁאֵת = שְׁאָת von שָׁאָה;

4. von ע״ו und ל״ה, דִּי *Bewässerung* f. דְּוִי von דָּוָה; אִי *Insel* f. אֱוִי von אָוָה *wohnen;* אוֹת *Zeichen*, getrübt aus אָת, welches wiederum contrahirt ist aus *'ăvăjăt* (mit ת *femin.;* vergl. arab. *'âjăt*, aram. אָת) von אָוָה; קַו und קָו *Schnur* von קָוָה; תָּא *Zimmer* f. תְּוִי von תָּוָה *wohnen* (secundäre Bildung zu אָוָה, s. o.); גּוֹי *Volk* von גָּוָה arab. *confluxit.*

Auch durch das Verschwinden eines radicalen נ, ד, ה in Folge von Contraction ist der Stamm öfters unkenntlich geworden, z. B. גַּת *Kelter* f. גַּנְתְּ, גֶּנֶת und dies f. גֶּנֶת von גָּנַן *stossen, pressen;* אַף *Zorn* f. אֶנֶף (ἀνφ); אֱמֶת *Treue* f. אֲמֶנֶת (von אָמַן); עֵת *Zeit* für עֶדֶת (*'idt* mit ת *fem.*), von עָדָה; זִו f. זְהִו (von זָהָה) *Glanz.*

§. 86.

Nomina denominativa.

1. Hierher gehören alle Nomina, welche *unmittelbar* von einem anderen Nomen abgeleitet sind, mag dasselbe nun ein sogen. Primitivum oder ein Verbal-Derivat sein, z. B. קַדְמוֹן *östlich* unmittelbar von קֶדֶם *Osten*, welches sich seinerseits dem Verbalstamm קדם unterordnet.

2. Die meisten Formen der Denominativa sind bereits unter den *Nomina verbalia* mit aufgeführt, indem sich die Denominativa als secundäre (wenn auch z. Th. sehr alte) Bildungen durchaus an die Analogie der Verbal-Derivate anschliessen. Wie z. B. die Verbalia mit vorgesetztem מ (§. 84, No. 14) u. a. auch den Ort einer Handlung bezeichnen, so stellen die Denominativa mit מ *locale* den Fundort einer Sache oder die Gegend bei derselben dar (s. No. 3).

Die gebräuchlichsten Formen der Denominative sind:

1. Wie das *Part. Qal* (No. 4 der Verbalia), z. B. שֹׁעֵר *Pförtner*, von שַׁעַר *Pforte*, בֹּקֵר *Rinderhirt*, von בָּקָר *Rindvieh*, כֹּרֵם *Weingärtner*, von כֶּרֶם *Weinberg.*

2. Wie die Verbalia No. 6: קַשָּׁת *Bogenschütz*, von קֶשֶׁת *Bogen*, מַלָּח *Seemann*, von מֶלַח *Salz (See)*. Beide Formen (No. 1. 2) gehen auf gewohnte (dem betr. Subjekt *inhärirende*) Beschäftigungen, wie im Griechischen die Nomina auf της, τεύς, z. B. πολίτης, γραμματεύς.

3. Mit vorgesetztem מ, welches den Ort anzeigt, wo sich eine Sache befindet (vergl. die Verbalia No. 14) oder die Gegend in der Nähe derselben, z. B. מַעְיָן *Quellort*, von עַיִן; מַרְגְּלוֹת, מְרַאֲשׁוֹת *die Gegend zu den Füssen, zu Häupten*, von רֶגֶל, רֹאשׁ; מִקְשָׁה (statt מִקְשָׁאָה) *Gurkenfeld*, von קִשֻּׁא *Gurke.* Vgl. ἀμπελών von ἄμπελος.

4. Mit der Endung ָן, וֹן, als Bezeichnung adjectivischer Begriffe: קַדְמוֹן *östlich*, von קֶדֶם; אַחֲרוֹן *posterior*, von אַחַר; חִיצוֹן *exterior*, von חוּץ; לִוְיָתָן *gewunden*, dah. *gewundenes Thier*, *Schlange*, von לִוְיָה *Windung;* נְחֻשְׁתָּן *ehern*, von נְחֹשֶׁת *Erz*. Von *Abstractis* gehört hierher z. B. עִוָּרוֹן *Blindheit*, von עִוֵּר. Vergl. §. 84, No. 15.

Als *Deminutiv*-Endung (vergl. das syr. ܘܢ) scheint וֹן verwendet in אִישׁוֹן *Männchen* im Auge, *Augapfel*, von אִישׁ; dagegen ist das früher hierher gezogene שְׁפִיפֹן *Cerast* eig. eine Adjectiv-Bildung von שָׁפַף *reiben* (also etwa = *reiberisch*); ebenso יְשֻׁרוּן zwar *Denom.* von יָשׁוּר (= יָשָׁר), aber nicht *Demin.* (*frommes Völkchen* u. dergl.), sondern eig. *rechtlich* (*Rechtsvolk*); endlich שַׂהֲרוֹן nicht *lunula*, sondern *künstlicher Mond* (als Schmuck) und צַוְּרֹנִים nicht *Hälschen*, sondern *Halsschmuck* (von צַוָּאר *Hals*). Vergl. *Delitzsch* zu HL. 4, 9.

5. Dem Denominativ eigenthümlich ist die Endung ִי, durch welche Substantiva zu Adjectivis, insbesondere Zahlwörter, Personen- und Ländernamen zu *Ordinalia, Patronymica, Gentilicia* umgebildet werden. Z. B. נָכְרִי *fremd*, von נֵכָר *Fremde*, שִׁשִּׁי *der sechste*, von שֵׁשׁ *sechs*; מוֹאָבִי *Moabiter*, von מוֹאָב; יִשְׂרְאֵלִי *Israëlit*, von יִשְׂרָאֵל. Wenn das zu Grunde liegende Substantiv ein *Compositum* ist, so löst sich dasselbe gewöhnlich wieder in 2 Wörter auf, z. B. בֶּן־יְמִינִי *Benjaminit*, von בִּנְיָמִין (vergl. über die Artikelsetzung in solchen Fällen, §. 111, 1, Anm.). — Selten ist statt ִי *a*) die Endung ַי (wie im Aram.), z. B. כִּילַי *arglistig*, und in Eigennamen wie בַּרְזִלַּי (ferreus) *Barsillai;* und *b*) das aus *ăj* entstandene ֶה in אִשֶּׁה *zum Feuer* (אֵשׁ) *gehörig*, *Feuerspeise*, *Opfer;* לִבְנֶה (eig. milchig) *Storax-Staude*, arab. *lubnaj*.

6. Mit der Endung וּת, ִית, welche aus *Concretis Abstracta* bildet, wie unser *-thum*, *-schaft*, *-niss*, vergl. מַלְכוּת *Königthum*, zunächst von מֶלֶךְ; אַלְמְנוּת *Wittwenschaft*, von אַלְמָן, אַלְמָנָה, *Wittwer*, *Wittwe;* רֵאשִׁית *principium*, von רֵאשׁ = רֹאשׁ *princeps*. (S. die Verbalia No. 16.)

§. 87.

Vom Plural.

1. Der *Plural* der *Masculina* wird in der Regel durch die Endung ִים bezeichnet, z. B. סוּס *Ross*, סוּסִים *Rosse;* sehr häufig findet sich indess auch die *defective* Schreibung ִם, besonders wenn in demselben Wort bereits ein ו oder י als sogen. *fulcrum* vorhergeht, z. B. 1 M. 1, 21 תַּנִּינִם. Die Nomina auf ִי gehen mit dieser Pluralendung versehen eig. auf ִיִּים aus, z. B. עִבְרִי *Hebräer, Plur.* עִבְרִיִּים (2 M. 3, 18); gewöhnlich aber findet dann *Contraction* statt, z. B. עִבְרִים, שָׁנִים *rothe Gewänder*, von שָׁנִי. — Die Nomina auf ֶה verlieren diese Endung, sobald die Pluralendung hinzutritt, z. B. חֹזֶה *Seher, Plur.* חֹזִים (vergl. §. 75, 3). — Ueber die Enttonung des ַם in den beiden alten Pluralen מַיִם *Wasser* und שָׁמַיִם *Himmel* vergl. §. 96. — Die Endung ִים tritt übrigens bisweilen auch an Feminina (vergl. נָשִׁים *Weiber* §. 96 unter אִשָּׁה; שָׁנִים *Jahre*, von שָׁנָה;

רְחֵלִים *Mutterschafe*, von רָחֵל) und wird anderseits zur Darstellung von Intensiv-Begriffen verwendet (§. 108, 2), so dass also die Geschlechtsbezeichnung nicht nothwendig mit ihr verbunden ist (vgl. auch u. No. 3).

Die Endung *îm* ist auch im Phönicischen herrschend, z. B. צרנם *Sidonii:* das Aramäische hat dafür *în*, das Arab. *ûn* (Nominat.) und *în* (Cas. obliq.), das Aeth. *ân*. Vergl. auch die Verbalendung וּן[1].

Seltenere Endungen des *Plur. masc.* sind:

a) ִין, wie im Aram., abgesehen von dem dichterischen Gebrauch in einigen älteren und selbst ältesten Stücken fast ausschliesslich in den späteren Büchern des A. T.'s, z. B. מְלָכִין *Könige* Spr. 31, 3, צִדֹנִין 1 Kön. 11, 33, רָצִין *Läufer* 2 Kön. 11, 13, חִטִּין *Weizen* Ez. 4, 9, defectiv אִיִּן *Inseln* Ez. 26, 18, יָמִין *Tage* Dan. 12, 13. Vergl. noch מִדִּין *Teppiche* Richt. 5, 10 (in dem nordpalästin., anch sonst sprachlich eigenartigen *Debora*-Liede); עִיִּין *Trümmer* Mich. 3, 12 (wahrsch. durch nachfolgendes ה veranlasst); מִלִּין *Worte* (von dem aram. מִלָּה) Hi. 4, 2 und an 12 and. Stellen (neben מִלִּים, 10 Mal); ferner Hi. 24, 22. 31, 10. Klagel. 1, 4. — Zweifelhaft ist dagegen schon:

b) ִי (mit abgestossenem ם, wie nach einigen im *Dual* יָדַי f. יָדַיִם Ez. 13, 18, vergl. den *Stat. constr.* §. 89, 2) z. B. מִנִּי *Saiten* Ps. 45, 9 für מִנִּים (wenn nicht letzteres zu schreiben ist); עַמִּי *Völker* Ps. 144, 2 und wahrsch. auch Klagel. 3, 14 (2 Sam. 22, 44 genügt die Fassung *mein Volk*, vergl. in der Parallelstelle Ps. 18, 44 עָם; auch HL. 8, 2 wird das î von רִמֹּנִי besser als *Suffix* genommen). Sind darnach fast alle Beispiele dieser Art (s. noch 2 Sam. 23, 8 vergl. mit 1 Chr. 11, 11; 1 Sam. 20, 38 *K^e^thîb* und zu der ganzen Frage *Gesenius*, Lehrgeb. der hebr. Spr. S. 524 ff.) mehr od. weniger zweifelhaft, so fehlt es doch nicht an Analogieen in den übrigen semitischen Sprachen; über die assyrische Plnralendung *i* vergl. *Schrader* in der Ztschr. der D. M. G. XXVI, S. 218 ff. (z. B. *malki*, Fürsten); im Syrischen entspricht der Plur. *malkê* (מַלְכֵּא), ebenso im Idiom des babylon. Talmud גַּבְרֵי *Männer;* sehr gewöhnlich ist endlich die Apocope des מ oder נ in der Aussprache des Westaramäischen, z. B. תִּלֵּי f. תִּלִּים *Psalmen.* — Noch zweifelhafter ist:

c) ַי (wie der *St. constr.* im Syr.), wohin z. B. gerechnet wird: חוֹרַי *weisse Zeuge* Jes. 19, 9, שָׂרַי *Fürsten* Richt. 5, 15, חַלּוֹנַי *Fenster* Jer. 22, 14. Letzteres erklärt man auch für Dual (§. 88, Anm. 1), aber wahrscheinlich ist es verderbte Lesart f. חַלּוֹנִים; שָׂרַי lässt sich erklären *meine F.* (mit Suff.), und ַי in חוֹרַי ist Bildnngssylbe (also Sing. *Weisszeug*). Ferner חֲשׂוּפַי Jes. 20, 4 ist entw. *Stat. constr.* (vergl. §. 89, Anm.) oder gleichfalls collectiver Sing. mit der Endung ַי; ebenso ist שַׁדַּי *der Gewaltige* von dem St. שָׁדַד mit der Adjectivendung ַי gebildet, während in dem collectiv gebrauchten Sing. גּוֹבַי *Heuschrecken* Am. 7, 1. Nah. 3, 17 (vom Stw. גָּבָה) das ַי zum Stamme gehört (vergl. שָׂדַי Ps. 8, 8 u. ö. für שָׂדֶה *Feld*); endlich in אֲדֹנָי *der Herr* (eig. *mein Herr*, von dem sogen. Herrschafts-Plural אֲדֹנִים *Herr*) ist *aj* ursprünglich Suffix, §. 121, Anm. 4.

---

[1] Ueber den Zusammenhang aller dieser Endnngen s. *Dietrich's* Abhandlungen zur hebr. Grammatik, Leipz. 1846. S. 51 ff.

d) ם—ָ, als vermeintliche Pluralendung in כִּנָּם = כִּנִּים *Mücken*, welches jedoch vielmehr ein collect. Sing. (vom Stamme כָּנַן) mit der Bildungssylbe ם—ָ ist (vergl. §. 84, No. 15); ebenso ist סֻלָּם *Leiter* (nach einigen angebl. Plur. = *Stufen*, engl. *stairs*) von סָלַל gebildet.

2. Der Plural der *Feminina* wird durch die Endung וֹת (auch defectiv ֹת) bezeichnet, welche an die Stelle der Femininendung des Singulars ה—ָ, ת—ֶ, ת— tritt, oder wenn eine solche nicht vorhanden ist, geradezu angehängt wird, z. B. תְּהִלָּה *Lobgesang, Plur.* תְּהִלּוֹת; אִגֶּרֶת *Brief, Pl.* אִגְּרוֹת; בְּאֵר *Brunnen, Pl.* בְּאֵרוֹת. Die *Feminina* auf ית— bilden den Plural auf יּוֹת—ִ, und die auf וּת den Plural auf יוֹת—, z. B. מִצְרִית *Aegypterin, Pl.* מִצְרִיּוֹת; מַלְכוּת *Königreich, Pl.* מַלְכֻיּוֹת, wobei indess Singularformen auf יָה—ִ, וָה— mit der Endung ה—ָ zu Grunde liegen, vor welcher *Jôd*, um sich als Consonant behaupten zu können, nothwendig verdoppelt werden musste.

Auf Verkennung oder Nichtachtung dieser Femininendungen וּת— und ית— beruht es, wenn an solche Wörter die Pluralendung ים— angehängt wird, z. B. חֲנִית *Spiess, Pl.* חֲנִיתִים und חֲנִיתוֹת; זְנוּת *Buhlschaft, Pl.* זְנוּתִים; אַלְמְנוּתִים *Wittwenschaft*, u. a. m. Nach syrischer Weise gebildet ist עֵדוּת, *Pl.* (vor *Suffixen*) עֵדְוֹת (*ʿēdᵉwôth*) *Gesetze*, mit consonantischem *Wâw*.

Diese Endung *-ôth* steht zunächst für *-âth* (wie sie im Arab., Aethiop., im *Stat. constr.* des Westaram., im Ostsyr. und auch im Assyr. [*Schrader*, l. l. pag. 222 ff.] lautet, s. über die Trübung des *â* zu *ô* §. 9, 10, 2), und *-âth* ist eigentlich nur eine Dehnung und Verstärkung der Singularendung des Fem. *-ăth* (vergl. §. 80, 2), welche Dehnung theils eine Pluralität, theils eine Intensivität des Begriffs ausdrückt, und daher in weiterer Anwendung auch an solche Nomina treten kann, welche im Sing. die Endung *-ăth* nicht haben.

Wie die wandelbaren Vocale eines Nomen durch Anhängung der Pluralendungen verkürzt oder verflüchtigt werden, zeigen die §§. 92—95.

3. Wörter, welche im Sing. sowohl als Masc., wie als Femin. gebraucht werden (§. 107, 3), haben auch im Plural oft die Masculin- und Femininendung neben einander, z. B. עָב *Wolke, Plur.* עָבִים und עָבוֹת, und beiderlei Formen können ebensowohl als Masculina, wie als Feminina construirt werden, was bei jedem Worte besonders beobachtet werden muss. — Aber auch solche Wörter, bei welchen das Geschlecht nicht schwankend ist, haben bisweilen beide Pluralformen, z. B. דּוֹר *m. Menschenalter, Pl.* דּוֹרִים und דּוֹרוֹת; שָׁנָה *f. Jahr, Pl.* שָׁנִים und שָׁנוֹת. Das Geschlecht bleibt bei diesen in beiden Pluralformen dasselbe wie im Singular, z. B. אֲרִי *m. Löwe, Pl.* אֲרָיוֹת *m.* Zeph. 3, 3, דּוֹרוֹת *m.* Hiob 42, 16.

Bisweilen sind solche doppelte Formen auch durch den Sprachgebrauch geschieden: so ist יָמִים *Tage*, שָׁנִים *Jahre* die gewöhnliche, יְמוֹת (nur *Stat. constr.* 5 M. 32, 7. Ps. 90, 15) und שְׁנוֹת eine seltenere poëtische Form.

Ein Unterschied der Bedeutung findet statt bei mehreren Namen von Gliedern des Körpers, deren Dual (s. §. 88) die lebenden Glieder selbst bezeichnet, während der Plural auf וֹת etwas ihnen Aehnliches, aber Lebloses ausdrückt, z. B. יָדַיִם *Hände*, יָדוֹת *künstliche Hände*, auch z. B. die *Seitenlehnen* eines Thrones; כַּפַּיִם *Hände*, כַּפּוֹת *Handgriffe, manubria;* קַרְנַיִם *Hörner*, קְרָנוֹת *cornua altaris;* עֵינַיִם *Augen*, עֲיָנוֹת *Quellen.*

4. Eine grosse Anzahl von Masculinis haben im Plural die Endung וֹת, und umgekehrt viele Feminina die Endung ִים; doch bleibt dabei das Genus des Singulars in der Regel unverändert, z. B. אָב *Vater*, *Pl.* אָבוֹת; שֵׁם *Name*, *Pl.* שֵׁמוֹת; dagegen מִלָּה *Wort*, *Pl.* מִלִּים; פִּלֶגֶשׁ *Kebsweib*, *Pl.* פִּלַגְשִׁים.

5. Eine durchgreifende Unterscheidung der beiden Pluralendungen nach dem Genus findet hauptsächlich nur bei den Adjectiven und Participien statt, z. B. טוֹבִים *boni*, טוֹבוֹת *bonae*, קֹטְלִים *m.*, קֹטְלוֹת *f.;* ebenso bei Substantiven desselben Wortstammes, welche sich ausdrücklich nach dem Naturgeschlecht unterscheiden, wie בָּנִים *filii*, בָּנוֹת *filiae*, מְלָכִים *reges*, מְלָכוֹת *reginae.*

Anm. 1. In einigen wenigen Wörtern ist an die Pluralendung וֹת noch eine zweite Pluralendung ִים (im *Stat. constr.* ֵי, vergl. §. 89, 2), oder eine Dualendung ַיִם angehängt, z. B. בָּמָה *Höhe*, *Plur.* בָּמוֹת, *St. constr.* בָּמוֹתֵי; מְרַאֲשׁוֹתֵי שָׁאוּל *von dem Ort zu Häupten Sauls weg* 1 Sam. 26, 12; חוֹמָה *Mauer*, *Plur.* חוֹמוֹת *moenia*, davon *Dual* חוֹמֹתַיִם *Doppelmauer.* Eine solche doppelte Pluralbezeichnung liegt auch in der Verbindung der *Suffixa* mit der Pluralendung וֹת vor (§. 91, 3).

2. Einige Nomina sind nur im Singular (z. B. אָדָם *Mensch* u. *coll. Menschen*), eine Reihe anderer nur im Plural gebräuchlich, z. B. מְתִים *Männer* (im Aethiop. der *Sing.* *mĕt* Mann); einige der letzteren haben dabei Singularbedeutung (§. 108, 2), z. B. פָּנִים *Antlitz.* Doch kann in solchem Falle dieselbe Pluralform auch eine Mehrheit bezeichnen, z. B. פָּנִים auch *Gesichter* 1 M. 40, 7. Ez. 1, 6; אֱלֹהִים *Gott*, aber auch *Götter.*

§. 88.

Vom Dual.

1. Eine schon aus ältester Zeit stammende Modification des Plural ist der *Dualis,* welcher jedoch im Hebräischen fast nur zur Bezeichnung solcher Gegenstände gebraucht wird, die ihrer Natur nach paarweise auftreten (s. No. 2). Niemals erscheint die Dualendung an Adjectiven, sowie am Verbum und Pronomen. Bei den hierher gehörigen Nominibus wird in beiden Geschlechtern die Endung ַיִם (ohne Zweifel verwandt mit der Pluralendung ִים) an die Singularform angehängt, z. B. יָדַיִם *beide Hände*, יוֹמַיִם *zwei*

Tage; statt der Femininendung ָה erscheint vor der Dualendung stets noch die alte Endung *ath*, jedoch nothwendig mit langem *ā* (weil in offener Sylbe), also ָתַיִם, z. B. שָׂפָה *Lippe*, שְׂפָתַיִם *beide Lippen*. Von einem *Fem.* mit der Endung ֶת, z. B. נְחֹשֶׁת, lautet der *Dual* wie נְחֻשְׁתַּיִם *Doppelfesseln*.

Bei den Nominibus, welche im Singular ohne Femininendung stehen, tritt die Dualendung zunächst an die Grundform; doch unterliegt dieselbe in der Regel gewissen Veränderungen in Folge der Fortrückung des Tones. Z. B. כָּנָף *Flügel* (Grdf. *kănăph*), *Dual* כְּנָפַיִם (mit Verflüchtigung des ersten *ă*, da dasselbe nicht mehr vor dem Tone steht, und mit Dehnung des zweiten *ă* vor der neuen Tonsylbe). Nur bei den sogen. Segolatformen (§. 84, 11) bleibt meist die ursprüngliche Form vor der Dualendung, z. B. רֶגֶל *Fuss* (Grdf. *rägl*), *Dual* רַגְלַיִם; doch auch קְרָנַיִם neben קַרְנַיִם von קֶרֶן *Horn*, לְחָיַיִם von לְחִי *Kinnbacken* (wie von den Pluralen קְרָנוֹת, לְחָיִים).

Anm. 1. Seltene Formen des Dnals, die jedoch meistens nur noch in *Nomm. propr.* vorkommen, sind: *a)* ַיִן (ebenso im Westaram., vergl. *-aini* als Accus. im Arab.) und ָן (*-âni* als Nominativ im Arab.), z. B. הֹּתַיִן 1 M. 37, 17 und הֹּתָן 2 Kön. 6, 13 (*N. pr.* einer Stadt, eig. *Doppel-Brunnen*); קַרְתָּן (Dual von קֶרֶת) Name einer Stadt Jos. 21, 32, die 1 Chr. 6, 61 קִרְיָתַיִם heisst (so die moabit. Städte in der Inschr. des Königs Mêša' Z. 10 קריתן *Qirjathân* oder *Qirjathên* = קִרְיָתַיִם im A. T.; Z. 30 בת דבלתם = בֵּית דִּבְלָתַיִם Jer. 48, 22; Z. 31 u. 32 חורנן = חֹרֹנַיִם im A. T., ebenso Z. 15 צהרם = צָהֳרַיִם *Mittag;* Z. 20 מאתן = מָאתַיִם *zweihundert*); *b)* ָם, so wahrsch. in dem *Nom. pr.* חֶצְרֹנָם (*die Doppelquelle*), und ֵם bei שְׁנֵים *zwei*, in der Verbindung שְׁנֵים עָשָׂר *zwölf* (neben der regelm. Form שְׁנֵי); *c)* ַי (mit abgeworfenem ם) in יָדַי Ezech. 13, 18 (wenn nicht יָדַיִם zu lesen ist); über חַלּוֹנַי angeblich *Doppelfenster* Jer. 22, 14 s. §. 87, 1, *c*.

2. Nur scheinbare Duale sind die Wörter מַיִם *Wasser* und שָׁמַיִם *Himmel;* dieselben sind Plurale von verloren gegangenen Singularen מַי, שָׁמַי (vergl. §. 87, 1); יְרוּשָׁלַיִם ist wahrscheinlich eine rein lautliche Distraction für das ältere יְרוּשָׁלֵם, ohne dass die Masora mit diesem *Qerî perpet.* (§. 17) eine Dualform beabsichtigte[1]; vergl. die kürzere Form שָׁלֵם Ps. 76, 3, und die aramäische יְרוּשְׁלֶם.

2. Der Gebrauch des *Dualis* ist im Hebräischen, abgesehen von den Zahlwörtern für 2, 12, 200 u. s. w. (s. §. 97), hauptsächlich auf solche Gegenstände beschränkt, die durch Natur oder Kunst beständig zu einem *Paare* verbunden erscheinen, wie vor allem die paarweise vorhandenen Glieder, z. B. יָדַיִם *beide Hände*, אָזְנַיִם *beide Ohren*, שִׁנַּיִם *Zähne* (von den beiden Reihen); ferner נַעֲלַיִם *ein Paar Schuhe*, מֹאזְנַיִם *bilanx* u. s. w., oder die doch zu einem Paare ver-

[1] S. *Gesenius* Thes. ling. hebr. S. 629.

bunden gedacht werden, wie יוֹמַיִם *zwei* (auf einander folgende) *Tage, biduum;* שְׁנָתַיִם *zwei Jahre* (hinter einander), *biennium;* אַמָּתַיִם *zwei Ellen.*

In ersterem Falle wird der Dual auch für eine grössere unbestimmte oder durch eine Zahl bestimmte Mehrheit gebraucht, sofern auch eine solche in paarweiser Ordnung gedacht ist, z. B. שֵׁשׁ כְּנָפַיִם *sechs Flügel* (d. i. *drei Flügelpaare*) Jes. 6, 2. Ezech. 1, 6, sogar שִׁבְעָה עֵינַיִם *sieben Augen* Zach. 3, 9, כָּל־בִּרְכַּיִם *alle Kniee* Ezech. 7, 17, כָּל־יָדַיִם *alle Hände* 21, 12, מְצִלְתַּיִם *cymbala* Ezr. 3, 10, שְׁפַתַּיִם *Doppelhaken* Ezech. 40, 43. — Mit einigem Nachdruck steht beim Dual noch die Zahl *zwei* Richt. 16, 28. Am. 3, 12.

Einige andere Bemerkungen über den Gebrauch des Dual s. schon §. 87, No. 3 und No. 5, Anm. 1.

Es ist nicht zu bezweifeln, dass das Hebräische in einer früheren Periode den Dualis in einer umfassenderen und freieren Weise angewendet hat und dass die angegebene Beschränkung und Verkümmerung des Gebrauchs schon einer verhältnissmässig späteren Phase der Sprachentwickelung angehört. Die arabische Schriftsprache bildet den Dualis im Nomen, Pronomen und Verbum ungefähr in gleicher Ausdehnung wie das Sanskrit oder Griechische; dagegen ist er im Neuarabischen beim Verbum, Pronomen und Adjectivum fast gänzlich verschwunden. Das Syrische hat ihn nur noch in einigen wenigen erstarrten Formen, mit denen etwa Duale, wie die lateinischen *duo, ambo, octo* verglichen werden können. Ebenso verliert sich der Dualis des Sanskrit in den jüngeren indischen Sprachen, und der volle Gebrauch desselben im Altslawischen ist nachmals, z. B. im Böhmischen, ähnlich wie im Hebräischen, auf Gepaartes, wie Hände, Füsse, Augen, Ohren, eingeschränkt worden. Ueber den germanischen Dual s. Grimm's Gramm. I. S. 814. 2. Ausg.

§. 89.

Der Genetiv und der Status constructus.

1. Die hebräische Sprache kennt den lebendigen Gebrauch von *Casus-Endungen* nicht mehr[1], sondern bezeichnet die *Casus-Verhältnisse* des Nomen äusserlich entweder gar nicht (so das des Nominativ, meist auch das des Accusativ) oder durch Praepositionen (§. 117), das *Genetiv-Verhältniss* aber durch den engen Anschluss (die „Anlehnung") des *Nomen regens* an das *Nomen rectum.* Das Nomen nämlich, welches als Genetiv zur näheren Bestimmung eines unmittelbar vorhergehenden *Nomen regens* dient, bleibt in seiner Form ganz unverändert; dagegen hat die enge Zusammensprechung des regierenden Nomen mit dem regierten zunächst die Folge, dass

[1] Ueber einige abgestorbene Ueberreste von Casusendungen s. §. 90.

der Ton auf das letztere hinübereilt[2], und diese fast gänzliche Enttonung des vorangehenden Wortes zieht dann in der Regel auch anderweitige Veränderungen desselben nach sich, theils in Rücksicht auf die Consonanten, theils besonders in der Vocalisation, indem dann die wandelbaren Vocale nothwendig verkürzt, *resp.* verflüchtigt werden. Z. B. דָּבָר *Wort*, דְּבַר אֱלֹהִים *Wort Gottes* (eine Art Compositum, wie bei uns in umgekehrter Stellung *Gottes-Wort*, *Hausherr*, *Königshaus*); יָד *Hand*, יַד הַמֶּלֶךְ *die Hand des Königs;* דְּבָרִים *Worte*, דִּבְרֵי הָעָם *die Worte des Volkes.* Eine Veränderung trifft also hier nur das Nomen, welches *vor einem Genetiv* steht, und die grammatische Sprache sagt von einem solchen Nomen, es stehe in der Anlehnung oder im *Status constructus;* von einem Nomen dagegen, welches keinen Genetiv nach sich hat, es stehe in der Hauptform oder im *Status absolutus*. Uebrigens aber geht aus dem Obigen zur Genüge hervor, dass der *Stat. constr.* strenggenommen nicht als eine *syntaktisch-logische*, sondern vielmehr zunächst nur als eine rein *lautliche* (durch die Tonverhältnisse bedingte) Erscheinung zu betrachten ist.

Sehr häufig sind in solchem Falle die zusammengehörigen Wörter zugleich durch *Maqqēph* (§. 16, 1) verbunden; doch ist dies nicht nothwendig und hängt im Einzelnen von der Accentuation ab. Ueber den weiteren Gebrauch des *Stat. constr.* s. die Syntax §. 114. 116.

2. Das Genauere über die *Vocal*veränderungen, welche in vielen *Nominibus* durch den *Status constructus* hervorgebracht werden, lehren die §§. 92—95. Ausserdem aber nehmen auch die *Endungen* des Nomen im *Status constructus* zum Theil eine besondere Gestalt an, nämlich:

a) Aus der Plural- und Dual-Endung ִ—ים und ַ—יִם wird durch Abwerfung des ם stets ֵ—י (vergl. die Anm.), z. B. סוּסִים *Rosse*, סוּסֵי פַרְעֹה *die Rosse Pharao's*, עֵינַיִם *Augen*, עֵינֵי הַמֶּלֶךְ *die Augen des Königs.*

b) Als Femininendung erhält sich im *Stat. constr.* solcher Nomina, die im *Stat. absol.* die Endung ָ—ה haben, regelmässig die ursprüngliche Endung ַ—ת, z. B. מַלְכָּה *Königin*, מַלְכַּת שְׁבָא *die*

[2] Dasselbe Tonverhältniss lässt sich unschwer auch in anderen Sprachen bei derartigen engen Verbindungen zweier Wörter constatiren. Man beobachte z. B. im Deutschen den natürlichen Tonfall in „*der Thron des Königs*"; nur dass hier auch die (im Hebr. unmögliche) Umstellung „*des Königs Thron*" dieselbe Erscheinung aufweist.

Königin von Saba. Dagegen bleibt die Femininendung ַת—, sowie die Pluralendung וֹת—, im *Stat. constr.* unverändert.

c) Die Nominaen auf ֶה— von Stämmen ל״ה (§. 85, V) erhalten statt dessen ֵה—, z. B. רֹאֶה *constr.* רֹאֵה *Seher;* ohne Zweifel beruht dieses ֵה— auf Contraction des urspr. ַי— (mit orthographischer Beibehaltung des ה), während der *Stat. absol.* nach Abwerfung des *Jôd* aus רֹאַי zu רֹאֶה umgelautet ist (s. §. 75, 1); dieselbe Contraction findet sich bei דַּי, *constr.* דֵּי *Genüge;* חַי, *constr.* חֵי *Leben,* גַּיְא (גַּי), *constr.* גֵּיא (גֵּי) *Thal.*

Ueber die Endung וֹ und ִי— am *Stat. constr.* s. §. 90.

Anm. zu *lit. a.* Das flüssige ם am Ende schwand hier ebenso, wie das lateinische Schluss-*m* vor einem Vocal in der Sprache des gemeinen Lebens und in der Poësie verdunkelt oder verschluckt wurde. Quinctil. instit. orat. IX, 4. §. 40. *Schneider's* lat. Gramm. I, S. 153 ff. 300 ff. Ebenso schwindet das entsprechende *n* der Pluralendung in den *Constructus*-Formen des Arab. und Aram., vergl. auch die Abwerfung des *Nûn* von der Pluralendung ין— im Verbum (§. 44, 1 und §. 47, Anm. 4). Der nach Abwerfung des *m* auslautende Vocal *i* der Pluralendung ist nach der jetzt herrschenden Erklärung, deren Richtigkeit indess dahingestellt bleiben mag, durch ein davortretendes *a* verstärkt (*Guna* in der Sanskrit-Grammatik), so dass *ai* entsteht, welches alsdann der Regel gemäss in *ê* zusammengezogen wird (§. 7, 1 und §. 9, 6). Statt dieses ֵי— haben die Syrer noch ַי— und auch im Hebr. findet sich eine deutliche Spur davon bei der Verbindung der *Suffixa* mit dem *Nomen plurale* (§. 91, 2); ja vielleicht gehört ausserdem noch das Beispiel חֲשׂוּפַי שֵׁת Jes. 20, 4 hierher. — Dass das ַי— des *Duals* aus ִי— entstanden ist (יָדַי, יָדַיִם aus יָדִים), leuchtet von selbst ein.

§. 90.

Reste alter Casusendungen.

ָה— *locale,* ִי— *und* וֹ *am Status constructus.*

1. Wie das Arabische drei Casus durch besondere Endungen unterscheidet, so zeigen sich auch beim hebräischen Nomen drei Endungen, welche dem Laute nach jenen arabischen ungefähr entsprechen. Allerdings haben dieselben im Hebr. ihre ursprüngliche Bedeutung zumeist verloren und können somit nur noch als verfallene Trümmer eines volleren und lebendigeren Organismus gelten, da die Sprache auf der Stufe, auf welcher wir sie im A. T. finden, eine ordentliche Unterscheidung der Casus durch Endungen nicht mehr kennt.

Die arab. Casus-Endungen sind bei den volldeclinirten Nominibus (*Triptota*): *-u* für den Nominativ, *-i* für den Genetiv, und *-a* für den Accusativ (entsprechend den drei Hauptvocalen); bei den sogen. *Diptota* vertritt die Endung *a*

zugleich den Genetiv mit. Im Neuarabischen sind diese Endungen fast gänzlich verschwunden, und wenn sie, wie bei den Beduinen, hin und wieder gebraucht werden, so geschieht dies ohne Regel und so, dass sie mit einander verwechselt werden (*Wallin* in Zeitschr. der D. M. G., Bd. V. 1851. S. 9. Bd. XII. S. 874. *Wetzstein* ebend. Bd. XXII. 1868. S. 113 f.). Schon in den sinait. Inschriften ist ihr regelrechter Gebrauch gestört (*Beer* studia asiat. III. 1840. p. XVIII. *Tuch* in Zeitschr. der D. M. G., Bd. III. S. 139 f.) und noch jetzt hört man unter den Arabern der Halbinsel des Sinai z. B. *'ammuk* (dein Onkel, Nom.) auch für *'ammik* (Gen.) und *'ammak* (Acc.). In Mittel-Arabien haben sich die drei Endungen auch im Munde der Städter noch erhalten, weiter südlich und östlich vertritt das *-a* zugleich das *-i*, und nach der Küste hin hört man diese Endungen gar nicht mehr (*Palgrave* narrative of a year's journey through central and eastern Arabia. Vol. I. Lond. 1865. p. 465). Das Aethiopische hat nur das *-a* gerettet (bei Eigennamen *-hâ*), wendet es jedoch noch für den ganzen Bereich des Accusativ an und ausserdem (mit aufgehobenem Casusnnterschied) als Endung des Status constr. zur Verbindung mit einem folgenden Genetiv. — Eine scharfsinnige Erörterung der hierher gehörigen Fragen bietet: *Philippi*, „Wesen und Ursprung des Status constr. im Hebr. — Ein Beitrag zur Nominalflexion im Semitischen überhaupt." Weimar 1871, pag. 96 ff. (Vergl. dazu die Recens. von *Nöldeke* in den Gött. gel. Anz. 1871. St. 23.)

2. Am deutlichsten tritt im Hebräischen noch das *Accusativ*-Verhältniss in der (fast stets tonlosen) Endung ה— hervor. Dieselbe wird an das Substantiv gehängt:

a) am häufigsten, um eine *Richtung auf* etwas, eine *Bewegung wohin* auszudrücken[1], z. B. יָ֫מָּה *nach dem Meere hin, westwärts,* צָפ֫וֹנָה *gen Norden,* אַשּׁ֫וּרָה *nach Assyrien,* בָּבֶ֫לָה *nach Babel,* הָ֫רָה (von הַר) *in's Gebirge* 1 M. 14, 10, אַ֫רְצָה *zur Erde,* בַּ֫יְתָה *nach Hause,* תִּרְצָ֫תָה *nach Tirṣa* (von תִּרְצָה) 1 Kön. 14, 17 *al.*, עַזָּ֫תָה *nach Gaza* (von עַזָּה) Richt. 16, 1; mit dem Artikel הָהָ֫רָה *in das Gebirge,* הַבַּ֫יְתָה *in das Haus,* הָאֹ֫הֱלָה (Grdf. *'ôhl*) *nach dem Zelte hin* (neben הָאֹהֱלָה 1 M. 18, 6. 2 M. 18, 7); auch am Status constructus vor nachfolgendem Genetiv בֵּ֫יתָה יוֹסֵף *in das Haus Joseph's;* אַ֫רְצָה הַנֶּ֫גֶב *in das Südland* 1 M. 20, 1; אַ֫רְצָה מִצְרַ֫יִם *nach dem Lande Aegypten* 2 M. 4, 20; מִדְבַּ֫רָה דַמֶּ֫שֶׂק *nach der Wüste von Damask* 1 Kön. 19, 15; מִזְרָ֫חָה שָׁ֫מֶשׁ (hier ausnahmsweise betont) *gen Sonnenaufgang* 5 M. 4, 41; und selbst am Plural כַּשְׂדִּ֫ימָה *zu den Chaldäern* Ezech. 11, 24; הַשָּׁמַ֫יְמָה *gen Himmel;*

b) in etwas abgeschwächter Bedeutung, um einen Ort zu bezeichnen, *wo* sich etwas befindet[2]; z. B. מַחֲנַ֫יְמָה *zu (in) M.*

[1] S. über diese Bedeutung des Accusativs die Syntax §. 118, 1, und den lat. Acc. der localen Richtung, wie *Romam profectus est, domum reverti, rus ire.*

[2] So auch sonst der Accusativ §. 118, 1.

1 Kön. 4, 14; שָׁמָּה *dort* (gewöhnlich: *dorthin*) Jer. 18, 2, vergl. 2 Kön. 23, 8. (Dagegen sind בָּבֶלָה Jer. 29, 15 und זְבֻלָה Hab. 3, 11 als gewöhnliche Accusative der Richtung zu betrachten: *nach B., in die Wohnung*, ebenso Wendungen wie פְּאַת צָפוֹנָה *die Seite nach Norden* Jos. 15, 5, vergl. 18, 15. 20. 2 M. 26, 18).

c) ebenso tritt die ursprüngliche Bedeutung der Endung הָ— in den Fällen zurück, wo sie an Substantiva mit einer Praeposition angehängt erscheint, und zwar nicht bloss (was leicht erklärlich) nach לְ oder עַד, z. B. לְמַעְלָה *nach oben hin*, לְמַטָּה *nach unten hin, abwärts*, לִשְׁאֹלָה *zur Unterwelt hin*; עַד־אֲפֵקָה bis *Apheq*, Jos. 13, 4, sondern auch nach בְּ und sogar nach מִן, z. B. בַּנֶּגְבָּה *im Süden* Jos. 15, 21, מִבָּבֶלָה *von Babel her* Jer. 27, 16. Vergl. ausserdem §. 80, Anm. 2, *f*.

Die örtliche Beziehung der Endung הָ— ist die herrschende (daher die Benennung הָ— *locale*); doch erstreckt sie sich bisweilen auch auf die Zeit, so in עַתָּה (mit betonter Endung) *jetzt, zur Zeit* (von עֵת), מִיָּמִים יָמִימָה *von Jahr zu Jahr*. Eigenthümlich ist חָלִילָה eig. *ad profanum! = absit!*

Auch als *Accusative des Objects* finden sich mit der Endung הָ— nicht nur einige Ortsnamen 4 M. 32, 35. Jos. 21, 36 (אֶת־יַהְצָה), sondern auch אַרְצָה זְבֻלוּן *terram Z.* und אַרְצָה נַפְתָּלִי *terram N.* Jes. 8, 23, vergl. Hiob 34, 13 und o. §. 80, Anm. 2, *e*.

Da die Endung הָ— in der Regel tonlos ist, so übt sie, wie obige Beispiele zeigen, auf die Vocale des Wortes meistens gar keinen Einfluss aus; in מִדְבָּרָה behauptet sich sogar das kurze *ă* in offener Tonsylbe. Die Segolatformen, wie אַרְצָה, בַּיְתָה, erscheinen vor הָ— *loc.* in ihrer Grundform (ohne Hülfsvocal), vergl. auch שָׁמַיְמָה; ebenso erscheint die Femininendung in ihrer urspr. Gestalt (§. 80, 2), nur dass das *ă* der Endung ה— in offener Tonsylbe zu *ā* gedehnt ist, z. B. תִּרְצָתָה. — Uebrigens findet sich die Endung הָ— selbst zu הֶ— abgeschwächt in נֹבֶה *nach Nob* 1 Sam. 21, 2. 22, 9; אָנֶה *wohin* 1 Kön. 2, 36. 42 und דְּדָנֶה *nach D.* Ezech. 25, 13.

3. Seltener und fast ausschliesslich nur noch in dichterischem Gebrauch sind die beiden anderen Endungen, welche muthmasslich neben jenem Accusativ auf הָ— einst den arabischen Casus-Endungen entsprachen, nämlich die sogenannten *literae compaginis* ִי— (als urspr. Genetiv-Endung), und וֹ, in *Nomm. propr.* auch וּ (als urspr. Nominativ-Endung). Doch hat sich bei diesen Endungen die Casusbeziehung im Bewusstsein der Sprache *gänzlich verloren;* sie besitzt in denselben nur noch eine archaistische Form, welche in der Poësie oder sonst in feierlicher Rede bisweilen zur Anwendung kommt und die sich ausserdem in manchen zusammen-

gesetzten Eigennamen aus alter Zeit unbewusst vererbt hat. Wie in den letzteren, so haben auch sonst diese Endungen ihre Stelle fast nur noch in der engsten Verbindung eines Nomen mit einem anderen Nomen, also am *Status constructus*[1].

a) Die Endung ־ִי, nach dem eben Bemerkten bes. häufig am *Status constructus* und fast stets betont, z. B. בְּנִי אֲתֹנוֹ *das Füllen seiner Eselin* 1 M. 49, 11, עֹזְבִי הַצֹּאן *der die Heerde verlässt* Zach. 11, 17, שֹׁכְנִי סְנֶה *der Bewohner des Dornbusches* 5 M. 33, 16; am Feminin גְּנֻבְתִי יוֹם וּגְנֻבְתִי לָיְלָה *das bei Tag und das bei Nacht Gestohlene* 1 M. 31, 39 (in Prosa, jedoch in bes. erregter Rede); מְלֵאֲתִי מִשְׁפָּט *plena iustitiae* Jes. 1, 21; עַל דִּבְרָתִי מַלְכִּי־צֶדֶק *nach der Weise des M.* Ps. 110, 4. In dieselbe Kategorie gehören die ziemlich zahlreichen Fälle, wo sich zwischen den *Stat. constr.* und den *Stat. absol.* eine Praeposition einschiebt, ohne dass dadurch (vergl. §. 116, 1) das Verhältniss der Anlehnung thatsächlich aufgehoben wird, z. B. רַבָּתִי בַגּוֹיִם *die Herrin unter den Völkern* Klagl. 1, 1 (die Enttonung des ־ִי scheint hier durch das vorausgehende רַבָּתִי עָם veranlasst, wo die Zurückziehung des Tones durch nachfolgende Tonsylbe geboten war; doch vergl. auch אֹהַבְתִּי לָדוּשׁ Hos. 10, 11); אֹסְרִי לַגֶּפֶן *der an den Weinstock bindet* 1 M. 49, 11, vergl. 2 M. 15, 6. Obadj. 3. Ps. 113, 5—9 (z. Th. in freieren Verbindungen, V. 8 sogar am *Infin.*). Ausserhalb des *Stat. constr.* findet sich das *Chîrĕq compaginis* z. B. Jes. 22, 16. Mich. 7, 14. Ps. 123, 1; ausserdem aber an einigen Partikeln, die eigentlich Nomina im *Stat. constr.* sind, wie זוּלָתִי (=זוּלַת) *ausser*, מִנִּי (poët. = מִן) *von*, בִּלְתִּי *nicht*, und in zusammengesetzten Eigennamen, wie מַלְכִּי־צֶדֶק (d. i. König der Gerechtigkeit), גַּבְרִיאֵל (Mann Gottes), חַנִּיאֵל (Gnade Gottes) u. a. (vergl. auch den punischen Namen *Hannibal* d. i. חַנִּיבַעַל (Huld des Baʿal).

b) Die (stets betonte) Endung וֹ ist weitaus seltener und findet sich in Prosa nur im Pentateuch, jedoch in feierlicher Rede 1 M. 1, 24: חַיְתוֹ־אֶרֶץ *das Gethier der Erde* (= חַיַּת הָאָרֶץ Vs. 25), und aus jener Stelle wiederholt Ps. 50, 10. 79, 2. 104, 11. 20.

---

[1] Auch sonst haben sich in altgewohnten Wortverbindungen öfter alte Endungen erhalten, welche ausserdem geschwunden oder selten geworden sind, z. B. die Feminin-endung ־ַת im Stat. constr. (§. 89, 2, *b*) sowie im Verbum vor Suffixen (§. 59, 1); ebenso sind in Eigennamen und ausserdem von den Dichtern mancherlei alterthümliche Formen bewahrt worden.

Jes. 56, 9. Zeph. 2, 14; ausserdem noch in בְּנוֹ צִפֹּר *Sohn des Ṣ.* 4 M. 23, 18; בְּנוֹ בְעֹר *der Sohn des Bᵉʿor* 24, 3. 15 und מַעְיְנוֹ מָיִם *Wasserquell* Ps. 114, 8. — Ueber die Endung ו s. die Anm.

Anm. Da bei den Endungen ־ִי und וֹ die Casusbeziehung gänzlich aufgegeben ist, so können dieselben allerdings nicht mehr als Casusendungen gelten; dennoch hat es alle Wahrscheinlichkeit für sich, dass sie einst als solche in der Sprache lebten, so gut wie ־ָה (No. 2), zumal da auch das Altarabische genau die entsprechenden Endungen noch als eigentl. Declinations-Endungen aufweist und dieselben gleichfalls erst später unter einander vermischte oder gänzlich abwarf (s. oben). Dieselbe Erscheinung wiederholt sich in anderen Sprachen. Im Lateinischen z. B. finden wir noch einen verkümmerten Gebrauch des Casus localis mit denselben Endungen, wie im Sanskrit (in Städtenamen, *ruri, domi* u. s. w.); in den neupersischen Pluralendungen *ân* und *hâ* liegen alte Casusendungen vor, die aber als solche kein Leben mehr haben, der romanischen und germanischen Sprachen gar nicht zu gedenken. — Selbst in Fällen, wo im Altarabischen die Casusendungen in den Wortstamm eingedrungen sind und daher in stärkeren Lauten auftreten, wie in אֲבוּ, אֲבִי, אֲבָא (Stat. constr. von אָב *Vater*), gebraucht zwar das Neuarabische noch alle drei Formen, aber ohne strenge Unterscheidung der drei Casus. Hiernach wird wohl auch in den vielgebrauchten hebr. Stat. constr. אֲבִי, אֲחִי eig. eine Genetiv-, im westaram. אֲבוּ, hebr. מְתוּ (in *nomm. propr.* wie מְתוּשָׁאֵל und מְתוּשֶׁלַח), שְׁמוּ (שְׁמוּאֵל), פְּנוּ (פְּנוּאֵל) eine Nominativendung zu erkennen sein, so dass es um so erklärlicher ist, wenn sich פְּנִיאֵל neben פְּנוּאֵל, אֲחוּמַי neben אֲחִימֶלֶךְ findet.

§. 91.

Das Nomen mit Pronominal-Suffixen.

Bei der Verbindung des Nomen mit Pronominal-Suffixen, welche hier im Genetiv-Verhältniss stehen (§. 33, 2, *b*) und daher nothwendig an den *Stat. constr.* des Nomen angehängt werden, kommt es, wie beim Verbum (§. 57 ff.), auf zwei Stücke an: auf die Form der Suffixa selbst, und sodann auf die etwaigen Veränderungen der Nominalform vor denselben. Die letzteren sind bei den Paradigmen zur Flexion des Nomen §. 92 ff. mitbehandelt; vergl. auch das Paradigma *A.* im Anhange. Hier haben wir es zunächst mit den verschiedenen Formen der Suffixa am Singular, Plural und Dual zu thun.

1. Die *Suffixa* am Singular sind:

Sing. 1. *c.* ִ—י *mein.*
2. *m.* ךָ, ֶ—ךָ in Pausa ֶ—ךָ *dein*; *f.* ךְ, ֵ—ךְ
3. *m.* הוּ, ו; ֵ—הוּ; וֹ, הֹ *sein.* *f.* הָ, ָ—הּ, ֶ—הָ *ihr.*

Plur. 1. *c.* נוּ, ֵ—נוּ *unser.*
2. *m.* כֶם, ְ—כֶם; *f.* כֶן, ְ—כֶן *euer.*
3. *m.* הֶם, ָ—ם, poët. ֵ—מוֹ *ihr (eorum).* *f.* הֶן, הֵן, ָ—ן *ihr (earum).*

Anm. 1. Die Manigfaltigkeit der Formen ist hier geringer als beim Verbum und der Gebrauch folgender:

a) Die Formen ohne Bindevocal hängen sich an die wenigen Nominalformen, deren Stat. constr. auf einen Vocal ausgeht, wie אָבִיךָ, אָבִיהוּ und אָבִיו, אָבִיהָ, אֲבִינוּ, אֲבִיכֶם, אֲבִיכֶן, אֲבִיהֶם, אֲבִיהֶן.

b) Die Formen mit den sogen. Bindevocalen (§. 58, 3, *b*) hängen sich an die Nomina, welche auf einen Consonanten ausgehen. Unter den Bindevocalen ist *a* herrschend in der 3. *sing. fem.* ָ—הּ (für *aha*) und der 3. *plur.* ָ—ם, ָ—מוֹ, ָ—ן, wozu auch die 3. *sing. masc.* וֹ, הֹ gehört, indem das *ô* derselben aus *āhû* (ָ—הוּ) zusammengezogen ist, sowie die Pausalform der 2. *masc.* ֶ—ךָ (als halbe Dehnung für urspr. ַ—ךָ). Die Formen mit *e* sind in den oben genannten Personen nur in den Nominibus auf ֶ—ה (von Stämmen ל״ה), *St. constr.* ֵ—ה (contrahirt aus *aj*) häufig, z. B. שָׂדֵהוּ (für *sadajhû* oder direct aus *sadē-hu*) *sein Feld;* מַרְאֶהָ *ihr Anblick* (aus *maraj-hā* = *marăhā*, mit Abwerfung des *Jod* und halber Dehnung des *ă* zu *S*e*gôl* in betonter offener Sylbe; dagegen שָׂדָהּ *ihr Feld* aus *sāda[j]hā.* Ausser diesen ל״ה-Formen findet sich der Bindevocal *e* in der 3. Pers. nur vereinzelt; vergl. אוֹרֵהוּ *sein Licht* Hiob 25, 3; לְמִינֵהוּ *nach seiner Art* 1 M. 1, 21. 25. Dagegen sind in der 2. *sing. fem.* ֵ—ךְ und in der 1. *plur.* ֵ—נוּ weitaus die herrschenden Formen, und ָ—ךְ, ָ—נוּ Seltenheiten, s. Anm. 2. — Statt ְ—ךָ, ְ—כֶם, ְ—כֶן (mit *Š*e*wâ mobile*) steht, wenn die Nominalform auf eine Gutturalis ausgeht, ֲ—ךָ, ֲ—כֶם, ֲ—כֶן, z. B. רוּחֲךָ *dein Geist*, בֹּרַאֲךָ *dein Schöpfer* Jes. 43, 1, רֵיעֲכֶם *euer Freund* Hiob 6, 27.

2. Seltene Formen sind:

Sing. 2. Pers. *m.* in Pausa ֶ—כָה, z. B. כַּפֶּכָה (*deine Hand*) Ps. 139, 5; *fem.* ֵ—ךְ Ez. 5, 12, ֵ—כִי Jer. 11, 15. Ps. 103, 3 (über das ganz abnorme ֵ—כֵה Nah. 2, 14 vergl. No. 2, Anm. 2); ferner ָ—ךְ (כַּלָּךְ) Jes. 22, 1. — 3. Pers. ֹ—ה z. B. in dem häufigen אָהֳלֹה 1 M. 9, 21. 12, 8. 13, 3. 35, 21 (überall mit dem *Q*e*rî* אָהֳלוֹ); קִצֹּה 2 Kön. 19, 23 *Keth.*, wofür Jes. 37, 24 קִצּוֹ; עִירֹה und סוּתֹה 1 M. 49, 11 (*Q*e*rî* עִירוֹ, סוּתוֹ).

Plur. 1. Pers. ָ—נוּ, in Pausa קִימָנוּ Hiob 22, 20; vergl. Ruth 3, 2. Jes. 42, 10. — 2. Pers. *fem.* בְּכֶנָה Ez. 23, 48. 49. — 3. Pers. *masc.* ֵ—הֶם 2 Sam. 23, 6 (woraus auch die gewöhnliche Form ָ—ם contrahirt ist). *Fem.* ֵ—הֶנָה 1 Kön. 7, 37. Ez. 16, 53; ָ—ן 1 M. 41, 21, ֶ—נָה Ruth 1, 19, sonst meistens in Pausa; endlich הֵן, am Nomen nur Jes. 3, 17.

2. Im *Pluralis masc.* und im *Dual* sind die Suffixe zunächst an die ursprüngliche Endung des *Stat. constr.* (ַ—י, vergl. §. 89, 2,

Anm.) angehängt zu denken. Diese Endung wird jedoch nur in der 2. *fem.* unverändert beibehalten; in den meisten Fällen tritt, wie im *Stat. constr.* ohne Suffixe, die Contraction zu ֵי ein (so im ganzen Plural), während in der 2. *masc.* und der 3. *masc.* und *fem. Sing.* (ausser in dem poët. Suffix ֵ֫יהוּ) das thatsächlich abgeworfene *Jôd* nur noch orthographisch beibehalten wird. Das vorausgehende *ă* erfährt dann entweder die volle Tondehnung zu *ā* (3. *masc. Sing.*) oder die Umlautung zu betontem *S^egôl* (2. *masc.* und 3. *fem. Sing.*); über die 1. *masc. Sing.* s. u. *lit. b.* — So entstehen folgende

Suffixa Nominum pluralium.

Sing. 1. *c.* ַי *meine.*		*Plur.* 1. *c.* ֵ֫ינוּ *unsere.*	
2. *m.* ֶ֫יךָ / *f.* ַ֫יִךְ	*deine.*	2. *m.* ֵיכֶם / *f.* ֵיכֶן	*euere.*
3. *m.* ָיו, poët. ֵ֫יהוּ *seine.* / *f.* ֶ֫יהָ *ihre.*		3. *m.* ֵיהֶם, poët. ֵ֫ימוֹ / *f.* ֵיהֶן	*ihre.*

Sonach wird das urspr. ַי *a*) contrahirt in der 3. *sing. masc.* ֵ֫יהוּ und dem ganzen *Plural,* also סוּסֵ֫יהוּ, סוּסֵ֫ינוּ u. s. w.; *b*) unverändert beibehalten in der 1. *masc. Sing.* סוּסַי, indem sich die eigentliche Suffixendung י oder ִי mit dem auslautenden *Jôd* der Endung ַי verschmilzt, und in der 2. *fem. Sing.* סוּסַ֫יִךְ (mit *Hülfs-Chirĕq* nach dem *Jôd*); dagegen wird *c*) das *Jôd* von ַי aufgegeben und α) das *ă* zum *ā* gedehnt in der 3. *masc. Sing.* סוּסָיו d. i. *sûsāw;* β) *ă* zu betontem *S^egôl* umgelautet in der 2. *masc. Sing.* סוּסֶ֫יךָ aus *sûsăkhā* und in der 3. *fem. Sing.* סוּסֶ֫יהָ aus *sûsăhā.*

Anm. 1. Da das *Jôd* der unter *lit. c* erwähnten Formen nur orthographisch beibehalten ist, so wird es bisweilen auch ausgelassen, obwohl dann in unvocalisirter Schrift leicht Verwechselungen mit dem Nomen singulare entstehen, z. B. דְּרָכֶ֫ךָ für דְּרָכֶ֫יךָ *deine Wege* 2 M. 33, 13, רֵעֵהוּ für רֵעָ֫יהוּ *seine Freunde* Hiob 42, 10, לְמִינֵהֶם *nach ihren Gattungen* 1 M. 1, 21; besonders in der 3. *masc. Sing.* findet sich häufig die defective Schreibung ָו, welche jedoch im *Q^erî* fast überall in ָיו geändert wird, z. B. חִצָּו *seine Pfeile* Ps. 58, 8, *Q^erî* חִצָּיו.

2. Seltene Formen sind: *Sing.* 2. Pers. *f.* ֵיךְ (nach dem zur Interjection erstarrten und daher unveränderten אַשְׁרֵי *Heil!* Pred. 10, 17; vergl. *Delitzsch* z. d. St.); ֵ֫יְכִי (vergl. im Syr. ֵכִּי) 2 Kön. 4, 3 und 7 im *Keth.,* Ps. 103, 3—5. Ganz abnorm ist מַלְאָכֵ֫כֵה (so nach *Qimchi* im W. W. B.) *deine Boten,*

wahrsch. für מַלְאָכַיְכִי=ַ־כִיְכִי—, Nah. 2, 14. — 3. *masc.* יְהִי (eine ganz aramäische Form) Ps. 116, 12. — 3. *fem.* ־ֶיהָא Ez. 41, 15. — *Plur.* 2. Pers. *fem.* ־ֵיכֶנָה Ez. 13, 20; 3. *masc.* ־ֵיהֶמָה 40, 16, *f.* ־ֵיהֶנָה 1, 11.

3. Ueber ־ֵימוֹ s. noch §. 103, 2, Note.

3. Dass das *Jôd* in diesen *Suffixis* des Pluralnomen wirklich zur Endung des *Stat. constr.* des Masculinplurals gehört, ist klar und unzweifelhaft. Im sprachlichen Bewusstsein ist aber diese Thatsache so sehr zurückgetreten, dass die auffallende Eigenthümlichkeit (ja Incorrectheit) entstehen konnte, nach welcher diese die Pluralendung ־ֵי einschliessenden *Suffix*-Formen auch an den Feminin-Plural auf וֹת gehängt werden (סוּסוֹתֵינוּ, סוּסוֹתֶיךָ u. s. w.), so dass also im Grunde eine doppelte Pluralbezeichnung stattfindet[1].

† Dieses ist die Regel; doch kommt an der Endung וֹת auch das reine *Suffixum* (No. 1) vor, z. B. עֵדוֹתִי Ps. 132, 12 (wenn nicht *Sing.* für עֵדוּתִי, wie nach *Qimchi* im W. W. B. תַּחֲנֹתִי 2 Kön. 6, 8 für תַּחֲנוֹתִי); מַכֹּתְךָ 5 M. 28, 59 (nach Analogie eines *Inf.* ל״ה behandelt), ja bei der 3. *Plur.* ist dieses das Gewöhnlichere, z. B. אֲבוֹתָם (*ihre Väter*) häufiger als אֲבֹתֵיהֶם, ebenso שְׁמוֹתָם *ihre Namen*, דּוֹרֹתָם *ihre Geschlechter*, offenbar zur Vermeidung der überlangen Bildungen auf ־ֵיהֶם.

4. Dem folgenden Paradigma eines *Nomen masc.* und *fem.* mit *Suffixen* liegt eine Nominalbildung mit einem unwandelbaren Vocal zu Grunde. In Betreff der Endung ־ַת am *Stat. constr.* des *Femin.* ist noch zu bemerken, dass sich das kurze *ă* dieser Endung nur vor den sogen. *schweren* Suffixen כֶם und כֶן behauptet, vor allen übrigen (den *leichten* Suffixen) aber zu *Qāmĕṣ* gedehnt wird.

---

[1] Eine Analogie dazu s. §. 87, 5, Anm. 1. Vergl. auch die doppelte Femininendung in 3. *Sing. Perf.* der Verba ל״ה, §. 75, 4.

Singular.

		Masc.	*Fem.*
		סוּס equus	סוּסָה equa
Sing. 1. *c.*		סוּסִי equus meus	סוּסָתִי equa mea
2.	*m.*	סוּסְךָ equus tuus	סוּסָֽתְךָ equa tua
	f.	סוּסֵךְ equus tuus	סוּסָתֵךְ equa tua
3.	*m.*	סוּסוֹ equus eius (suus)	סוּסָתוֹ equa eius (sua)
	f.	סוּסָהּ equus eius (suus)	סוּסָתָהּ equa eius (sua)
Plur. 1. *c.*		סוּסֵנוּ equus noster	סוּסָתֵנוּ equa nostra
2.	*m.*	סוּסְכֶם equus vester	סוּסַתְכֶם equa vestra
	f.	סוּסְכֶן equus vester	סוּסַתְכֶן equa vestra
3.	*m.*	סוּסָם equus eorum (suus)	סוּסָתָם equa eorum (sua)
	f.	סוּסָן equus earum (suus)	סוּסָתָן equa earum (sua)

Plural.

		Masc.	*Fem.*
		סוּסִים equi	סוּסוֹת equae
Sing. 1. *c.*		סוּסַי equi mei	סוּסוֹתַי equae meae
2.	*m.*	סוּסֶיךָ equi tui	סוּסוֹתֶיךָ equae tuae
	f.	סוּסַיִךְ equi tui	סוּסוֹתַיִךְ equae tuae
3.	*m.*	סוּסָיו equi eius (sui)	סוּסוֹתָיו equae eius (suae)
	f.	סוּסֶיהָ equi eius (sui)	סוּסוֹתֶיהָ equae eius (suae)
Plur. 1. *c.*		סוּסֵינוּ equi nostri	סוּסוֹתֵינוּ equae nostrae
2.	*m.*	סוּסֵיכֶם equi vestri	סוּסוֹתֵיכֶם equae vestrae
	f.	סוּסֵיכֶן equi vestri	סוּסוֹתֵיכֶן equae vestrae
3.	*m.*	סוּסֵיהֶם equi eorum (sui)	סוּסוֹתֵיהֶם equae eorum (suae)
	f.	סוּסֵיהֶן equi earum (sui)	סוּסוֹתֵיהֶן equae earum (suae)

§. 92.

Vocalveränderungen im Nomen.

1. Vocalveränderungen im Nomen können bewirkt werden *a*) durch die Anlehnung an einen folgenden Genetiv, *b*) durch die Verbindung mit Pronominal-*Suffixen*, *c*) durch die Endungen des *Plurals* oder *Duals*, sowohl in der Form des *Stat. absol.*, als in der des *Stat. constr.* (vor nachfolgendem Genetiv eines Nomens oder eines Suffixes).

2. In allen diesen Fällen rückt der *Ton* des Nomens um eine oder zwei Stellen nach hinten oder selbst (vom *Stat. constr.*) auf das folgende Wort hinüber. Dadurch können folgende Veränderungen eintreten:

a) *Wenn der Ton nur um eine Stelle fortrückt,* wie dies bei dem Hinzutreten der Plural- und Dualendung ִ—ים und ַ֫—יִם, sowie bei der Verbindung mit sämmtlichen einsylbigen oder vornbetonten Suffixen der Fall ist, so wird in zweisylbigen Nominibus der ursprünglich kurze, dann aber vor dem Tone gedehnte Vocal der ersten Sylbe nunmehr verflüchtigt (weil nicht mehr vor dem Tone stehend); dagegen behauptet sich der urspr. kurze, dann aber durch den Ton gedehnte Vocal der zweiten Sylbe nunmehr als Vorton-Vocal. Z. B. דָּבָר *Wort* (Grundf. *dăbăr*), Plur. דְּבָרִים, mit vocalisch anlautenden leichten Suffixen: דְּבָרִי, דְּבָרֵ֫נוּ, Plur. דְּבָרַי, דְּבָרֶ֫יךָ u. s. w.; כָּנָף *Flügel,* Dual: כְּנָפַ֫יִם; ferner bei unwandelbarem Vocal in zweiter Sylbe: פָּקִיד *Aufseher,* Plur. פְּקִידִים, mit *Suff.* am *Sing.*: פְּקִידִי, פְּקִידֵ֫נוּ u. s. w., am Plur. פְּקִידַי, פְּקִידֶ֫יךָ u. s. w.; bei unwandelbarem Vocal in erster Sylbe: עוֹלָם *Ewigkeit,* Plur. עוֹלָמִים, mit *Suff.* עוֹלָמַי u. s. w. Nur in den Participialformen mit tongedehntem *ē* (urspr. *ĭ*) in zweiter Sylbe findet in der Regel vor dem betonten Anhange Verflüchtigung des *ē* und *ā* zu *Šᵉwâ mob.* statt, z. B. אֹיֵב *Feind,* Plur. אֹיְבִים, mit *Suff.* אֹיְבִי u. s. w., ebenso in den Bildungen nach der Form קִטֵּל (§. 84, No. 9), z. B. אִלֵּם *stumm,* Plur. אִלְּמִים.

b) *Wenn der Ton um zwei Stellen fortrückt,* wie im *Status constructus* des Plural und Dual und beim Hinzutreten der *Suffixa gravia* zu demselben (ֵ—יכֶם, ֵ—יהֶם), so wird der tongedehnte Vocal der zweiten Sylbe verflüchtigt, dagegen der *vor* dem Ton gedehnte Vocal der ersten Sylbe wiederum verkürzt, z. B. דִּבְרֵי הָעָם *die Worte des Volkes,* דִּבְרֵיכֶ֫ם *eure Worte,* דִּבְרֵיהֶ֫ם *ihre Worte* (in welchen Beispielen das *ĭ* der ersten Sylbe überall aus dem ursprüngl. *ă* verdünnt ist).

Bei den sogen. Segolatformen tritt im Sing. das Suffix überall an die Grundform (מַלְכִּי *mein König,* מַלְכֵּ֫נוּ u. s. w.); dagegen schiebt sich vor den Endungen ִ—ים, וֹת (z. Th. auch vor ַ—יִם) ein *Qāmĕṣ* als Vorton-Vocal ein, vor welchem dann der Vocal der ersten Sylbe verflüchtigt wird (מְלָכִים, מְלָכוֹת). Dieses *Qāmĕṣ* hält sich auch vor den leichten Suff., die dem Plur. masc. angehängt werden, so dass also (wie bei דְּבָרַי u. s. w. von דָּבָר) der Schein entsteht, als ob die Suffixa nicht an den *Stat. constr.*, sondern an den *Stat. absol.* angehängt seien (מְלָכַי, מְלָכֶ֫יךָ u. s. w.). Dagegen bildet der *Stat. constr.* Plur. u. Dualis nach *lit. b.* regelrecht מַלְכֵי, mit schwerem Suff. מַלְכֵיכֶם u. s. w.

c) Vor dem *Š*[e]*wâ mobile,* mit welchem das Suffix ךָ nach einem Consonanten anlautet, hält sich der tongedehnte Vocal der letzten Sylbe (nunmehr in offener Sylbe *vor* dem Ton), z. B. דָּמְךָ, דְּבָרְךָ u. s. w.; dagegen wird er im gleichen Falle vor den schweren Suffixen ־ְכֶם u. ־ְכֶן verkürzt, also דְּבַרְכֶם (*d*[e]*băr*[e]*khèm*) u. s. w. Ebenso wird auch tongedehntes *ā* und *ē* der zweiten Sylbe im *Stat. constr. Sing.* verkürzt, da derselbe den Hauptton an das nachfolgende **Wort abgiebt,** z. B. דְּבַר אֱלֹהִים; חֲצַר הַבַּיִת (von חָצֵר).

3. Die Vocalveränderungen in der Flexion der *Feminina* (§. 95) sind minder beträchtlich, da schon die Bildung derselben aus den *Masculinis* (§. 94) meistens mit einer Rückkehr zu den ursprüngl. Vocalen oder einer Verflüchtigung derselben verbunden ist.

Ausser den oben in No. 1 und 2 erörterten Vocalveränderuugen, welche sich nach Maassgabe der allgemeineu Bildungsgesetze (§. 25—28) vollziehen, kommen für die Nominalflexion noch einige andere Erscheinungen in Betracht, deren richtige Beurtheilung jedesmal ein Zurückgehen auf die ursprüngliche Form der betreffenden Bildung erfordert (s. §. 84—86). Dahin gehört z. B. die Abwerfung des ה von ל״ה-Stämmen vor allen Bilduugszusätzen (vergl. §. 91, 1, *b*), die Verdoppelung des Endconsouanten von contrahirten ע״ע-Stämmen in Fällen, wie חֹק, חֻקִּי u. s. w.

† Eine bemerkenswerthe Verschiedenheit zwischen der Vocalveräuderung im Verbum und Nomen ist die, dass im Verbum von zwei waudelbaren Vocalen beim Hinzutreten von Enduugen meistens der zweite verflüchtigt wird (קָטַל, קָטְלוּ, קָטְלָה), im Nomen dagegen der erste (דָּבָר, דְּבָרִי, דְּבָרִים), vergl. §. 27, 3.

Zur bequemeren Uebersicht über die Flexion der Nominalformen folgen in den nächsten Paragraphen Paradigmen mit erläuternden Bemerkungen, und zwar solche der Masculina §. 93, der Feminina §. 95; deu letzteren ist die Lehre von der Vocalveränderung bei Bildung der Femininform vorausgeschickt (§. 94).

§. 93.

Paradigmen der Masculina.

Die *Nomina Masculina* vom einfachen Stamm lassen sich hinsichtlich ihrer Bildung und der damit zusammenhängenden Vocalveränderungen in *vier* Classen eintheilen, deren verschiedene Formen in der folgenden Tabelle übersichtlich zusammengestellt sind und dann weiter erklärt werden sollen. Im Allgemeinen ist noch die doppelte Bemerkung vorauszuschicken:

a) dass sich nach diesen *Masculinis* auch alle *Feminina* ohne Femininendung (§. 107, I. 3) bilden, z. B. חֶרֶב *Schwert* nach מֶלֶךְ, nur dass sie im Plural gewöhnlich die Endung וֹת annehmen, also חֲרָבוֹת *constr.* חַרְבוֹת (und so beständig vor Suffixen, s. §. 95);

b) dass sich im Plural der drei ersten Classen auch vor den sogen. leichten Suffixen überall da ein wandelbarer Vocal als gedehnter Vortonvocal behauptet, wo ein solcher bereits vor der Pluralendung ־ִים statthat. *Leichte* Suffixe aber sind alle ausser כֶם, כֶן, ־ֵיכֶם, ־ֵיכֶן, ־ֵיהֶם, ־ֵיהֶן. Vergl. §. 92, 2, *b*. Anm.

Paradigmen der

I.

	a.	b.	c.	d.	e.	f.
Sing. absolut.	מֶ֫לֶךְ	סֵ֫פֶר	קֹ֫דֶשׁ	נַ֫עַר	נֵ֫צַח	פֹּ֫עַל
	(König)	(Buch)	(Heiligthum)	(Jüngling)	(Ewigkeit)	(Werk)
— construct.	מֶ֫לֶךְ	סֵ֫פֶר	קֹ֫דֶשׁ	נַ֫עַר	נֵ֫צַח	פֹּ֫עַל
— mit leicht. Suff.	מַלְכִּי	סִפְרִי	קָדְשִׁי	נַעֲרִי	נִצְחִי	פָּעֳלִי
— mit schwer. Suff.	מַלְכְּכֶם	סִפְרְכֶם	קָדְשְׁכֶם	נַעַרְכֶם	נִצְחֲכֶם	פָּעָלְכֶם
Plur. absolut.	מְלָכִים	סְפָרִים	קֳדָשִׁים	נְעָרִים	נְצָחִים	פְּעָלִים
— construct.	מַלְכֵי	סִפְרֵי	קָדְשֵׁי	נַעֲרֵי	נִצְחֵי	פָּעֳלֵי
— mit leicht. Suff.	מְלָכַי	סְפָרַי	קֳדָשַׁי	נְעָרַי	נְצָחַי	פְּעָלַי
— mit schwer. Suff.	מַלְכֵיכֶם	סִפְרֵיכֶם	קָדְשֵׁיכֶם	נַעֲרֵיכֶם	נִצְחֵיכֶם	פָּעֳלֵיכֶם
Dual. absolut.	רַגְלַ֫יִם	קִבְצַ֫יִם	מָתְנַ֫יִם	נַעֲלַ֫יִם		
	(Füsse)	(Doppelhaufen) Nom. pr.	(Hüften)	(Schuhe)		
— construct.	רַגְלֵי		מָתְנֵי	נַעֲלֵי		

II.

	a.	b.	c.	d.	e.	f.
Sing. absolut.	דָּבָר	חָכָם	זָקֵן	כָּתֵף	חָצֵר	שָׂדֶה
	(Wort)	(Weiser)	(Greis)	(Schulter)	(Vorhof)	(Feld)
— construct.	דְּבַר	חֲכַם	זְקַן	כֶּ֫תֶף	חֲצַר	שְׂדֵה
— mit leicht. Suff.	דְּבָרִי	חֲכָמִי	זְקֵנִי	כְּתֵפִי	חֲצֵרִי	שָׂדִי
— mit schwer. Suff.	דְּבַרְכֶם	חֲכַמְכֶם	זְקֶנְכֶם		חֲצֶרְכֶם	שָׂדְכֶם
Plur. absolut.	דְּבָרִים	חֲכָמִים	זְקֵנִים		חֲצֵרִים	[שָׂדִים]
— construct.	דִּבְרֵי	חַכְמֵי	זִקְנֵי		חַצְרֵי	שְׂדֵי
— mit leicht. Suff.	דְּבָרַי	חֲכָמַי	זְקֵנַי		חֲצֵרַי	שָׂדַי
— mit schwer. Suff.	דִּבְרֵיכֶם	חַכְמֵיכֶם	זִקְנֵיכֶם		חַצְרֵיכֶם	
Dual. absolut.	כְּנָפַ֫יִם	חֲלָצַ֫יִם	יְרֵכַ֫יִם			
	(Flügel)	(Hüften)	(Lenden)			
— construct.	כַּנְפֵי					

Nomina Masculina.

I.

g.	h.	i.	k.	l.	m.	n.
מָ֫וֶת	זַ֫יִת	שׁוֹט	פְּרִי	יָם	אֵם	חֹק
(Tod)	(Olive)	(Geissel)	(Frucht)	(Meer)	(Mutter)	(Gesetz)
מוֹת	זֵית	שׁוֹט	פְּרִי	יַם ,יָם	אֵם	חָק־
מוֹתִי	זֵיתִי	שׁוֹטִי	פִּרְיִי	יַמִּי	אִמִּי	חֻקִּי
מוֹתְכֶם	זֵיתְכֶם	שׁוֹטְכֶם	פֶּרְיְכֶם	יַמְּכֶם	אִמְּכֶם	חָקְכֶם
מוֹתִים	זֵיתִים	שׁוֹטִים	צְבָיִים	יַמִּים	אִמּוֹת	חֻקִּים
מוֹתֵי	זֵיתֵי	שׁוֹטֵי	(Gazellen)	יַמֵּי	אִמּוֹת	חֻקֵּי
מוֹתַי	זֵיתַי	שׁוֹטַי		יַמַּי	אִמּוֹתַי	חֻקַּי
מוֹתֵיכֶם	זֵיתֵיכֶם	שׁוֹטֵיכֶם		יַמֵּיכֶם	אִמּוֹתֵיכֶם	חֻקֵּיכֶם
	עֵינַ֫יִם	יוֹמַ֫יִם	לְחָיַ֫יִם	כַּפַּ֫יִם	שִׁנַּ֫יִם	
	(Augen)	(biduum)	(Backen)	(Hände)	(Zähne)	
	עֵינֵי		לְחָיֵי	כַּפֵּי	שִׁנֵּי	

III. a.	III. b.	III. c.	IV. a.	IV. b.	IV. c.
עוֹלָם	אֹיֵב	חֹזֶה	פָּקִיד	עָנִי	כְּתָב
(Ewigkeit)	(Feind)	(Seher)	(Aufseher)	(arm)	(Schrift)
עוֹלַם	אֹיֵב	חֹזֵה	פְּקִיד	עֲנִי	כְּתָב
עוֹלָמִי	אֹיְבִי	חֹזִי	פְּקִידִי		כְּתָבִי
עוֹלַמְכֶם	אֹיִבְכֶם	חֹזְכֶם	פְּקִידְכֶם		כְּתָבְכֶם
עוֹלָמִים	אֹיְבִים	חֹזִים	פְּקִידִים	עֲנִיִּים	כְּתָבִים
עוֹלְמֵי	אֹיְבֵי	חֹזֵי	פְּקִידֵי	עֲנִיֵּי	כְּתָבֵי
עוֹלָמַי	אֹיְבַי	חֹזַי	פְּקִידַי		כְּתָבַי
עוֹלְמֵיכֶם	אֹיְבֵיכֶם	חֹזֵיכֶם	פְּקִידֵיכֶם	עֲנִיֵּיכֶם	כְּתָבֵיכֶם
מֶלְקָחַ֫יִם	מֹאזְנַ֫יִם		שְׁבֻעַ֫יִם		
(Zange)	(Wage)		(2 Wochen)		
	מֹאזְנֵי				

Erläuterungen.

1. *Parad.* I umfasst den grossen Kreis der sogen. Segolatformen (§. 84, No. 11). In den drei ersten Beispielen von starkem Stamme sind die Grundformen *mălk*, *sĭphr*, *qŭdš* durch Annahme eines Hülfs-*Segôl* entwickelt zu מֶ֫לֶךְ (mit Umlautung des *ă* zu *ė*), סֵ֫פֶר (*ĭ* zu *ē* gedehnt), קֹ֫דֶשׁ (*ŭ* zu *ō* gedehnt). Die drei nächsten Beispiele zeigen statt des Hülfs-*Segôl* ein Hülfs-*Páthăch* wegen mittlerer (*d, f*) oder schliessender Gutturalis (*e*). In allen diesen Fällen stimmt der *Stat. constr.* völlig mit dem *Stat. absol.* überein. Die Singularsuffixe treten an die Grundform an; nur bei *c* und *f* tritt statt des urspr. *ŭ* der gefärbte Laut *ŏ* ein, und bei *d* und *f* fordert die Gutturalis ein Nachklingen des *ă* und *ŏ* in Gestalt eines *Châṭēph* (נַעֲרִי, פָּעֳלִי); vor einem nachfolgenden *Šewâ* geht dieses *Châṭēph* nach §. 28, 3 in einfachen Hülfs-Vocal (*ă, ŏ*) über, also נַעַרְךָ u. s. w. Im Plural schiebt sich vor der betonten Endung ־ִים— nach §. 92, *b*, Anm. Vorton-*Qāmĕṣ* ein, während der kurze Vocal der ersten Sylbe zu *Šewâ* verflüchtigt wird. Jenes *Qāmĕṣ* wird im *Stat. constr.* wiederum verflüchtigt, so dass nun der kurze Vocal nach dem ersten Stammconsonanten in schwebende Sylbe zu stehen kommt (מַלְכֵי, nicht: מַלְכֵּי u. s. w.). Dagegen erhält sich das Vorton-*Qāmĕṣ* des *Stat. absol.* vor den leichten Pluralsuffixen, während die schweren an die Form des *Stat. constr.* treten. — Die Endung des *Stat. absol.* *Dualis* tritt in der Regel an die Grundform (so bei *a*—*d* und *h*, vergl. jedoch *k*); der *Stat. constr.* des *Dual* stimmt (ausser in Fällen, wie *k*) stets mit dem des *Plural* überein.

Die *Paradd.* *g* und *h* bieten Formen mit mittlerem ו und י (§. 85, IV, No. 11); die Grundformen *mawt* und *zajt* sind mit Ausnahme des *Stat. absol. Sing.* überall zu *môt* und *zêt* contrahirt. *Parad. i* stellt eine der zahlreichen Formen dar, bei welchen die Contraction eines mittleren ו oder י schon im *Stat. absol. Sing.* vollzogen ist (Grdf. *šawṭ*). *Parad. k* ist eine Bildung von einem Stamm ל״ה (§. 85, V, No. 11).

Die *Paradd. l, m, n* sind Bildungen von Stämmen ע״ע, also contrahirt aus יַמְם, אִמְם, חֻקְק mit regelrechter Dehnung zu יָם, אֵם, חֹק. Das *Dâgēš f. implic.* dieser Formen tritt wieder hervor vor Bildungszusätzen, wie יַמִּי, יַמִּים u. s. w. (s. §. 85, II, 10. 11).

Anmerkungen.

1. Zu I *a* und *d* (Grundf. קַטְל). In *Pausa* tritt meist die volle Dehnung zu *ā* ein, also כָּ֫רֶם *Weinberg*, נָ֫עַר, זָ֫רַע *Same* (von זֶ֫רַע) und so stets von אָ֫רֶץ

Erde mit dem Art. הָאָ֫רֶץ (vergl. auch bei den LXX die Schreibung Ἀβέλ, Ἰαφέθ für הֶ֫בֶל, יֶ֫פֶת). Doch findet sich bisweilen neben der Form mit *ā* in *Pausa* auch der einfache Umlaut des *ă* zu *è*, z. B. חֶ֫סֶד neben חָ֫סֶד, und sehr häufig die Form mit *Segôl* allein, z. B. מֶ֫לֶךְ, קֶ֫דֶם *Osten*, יֶ֫שַׁע *Hülfe* u. s. w. — Mit zwei *Segôl* trotz mittlerer Gutturalis findet sich לֶ֫חֶם *Brod* (Pausa לָ֫חֶם) und רֶ֫חֶם *Mutterleib* (P. רָ֫חֶם) neben רַ֫חַם (P. רָ֫חַם); vor schliessendem א steht beständig Hülfs-*Segôl*, also חֵ֫טְא, פֶּ֫לֶא, פֶּ֫רֶא u. s. w. (auch פֶּ֫רֶה geschrieben). —

Der *Stat. constr.* lautet fast stets wie der *Stat. absol.*; doch findet bisweilen eine Verlegung des charakteristischen Vocals hinter den zweiten Stammconsonanten statt (s. u. No. 4), z. B. זְרַע, חֲדַר, יְשַׁע, נְטַע neben זֶ֫רַע u. s. w.

Das sogen. ה ָ— *locale* tritt an die Grundform, also אַ֫רְצָה, Pausa אָ֫רְצָה; doch vergl. auch נֶ֫גְבָּה von נֶ֫גֶב *Süden*, und קֵ֫דְמָה (vielleicht von einer Nebenf. קֵ֫דֶם).

Die Singularsuffixe treten gleichfalls an die Grundform, bei mittlerer Gutturalis mit *Châṭēph Pắthắch* statt des *Šewâ quiescens:* נַעֲרִי u. s. w. (doch auch לַחְמִי, זַעְמִי u. s. w.). Bei einer ziemlich grossen Anzahl von קַטְל-Formen wird jedoch vor Suffixen im *Sing.*, sowie im *Stat. constr. Plur.* und *Dualis* das *ă* der ersten Sylbe zu *ĭ* verdünnt, also בִּטְנִי *mein Leib*, יִתְרוֹ; ebenso bei שֶׁ֫מֶשׁ, בֶּ֫צַע, גֶּ֫זַע, זֶ֫בַח und vielen anderen. In einigen Fällen dieser Art mag neben der Form mit *ă* eine solche mit urspr. *ĭ* in erster Sylbe zu Grunde liegen; so sicher bei יִשְׁעִ neben יֶ֫שַׁע, נִצְח neben נֶ֫צַח u. s. w. — Mit Aufhebung des festen Sylbenschlusses findet sich בִּגְדֵי u. s. w. von בֶּ֫גֶד und יִקְבְךָ 5 M. 15, 14. 16, 13, in beiden Fällen offenbar durch Einwirkung der Palatalis in der Mitte des Stammes. Mit *Segôl* für *ĭ:* הֶבְלִי, יֶשְׁעֲךָ, נֶגְדִּי u. s. w.

Im *Plural* geht neben der Endung ים ִ— bisweilen die Endung וֹת nebenher, z. B. נְפָשׁוֹת, עֲצָמוֹת neben נְפָשִׁים (Ez. 13, 20) u. s. w.; *Stat. constr.* נַפְשׁוֹת, אַרְצוֹת. Andere haben nur die Endung וֹת, z. B. אֲרָצוֹת, *constr.* אַרְצוֹת von אֶ֫רֶץ. Ohne *Qāmĕṣ* vor der Endung ים ִ— findet sich רַחֲמִים *Eingeweide* (vergl. indess auch die Zahlen עֶשְׂרִים 20, שִׁבְעִים 70 und תִּשְׁעִים 90).

Im *Stat. constr. Plur.* findet bisweilen gegen die Regel fester Sylbenschluss statt, z. B. כַּסְפֵּי 1 M. 42, 25. 35. (vor Suff.); רִשְׁפֵּי HL. 8, 6; טַרְפֵּי Ez. 17, 9; צִמְדֵּי Jes. 5, 10 (dagegen nach den besten Zeugen *nicht* in חַסְדֵי Jes. 55, 3 al.). — Sehr häufig ist auch hier die Verdünnung des *ă* zu *ĭ* (s. o.), z. B. זִבְחֵי u. s. w., sogar יִלְדֵי Jes. 57, 4 neben יַלְדֵי Hos. 1, 2 al.

Im *Dual absol.* finden sich neben Formen, wie אַלְפַּיִם 2000, נַעֲלַיִם *Schuhe*, בִּרְכַּיִם *Kniee* (*ă* zu *ĭ* verdünnt), mit Suff. בִּרְכַּי, auch Formen mit Vorton-*Qāmĕṣ*, wie קְרָנַ֫יִם (neben קַרְנַיִם) *Hörner*, דְּרָכַיִם *Doppelweg.*

2. Zu *Parad. b* und *e.* Mit Abwerfung eines schliessenden א (welches indess orthographisch beibehalten wird) findet sich חֵטְא *Sünde.* Anlautende Gutturalis erhält vor Suffixen in der Regel *Segôl* statt des urspr. *ĭ*, z. B. חֶלְקִי, עֶזְרִי u. s. w., ebenso im *Stat. constr. Plur.* עֶגְלֵי u. s. w.; חֵטְא bildet חֲטָאֵי 2 Kön. 10, 29 al. mit Beibehaltung des *Qāmĕṣ* von חֲטָאִים vor dem schwachen א.

3. Zu *Parad. c* und *f.* Ohne Hülfsvocal steht קֹשְׁטְ Spr. 22, 21; bei mittlerer Gutt. פֹּ֫עַל u. s. w., bei ח jedoch auch אֹ֫הֶל, בֹּ֫הֶן; bei schliessender Gutt. גֹּ֫בַהּ, רֹ֫בַע u. s. w., bei א jedoch גֹּ֫מֶא.

Vor Suffixen erscheint im *Sing.* bisweilen das urspr. *ŭ* wieder; z. B. גֻּדְלוֹ (Ps. 150, 2) neben גָּדְלוֹ von גֹּ֫דֶל *Grösse*; סֻבֳּלוֹ (mit *Dâg. f. dirimens* und Nachklingen des *ŭ* in Gestalt eines *Châṭēph Qāmĕṣ*) Jes. 9, 3 al. — Entsprechend der Form פָּעָלְכֶם *pŏŏlekhèm* steht קָטָבְךָ Hos. 13, 14 auch ohne mittlere Gutturalis.

In den Formen פָּעֳלוֹ Jes. 1, 31 (für פָּעֳלוֹ) und תָּאֳרוֹ Jes. 52, 14 (für תָּאֳרוֹ 1 Sam. 28, 14) hat sich die Dehnung des urspr. *ŭ* zu *ō* sogar vor Suff. behauptet; vergl. §. 63, Anm. 4. — Ebenso bleibt *ŏ* vor ָה *loc.*, z. B. גֹּרְנָה, הָאֹהֱלָה 1 M. 24, 67 (neben הָאֹהֱלָה 18, 6).

Im *Stat. absol. Plur.* findet in der Regel Verflüchtigung des urspr. *ŭ* vor dem *Qāmĕṣ* statt, z. B. בְּקָרִים von בֹּקֶר *Morgen*, פְּעָלִים *Werke*, רְמָחִים *Lanzen;* dagegen klingt bei anlautender Gutturalis das *ŭ* als *Châṭēph Qāmĕṣ* nach, z. B. חֳדָשִׁים *Monate*, עֳפָרִים *Gazellen*, אֳרָחוֹת *Wege*, und ebenso, ohne anlautende Gutturalis, קֳדָשִׁים *Heiligthümer* und שֳׁרָשִׁים *Wurzeln* (*qŏdāšîm* u. s. w. mit *ŏ* als orthograph. Stellvertreter für ְ); auch vor leichten Suffixen קָדָשַׁי u. s. w., wobei indess die Lesart häufig zwischen קָ und קֳ schwankt (letzteres besonders nach Art. (הַקּ); vergl. zu diesen Formen noch bes. §. 9, Anm. 2. Von אֹהֶל *Zelt* findet sich neben אֳהָלִים auch אֹהָלִים (nach syrischer Art; vergl. oben פָּעֳלוֹ); mit leichten Suff. אֹהָלַי u. s. w., ebenso von אֹרַח *Weg*: אֹרְחֹתָיו (neben אֳרְחֹתַי). Wie es scheint, sollte durch die verschiedene Schreibung der Plural von אֹרְחָה *Karawane* und der von אֹרַח *Weg* unterschieden werden; doch findet sich auch in ersterer Bedeutung אֳרָחוֹת (*Stat. constr.* Hi. 6, 19) und in letzterer אֹרְחוֹת (z. B. Hi. 13, 27 nach der L. A. des *Ben Naphtali* und *Qimchi's*).

Im *Stat. constr. Plur.* mit urspr. *ŭ* nur רֻכְסֵי Ps. 31, 21; sonst wie קָדְשֵׁי, אָהֳלֵי u. s. w.

4. Ausser den bisher behandelten Formen gehören hierher noch eine Reihe von Bildungen, welche den charakteristischen Vocal erst nach dem *zweiten* Stammconsonanten haben, wie dies im Aram. das Gewöhnliche ist. So *a*) nach der Form קְטַל (vergl. §. 84, No. 10): דְּבַשׁ *Honig*, מְעַט *wenig*, Pausa: דְּבָשׁ, מְעָט; גְּבַר *Mann* Ps. 18, 26 (sonst גֶּבֶר) und *Infinitive*, wie שְׁכַב (§. 45, 1, *a*); bei שְׁכֶם *Nacken* mit Umlautung des *ă* zu *ĕ* (Pausa jedoch שָׁכֶם); *Loc.* שְׁכֶמָה, neben שִׁכְמָה Hos. 6, 9. Mit *Suff.* in gewöhnlicher Weise שִׁכְמִי, שִׁכְבָהּ 1 M. 19, 33. 35 (als *Infin.* mit schwebendem *Šᵉwâ*, nicht שִׁכְבָהּ). Dagegen hält sich im *Plur. abs.* das *ă* vor künstlich verdoppeltem Endconsonanten: אֲגַמִּים (*constr.* אַגְמֵּי) *Sümpfe*, הֲדַסִּים *Myrthen*, מְעַטִּים; *b*) nach der Form קְטֵל: בְּאֵר *Brunnen*, זְאֵב *Wolf* u. s. w.; *Loc.* בְּאֵרָה, mit *Suff.* בְּאֵרִי, *Plur.* זְאֵבִים, זְאֵבֵי, dagegen בְּאֵרוֹת, *constr.* בְּאֵרוֹת; *c*) nach der Form קְטֹל: בְּאֹשׁ *Gestank* (mit *Suff.* בָּאְשׁוֹ), vielleicht auch לְאֹם *Nation*, Pl. לְאֻמִּים, und die grosse Zahl der *Infinitive*, wie כְּתֹב, mit *Suff.* כָּתְבוֹ u. s. w.

5. *Parad. g—i* umfasst die *Segolata* mit mittlerem ו oder י *a*) nach der Form קֶטֶל mit *Wāw* als festem Consonanten, wobei dann das urspr. *ă* fast stets zu *ā* gedehnt wird (*Parad. g*), also מָוֶת, אָוֶן *Unheil*, עָוֶל *Unrecht*, תָּוֶךְ *Mitte*, bei schliessendem א: שָׁוְא *Eitles*; vergl. indess auch רֶוַח *Weite*. Im *Stat. constr.* tritt beständig Contraction ein: מוֹת u. s. w. (aus urspr. *mawt*), ebenso vor Suffixen מוֹתוֹ u. s. w.; Ausnahme: עֲוֶל als *Stat. constr.* Ez. 28, 18 (nach *Qimchi*) und mit *Suff.* עַוְלוֹ. Die Contraction bleibt durchweg auch im Plural (doch s. u. *lit. c*); *b*) von der Form קֶטֶל mit consonant. *Jôd* (*Parad. h*). Mit א am Ende גַּיְא (גַּי), *constr.* גֵּיא (גֵּי). Die uncontrahirte Form (im *Stat. absol.* mit Hülfs-*Chîrĕq*) bleibt auch vor ָה *loc.*, z. B. בַּיְתָה (dagegen am *Stat. constr.* z. B. בֵּיתָה יוֹסֵף). Im *Plur. absol.* finden sich uncontrahirte Formen, wie עֲיָנוֹת *Quellen*, תְּיָשִׁים *Böcke* u. s. w.; *c*) mit Contraction des ו und י schon im *Stat. absol. Sing.* (*Parad. i*). Auf diesem Wege entstehen durchweg unwandelbare Bildungen; so von der Grdf. קַטְל: יוֹם (aus *jawm*), סוֹס, שִׁיר (im *Plur.*

jedoch mit starker Bildung שְׁוָרִים *Rinder*) u. s. w.; bei mittlerem *Jôd:* חַיִל (neben חֵיל), לַיִל Jes. 21, 11 (sonst לַיִל, in Prosa לַיְלָה); von der Grdf. קְטֹל: דִּין, עִיר, שִׂיר (s. jedoch §. 96); von der Grdf. קְטֹל: רוּחַ, גּוּר u. s. w. Starke Bildung haben im *Plur.* דְּוָדִים *Töpfe* und שְׁוָקִים *Strassen*. Endlich gehören hierher noch Formen mit aufgelöstem mittleren א, wie רֹאשׁ *Kopf* (getrübt aus רָאשׁ = רָאֹשׁ, s. §. 96) und צֹאן *Kleinvieh*.

6. Zu *Parad. k*, *Segolata* von Stämmen ל״ה. Neben den §. 85, V, 11 erwähnten starken Bildungen, wie בֶּכֶה u. s. w., sowie שַׁחוּ mit Verwendung des urspr. ו als Hülfsvocal, finden sich *a*) von der Grdf. קַטְל fast durchweg Formen, wie בְּכִי, פְּרִי, גְּדִי, לְחִי, אֲרִי u. s. w.; Pausa: פֶּרִי, בֶּכִי, לֶחִי, dagegen אֲרִי Richt. 14, 18; mit Suffixen פִּרְיוֹ (verdünnt aus *părjō*), doch auch פֶּרְיְךָ u. s. w.; vor schwerem Suff. פִּרְיְהֶם, doch auch פֶּרְיְכֶם. *Plur.* גְּדָיִים (*constr.* גְּדָיֵי, s. o. No. 2 חֲמָאֵר), אֲרָיִים und אֲרָיוֹת; mit Erweichung des י zu א: פְּתָאִים, צְבָאִים von צְבִי, פְּתִי; *b*) von der Grdf. קִטְל: חֲצִי *Hälfte*, Pausa חֵצִי, mit Suff. חֶצְיוֹ u. s. w. Wahrsch. gehört hierher anch עֵת *Zeit*, eig. *'idj*, dann mit Abwerfung des *Jod* und ת *fem.* עֶדֶת, endlich mit Assimil. des ד = עֵת, mit *Suff.* עִתּוֹ, *Plur.* עִתִּים, עִתּוֹת. Bei Stämmen mit mittlerem *Wāw* entstehen Bildungen, wie אִי (aus *'iwj* = אֱוִי), עִי, *Plur.* אִיִּים u. s. w.; *c*) von der Grdf. קֻטְל theils Bildungen, wie תֹּהוּ, בֹּהוּ (ans *tŭhw*, *bŭhw*), theils wie חֳלִי, עֳנִי, und auch ohne anlautende Guttur. צְרִי (neben צֳרִי 1 M. 37, 25), רְאִי u. s. w.; *Pausa* חֹלִי u. s. w., mit *Suff.* חָלְיוֹ, *Plur.* חֳלָיִים.

7. Zu *Parad. l—n*, *Segolata* von Stämmen ע״ע (s. §. 85, II, 11). In der *a*) *qaṭl*-Form wird das *ă* der contrahirten Bildung im *Stat. absol. Sing.* theils gedehnt, wie in יָם (so auch im *Stat. constr.* ausser in der Verbindung יַם־סוּף *Schilfmeer*; sogar vor *Maqqēph:* יָם־הַמֶּלַח *Salzmeer*), theils erhält es sich vor dem *Dâg. f. implic.* kurz, z. B. פַּת *Bissen*, עַם *Volk;* doch haben auch diese Bildungen in Pausa, sowie meist nach dem Artikel *Qāmĕṣ* (z. B. הָעָם). Im *Stat. constr.* werden חַי *Leben* und דַּי *Genüge* zu חֵי, דֵּי contrahirt. Als *Locativ*-Form ist הָרָה *bergwärts* 1 M. 14, 10 (s. §. 22, 1) zu merken (neben הָהָרָה). Uebrigens können Bildungen, wie הַר, möglicher Weise auch der Grdf. הַרַר entstammen, zumal sich Jer. 17, 3 anch הֲרָרִי findet (s. *Parad.* II). Vor *Suff.* und im *Plur.* findet bisweilen Verdünnung des *ă* zu *ĭ* statt, z. B. פִּתִּי, פִּתִּים u. s. w. — Einige Nomina haben (bes. in dichterischer Rede) neben den contrahirten Formen auch uncontrahirte, z. B. הֲרָרָם 1 M. 14, 6, *Plur. constr.* הַרְרֵי; עֲמָמִים Neh. 9, 22. Richt. 5, 14, עַמְמֵי Neh. 9, 24 (sonst עַמִּים, עַמֵּי); *b*) *qiṭl*-Formen: אֵשׁ, אֵם *Feuer*, חֵן *Gnade* u. s. w.; *c*) *qŭṭl*-Formen: כֹּל, חֹק *Gesammtheit*, vor *Maqqēph* כָּל־, חָק־, mit *Suff.* חֻקִּי u. s. w., beim Ausfall des *Dâg. f.* (nach §. 20, 3, *b*) auch חֻקְקָה, חֻקְכֶם; bei עֹז *Stärke* sogar עָזִּי u. s. w. neben עֻזִּי.

Der Analogie von *Parad. l—n* folgen anch die *Segolata* mit assimilirtem mittlerem *Nûn*, z. B. אַף *Zorn* (אַפִּי, *Dual* אַפַּיִם) für *'anp*; עֵז *Ziege* (עִזִּים) für *'inz*.

2. *Paradigma II* umfasst alle Bildungen mit urspr. kurzen Vocalen sowohl in der ersten, als in der zweiten Sylbe; vergl. §. 84, 1. 2. 12 und die allgem. Bildungsgesetze §. 92, No. 2.

Anm. 1. Zu *Parad. a* nnd *b*, Grdf. *qăṭăl*. Die Dehnung des *ă* zu *ā* erhält sich im *Stat. constr. Sing.* nur bei ל״א-Formen, z. B. צְבָא *Heer*, צְבָא. Zu den

Constructus-Formen חֲלֵב *Milch* und לְבֶן *weiss* 1 M. 49, 12 muss statt der gewöhnl. Absoluti חָלָב, לָבָן eine Nebenform חָלֵב, לָבֵן angenommen werden. — Bisweilen findet künstliche Verdoppelung des Endconsonanten statt, um den vorhergehenden Vocal kurz zu erhalten, z. B. גְּמַלִּים *Kameele*, קְטַנִּים *kleine*, פְּלַגּוֹת *Bäche*. — Die Verdünnung des *ă* der ersten Sylbe zu *ĭ* unterbleibt im *Stat. constr. Plur.* bisweilen auch bei Nichtgutturalen, z. B. זַנְבוֹת *Schwänze*, כַּנְפוֹת *Flügel* von זָנָב, כָּנָף. — Abnormes Aufgeben der Dehnung des *ă* vor betonter Endung zeigt der *Dual* נַהֲרַיִם von נָהָר *Strom*.

Von ע״ו-Stämmen entstehen nach §. 72, 4 Bildungen, wie קָם (*Part. Qal*), רָם *hoch* mit unwandelbarem *Qāmĕṣ*. — In den ע״ע-Stämmen wird die Contraction durch die Dehnung der beiden kurzen Vocale meist verhindert, daher z. B. חָלָל, קָנָן u. s. w. Doch gehören hierher ohne Zweifel auch contrahirte Adjectiv-Bildungen, wie דַּל *niedrig*, קַל *leicht* u. s. w. (für דָּלָל, קָלָל). Die Flexion derselben folgt dann natürlich dem *Parad.* I, *l*; unter dem Einfluss einer Guttur. entstehen Bildungen, wie רַע, רָעִים, רָעֵי (für רַעִּים u. s. w.). Ueber הַר *Berg* vergl. o. I, Anm. 7.

Derselben Analogie folgen auch die wenigen Nomina von der Grdf. *qiṭăl*, wie לֵבָב *Herz*, שֵׁכָר *tumetum*, עֵנָב *Traube* u. s. w. Zu שֵׂעָר *Haar* findet sich neben שְׂעַר auch der *Stat. constr.* שַׂעַר (indem שַׂעַר als *Segolat*-Bildung behandelt wurde); ebenso von צֵלָע *Rippe*, צֶלַע und selbst צֵלַע 2 Sam. 16, 13, beides wahrsch. alte Nebenformen (auch im *Stat. absol.*) zu צֵלָע; vergl. auch צַלְעִי und צַלְעוֹ, sowie den *Stat. constr. Plur.* צַלְעוֹת; auch von נֵכָר *Fremde* steht 5 M. 31, 16 der *Stat. constr.* נֵכַר־.

2. Zu *Parad. c—e*, Grdf. *qăṭĭl*. Auffällig ist hier die Verkürzung des *ē* der zweiten Sylbe zu *ă* im *Stat. constr.* (ausser bei ל״א, z. B. מָלֵא *voll*, מְלֵא; vergl. jedoch auch עֲקֵב 1 M. 25, 26 von עָקֵב *Ferse* und אֲבֵלֵי־ Ps. 35, 14 *trauernd*), z. B. חֲסַר, חֲדַל, זְקַן u. s. w. *Parad. d* weist auf die Bildungen hin, welche das zu erwartende כָּתֵף nach Art der hintenbetonten Segolat-Formen (s. *Parad. I*, No. 4) behandelt, resp. in eine wirkliche Segolatform umgesetzt haben; ebenso bilden z. B. גֶּדֶר, יֶרֶךְ von גָּדֵר *Mauer*, יָרֵךְ *Lende*. — Im *Plur. constr.* hält sich das aus *ĭ* gedehnte *ē* bei den *Verbal-Adjectiven* dieser Bildung, z. B. שְׁכֵחֵי, אֲבֵלֵי, שְׂמֵחֵי, יְשֵׁנֵי; vergl. auch יְתֵדֹתָיו (unter dem Schutze des Gegentons) von יָתֵד *Pflock*. — Von ע״ו-Stämmen entstehen Bildungen, wie מֵת *Todter* (aus *măwĭt*), גֵּר *Fremdling*, עֵד *Zeuge*, mit unwandelbarem *Ṣērê*, also מֵתִים, מֵתֵי u. s. w.

Verwandt sind die Bildungen von der Grdf. *qăṭŭl*. Letztere wird regelrecht zu *qāṭōl* gedehnt, z. B. עָגֹל *rund*, עָמֹק *tief*, אָדֹם *roth*; dagegen kehrt vor Bildungszusätzen das kurze *ŭ* wieder, geschützt durch die künstliche Verdoppelung des nachfolgenden Consonanten, also עֲגֻלִּים u. s. w.

3. Zu *Parad. f*, Grdf. *qăṭăl* von ל״ה-Stämmen. Neben שָׂדֶה findet sich noch die Form שָׂדַי mit Beibehaltung des schliessenden *Jôd* (vergl. §. 85, V, 2); ebenso erhält sich schliessendes ו in עֲנָוִים *Elende*, *constr.* עַנְוֵי. Der *Plur.* von שָׂדֶה lautet שָׂדוֹת, *constr.* שְׂדוֹת (neben שְׂדֵי). In die Kategorie dieser Formen gehört ohne Zweifel auch das Pluraletantum פָּנִים *Antlitz*, פְּנֵי, פָּנַי, פְּנֵיכֶם u. s. w.

In einigen Bildungen dieser Art ist der Vocal der zweiten Sylbe bereits im *Stat. absol. Sing.* aufgegeben; so in יָד *Hand* (für יָדָה), *constr.* יַד, mit *Suff.* יָדוֹ, aber יֶדְכֶם, *Plur.* יָדוֹת, *constr.* יְדוֹת, *Dual* יָדַיִם, יְדֵי, mit *Suff.* יָדַי, יְדֵיכֶם u. s. w.; ebenso דָּם *Blut* (für דָּמָה), *constr.* דַּם, mit *Suff.* דָּמִי, aber דִּמְכֶם (*ă* zu *ĭ* verdünnt), *Plur.* דָּמִים, דְּמֵי.

3. *Parad.* III umfasst die Bildungen mit unwandelbarem Vocal in erster Sylbe, während der Vocal der zweiten Sylbe aus urspr. kurzem Vocal gedehnt und somit wandelbar ist. Näher sind hierbei die Fälle zu unterscheiden, wo der urspr. kurze Vocal sowohl *in* als *vor* dem Tone gedehnt, ausserdem aber in offner Sylbe verflüchtigt wird (*Parad. a*, wohin jedoch auch Beispiele, wie אוֹפַנִּים *Räder*, für אוֹפָנִים, zu rechnen sind), ferner die Fälle, wo die Verflüchtigung auch *vor* dem Tone eintritt (*Parad. b*), endlich die gänzliche Abwerfung der Endung bei den hierher gehörenden ל״ה-Bildungen (*Parad. c*).

Anm. 1. In die Kategorie von עוֹלָם (welches übrigens aus *'âlăm* getrübt ist, gehören hinsichtlich der Flexion noch folgende Bildungen von den §. 84 aufgeführten: No. 14 מִקְטָל, nur dass die ל״א dieser Form das *Qāmĕṣ* in der Flexion behaupten, z. B. מִקְרָא, *Plur. constr.* מִקְרָאֵי; No. 15 שֻׁלְחָן *Tisch* (*Plur.* שֻׁלְחָנוֹת, *constr.* שֻׁלְחֲנוֹת), קָרְבָּן, *constr.* קָרְבַּן, daher im *Plur. constr.* mit *Suff.* קָרְבְּנֵיהֶם 3 M. 7, 38; No. 17 נִקְטָל; No. 35 עַקְרָב, *Plur.* עַקְרַבִּים (mit Verdoppelung des Endconsonanten für עַקְרָבִים, vergl. auch קַרְדֹּם, קַרְדֻּמּוֹ); §. 85, I, No. 14 מַתָּן; II, No. 14 מָגֵן, מָעֹז, sofern sich das *ā* der ersten Sylbe gegen die Regel auch ausserhalb des Vortons behauptet, z. B. מָגִנִּי, מָעֻזִּי; III, No. 14 מוֹשָׁב u. s. w.; No. 27 תּוֹשָׁב.

2. (*Parad. b.*) Statt der Verkürzung des *ē* zu dem urspr. *ĭ* in Formen, wie אֹיִבְכֶם findet sich häufiger die Verkürzung zu *ĕ*, z. B. יֹצֶרְךָ *dein Schöpfer*, bei schliessender Gutturalis theils Formen, wie שֹׁלַחֲךָ, theils wie בֹּרַאֲךָ. — Nach derselben Analogie werden flectirt: §. 84, I, No. 3; No. 9 גִּבֵּן u. s. w. (doch mit Ausnahmen, wie שִׁלֵּשִׁים, רִבֵּעִים), No. 35 צְפַרְדֵּעַ; III, No. 14 מוֹקֵשׁ; VI, No. 2 מוֹפֵת; doch finden sich auch hier Ausnahmen, wie מַקְהֵלִים Ps. 26, 12.

3. (*Parad. c, Part. Qal* der Verba ל״ה, verschieden von *Parad.* II, *f* durch die Unwandelbarkeit des Vocals der ersten Sylbe.) Hierher gehören der Bildung nach von den ל״ה-Formen §. 85, V, No. 4 und 14. — In einigen Fällen ist vor consonantisch anlautendem *Suff.* das urspr. *ăj* der Endung zu *ê* contrahirt, und es entstehen so scheinbar Bildungen mit *Pluralsuffixen;* so מַרְאֵיהֶם *ihr Aussehen* Dan. 1, 15. 1 M. 41, 21 (dagegen sind die früher hier aufgezählten Beispiele aus Jes. 14, 11. 30, 23. 1 M. 47, 17. 1 Sam. 19, 4 wirkliche Plurale). Vor der Pluralendung ist die urspr. Endung *aj* wieder hervorgetreten in מְמֻחָיִם Jes. 25, 6 (*Part. Pu.* von מָחָה).

4. *Parad.* IV umfasst die Formen mit wandelbarem (*a*, *b*) oder bereits verflüchtigtem Vocal (*c*) in erster, unwandelbarem Vocal in zweiter Sylbe. An *Parad. c* schliessen sich auch alle die Bildungen an, welche in beiden Sylben unwandelbare Vocale haben und daher (wie כְּתָב) irgendwelchen Flexionsveränderungen nicht unterliegen können.

Anm. 1. Der Analogie von פָּקִיד (Grdf. *păqîd*) folgen: §. 84, I, No. 3 גָּדוֹל u. s. w. (mit *ô*, nicht wandelbarem *ō* für *ŭ*); in *Subst.*, wie שָׁלוֹם, ist dieses *ô* aus *â* getrübt (arab. *sălâm*); No. 5 אָסוּר, אָסִיר u. s. w.; II, No. 15 זִכָּרוֹן, *constr.*

זִכָּרוֹן; IV, No. 35 חַלָּמִישׁ *constr.* חַלְמִישׁ; §. 85, IV, No. 14 מָקוֹם u. s. w.; V, No. 15 בִּלָּיוֹן, *constr.* בִּלְיוֹן.

2. עָנִי (Grdf. *'ănîj*, St. עָנָה) repräsentirt solche Bildungen, in welchen schliessendes *Jôd* in î aufgelöst ist; vor Bildungszusätzen wird das *Jôd* unter dem Schutze eines *Dâg. f.* wiederum fester Consonant, während der (urspr. kurze) Vocal der ersten Sylbe verflüchtigt wird; vergl. §. 85, V, No. 5 נָקִי, *Plur.* נְקִיִּים.

3. כְּתָב mit unwandelbarem *â* in zweiter Sylbe, während das *Š'wâ* aus einem kurzen Vocal verflüchtigt ist (arab. *kĭtâb*); *Stat. constr.* כְּתָב־ Esth. 4, 8 (Lesarten, wie יְקָר Esth. 1, 4, כְּתַב 4, 8. 2 Chr. 35, 4 sind einfach fehlerhaft). Im engern Sinn gehören hierher die §. 84, II, No. 13 aufgezählten Bildungen; im weiteren alle diejenigen, welche durchweg unwandelbare Vocale haben, also §. 84, I, No. 6 (קָטָל, vergl. jedoch die daselbst erwähnten Abnormitäten), No. 7. 8, zum Theil II, No. 15 und III, No. 23; IV, No. 26. 27. 32. 33; §. 85, IV, 27. 31; V, 27. — Im Gegensatz zu den abnormen Verkürzungen der Form קָטָל (s. o.) finden sich anderwärts Fälle, wo sich Vortonvocale auch in drittletzter Sylbe (im Gegenton) behaupten; vergl. o. No. 2, Anm. 2 und No. 3, Anm. 3, sowie von der Form קָטִיל (eig. *qăṭîl*) die Beispiele סָרִיסִים, פָּרִיצִים, שָׁלִישִׁים, während der *Stat. constr. Sing.* das *ā* regelrecht zu סְרִיס und פְּרִיץ verflüchtigt. (Damit sind nicht zu verwechseln Formen, wie עָרִיץ *Tyrann*, für עַרִּיץ, also mit unwandelbarem *Qāmĕṣ*.) Von der Form קָטוּל (*qăṭûl*) gehört hierher שָׁבוּעַ *Woche*, *Plur.* שָׁבֻעִים und שָׁבֻעוֹת, *constr.* שְׁבֻעוֹת, aber beim *Mèthĕg* des Gegentones in fünftletzter Sylbe: שָׁבֻעֹתֵיכֶם.

§. 94.

Die Bildung der Feminina.

1. Die Anhängung der Femininendung ה ָ— an die in §. 93 behandelten Masculinformen bewirkt fast überall dieselben Veränderungen, welche bei den Masculinis durch die Anhängung eines leichten Suffixes hervorgerufen werden, da in beiden Fällen der Ton um eine Stelle weiter nach hinten gerückt wird (s. §. 92, 2). Der folgenden Uebersicht liegt dieselbe Eintheilung in IV Classen mit ihren Unterabtheilungen zu Grunde, wie in §. 93; einzelne besondere Bildungen werden in §. 95 im Anschluss an die Paradigmen der Feminina behandelt werden.

Parad. I (Segolatformen, überall mit Anhängung der Femininendung an die Grundform) *a*) מַלְכָּה *Königin*, כַּבְשָׂה und mit Verdünnung des *ă* zu *ĭ* כִּבְשָׂה *Lamm*, חֶזְקָה *Stärke* (wenn nicht zu *Parad. b* gehörig); *b*) סִתְרָה *Hülle* (*masc.* סֵתֶר), nicht zu verwechseln mit den durch מ *praef.* entstehenden unwandelbaren Bildungen von ל״ה-Stämmen, wie מִצְוָה *Befehl*, Plur. מִצְוֹת; עֶדְנָה *Anmuth*, *Wollust* (עֵדֶן); *c*) חֻלְדָּה *Nom. pr.* (חֹלֶד *Maulwurf*), אָכְלָה *Speise* (אֹכֶל); *d*) נַעֲרָה

Mädchen (נַעַר); *f*) בָּאְשָׁה *Unkraut*, טָהֳרָה *Reinheit* (טֹהַר); *g*) עַוְלָה *Unrecht* (neben עוֹלָה *Parad. i*); *h*) צֵידָה *Wildpret* (contr. aus צַיִד, also eig. *Parad. i*); *i*) בִּינָה *Einsicht*, סוּפָה *Windsbraut*; *k*) אַלְיָה *Fettschwanz* (wie von אֲלִי), שִׁבְיָה (*ă* zu *ĭ* verdünnt) *Gefangenschaft* (שְׁבִי), לִוְיָה *Kranz* (wahrsch. urspr. *qiṭl*-Form); *l*) חַיָּה *Leben*, מִדָּה *Mass* (verdünnt aus מַדָּה); *m*) זִמָּה Plan; *n*) חֻקָּה *Gesetz* (חֹק).

Parad. II (Grdf. *qăṭălăt* u. s. w.) *a*) נְקָמָה *Rache* (נָקָם), *b*) אֲדָמָה *Erde; c*) נְבֵלָה *Leichnam*; *e*) עֲיֵפָה *languida*; *f*) יָפָה *pulchra*, קָצָה *Ende* (von יָפֶה, קָצֶה). Von Stämmen ע״ע entstehen so *a*) רַבָּה *multa*, bei mittlerer Gutt. רָעָה *mala*; von ע״ו: זָרָה *peregrina*; *c*) עֵדָה (Grdf. *'äwĭd*) *Zeugin*, von Stämmen *med. o* טוֹבָה *bona*. Von der Grundf. *qăṭŭl* עֲמֻקָּה *profunda* (*masc.* עָמֹק), עֲבֹדָה *Knechtschaft* u. s. w.

Parad. III (unwandelbarer Vocal in erster, wandelbarer in zweiter Sylbe: *b*) יֹלֵדָה *Gebärerin*, aber auch mit Verflüchtigung des *ē* (urspr. *ĭ*) יֹשְׁבָה *wohnend*, Nah. 3, 8; meist wird jedoch in diesen Participial-Formen das *Femin.* durch ת— bezeichnet (s. u. No. 2); *c*) גּוֹלָה *auswandernde Schaar* (*masc.* גּוֹלֶה), aber auch mit Beibehaltung des schliessenden *Jôd* בּוֹכִיָּה *weinend* Klag. 1, 16.

Parad. IV (urspr. wandelbarer Vocal in erster, unwandelbarer in zweiter Sylbe: *a*) גְּדֹלָה *magna*, חֲסִידָה *Storch*, eig. *pia;* בְּתוּלָה *Jungfrau*, eig. *sejuncta; b*) עֲנִיָּה *misera*.

2. Die Femininendung ת wird (ausser vor Suffixen) nur sehr selten in dieser ihrer ursprünglichen Gestalt an das Nomen angefügt; doch vergl. Formen, wie בְּכִית *Weinen* (*masc.* בְּכִי §. 93, I, *k*) בְּרִית *Bund;* ferner die *Participia fem.* der ל״א, wie יֹצֵאת, מֹצֵאת, obschon auch diese Formen erst aus יֹצֵאֶת u. s. w. contrahirt sein mögen, daher sich z. B. auch מֹצֵאֶת findet, nach Art von Segolatformen, wie בְּאֵר (§. 93, Parad. I, 4, *b*); vergl. §. 74, Anm. 3. Ausserdem findet sich mit blossem ת nur יֹלַדְתְּ בֵּן (*Stat. constr.*) 1 M. 16, 11. Richt. 13, 5. 7 für יֹלֶדֶת (1 M. 17, 19. Jes. 7, 14).

In der Regel werden die Formen, welche durch das Hinzutreten des ת *fem.* an die Grundform des Nomen entstehen, ganz nach Art der männlichen Segolatformen entwickelt. So entsteht in I, *a*) aus גְּבַרְתְּ (masc. גְּבַר = גֶּבֶר §. 93, I, 4, *a*) die Form גְּבֶרֶת *Herrin;* aus מַלְכְּתְ (מַלְךְ = מֶלֶךְ) מַלְכֶּת *Königin; Parad.* II, *a*): יָבָם *levir, fem.* יְבֶמֶת (aus יְבַמְתְּ); *c*) גָּדֵר *Mauer*, גְּדֶרֶת (aus גְּדַרְתְּ, so dass also die gewöhnl. Form *Stat. constr. masc.* זְקַן zu Grunde liegt; vergl. dagegen חֲמֶשֶׁת als *Stat. constr.* von חֲמִשָּׁה, mit Dehnung des urspr. *ĭ* von חֲמִשְׁתְּ); von Bildungen mit wandelbarem *ō* in zweiter Sylbe gehört hierher נְחֹשֶׁת *Erz* (aus נְחֻשְׁתְּ); *Parad. III*, *a*) חוֹתֶמֶת (aus חוֹתַמְתְּ) *masc.* חוֹתָם

Siegel; b) יוֹנֶ֫קֶת (eig. *saugend*) *Sprössling,* und so meist die Feminina des Partic. קֹטֵל, nur dass auch hier die Grundform קֹטַלְתְּ (יוֹנַקְתְּ, יֹלַדְתְּ, s. o.) vorausgesetzt werden muss; regelmässig kehrt diese Grundform wieder vor Suffixen und unter dem Einfluss einer Gutt., z. B. יֹדַ֫עַת, *fem.* zu יֹדֵעַ *wissend;* in weiterem Sinne gehört hierher auch גֻּלְגֹּלֶת *Schädel*, s. §. 95; *Parad.* IV, *c)* כְּתֹבֶת *Schrift,* getrübt aus *kᵉthâb,* §. 93, *Parad.* IV, *c.*

Ueber die Endungen ית und ־ִית s. §. 84, No. 16 und §. 95 a. E.

§. 95.

Paradigmen der Feminina.

Nach den §. 92, 2. 3 dargestellten allgemeinen Bildungsgesetzen kommen auch für die Flexion der Feminina hauptsächlich folgende Fälle in Betracht 1) dass ein tongedehnter Vocal beim Weichen des Tones in die ursprüngliche Kürze zurückfällt (so wird das *ā* der Endung ־ָה in der Endung des *Stat. constr.* ־ַת wiederum zu *ă*); dagegen behauptet sich *vor* der Endung ־ָה auch ein urspr. kurzer Vocal als (langer) Vorton-Vocal, z. B. צְדָקָה; *b*) dass ausserhalb des Tones oder Vortones jeder urspr. kurze Vocal zu *Šᵉwâ* verflüchtigt wird; dagegen kehrt *vor* einem so verflüchtigten Vocal ein bis dahin gleichfalls verflüchtigtes *ă* der ersten Sylbe wieder, wenn auch meist in der Verdünnung zu *ĭ*, z. B. צִדְקַת aus *ṣădăqăt;* 3) dass im *Plur.* der Feminina von Segolatformen vor der Endung ־ִים, sowie vor den leichten Suffixen wiederum ein *Vorton-Qāmēṣ* eingeschoben wird, unter Verflüchtigung des kurzen Vocals der ersten Sylbe; dagegen kehrt der letztere wieder im *Stat. constr.*, sowie vor schweren Suffixen.

In den folgenden Paradigmen sind von den §. 94 behandelten Bildungen (ausser I, *d*) nur solche berücksichtigt, bei welchen irgendwelche Vocalveränderungen in Betracht kommen. Alle Bildungen mit unwandelbaren Vocalen folgen der Analogie von *Parad.* I, *d.*

I.

	a.	b.	c.	d.	e.
Sing. absolut.	מַלְכָּה (Königin)	חֶרְפָּה (Schmach)	חָרְבָּה (Wüste)	חֻקָּה (Gesetz)	גְּבֶרֶת (Herrin)
— *constr.*	מַלְכַּת	חֶרְפַּת	חָרְבַּת	חֻקַּת	גְּבֶרֶת
— *mit leicht. Suff.*	מַלְכָּתִי	חֶרְפָּתִי	חָרְבָּתִי	חֻקָּתִי	גְּבִרְתִּי
— *mit schwer. Suff.*	מַלְכַּתְכֶם	חֶרְפַּתְכֶם	חָרְבַּתְכֶם	חֻקַּתְכֶם	גְּבִרְתְּכֶם
Plur. absolut.	מְלָכוֹת	חֲרָפוֹת	חֳרָבוֹת	חֻקּוֹת	
— *construct.*	מַלְכוֹת	חֶרְפּוֹת	חָרְבוֹת	חֻקּוֹת	
— *mit Suff.*	מַלְכוֹתַי	חֶרְפּוֹתַי	חָרְבוֹתַי	חֻקּוֹתַי	
Dual. absolut.		רִקְמָתַיִם (doppelt Buntgewirktes)			מְצִלְתַּיִם (Cymbeln)

	II. a.	II. b.	II. c.	III. a.	III. b.
Sing. absolut.	צְדָקָה (Gerechtigkeit)	זְעָקָה (Geschrei)	שָׁנָה (Jahr)	יוֹנֶקֶת (Sprössling)	גֻּלְגֹּלֶת (Schädel)
— *construct.*	צִדְקַת	זַעֲקַת	שְׁנַת	יוֹנֶקֶת	גֻּלְגֹּלֶת
— *mit leicht. Suff.*	צִדְקָתִי	זַעֲקָתִי	שְׁנָתִי	יוֹנַקְתִּי	גֻּלְגָּלְתִּי
— *mit schwer. Suff.*	צִדְקַתְכֶם	זַעֲקַתְכֶם	שְׁנַתְכֶם	יוֹנַקְתְּכֶם	גֻּלְגָּלְתְּכֶם
Plur. absolut.	צְדָקוֹת		שָׁנוֹת	[יוֹנְקוֹת]	
— *construct.*	צִדְקוֹת		שְׁנוֹת	יוֹנְקוֹת	גֻּלְגְּלוֹת
— *mit Suff.*	צִדְקוֹתַי		שְׁנוֹתַי	יוֹנְקוֹתַי	גֻּלְגְּלוֹתַי
Dual. absolut.			שְׂפָתַיִם (Lippen)		[נְחֻשְׁתַּיִם] (Fesseln)
— *construct.*			שִׂפְתֵי		

Anmerkungen.

Anm. 1. *Parad.* I (Feminina von Segolatformen) *a*) die *Locativ*-Form dieser Bildung lautet wie גִּבְעָתָה *nach Gib'ā* (*masc.* גֶּבַע); in einigen Fällen, bes. bei anlautender Gutt., ist nicht zu unterscheiden, ob die betreffende Bildung zur *qăṭl*- oder zur *qĭṭl*-Form zu ziehen sei, z. B. חֶזְקָה *Stärke* (vergl. חֶרְפָּה unter *b*). Ein *Dual* dieser Bildung liegt vor in שִׁבְעָתַיִם *siebenmal* (vergl. שֶׁבַע *sieben*, *fem.*). Analog den Masculinformen, wie דְּבַשׁ (§. 93, I, Anm. 4) findet sich הֲדַסָּה *Myrthe.* — Von Masculinis nach der Form פְּרִי (ל״ה, vergl. §. 93, I, *k*) entstehen theils Feminina, wie גַּאֲוָה, שַׁלְוָה, אַלְיָה (s. o. §. 94, 1, I, *k*), theils solche, wie בְּכִית (§. 94, 2); dabei ist bisweilen das schliessende ת vor

der Pluralendung beibehalten, als ob es zum Stamme gehörte, z. B. חֲנִיתוֹת *Lanzen*. Bildungen, wie גְּדִיָּה, vergl. אֳנִיָּה als *qŏṭl*-Form, sind direct von den Masculinis גְּדִי *Böcklein*, אֳנִי *Schiff* abgeleitet. — *b*) von einem Stamm ע״ן gehört hierher חִטָּה *Weizen* (für חִנְטָה), *Plur.* חִטִּים; nach Analogie von בְּאֵר (§. 93, I, Anm. 4, *b*) ist gebildet בְּרֵכָה *Teich* (mit unwandelb. *Ṣērê*) und שְׁאֵלָה *Bitte*, mit *Suff.* שְׁאֶלָתִי, aber auch שֵׁאֱלִי (= שְׁאֶלָתִי) Hi. 6, 8. Ps. 106, 15 (über דֵּעָה u. s. w. vergl. u. *lit. e*); — *c*) von עָרְלָה *Vorhaut* lautet der *Plur. absol.* עֲרָלוֹת (vergl. פְּסָלִים §. 93, *Parad.* I, *f*), *constr.* עָרְלוֹת. — *d*) Beispiel einer weibl. Segolatform von einem Stamm ע״ע (Grdf. *qŭṭl*, wie חַיָּה von der F. *qăṭl*, זִמָּה von der F. *qĭṭl*); mit *ŏ* für *ŭ* findet sich חָגָּא *Schrecken* Jes. 19, 17 (aram. Orthogr. für חָגָּה). — *e*) Segolatformen mit ה *fem.* In dem *Parad.* גְּבֶרֶת (s. §. 94, 2 unter I, *a*) ist vor den Singularsuffixen das *ă* der Grundf. גְּבַרְתְּ zu *ĭ* verdünnt. Der *Plural* würde lanten גְּבָרוֹת. — In dieselbe Kategorie gehören die Infinitive der פ״ו und פ״ן, welche den schwachen Buchstaben vorn abgeworfen haben, wie שֶׁבֶת (von יָשַׁב), דַּעַת (von יָדַע), גֶּשֶׁת (von נָגַשׁ), sowie קַחַת (von לָקַח); vergl. §. 69, Anm. 4, und §. 66. Die Infinitive der פ״ו finden sich jedoch auch in der Form דֵּעָה, לֵדָה, צֵאָה, und ebendahin gehört auch עֵדָה *Versammlung* (von יָעַד), עֵצָה *Rath* (von יָעַץ), שֵׁנָה *Schlaf* (von יָשֵׁן), *constr.* עֲדַת, שְׁנַת, während in den Constructus-Formen זֵעַת *Schweiss* 1 M. 3, 19 (von יָזַע *rinnen*) und צֵאַת *Auswurf* Ez. 4, 12 das *Ṣērê* fest geblieben ist. — Als *qŏṭl*-Form von einem Stamme ע״ו nach Analogie von בְּאֹשׁ (§. 93, I, Anm. 4, *c*) ist ohne Zweifel בֹּשֶׁת *Schande* zu betrachten (von בּוֹשׁ *sich schämen*). — Von einem Stamme ל״ה (דָּלָה) ist nach Abwerfung des schliessenden *Jôd* das *masc.* דַּל und weiter das *fem.* דֶּלֶת *Thür* gebildet; im *Plur.* דְּלָתוֹת, *constr.* דַּלְתוֹת ist jedoch das ת der Endung beibehalten (s. o. *lit. a* חֲנִיתוֹת). Aehnlich ist entstanden שֹׁקֶת *Tränkrinne* (von שָׁקָה), wozu das *Masc.* שֹׁק = שֶׁקִי lauten müsste; dagegen kann der *Plur. constr.* שִׁקְתוֹת 1 M. 30, 38 (wiederum mit Beibehaltung des ת *fem.* als eines scheinbaren Stammconsonanten) nur auf eine verwandte Bildung (שֶׁקֶת oder שַׁקַּת) zurückgeführt werden.

2. *Parad.* II (Grdf. *qăṭălăt* u. s. w., vergl. §. 94, 1, *Parad.* II) *a* u. *b*). Analog den Masculinformen, wie קָטָן, *Plur.* קְטַנִּים, findet sich hier קְטַנָּה *parva* u. s. w. — Die Constr.-Formen, wie צִדְקַת (*ṣidᵉqăth*) unterscheiden sich durch das lautbare *Šᵉwâ* von den Segolatformen, wie כִּבְשַׂת (*kib-săth*). Abnorm ist somit der *Stat. constr.* בִּרְכַּת (zu בְּרָכָה *Segen*) und vielleicht vielmehr zu einem ungebr. Absolutus בִּרְכָּה zu ziehen. — Unter dem Einfluss einer Gutt. (s. Parad. *b*) kehrt im *Stat. constr.* in der ersten Sylbe das urspr. *ă* wieder (vergl. auch אֲדָמָה *Erde*, אַדְמַת); anderwärts erfolgt die Umlautung desselben zu *Sᵉgôl*, z. B. עֲגָלָה *Wagen*, עֶגְלָתוֹ. Nicht selten wird zu einem *Stat. absol.* auf ־ָה der *Stat. constr.* mit der Endung ת gebildet, z. B. עֲטָרָה *Krone*, *constr.* עֲטֶרֶת (aus עֲטַרְתְּ); neben עֲצָרָה *Versammlung* findet sich schon im *St. absol.* gewöhnlich עֲצֶרֶת; יְבֶמֶת (von יָבָם *levir*) bildet vor *Suff.* יְבִמְתִּי, fällt also mit גְּבֶרֶת (*Parad.* I *e*) völlig zusammen. Von einem Stamme ל״ן (אָמַן) ist gebildet אֱמֶת *Treue* (für אֱמֶנֶת = *'amant*), vor *Suff.* אֲמִתִּי u. s. w. — Von der Masc.-Form קָטֵל (*qāṭil*) entsteht regelrecht גְּדֵרָה *Mauer*, נְבֵלָה *Leichnam*, *constr.* נִבְלַת, בְּהֵמָה *Vieh*, *constr.* בֶּהֱמַת (für בַּהֲמַת). Häufiger wird jedoch vor der Endung *at* des *Stat. constr.* das *ē* der zweiten Sylbe festgehalten; so von נְבֵלָה einmal נְבֵלָתִי Jes. 26, 19, und stets גְּזֵלַת *Raub*, טְמֵאַת *unrein*, מְלֵאֲתִי *voll* Jes. 1, 21 (mit *î compaginis*, s. §. 90, 3. — Als *Dual* findet sich יַרְכָתַיִם *Seiten* (vergl. יַרְכָתוֹ 1 M.

49, 13, von dem ungebr. יְרֵכָה als *Fem.* zu יָרֵךְ); *Stat. constr.* יַרְכְּתֵי, also auf eine Segolatform (יַרְכָּה, vergl. יֶרֶךְ als *Stat. constr.* von יָרֵךְ) zurückzuführen. — Die Bildungen mit blossem ת *fem.* gehen nicht auf die Grundform *qăṭĭl*, sondern auf die gewöhnl. Form des *Stat. constr.* zurück (s. §. 93, *Parad.* II, *c* זְקַן von זָקֵן); so lautet zu חָבֵר *Genosse* das *Fem.* חֲבֶרֶת, zu גָּדֵר neben גְּדֵרָה auch גְּדֶרֶת. — Die Feminina der Form *qāṭāl* von Stämmen ע״ו, wie זָרָה, גָּרָה haben unwandelbares *a* in erster Sylbe, also גָּרַת, *Plur. constr.* גָּרוֹת, *Dual* רָמָתַיִם *Doppelhöhe.* Von בָּמָה *Höhe* (Stamm בּוּם, daher mit unwandelb. *â* in erster Sylbe) findet sich im *Stat. constr. Plur.* die pleonastische Form בָּמוֹתֵי oder *defect.* בָּמֹתֵי (s. §. 87, Anm. 1); die Masora fordert dafür überall בָּֽמֳתֵי, welches *bām°thê* (nicht *bŏm°thê*) zu lesen ist, mit abnormer Verflüchtigung des *ô* zu (ֳ); vor *Suff.* dagegen בָּמוֹתַי u. s. w. — Neben den Formen mit der Endung ָה finden sich jedoch auch solche mit ת; so entstehen unter Verkürzung des *ā* zu *ă* Segolatformen, wie נַחַת (Masc. נַח) *Ruhe,* שַׁחַת *Grube*, von נוּחַ und שׁוּחַ. — Die Feminina der Form *qāṭāl* von Stämmen ע״ע, wie רַבָּה, sowie die der Form *qāṭĭl* von ע״ו, wie מֵתָה *mortua,* עֵדָה *Zeugin* (von עוּד ,מוּת ,רָבַב) haben gleichfalls unwandelbare Vocale in erster Sylbe. Die Feminina der Form *qāṭŭl*, wie עֲמֻקָּה (masc. עָמֹק) behanpten in allen Fällen das urspr. *ŭ* durch die Verdoppelung des nachfolgenden Consonanten; dagegen entstehen durch Anhängung des ת *fem.* Segolatformen, wie נְחֹשֶׁת, vor *Suff.* נְחָשְׁתָּם u. s. w., *Dual* נְחֻשְׁתַּיִם (im Parad. zu III *c* gezogen); vergl. jedoch נְחֻשְׁתִּי Klagel. 3, 7.

Von ל״ה-Stämmen (Parad. II *c*) finden sich einige Feminina mit der Endung *âth*, entstanden durch Ausstossung des schliessenden *Wāw* oder *Jôd* und Contraction des vorhergehenden *ă* mit dem *ă* der Endung *ăth;* so מְנָת *Antheil* (für *mănăjăth* oder *mănăvăth*), קְצָת *Ende*, *Plur.* מְנָיוֹת (*Stat. constr.* Neh. 12, 47. 13, 10) und מְנָאוֹת (12, 44); קְצוֹת 2 M. 38, 5. — אוֹת *Zeichen* (St. אוה) ist getrübt aus אָת und dieses ans *'âjăt='ăvăjăt* contrahirt.

3. *Parad.* III, vergl. die Aufzählung der verschiedenen Bildungen §. 94, No. 1, *Parad.* III, und No. 2. Abnorm ist der *Dual* חוֹמֹתַיִם *Doppelmauern*, direct vom *Plur.* חוֹמוֹת für חוֹמָתַיִם. — In weiterem Sinne gehören hierher die Feminina der Form קַטָּל (§. 84, No. 6), soweit dieselben das *â* der zweiten Sylbe vor der Endung ת verkürzen, z. B. דַּלֶּקֶת *brennendes Fieber* (ans *dallăqt*), טַבַּעַת *Siegelring;* ferner der Form קִטֵּל (§. 84, No. 9), wie אִוֶּלֶת *Thorheit* (f. *'iwält*) und aller der Formen, welche bei wandelb. Vocal in zweiter Sylbe mit מ *praef.* gebildet sind (§. 84, No. 14), z. B. מַמְלָכָה *Königreich*, *constr.* מַמְלֶכֶת, מַזְמֵרָה *Winzermesser*, c. מַזְמֶרֶת; מַשְׂכֹּרֶת *Lohn*, vor *Suff.* מַשְׂכֻּרְתִּי; vergl. auch die §. 85, III aufgeführten Bildungen, wie מוֹלֶדֶת *Geburt* (von ל״א dagegen מוֹצָאָה *Ausgang*), תּוֹלֵדָה *Geschlecht*, תּוֹעֵבָה *Greuel*, *constr.* תּוֹעֲבַת, u. s. w. Bisweilen geht der Plural solcher Bildungen auf eine Nebenform zurück, z. B. מַחֲרֶשֶׁת *Pflugschaar*, *Plur.* מַחֲרֵשׁוֹת (wie von מַחֲרֵשָׁה), עַשְׁתֹּרֶת *Astarte*, *Plur.* עַשְׁתָּרוֹת (mit Aufhebung der Trübung des *ā* zu *ō*); dagegen sind כַּפְתּוֹר *Knäufe* und תּוֹכֵחוֹת *Rügen* regelrechte Plurale zu כֹּתֶרֶת und תּוֹכַחַת. — In כֻּתֹּנֶת *Rock* hat sich urspr. *ŭ* der ersten Sylbe durch Verdoppelung des nachfolgenden Consonanten behauptet (vergl. arab. *qŭṭŭn*), vor *Suff.* כֻּתָּנְתִּי, *Stat. constr.* jedoch כְּתֹנֶת (wie schon im *Stat. absol.* 2 M. 28, 39); *Plur.* כֻּתֳּנוֹת und *c.* כָּתְנוֹת. — Die *Parad.* III *b* aufgeführte Form גֻּלְגֹּלֶת ist eine *Pŭlpŭl*-Form des Stammes גָּלַל vergl. קָדְקֹד §. 85, II.

4. In die vierte Classe, für welche es eines Paradigma nicht bedurfte, ge-

hören alle die zahlreichen Bildungen, welche gegenwärtig dnrchans unwandelbare Vocale haben, nachdem der urspr. kurze Vocal der ersten Sylbe beim Fortrücken des Tones zn *Šᵉwâ* verflüchtigt ist (vergl. jedoch בֲּגוֹדָה Jer. 3, 7. 10, mit abnormer Beibehaltung des *ā*, obwohl dasselbe erst aus *ă* gedehnt ist). Von den §. 84 und 85 aufgezählten Formen gehören hierher besonders die Bildungen von ע״ע-Stämmen, wie מְגִלָּה *Rolle*, תְּהִלָּה *Lob*, תְּפִלָּה *Gebet* (§. 85, II), sowie die Feminina der Participia Hiph. ע״ו, z. B. מְאִירָה *erleuchtend* (von מֵאִיר), sowie überhaupt die Feminina von ע״ו-Stämmen, welche mit מ *praef.* zusammengesetzt sind, wie מְנוּחָה *Ruhe* (von מָנוֹחַ), s. §. 85, IV, 14. Alle diese Bildungen fallen somit äusserlich mit denjenigen zusammen, welche schon in der Masculinform durchaus unwandelbare Vocale haben (s. die Anfzählnng derselben §. 93, *Parad.* IV, 3).

5. Die Femininendung ִית— beruht (abgesehen von ל״ה-Formen, wie בְּכִית, §. 94, 2) auf der Anhängung des ת *fem.* an die zur Bildung vor Adjectivis n. s. w. verwendete Endung ִי—, s. §. 86, 2, 5 und 6. Die ebendaselbst und §. 84, No. 16 erwähnte Endung וּת tritt bei Segolatformen theils an die Grundform, wie עַשְׁתּוּת Hi. 12, 5, theils an Formen mit lose geschlossener Sylbe, wie מַלְכוּת *Königthum*; von ל״ה-Stämmen entstehen theils Bildungen, wie שְׁבוּת *Gefangenschaft*, theils solche wie בָּכוּת *Weinen*; die letzteren behalten das *ā* der ersten Sylbe auch im *Stat. constr.* nnd vor *Suff.* bei. Von einer *qăṭĭl*-Form ist gebildet כְּבֵדוּת *Schwierigkeit*, von einer *qăṭîl*-Form פְּקִדוּת u. s. w. — Im *Plural* dieser Bildungen lässt sich eine verschiedene Behandlungsweise nnterscheiden. Theils wird die ganze Endnng וּת wie zum Stamme gehörig beibehalten (vergl. o. Anm. 1), z. B. אַלְמְנוּתַיִךְ von אַלְמָנוּת, theils erscheint dieselbe aufgelöst, wie in מַלְכֻיּוֹת Dan. 8, 22 (ohne Zweifel für *malkuwôth*), sowie in עֵדְוֹת (*ʿēdᵉwôth*, von עֵדוּת *Zeugniss*, jedoch nnr in Verbindung mit *Suff.* עֵדְוֹתֶיךָ u. s. w.

§. 96.

Nomina von eigenthümlicher Bildung.

In dem unten folgenden alphabetischen Verzeichniss sind eine Anzahl vielgebrauchter Nomina zusammengestellt, deren Flexion mehr oder weniger auffallende Eigenthümlichkeiten darbietet. Doch ordnen sich die letzteren fast durchweg den sonst geltenden Lautgesetzen unter und die übliche Bezeichnung dieser Nomina als *unregelmässiger* ist daher unberechtigt, sobald nur die Grundformen, auf denen die jetzigen Bildungen beruhen, richtig beurtheilt werden.

אָב (Vater für אָבֶה von אָבָה, d. i. wahrsch. *erzeugen*, also אָב eig. *Erzeuger*), *constr.* אֲבִי, mit *Suffixen* אָבִי (*mein V.*), אָבִיךָ, אָבִיו und אָבִיהוּ, אֲבִיכֶם, *Plur.* אָבוֹת (§. 87, 4), *constr.* אֲבוֹת. Die Femin.-Endnng des Plural dentet ohne Zweifel auf ein urpr. Abstractum zur Bezeichnung der Würde (vergl. §. 108, 2, *b*).

אָח *Bruder* (für אָחֶה von אָחָה), *constr.* אֲחִי, mit *Suff.* אָחִי (*mein B.*), אָחִיךָ, אֲחִיכֶם, *Plur. constr.* אֲחֵי, אֲחֵיכֶם. Der *Plur. absol.* lantet אַחִים mit *Dâg. f. implicitum* (§. 22, 1), mit *Suff.* אַחַי, אַחֶיךָ, אַחַיִךְ u. s. w. Für אֶחָיו steht jedoch

stets אֶחָיו (nach dem Lautgesetz §. 27, Anm. 2, *b*), und so auch אָחִי in Pausa für אָחִי. Die Verdoppelung des ח deutet keineswegs auf einen andern Stamm (אחח), sondern dient nur als ein künstliches Mittel, um das vorhergehende *Păthăch* kurz zu erhalten, wie in גְּמַלִּים u. s. w. (§. 93, *Parad.* II, *a*).

אֶחָד *einer* (für אַחַד, ebenfalls mit *Dâg. f. implicitum* §. 22, 1, vgl. §. 27, Anm. 2, *b*), *constr.* und sonst in enger Verbindung אַחַד, *Fem.* אַחַת (f. אַחַדְתְּ = אַחֶדֶת, nach §. 19, 2) *eine*, in *Pausa* אֶחָת. Einmal חַד *masc.* (*per aphaeresin* §. 19, 3) Ez. 33, 30, wie im Aram.; *Plur.* אֲחָדִים *einige*, aber auch *iidem*.

אָחוֹת *Schwester* (aus *'ăchăwăt* oder *'ăchăjăt*, mit Elision des ו oder י und Trübung des aus *ăă* entstandenen *â* zu *ô*), *constr.* אֲחוֹת, mit *Suff.* אֲחוֹתִי u. s. w., doch 4 M. 6, 7 אֲחֹתוֹ (mit *Dag. f. implic.* in ח). Der *Plur. absol.* (אֲחָיוֹת) kommt zufällig nicht vor, dagegen findet sich der *constr.* mit *Suff.* in אַחְיֹתָיו u. s. w. (Ez. 16, 52 אֲחָיוֹתֵךְ für אַחְיֹתַיִךְ). Auf einen Singular אָחָה (mit abgeworfenem dritten Consonanten) gehen zurück die Formen אֲחוֹתַי Jos. 2, 13 *Keth.*, אֲחוֹתַיִךְ Ez. 16, 51. 55. 61, אֲחוֹתֵיכֶם Hos. 2, 3.

אִישׁ *Mann*, entweder incorrecte Dehnung für אִשׁ (aus *'iš*, mit Assimilation des *Nûn* der Grdf. *'inš* vom Stamme אָנַשׁ, welche wiederum aus *'anš* verdünnt ist), oder direct aus *'inš* erweicht; *Plur.* regelrecht אֲנָשִׁים *Männer* (von אֱנֹשׁ), *constr.* אַנְשֵׁי; jedoch Jes. 53, 3. Ps. 141, 4. Spr. 8, 3 אִישִׁים. Vgl. אִשָּׁה.

אָמָה *Magd*, mit *Suff.* אֲמָתְךָ, *Plur.* אֲמָהוֹת, *constr.* אַמְהוֹת, mit consonant. ה. Vgl. im Aram. אֲבָהָן *Väter* u. ähnl., auch arab. *'abahât* Väter, *'ummahât* Mütter.

אִשָּׁה *Weib* (für אִנְשָׁה, *fem.* von אֱנֹשׁ, s. אִישׁ), *constr.* אֵשֶׁת (für *'išt* mit ת *femin.* von *'iš* nach Aufhebung der Verdoppelung und Dehnung des *ĭ* zu *ē*, vergl. חֲמֵשֶׁת als *constr.* von חֲמִשָּׁה *fünf*; doch wäre auch direkte Ableitung von אִישׁ mit Reducirung des *î* zu *ē* möglich); mit *Suff.* אִשְׁתִּי, אִשְׁתְּךָ. *Plur.* נָשִׁים (*per aphaeresin* aus אֲנָשִׁים), nur Ez. 23, 44 אִשֹּׁת; *constr.* נְשֵׁי, mit *Suff.* נָשָׁיו, נְשֵׁיהֶם.

בַּיִת *Haus*, *constr.* בֵּית, *Plur.* בָּתִּים *bâttîm*, oder vielmehr *bâtîm*, denn das *Dag. f.* (nach feststehendem *Mèthĕg*) dient nur der Unterscheidung von בָּתִים *übernachtende* (Part. Qal von בּוּת); die früher übliche Lesung *bŏttîm* ist daher völlig unberechtigt, vergl. *Gesen.* W.-B. 8. Aufl. unter בַּיִת. Zu den dort angeführten Gründen kommt noch das Zeugniss der babylon. Vocalisation, welche über die Lesung *bâtîm* keinen Zweifel lässt. — *St. constr.* בָּתֵּי, mit *Suff.* בָּתֵּיהֶם.

בֵּן *Sohn* (aus *bĭnj* für *bănj* = בֶּנֶה von בָּנָה *bauen*), *constr.* gewöhnlich בֶּן־, selten בִּן־, einmal בְּנִי (nach §. 90, 3, *a*) 1 M. 49, 11 und בְּנוֹ (§. 90, 3, *b*) 4 M. 23, 18. 24, 3. 15. Mit *Suff.* בְּנִי, בִּנְךָ. *Plur.* בָּנִים, *constr.* בְּנֵי, mit *Suff.* בָּנַי, בְּנֵיהֶם, בָּנֶיךָ.

בַּת *Tochter* (aus בַּנְתְּ = בֶּנֶת *fem.* von בֵּן, vgl. §. 19, 2), mit *Suff.* בִּתִּי für בִּנְתִּי = בַּתְּתִּי). *Plur.* בָּנוֹת (wie בָּנִים *Söhne*, vom Sing. בָּנָה), *constr.* בְּנוֹת.

חָם *Schwiegervater*, mit *Suff.* חָמִיךְ, und חָמוֹת *Schwiegermutter*, mit *Suff.* חֲמוֹתָהּ. Vgl. אָב, אָח und אָחוֹת.

יוֹם *Tag* (arab. *jaum*), *Du.* יוֹמַיִם, aber *Plur.* יָמִים (aus יְוָמִים mit Elision des *Wāw*), *constr.* יְמֵי und יְמוֹת (5 M. 32, 7. Ps. 90, 15).

כְּלִי *Gefäss*, von כָּלָה, *fassen*, *Plur.* כֵּלִים (wie von כֵּל, כֶּלֶה), *constr.* כְּלֵי, mit *Suff.* כֵּלַי, כְּלֵיכֶם.

מַיִם *Plur.*, *Gewässer*, *Wasser* (vgl. §. 88, 1, Anm. 2), *constr.* מֵי, aber auch reduplicirt מֵימֵי, mit *Suff.* מֵימָיו, מֵימֵיהֶם.

עִיר *Stadt*, *Plur.* עָרִים, *constr.* עָרֵי, entw. syncopirt aus עֲיָרִים, wie Richt. 10, 4 vocalisirt ist, oder von einem verwandten *Sing.* עָר, welcher noch in *Nomm. propr.* vorkommt.

פֶּה *Mund*, nach *Gesen.* für פֵּאֶה, vom Stw. פָּאָה hauchen; näher liegt jedoch die Zurückführung auf urspr. פִּי (*Olsh.*) für פְּיֶה von einem Stamm פָּיָה oder פָּוָה. In diesem Falle wäre der *constr.* פִּי aus $p^e w\hat{i}$ oder $p^e j\hat{i}$ (mit *Chîrĕq compag.*) contrahirt, vergl. אֲבִי von אָב f. אָבֶה; mit *Suff.* פִּי (*mein M.*) für *pîj*, פִּיךָ, פִּיהוּ oder פִּיו, פִּיהָ, פִּיכֶם, פִּיהֶם; *Plur.* פִּים 1 Sam. 13, 21 (=פִּיִּים) und פִּיּוֹת Spr. 5, 4.

רֹאשׁ *Haupt* (getrübt aus רָאשׁ=רַאְשׁ); *Plur.* רָאשִׁים (für רְאָשִׁים §. 23, 2), *constr.* רָאשֵׁי, mit *Suff.* רָאשֵׁינוּ u. s. w., nur Jes. 15, 2 רֹאשָׁיו.

שָׁמַיִם *Plur. Himmel* (§. 88, 1, Anm. 2), *constr.* שְׁמֵי.

§. 97.

Zahlwörter. a) Cardinalia.

1. Die Cardinalzahlen von 2—10 sind im Hebräischen *Substantiva* mit abstracter Bedeutung, wie *trias*, *decas*, πεντάς, und werden daher ursprünglich im *Stat. constr.* an das gezählte Wort angelehnt, z. B. שְׁלֹשֶׁת בָּנִים *trias filiorum.* Daneben war jedoch frühzeitig auch die appositionelle Stellung im Gebrauch, z. B. שְׁלֹשָׁה בָנִים, *trias*, sc. *filii*, und aus dieser entwickelte sich die Auffassung der Zahlabstracta als (nachgestellter) Adjectiva, s. §. 120. (אֶחָד *einer*, *Fem.* אַחַת, s. §. 96, geben sich schon durch die Form als Adjectiva zu erkennen, obwohl auch hier Verbindungen möglich sind, wie אַחַד הֶהָרִים *unus e montibus*). Der appositionelle und schliesslich adjectivische Gebrauch hatte zur Folge, dass für die mit Femininis verbundenen Zahlen eine besondere (kürzere) Form in Gebrauch kam, während die ursprünglichen Bildungen mit der abstracten Femininendung der Verbindung mit Masculinis dienten. Auf diese Weise entstand bei den Zahlen von 3—10 der Schein, als ob die Masculinform des Zahlworts mit dem weiblichen, die Femininform mit dem männlichen Substantiv verbunden würde. Zum Ausdruck der Zweiheit dienen naturgemäss Dualformen mit der üblichen Unterscheidung des Geschlechts. Darnach lauten die Zahlen von 1—10 folgendermaassen:

	In Verbindung mit dem *Masc.*		In Verbindung mit dem *Fem.*	
	Absol.	*Constr.*	*Absol.*	*Constr.*
1.	אֶחָד	אַחַד	אַחַת	אַחַת
2.	שְׁנַיִם	שְׁנֵי	שְׁתַּיִם[1]	שְׁתֵּי
3.	שְׁלֹשָׁה	שְׁלֹשֶׁת	שָׁלֹשׁ	שְׁלֹשׁ
4.	אַרְבָּעָה	אַרְבַּעַת	אַרְבַּע	אַרְבַּע
5.	חֲמִשָּׁה	חֲמֵשֶׁת	חָמֵשׁ	חֲמֵשׁ
6.	שִׁשָּׁה	שֵׁשֶׁת	שֵׁשׁ	שֵׁשׁ
7.	שִׁבְעָה	שִׁבְעַת	שֶׁבַע	שְׁבַע
8.	שְׁמֹנָה	שְׁמֹנַת	שְׁמֹנֶה	
9.	תִּשְׁעָה	תִּשְׁעַת	תֵּשַׁע	תְּשַׁע
10.	עֲשָׂרָה	עֲשֶׂרֶת	עֶשֶׂר	עֶשֶׂר[2]

Dieselbe Eigenthümlichkeit in der formellen Differenzirung der Zahlen von 3—10 nach dem Geschlecht findet sich auch in den übrigen semitischen Sprachen. Nur selten findet sich noch die volle Form der Zahlabstracta mit *Femininis* verbunden[3], z. B. שְׁלֹשֶׁת נָשִׁים 1 M. 7, 13. Hiob 1, 4. Ezech. 7, 2 *K^ethib;* in Apposition: Zach. 3, 9. 4, 2, vergl. Jer. 36, 23.

---

[1] Verstümmelt aus שְׁנָתַיִם, wie die regelrechte Femininform zu שְׁנַיִם lauten müsste; trotzdem kann das *Dâgēš* in שְׁתַּיִם u. s. w. keinesfalls für ein *Dag. forte* angesehen werden, welches etwa durch Assimilation des *Nûn* entstanden wäre, denn in diesem Falle wäre höchstens שִׁתַּיִם (vergl. arab. *ṯintāni*) möglich. Vielmehr ist *štăjim, štê* (mit *Dag. lene* = אֶשְׁתַּ׳ oder אִשְׁתַּ׳ mit א prostheticum, §. 19, 4) zu lesen, vergl. arab. *'iṯnătāni* als anderweitige Femininform zu *'iṯnāni*, duo.

[2] Die einfachen Zahlen von 1—10 stimmen nicht nur durch alle semitischen Dialekte im Wesentlichen überein, sondern erregen auch als ein sicher uraltes Sprachgut die Erwartung, dass sich in ihnen, wenn irgendwo, Anknüpfungspunkte für den Nachweis einer historischen Verwandtschaft zwischen dem semitischen und indogermanischen Sprachstamm (§. 1, 3. 4) werden finden lassen. So vergleicht man zu: אֶחָד sanskrit *êka;* שְׁנַיִם (aram. תְּרֵין) sanskr. *dva*, lat. *duo;* שָׁלֹשׁ (aram. תְּלָת) sanskr. *tri*, τρεῖς, *tres;* חָמֵשׁ sanskr. *pañcan*, πέντε; שֵׁשׁ (eig. allerdings, wie das Arab. und Aethiop. zeigen, = שֵׁדֶשׁ, Grdf. *šidš*) sanskr. *shash*, ἕξ, *sex;* שֶׁבַע sanskr. *saptan*, ἑπτά, *septem.* Erwägt man indess, wie ungezwungen sich mehrere der semitischen Zahlwörter aus noch lebendigen Wortstämmen erklären lassen, so werden alle jene Vergleichungen höchst zweifelhaft; so geht z. B. אֶחָד (arab. auch *wăchĭd*) auf den Stamm וחד zurück, hebr. יָחַד, *vereint sein;* שְׁנַיִם auf שָׁנָה *wenden*, s. v. a. *Doppelung;* אַרְבַּע auf רָבַע *lagern* (mit Zusammenziehung der 4 Füsse); חָמֵשׁ, eig. *Zusammenziehung* der 5 Finger zur Faust, auf חָמַשׁ; endlich עֶשֶׂר auf אָסַר *binden* = *Verbindung* (vergl. קָשַׁר).

[3] In den Vulgärdialekten des Arabischen und im Aethiopischen herrscht die Femininform des Zahlwortes bei weitem vor; auch im Hebr. wird dieselbe gebraucht, wenn von der Zahl an sich (in abstracto) die Rede ist, wie bei den Multiplicativen 1 M. 4, 15. 24.

2. Die Zahlen von 11—19 werden so gebildet, dass die Einer ohne *Copula* vor die Zahl *zehn* (in der Form עָשָׂר *m.* עֶשְׂרֵה *f.*) gesetzt werden, ohne dass jedoch beide zu Einem Worte verschmolzen werden. Doch bewirkt das enge Zusammensprechen beider, dass die Einer fast sämmtlich in der Form des *Stat. constr.* (ohne Vortonvocale) auftreten; vergleiche in der folgenden Tabelle אַחַד und אַחַת in der Zahl 11 und die Einer in den Femininzahlen von 13 an. Nur die eigentlichen Verbindungsformen (*Stat. constr.*) der männlichen Abstracta, wie שְׁלֹשֶׁת u. s. w., sind von der Zusammensetzung mit עָשָׂר ausgeschlossen, da es sich lediglich um ein appositionelles, nicht um ein Genetiv-Verhältniss handelt. Auch שְׁנֵי und שְׁתֵּי in der Zwölfzahl sind nur scheinbare *Stat. constructi,* wenn auch auf demselben Wege und aus dem gleichen Grunde der engen Verbindung entstanden (durch Contraction des *aj* und Abschleifung des ם von שְׁנַיִם, שְׁתַּיִם). In שְׁנֵים und שְׁתֵּים hat sich die Sprache mit der Contraction des *aj* (ohne Abwerfung des ם) begnügt, falls nicht beide Formen als masoretisches *Qᵉrî perpetuum* (§. 17), sc. שְׁנֵי, שְׁתֵּי, für das eigentlich gemeinte שְׁנַיִם, שְׁתַּיִם zu betrachten sind. Darnach lauten die Zahlen von 11 an:

	Masc.	*Fem.*
11.	אַחַד עָשָׂר	אַחַת עֶשְׂרֵה
	עַשְׁתֵּי עָשָׂר[1]	עַשְׁתֵּי עֶשְׂרֵה
12.	שְׁנֵים עָשָׂר	שְׁתֵּים עֶשְׂרֵה
	שְׁנֵי עָשָׂר	שְׁתֵּי עֶשְׂרֵה
13.	שְׁלֹשָׁה עָשָׂר	שְׁלֹשׁ עֶשְׂרֵה

und nach letzterer Analogie weiter. Diese Zahlen haben regelmässig nur die obige Form; über die Syntax derselben vergl. §. 120, 2, Anm.

Sehr selten erscheinen die Einer im Masc. in der Form des *Stat. constr.* wie חֲמֵשֶׁת עָשָׂר *fünfzehn* Richt. 8, 10. 2 Sam. 19, 18, שְׁמֹנַת עָשָׂר *achtzehn* Richt. 20, 25.

---

[1] Das lange Zeit räthselhafte עַשְׁתֵּי hat sich neuerdings in den assyr. Keilinschriften wiedergefunden in der Form *istin* = unus (s. *Schrader* in der Zeitschr. der D. M. G. Bd. 26, S. 234 f.). Darnach wäre עַשְׁתֵּי עָשָׂר eine Zusammensetzung, wie sanskr. *êkâdaçan*, ἕνδεκα, *undecim* (analog der Verbindung von Einern und Zehnern in den Zahlen von 12—19) und diente zugleich auch bei der Zusammensetzung der weiblichen Elfzahl, während sonst im Assyr. für *una* die Form *ichit* (אחת) gebraucht wird. Uebrigens scheint sich auch im Hebr. der Verbalstamm zu עַשְׁתֵּי noch erhalten zu haben in עֶשֶׁת *Kunstwerk* und עֶשְׁתּוֹת *Gedanke, Meinung;* denn beide lassen sich am einfachsten auf den Grundbegriff des *Verknüpfens, Verbindens* zurückführen, wodurch man für עַשְׁתֵּי zu dem Begriff *unio, Einheit* gelangt.

3. Die *Zehner* von 30—90 werden durch die Pluralform der Einer ausgedrückt (so dass das Pluralische hier immer ein Zehnfaches ist): שְׁלֹשִׁים 30, אַרְבָּעִים 40, חֲמִשִּׁים 50, שִׁשִּׁים 60, שִׁבְעִים 70, שְׁמֹנִים 80, תִּשְׁעִים 90. Nur *zwanzig* ist עֶשְׂרִים (Plur. von עֶשֶׂר *zehn*)[1]. Alle diese Zahlen sind *gen. comm.* und lassen keinen *Stat. constr.* zu. — Bei zusammengesetzten Zahlen wie 22, 23, 44 u. s. w. werden in den älteren Schriften gewöhnlich die Einer vorangestellt (wie im Arab. und Deutschen), also *zwei und zwanzig*, z. B. 4 M. 3, 39. 26, 14; weniger häufig ist dort, desto gewöhnlicher aber in den jüngeren Schriften (wie im Syr., Franz., Engl.) die umgekehrte Stellung *zwanzig und zwei*, z. B. 1 Chr. 12, 28. 18, 5. In allen Fällen steht zwischen den Einern und Zehnern die *Copula* (וְ, vor vornbetonten Zahlen auch וָ, vor ◌ֲ וַ, vor *Šᵉwâ* וּ).

Die übrigen Zahlen sind die Substantiva: מֵאָה *f.*, *constr.* מְאַת 100, Dual. מָאתַיִם (syncopirt aus מְאָתַיִם) 200, Plur. z. B. שְׁלֹשׁ מֵאוֹת 300 (2 Kön. 11, 4. 9. 10. 15 jedoch im *Kᵉth.* הַמֵּאָיוֹת); אֶלֶף *m.* 1000, Dual. אַלְפַּיִם 2000, Plur. שְׁלֹשֶׁת אֲלָפִים 3000 u. s. w.; רְבָבָה, in jüngeren Schriften רִבּוֹא, רִבּוֹ, רִבּוֹת (eig. Menge, vergl. μυριάς) 10000; Dual. רִבֹּתַיִם 20000 Ps. 68, 18 (wo indess auch die Fassung *Doppelzahl von Myriaden* möglich ist), vergl. dagegen Neh. 7, 71: שְׁתֵּי רִבּוֹת; אַרְבַּע רִבּוֹא 40000, שֵׁשׁ־רִבֹּאוֹת Ezr. 2, 69 (wohl eig. רִבֹּאוֹת, wie Dan. 11, 12).

Anm. 1. Der Dualis, der von einigen Einern vorkommt, hat die Bedeutung des deutschen *-fach*, *-fältig*, z. B. אַרְבַּעְתַּיִם *vierfach* 2 Sam. 12, 6; שִׁבְעָתַיִם *siebenfach* 1 M. 4, 15. 24. Ps. 79, 12. — Ausser dem Plural, der die Zehnzahl bezeichnet, kommen als Plurale vor: אֲחָדִים *einige*, auch: *iidem*, und עֲשָׂרוֹת *decades* (nicht *decem*) 2 M. 18, 21. 25.

2. Die *Suffixa* an Zahlwörtern sind, wie sonst am Nomen, eig. Genetive, obwohl sie im Deutschen als Nominative übersetzt werden, z. B. שְׁלָשְׁתְּכֶם *trias vestrum* d. i. *ihr drei*, 4 M. 12, 4.

§. 98.

Zahlwörter. b) Ordinalzahlen.

Die Ordinalzahlen von 2—10 werden von den Cardinalzahlen durch Anhängung eines ◌ִי (§. 86, No. 5) gebildet, vor welchem sich meist noch ein zweites ◌ִי zwischen dem zweiten und

[1] Die abweichende Pluralbildung in עֶשְׂרִים, שִׁבְעִים, תִּשְׁעִים (von den *Segolatis* עֶשֶׂר, שֶׁבַע, תֵּשַׁע), statt deren man עֲשָׂרִים, שְׁבָעִים, תְּשָׁעִים erwarten sollte, findet sich sonst nur äusserst selten, z. B. רַחֲמִים *viscera* von רֶחֶם, שִׁקְמִים *Maulbeerfeigenbäume*.

dritten Stammconsonanten einschiebt: שֵׁנִי *ein zweiter;* שְׁלִישִׁי, רְבִיעִי, חֲמִשִׁי und חֲמִישִׁי, שִׁשִּׁי, שְׁבִיעִי, שְׁמִינִי, תְּשִׁיעִי, עֲשִׂירִי. In der Bedeutung *erster* hingegen braucht man רִאשׁוֹן (für רִאישׁוֹן) von רֹאשׁ *Haupt, Anfang*, mit der Endung וֹן (§. 86, 2, No. 4). Die Feminina haben die Endung ־ִית, seltener ־ִיָּה und zugleich die Bedeutung von *Theil,* z. B. חֲמִשִׁית *quinta* und *quinta pars*, *Fünftheil,* עֲשִׂירִית und עֲשִׂירִיָּה *Zehntheil.* Daneben finden sich in gleicher Bedeutung Formen wie רֹבַע und רֶבַע *Viertheil,* חֹמֶשׁ *Fünftheil;* dieselben sind als Abstracta zu betrachten, welche von den Cardinalzahlen denominirt sind.

Wie die übrigen Zahlenverhältnisse ausgedrückt werden, für welche das Hebräische keine besonderen Formen ausgeprägt hat, zeigt die Syntax (§. 120).

VIERTES CAPITEL.

VON DEN PARTIKELN.

§. 99.

Uebersicht.

1. Die Partikeln, welche im Allgemeinen die Nebenbestimmungen der Rede, das nähere Verhältniss der Wörter unter sich und die gegenseitige Beziehung der Sätze ausdrücken, sind der Mehrzahl nach von Nominalformen, zum Theil auch von Pronominal- und Verbalformen entlehnt oder abgeleitet (§. 30, 4). Von *primitiven* Partikeln kann dagegen (abgesehen von einigen Demonstrativ-Bildungen, s. §. 100, 4) nur in dem §. 81 f. besprochenen Sinn die Rede sein.

2. Soweit sich die Entstehung der Partikeln mit Sicherheit nachweisen lässt, sind dieselben entweder 1) von anderen Redetheilen *entlehnt,* indem gewisse Formen des *Nomen*, *Pronomen* oder *Verbi* unter mehr oder weniger starker Verwischung ihrer ursprünglichen Bedeutung die von Partikeln erhalten haben; vergl. in den indogermanischen Sprachen, z. B. im Lat. *certo, falso, partim, verum, causa,* im Deutschen *statt, anstatt, weg* (engl. *away*), *wegen*, oder 2) von anderen Redetheilen *abgeleitet*, und zwar *a*) durch *Hinzufügung* von *Bildungssylben*, wie יוֹמָם *bei Tage,* von יוֹם (§. 100, 3); meist aber *b*) durch Verkürzungen manigfacher Art, und zwar pflegt die Verstümmelung der urspr. Form um so stärker zu sein,

je häufiger die betreffende Partikel gebraucht wurde; in einigen Fällen (s. u.) ist daher der zu Grunde liegende Wortstamm völlig unkenntlich geworden.

Vgl. im Deutschen *gen* aus *gegen*, *Gegend; seit* von *Seite; weil* (urspr. Zeitpartikel, wie das engl. *while*) von *Weile.*

Noch weit gewaltsamere Verkürzungen zeigen sich im Griech., Lat. und den Töchtersprachen des letzteren; z. B. *ἀπό, ab, a; ἐξ, ex, e; ad,* franz. *à; aut, ou,* ital. *o; super,* ital. *su*[1].

Am stärksten tritt diese Verkürzung bei denjenigen Partikeln entgegen, welche die Eigenschaft eines selbständigen Wortes gänzlich verloren haben, indem sie bis auf einen einzigen Consonanten mit einem meist sehr kurzen Vocallaut zusammengeschmolzen sind. Nach den Gesetzen der hebr. Sylbenbildung (§. 26, 4) können derartige Partikelformen nicht selbständig für sich stehen, sondern werden (ähnlich wie die Praeformativa des Imperfect, §. 47, 1. 2) als sogen. *Praefixa* mit dem folgenden Wort verbunden; so z. B. לְ aus אֶל (§. 102).

Die Annahme, dass eine solche Verkürzung ganzer Wörter bis zu einzelnen Buchstaben wirklich im allmählichen Verlauf der Sprachentwickelung erfolgt sei, wird schon dadurch nahe gelegt, dass ähnliche Abkürzungen im späteren Hebräisch und im Aramäischen, kurz im Fortgange der Entwickelung des semitischen Sprachstammes, immer stärker und häufiger werden. So ist אֲשֶׁר bereits im Phönic. in אש, im Hebr. in שֶׁ, שַׁ und selbst שְׁ verkürzt und in diesen *Praefix*-Gestalten bei den Rabbinen immer gewöhnlicher geworden; für דִּי des biblischen Aramaismus zeigt sich später דְּ; im Neuarabischen wurde z. B. *hallaq* (jetzt) aus *halwaqt*, *lêš* (warum?) aus *li-ajji-šaiin*, u. s. w. Vergl. auch die oben angeführten Analogien aus den abendländischen Sprachen. Dessenungeachtet gehört der Gebrauch der einfachsten Partikeln schon den ältesten Perioden der hebräischen Sprache, jedenfalls den ältesten uns überlieferten Sprachmonumenten an.

3. Seltener sind Partikeln durch Composition entstanden, wie מַדּוּעַ *warum?* für מַה־יָּדוּעַ, *quid edoctus* (τί μαθών;) oder *quid cognitum?* בִּלְעֲדֵי (aus בַּל und עֲדֵי) *ausser;* מִלְמַעְלָה (aus מִן, לְ, מַעְלָה) *von oben her.*

Häufiger ist die Zusammensetzung aus zwei Wörtern, ohne dass beide in Eines zusammengezogen sind, z. B. אַחֲרֵי־כֵן, אַף־כִּי, כִּי־אִם, כִּי־עַל־כֵּן.

---

[1] Selbst kleine Sätze sind zu einem Worte zusammengezogen: *forsitan* aus *fors sit an,* δηλονότι, δηλαδή, franz. *peut-être,* engl. *prithee* aus *I pray thee.* — Im Chinesischen sind die meisten Partikeln *Verba* und *Nomina,* z. B. *iù geben* und Zeichen des Dativ; *i sich bedienen,* dann: *zu, für; nëi* das Innere, *in.*

§. 100.

Adverbia.

1. Dunklen Ursprungs (obwohl sicher der Rest eines Nomens) ist die Negation לֹא *nicht*, sowie einige Orts- und Zeitpartikeln, wie שָׁם *da, daselbst*.

2. Als Formen anderer Redetheile, welche ohne weitere Veränderung *adverbialiter* gebraucht werden, kommen vor:

a) Substantiva mit Präpositionen, z. B. בִּמְאֹד (mit Kraft) *sehr;* לְבַד *allein* (eig. *in Absonderung, à part*), mit *Suff.* לְבַדִּי *ich allein;* מִבַּיִת *von innen, innerhalb;* auch כְּאֶחָד (wie Einer) *zusammen.*

b) Substantiva im Accusativ (*dem Casus adverbialis* der Semiten §. 118), vergl. τὴν ἀρχήν, δωρεάν, z. B. מְאֹד (Kraft) *sehr,* אֶפֶס (Aufhören) *nicht mehr,* הַיּוֹם (diesen Tag) *heute,* יַחַד (Vereinigung) *zusammen.* Mehrere derselben werden nur selten noch substantivisch gebraucht, z. B. סָבִיב, *Plur.* סְבִיבִים und סְבִיבוֹת, *Umkreis*, als Adverb *circum, ringsum;* andere gar nicht mehr, z. B. כְּבָר (Länge) *längst,* עוֹד (Wiederholung, Fortdauer) *noch einmal* oder *ferner, länger.*

c) Adjectiva, besonders in der Femininform (dem indogerm. Neutrum entsprechend), z. B. רִאשֹׁנָה *primum, zuvor* (häufiger בָּרִאשֹׁ', auch לָרִאשֹׁ'); רַבָּה und רַבַּת *multum, viel, genug,* נִפְלָאוֹת *wunderbar* (eig. *mirabilibus sc. modis*), יְהוּדִית *judäisch,* d. i. in judäischer Sprache.

d) *Infinitivi absoluti,* besonders des *Hiph'il,* gleichfalls im Accusativ zu denken (§. 131, 2), z. B. הַרְבֵּה (eig. *ein Vielmachen*) *viel,* לְהַרְבֵּה *in Menge.*

e) Pronomina und Zahlwörter, z. B. זֶה (eig. da = an diesem Orte) *hier,* הֵנָּה *hier, hierher,* אַחַת, שְׁתַּיִם, שֶׁבַע, מֵאָה 1-, 2-, 7-,100 *Mal;* שֵׁנִית *zum zweiten Male.*

Eine Zusammenstellung der gebräuchlichsten Adverbia nach der Bedeutung s. §. 150.

3. Einige Adverbia sind durch das Antreten der Bildungssylbe ָם an Substantiva entstanden, z. B. אָמְנָם und אֻמְנָם *wahrlich* (von אֹמֶן Wahrheit); חִנָּם (für Dank) *umsonst, gratis* (von חֵן gratia); רֵיקָם *vergeblich, frustra* (von רִיק Leeres, vanum); יוֹמָם *bei Tage* (von יוֹם). Vergl. auch פִּתְאֹם f. פִּתְעֹם *augenblicklich, plötzlich* (von פֶּתַע Augenblick).

Die Endung ָם wird auch bei der Bildung von *Substantivis* verwendet, z. B. סֻלָּם *Leiter* (von סלל), und obige *Adverbia* können daher ebenfalls als

adverbial gebrauchte *Nomina* betrachtet werden, so dass ־ָם, ־ֹם gleich ־ָן, וֹן wäre (§. 84, No. 15), vgl. פִּדְיוֹם s. v. a. פִּדְיוֹן *Befreiung*, בְּפִתְאֹם (mit Praep.) *im Augenblick* 2 Chr. 29, 36. Nach einer anderen, aber unhaltbaren Auffassung ist dieses ־ָם obsolete Pluralendung und diese Adverbia eig. Nomina im Acc. Plur., also אָמְנָם wie מֵישָׁרִים als Adv. Ps. 58, 2, חִנָּם wie latein. *gratîs* d. i. gratiis.

4. Als *Adverbia primitiva* können noch am ehesten eine Reihe von Bildungen betrachtet werden, die in engster Verwandtschaft mit dem *Pronomen demonstr.* stehen, indem sie direct aus einer Verbindung sogenannter *Deutelaute* hervorgegangen sind. Zum Theil haben dieselben nachträglich starke Verstümmelungen erlitten; doch ist der Umfang der letzteren fast nirgends mehr mit Sicherheit zu ermitteln. Hierher gehören z. B. אָז *damals,* כֵּן *so,* אַךְ *nur,* אָכֵן *fürwahr* (s. über alle diese Adverbia das W. B. 8. Aufl.), besonders aber das fragende הֲ (*Hē interrogativum*), z. B. הֲלֹא *nonne?* הֲגַם *num etiam?* Dieses *Hē interr.* ist, wie der ihm verwandte Artikel (s. §. 35 Anm. 1), ohne Zweifel verkürzt aus הַל, das im Arab. noch gebräuchlich und vielleicht auch im Hebr. 5 M. 32, 6 gemeint ist.

Das ה *interrogat.* erhält 1) vor Nichtgutturalen mit festem Vocal herrschend *Châṭēph-Pâthăch*, z. B. הֲשַׂמְתָּ *hast du gesetzt?* s. Beispiele §. 153, 2 (Ausn.: הַיִיטַב 3 M. 10, 19). 2) vor einem Consonanten mit *Šᵉwâ* hat es (seinem Ursprunge aus הַל gemäss) gewöhnlich *Pâthăch* mit folgendem *Dâg. forte* (ähnlich wie der Artikel), z. B. הַבְּדֶרֶךְ *num in via* Ez. 20, 30, הַלְּבֶן 1 M. 17, 17. 18, 21. 37, 32, oder auch nur *Pâthăch*, ohne *Dâg.*, הַמְעַט 1 M. 30, 15. 27, 38; 3) auch vor Gutturalen *Pâthăch* (mit nachfolg. *Dâg. forte implicitum*), z. B. הַאֵלֵךְ *soll ich gehen?* הַאַתָּה *num tu?* הַאִם *num si;* auch Richt. 6, 31 ist הַאַתֶּם (nicht הָא׳) zu lesen, ebenso הַ 12, 5. Neh. 6, 11; bei הָאִישׁ 4 M. 16, 22 meint die Masora den Artikel, vergl. 5 M. 20, 19, Pred. 3, 21 und *Delitzsch* zu letzt. St.; 4) vor Gutturalen mit *Qāmĕṣ* oder *Châṭēph-Qāmĕṣ* aber *Sᵉgôl* z. B. הֶאָנֹכִי *num ego?* הֶהָיְתָה *num fuit?* Seine Stelle hat das Fragewort stets zu Anfang des Satzes.

5. Einige Adverbia, welche einen Verbalbegriff einschliessen oder doch (obwohl eig. Substantiva) zu einem solchen umgebogen sind, lassen auch *Verbal-Suffixa*, namentlich solche mit *Nun epentheticum*, zu. Vergl.: יֶשְׁנוֹ *er ist vorhanden* (gleichs. *es giebt, hat ihn*); אֵינֶנִּי *ich bin nicht da,* אֵינֶנּוּ *er ist nicht da;* עוֹדֶנּוּ *er ist noch;* אַיֶּכָּה *wo bist du?* אַיּוֹ *wo ist er?* Dasselbe gilt von הֵן und הִנֵּה *siehe!* (eig. *hier,* hier ist), mit folgenden *Suffixis*: הִנְנִי, in *Pausa* הִנֵּנִי und הִנֶּנִּי *siehe mich,* הִנְּךָ, הִנּוֹ, הִנְנוּ (*s. uns*), in *P.* הִנֵּנוּ und הִנֶּנּוּ, הִנְּכֶם, הִנָּם.

§. 101.

Präpositionen.

1. Sämmtliche Wörter, welche im Sprachgebrauche als Praepositionen erscheinen, sind urspr. Substantiva, und zwar:

a) *Substantiva im Accus.* und *Stat. constr.*, so dass das von ihnen regierte Nomen als Genetiv aufzufassen ist, wie es denn im Arabischen wirklich die Genetivendung hat, vgl. im Deutschen *statt dessen, kraft dessen,* griech. τούτου χάριν, lat. *huius rei causa, gratia, montis instar*[1]). Vergl.: אַחַר (hinterer Theil*) *hinter, nach;* אֵצֶל (Seite*) *neben;* בֵּין (Zwischenraum*) *zwischen;* בְּעַד, בַּעַד (Abstand) *hinter, ringsum;* זוּלַת oder mit *Chir. compag.* זוּלָתִי (Entfernung, Mangel) *ausser;* יַעַן (Absicht) *wegen;* מוּל (Vorderseite, aus מְאוֹל, s. das W. B., gewöhnl. aber) מוּל *vor, gegenüber;* מִן (Theil) *von, aus,* נֶגֶד (Hervortreten, das Gegenüber) *vor, gegenüber;* עַד (Fortgang, Fortdauer*) *während, bis;* עַל (Höhe, Obertheil*) *auf, über;* עִם (Verbindung, von dems. Stamm עמם auch עֻמַּת, לְעֻמַּת) *mit;* תַּחַת (unterer Theil*) *unter, anstatt.*

b) *Substantiva im Stat. constr.*, jedoch im *Genetiv* zu denken, weil von *Präpositionen* (bes. untrennbaren) abhängig, z. B. לִפְנֵי (im Angesicht) *vor;* כְּפִי, לְפִי (nach dem Munde, d. i. Befehle*) *zufolge;* בִּגְלַל (in der Angelegenheit) *wegen;* לְמַעַן (in der Absicht) *wegen.*

2. Besonders werden adverbialiter gebrauchte Substantiva auf diese Art häufig zu Präpositionen, z. B. בִּבְלִי, בְּאֵין, בְּאֶפֶס (mit Aufhören) *ohne,* בְּעוֹד (in der Dauer) *während,* בְּדֵי, כְּדֵי (nach Bedürfniss) *für, nach Maassgabe.*

§. 102.

Praepositiones praefixae.

1. Von den genannten Wörtern kommt מִן *von, aus,* schon häufig als *Praefixum* vor (s. §. 99, 2), jedoch mit Assimilation des *Nun* an den folgenden Consonanten (durch *Dâgêš forte*), z. B. מִיַּעַר *aus dem Walde.*

---

[1] In den nachfolgenden Beispielen ist die Nominalbedeutung in Parenthese beigefügt und, wo sie noch wirklich vorkommt, mit einem Sternchen versehen. — Ueber Aehnliches in anderen Sprachen s. *W. v. Humboldt* über die Kawisprache, Bd. III, S. 621.

Näher ist folgendes zu merken. Das selbständige מִן steht (und zwar stets mit nachfolg. *Maqqeph*) herrschend nur vor dem Artikel, z. B. מִן־הָאָרֶץ, sodann zuweilen vor weicheren Buchstaben, z. B. מִן־אָז Jer. 44, 18, מִן־בְּנֵי 1 Chr. 5, 18, und sonst in späteren Büchern (wie im Aramäischen); daneben findet sich als poët. Form מִנִּי (vergl. §. 90, 3, *a*) und מִנֵּי Jes. 30, 11 (vergl. אֱלֵי und עֲלֵי §. 103). Am häufigsten ist ·מִ *mit folg. Dâg.*, welches nnr aus den Buchstaben mit *Šᵉwâ* ausfallen kann (nach §. 20, 3, *b*); mit nachfolg. יְ wird מִ in der Regel zu מִי contrahirt, z. B. מִידֵי=מִיְּדֵי oder מִידֵי; vor Gutturalen steht מֵ (nach §. 22, 1), z. B. מֵאָדָם, מֵעָם, vor ח und ה auch מִ mit virtueller Verdoppelung der Gutt., z. B. מִחוּץ, מִהְיוֹת, מִחוּט 1 M. 14, 23; ebenso einigemal vor ר (s. §. 22, 5, Anm.).

2. Ausserdem aber sind drei Präpositionen, und zwar die am meisten gebrauchten, bis auf einen Vorsetzconsonanten mit *Šᵉwâ* (doch siehe unten) verkürzt (§. 99, 2), nämlich:

בְּ *in, an, mit,*
לְ *nach* (etwas) *hin, zu,* lat. *ad,* und
כְּ *wie, gemäss*[1].

In Betreff der Punctation merke man:

a) Das *Šᵉwâ mobile*, mit welchem obige Praefixa in der Regel gesprochen werden, beruht auf der Verflüchtigung eines kurzen Vocals und muss daher nach §. 28, 1, 2 wiederum in einen solchen übergehen, sobald ein anderes *Šᵉwâ* folgt; nnd zwar vor *Šᵉwâ simplex* in *ĭ*, dagegen vor *Châṭēph* in den Vocal desselben, also: לִפְרִי *der Frucht,* כַּאֲרִי *wie ein Löwe* u. s. w.; vor schwachen Buchstaben nach §. 23, 2 und 24, 1, *a*, z. B. לִיהוּדָה, לֵאמֹר für לֶאֱמֹר.

b) Wenn sie vor den Artikel treten, verdrängen sie fast stets das *Hē* desselben und nehmen seinen Vocal an. Das Nähere lehrt §. 35, Anm. 2.

c) Unmittelbar vor der Tonsylbe, also vor einsylbigen oder vornbetonten zweisylbigen Wörtern (im *Vorton*), haben sie auch *Qāmĕṣ* (wahrsch. als Dehnung eines urspr. *ă*, vergl. §. 26, 3), jedoch nur in folgenden Fällen: *aa*) לָ vor Infinitiven, welche die angegebene Form haben, wie לָתֵת *zu geben,* לָדִין *zu richten,* לָלֶדֶת *zu gebären,* ausgenommen wenn sich der Inf. (als Nomen regens) eng an ein anderes Wort (besonders das dazu gehörige Snbject §. 133, 2) anlehnt und somit als eine Art *Stat. constr.* den Hauptton verliert, z. B. בְּגֶשֶׁת 4 M. 8, 19, לְשֶׁבֶת 1 M. 16, 3; *bb*) vor vielen Pronominalformen wie לָזֶה, בָּזֶה, כָּזֶה; כָּאֵלֶּה *wie diese,* namentlich בָּכֶם, לָכֶם, כָּכֶם, und בָּהֶם, לָהֶם, כָּהֶם s. §. 103, 2; *cc*) לָ vor einsylbigen oder vornbetonten Substantivis in Verbindungen, wie פֶּה לָפֶה *Mund zu Mund* 2 Kön. 10, 21, בֵּין מַיִם לָמָיִם *zwischen Wasser und Wasser* 1 M. 1, 6, in beiden Fällen vor grosser Pausa; ebenso lehrt das in-

[1] Gegenüber der von *Gesen.* und *Rödiger* gelehrten Ableitung des בְּ von בַּיִת, aram. auch בֵּי (also eig. *im Hause, in*) oder von בֵּין *zwischen* (*Ewald*) haben *Mühlau* und *Volck* in der 8. Aufl. des W.-B. nach dem Vorgang *Böttchers* die Auffassung des בְּ (arab. *bi*) als einer weicheren Potenz des arab. *fi* (*in*) empfohlen, ohne Zweifel mit Recht. — לְ geht zunächst auf אֶל und weiter auf einen Stamm zurück, der *appropinquavit, accessit* bedentet (arab. وَلِيَ). — Ueber כְּ, urspr. ein Substant. in der Bedeutung *Betrag, Art* (*instar*), s. das W.-B.

structive Beispiel 5 M. 17, 8, dass es zu dieser Punctatiou des לְ wenigstens nachfolgeuder kleiuer Pausa bedarf; Jes. 28, 10 und 13 steht לְ in doppelter Wiederholung selbst vor kleineu und kleinsten Trennern. *dd*) in gewisseu steheudeu Ausdrücken, welche gleichsam zu Adverbien erstarrt sind, z. B. לָעַד *in Ewigkeit*, לָרֹב *in Menge*, לָבֶטַח *in Sicherheit*, לָנֶצַח *in Ewigkeit*, aber לְנֵצַח נְצָחִים *in alle Ewigkeit* Jes. 34, 10.

d) Vor dem Frageworte מָה lauten sie: בַּמֶּה *durch was?* כַּמֶּה *wie viel?* und לָמָּה (Hi. 7, 20 לָמָה, 1 Sam. 1, 8 לָמֶה, sämmtlich *Mil'ēl*, daher ă im Tone zu ā gedehnt) *zu was? warum?* Vor deu Gutturalen א ה ע ist zur Vermeidung des Hiatus לָמָה gewöhnlich, vor ח bleibt jedoch לָמָּה. Vor Nichtgutturalen fiudet sich לָמָּה Ps. 42, 10. 43, 2 (unmittelbar uach einer Tonsylbe).

Aum. Der Gottesname יְהֹוָה, welcher nicht seine ursprünglichen Vocale (wahrsch. יַהְוֶה), soudern die von אֲדֹנָי hat (s. d. Wb. u. d. W.), nimmt auch die *Praefixa* uach Maassgabe des letzteren an, also מֵיְהֹוָה, בַּיהֹוָה, לַיהֹוָה (weil mau leseu soll מֵאֲדֹנָי, בַּאדֹנָי, לַאדֹנָי).

§. 103.

Präpositionen mit Pronominal-Suffixen und in Pluralform.

1. Sofern alle Präpositionen ursprünglich Nomina (im Accusativ) sind (§. 101), können sie auch mit Nominalsuffixen verbunden werden (§. 91, 1. 2), z. B. אֶצְלִי (eig. an meiner Seite) *neben mir*, אִתִּי (in meiner Begegnung) *bei mir*, תַּחְתָּם (an ihrer Stätte) *anstatt ihrer*, wie *mea causa, meinetwegen.*

Aum. 1. Die Präp. אֵת *bei, mit* (aus אֵנֶת, s. das W. B. unter אנה II) unterscheidet sich von אֵת, dem Zeicheu des bestimmten Accusativs (§. 117, 2), beim Hinzutreten vou *Suffixis* dadurch, dass erstere אִתִּי, אִתּוֹ, אִתְּכֶם, אִתָּם bildet, letzteres vor deu sog. leichteu Suffixeu ein ursprüngliches *o* festhält: אֹתִי *mich*, אֹתְךָ, אֹתָךְ *dich*, אֹתוֹ, אֹתָהּ *ihn, sie;* אֹתָנוּ *uns*, aber אֶתְכֶם, אֶתְכֶן *euch*, אֹתָם und אֶתְהֶם *sie*. In den jüngeren Büchern, besonders in den BB. der Könige, bei Jeremia und Ezechiel, wird jedoch bisweileu auch von אֵת *mit* incorrecter Weise gebildet: אוֹתִי, אֹתָם.

2. Die Präposition עִם *mit* (St. עמם) erhält vor כֶם und הֶם ein (Vorton-) *Qāmĕṣ*, wodurch die Verdoppelnng des *Mêm* deutlicher hörbar wird: עִמָּכֶם, עִמָּהֶם, wofür indess gewöhnlich עִמָּם steht. In der ersten Person fiudet sich ueben עִמִּי auch עִמָּדִי.

3. Nur selten erscheinen an Präpositiouen die Verbalsuffixe, z. B. תַּחְתֵּנִי 2 Sam. 22, 37. 40. 48 (wofür Ps. 18, 37. 40. 48 תַּחְתָּי), תַּחְתֶּנָּה 1 M. 2, 21 und בַּעֲדֵנִי Ps. 139, 11 (hier wegen des Reims mit יְשׁוּפֵנִי). Doch lässt sich das *Suffixum* in diesen Stelleu allenfalls dadurch erklären, dass dabei au eine Richtung *wohin* gedacht ist, näml. תַּחְתֵּנִי *unter mich* 2 Sam. a. a. O. (nebeu תַּחְתַּי *unter mir*), תַּחְתֶּנָּה *an ihre Stelle* („er setzte Fleisch au ihre Stelle"), בַּעֲדֵנִי *um mich her.*

2. Wenn zu den *Praefixen* (§. 102) *Pronominal-Suffixe* treten, so zeigt sich, besonders bei den kürzeren *Suffixen,* hier und da ein

Bestreben, die Präposition zu verlängern, um ihr mehr Körper und Halt zu geben, daher bei כְּ die angehängte Sylbe מוֹ (s. d. Anm.), bei מִן die Reduplication zu מִמֶּן (für מִנְמֶן, eig. *a parte* von Seiten des —), bei בְּ und לְ wenigstens בָּ, לָ mit vollem Vocal (§. 102, 2, *a* und *c*).

a) לְ mit *Pronominal-Suffixen:*

	Sing.		*Plur.*	
1.	לִי *mir*		לָנוּ	*uns.*
2.	*m.* לְךָ, לְכָה, in Pausa לָךְ	*dir.*	לָכֶם	*euch.*
	f. לָךְ		לָכֵנָה [לָכֶן[1]]	
3.	*m.* לוֹ *ihm.*		לָהֶם, לָהֵמָּה, poët. לָמוֹ[2]	*ihnen.*
	f. לָהּ *ihr.*		לָהֵנָּה, לָהֶן[3]	

Ebenso בְּ, ausgenommen dass die 3. Pers. Plur. neben בָּהֶם, בָּהֵמָּה auch בָּם und das *Fem.* neben בָּהֵנָּה auch 15 Mal בָּהֵן, aber nur 1 Sam. 30, 7. Jes. 38, 16. Ez. 42, 14 בָּהֶן lautet.

b) כְּ mit *Pronominal-Suffixen:*

	Sing.		*Plur.*	
1.	כָּמוֹנִי[4] *wie ich.*		כָּמוֹנוּ	*wie wir.*
2.	*m.* כָּמוֹךָ	*wie du.*	כְּמוֹכֶם (s. u.), selten כָּכֶם	*wie ihr.*
	f. —		— — — —	
3.	*m.* כָּמוֹהוּ *wie er.*		כְּמוֹהֶם [כָּהֶם] ,כָּהֵם	*wie sie.*
	f. כָּמוֹהָ *wie sie.*		כָּהֵנָּה [כָּהֵן]	

---

[1] לָכֶן kommt, gewiss nur zufällig, im A. T. nicht vor.

[2] Die noch von *Rödiger* durchaus verneinte Frage, ob לָמוֹ auch für den Sing. לוֹ stehen könne, muss jetzt entschieden bejaht werden, seitdem das phönizische Suffix der 3. Pers. Sing. auf ם allgemein als eine Analogie zu den hebr. Suffixen auf מוֹ anerkannt ist (vergl. *Schröder* Phöniz. Sprache, S. 153 ff. und daselbst S. 154 *Schlottmann's* Erklärung jenes ם). Allerdings lässt sich in Stellen, wie 1 M. 9, 26 f. 5 M. 33, 2. Jes. 30, 5. Ps. 73, 10 das לָמוֹ besser als *Plural* (in Beziehung auf Collectiva) erklären; dagegen kann es Jes. 44, 15 und 53, 8 nur höchst gezwungen *pluralisch* erklärt werden. Und selbst dann bliebe noch פָּנֵימוֹ Ps. 11, 7 und כַּפֵּימוֹ, sowie das dreimalige עָלֵימוֹ Hi. 20, 23. 27, 23 (neben עָלָיו) und ganz besonders 22, 2. In allen diesen Stellen entgeht man nur durch einfache Anerkennung eines Singularsuffixes (= עָלָיו, כַּפָּיו, פָּנָיו) den ärgsten exegetischen Künsteleien.

[3] Die Form לָהֵן ist in der Bedeutung *deswegen* gewöhnlich.

[4] Dass hier ־ִ. für ־ֵ eintritt (vergl. oben No. 1, Anm. 3), beruht nur auf euphonischem Grunde. כָּמֹנִי (*defect.*) nur im Pentateuch.

c) מִן mit *Suffixen:*

	Sing.		*Plur.*	
1.	מִמֶּנִּי, poët. מִנִּי, in *P.* מֶנִּי	*von mir.*	מִמֶּנּוּ	*von uns.*
2.	*m.* מִמְּךָ, in *P.* מִמֶּךָּ *f.* מִמֵּךְ	*von dir.*	מִכֶּם מִכֶּן	*von euch.*
3.	*m.* מִמֶּנּוּ, poët. in *P.* מֶנְהוּ, [מִנֵּהוּ oder מִנְּהוּ] *von ihm.* *f.* מִמֶּנָּה *von ihr.*		מֵהֶם, מֵהֵמָּה poët. מִנְּהֶם מֵהֵנָּה [מֵהֵן]	*von ihnen.*

Die Sylbe מוֹ (im Arab. *mâ* מא = hebr. מָה *was*) in כָּמוֹנִי (eig. *gemäss dem was ich, f. wie ich*), wird den drei einfachen *Praefixis* בְּ, לְ, כְּ, in der Poësie auch ohne *Suffixa* angehängt, so dass בְּמוֹ, כְּמוֹ, לְמוֹ, gleichbedeutend mit בְּ, כְּ, לְ, als selbständige Wörter erscheinen. Die Poësie entfernt sich hier durch längere Formen von der Prosa; bei מִן hat sie dagegen die kürzeren, den syrischen ähnlichen, bevorzugt.

Die oben eingeklammerte Form כָּהֶם steht nur 2 Kön. 17, 15 (in P.); כָּהֵן (oder כָּהֶן) nur Ez. 18, 14. Vergl. *Frensdorff*, Massora magna, pg. 234 ff. — Für כְּכֶם (so früher auch in dieser Gramm.) *wie ihr* ist nach dem ausdrückl. Zeugniss *Qimchi's* כָּכֶם zu lesen (vergl. auch *Baer* zu Hi. 16, 4).

Bei מִן mit *Suff.* ist מִמֶּנּוּ *von ihm*, entstanden aus מִמֶּנְהוּ nach §. 19, 2 Anm., und fällt der Form nach zusammen mit מִמֶּנּוּ *von uns*, entstanden aus מִמֶּנְנוּ[1]. — מִמֶּנָּה steht stets ohne *Mappîq*, und ist aus מִמֶּנְהָ entstanden. — Die eingeklammerte Form מִנֵּהוּ, wofür *Baer* nach *Qimchi* u. a. מִנְּהוּ schreibt, findet sich nur Ps. 68, 24 und ist vielleicht vielmehr *Subst.*=*Antheil* (s. *Delitzsch* z. d. St.). — מֵהֵן (so in den gedruckten Ausg., in Hdschr. jedoch מֵהֶן) steht nur Ez. 16, 47. 52.

3. Mehrere Präpositionen, besonders die des Raumes und der Zeit, sind (gleich unserem *wegen*) eigentlich *Nomina pluralia* (s. den Grund §. 108, 2, *a)*[2] und verbinden sich daher mit den Pronominalsuffixen in der Form des *Stat. constr. Plur.*, ganz wie sonst die *Nomina pluralia* (§. 91, 2). Hierher gehören:

אַחַר, häufiger אַחֲרֵי (eig. hintere Gegenden) *hinter, nach*, mit *Suff.* immer אַחֲרַי *hinter mir*, אַחֲרֶיךָ *hinter dir*, אַחֲרָיו, אַחֲרֵיכֶם u. s. w.

אֶל־, poët. auch אֱלֵי (Gegenden, Richtungen) *gen, zu, nach* (etwas) *hin*, mit *Suff.* immer אֵלַי *zu mir*, אֵלֶיךָ, אֵלָיו, אֲלֵיכֶם, אֲלֵיהֶם (auch *defect.* אֲלֵהֶם) und dafür poët. אֵלֵימוֹ (Ps. 2, 5).

---

[1] Die babylonische Masora schreibt dafür (zum Unterschied von der 3. Sing.) מִמֶּנִּי, was jedoch Ibn Ezra mit Recht tadelt.

[2] Einige dieser Wörter, welche von Stämmen ל״ה herkommen, nämlich אֱלֵי, עֲלֵי, עֲדֵי, lassen sich auch auf Singularformen wie אֱלַי, עֲלַי, עֲדַי zurückführen; aber die Analogie der übrigen macht es wahrscheinlicher, dass sie ebenfalls als *Pluralia* zu betrachten sind.

בֵּין (Zwischenraum) *zwischen*, hängt die *Suffixe*, die eine Einzahl bedeuten, an den Sing. בֵּין, also בֵּינִי, בֵּינְךָ u. s. w. (1 M. 16, 5 בֵּינֶיךָ, doch ist das zweite *Jôd* durch einen Punkt kritisch verdächtigt; das dreimal vorkommende בֵּינָיו ist nur masor. *Q'rî* für בֵּינוֹ, welches z. B. 1 M. 30, 36 steht); dagegen treten die *Suff.*, die eine Mehrzahl bedeuten, an den *Plur.* בֵּינֵי oder בֵּינוֹת, also בֵּינֵינוּ, בֵּינֵיכֶם, בֵּינֵיהֶם, neben בֵּינוֹתֵינוּ und בֵּינוֹתָם (ָם— auch bisw. sonst am *Nom. plur.* zur Vermeidung allzulanger Formen).

סָבִיב (Umkreis) *ringsum*, mit *Suff.* stets in der Pluralform, theils *masc.* סְבִיבֶיךָ, סְבִיבָיו u. s. w., theils und häufiger *fem.* סְבִיבוֹת (Umgebungen) mit *Suff.* סְבִיבוֹתַי *rings um mich her*, סְבִיבֹתָיו. סְבִיבֹתֵיהֶם.

עַד (Fortgang, Fortdauer, von עָדָה) *bis, bis zu*, Plur. poët. עֲדֵי, aber mit *Suff.* auch in Prosa stets עָדַי, עָדֶיךָ, עָדָיו, עָדֶיהָ, עֲדֵיכֶם (mit Festhaltung des *Qâmĕṣ* im Gegenton) Hi. 32, 12.

עַל־ *auf, über, Stat. constr.* von עָל *oben, das Obere* (von עָלָה *aufsteigen*), Plur. poët. עֲלֵי, aber mit *Suff.* auch in Prosa stets עָלַי, עָלֶיךָ, עָלָיו, עָלֶיהָ, עֲלֵיהֶם, für letzteres dichterisch oft auch עָלֵימוֹ (über den Sing.-Gebrauch desselben s. o. 2, *a*, No. 2).

תַּחַת *unter* (eig. das Untere), mit *Suff.* im Plur. תַּחְתַּי, תַּחְתָּיו u. s. w. תַּחְתֵּיהֶם neben תַּחְתָּם (s. o. zu בֵּינוֹתָם).

§. 104.

Conjunctionen.

1. Die Conjunctionen dienen zur Verbindung der Sätze und zum Ausdruck des gegenseitigen Verhältnisses derselben. Zu diesem Behufe finden sich verwendet:

a) ursprüngliche *Pronomina*, wie das *demonstrativum* כִּי *dass, weil, denn.*

b) ursprüngliche *Substantiva*, die nachmals zum Werthe von Pronominibus oder Adverbien herabsanken, z. B. אֲשֶׁר (s. §. 36), welches theils allgemein zum Ausdruck eines Relativ-Verhältnisses, theils als *Pronomen relativum* (= qui, quae, quod) dient; ferner אַל (Nichts) *dass nicht*; פֶּן (wohl eig. *Abwendung*, von פָּנָה) *dass nicht* (das griech. μή *prohibitivum*) u. s. w. Nicht minder gehören hierher adverbiell gebrauchte Substantiva mit Präpositionen, wie z. B. בְּטֶרֶם (in dem Noch-Nicht) *ehe, bevor* (wofür auch מִטֶּרֶם). Ueber die Verbindung zweier Conjunctionen zur Darstellung complicirter Begriffe (z. B. אַף־כִּי, *dazu kommt, dass* = *geschweige denn*) s. §. 155, 2.

c) *Präpositionen,* welche mit den beigefügten Conjunctionen אֲשֶׁר

oder כִּי zum Begriff *einer* Conjunction verschmolzen sind, z. B. יַעַן אֲשֶׁר *weil*, eig. *wegen dessen dass;* אַחַר אֲשֶׁר *nachdem*, כַּאֲשֶׁר *gleichwie* (von כְּ), עֵקֶב כִּי und עֵקֶב אֲשֶׁר *in Folge dessen dass, dafür dass, weil.* Bisweilen wird jedoch in solchem Falle die Conjunction ausgelassen und die Präposition selbst als Conjunction gebraucht, wie עַל (für עַל־אֲשֶׁר) *obgleich*, Hi. 16, 17.

So wenigstens nach unserer Sprachlogik; richtiger wäre es jedoch, zu sagen: statt des vermittelnden אֲשֶׁר tritt der ganze folgende Satz als *ein* Substantivbegriff gefasst unter die unmittelbare Rection der Praeposition. Ebenso können auch alle Präpositionen vor dem Infinitiv im Deutschen durch Conjunctionen mit Verb. finit. übersetzt werden (§. 132, 2).

2. Auch diejenigen kleinen Wörtchen, welche gegenwärtig nur als Conjunctionen im Gebrauch und hinsichtlich ihrer Entstehung oder urspr. Bedeutung mehr oder weniger dunkel sind, werden durchweg als Reste ursprünglicher *Nomina* zu betrachten sein. So ist z. B. אוֹ *oder* ohne Zweifel eig. *Wille*, von אָוָה (vergl. Spr. 31, 4), wie *vel, ve* verwandt mit *velle;* dunklen Ursprungs sind dagegen אִם *wenn*, auch *oder* (vor dem zweiten Glied einer Doppelfrage), אַף *auch* u. a. Auch die einzige *Conj. praefixa* וְ *und* scheint von einem Wortstamme mit der Bedeutung des *Anfügens* oder des *Verbindens* ausgegangen zu sein (vergl. den Namen des Buchstabens וָו, *Nagel, Pflock*).

† Die Punctation des וְ ist in vielen Stücken derjenigen der *Praeff.* בְּ, כְּ, לְ, (§. 102, 2) analog, doch hat das *Waw copul.* als schwacher Consonant noch einige Besonderheiten:

a) Für gewöhnlich erhält es einfaches *Š^ewâ* (וְ).

b) Vor Wörtern, die als Anlaut eine Gutturalis mit *Š^ewâ compositum* haben, erhält es den Vocal, mit welchem das *Š^ewâ* zusammengesetzt ist (nach §. 28, 2), z. B. וַחֲכַם *und sei weise*, וַעֲבָדִים *und Sclaven*, וֶעֱזוּז *und Gewalt*, וֶאֱכֹל *und iss*, וָחֳלִי *und Krankheit*. Nur vor אֱלֹהִים *Gott* erfolgt stets die Contraction zu וֵאלֹהִים, וֵאלֹהֵי u. s. w. Ueber Fälle, wie וַיִּעְצֹר Hi. 4, 2 vergl. §. 28, 2.

c) Vor Wörtern mit einfachem *Š^ewâ* nach dem ersten Consonanten wird das *Wāw* (mit Ausnahme der Fälle unter *d*) zum Vocal *ū*, z. B. וּלְכֹל *und allen*, ebenso (jedoch den Fall unter *e* ausgenommen) vor den verwandten Lippenbuchstaben ב, מ, פ, daher וּמֶלֶךְ. Ueber die Fälle, in welchen *Š^ewâ simplex* nach ו *copulat.* zu *Châṭēph* geworden ist (z. B. וּזֲהַב 1 M. 2, 12) vergl. §. 10, 2, Anm., *b*.

d) Mit nachfolg. יְ fliesst וְ nach §. 24, 1 *a* zu וִי zusammen, z. B. וִיהִי *und er sei*. Ueber die eigenthümliche Punctation des *Wāw copul.* vor den mit *Š^ewâ* anlautenden Formen von הָיָה *sein* und חָיָה *leben* (z. B. וִהְיִיתֶם Jos. 8, 4, וֶחְיֵה 1 M. 20, 7) vgl. §. 63, Anm. 5.

e) Unmittelbar vor der Tonsylbe hat es häufig *Qāmĕṣ*, ähnlich wie בָּ, כָּ, לָ, (s. §. 102, 2, *c*), jedoch meist nur am Ende eines Satzes oder Satztheiles, z. B. 2 Kön. 7, 4 (וָמַתְנוּ שָׁם, וָמֵתְנוּ und וָמָתְנוּ); Ruth 3, 3 (וָסַכְתְּ), Ps. 10, 15 (וָרָע),

1 Sam. 9, 4 (וָאַ֫יִן), 2 Sam. 13, 26 (וָ֫לֹא), Ez. 47, 9 (וָחָ֫י); vergl. noch (bei *Ṭiphchā*) 1 M. 33, 13. 2 Sam. 15, 12. Regelmässig aber steht das *Wāw copul.* mit *Qāmĕṣ*, wenn es zur Verbindung zweier Nomina dient, welche unter denselben Gattungsbegriff fallen, also in ihrer Zusammenstellung gleichsam nur *einen* umfassenderen Begriff darstellen. Bedingung ist jedoch auch hier, dass *Wāw* unmittelbar vor der Tonsylbe steht, z. B. תֹּ֫הוּ וָבֹ֫הוּ 1 M. 1, 2, יוֹם וָלַ֫יְלָה 8, 22 (s. auch die Beispiele vorher); זָהָב וָכֶ֫סֶף 2 M. 25, 3; כָּבוֹד וָעֹז Ps. 96, 7, וְרֶ֫כֶב וָסוּס 76, 7; sogar: נֹחַ וְשֵׁם־וְחָם וָיֶ֫פֶת 1 M. 7, 13, אֱלֹהִים וָמֶ֫לֶךְ 1 Kön. 21, 10; כֹּה וָכֹה *so und so;* אִישׁ־וָאִישׁ Esth. 1, 8 (am Ende des Verses); dagegen Ps. 87, 5 אִישׁ וְאִישׁ, weil im Context mit dem folg. Praedicat; auch bei drei Wörtern Jes. 24, 17: פַּ֫חַד וָפַ֫חַת וָפָח. Aus demselben rhythmischen Grunde steht daher auch regelmässig וָ (nicht וְ) bei gewissen einsylbigen Wörtern, die sich ihrer Natur nach enger an das Folgende anlehnen: וָלֹא, וָאֵת, וָזֶה, וָגַם u. a.

§. 105.

Interjectionen.

1. Unter den Interjectionen sind etliche (wie in allen anderen Sprachen) reine Naturlaute, gleichsam Lautgeberden, die durch irgend welche Eindrücke oder Empfindungen unwillkürlich hervorgerufen werden, z. B. אֲהָהּ, אָח *ah! ach!* הֶאָח *ei! io!* הַס *pst!* Dagegen gehört הוֹי, אוֹי *wehe!* als urspr. Subst. unter No. 2.

2. Andere sind jedoch ursprüngliche Begriffswörter und erst durch lebhafte Aussprache und Gebrauch zu Interjectionen geworden, z. B. הֵן oder הִנֵּה *siehe!* (eig. *hier*); רְאֵה *siehe!* (eig. *Imper.*); הָבָה *Plur.* הָבוּ (eig. *gieb, gebt, Imp.* von יָהַב) für *age, agite, wohlan!* לְכָה (auch לֵךְ), לְכוּ (eig. *gehe, gehet, Imp.* von הָלַךְ) dass.[1]; חָלִ֫ילָה *fern sei es!* eig. *ad profanum!* בִּי (für בְּעִי *Bitte*) *ich bitte, höre mich* (vgl. engl. *prithee,* entst. aus *I pray thee*); נָא (*auf! wohlan!* vgl. äthiop. *nă'â,* eig. *hierher,* aber auch *wohlan! komm*) *doch,* als Partikel der Aufforderung und Bitte (immer nachgesetzt)[2].

---

[1] רְאֵה, הָבָה und לְכָה stehen auch in Verbindung mit dem Fem. und Plur., zum Beweis, dass sie völlig zu Interjectionen erstarrt sind.

[2] נָא dient zum Ausdruck der manigfaltigsten Färbungen der Rede, die an verschiedenen Stellen der Syntax behandelt sind. Hier nur eine kurze Uebersicht. נָא steht *a*) nach dem *Imp.* sowohl bei Befehlen als bei Bitten §. 130, 1; *b*) beim Impf. sowohl der ersten als der dritten Pers. §. 127, 3, *b.* 128, 1; *c*) einmal beim Perf. §. 126, 4, Not.; *d*) nach verschiedenen Partikeln: הִנֵּה־נָא *sieh doch, sieh einmal,* namentlich nach den Conjunctionen: אַל־נָא *ne quaeso,* und אִם־נָא *wenn anders,* εἴποτε, *wenn,* mit einer von Höflichkeit und Bescheidenheit eingegebenen Einschränkung. — Höflich Redende häufen diese Partikel in jeder Weise 1 M. 18, 3 f. 19, 7 f. 19. 50, 17.

DRITTER HAUPTTHEIL.

SYNTAX.

ERSTES CAPITEL.

SYNTAX DES NOMEN.

§. 106.

Umschreibung des Adjectivs durch Substantiva. Abstractum pro Concreto.

Die hebräische Sprache hat im Verhältniss zu dem Reichthum an Substantiven einen Mangel an Adjectiven, und einige Arten der letzteren, z. B. die der *Materie*, fehlen ihr fast ganz[1]. Sie ersetzt diesen Mangel durch Substantiva, besonders auf folgende Arten:

1. Das Substantiv, welches zur Umschreibung des Adjectivs dient, wird als Genetiv nachgesetzt. So beständig bei Angabe der Materie, z. B. כְּלֵי כֶסֶף *silberne Gefässe*, אֲרוֹן עֵץ *eine hölzerne Lade,* wie franz. *des vases d'or;* ebenso אֲחֻזַּת עוֹלָם *ein ewiger Besitz* 1 M. 17, 8; מְתֵי מִסְפָּר *Männer der Zahl* d. i. *zählbare, wenige Männer* 34, 30; אֶבֶן־חֵן *ein kostbarer Stein* Spr. 17, 8. Die Umschreibung findet bisweilen auch dann statt, wenn entsprechende Adjectiva vorhanden sind, z. B. בִּגְדֵי הַקֹּדֶשׁ *die heiligen Kleider* 2 M. 29, 29; denn der Gebrauch des Adj. קָדוֹשׁ ist durch den Sprachgebrauch auf bestimmte Verbindungen beschränkt. Vergl. im N. T. ὁ οἰκονόμος τῆς ἀδικίας Luc. 16, 8; im Franz. *un homme de bien.*

Anm. 1. Seltener geht das Substantiv der Eigenschaft voran und das andere folgt als Genetiv, z. B. מִבְחַר־עֲמָקַיִךְ *die Auswahl deiner Thäler* f. *deine ausgewählten Thäler* Jes. 22, 7, vgl. 17, 4. 37, 24. 1 M. 23, 6. 2 M. 15, 4. Herrschend ist diese Stellung bei dem Substantiv כֹּל *Gesammtheit* für *Alles, ganz, alle,* (s. §. 111, 1).

---

[1] Einige wenige Adjectiva dieser Art, in der Form der *Participia passiva,* sind אָרוּז (Denom. von אֶרֶז) *cedern,* נָחוּשׁ *ehern;* vergl. über die Form קָטוּל als Ausdruck inhärirender Eigenschaften §. 50, 3, Anm. 2.

2. Statt eines Adjectivs, das als Prädicat des Satzes zu erwarten wäre, steht bisweilen geradezu ein Substantiv, z. B. 1 M. 1, 2: *und die Erde war Wüste und Leere;* Hiob 3, 4: *dieser Tag sei Finsterniss;* Ps. 25, 10. 35, 6. 88, 19. 110, 3. Jes. 5, 12. Hiob 23, 2. 26, 13. In einigen dieser Stellen wurde die Umschreibung vermittelst eines Snbstantivs durch den Mangel eines entsprechenden Adjectivs nöthig gemacht; in allen Fällen aber wird durch das Substantiv der Eigenschaftsbegriff stärker hervorgehoben, als durch das Adjectiv oder durch ein Verbum. Dies gilt auch von den Beispielen, wo der Praedicatsbegriff durch ein Substantiv mit einer Praeposition ausgedrückt wird, z. B. Ps. 29, 4: *die Stimme Jahwe's ist* בַּכֹּחַ *mit Gewalt* für *gewaltig.*

2. Insbesondere werden Adjectivbegriffe, welche den Besitzer einer Sache, den Inhaber einer Eigenschaft oder eines Zustandes u. dergl. bezeichnen, häufig durch Wörter wie *Mann, Herr, Sohn, Tochter,* mit dem Genetiv jener Sache, Eigenschaft u. s. w. in folgender Weise umschrieben:

a) אִישׁ *Mann*, z. B. אִישׁ דְּבָרִים *ein Beredter* 2 M. 4, 10; אִישׁ דַּעַת *ein Einsichtsvoller* Spr. 24, 5; אִישׁ חֵמָה *ein Jähzorniger* 15, 18. *b)* בַּעַל *Herr*, z. B: בַּעַל שֵׂעָר *behaart* 2 Kön. 1, 8; בַּעַל הַחֲלֹמוֹת *der Träumer* 1 M. 37, 19. *c)* בֵּן *Sohn*, und בַּת *Tochter*, z. B. בֶּן־חַיִל *ein Tapferer, Wackerer;* בְּנֵי־קֶדֶם *Morgenländer;* בֶּן־שָׁנָה *einjährig* 2 M. 12, 5; בֶּן־מָוֶת *des Todes schuldig* (= ein Kind des Todes) 1 Sam. 20, 31; בַּת־בְּלִיַּעַל *eine Nichtswürdige* 1 Sam. 1, 16; poët. auch von Leblosem Jes. 5, 1: בֶּן־שָׁמֶן *ein fetter* d. i. fruchtbarer (Hügel); vgl. בִּן־לַיְלָה Jon. 4, 10.

In kühner dichterischer Rede steht bisweilen das Abstractum geradezu für das Concretum, wie בְּלִיַּעַל *Nichtswürdigkeit* für 'בֶּן־בְּ oder 'אִישׁ־בְּ *Nichtswürdiger;* vergl. *scelus* für *scelestissimus.* Vgl. §. 83, Anm. 1.

Anm. Wie umgekehrt die Adjectivformen und Concreta besonders im Femininum öfters in die abstracte Bedentung übergehen, zeigt schon §. 84, 1. 3. 12 u. s. w.; vgl. 107, 3, *b.*

Noch ist hier zu bemerken, dass die Dichter gewisse *Epitheta ornantia* ohne weiterss für das Snbstantiv setzen, dem die betreffende Eigenschaft zukommt, z. B. אָבִיר *der Starke* d. i. *Gott;* אַבִּיר *der Starke* d. i. *der Stier*, bei Jeremia *das Ross;* רֹזֵן *gravis, augustus = der Fürst* (vergl. נָשִׂיא *elatus* in ders. Bed.); לְבָנָה *alba* d. i. *luna.* So auch רֹבֵץ *ein Lauernder* d. i. *ein lauernder Löwe* 1 M. 4, 7. Bei den Arabern ist dieser substantivische Gebranch von Adjectiven und Participien noch viel ausgedehnter. Vgl. auch *merum f. vinum*, ὑγρή d. i. *das Meer* Odyss. 1, 97.

§. 107.

Die Bezeichnung des Geschlechts der Nomina.

Ob sich der Hebräer ein Nomen als weiblich gedacht habe, ersieht man theils aus der Femininendung desselben im Singular (§. 80, 1. 2), oder auch aus der weiblichen Endung des Plurals (s. jedoch §. 87, 4), theils bloss aus der Construction mit dem

weiblichen Prädikate. Im Einzelnen ist über die Bezeichnung oder Nichtbezeichnung des Geschlechts, sowie über die eigenthümlich hebräische Auffassung des Begriffs der beiden Geschlechter folgendes zu bemerken:

1. Am naturgemässesten war die ausdrückliche Bezeichnung des Genus in den Fällen, wo das physische Geschlecht von Menschen oder Thieren in Betracht kommt. Hierbei zeigen sich jedoch im Sprachgebrauch mehrere Abstufungen, je nachdem der Geschlechtsunterschied für die Anschauung stärker hervortritt, oder nicht. Am meisten ist ersteres der Fall,

a) wenn für das weibliche Wesen ein besonderes Wort vorhanden war, welches dann einer weiblichen Endung nicht mehr bedurfte, wie *Vater, Mutter; Ochs, Kuh;* im Hebr. אָב und אֵם; אַיִל *Widder,* רָחֵל *Mutterschaf;* חֲמוֹר *Esel;* אָתוֹן *Eselin;*

b) wenn das weibliche Substantiv durch die Feminin-Endung von einem männlichen Substantiv desselben Stammes und derselben Bildung unterschieden wird, wie אָח *Bruder*, אָחוֹת *Schwester;* עֶלֶם *Jüngling*, עַלְמָה *Jungfrau;* פַּר *iuvencus*, פָּרָה *iuvenca;* עֵגֶל *vitulus*, עֶגְלָה *vitula*.

Eine geringere Betonung des Geschlechtsunterschiedes findet dagegen statt:

c) wenn sich das weibliche Geschlecht bloss in der Construction zeigt (*Communia*), wie ὁ, ἡ βοῦς, ὁ, ἡ παῖς, z. B. גָּמָל *Kameel masc.* 1 M. 24, 63, *fem.* 32, 16; בָּקָר *m. männliche Rinder* 2 M. 21, 37, *f. weibliche* Ḥiob 1, 14;

d) wenn ohne Rücksicht auf den Geschlechtsunterschied für beide physische Geschlechter nur Ein Genus im Gebrauch ist (*Epicoena*), wie *der* Adler, *die* Katze, ὁ λύκος, ἡ χελιδών, im Hebr. z. B. דֹּב שַׁכּוּל *ein der Jungen beraubter Bär* Hos. 13, 8 (f. *Bärin;* als Fem. wird dagegen דֹּב construirt 2 Kön. 2, 24. Jes. 11, 7); אַלּוּף *Rind* männl. construirt Ps. 144, 14, obwohl von trächtigen Kühen die Rede ist.

Oefter werden in den Fällen unter *a. b. c.* die bestimmteren Geschlechtsbezeichnungen für das Femininum, die in der Sprache vorhanden sind, durch allgemeinere, sonst nur für das Masc. übliche Ausdrücke ersetzt. So steht חֲמוֹר *f.* für אָתוֹן 2 Sam. 19, 27; אַיָּל *f.* für אַיָּלָה Ps. 42, 2 (vergl. im Deutschen *Gemahl* für *Gemahlin;* umgekehrt sind im Arab. die in der älteren Schriftsprache vermiedenen Femininformen, wie *ba'la*, *Herrin*, *'arûsa*, *Braut*, bei Späteren immer häufiger geworden). Dagegen beruht der Gebrauch von נַעַר *Knabe, Jüngling* auch für נַעֲרָה im Pent. auf der urspr. epicoenen Verwendung von נַעַר; wenn jedoch Hi. 1, 19. Ruth. 2, 21 נְעָרִים für *junge Leute* (beider Ge-

schlechter) gebraucht wird, so handelt es sich dabei weniger um einen epicoenen Gebrauch, als um die Anschauung, nach welcher das Masc. als das vornehmere Geschlecht überwiegt und so zugleich das Feminin mit einschliesst (vergl. arab. *'abawâni, die beiden Väter*, i. e. *parentes*).

Dieselbe Sparsamkeit im Gebrauch der Feminin-Endungen zeigt sich in אָמוֹן Spr. 8, 30 *Werkmeister*, von der Weisheit (חָכְמָה *fem.*) wie *natura omnium artifex* Plin. 2, 1; מֵת *ein Todter*, von einem weiblichen Leichnam 1 M. 23, 4; אֱלֹהִים von einer Göttin 1 Kön. 11, 5: wie im Engl. *friend, teacher, servant, neighbour* auch von der Freundin, Lehrerin, Dienerin, Nachbarin; im Lat. *auctor, martyr*.

Unter den *Epicoenis* finden sich Benennungen ganzer Thiergattungen, welche man, je nachdem sie stark und kräftig, oder schwach und furchtsam erscheinen, männlich oder weiblich gedacht hat, z. B. als *masc.* כֶּלֶב *Hund*, זְאֵב *Wolf*, als *fem.* יוֹנָה *Taube*, חֲסִידָה *Storch*, בַּת יַעֲנָה *Strauss*, אַרְנֶבֶת *Hase*.

2. Am consequentesten findet die Bezeichnung des weiblichen Geschlechts durch die *Femininendung* bei den Adjectiven und Participien statt. S. §. 87, 5.

3. Ausser dem eigentlich Weiblichen werden im Hebr. besonders folgende Dinge (ungefähr dieselben, welche im Griech. und Lat. *Neutra* sind) durch die *Femininform* bezeichnet:

a) Das *Leblose*, zu dessen Bezeichnung das weibliche Geschlecht als das schwächere passender schien, z. B. יָרֵךְ *Seite* (des Menschen), *Lende*, יַרְכָה oder יַרְכָה *hintere Seite* (eines Landes, Hauses); מֵצַח *Stirn*, מִצְחָה *Beinschiene* (von der Aehnlichkeit). Wie in diesen beiden Beispielen dient auch sonst die Femininform öfter, um die eigentliche Bedeutung eines (organischen) Gegenstandes auf einen verwandten leblosen (bes. Kunst-) Gegenstand zu übertragen.

b) *Abstracta;* wenigstens ziehen dieselben die weibliche Form entschieden vor, wenn auch die männliche daneben vorkommt, z. B. נָקָם, נְקָמָה *Rache*, עֵזֶר, עֶזְרָה *Hülfe* §. 84, 11. 12. Von Adjectiven wird sehr gewöhnlich das Fem. im Sinne unseres *Neutrum* substantivisch gebraucht, z. B. נְכוֹנָה *Gewisses* Ps. 5, 10, רָעָה *Böses, Unglück;* auch im Plur., wie גְּדֹלוֹת *grosse Dinge* Ps. 12, 4; נִפְלָאוֹת (Part. Niph.) *wunderbare Dinge*.

c) Bisweilen dient die Femininform zur Bezeichnung einer *Würde* oder eines *Amtes*, z. B. כְּנָוֹת (eig. *Beinamen*, dann *Gleichbenannte*) *Mitbürger;* פְּרָעוֹת *Fürsten* (gleichs. Hoheiten). Näher betrachtet drückt hier die Femininform eig. Abstractbegriffe aus, die dann auf die concreten einzelnen Personen übertragen wurden; ebenso verhält es sich ohne Zweifel auch mit dem Plur. אָבוֹת *Väter* (eig. etwa *paternitas* als Würdebezeichnung). Etwas anderer Art sind dagegen Fälle, wie קֹהֶלֶת *concionator* (Bezeichnung des Königs Salomo, Pred. 1, 1, eig. *das Predigende*, so dass die Femin.-Endung dazu dient, die so benannte männliche Persönlichkeit als eine in bestimmter Richtung thätige hervorzuheben); vgl. סֹפֶרֶת als Mannsname Neh. 7, 57. Ezr. 2, 55. Alle derartige Wörter werden jedoch ihrer Bedeutung nach mit dem *Masc.* construirt. In grösserer Ausdehnung findet sich diese Verwendung der Femininform im Arab., Aeth. und Aram., z. B. in *Chalîpha* (Femin. von *chalîph nachrückend, Stellvertreter*). Zu den oben zuerst genannten Beispielen vergl. noch *magistratus*,

16*

Herrschaft f. Herr, *Obrigkeit* f. Oberer, *Majestät*, *Excellenz*, *Magnificenz*, ital. *podestà* u. A. Ferner:

d) *Collectiva*, vergl. אֹרֵחַ *Wanderer*, אֹרְחָה *Karavane*, eig. *das Wandernde* für *die Wandernden;* גּוֹלָה (von Masc. גּוֹלֶה) *die Schaar der Auswandernden;* יוֹשֶׁבֶת eig. *das Bewohnende*, *die Einwohnerschaft*, *die Bewohner* Jes. 12, 6. Mich. 1, 11. 12, אֹיֶבֶת für *die Feinde* Mich. 7, 8. 10. So häufig im Arabischen. Vgl. das poët. בַּת צוֹר gleichbed. mit בְּנֵי צֹר *die Einwohnerschaft von Tyrus*, בְּנֵי עַמִּי=בַּת עַמִּי *meine Volksgenossen*. Im Griech. vgl. τὸ ἱππικόν und ἡ ἵππος für *die Reiterei*, ἡ κάμηλος (Herodot 1, 80).

e) Umgekehrt bezeichnet die Femininform, wie im Arab., hin und wieder auch das *Vereinzelte* (*Nomen unitatis*), wenn die Masculinform von der ganzen Gattung gebraucht wurde, z. B. אֳנִי *Schiffe*, *Flotte* (1 Kön. 9, 26), אֳנִיָּה *ein einzelnes Schiff* (Jon. 1, 3 ff.); שֵׂעָר *Haar* (collect.), שַׂעֲרָה *ein einzelnes Haar* (s. Richt. 20, 16. 1 Sam. 14, 45. Ps. 40, 13); שִׁיר *Gesang*, häufig collectiv, שִׁירָה *einzelnes Lied;* ebenso wohl תְּאֵנָה *Feige*, נִצָּה *Blume* (neben dem Collect. נֵץ 1 M. 40, 10), שׁוֹשַׁנָּה *eine Lilie* (neben שׁוּשַׁן), לְבֵנָה *ein Backstein* (arab. *libina*, neben dem Collectiv *libin*) u. a., obwohl der Unterschied im Hebr. zum Theil verwischt ist.

4. Ausser den unter No. 1, *a* aufgeführten Benennungen weiblicher Wesen giebt es noch viele andere Wörter, die der Femininendung entbehren und doch mehr oder weniger vorherrschend als Feminina gedacht wurden. Diese lassen sich als Feminina nur aus der *Femininconstruction* erkennen und gehören hauptsächlich folgenden Wörterclassen an:

a) Namen für *Länder* und *Städte*, indem dieselben als Mütter[1] und Ernährerinnen der Einwohner gedacht wurden, z. B. אַשּׁוּר *f. Assyria*, אֱדוֹם *f. Idumaea*, צֹר *Tyrus*, und ebenso die *Nomina appellativa*, welche *Land*, *Stadt* und überhaupt *Oertliches*, *räumlich Umgrenztes* bezeichnen, wie אֶרֶץ *Erde*, *Land*, תֵּבֵל *Erdkreis*, עִיר *Stadt*, דֶּרֶךְ und אֹרַח *Weg*, חָצֵר *Hof*, מַחֲנֶה *Lager*, שְׁאֹל *Unterwelt*, בְּאֵר *Brunnen*, צָפוֹן *Norden*, תֵּימָן *Süden* u. a., bisweilen selbst מָקוֹם *Ort* 1 M. 18, 24 (mit Beziehung auf Sodom) und 2 Sam. 17, 12 *Kᵉthîb* (wo das *Qᵉrî* das Masc. herstellt)[2].

Sofern die Namen der Völker meistens Masc. sind, wird öfter dasselbe Wort als Volksname mit dem Masc., als Landesname mit dem Fem. construirt, z. B. יְהוּדָה *m. Judaei* Jes. 3, 8; *f. Judaea* Klagl. 1, 3; אֱדוֹם *m. Idumaei* 4 M. 20, 20 und *f. Idumaea* Jer. 49, 17.

Doch wird ein solcher Name bisweilen auch dann als Fem. construirt, wenn

---

[1] So steht אֵם 2 Sam. 20, 19 und auf phönic. Münzen für *Mutterstadt*, μητρόπολις (vergl. μητήρ, *mater*), und in demselben Bilde werden die Einwohner *Söhne* des Landes (Landes-*Kinder*) genannt, z. B. *Söhne* Zions Ps. 149, 2, *Söhne* Babels Ez. 23, 15 (wie sonst Sohn des Hauses, Sohn des Mutterleibes).

[2] Wie bei מָקוֹם, welches sonst überall Masc. ist, findet auch bei den übrigen Beispielen mehr oder weniger ein Schwanken hinsichtlich des Genus statt.

das Volk gemeint ist, nach einer Uebertragung, wie unser: *die Türkei schliesst Frieden*, Hiob 1, 15. 1 Sam. 17, 21. Jes. 7, 2. 21, 2[1].

b) *Glieder* und *Theile* des *menschlichen* und *thierischen Körpers*, indem dieselben in der Weise von Werkzeugen als dienend, untergeordnet (und somit weiblich) gedacht werden, z. B. אֶצְבַּע *Finger*, בֶּרֶךְ *Knie*, יָרֵךְ *Lende*, כָּתֵף *Schulter*, שׁוֹק *Schenkel*, יָד und כַּף *Hand*, רֶגֶל *Fuss*, עַיִן *Auge*, אֹזֶן *Ohr*, זְרוֹעַ *Arm*, לָשׁוֹן *Zunge*, קֶרֶן *Horn*, כָּנָף *Flügel*, שֵׁן *Zahn*, בֶּטֶן *Bauch*, *Mutterleib*[2]; daher auch Namen für *leblose Werkzeuge* und *Geräthe*, wie חֶרֶב *Schwert*, יָתֵד *Pflock*, אָרוֹן *Kasten*, *Lade* (doch auch masc.), עֶרֶשׂ *Bett*, נַעַל *Schuh*, כּוֹס *Becher*, כַּד *Eimer*, auch אֶבֶן *Stein* u. a. m.

c) Bezeichnungen für *Licht*, *Feuer* und andere (gleichsam dienende) *Naturkräfte;* so (neben dem Masc.-Gebrauch) שֶׁמֶשׁ *Sonne*, אֵשׁ *Feuer* (äthiop. *ěsât*); אוֹר *Licht* (Hiob 36, 32, sonst masc.), נֹגַהּ *Lichtglanz;* ferner רוּחַ *Wind*, *Geist*, נֶפֶשׁ *Hauch*, *Seele* (beide nur selten Masc.) u. s. w.[3].

§. 108.

Vom Plural und den Collectivis.

1. Ausser den eigentlichen Pluralendungen (§. 87, 1, 2) besitzt die Sprache noch einige andere Mittel, um eine Mehrheit von Dingen zu bezeichnen, nämlich *a*) besondere Wörter mit Collectivbedeutung, denen andere (die sog. *Nomina unitatis*) als Bezeichnung der einzelnen Stücke entsprechen; so שׁוֹר *Ein Rind*, בָּקָר *Rinder* (*Rindvieh*), z. B. חֲמִשָּׁה בָקָר *fünf Rinder* 2 M. 21, 37; שֶׂה *ein Stück kleines Vieh*, צֹאן *kleines Vieh*, Schafe und Ziegen (griech. μῆλα); *b*) die Feminin-Endung (§. 107, 3, *d*); *c*) die Singular-Nomina selbst, von denen viele zugleich collectivisch gebraucht werden, wie אָדָם (nie in Pluralform) *Menschen*, אִישׁ f. *Männer*, *Mannschaft*, אוֹיֵב *der Feind*, z. B. Ps. 9, 7 f. *die Feinde;* עֵץ (gleichs. *Baumschlag*) f. *Bäume;* soll durch einen solchen collectiven Singular die Ge-

---

[1] Hieran knüpft sich weiter die dichterische Personification der Völker, Länder und Städte als weiblicher Wesen, z. B. Jes. 47, 1 ff. 50, 1. 54, 1 ff. Klagl. 1, 1. Ezech. 16, 3 ff. Daher auch בַּת־צִיּוֹן, בַּת־בָּבֶל von Stadt und Einwohnerschaft (oben No. 3, *d*), und die Bezeichnung der zu einer Stadt gehörigen kleineren Orte als *Töchter* derselben, Jos. 15, 45 ff.

[2] Auch bei diesen Wörtern schwankt z. Th. das Geschlecht; als *Masc.* finden sich z. B. זְרוֹעַ Jes. 17, 5 al., שׁוֹק 2 Mos. 29, 27, עַיִן Zach. 3, 9 al., לָשׁוֹן Ps. 22, 16 al. — Beständig werden als Masc. gebraucht: אַף *Nase* (eig. Schnauben), זָנָב *Schwanz*, מֵצַח *Stirn*, עָקֵב *Ferse*, עֹרֶף *Nacken*, פֶּה *Mund*, צַוָּאר *Hals*.

[3] Vergl. über das Einzelne das Wörterbuch. Uebrigens giebt es einige Wörter, welche die Femininendung haben, wie נְחֹשֶׁת *Erz*, קֶשֶׁת *Bogen* (vom Stw. קוש), עֵת *Zeit* (f. עֶדֶת), und doch zuweilen als Masc. construirt sind, weil man ihre Abkunft verkannte, d. h. ת für einen Stammconsonanten hielt.

sammtheit der unter denselben Gattungsbegriff fallenden Individuen bezeichnet werden, so wird nach §. 109, 1 der Artikel vorausgeschickt; übrigens vergl. noch §. 108, 4, Anm. 1 über die besondere Bedeutung des Plurals von gewissen Collectiven.

2. Anderseits dient die Pluralendung nicht bloss zum Ausdruck der *Mehrheit*, sondern auch anderer verwandter Verhältnisse, welche in anderen Sprachen durch Singularia dargestellt werden. So bezieht sich die Pluralform

a) auf *Ausdehnungen des Raumes und der Zeit*, und steht daher öfter, um *Räume*, *Gegenden* und insbes. *Flächen* zu bezeichnen, indem die Einheit derselben als eine Zusammensetzung aus einer Unzahl einzelner Theile oder Punkte vorgestellt ist; so שָׁמַיִם *Himmel* (§. 88, Anm. 2), מְרוֹמִים *Himmelshöhe* Hiob 16, 19, מַיִם *Wasser*, יַמִּים poët. f. יָם *Meer* (gleichs. die weite Meeresfläche); מַרְגְּלוֹת *Gegend zu den Füssen*, מְרַאֲשׁוֹת *Gegend zum Kopf;* ferner die Namen für *gewisse Glieder*, welche *Räume* oder *Flächen am Körper* sind, wie פָּנִים *Antlitz* (auch *Fläche*, *Vorderseite* überhaupt), צַוָּארִים *Hals, Nacken*[1]; für *Zeiten*, *Zeiträume*, wie חַיִּים *Leben*, נְעוּרִים *Jugendzeit*, זְקֻנִים *Greisenalter*. Richtiger dürften indess diese letzteren Plurale als intensive Zusammenfassung der an dem Stammbegriff haftenden Zustände und Eigenschaften zu erklären sein, so dass זְקֻנִים eig. den Inbegriff der Zustände eines זָקֵן ausdrückt. Sicher liegt eine solche Zusammenfassung zu einem Abstractbegriff vor in Fällen, wie בְּתוּלִים *Jungfrauschaft*, עִוְעִים *Verkehrtheit*, שִׁכּוּלִים *Kinderlosigkeit*, סַנְוֵרִים *Blindheit*. Vgl. noch zu Obigem die Präpositionen des Raumes und der Zeit in Pluralform, §. 103, 3.

b) auf Begriffe der Macht, Gewalt und Grösse. Diese sogen. *Hoheits* - oder *Herrschaftsplurale* bilden ein Seitenstück zu den *lit. a* behandelten intensiven Pluralen; und zwar dient hier der Plural zunächst zur Bildung von Abstractis, welche den Grundbegriff in höherer Potenz („innerlich multiplicirt") darstellen. Dies gilt vor allem von אֱלֹהִים *Gott* (Plur. von אֱלוֹהַּ). Gesetzt auch, dass dieser Plural als ein Rest älterer polytheistischer Vorstellungen zu betrachten wäre, so hat doch die Sprache im Bereich des A. T. (soweit אֱלֹהִים von *einem* Gott gebraucht wird) die Idee einer numerischen Vielheit völlig von dem Worte abgestreift und verbindet mit demselben nur die Vorstellung von einem Abstractum, das in hoher Steigerung Gegenstand des Schauders und der Furcht ist. Wie das lat. *numen*, unser *Gottheit*, ist sodann dieses Abstractum auf den concreten einzelnen Gott (auch der Heiden) übertragen. In dieselbe Kategorie gehören: קְדֹשִׁים = *der Hochheilige* (Gott) Hos. 12, 1. Spr. 9, 10. 30, 3 (vgl. Jos. 24, 19 und aram. עֶלְיוֹנִין *der Höchste* Dan. 7, 18), und תְּרָפִים *penates* immer im Plur., selbst wo es nur Ein Bild bedeutet 1 Sam. 19, 13. 16. Ferner אֲדֹנִים = אָדוֹן *Herr*, z. B. אֲדֹנִים קָשֶׁה *ein harter Herr* Jes. 19, 4, אֲדֹנֵי הָאָרֶץ *der Herr des Landes* 1 M. 42, 30. 39, 20, besonders mit Suffixen der 2. und 3. Person, wie אֲדֹנֶיךָ *dein Herr* (eig. *deine Herrschaft*), אֲדֹנָיו *sein Herr* (dagegen אֲדֹנִי *mein Herr;* אֲדֹנָי Gottesname, §. 121, Anm. 4). Ebenso בַּעַל *Herr*, mit *Suff.* oft

[1] Vergl. die ebenso gemeinten Plurale τὰ στέρνα, τὰ νῶτα, τὰ τράχηλα, *praecordia*, *cervices*, *fauces*.

בְּעָלָיו *sein Herr* (Jes. 1, 3), בְּעָלֶיהָ *ihr Herr*. Vergl. noch עֹשִׂים *Schöpfer* (stets mit *Suff.*) Jes. 22, 11. 54, 5 (neben בְּעָלַיִךְ). Ps. 149, 2. Hi. 35, 10[1].

Anm. 1. Uebrigens hält sich der unter *b* behandelte Gebrauch des Plurals in sehr engen Grenzen und geht nicht über die angeführten Wörter hinaus, welche überdies (ausgenommen תְּרָפִים) daneben auch in der Singularform gebraucht werden. Ueber die Construction dieser Plurale mit Adjectiven s. §. 112, 1, Anm. 3; mit Verbis §. 146, 2.

2. Die Plurale unter *a* sind in der Prosa ebenfalls auf wenige Wörter beschränkt; dagegen treten sie in der Sprache der Dichter nnd Propheten etwas häufiger auf, z. B. חֲשֵׁכִים *tenebrae* (gleichs. *intensive Finsterniss*), עֲדָנִים und תַּעֲנֻגִים *deliciae*, אֱמוּנִים *Treue* u. a. m.

3. Wenn einem Substantiv ein Genetiv beigefügt ist, und der so zusammengesetzte Begriff in den Plural treten soll, so geschieht dies *a*) am natürlichsten durch die Pluralisirung des *Nomen regens*, z. B. גִּבּוֹרֵי חַיִל *starke Helden* (eig. Helden der Stärke) 1 Chron. 7, 2. 9; ebenso bei *Compositis*, wie בֶּן־יְמִינִי *Benjaminit*, Plur. בְּנֵי יְמִינִי 1 Sam. 22, 7; *b*) durch die Pluralisirung beider Nomina, z. B. גִּבּוֹרֵי חֲיָלִים 1 Chr. 7, 5; בָּתֵּי כְלָאִים *Gefängnisshäuser* Jes. 42, 22; בְּנֵי אֵלִים *Gottessöhne* (nicht *Götters.*) Ps. 29, 1; und *c*) selbst bloss durch Pluralisirung des *Nomen rectum*, z. B. בֵּית אָב *Vaterhaus*, *Familie*, Plur. בֵּית אָבוֹת *Stammhäuser*, *Familien* 4 M. 1, 2 ff., בֵּית הַבָּמוֹת *die Höhenhäuser* 2 Kön. 17, 29, neben בָּתֵּי הַבּ׳ 23, 19; בֵּית עֲצַבֵּיהֶם *ihre Götzenhäuser* 1 Sam. 31, 9; vgl. über diese von den Grammatikern früher übersehene Beobachtung noch Richt. 7, 25 (*der Kopf von Zeeb und ʿOreb* f. *die Köpfe*). Der zusammengesetzte Begriff ist somit geradezu als *Nomen compositum* behandelt[2].

Bei der Beziehung eines Substantivs mit Suffix auf einen Plural genügt die Singularform des Substantivs, indem die Beziehung auf eine Mehrheit schon hinlänglich durch das Suffix ausgedrückt ist, z. B. פִּימוֹ *os eorum* f. *ora eorum* Ps. 17, 10, יְמִינָם Ps. 144, 8 (also wie im Deutschen: *ihr Mund, ihre Hand*).

---

[1] Etwas Aehnliches ist es, wenn Könige von sich mit *Wir* reden (vergl. 1 Macc. 10, 19. 11, 31); dagegen sind die Plurale im Munde Gottes 1 M. 1, 26. 11, 7. Jes. 6, 8 entw. als communicative (die umgebenden Engel mit einschliessend) oder — und wohl richtiger — als Plurale der inneren Reflexion (Selbstberathung) zu erklären. — Die jüdischen Grammatiker bezeichnen obige Plurale (אֱלֹהִים u. s. w.) als רִבּוּי הַכֹּחוֹת (*plur. virium* od. *virtutum*), Neuere als *Pluralis excellentiae, magnitudinis* oder *Plur. majestaticus*. Der Gebrauch des Plurals als Respectsform in der Anrede, wie ihn neuere Sprachen haben, liegt dem hebr. Gebrauche fern.

[2] Alle drei Weisen finden sich im Syrischen und Aethiopischen; s. *Hoffmann* gramm. syr. p. 254. *Dillmann* Gramm. d. äthiop. Spr. S. 364 f.

4. Zu den Bezeichnungen der Mehrheit gehört auch die *Wiederholung* eines Wortes mit oder ohne *Copula*. Dieselbe dient namentlich zur Hervorhebung der *Gesammtheit* (*alle, jede*), z. B. יוֹם יוֹם *Tag für Tag, alle Tage*, אִישׁ אִישׁ *jedermann*, auch אִישׁ וָאִישׁ Ps. 87, 5, יוֹם וָיוֹם Esth. 3, 4, דֹּר־וָדֹר *Geschlecht für Geschlecht* 5 M. 32, 7; anderwärts *distributiv* עֵדֶר עֵדֶר לְבַדּוֹ *jede Heerde besonders* 1 M. 32, 17. 4 M. 31, 4 (Marc. 6, 39 f.); ferner zur Bezeichnung einer *gruppenweise vertheilten Menge*, so z. B. in Pluralform 2 Kön. 3, 16: גֵּבִים גֵּבִים *Gruben in Menge, lauter Gruben*, vergl. Joël 4, 14. 2 M. 8, 10, und im *Stat. constr.* mit folgendem Genetiv 1 M. 14, 10: בֶּאֱרֹת בֶּאֱרֹת חֵמָר *lauter Asphaltgruben*, vergl. Richt. 5, 22; endlich zur Bezeichnung eines *Mehrerlei*, wie auch כֹּל *Alles* und *Allerlei* bedeutet. So z. B. (mit der *Copula*) אֶבֶן וָאֶבֶן *mehrerlei* (*zweierlei*) *Gewicht* 5 M. 25, 13. Spr. 20, 10, לֵב וָלֵב *zweierlei* (*zweideutige*) *Gesinnung* Ps. 12, 3. 1 Chr. 12, 33.

Die affectvolle Wiederholung desselben Wortes bei Ausrufungen (z. B. Jer. 22, 29. Ez. 21, 32. Klagl. 1, 16; auch eines Adjectivs, um den Begriffsinhalt desselben gleichsam nach allen Seiten hin geltend zu machen, Jes. 6, 3) gehört nicht hierher, sondern in das Gebiet der Rhetorik.

Anm. 1. Zusammenhängende Materien, Stoffe u. dgl. werden meist als eine Einheit gedacht, und kommen daher fast nur im Sing. vor, wie זָהָב *Gold*, כֶּסֶף *Silber*, עֵץ *Holz*, יַיִן *Wein* (dagegen מַיִם, welches im Arab. gleichfalls Sing. ist, nach No. 2, *a* im Plur.). Sobald man aber an einzelne, durch Bearbeitung aus der Totalität herausgewonnene *Stücke* zu denken hat, tritt sofort der Plur. ein, z. B. כְּסָפִים *Silberstücke* 1 M. 42, 25 vgl. Vs. 35, עֵצִים *ligna* (zum Bauen oder Verbrennen). In dieselbe Kategorie von *Pluralen des Products* gehört auch: חִטָּה *Weizen* (als Collectiveinheit) *auf dem Halme*, חִטִּים *Weizen in Körnern* (gedroschener W.), ebenso שְׂעֹרָה und שְׂעֹרִים *Gerste*; דָּם *Blut* (als organische Einheit, daher auch von dem aufgefangenen Opferblut), דָּמִים *vergossenes Blut*, sofern solches in einer Mehrheit von Blutflecken zur Erscheinung kommt (*Plur. extensivus*); doch erscheint dieser Plur. im Sprachgebrauch (z. B. 1 M. 10, 4) auf *gewaltsam* vergossenes Blut beschränkt und bedeutet daher auch geradezu *caedes* oder *Blutthat, Blutschuld*.

2. In den Fällen, wo man einen sogen. poët. Plural annimmt, ist der Begriff der Mehrheit oder der Ausdehnung nicht ausgeschlossen, z. B. Hiob 17, 1: *Gräber sind mein Loos* (sofern deren viele beisammen sind = Gräberstätte; wir würden sagen: *der Friedhof*), vergl. 21, 32. 2 Chr. 16, 14.

3. In einigen Fällen ist der Plural zur Bezeichnung eines unbestimmten Einzelnen verwendet; sicher gehört dahin Richt. 12, 7: בְּעָרֵי גִלְעָד *in einer der Städte Gileads*, wahrsch. aber auch 1 M. 8, 4. 13, 12. 19, 29.

§. 109.

Gebrauch des Artikels.

Der Artikel (הַ·, הָ, הֶ §. 35) ist ursprünglich (wie in anderen Sprachen, z. B. den romanischen, vergl. ὁ, ἡ, τό bei Homer) ein Demonstrativpronomen, wennschon — wenigstens in dem jetzt vorliegenden Sprachgebrauch — von so geringer Kraft, dass er fast nur im engsten Anschluss an das Nomen gebraucht wird.

Stärkere Demonstrativkraft (*dieser*) hat הַ· noch in einigen Verbindungen, wie הַיּוֹם *diesen Tag, hodie;* הַלַּיְלָה *diese Nacht;* הַפַּעַם *dieses Mal.* Auf der ursprünglichen Demonstrativ-Bedeutung beruht indess noch: 1) der Gebrauch als Relativum vor dem Verbum, z. B. הַנִּמְצְאוּ *die gefunden werden* 1 Chr. 29, 17. 26, 28. Jos. 10, 24. Ezr. 8, 25; ebenso, nach der Auffassung der Masora, 1 M. 18, 21. 46, 27. Ruth 1, 22. 4, 3. Jes. 51, 10. Hiob 2, 11; vergl. auch הֶעָלֶיהָ = אֲשֶׁר עָלֶיהָ 1 Sam. 9, 24; 2) die Fälle, wo der Artikel (meist in Verbindung mit einem Partic.) eine neue Aussage anknüpft, indem er zugleich auf ein vorangegangenes Nomen zurückweist, um dasselbe nochmals hervorzuheben, z. B. Ps. 19, 10: *die Rechtsentscheide Jahwe's sind Wahrheit* .... Vs. 11: הַנֶּחֱמָדִים *sie, die begehrenswerther sind* u. s. w. (der Art. hat in solchem Falle fast die Kraft von הֵמָּה αὐτοί); vergl. hierzu Ps. 104, 3 (drei Mal). Jes. 40, 22. 23. 46, 6. 1 M. 49, 21. Hiob 5, 10. 41, 25 u. ö; ferner vor einem Partic. mit Verbalsuffix Ps. 18, 33: הָאֵל הַמְאַזְּרֵנִי חָיִל *der Gott, der mich gürtet mit Kraft*, vergl. Vs. 48. Jer. 19, 13. Neh. 10, 38. — Vor absolut stehenden Substantiven findet sich der Art. mit ähnlicher Emphase 5 M. 32, 4. Ps. 18, 31 (= *er, der Gott, dessen* u. s. w.).

Die Näherbestimmung (*Determinirung*) eines Substantivs durch den Artikel tritt im Allgemeinen in denselben Fällen ein, wie im Griechischen und Deutschen. Er steht mithin, wo von einem bestimmten, bereits erwähnten (1 M. 1, 3: *Gott sprach: es werde Licht.* Vs. 4: *und Gott sah das Licht* [אֶת־הָאוֹר]; 1 Kön. 3, 24: *holet mir ein Schwert, und sie brachten das Schwert;* Pred. 9, 15), oder einem als bekannt vorausgesetzten (הַמֶּלֶךְ שְׁלֹמֹה *der König Salomo*), oder einem in seiner Art einzigen Gegenstande (הַשֶּׁמֶשׁ, הָאָרֶץ) die Rede ist; er steht *nicht,* wenn der Gegenstand als etwas Unbestimmtes, Allgemeines, noch Unbekanntes hingestellt wird, wie im Eingang obiger Beispiele; vergl. auch Pred. 1, 12: *ich war König* (מֶלֶךְ) *über Israel.*

Nur in der *Poësie* kann der Artikel auch in den ersterwähnten Fällen fehlen und steht hier überhaupt viel seltener, als in Prosa, z. B. מֶלֶךְ für הַמֶּלֶךְ Ps. 21, 2, אֶרֶץ für הָאָרֶץ 2, 2[1]. Doch pflegt in

[1] Gewisse alte, meist nur noch von Dichtern gebrauchte Wörter stehen immer ohne Artikel; so אֱלוֹהַּ, רֹזֵן, שֹׁדֵי, שַׁדַּי, תּוּשִׁיָּה, תֵּבֵל, שְׁאוֹל, תְּהוֹם.

allen den Fällen, wo das ה des Artikels nach einem Praefix syncopirt ist (§. 35, Anm. 2), auch in der Poësie der für den Artikel erforderliche Vocal nach dem Praefix zu stehen, Ps. 2, 4 al.

Herrschend ist die Setzung des Artikels in folgenden Fällen:

1. Wenn ein Gattungswort als collectiver Singular die Totalität der zu derselben Gattung gehörigen Individuen bezeichnet, wie z. B. *der Gerechte, der Frevler* Pred. 3, 17; *das Weib* f. *weibliche Geschlecht* 7, 26; *der Canaaniter* 1 M. 13, 7. 15, 19. 20 (wie im Deutschen *der Russe, der Türke,* bei den Attikern ὁ Ἀθηναῖος, ὁ Συρακόσιος).

2. Wenn das Gattungswort *vorzugsweise* von einem *bestimmten* Individuum steht, und dadurch gewissermaassen zum Nomen proprium geworden ist, wie ὁ ποιητής (Homer); so שָׂטָן *Widersacher,* הַשָּׂטָן *der Widersacher, Satan;* בַּעַל *Herr,* הַבַּעַל *Ba'al* als *Nom. propr.* des Götzen; הָאָדָם 1 M. 2, 7 ff. *der* (erste) *Mensch, Adam;* הָאֱלֹהִים, הָאֵל ὁ θεός, *der einzige, wahre Gott* = יְהֹוָה (doch häufig auch in derselben Bedeutung אֱלֹהִים ohne Artikel, indem dieses Wort, wie אדם 1 M. 5, 1 ff., den Charakter eines *Nom. pr.* erhielt, s. §. 110, 1). So auch הַנָּהָר *der Strom* = *der Euphrat,* הַכִּכָּר *der Umkreis,* nämlich des Jordan, *die Jordansaue.*

3. Bei wirklichen Eigennamen von *Flüssen, Bergen* und *Städten,* wenn die zu Grunde liegende Appellativbedeutung für das Sprachbewusstsein noch hinlänglich durchsichtig oder doch aus einer früheren Sprachperiode überliefert war (vergl. *im* Haag, *die* Neustadt, *le* Havre); so הַיְאֹר *der Nil* (eig. *der Strom*), הַיַּרְדֵּן *der Jordan* (wahrsch. *der Fluss*), הַלְּבָנוֹן *der Libanon* (eig. *der Weissberg*). Bei Städtenamen ist dieser Gebrauch des Artikels schon seltener (doch vergl. הַגִּבְעָה eig. *der Hügel,* הָעַי *der Haufe,* הָרָמָה *die Höhe* u. a.), und in der Poësie fällt er meistens weg. (Vergl. §. 110, 1.)

Anm. 1. Wenn der hebr. Artikel bisweilen für unseren *unbestimmten* Artikel zu stehen scheint, so erklärt sich dies daraus, dass der Hebräer manche Gegenstände als bestimmte denkt und benennt, die wir unbestimmt zu denken und zu benennen gewohnt sind. Dies geschieht am häufigsten:

a) bei *Vergleichungen,* indem der verglichene Gegenstand nicht individuell, sondern als Gattungsbegriff (s. o. No. 1) gedacht wird, z. B. *weiss wie die Wolle, wie der Schnee, roth wie der Scharlach* Jes. 1, 18; *wie das Vieh* Ps. 49, 15; *wie den Ball* Jes. 22, 18; *die Himmel werden zusammengerollt wie das Buch* 34, 4, vgl. 10, 14. 24, 20. 27, 10. 29, 8. 53, 6. Ps. 33, 7. Richt. 14, 6. 16, 9. Wo jedoch das verglichene Substantiv schon durch ein Adjectiv näher bestimmt ist, steht der Artikel ebenso wenig, als wenn ein Genetiv folgt, z. B. כַּקֵּן Jes. 10, 14, aber כְּעוֹף־נוֹדֵד קֵן מְשֻׁלָּח 16, 2. Hiob 30, 14; vgl. Ps. 1, 4 mit Jes. 29, 5.

Sonst sind Ausnahmen von obiger Regel selten, wie z. B. כַּגִּבּוֹר Hiob 16, 14, כְּאָב 31, 18.

b) bei *allgemein bekannten Stoff- oder Gattungsbegriffen*, wie *das* Silber, *das* Gold, *das* Vieh, *das* Wasser, *das* Feuer. Daher 1 M. 13, 2: *Abraham war sehr reich an dem Vieh, dem Silber und dem Golde* (wo andere Sprachen den Artikel weglassen würden). Vgl. 41, 42. 2 M. 31, 4. 35, 32. Jes. 1, 22. So שָׂרַף בָּאֵשׁ mit (dem) Feuer verbrennen.

c) häufig auch bei *Abstractis* (wie τὸ ἱππικόν, *la modestie*), daher bei physischen und moralischen Uebeln, z. B. mit *der* Blindheit 1 M. 19, 11, *die* Finsterniss Jes. 60, 2, durch *die* Falschheit 29, 21.

Auch in vereinzelt stehenden Fällen wird man hiernach den Grund der Artikelsetzung leicht herausfinden, z. B. 1 Sam. 17, 34 (vgl. Amos 3, 12. Joh. 10, 12). 1 Kön. 20, 36. 1 M. 8, 7. 8. 14, 13. 2 Sam. 15, 13. Das häufige וַיְהִי הַיּוֹם steht nicht bloss mit Zurückbeziehung auf vorher Berichtetes (= desselbigen Tages), sondern anch geradezu für unser *eines Tages* (eig.: an dem betreffenden Tag, wo es geschah = eines *gewissen* Tages), 2 Kön. 4, 18. Hi. 1, 6. 13.

2. Auch der Vocativ lässt den Artikel zu und zwar im Allgemeinen überall da, wo er auch sonst stehen würde, z. B. הוֹשִׁעָה הַמֶּלֶךְ *hilf, o König* 2 Sam. 14, 4; יְהוֹשֻׁעַ הַכֹּהֵן הַגָּדוֹל *o Josua Hoherpriester* Zach. 3, 8. 1 Sam. 24, 9.

§. 110.

Der Artikel steht in der Regel *nicht:*

1. bei *Eigennamen* von *Personen* und *Ländern* (דָּוִד, מִצְרַיִם), desgleichen von *Völkern*, sofern ihre Benennung mit dem Namen des Stammvaters oder des Landes zusammenfällt (יִשְׂרָאֵל, אֲרָם): dagegen lassen die *Gentilicia* im Singular und Plural den Artikel zu, z. B. הָעִבְרִים *die Hebräer* 1 Sam. 13, 3, הַכְּנַעֲנִי *der Canaaniter* (*coll.* §. 109, 1).

2. vor Substantiven, die bereits durch einen nachfolgenden Genetiv oder ein *Suffixum* bestimmt sind (§. 111, 1), so dass es der Bestimmung durch den Artikel nicht mehr bedarf, z. B. דְּבַר יְהוָֹה *das Wort J.'s,* אָבִי *mein Vater.*

Die Ausnahmen, in welchen der Artikel vor dem *Nomen regens* (Stat. constr.) oder vor dem mit einem Suffix verbundenen Nomen steht, sind entweder nur scheinbare und erledigen sich durch richtige syntaktische Analyse, oder sie unterliegen gerechten Bedenken hinsichtlich der masoretischen Vocalisirung. In der Regel zieht man hierher:

a) die Fälle, in welchen angeblich die Demonstrativkraft des Artikels hervorgehoben werden soll. Diese Erklärung erscheint statthaft 2 Kön. 23, 17, doch ist auch dort הַקֶּבֶר nicht *St. constr.*, sondern zu erklären: *dieses Grab ist* (das Grab) *des Mannes Gottes*, also dieselbe Breviloquenz (für הַקֶּבֶר קֶבֶר א׳) wie in den Beispielen u. *lit. c.* — Auch Ps. 123, 4 wäre zu erklären: *unsere*

Seele ist satt von solchem Hohn (dem Hohn) *der Sicheren;* vergl. noch Ez. 17, 15. Ezr. 8, 29. 2 Chr. 8, 16. Sehr fraglich sind dagegen: Jos. 8, 33: הַחֶצְיוֹ *die* (andere) *Hälfte davon* (?), vorher הֶחֱצְיוֹ; Richt. 16, 14, wo indess für das unerhörte הַיְתַד offenbar הַיָּתֵד zu lesen ist; 1 Kön. 14, 24, wo sich der nach כֹּל übliche Art. irrthümlich vor תּוֹעֲבֹת einschlich (vergl. Jer. 25, 26); 2 Kön. 9, 4 ist das zweite הַנַּעַר durch das vorhergehende veranlasst; 1 Chr. 15, 27 ist der Text offenbar verderbt. Jer. 32, 12 ist הַמִּקְנָה Epexegese (nicht Genet.) zu dem Absolutus אֶת־הַסֵּפֶר, und in Fällen, wie הַמַּכֵּהוּ Jes. 9, 12 ist das Suffix *Verbalsuffix*, also Accusativ. Dagegen dürfte der Art. in הָאָהֳלִי Jos. 7, 21, הֶעֶרְכְּךָ (viell. Dittographie des *Kāph*) 3 M. 27, 23, הַדָּבְרוֹ Mich. 2, 12 (offenb. ו als Copula zum folg. zu ziehen), לַמַּעֲנֵהוּ Spr. 16, 4 einfach als syntaktische Unmöglichkeit zu tilgen sein.

b) die Fälle, wo der Genetiv ein *Nom. propr.* ist, welches den Artikel nicht zuliess (nach No. 1), z. B. הַמִּזְבַּח בֵּית־אֵל *der Altar von Bethel* 2 Kön. 23, 17, הָאֵל בֵּית־אֵל *der Gott von Bethel* 1 M. 31, 13, הַמֶּלֶךְ אַשּׁוּר *der König von Assyrien* Jes. 36, 16 (nicht aber in der Parallele 2 Kön. 18, 31); vgl. 1 M. 24, 67. Jer. 48, 32. Ez. 47, 15 (vgl. 48, 1), ebenso in der Anrede הַבַּת יְרוּשָׁלַ͏ִם *o du Tochter J.* Klagl. 2, 13. Nach dem ersten Beispiele (2 Kön. 23, 17) scheint die Masora überall Verbindung des Artikels mit dem *Stat. constr.* angenommen zu haben. Auch hier dürfte es jedoch richtiger sein, die Nomina mit dem Art. als *Absoluti* aufzufassen, denen in laxer Verbindung der Genetiv beigefügt ist, während eig. das Nom. regens nochmals ohne Art. wiederholt sein sollte. z. B. הָאֵל (אֵל) בֵּית־אֵל. Jedenfalls gilt dies von den Fällen:

c) wo die Verbindung zwischen dem logischen *Nomen regens* und dem Genetiv eine so lockere ist, dass ersteres schon an sich einen vollständigen Begriff enthält, der Genetiv aber eine nachträgliche Bestimmung hinzubringt, besonders eine den Stoff betreffende, z. B. הָאֶבֶן הַבְּדִיל *das Gewicht, das Blei* (*bleierne*) Zach. 4, 10, הַמִּזְבַּח הַנְּחֹשֶׁת *der Altar von Kupfer* 2 Kön. 16, 14. Vs. 17 scheint dagegen auch die Masora ein solches Appositionsverhältniss (s. §. 113 u. 116, 5) durch die Vocalisirung הַבָּקָר anzuerkennen, ebenso in נֹשְׂאֵי הָאָרוֹן הַבְּרִית Jos. 3, 14.

3. Vor dem Prädicat, welches seiner Natur nach unbestimmt ist. 1 M. 29, 7: עוֹד הַיּוֹם גָּדוֹל *noch ist der Tag hoch*, ist's hoch am Tage; 33, 13. 40, 18. 41, 26. Jes. 5, 20: הָאֹמְרִים לָרַע טוֹב *die das Böse gut nennen*, 66, 3.

Doch giebt es Fälle, wo die Natur des Prädicates den Artikel fordert. 1 M. 2, 11: הוּא הַסֹּבֵב *er ist der umgebende = er ist's, der da umgiebt.* 45, 12: פִּי־פִּי הַמְדַבֵּר *dass es mein Mund* (ist), *der redet.* 42, 6. 2 M. 9, 27. Ueber einen anderen Fall, wo der Artikel vor dem Prädicate steht, s. §. 109 Anf.

§. 111.

1. Wenn ein aus *Nomen regens* und Genetiv zusammengesetzter Begriff näher bestimmt werden soll, so steht der Artikel regelmässig vor dem Genetiv, determinirt aber zugleich das Nomen regens (den Stat. constr.) mit, z. B. אִישׁ מִלְחָמָה *ein Kriegsmann*

Jos. 17, 1, אַנְשֵׁי הַמִּלְחָמָה *die Kriegsmänner* 4 M. 31, 49; דְּבַר שֶׁקֶר *Lügenwort* Spr. 29, 12, דְּבַר הַנָּבִיא *das Wort des Propheten* Jer. 28, 9.

Dieselbe Stelle nimmt bisweilen der Artikel ein, wenn nur der Genetiv bestimmt, das *Nomen regens* aber unbestimmt ist, z. B. חֶלְקַת הַשָּׂדֶה *ein Theil des Feldes* 2 Sam. 23, 11 (s. dagegen 1 M. 33, 19. Jos. 24, 32), אִישׁ הָאֲדָמָה *ein Ackersmann* (wo nicht Appos. = *Noah, der A.*), 1 M. 9, 20 (vergl. dagegen אִישׁ שָׂדֶה 25, 27). Gewöhnlich wird jedoch in solchem Falle, um Zweideutigkeit zu vermeiden, eine andere Ausdrucksweise gewählt, s. §. 115.

† Aus obiger Regel (No. 1) erklärt sich auch der Gebrauch des Artikels nach כֹּל eig. *Gesammtheit*. Dieses hat nämlich den Artikel nach sich in den bestimmten (eine Totalität umfassenden) Bedeutungen: *alles, ganz* (wie *tous les hommes, toute la ville*), dagegen nicht in der unbestimmteren (vereinzelnden) Bedeutung: *allerlei, irgend etwas*, und der distributiven: *jeder* (*tout homme, à tout prix*), z. B. כָּל־הָאָדָם *alle Menschen*, כָּל־הָאָרֶץ *die ganze Erde*, eig. *die Gesammtheit der Menschen, das Ganze der Erde;* aber כָּל־אֶבֶן *allerlei Steine* 1 Chr. 29, 2, כָּל־דָּבָר *irgend etwas* Richt. 19, 19, בְּכָל־יוֹם *zu jeder Zeit* Ps. 7, 12, doch auch in Verbindung mit collectivem Singular: כָּל־חַי *jegliches Lebende*= *alles Lebende* (ebenso כָּל־עַץ, כָּל־עוֹף u. s. w.). — Ueber die (appositionelle) Nachstellung von כֹּל und den absoluten Gebrauch von הַכֹּל = *die Gesammtheit, alle, jedermann* (z. B. 1 M. 16, 12) s. das W.-B.

Selbst zusammengesetzte Eigennamen werden zum Behuf der Determinirung wieder aufgelöst, indem der Art. vor das zweite Wort tritt, z. B. בֶּן־יְמִינִי *Benjaminit* (§. 86, 5), בֶּן־הַיְמִינִי Richt. 3, 15, בֵּית הַלַּחְמִי *der Bethlehemit* 1 Sam. 17, 58.

2. Wenn ein Substantiv den Artikel hat, oder (was gleichbedeutend ist) durch einen folgenden Genetiv oder ein Suffix näher bestimmt ist, so erhält auch das zu ihm gehörige Adjectiv (desgl. die Pronomina זֶה, הוּא, §. 122, 1) den Artikel. 1 M. 10, 12: הָעִיר הַגְּדֹלָה *die grosse Stadt;* 28, 19: הַמָּקוֹם הַהוּא *dieser Ort;* 5 M. 3, 24: יָדְךָ הַחֲזָקָה *deine starke Hand;* 11, 7: מַעֲשֵׂה יְהוָה הַגָּדוֹל *das grosse Werk Jahwe's.*

Nicht ganz selten steht indess der Artikel auch:

a) beim Adjectiv allein, so dass die Näherbestimmung erst nachträglich hinzugefügt wird, z. B. יוֹם הַשִּׁשִּׁי *der sechste Tag*, eig. *ein Tag, der sechste* 1 M. 1, 31 (dagegen יוֹם שֵׁנִי *ein zweiter Tag* 1, 8), 41, 26. 1 Sam. 19, 22. Jes. 7, 20. Zach. 14, 10. Ps. 62, 4. 104, 18. Neh. 3, 6. 9, 35; (dagegen ist נֶפֶשׁ 1 M. 1, 21. 9, 10 bereits durch כָּל־ determinirt). Wenn das Adj. eigentlich Participium ist, ist die Weglassung des Art. beim Snbst. sogar das Gewöhnliche, z. B. חֶרֶב הַיּוֹנָה *das Schwert, das gewaltthätig ist* Jer. 46, 16; geradezu nöthig wird sie bei Umkehrungen der Wortfolge, wie Jes. 11, 9. Selten hat den Artikel

b) das Subst. allein Ez. 39, 27. 2 Sam. 6, 3 (wo vielleicht der Art. vor חֲדָשָׁה nach ה irrthümlich ausgefallen ist). Etwas häufiger fehlt der Art. bei den *Pronomm.* הוּא, אֵלֶּה, deren Bedeutung schon an sich eine gewisse Determination einschliesst, und aus demselben Grunde stets bei זוּ, z. B. בַּלַּיְלָה הוּא 1 M. 19, 33, vergl. 38, 21; הַדּוֹר זוּ Ps. 12, 8, כָּל־הָעָם אֵלֶּה 1 Sam. 2, 23, besonders wenn das Subst. nur durch ein Suffix determinirt ist, wie עֲבָדֶיךָ אֵלֶּה 1 Kön. 10, 8.

vgl. 2 M. 10, 1. Jos. 2, 20. Ez. 43, 12. Ps. 143, 10. Absichtlich unbestimmt ist דִּבָּתָם רָעָה 1 M. 37, 2 *böser Leumund über sie* (דִּ' הָרָעָה wäre: *ihr böser Leumund*), vgl. 4 M. 14, 37. 1 Sam. 2, 23; 1 M. 42, 19: אֲחִיכֶם אֶחָד im Sinne von: *einer eurer Brüder;* 43, 14.

§. 112.

Verbindung des Substantivs mit dem Adjectiv.

1. Das *Adjectiv*, welches einem Substantiv als *Beiwort* dient, steht *nach* dem Substantiv und stimmt im *Genus* und *Numerus* mit ihm überein, z. B. אִישׁ גָּדוֹל, אִשָּׁה יָפָה. Steht das Substantiv in Verbindung mit einem Genetiv (§. 114), so folgt das Beiwort erst nach dem letzteren, z. B. Esth. 8, 15: עֲטֶרֶת זָהָב גְּדוֹלָה *eine grosse Krone von Gold.* — Ueber die Setzung des Artikels s. §. 111, 2.

Anm. 1. Die Fälle, wo ein Adjectiv (nach üblicher Erklärung wegen des besonderen Nachdrucks) *vor* dem zugehörigen Subst. zu stehen scheint, beruhen fast sämmtlich vielmehr auf einem Appositionsverhältniss; vergl. Jes. 10, 30: *o die Elende, 'Anathot!* 23, 12: *du Geschändete, Jungfrau Tochter Ṣidon;* 28, 21 sind זָר und נָכְרִיָּה vorausgestellte Praedikate; 53, 11: *ein Gerechter, mein Knecht*; Ps. 18, 4: *den Gepriesenen rufe ich an, Jahwe.* Dagegen wird רַבִּים *viele* bisweilen in der Weise eines Zahlworts dem Subst. vorangeschickt, ohne dass ein appositionelles Verhältniss beabsichtigt scheint, vergl. Ps. 32, 10. 89, 15. Neh. 9, 28 (Ps. 145, 7 ist רַב *Subst. regens*). — Selten und meist dichterisch sind Wendungen, wie: חַלֻּקֵּי אֲבָנִים *glatte unter den Steinen* für *glatte Steine* 1 Sam. 17, 40. Jes. 35, 9. Ez. 7, 24, und mit folgendem Collectiv statt des Plurals: אֶבְיוֹנֵי אָדָם *die Armen unter den Menschen = die Armen* Jes. 29, 19. Jer. 49, 20. Zach. 11, 7. Im Lat. ähnlich *canum degeneres.* Doch hat in allen diesen Fällen das zum *Nom. regens* erhobene Adj. einen starken Nachdruck und kommt fast auf einen Superlativ hinaus.

2. Wenn einem Femininum *zwei* Adjectiva folgen, so ist zuweilen nur das zunächststehende weiblich flectirt, z. B. מְלָאכָה נְמִבְזָה וְנָמֵס 1 Sam. 15, 9, רוּחַ גְּדוֹלָה וְחָזָק 1 Kön. 19, 11. Ps. 63, 2. Vgl. §. 147, Anm. 1.

† 3. Hinsichtlich des *Numerus* ist zuvörderst zu bemerken, dass Substantive im Dual das Adjectivum oder Partic. im Plural zu sich nehmen, z. B. עֵינַיִם רָמוֹת *stolze Augen* Spr. 6, 17. Ps. 18, 28. Hiob 4, 3. 4. Jes. 35, 3. Vgl. §. 88, 1. Ausserdem findet öfters *Constructio ad sensum* statt, indem Collectivbegriffe mit dem Plur. des Adj. oder Partic. verbunden werden, z. B. 1 Sam. 13, 15. Jes. 9, 1. Jer. 28, 4; dagegen stehen die sogen. Hoheitsplurale (§. 108, 2, *b*) in der Regel mit dem Singular, z. B. אֱלֹהִים צַדִּיק Ps. 7, 10. Jes. 19, 4 (doch mit dem Plur. 1 Sam. 17, 26).

2. Sehr häufig ist die Anlehnung eines Adjectivs (im *Stat. constr.*) an einen nachfolgenden Genetiv zum Behuf der näheren Bestimmung des Adjectivs, z. B. יְפֵה־תֹאַר *schön von Gestalt* 1 M. 39, 6, נְקִי כַפַּיִם *rein an Händen* Ps. 24, 4, אַמְרֵי־נֶפֶשׁ *Seelenbetrübte* Jes. 19, 10

(vergl. im Latein. *integer vitae scelerisque purus; tristes animi*). Ebenso werden häufig auch die *Participia* und *Adjectiva verbalia* construirt, falls sie nicht den Accusativ (als den *Casus* ihres Verbs) bei sich haben; s. §. 135.

3. Vom Adjectiv als Prädicat des Satzes s. §. 144 ff.

§. 113.

Von der Apposition.

Wenn zwei Substantive in demselben Casus neben einander gestellt werden, so dass das eine (und zwar in der Regel das nachstehende[1]) zur nähern Bestimmung des anderen dient, so entsteht (im Gegensatz zu dem Verhältniss der Unterordnung) Apposition, z. B. אִשָּׁה אַלְמָנָה *ein Weib* (welches) *Wittwe* (ist) 1 Kön. 7, 14, נַעֲרָה בְתוּלָה *eine Dirne* (welche) *Jungfrau* (ist) 5 M. 22, 28, אֲמָרִים אֱמֶת *Worte* (welche) *Wahrheit* (sind) Spr. 22, 21. 6, 12. Hi. 20, 29. 27, 13. Ueber die Fälle, wo das erste der beiden Substantive (vor nachfolg. *Stat. constr.*) in der Form des *Status constructus* erscheint, s. §. 116, 5. Anderwärts stehen Substantiva, die man in Apposition erwarten sollte, auch im Verhältniss der Unterordnung, z. B. פֶּרֶא אָדָם *ein Wildesel von einem Menschen;* vergl. Spr. 15, 20. 21, 20.

Auch zwei Adjectiva können in Apposition zusammengestellt werden, so dass das eine die Bedeutung des anderen modificirt, z. B. 3 M. 13, 39: בֶּהָרֹת כֵּהוֹת לְבָנֹת *mattweisse Flecken*, Vs. 19: בַּהֶרֶת לְבָנָה אֲדַמְדֶּמֶת *ein weissrother* (hellrother) *Fleck*.

Weiteres über Apposition s. noch §. 116, Anm. *b*. §. 118, 3. §. 120, 1. 2. §. 121, 3.

§. 114.

Vom Genetiv.

1. Nach §. 89 wird das Genetiv-Verhältniss regelmässig durch die enge Anlehnung des *Nomen regens* (im *Stat. constr.*) an das *Nomen rectum* (den Genetiv) ausgedrückt. Der eigentliche Charakter des *Stat. constr.* bringt es mit sich, dass nicht zwei oder mehrere coordinirte Nomina in Anlehnung an denselben Genetiv stehen

[1] Vorangesetzt wird das Nomen, welches zur Näherbestimmung des anderen dient, nur in gewissen Verbindungen, wie הַמֶּלֶךְ דָּוִד, הַמֶּלֶךְ שְׁלֹמֹה *der König David, der König Salomo;* seltener ist in solchem Falle die Stellung דָּוִד הַמֶּלֶךְ 2 Sam. 13, 39.

können[1]. Ebenso vermeidet es die Sprache gern, einem *Nomen regens* mehrere durch *und* verbundene Genetive folgen zu lassen; vielmehr wird in solchem Falle das *Nomen regens* gewöhnlich wiederholt, z. B. 1 M. 24, 3: אֱלֹהֵי הַשָּׁמַיִם וֵאלֹהֵי הָאָרֶץ *der Gott des Himmels und der Gott der Erde*, Jer. 8, 1. Wohl aber kann eine längere *Stat.-constr.*-kette dadurch entstehen, dass ein *Nomen rectum* wieder zum *Nomen regens* eines von ihm abhängigen Genetivs wird. Zwar bedient sich dann die Sprache häufig des Mittels der Umschreibung (§. 115), um die unbehülfliche Häufung von Genetiven zu vermeiden, doch vergl. z. B. 1 M. 47, 9: יְמֵי שְׁנֵי חַיֵּי אֲבֹתַי *die Tage der Jahre des Lebens meiner Väter*, und sogar sechsgliedrig Jes. 21, 17: *der Rest der Anzahl der Bogen der Helden der Söhne Qedar's*.

In den zuletzt angeführten Beispielen (vgl. auch Jes. 10, 12. Hiob 12, 24 u. a.) stehen alle Substantiva (natürlich ausser dem letzten Genetiv) im *Stat. constr.* Doch finden sich auch einige Beispiele, wo ein Genetiv inmitten der Kette im *Stat. absol.* steht, indem er zusammen mit seinem Nomen regens *einen* einheitlichen Stat. constr. bildet, von welchem Gesammtbegriff (und zwar vorzüglich vom Regens desselben) alsdann der folgende Genetiv abhängt. So Jes. 28, 1: גֵּיא־שְׁמָנִים הֲלוּמֵי יָיִן *das fette Thal* (eig. *das Fettigkeitsthal*) *der vom Wein Erschlagenen*, 32, 13. Ps. 68, 22. 1 Chr. 9, 13.

2. Die Anlehnung des *Nomen regens* an einen Genetiv findet nicht bloss dann statt, wenn der letztere einen sogen. *Genetivus subjectivus* (des Besitzers, Urhebers u. s. w.) darstellt, sondern auch an den sogen. *Genet. objectivus*. Vergl. Ezech. 12, 19: חֲמַס הַיֹּשְׁבִים *das Unrecht, welches die Einwohner verübten;* dagegen Obad. Vs. 10: חֲמַס אָחִיךָ *das Unrecht gegen deinen Bruder*[2] (vergl. 1 M. 16, 5 חֲמָסִי *die mir widerfahrene Unbill*); אֵימַת מֶלֶךְ *die Furcht vor dem Könige* Spr. 20, 2; יִרְאַת יְהוָֹה *die Gottesfurcht,* זַעֲקַת סְדֹם *das Geschrei über Sodom* 1 M. 18, 20; שֵׁמַע צֹר *das Gerücht über Tyrus* Jes. 23, 5, שְׁלַל אֹיְבֶיךָ *praeda hostibus tuis erepta* 5 M. 20, 14. Ferner: דֶּרֶךְ עֵץ *der Weg zum Baume* 1 M. 3, 24. Spr. 7, 27. Hi. 38, 20, דֶּרֶךְ הַיָּם *die Strasse am Meere* Jes. 8, 23, זִבְחֵי אֱלֹהִים *Gott wohlgefällige Opfer* Ps. 51, 19, שְׁבֻעַת יְהוָֹה *der bei J. geschworene Eid* 1 Kön. 2, 43.

---

[1] Darnach ist es unstatthaft, zu sagen בְּנֵי וּבְנוֹת דָּוִד *filii et filiae Davidis*, anstatt: בְּנֵי דָוִד וּבְנֹתָיו *filii Davidis eiusque filiae.* Doch s. Ezech. 31, 16. Jes. 11, 2: *Erkenntniss* (Jahwe's) *und Furcht J.'s.*

[2] Im Lat. so bei *iniuria* (s. Caes. b. gall. 1, 30), *metus* (wie *metus hostium, metus Pompeii*), *spes* u. a. Vgl. Gell. 9, 12. Im Griech. z. B. εὔνοια τῶν φίλων, πίστις τοῦ θεοῦ, ὁ λόγος ὁ τοῦ σταυροῦ 1 Kor. 1, 18.

3. Die Anlehnung an einen Genetiv findet sich häufig auch in solchen Fällen, wo eher Apposition zu erwarten wäre, z. B. נְהַר פְּרָת *fluvius Euphratis*, אֶרֶץ כְּנַעַן u. s. w. S. §. 116, 5.

Anm. 1. Einschaltung eines Wortes zwischen *Nomen regens* und *N. rectum* scheint vorzuliegen 2 Sam. 1, 9 und Hi. 27, 3 (עוֹד nach כָּל־), Hos. 14, 3 (תִּשָּׂא nach כָּל־). In Wahrheit ist jedoch an allen drei Stellen durch die Umstellung der Wörter (*Hypallage*, für כָּל־ עוֹד u. s. w.) die Stat.-constr.-Verbindung aufgehoben und daher z. B. 2 Sam. 1, 9 zu erklären: *denn als Gesammtheit ist noch meine Seele in mir = meine ganze Seele.*

2. Da die Anlehnnng an einen Genetiv immer irgend eine Näherbestimmung des angelehnten Wortes (*Stat. constr.*) mit sich bringt, so können *Nomina propria* nicht eigentlich in den *Stat. constr.* treten, weil sie ihrer Natur nach schon an sich näher bestimmt sind. Die Verbindungen, in welchen dennoch *Nomina propria* in Anlehnung stehen, beruhen auf einer Breviloquenz, welche den im *Nom. pr.* enthaltenen und die Anlehnung vermittelnden Appellativ-Begriff unterdrückt. So bes. bei geogr. Namen, wie אוּר כַּשְׂדִּים *Ur* (Stadt) *der Chaldäer* 1 M. 11, 28; אֲרַם נַהֲרַיִם *Aram* (*das Gebiet*) *der beiden Flüsse = Mesopotamien;* ebenso יְהוָֹה צְבָאוֹת *Jahwe der Heerschaaren* für י׳ אֱלֹהֵי צְבָאוֹת (2 Sam. 5, 10 al.). Vergl. §. 116, Anm.

§. 115.

Umschreibung des Genetivs.

Ausser durch die Anlehnung des *Nomen regens* im *Status constructus* (§. 89 und 114) kann das Genetivverhältniss noch durch einige mehr *umschreibende Ausdrucksweisen* dargestellt werden; so besonders mittelst der Präposition לְ, welche u. a. den Begriff der *Zugehörigkeit* und somit etwas dem Genetivverhältniss Entsprechendes ausdrückt. So

1. אֲשֶׁר לְ, hauptsächlich für den Genetiv des Besitzers, z. B: הַצֹּאן אֲשֶׁר לְאָבִיהָ *das Vieh ihres Vaters* (eig. welches ihrem Vater zngehörte) 1 M. 29, 9. 47, 4; ausserdem, wenn mehrere von einander abhängige Genetive auf einander folgen würden (in welchem Falle der letzte gern umschrieben wird; s. jedoch §. 114, 1): אַבִּיר הָרֹעִים אֲשֶׁר לְשָׁאוּל *der Vorsteher der Hirten des Saul* 1 Sam. 21, 8, שִׁיר הַשִּׁירִים אֲשֶׁר לִשְׁלֹמֹה *das Lied der Lieder des Salomo* HL. 1, 1 (offenbar zugleich in dem Bestreben, die feststehende Bezeichnung שִׁיר הַשּׁ׳ nicht zu alteriren); 2 Sam. 2, 8. 1 Chr. 11, 10, und aus dem §. 114, 1 *Note* angegebenen Grunde 1 M. 40, 5. (Im Rabbinischen ist daraus die Genetivbezeichnnng שֶׁל = שֶׁ· לְ entstanden, vgl. schon HL. 1, 6. 3, 7; im Aram. dient das Relativum דִּי, דְּ auch für sich allein als Genetivbezeichnung.)

2. לְ (ohne אֲשֶׁר), ebenfalls zur Umschreibung des Genetivs der *Angehörigkeit* und des **Besitzes**[1], z. B. הַצֹּפִים לְשָׁאוּל *die Kundschafter Sauls* 1 Sam. 14, 16.

[1] Im Grunde sagt der Gascogner ebenso richtig *la fille à Mr. N.*, wie die Schriftsprache *la fille de* —; ersteres hebt die Angehörigkeit, letzteres die Abkunft hervor. Die Araber unterscheiden einen doppelten Genetiv: einen, der sich durch

So besonders *a*) wenn das *Nomen regens* ausdrücklich unbestimmt gelassen werden soll, z. B. בֵּן לְיִשַׁי *ein Sohn des Isai* 1 Sam. 16, 18 (während בֶּן־יִשַׁי = *der Sohn des I.*); כֹּהֵן לְאֵל עֶלְיוֹן *ein Priester des höchsten Gottes* 1 M. 14, 18. 41, 12; שְׁנֵי־עֲבָדִים לְשִׁמְעִי *zwei Diener Sim'i's* 1 Kön. 2, 39, מִזְמוֹר לְדָוִד *ein Psalm Davids* (eig. David als Verfasser zugehörig) nnd elliptisch לְדָוִד *von David* Ps. 11, 1. 14, 1 al.; Fälle wie לְדָוִד מִזְמוֹר (z. B. Ps. 24, 1) sind nicht einfach als eine Umstellung zu betrachten, sondern 'מ ist Epexegese zu dem vor 'לד ausgelassenen Gattungsbegriff. Uebrigens ist die Einführung des Verfassers, Dichters u. s. w. durch dieses sogen. ל *auctoris* auch in den übrigen semitischen Dialekten, bes. im Arabischen, das Gewöhnliche; *b*) wenn mehrere Genetive von einem Substantiv abhängen, z. B. חֶלְקַת הַשָּׂדֶה לְבֹעַז *das Ackerstück des Boas* Ruth 2, 3. 2 Kön. 5, 9 סֵפֶר דִּבְרֵי הַיָּמִים לְמַלְכֵי יִשְׂרָאֵל *das Buch der Chronik der Könige Israëls* 1 Kön. 15, 31; רָאשֵׁי הָאָבוֹת לְמַטּוֹת בְּנֵי־יִשְׂרָאֵל Jos. 19, 51, wo die enger zusammengehörenden und Einen Begriff bildenden Paare (*Chronik, Könige Israels, Familienhäupter* n. s. w.) unter sich durch den *Stat. constr.* verbunden sind, während die Verbindung zwischen diesen Gruppen nur durch das lose anknüpfende לְ hergestellt wird. Doch s. §. 114, 1. *c*) nach Zahlangaben, z. B. בְּשִׁבְעָה וְעֶשְׂרִים יוֹם לַחֹדֶשׁ *am 27. Tage des Monats* 1 M. 8, 14. 7, 11.

§. 116.

Weiterer Gebrauch des Status constructus.

Sofern der *Status constr.* zunächst nur die enge Anlehnung eines Substantivs an das folgende Wort (oder den folgenden Wortcomplex) darstellt (s. §. 89), wird er im Flusse der Rede auch ausserhalb des eigentlichen Genetivverhältnisses gebraucht, namentlich

1) vor Präpositionen, vorzüglich im höheren Stil und am häufigsten, wenn das *Nom. regens* ein Particip ist, z. B. vor בְּ: שִׂמְחַת בַּקָּצִיר *die Freude in der Ernte* Jes. 9, 2. (s. auch Vs. 1) 5, 11. 19, 8. Ps. 2, 12; vor לְ: מִצְפּוֹן לָעִיר Jos. 8, 13, אֹהֲבֵי לָנוּם Jes. 56, 10. 30, 18. Ez. 1, 27. Ps. 58, 5. Klgl. 2, 18. Hiob 18, 2. 24, 5; vor אֶל Jes. 14, 19; vor מִן: גְּמוּלֵי מֵחָלָב *von der Milch Entwöhnte* Jes. 28, 9; vor עַל Richt. 5, 10; vor der *Nota accus.* Jer. 33, 22.

2) vor dem *Pron. relativum* (oder richtiger: in Anlehnung an den ganzen von אֲשֶׁר eingeleiteten Satz, s. No. 3), z. B. מְקוֹם אֲשֶׁר וג׳ *der Ort wo* . . . 1 M. 39, 20. 40, 3. 3 M. 4, 24. 33. 2 Sam. 15, 21. 1 Kön. 21, 19. Jer. 22, 12.

לְ, und einen, der sich durch מִן auflösen lässt. Die romanischen Sprachen mit ihrem *de* gehen von dem letzteren Begriffe aus. Im Griechischen ist das sog. σχῆμα Κολοφώνιον, ἡ κεφαλὴ τῷ ἀνθρώπῳ für τοῦ ἀνθρώπου (s. *Bernhardy* Syntax S. 88) zu vergleichen.

3) vor relativen Sätzen ohne אֲשֶׁר, z. B. Jes. 29, 1: קִרְיַת חָנָה דָוִד *die Stadt wo David Lager schlug;* Hiob 18, 21: מְקוֹם לֹא־יָדַע אֵל *der Ort dessen, der Gott nicht kannte,* 29, 2. 1 Sam. 25, 15. Ps. 90, 15. Vergl. §. 123, 3. Anm. 1.

4) selten sogar vor *Wāw copul.,* חָכְמַת וָדַעַת Jes. 33, 6. 35, 2. 51, 21. Ez. 26, 10.

5) in Appositionen (sofern nämlich nicht nach §. 114, 3 ein wirkliches Genetivverhältniss stattfindet), z. B. 1 Sam. 28, 7: אֵשֶׁת בַּעֲלַת־אוֹב *ein Weib, Inhaberin eines Beschwörergeistes* (vergl. AG. 16, 16), und so auch בְּתוּלַת בַּת־צִיּוֹן *die Jungfrau Tochter Zion* Jes. 37, 22, vergl. 19, 11. 23, 12. 1 M. 14, 10. 5 M. 33, 19. 2 Sam. 20, 19. 2 Kön. 10, 6. 17, 13 *Qᵉrî.* Jer. 14, 17. 46, 9. Ps. 78, 9.

Wenigstens z. Th. lassen sich diese Stellen auch so erklären, dass wirkliche Anlehnung stattfindet, nur dass der erste *Stat. constr.* (in Folge der Einschiebung eines Permutativs für denselben) vorläufig *in suspenso* gelassen ist; anderwärts (Ps. 68, 34. Hi. 20, 17) findet wahrsch. direkte Anlehnung an den folg. *Stat. constr.* statt.

6) überhaupt in enger Verbindung; so bisweilen (selbst mit kleinen *Distinctivis*) אַחַד *einer* f. אֶחָד 2 Sam. 17, 22. Zach. 11, 7. 1 M. 48, 22. Jes. 27, 12. Vergl. dazu noch den *Stat. constr.* in einem Theile der Zahlwörter von *elf* bis *neunzehn* §. 97, 2.

Anm. Wenn in diesen Fällen meist ebenso gut der *Status absol.* anstatt des *Stat. constr.* stehen könnte, so giebt es anderseits auch Verbindungen, wo man statt des *Stat. absol.* eher einen *Stat. constr.* erwarten könnte. So z. B.

a) in geographischen Namen wie אָבֵל בֵּית־מַעֲכָה *Abel Beth-Maʿᵃkha* d. i. Abel *bei* Beth-Maʿᵃkha (zum Unterschied von anderen Orten des Namens Abel). Vgl. indess §. 114, Anm. 2[1].

b) anscheinend auch in einigen anderen Beispielen, wo indess die Verbindung für ein Genetivverhältniss nicht eng genug erschien, so dass das zweite Nomen vielmehr als Apposition zum ersten (§. 113) zu denken ist. Hierher gehört u. a. Ps. 60, 5: יַיִן תַּרְעֵלָה d. i. nicht sowohl *Wein des Taumels,* als vielmehr *Wein der Taumel* (Taumeltrank) ist, der Taumel erregt; Ezech. 47, 4: מַיִם בִּרְכָּיִם *Wasser* welches Maass der *Kniee* ist; 1 Kön. 22, 27: *Brod und* מַיִם לַחַץ *Wasser* das *Trübsal* ist (d. i. Gefangnenkost). Vergl. Jes. 3, 24. 30, 20 und die gründliche Erörterung dieser specifisch semitischen Redeweise von *Fleischer* in der Abhandlung „über einige Arten der Nominalapposition im Arab.“ (Berichte über die Verhandl. der Kgl. sächs. Gesellsch. der Wissenschaften zu Leipzig, 1862, S. 10 ff.).

c) in der Zusammenstellung אֱלֹהִים צְבָאוֹת elliptisch für אֱלֹהִים אֱלֹהֵי צְבָאוֹת *Gott* (der Gott) *der Heerschaaren,* indem אֱלֹ׳ die Geltung eines *Nom. pr.* erlangt hat (= יְהוָֹה in י׳ צְבָ׳, §. 114, Anm. 2).

---

[1] Latein. *Augusta Vindelicorum,* dagegen im Englischen z. B. *Bedford Street Covent-garden,* einfach neben einander gestellt, statt *near Covent-garden.*

§. 117.

Darstellung der übrigen Casus.

1. Wenn in der gegenwärtigen Gestalt des Hebräischen die Casus-*Endungen*, welche nach §. 90 ehedem für den *Nomin.*, *Genet.* und *Accus.* vorhanden gewesen sein müssen, bis auf wenige Reste abgestreift sind, so fragt sich, welche Ersatzmittel die Sprache etwa anwendet, um die Casusverhältnisse des Nomen im Satze zu bezeichnen. Der *Nominativ* ist immer nur aus der syntaktischen Fügung zu erkennen, ebenso der mit ihm gleichlautende *Vocativ*. Ueber den *Genetiv* s. §. 114—116. Von den übrigen Casus, für welche die indogerm. Sprachen durchweg (wie das *Sanskrit*) oder doch z. Th. besondere Flexionsformen haben, wird der *Dativ* durch die Präposition לְ[1], der *Ablativ* durch מִן (*von, aus*), der *Locativ* und *Instrumentalis* meist durch בְּ (*in, an, durch*) umschrieben. Dabei denkt sich jedoch der Semit das von der Präposition abhängige Nomen als *Genetiv*, weil jene Partikeln ursprünglich Nomina sind, und dem entsprechend haben im Arab. alle von einer Präposition abhängigen Nomina die Genetivendung. Vergl. §. 101, 1.

Ueber den Gebrauch des לְ zur Umschreibung unseres Genetivs s. §. 115, 1. 2.

2. Der *Accusativ* hat, wo er eine *locale Richtung* ausdrückt, häufig noch seine ursprüngliche vocalische Endung in der Form ה— (§. 90, 2). Sonst ist er entweder nur (wie der Nominativ) aus der Structur des Satzes, oder an einem vorgesetzten אֶת־ (אֵת, vor Suffixen auch אוֹת) zu erkennen. Doch wird dieses Wörtchen dem Accus. nur dann vorangeschickt, wenn derselbe bereits durch den Artikel, oder durch einen nachfolgenden Genetiv (also auch durch Suffixa), oder als Eigenname, oder endlich sonst (2 Sam. 13, 17. 18, 18) näher bestimmt ist. Unter diesen Voraussetzungen ist der Gebrauch des אֶת־ namentlich in der Prosa herrschend; die Poësie dagegen bedient sich dieser *Nota accusativi* weit seltener. Z. B. 1 M. 1, 1: אֵת הַשָּׁמַיִם וְאֵת הָאָרֶץ (dagegen אֶרֶץ וְשָׁמַיִם 2, 4). 2, 24. 6, 10[2].

---

[1] Ganz so, wie die lat. Präposition *ad* in den roman. Sprachen (ital. *a*, vor Vocalen *ad*, franz. *à*, span. *á*) und wie *to* (= zu) im Engl. zur Umschreibung des Dativs verwendet wird.

[2] אוֹת oder אֹת (in dieser Form nur vor den sogen. leichten Suffixen, §. 103, 1, Anm. 1), אֶת־ (tonlos in engem Anschluss an das folgende Wort durch *Maqqeph*) und אֵת (mit tonlangem *ē*), phoen. אית (wahrsch. *'ijath*, punisch auch *yth* gesprochen),

Selten sind die Beispiele, wo אֶת vor einem nicht determinirten Nomen steht; am ehesten geschieht dies noch im höheren Stil in solchen Fällen, wo der Artikel nur dichterisch bei einem dem Sinne nach bestimmten Nomen fehlt (§. 109), z. B. Spr. 13, 21: אֶת־צַדִּיקִים, Jes. 50, 4. Ez. 43, 10. Hiob 13, 25; ganz selten in Prosa, wie 1 Sam. 24, 6 (wo indess das Nomen ebenfalls durch den Zusammenhang bestimmt wird); 2 M. 2, 1, wo vielleicht das *Nom. pr.* (Jokhèbed) nach אֶת־ ausgefallen ist.

§. 118.

Gebrauch des Accusativ.

Der Accusativ steht 1) als Object der transitiven Verba (§. 138); dient aber auch 2) zur Darstellung von mehr adverbiellen Näherbestimmungen, welche nur mittelbar vom Verbum regiert werden.

Der adverbielle Gebrauch des Accus. hat sich allerdings erst aus dem Gebrauch desselben als Objectscasus entwickelt, und in mehreren Constructionen, in welchen man den Accusativ als *Casus adverb.* aufgefasst hat, ist derselbe vielmehr direkt (als *Object*) vom Verbum abhängig (§. 138, 1, Anm. 3); keineswegs aber darf man deshalb den adverbiellen Gebrauch des Accusativs überhaupt in Abrede stellen.

Abgesehen von dem Gebrauch als Objectscasus steht der Accusativ:

---

arab. vor Suff. *'ijjâ*, aram. *jâth, jăth,* ist ursprünglich ein Substantiv, welches etwa *Wesen, Substanz, Selbst* bedeutete (wie das syr. *jâth*, vgl. hebr. אוֹת Zeichen), jetzt aber im Stat. constr. mit einem folgenden Nomen oder Suffix verbunden das Pronomen *ipse*, αὐτός umschreibt (vgl. Aehnliches §. 124, Anm. 3). Im gewöhnlichen Gebrauch hat es indess (ähnlich den *Casus obliqui* αὐτοῦ, αὐτῷ, αὐτόν, z. Th. auch *ipsi, ipsum, desselben* u. s. w.) so wenig Nachdruck, dass es eben nur zur Einführung eines bestimmten Objectes dient; die Verbindung אֵת הַשָּׁמַיִם eig. αὐτὸν τὸν οὐρανόν (vergl. αὐτὴν Χρυσηΐδα Iliad. 1, 143), *ihn, den Himmel*, ist nicht stärker, als das einfache τὸν οὐρανόν. — Dass אֵת auch den Nominativ ausdrücke, ist bei der urspr. Bedeutung (s. o.) an sich nicht undenkbar und scheint wenigstens Hagg. 2, 17. Dan. 9, 13 (schwerlich jedoch Pred. 4, 3) angenommen werden zu müssen. Anderwärts (1 Sam. 17, 34: *und zwar* mit dem *Bären*) ist vielmehr die Praepos. אֶת *mit* gemeint, und Jos. 22, 17. Neh. 9, 32 (beidemal nach einem Begriff des Ermangelns), sowie 2 Sam. 11, 25 wird man an einen frei untergeordneten Accusativ zu denken haben, wie ein solcher jedenfalls in der Verbindung mit Passiven (auch 2 Kön. 18, 30) statuirt werden muss, s. §. 143, 1 *a*. — Eigentliche Accusative liegen wohl auch Ez. 35, 10. 44, 3 vor (beidemal את im Sinne des Lat. *quod attinet ad*). — Ez. 47, 17—19 (vergl. auch 43, 7) liegt die Correctur des אֵת in זֹאת nach Vs. 20 nahe; aber schon die LXX, die nur Vs. 18 ταῦτα haben, kannten schwerlich eine andere Lesart, als את, und dieses wird somit in allen jenen Stellen als *Nota accus.* zu betrachten sein, abhängig von einem zu supplirenden Begriff, wie *ecce* (LXX 43, 7: ἑώρακας), 47, 17 ff. etwa s. v. a.: *da hast du.*

1. bei Bestimmungen des *Ortes* (*Accus. loci*), und zwar *a*) auf die Frage: *wohin?* nach Verbis der Bewegung, z. B. נֵצֵא הַשָּׂדֶה *wir wollen auf's Feld gehen* 1 Sam. 20, 11; לָלֶכֶת תַּרְשִׁישׁ *nach Taršiš zu gehen* 2 Chr. 20, 36. Ps. 134, 2. 2 M. 4, 9[1]; *b*) auf die Frage: *wo?* nach Verbis des Seins, Weilens, Ruhens u. s. w., z. B. בֵּית אָבִיךָ *im Hause deines Vaters* 1 M. 38, 11. Jes. 3, 6; פֶּתַח־הָאֹהֶל *an der Thür des Zeltes* 1 M. 18, 1; *c*) zur Bestimmung eines *Maasses* im *Raum*, auf die Frage: *wie weit, bis wohin?* 1 M. 7, 20: *fünfzehn Ellen . . . war stark geworden das Wasser.*

In den Fällen unter *a* und *b*, vorzüglich in ersterem, hat das Nomen nicht selten die Endung ָה—, worüber §. 90, 2 zu vergleichen. Das Verhältniss der Richtung kann ausserdem durch אֶל ausgedrückt werden (und bei Personen als Ziel der Bewegung ist dies herrschend), das Verhältniss des Weilens *an* einem Orte auch durch בְּ; keineswegs aber sind etwa diese Partikeln da, wo sie fehlen, wirklich zu ergänzen.

2. bei Bestimmungen der *Zeit*, *a*) auf die Frage: *wann?* z. B. הַיּוֹם *den Tag*, d. i. *an dem* (betreff.) *Tage, damals;* oder *an diesem Tage, heute;* oder endlich *bei Tage* (= יוֹמָם), wie עֶרֶב *am Abend;* לַיְלָה *noctu;* Ps. 91, 6: צָהֳרָיִם *am Mittag;* 2 Sam. 21, 9 (*Kethib*): תְּחִלַּת קְצִיר שְׂעֹרִים *beim Beginne der Gerstenernte;* *b*) auf die Frage: *wie lange?* 1 M. 14, 4: שְׁתֵּים עֶשְׂרֵה שָׁנָה *zwölf Jahre lang;* שֵׁשֶׁת יָמִים *sechs Tage* (hindurch) 2 M. 20, 9; עֹלָמִים *auf ewige Zeiten* 1 Kön. 8, 13; auch mit Näherbestimmung durch אֵת und den Artikel 5 M. 9, 25: אֵת אַרְבָּעִים הַיּוֹם וְאֶת־אַרְבָּעִים הַלַּיְלָה *die vierzig Tage und die vierzig Nächte* (*lang*).

3. zur Darstellung von mancherlei adverbiellen Bestimmungen, die im Deutschen durch Wendungen, wie *in der Weise von . . .*, *nach Maassgabe, nach Verhältniss, in Betreff, an* u. s. w. eingeführt zu werden pflegen; z. B. Hi. 41, 7 *geschlossen in der Weise eines dichten Siegels;* 1 M. 41, 40: רַק הַכִּסֵּא אֶגְדַּל מִמֶּךָּ *nur um den Thron will ich grösser sein, als du* (Acc. des Maasses); ähnlich 2 Sam. 21, 20: *vier und zwanzig* מִסְפָּר *an Zahl* (vergl. τρεῖς ἀριθμόν); dag. Hi. 1, 5: *er brachte Opfer* מִסְפַּר כֻּלָּם *nach der Zahl aller.* — 1 Kön. 22, 13: פֶּה אֶחָד *mit Einem Munde* d. i. *einstimmig* (Accus. instrum.), vergl. Zeph. 3, 9: שְׁכֶם אֶחָד *mit Einem Nacken* d. h. *einmüthig;* Hi. 24, 7: עָרוֹם *nackt* (Acc. des Zustands) *übernachten sie.* Mit folg. Genetiv: יִרְאַת שָׁמִיר *aus Furcht vor Dornen* Jes. 7, 25 (Acc. causae). Hierher gehören auch Fälle wie מִשְׁנֶה־כֶסֶף *das Doppelte an Geld* 1 M. 43, 15,

---

[1] So herrschend im Sanskrit; im Griech. nur poët., Il. 1, 317: κνίσση δ' οὐρανὸν ἷκεν; vergl. lat.: *rus ire, Romam profectus est.*

שְׁנָתַיִם יָמִים *zwei Jahre an Tagen* 1 M. 41, 1; dagegen wird in Verbindungen, wie אֵיפָה שְׂעֹרִים *ein Scheffel Gerste* (Ruth 2, 17) eher ein Appositionsverhältniss anzunehmen sein (§. 113).

Verwandte Fälle eines freieren Gebrauchs des Accusativs in Verbindung mit einem Verbum s. §. 138 und 139; auch gehört hierher der bestimmt ausgeprägte Gebrauch zahlreicher Substantiva als Adverbien (§. 100, 2, *b*).

Anm. Gleiche Beziehung auf Ort- und Zeitverhältnisse u. s. w. kann ein Nomen dem Sinne nach haben, wenn es mit כְּ (*wie, gemäss, nach Art*) verbunden ist, da dieses Praefix (wie das lat. *instar*) selbst urspr. ein Substantiv ist. So *a*) vom *Orte:* כְּדָבְרָם *wie auf ihrer Trift* Jes. 5, 17. 28, 21, כְּמוֹ לְבוּשׁ *wie im Gewand* Hiob 38, 14, כַּחֲלוֹם *wie im Traume* Jes. 29, 7, vgl. 23, 15. *b*) von der *Zeit*, besonders in der Verbindung: כַּיּוֹם *nach Weise des Tages* = *wie am Tage* Jes. 9, 3. Hos. 2, 5; כִּימֵי *wie in den Tagen des* ... Hos. 2, 17. 9, 9. 12, 10. Amos 9, 11. Jes. 51, 9; *c*) mit anderer Beziehung z. B. Hiob 28, 5: כְּמוֹ־אֵשׁ *nach Art des Feuers* = *wie mit Feuer;* Jes. 1, 25: כַּבֹּר *wie mit Lauge;* Hiob 38, 30: כָּאֶבֶן *nach Art des Steines* d. h. *wie zu Stein* (zieht sich das Wasser beim Gefrieren zusammen); 29, 23: כַּמָּטָר *wie auf Regen* (harrten sie auf mich).

Selten steht hinter solchem כְּ noch eine Präposition, z. B. כְּבָרִאשֹׁנָה Jes. 1, 26. 1 Sam. 14, 14.

In allen den oben angeführten Stellen ist כְּ als *Accus. adverbialis* aufzufassen; doch kann ein Substantiv mit כְּ vermöge der Substantiv-Bedeutung des letzteren auch den Objects-Accusativ oder ein Nominativ-Verhältniss ausdrücken.

§. 119.

Umschreibung des Comparativ und Superlativ [1].

1. Der *Comparativ* wird in der Weise umschrieben, dass der verglichene Gegenstand mit der Präpos. מִן (·מִ) dem Eigenschaftsbegriff beigefügt wird, z. B. 1 Sam. 9, 2: גָּבֹהַּ מִכָּל־הָעָם *grösser als alles Volk,* eig. *gross* (noch) *hinweg von allem Volk* (über a. V. hinaus); Richt. 14, 18: מָתוֹק מִדְּבַשׁ *süsser als Honig;* ebenso auch nach Verbis (besonders nach solchen, welche einen Eigenschaftsbegriff einschliessen), z. B. 1 Sam. 10, 23: וַיִּגְבַּהּ מִכָּל־הָעָם *und er war grösser*

---

[1] Im Arabischen existirt eine besondere Form des Adjectivs für den Comparativ und Superlativ, welche im Hebr. אַקְטַל lauten würde. Vielleicht gehören hierher אַכְזָר *kühn, grausam,* אַכְזָב *lügnerisch* (vom versiegenden Bache) und dessen Gegensatz אֵיתָן (contr. aus *'aitan*) *beständig, perennis.* Doch werden auch diese Formen ohne merklichen Nachdruck gebraucht, und könnten höchstens als vereinzelte abgestorbene Reste einer ehemaligen Elativ-Bildung gelten, etwa wie der lateinische Comparativ im Italienischen und noch mehr im Französischen abstirbt und durch Umschreibung (mit *più, plus*) ersetzt wird.

als alles Volk; 1 M. 37, 3: אָהַב אֶת־יוֹסֵף מִכָּל־בָּנָיו *er liebte den Joseph mehr als alle seine* (andern) *Söhne.* Hi. 4, 17. 7, 6.

Auf derselben (zunächst räumlichen, den Ausgangspunkt und die Trennung von Etwas bezeichnenden) Bedeutung des מִן beruht auch der Gebrauch desselben in Wendungen, wie בָּחַר מִן Hi. 7, 15, יִתְרוֹן מִן *Vorzug vor* Pred. 2, 13, vgl. 5 M. 14, 2, wo gleichfalls die Vorstellung von einem *Ab*sondern und somit von einer *Aus*zeichnung zu Grunde liegt (vgl. den latein. Ablativ beim Comparativ, ferner die Etymologie der latein. Wörter *eximius, egregius,* sowie das homer. ἐκ πάντων μάλιστα Il. 4, 96, und bloss ἐκ πασέων 18, 431). Die Bedeutung: *mehr als* knüpft sich daher an die Grundbedeutung: *von* etwas *ab.*

Der Eigenschaftsbegriff, von welchem מִן logisch abhängt, muss bisweilen vermöge eines prägnanten Gebrauchs des מִן aus dem Zusammenhange ergänzt werden, z. B. Jes. 10, 10: *ihre Götterbilder sind* zahlreicher (mächtiger) *als* die in *Jerusalem;* Mich. 7, 4: *schlimmer als eine Hecke;* Hiob 11, 17: מִצָּהֳרַיִם *heller als der Mittag;* Pred. 4, 17: *besser als* u. s. w.

Die correlativen Comparative: *grösser, kleiner,* werden einfach durch: *gross, klein,* ausgedrückt, vergl. 1 M. 1, 16.

2. Die verschiedenen Umschreibungen des *Superlativ* kommen sämmtlich darauf hinaus, dass man ihn ebenfalls durch den blossen *Positiv* bezeichnet, aber mit einer durch den Artikel oder einen folgenden Genetiv gegebenen Andeutung, dass die fragliche Eigenschaft Einem bestimmten Individuum vorzugsweise zukomme (vgl. *le plus grand*), z. B. 1 Sam. 9, 21 (הַצְּעִרָה), 17, 14: *David war der Kleine* (הַקָּטָן) d. i. *der Kleinste, und die drei Grossen* d. i. *Aeltesten* u. s. w.; 1 M. 42, 13. Jon. 3, 5: מִגְּדוֹלָם וְעַד־קְטַנָּם *von dem Grössten unter ihnen bis zum Kleinsten unter ihnen;* 2 Chr. 21, 17: קְטֹן בָּנָיו *der jüngste seiner Söhne;* so wohl auch 1 M. 9, 24.

Zu den Umschreibungen des Superlativ gehört auch die Verbindung eines Substantivs mit dem *Genetivus partitivus* desselben Wortes im Plural, wie קֹדֶשׁ הַקֳּדָשִׁים *das Allerheiligste,* שִׁיר הַשִּׁירִים *das Hohelied;* vergl. 1 M. 9, 25 (*der niedrigste Knecht*), 4 M. 3, 32; ebenso bei einem *Partic.* Jer. 6, 28, und mit dem *Genet. Sing.* Hos. 10, 15. Ebenso hat bisweilen ein Adjectiv in Anlehnung an einen *Genet. partit.* durch den Zusammenhang superlativische Bedeutung; vergl. Richt. 5, 29. 1 Sam. 9, 21. Hi. 30, 6 (= *in den fürchterlichsten Thälern*). 41, 22. Vergl. §. 112, 1, Anm. 1. Endlich gehört hierher noch die Zusammenstellung zweier etymologisch oder doch laut-verwandter Substantiva, wie Ez. 6, 14. 33, 29. Nah. 2, 11. Zeph. 1, 15. Hi. 30, 3.

§. 120.

Syntax der Zahlwörter.

1. Die Zahlen von 2 bis 10, ursprünglich Substantiva abstracta (vergl. §. 97, 1), können auf dreierlei Weise mit dem zugehörigen Substantiv verbunden werden. Sie stehen entweder *a*) im *Stat. constr. vor* dem Substantiv (das Gezählte demnach im Genetiv), z. B. שְׁלֹשֶׁת יָמִים *drei Tage*, eig. *Dreiheit von Tagen*, שְׁנֵי הָאֲנָשִׁים *die zwei Männer;* oder *b*) im *Stat. absol.* voran (das Gezählte in Apposition), z. B. שְׁלֹשָׁה בָנִים *drei Söhne* (eig. *eine Dreiheit*, nämlich *Söhne*), שְׁנַיִם אֲנָשִׁים *zwei Männer;* oder *c*) die Zahl steht im *Stat. absol.*, gleichfalls in Apposition, hinter dem Gezählten, z. B. בָּנוֹת שָׁלוֹשׁ *drei Töchter* 1 Chr. 25, 5; letzteres bes. in späteren Büchern, indem die substantivische Auffassung des Zahlworts mehr und mehr der adjectivischen wich.

Ebenso findet sich gleich häufig מֵאָה שָׁנָה (1 M. 17, 17) und מְאַת שָׁנָה 25, 7. 17 *hundert Jahre.*

2. Die Zahlen von 2 bis 10 haben mit sehr wenigen Ausnahmen (z. B. 2 Kön. 22, 1) den Plural bei sich. Die Zehner (von 20 bis 90) nehmen, wenn sie voranstehen, in der Regel den Singular (im Accusativ) zu sich; dagegen, wenn sie in Apposition dem Gezählten nachstehen, den Plural. Z. B. Richt. 11, 33: עֶשְׂרִים עִיר *zwanzig Städte;* dagegen אַמּוֹת עֶשְׂרִים *zwanzig Ellen* 2 Chr. 3, 3 ff. In ersterem Falle *kann* auch der Plural stehen (2 M. 36, 24. 25), nie aber im zweiten (überhaupt selteneren) Falle der Singular.

Die Zahlen von 11 bis 19 haben nur gewisse häufig gezählte Substantiva (יוֹם *Tag*, שָׁנָה *Jahr*, אִישׁ *Mann*, שֵׁבֶט *Stamm*, auch בָּקָר coll. *Rinder* u. s. w., vergl. unser *hundert Mann*, *sechzig Pfund*) in der Regel im Accus. *Singul.* bei sich, z. B. אַחַד עָשָׂר יוֹם *elf Tag* 5 M. 1, 2 (doch vergl. Ausnahmen, wie 5 M. 1, 23. Jos. 4, 2 u. a.), sonst den Plural; im letzteren Falle steht das Zahlwort, bes. in späteren Büchern, auch nach: 4 M. 7, 87 f., 1 Chr. 4, 27. 25, 5.

3. Bei den aus Zehnern und Einern zusammengesetzten Zahlen, wie 21, 62, steht der gezählte Gegenstand entweder im Singular (Accus.) nach, z. B. שְׁתַּיִם וְשִׁשִּׁים שָׁנָה 62 *Jahre* 1 M. 5, 20 (so nach No. 2, indem sich שָׁנָה nach dem nächstvorhergehenden Zehner richtet), oder im Plural voran, wie bes. in späteren Büchern (Dan. 9, 26); oder er wird wiederholt, so dass er (nach No. 1) bei den Einern im Plural, bei den Zehnern (s. No. 2) und Hunderten dagegen im Singular steht, z. B. 1 M. 12, 4: חָמֵשׁ שָׁנִים וְשִׁבְעִים שָׁנָה 75 *Jahre;* 23, 1: מֵאָה שָׁנָה וְעֶשְׂרִים שָׁנָה וְשֶׁבַע שָׁנִים 127 *Jahre.* Vergl. 1 M. 5, 6 ff.

4. Für die *Ordinalzahlen* über 10 giebt es keine besonderen Formen. Man gebraucht statt deren die Cardinalzahlen, und zwar können dieselben sowohl vor, als nach dem gezählten Gegenstande stehen; z. B. בְּשִׁבְעָה־עָשָׂר יוֹם *am siebzehnten Tage* 1 M. 7, 11, בְּאַרְבָּעִים שָׁנָה *im vierzigsten Jahre* 5 M. 1, 3. 2 Kön. 25, 27, mit Wiederholung des שָׁנָה in zusammengesetzter Zahl 1 Kön. 6,, 1; oder בִּשְׁנַת עֶשְׂרִים וָשֶׁבַע *im Jahre* 27. 1 Kön. 16, 10. In letzterem Falle wird häufig שָׁנָה noch einmal nachgebracht, z. B. 1 M. 7, 11. 2 Kön. 13, 10. — Bei Zählung der Monatstage und der Jahre wird selbst für die Zahlen von 1 bis 10 statt der Ordinalzahl häufig die Cardinalzahl gebraucht, z. B. בִּשְׁנַת שְׁתַּיִם *im Jahre zwei*, בִּשְׁנַת שָׁלֹשׁ *im Jahre drei* 1 Kön. 15, 25. 2 Kön. 18, 1; בְּאֶחָד לַחֹדֶשׁ, בְּתִשְׁעָה לַחֹדֶשׁ, *am ersten, am neunten des Monats* 1 M. 8, 13. 3 M. 23, 32.

Anm. 1. Den Artikel haben die Zahlwörter, wenn sie ohne unmittelbare Verbindung mit dem Gezählten in Zurückbeziehung auf ein vorangegangenes Substantiv stehen, z. B. הַשְּׁלוֹשָׁה *die Drei* 1 Chr. 11, 20. 21; vergl. 25, 19 (*die Zwölf*) und bei Zehnern z. B. 1 M. 18, 29. 31. 32. Fälle wie שִׁבְעַת הַיָּמִים *die sieben Tage* (Richt. 14, 17) sind nach §. 111, 1 zu erklären.

2. Gewisse Snbstantiva, die sich auf *Maass-*, *Gewicht-* oder *Zeit*angaben beziehen, werden nach den Zahlwörtern gewöhnlich ausgelassen, z. B. 1 M. 20, 16: אֶלֶף כֶּסֶף *tausend* (*Sekel*) *Silbers;* ebenso vor זָהָב *Gold* 1 Kön. 10, 16. Ruth 3, 15: שֵׁשׁ שְׂעֹרִים *sechs* (*Epha* d. i. *Scheffel*) *Gerste.* 1 Sam. 17, 17: עֲשָׂרָה לֶחֶם *zehn* (*Laib*) *Brod.* Ebenso fehlt יוֹם 1 M. 8, 5, חֹדֶשׁ 8, 13. — Die Zahl der *Ellen* wird öfters auf folgende Art angegeben: מֵאָה בָּאַמָּה *hundert Ellen*, eig. *hundert an der Elle*, 2 M. 27, 18.

5. Die *Distributiva* werden entweder durch Wiederholung der Cardinalzahl ausgedrückt: שְׁנַיִם שְׁנַיִם *je zwei und zwei* 1 M. 7, 9. 15, vergl. שֵׁשׁ וָשֵׁשׁ *je sechs* 2 Sam. 21, 20; oder durch ein nachträgliches אֶחָד לְ umschrieben, 5 M. 1, 23; vergl. Jes. 6, 2 (לְאֶחָד nach dem zweimaligen *sechs Flügel*). *Ein Mal* ist פַּעַם אַחַת (eig. *ein Tritt*), vergl. הַפַּעַם *dies Mal;* פַּעֲמַיִם *zwei Mal*, שָׁלֹשׁ פְּעָמִים (auch שָׁלֹשׁ רְגָלִים) *drei Mal.* Doch genügt hierfür auch das blosse *Cardinale fem.:* אַחַת *Ein Mal*, שְׁתַּיִם *zwei Mal*, שֶׁבַע *sieben Mal*, vergl. auch בְּאַחַת *Ein Mal* 4 M. 10, 4. Ebenso von Ordinalzahlen שֵׁנִית *zum zweiten Male* 1 M. 22, 15. Jer. 13, 3. Vergl. *tertium consul.*

ZWEITES CAPITEL.

SYNTAX DES PRONOMEN.

---

§. 121.

Gebrauch des Personalpronomen.

1. Wenn ein Personalpronomen Subject des Satzes ist, so bedarf es ebenso wenig als ein anderes Subjectsnomen zu seiner Verbindung mit dem Prädicat eines besonderen Ausdrucks für die Copula (vergl. §. 144); z. B. אָנֹכִי הָרֹאֶה *ich* (bin) *der Seher* 1 Sam. 9, 19, כֵּנִים אֲנַחְנוּ *Redliche* (sind) *wir* 1 M. 42, 11, תָּמִים אַתָּה *unbescholten* (warst) *du* Ezech. 28, 15, כִּי עֵירֻמִּים הֵם *dass sie nackt* (waren) 1 M. 3, 7, חֲלוֹם אֶחָד הוּא *Ein Traum* (ist) *es* 1 M. 41, 26.

2. Das Pronomen der *dritten* Person dient öfter, die Verbindung zwischen Subject und Prädicat zu vermitteln, und *vertritt* dann gewissermaassen die Copula; genauer: das Prädicat wird in Gestalt eines selbständigen Nominalsatzes (§. 144a) beigefügt. Z. B. 1 M. 41, 26: *die sieben fetten Kühe* שֶׁבַע שָׁנִים הֵנָּה *sieben Jahre* (sind) *sie.* Pred. 5, 18: זֹה מַתַּת אֱלֹהִים הִיא *dieses, eine Gabe Gottes* (ist) *es.* — Zuweilen bezieht sich ein solches Pronomen der dritten Person auf ein Subject der ersten oder zweiten Person, z. B. 5 M. 32, 39: *sehet nun* כִּי אֲנִי אֲנִי הוּא *dass ich, ich es* (bin), gleichsam: *dass ich* derjenige; Ps. 102, 28 (*du bist derselbe*); 1 Chron. 21, 17. Vergl. franz. *c'est moi, c'est vous.* Anderer Art sind dagegen Fälle, wie Ps. 44, 5: אַתָּה־הוּא מַלְכִּי eig. *du, er ist mein König,* so dass das Pron. der 2. Person nachdrücklich durch das der 3. Person wiederaufgenommen wird = *du, du bist m. K.;* vergl. Jes. 43, 25. Neh. 9, 6. 7, und im Aram. Ezr. 5, 11.

3. Von der Grundregel (§. 33, 1), nach welcher das *Pronomen separatum* den Nominativ, das *Pron. suffixum* die *Casus obliqui* bezeichnet, giebt es nur folgende scheinbare Ausnahme: Wenn das in einem *Casus obliquus* stehende Pronomen des Nachdrucks wegen wiederholt werden sollte (*mich, mich; dein, dein*), so wird ihm vielmehr das *Pronomen separatum* derselben Person beigefügt. Dasselbe tritt jedoch damit keineswegs in einen *Casus obliquus,* sondern ist als Subject eines selbständigen Satzes zu betrachten, dessen Prädicat je nach dem Zusammenhange ergänzt werden muss. So zur

Verstärkung eines *Accusativ-Suffixes* am Verbum 1 M. 27, 34: בָּרְכֵנִי גַם־אָנִי *segne mich, auch mich* (eig. *auch ich* will gesegnet sein), Zach. 7, 4. Spr. 22, 19 und sogar mit Voranstellung des *Pron. separ.* 1 Mos. 49, 8; häufiger zur Verstärkung des *Genetiv-Suffixes* am Nomen, z. B. 1 Kön. 21, 19: אֶת־דָּמְךָ גַּם־אָתָּה *dein Blut, ja deines* (eig. *sanguinem tui, utique tui*), 4 M. 14, 32. 1 Sam. 20, 42. Ez. 34, 11. Ps. 9, 7. Spr. 23, 15. Ebenso kann das *Pron. separ.* verstärkend zu einem *Suffix* treten, welches unter der Rection einer *Präposition* (also nach §. 101, 1 gleichfalls im Genetiv) steht, z. B. Hagg. 1, 4: לָכֶם אַתֶּם *euch, euch;* 1 Sam. 25, 24: בִּי־אָנִי *in mir, mir;* 19, 23: עָלָיו גַּם־הוּא *auch auf ihm;* 2 Chr. 35, 21: לֹא־עָלֶיךָ אַתָּה *nicht wider dich.* Aus demselben Gesetze erklärt sich 1 M. 4, 26: לְשֵׁת גַּם־הוּא *dem Seth, auch ihm* (nicht: גַּם־לוֹ); 10, 21.

4. Das *Suffixum Verbi* ist eigentlich immer Accusativ (§. 33, 2, *a.* §. 57), und bildet daher das gewöhnlichste Mittel (s. jedoch die Anm.), um den von einem Verbum regierten Accusativ des Pronomen auszudrücken. Nur in einigen wenigen Stellen ist es vermöge einer fast incorrecten Breviloquenz auch für den Dativ gebraucht, z. B. Zach. 7, 5: הַ . . . צַמְתֻּנִי אָנִי *habt ihr mir* (zu meinem Besten) *gefastet?* für: הֲצַמְתֶּם לִי; Hiob 31, 18: גְּדֵלַנִי כְאָב *er* (der Verwaiste) *wuchs mir auf, wie einem Vater;* Jes. 44, 21. Ezech. 29, 3, vergl. Vs. 9.

Anm. Der Accusativ des Pronomen *muss* mittelst des אֵת (§. 117, 2) ausgedrückt werden, *a*) wenn das Pronomen nachdrücklich voransteht, z. B. אֹתְכָה הָרַגְתִּי *dich hätte ich getödtet* 4 M. 22, 33; *b*) wenn das Verbum einen doppelten Pronominalaccusativ bei sich hat, indem dann nur der eine durch ein Verbalsuffix ausgedrückt werden kann, z. B. הִרְאַנִי אֹתוֹ 2 Sam. 15, 25; doch auch ausserdem 1 M. 4, 14 (wo הַכּוֹתוֹ auch heissen könnte: *damit er nicht schlüge*), 15, 13.

5. Die *Suffixa Nominum*, welche nach §. 33, 2, *b* eig. *Genetive* sind und die *Pronomina possessiva*[1] vertreten, können sich, wie andere Genetive (§. 114, 2), nicht bloss auf das Subject, sondern oft auch auf das Object beziehen, z. B. חֲמָסִי *das Unrecht gegen mich* 1 M. 16, 5. Jer. 51, 35. Hi. 20, 29. 23, 14. 34, 6; יִרְאָתוֹ *die Furcht vor ihm* 2 M. 20, 20.

---

[1] Die *Pronomina possessiva* können auch (wie im Aramäischen gewöhnlich) auf folgende Art umschrieben werden: Ruth 2, 21: הַנְּעָרִים אֲשֶׁר־לִי *die Knaben, die mir* (sind), für: *meine Knaben.* So besonders nach einem Substantiv, auf welches noch ein Genetiv folgt, z. B. 1 Sam. 17, 40. (Vergl. die analoge Umschreibung des Genetiv §. 115.) Doch wird in solchen Fällen auch wohl das Suffix pleonastisch noch beigefügt, z. B. מִטָּתוֹ שֶׁלִּשְׁלֹמֹה eig. *seine Sänfte, des Salomo* HL. 3, 7, vergl. 1, 6.

6. Wenn die Anlehnung eines Substantivs (im *Stat. constr.*) an ein anderes Substantiv (im logischen *Genetiv*) zu dem Behufe stattfindet, um durch das zweite Substantiv nach §. 106, 1 ein Adjectivum zu umschreiben, so tritt das Pronominal-Suffix, welches sich eigentlich auf den Gesammtbegriff bezieht, zu dem zweiten Substantiv (dem Genetiv), analog der Artikelsetzung, §. 111, 1. Z. B.: הַר־קָדְשִׁי *mein heiliger Berg* Ps. 2, 6; עִיר קָדְשְׁךָ *deine heilige Stadt* Dan. 9, 24; אֱלִילֵי כַסְפּוֹ *seine silbernen Götzen* Jes. 2, 20. 31, 7; צַעֲדֵי אוֹנוֹ *seine kräftigen Schritte* Hiob 18, 7.

Nur scheinbare Ausnahmen sind Stellen wie Ez. 16, 27: מִדַּרְכֵּךְ זִמָּה *wegen deines Wandels*, (der) *Unzucht*, oder *deines Wandels in Unzucht* (זִמָּה in Apposition oder adverbialer Acc.); Ps. 35, 19: אֹיְבַי שֶׁקֶר *die mich befeinden um Täuschung* d. i. *ohne Ursach* (שֶׁקֶר Acc. adverb., parall. שֹׂנְאַי חִנָּם); vergl. 71, 7. 2 Sam. 22, 33. Spr. 23, 29.

Anm. 1. Vermöge einer gewissen Incorrectheit, die vermuthlich aus der Volkssprache in die Büchersprache überging, werden zuweilen *Pronomina masculina* auf weibliche Substantive bezogen, 1 M. 31, 9. 32, 16. 41, 23. 2 M. 1, 21. Am. 4, 1 ff. (vergl. über das Masc. als das allgemeinere Geschlecht §. 107, 1 Anm.).

2. Der Accusativ des Pronomen wird da, wo er als Object eines Verbum leicht aus dem Vorhergehenden ergänzt werden kann, nicht selten *ausgelassen*, besonders der sachliche Accus. (das deutsche *es*) nach Verbis des Sagens, z. B. וַיַּגֵּד *und er zeigte* (es) *an* 1 M. 9, 22; vergl. jedoch auch 1 M. 38, 17: *bis du* (ihn) *sendest*, u. a.

3. Nachdrückliche Fülle oder auch blosse Umständlichkeit des Ausdrucks ist es dagegen, wenn das Nomen, für welches das Pronomen steht, dem letzteren sogleich noch besonders (in Apposition) beigefügt wird. 2 M. 2, 6: *sie sah ihn, den Knaben*. 1 Sam. 21, 14. Spr. 5, 22. Aehnlich sind die Fälle, in welchen zu einem *Nominalsuffix* das entsprechende Substantivum (mit oder ohne Artikel) als verdeutlichendes Permutativ tritt, z. B. Ezech. 10, 3: בְּבֹאוֹ הָאִישׁ *als er eintrat, der Mann*. Jes. 17, 6. Spr. 13, 4. 14, 13. Ebenso 1 M. 2, 19: לוֹ .. נֶפֶשׁ חַיָּה *zu ihnen, den lebenden Wesen;* mit Wiederholung der Präposition Jos. 1, 2. — Anderer Art sind die Fälle, wo das Permutativ mit eignem Suffix eine Art Correctur des vorhergehenden Suffixes nachbringt, z. B. Jes. 29, 23: *wenn er,* (oder vielmehr) *seine Kinder sehen* . . . ; vergl. Ps. 83, 12, viell. auch Hi. 29, 3.

4. In einigen Beispielen ist die Bedeutung des Nominalsuffixes oder *Pron. possess.* so abgeschwächt, dass sie dem Sprachbewusstsein fast ganz entschwunden ist. Z. B. אֲדֹנָי eig. *mein Herr* (s. §. 108, 2, *b*), nämlich in der Anrede an Gott (1 M. 15, 2. 18, 3. Ps. 35, 23), dann aber ohne Rücksicht auf das Pronomen: *der Herr*, von Gott gebraucht[1] (stets mit *Qāmĕṣ* zum Unterschied von אֲדֹנַי *meine Herren*, jedoch nie — der urspr. Bedeutung gemäss — mit dem Artikel). Eine ähnliche Erstarrung der Suffixbedeutung zeigt sich in יַחְדָּו (eig. *in seinen Verbindungen* = *er* u. s. w. *zusammen*), z. B. כָּל־הָעָם יַחְדָּו 2 M.

[1] S. *Gesenius* Thes. ling. hebr. S. 329. Vergl. den phönicischen Götternamen *Adonis* (אֲדֹנִי), sowie das franz. *Monsieur, Monseigneur,* und *Notre Dame, unsere liebe Frau.*

19, 8, dann ohne Rücksicht auf das Suffixum selbst nach der ersten Person: אֲנַחְנוּ יַחְדָּו 1 Kön. 3, 18, vgl. Jes. 41, 1; nach der 2. Person Jes. 45, 20. Aehnlich: *hört, ihr Völker* כֻּלָּם = *insgesammt*, 1 Kön. 22, 28. Mich. 1, 2, und sogar mit Voranstellung des כֻּלָּם Hi. 17, 10.

§. 122.

Vom Demonstrativ- und Interrogativpronomen.

1. Das *Pronomen person.* der dritten Person הוּא *fem.* הִיא *pl.* הֵמָּה *fem.* הֵנָּה (*is, ea, id* oder *ille* u. s. w.; *ii, eae, ea* oder *illi* u. s. w.) wird auch als *Pron. demonstrativum* gebraucht. In Verbindung mit einem determinirten Substantiv hat es alsdann (vermöge seines adjectivischen Gebrauchs, §. 111, 2) regelmässig den Artikel (Ausnahmen s. §. 111, 2, *b*), z. B. הָאִישׁ הַהוּא *is* (*ille*) *vir,* בַּיּוֹם הַהוּא *illa die* (dagegen הוּא הַדָּבָר *das ist das Wort*, welches u. s. w. 1 M. 41, 28). — Fast enklitisch steht הוּא bisweilen zur Verstärkung des *Pron. interr.* (wie זֶה, No. 2, Anm.), z. B. מִי הוּא זֶה *wer ist er doch* Ps. 24, 10.

Von dem *Demonstrativum* זֶה unterscheidet sich הוּא so, dass זֶה = ὅδε, *hic*, stets auf eine vorliegende (neue) Person oder Sache hinweist, הוּא = αὐτός, ἐκεῖνος, *is, ille* (ähnlich dem Artikel §. 109) eine schon erwähnte oder schon bekannte Person oder Sache bezeichnet. Vergl. die für den Unterschied beider besonders instructive Stelle Richt. 7, 4: *von welchem ich dir sagen werde: dieser* (זֶה) *soll mit dir gehen, der* (הוּא) *gehe mit dir, und jeder von welchem ich dir sagen werde: dieser* (זֶה) *soll nicht mitgehen, der* (הוּא) *gehe nicht mit.* Daher ist הַיּוֹם הַזֶּה *dieser Tag* = der heutige Tag, an welchem jem. spricht oder schreibt (1 M. 26, 33), dagegen הַיּוֹם הַהוּא der Tag oder die Zeit, von welcher der Historiker eben erzählt (1 M. 15, 18. 26, 32), oder der Prophet so eben geweissagt hat (Jes. 5, 30. 7, 18. 20 ff.) und zu erzählen oder zu weissagen fortfährt.

2. Das *Demonstrativ* זֶה sammt den Nebenformen זוּ und זֹו wird in dichterischer Rede auch (זוּ sogar gewöhnlich) in der Bedeutung des *Pron. relativum* gebraucht, wie im Deutschen *der* für *welcher*, *damit* für *womit;* z. B. Spr. 23, 22: *gehorche deinem Vater* זֶה יְלָדֶךָ *der dich gezeuget* (vergl. unser: *so dich gez.*); Ps. 104, 8: *an den Ort* זֶה יָסַדְתָּ לָהֶם *den du ihnen gegründet hast.* Wie אֲשֶׁר (§. 123, 1) kann זֶה in solchem Falle noch durch ein nachfolgendes Pronominalsuffix näher bestimmt werden, z. B. Ps. 74, 2: *der Berg Zion* זֶה שָׁכַנְתָּ בּוֹ *auf welchem du wohnest* (vergl. *Luther's: da du auf wohnest*); für den *Plural* Hi. 19, 19.

Das lautlich entsprechende aram. דִּי, דְּ ist stets relativ.

Adverbiell wird זֶה gebraucht a) in *local* hinweisendem Sinne, z. B. Ps. 104, 25 זֶה הַיָּם *das Meer da;* הִנֵּה־זֶה *siehe da;* b) *temporal* hinweisend זֶה פַּעֲמַיִם

nun (schon) *zwei Mal* 1 M. 27, 36. Zach. 7, 3; עַתָּה זֶה *nunmehr;* c) zur Verstärkung von Fragewörtern aller Art, z. B. מִי זֶה Hi. 38, 2: *wer da verdunkelt ...*, מַה־זֶּה (auch מַה־זֹּאת. 1 M. 12, 18) *was da* oder *wie doch* (1 M. 27, 20), *warum doch?* (Richt. 18, 24); לָמָּה זֶּה *warum denn?* Vergl. auch 1 M. 27, 21 הַאַתָּה זֶה *ob du da mein Sohn Esau seist, oder nicht.* (Analog dem מִי זֶה u. s. w. ist der enklitische Gebrauch des *nam* in *quisnam;* vergl. auch *quis tandem*).

3. Das Interrogativpronomen מִי *wer?* kann sich ebensowohl auf männliche, wie auf weibliche Personen (HL. 3, 6) oder auch auf einen Plural beziehen, z. B. מִי אַתֶּם *wer seid ihr?* Jos. 9, 8, מִי־אֵלֶּה 1 M. 33, 5. 4 M. 22, 9 (wofür jedoch genauer auch מִי וָמִי 2 M. 10, 8); auf Sachliches jedoch nur dann, wenn der Begriff von Personen zu Grunde liegt, z. B. מִי־שְׁכֶם *wer sind die Sichemiten?* Richt. 9, 28. 13, 17. 1 M. 33, 8, und schon kühner mit Wiederholung eines persönlich gebrauchten מִי 1 Sam. 18, 18. 2. Sam. 7, 18. — מִי kann ferner auch im Genetiv stehen, z. B. בַּת־מִי אַתְּ *wessen Tochter bist du?* 1 M. 24, 23. 1 Sam. 17, 55. 56. 58, דְּבַר מִי *wessen Wort?* Jer. 44, 28. 1 Sam. 12, 3; im Accus. אֶת־מִי *quemnam?* 1 Sam. 28, 11. Jes. 6, 8, und mit Präpositionen, z. B. בְּמִי 1 Kön. 20, 14, לְמִי 1 M. 32, 18, אַחֲרֵי מִי 1 Sam. 24, 15. — מָה, מַה־, מֶה *was?* steht als Nominativ und als Accusativ (Beispiele s. §. 37), als Genetiv (Jer. 8, 9), mit Präpos. z. B. עַל־מָה *worauf?* Hiob 38, 6, *warum?* עַד־מָה *quousque?* Ps. 74, 9. — Beide, מִי und מָה, stehen übrigens sowohl in directer als in indirecter Frage (nach indogerm. Sprachlogik, denn für die semitische ist jene Unterscheidung nicht vorhanden) und zuweilen auch als *Pronomen indefinitum* (= *quisquis, quodcunque* oder *quicquam*) Richt. 7, 3. 2 Sam. 18, 12: מִי nachgestellt = *wer es auch sei;* ebenso מָה = *sonst etwas* Hiob 13, 13. 2 Sam. 18, 22. 23; vergl. דְּבַר מָה 4 M. 23, 3 (*was irgend*). Für das neutrische *quidquam, irgend etwas* hat die Sprache ausserdem das Wort מְאוּמָה.

§. 123.

Relativpronomen und Relativsätze.

1. Das indeclinable אֲשֶׁר[1] dient zunächst häufig nur als Zeichen der Relation, um nachfolgenden Adverbien oder Pronominibus relative

---

[1] אֲשֶׁר ist wahrscheinlich eig. ein Substantivum (vergl. arab. *'aṯar*, aram. אֲתַר *Spur, Ort;* nach anderen eig. ein Demonstrativum oder eine Composition aus mehreren Pronominalwurzeln; vergl. die Monographie von *Sperling* „Die Nota relationis im Hebräischen“, Lpz. 1876), dient aber gegenwärtig als *Nota relationis* oder (wie zuweilen auch זֶה, זוּ, §. 122, 2) geradezu als *Pronomen relativum*, nicht selten noch

Bedeutung zu verleihen. Z. B. שָׁם *daselbst*, אֲשֶׁר—שָׁם *woselbst*; שָׁמָּה *dahin*, אֲשֶׁר—שָׁמָּה *wohin*; מִשָּׁם *von da*, אֲשֶׁר מִשָּׁם *von wo*. Auf diese Weise drückt der Hebräer namentlich die *Casus obliqui* des Relativpronomen aus, nämlich

Dativ. לוֹ *ihm* — אֲשֶׁר לוֹ *welchem*; לָהֶם, לָהֶן *ihnen* — אֲשֶׁר לָהֶן, לָהֶם *welchen*.

Accus. אֹתוֹ, אֹתָהּ, *ihn*, *sie* — אֲשֶׁר אֹתוֹ, אֲשֶׁר אֹתָהּ *welchen*, *welche*.

Mit *Präpos.* בּוֹ *in ihm*, *darin*, מִמֶּנּוּ *von welchem* — אֲשֶׁר בּוֹ *in welchem*, *worin*, אֲשֶׁר מִמֶּנּוּ *von welchem*.

Genet. אֲשֶׁר לְשֹׁנוֹ *dessen Sprache* 5 M. 28, 49.

Der Accusativ *quem*, *quam* kann jedoch auch durch das blosse אֲשֶׁר ausgedrückt werden, 1 M. 2, 2 (gleichsam: sein Werk, *so* er gemacht hatte).

Anm. 1. In der oben dargestellten Weise können auch die *Casus obliqui* der ersten und zweiten Person des Personalpronomen relativ gemacht werden, z. B. 1 M. 45, 4: אֲשֶׁר אֹתִי *so ich*, *den*, 4 M. 22, 30: אֲשֶׁר עָלַי; Jes. 41, 8: *Jacob* (du) אֲשֶׁר בְּחַרְתִּיךָ *den ich erwählt habe*. Hos. 14, 4. Nur bei dem Nominativ der ersten und zweiten Person ist dies auch im Deutschen möglich, nämlich: *der ich*, *der du*, *die wir*, wo *der* für *welcher* steht und (gleich dem hebräischen אֲשֶׁר) seinen bestimmten Inhalt erst durch das nachfolgende Pronomen erhält.

2. אֲשֶׁר ist von dem Pronomen oder Adverb, welchem es relative Bedeutung verleiht, in der Regel durch ein oder mehrere Wörter getrennt, z. B. אֲשֶׁר־הָיָה שָׁם *woselbst war* 1 M. 13, 3. Nur selten sind beide unmittelbar verbunden 5 M. 19, 17. 2 Chr. 6, 11.

2. Häufig schliesst אֲשֶׁר (für unsere Constructionsweise) zugleich noch ein dem Relativum vorangehendes Demonstrativum in sich = *der* (*derjenige*) *welcher* (wie im Lat. *qui* auch für *is qui*). Z. B. 4 M. 22, 6: וַאֲשֶׁר תָּאֹר *und* (derjenige) *welchen du verfluchst*; Jes. 52, 15: אֲשֶׁר לֹא־שָׁמְעוּ (das) *was sie nicht gehört haben*. Fast immer ist dies der Fall, wenn Präpositionen vor אֲשֶׁר stehen; dieselben sind dann mit dem in אֲשֶׁר enthaltenen Pronomen *derjenige* zu verbinden, während das Relativum selbst in dem Casus zu denken ist, welchen der folgende Satztheil fordert. Z. B. לַאֲשֶׁר *ei qui, quae*, oder *ei quem* u. s. w., oder *iis qui, quae* u. s. w., מֵאֲשֶׁר *ab eo qui*, *quem* u. s. w., und *ab eis qui, quos* u. s. w.; כַּאֲשֶׁר eig. *demgemäss was*, aber auch *gemäss dem Umstand dass*, daher: *wie, gleichwie* (als Conjunction vor dem Verbum an der Spitze von Comparativ-Sätzen, §. 155, 2, *h*); אֶת־אֲשֶׁר *eum qui*, oder *eos qui*, oder

---

mit Einschluss des Demonstrativs (s. No. 2). Vermöge seiner urspr. Bedeutung (als blosse *Nota relationis*) kann sich אֲשֶׁר sowohl auf Persönliches, wie auf Sachliches beziehen.

auch *id quod*[1]. Vergl. endlich Fälle, wie בְּיַד־אֲשֶׁר *in die Hand desjenigen, welchen* (du hassest) Ez. 23, 28.

Zu dem in אֲשֶׁר liegenden *derjenige* kommt bisweilen noch der Begriff des Ortes oder der Zeit hinzu, z. B. בַּאֲשֶׁר *an* (dem Orte) *wo* 1 M. 21, 17; מֵאֲשֶׁר *von* (der Zeit an) *wo*. — Ueber אֲשֶׁר als Conjunction s. §. 155, 1, *e*.

3. In allen unter No. 1 und 2 behandelten Fällen kann das Relativverhältniss auch ohne אֲשֶׁר durch einfache Beifügung (Unterordnung) des Relativsatzes ausgedrückt werden (vergl. im Englischen: *the friend I met; the book I told you of*). Dies ist, und zwar am häufigsten in dichterischer Rede, der Fall, wenn אֲשֶׁר stehen würde

a) als Pronomen im Nominativ oder Accusativ. Z. B. 1 M. 15, 13: בְּאֶרֶץ לֹא לָהֶם *in einem Lande* (welches) *nicht ihnen* (gehört). Ps. 16, 4; 7, 16: וַיִּפֹּל בְּשַׁחַת יִפְעָל *und er fällt in die Grube* (welche) *er macht*. 1 M. 39, 4: כָּל־יֶשׁ־לוֹ *alles* (was) *ihm war* d. i. *gehörte*, vergl. Vs. 5, wo אֲשֶׁר steht. Pred. 10, 5 (vergl. 6, 1, wo dieselben Worte mit אֲשֶׁר). Hi. 31, 12[2];

b) als Zeichen der Relation, z. B. Ps. 32, 2: *Heil dem Manne* לֹא־יַחְשֹׁב יְהוָה לוֹ עָוֹן *dem Jahwe die Sünde nicht anrechnet;* Hiob 3, 3. 2 M. 18, 20. Jes. 41, 2. 3. Ps. 49, 14. So bes. häufig nach Zeitbestimmungen in der Bedeutung *wo*. 2 Chr. 29, 27: בְּעֵת הֵחֵל הָעוֹלָה *zur Zeit* (wo) *das Opfer begann*. Ps. 4, 8: *mehr als zur Zeit* (wo) *ihr Korn und Most in Fülle ist*. 49, 6. 56, 10: בְּיוֹם אֶקְרָא *am Tage* (wo) *ich rufe*, Vs. 4: יוֹם אִירָא *am Tage* (wo) *ich mich fürchte;* 2 M. 6, 28: בְּיוֹם דִּבֶּר יְהוָה *am Tage* (wo) *Jahwe redete*. Jer. 36, 2: מִיּוֹם דִּבַּרְתִּי אֵלֶיךָ *von dem Tage an* (wo) *ich zu dir geredet habe*, Ps. 18, 1; in äusserster Kürze Jes. 51, 1: *schauet auf den Felsen* חֻצַּבְתֶּם (aus welchem) *ihr gehauen seid;*

c) zugleich mit Einschluss des Pronomen *derjenige* (s. No. 2). Jes. 41, 24: תּוֹעֵבָה יִבְחַר בָּכֶם *ein Greuel* (derjenige), *welcher euch erwählt*. Hiob 30, 13: (sie) *denen kein Helfer ist;* 24, 19: *die*

[1] Aeusserst selten sind die Beispiele, in welchen eine Präposition unmittelbar mit אֲשֶׁר als *Pron. relat.* verbunden ist, also *unsere* Ausdrucksweise stattfindet, z. B. עִם אֲשֶׁר *bei wem* 1 M. 31, 32 (LXX παρ' ᾧ) für אֲשֶׁר עִמּוֹ (44, 9. 10); בַּאֲשֶׁר Jes. 47, 12 für אֲשֶׁר בָּהֶם.

[2] Im Arabischen gilt hier die Regel, dass das Pron. relativum nach einem nicht determinirten Substantiv fehlt (wie oben), nach einem determinirten aber gesetzt wird. So gewöhnlich auch im Hebräischen in Prosa (Jer. 23, 29. 1 M. 15, 13 u. a. St.); doch fehlt אֲשֶׁר auch nach dem determinirten Substantiv 2 M. 18, 20, bes. in der Poësie Ps. 18, 3. 49, 13. 21. 5 M. 32, 17. Hiob 3, 3.

Unterwelt rafft weg חָטָאוּ (die, welche) *gesündigt haben.* Ebenso, wenn zu dem *derjenige* noch der Begriff des Ortes oder der Zeit hinzukommt, z. B. 1 Chr. 15, 12: אֶל־הֲכִינוֹתִי לוֹ *an* (den Ort, welchen) *ich ihm bereitet* (s. dag. 2 M. 23, 20); Hi. 38, 19.

Anm. 1. Wie an אֲשֶׁר (No. 2, a. E.), kann sich auch an einen solchen einfach untergeordneten Relativsatz das regierende Substantiv im *Stat. constr.* anlehnen, so dass der Relativsatz virtuell im Genetiv steht. Z. B. 2 M. 4, 13: בְּיַד־תִּשְׁלָח *durch die Hand* (dessen, den) *du schicken wirst.* Hos. 1, 2: תְּחִלַּת דִּבֶּר־יְהוָה *Anfang* (dessen, was) *J. redete.* Ps. 81, 6: שְׂפַת לֹא־יָדַעְתִּי *die Rede* (eines, den) *ich nicht kannte.* 65, 5. Hiob 29, 16. Klagl. 1, 14. Jer. 48, 36. Vergl. §. 116, 3.

2. Relativsätze werden auch durch die *Copula* angelehnt, z. B. Hiob 29, 12: *der Verwaiste* וְלֹא־עֹזֵר לוֹ *und der keinen Helfer hat* (falls nicht zu übersetzen ist: *und den* somit *helferlosen* Verwaisten; vergl. Ps. 72, 12).

§. 124.

Ausdruck solcher Pronomina, für welche die hebräische Sprache keine eigenen Formen hat.

1. Das *Pronomen reflexivum* (*se, sibi* u. s. w.) wird ausgedrückt

a) mittelst der Conjugationen *Niph'al* und *Hithpa'ēl*, s. §. 51, 2. §. 54, 3.

b) durch das *Pronomen suffixum* der 3. Person, besonders an Präpositionen, z. B. Richt. 3, 16: *und Ehud machte* לוֹ *sich* (*sibi*) *ein Schwert.* 1 M. 22, 3: *Abraham nahm seine beiden Knechte* אִתּוֹ *mit ihm*, f. *mit sich.* 8, 9 (אֵלָיו). 33, 17. 1 Sam. 1, 24 (עִמָּהּ *mit ihr* f. *mit sich*). Jer. 7, 19: אֹתָם *sich selbst.* Ez. 34,. 2. 8. 10[1]; auch scheinbar pleonastisch, als sogen. *Dat. ethicus,* Hi. 12, 11. 13, 1. — Ebenso findet das Pronomen *suus, sua* seinen Ausdruck durch das Suffix der 3. Person am Nomen, sofern סוּסוֹ ebensowohl *equus suus* (eig. *sui*, Genet.) bedeutet, als *equus eius.*

c) das deutsche *mich selbst*, *dich selbst*, *sich selbst* u. s. w. theils ebenfalls durch *Suffixa* אֹתִי, אֹתְךָ, אֹתָם (vergl. *lit. b*), theils durch Umschreibung mit Substantiven, besonders נֶפֶשׁ, z. B. Jes. 53, 10. Jer. 37, 9. Spr. 19, 8. 16. 29, 24. Hi. 18, 4; בְּקִרְבָּהּ *bei sich selbst* (in ihrem Inneren) 1 M. 18, 12. Vergl. Anm. 3.

Wie קֶרֶב in dem letzten Beispiel, so ist auch נֶפֶשׁ nirgends (auch nicht Jes. 46, 2 נַפְשָׁם *sie selbst*) ganz müssige Umschreibung, sondern deutet auf das geistige Substrat der Persönlichkeit, welches durch die von ihr ausgehenden Handlungen, Gedanken u. s. w. afficirt wird. — Das Arabische umschreibt

[1] So Luther *jm, jr* für: *sich*, und die engl. Bibel *him, her* für: *himself, herself.*

auf ähnliche Weise den Begriff *selbst* durch *Seele, Geist*, ebenso das Sanskrit (*âtman*); das Arabische auch durch *Auge*, das Rabbinische dnrch עֶצֶם (s. u. Anm. 3), גֶּרֶם (Gebein), גּוּף (Körper), das Aethiopische nnd Amharische durch *Kopf*, das Aegyptische durch *Mund, Hand* u. s. w. Vergl. mittelhochd. *mîn lîp, dîn lîp.*

2. Das deutsche *derjenige, diejenige, dasjenige* (in allen *Casus* des Singular und Plural) ist gewöhnlich in אֲשֶׁר mit enthalten (s. §. 123, 2). Die Verwendung des Frageworts מָה in gleicher Bedeutung beruht auf einer weiteren Abschwächung des *indefiniten* Gebrauchs von מָה (§. 122, 3, a. E.) und nähert sich bereits dem aram. Sprachgebrauch; vergl. ·מַה־שֶּׁ *das was* Pred. 1, 9. 3, 15 (syr. מָא דְ).

Anm. 1. *Jeder, jeglicher* wird in Beziehung auf Personen (und selbst Thiere, 1 M. 15, 10) ausgedrückt durch אִישׁ *Mann* 1 M. 42, 25. 4 M. 17, 17, oder das wiederholte אִישׁ אִישׁ 2 M. 36, 4, אִישׁ וְאִישׁ Ps. 87, 5; in Beziehung auf Personen und Sachen dnrch כֹּל (s. §. 111, 1); ferner durch Wiederholung des Snbst.: בַּבֹּקֶר בַּבֹּקֶר *jeden Morgen;* auch durch den Plural: לַבְּקָרִים *jeden Morgen* Ps. 73, 14. Hiob 7, 18 (mit sog. distributivem לְ).

2. *Irgend einer, jemand* ist אִישׁ 2 M. 16, 29. HL. 8, 7; אָדָם 3 M. 1, 2; *irgend etwas* (besonders in Verbindnng mit einer Negation) כָּל־דָּבָר, דָּבָר (ohne Artikel). 1 M. 18, 14. 3 M. 5, 2. 4 M. 31, 23, nach Neg. 1 M. 19, 8. Pred. 8, 5; vergl. אֵין־דָּבָר 4 M. 20, 19 = *Nichts.* Vergl. noch §. 122, 3.

3. *Selbst* wird, abgesehen von der oben No. 1, *c* erwähnten Ausdrucksweise, in Beziehung auf *Personen* und *Sachen* dnrch הוּא, הִיא ausgedrückt, als אֲדֹנָי הוּא *der Herr, er* d. i. der Herr *selbst* Jes. 7, 14, הַיְּהוּדִים הֵמָּה *die Juden selbst* Esth. 9, 1. — *Ebenderselbe* (*selbiger*) ist הוּא, הִיא mit dem Artikel, z. B. הָאִישׁ הַהוּא *selbiger Mann*, בָּעֵת הַהִיא *in selbiger Zeit* (doch kann dies auch heissen: *jener Mann, in jener Zeit*, vergl. §. 122, 1). In Beziehung auf *Sachen* wird es ausserdem durch Umschreibung mit dem Worte עֶצֶם *Gebein, Körper* (dann trop. für *Wesen, Substanz*) ausgedrückt, daher בְּעֶצֶם הַיּוֹם הַזֶּה *an ebendemselben Tage* 1 M. 7, 13. Jos. 10, 27. Ezech. 24, 2; כְּעֶצֶם הַשָּׁמַיִם (so rein) *wie der Himmel selbst* 2 M. 24, 10; בְּעֶצֶם תֻּמּוֹ *in seinem Wohlstande selbst*, mitten in seinem Wohlstande Hiob 21, 23.

4. *Alter, alter, der Eine* und *der Andere*, wird ansgedrückt: durch doppeltes זֶה (Jes. 6, 3) oder אֶחָד (2 Sam. 14, 6), oder durch אִישׁ *Einer* mit אָחִיו *sein Bruder* oder mit רֵעֵהוּ *sein Genosse*, im Fem. durch אִשָּׁה *Eine* (*Frau*) mit אֲחוֹתָהּ *ihre Schwester* oder mit רְעוּתָהּ *ihre Genossin;* Masc. und Fem. auch, wenn von Thieren oder leblosen Dingen die Rede ist. S. das Wörterb. u. obigen Wörtern. Ebenso wird auch der Begriff *einander* umschrieben, z. B. 1 M. 13, 11: *und sie trennten sich* אִישׁ מֵעַל אָחִיו *Einer von dem Andern* d. i. *von einander.* 2 M. 26, 3: *die fünf Teppiche sollen gebunden sein* אִשָּׁה אֶל־אֲחוֹתָהּ *an einander.*

5. *Einige* wird öfter durch den blossen Plural ausgedrückt, z. B. יָמִים *einige Tage* 1 M. 24, 55. 40, 4. Jes. 65, 20. Dan. 8, 27; שָׁנִים *einige Jahre* Dan. 11, 6. 8. Znweilen durch יֵשׁ אֲשֶׁר *sunt qui* Neh. 5, 2—4, oder durch אֲחָדִים 1 M. 27, 44.

DRITTES CAPITEL.

SYNTAX DES VERBI.

§. 125.

Gebrauch der Tempora im Allgemeinen[1].

Bei der Armuth der hebräischen Sprache an bestimmten Formen für die absoluten und relativen Zeitverhältnisse (§. 40. 48) ist es nicht anders zu erwarten, als dass eine gewisse *Vieldeutigkeit* derselben entstehen musste.

Trotzdem wäre es irrig, zu glauben, dass die beiden vorhandenen Tempusformen ganz unbestimmt und regellos gebraucht würden; im Gegentheil hat jede von beiden ihre bestimmt abgegrenzte Sphäre, wie dies im Allgemeinen schon oben S. 103 Note[1] dargelegt ist und in den folgenden §§. (126 ff.) im Einzelnen erläutert werden wird. Ausserdem wird vorzüglich das Imperfect in modificirter Form (§. 48) auch angewandt, um die Modus-Verhältnisse des Optativ, des Jussiv und des Subjunctiv auszudrücken (s. §. 128). Endlich kommt dazu noch die bereits §. 49 erwähnte Eigenthümlichkeit der hebräischen Rede, mittelst des *Wāw consecutivum* Imperfecta an ein Perfect und umgekehrt Perfecta an ein Imperfect anzuknüpfen (§. 126, 6. §. 129).

Einige Beispiele, in welchen *Perfect* und *Imperfect* in einem bes. deutlich ausgesprochenen Gegensatze des Zeitverhältnisses stehen, sind Jos. 1, 5: כַּאֲשֶׁר הָיִיתִי עִם־מֹשֶׁה אֶהְיֶה עִמָּךְ *wie ich mit Mose gewesen bin, so werde ich mit dir sein*, Vs. 17. Jes. 46, 4: אֲנִי עָשִׂיתִי וַאֲנִי אֶשָּׂא *ich habe* (es) *gethan und ich werde* (ferner) *tragen*, Vs. 11: אַף־דִּבַּרְתִּי אַף־אֲבִיאֶנָּה יָצַרְתִּי אַף־אֶעֱשֶׂנָּה *geredet habe ich und werde es kommen lassen, entworfen habe ich und werde es ausführen.* 2 M. 10, 14. 5 M. 32, 21. 1 Kön. 2, 38. Joël 2, 2. Pred. 1, 9.

§. 126.

Gebrauch des Perfect.

Das Perfect steht:

1. an sich und eigentlich zum Ausdruck der *absolut* und *vollkommen* vergangenen Zeit (*Praeteritum perfectum*), z. B. 1 M. 40, 8:

---

[1] Vergl. *Driver* A Treatise on the use of the Tenses in Hebrew (Oxf. 1874), mit der Rec. von *A. Müller* in der Ztschr. f. luth. Theol., 1877. I, S. 198 ff.

חֲלוֹם חָלַמְנוּ *wir haben einen Traum geträumt.* 3, 10. 11: מִי הִגִּיד לְךָ *wer hat dir angezeigt?* Vs. 13: *was da hast du gethan?* Vs. 14. 17. 22. Daher in Berichten und Erzählungen von vergangenen Dingen, z. B. Hiob 1, 1: .. אִישׁ הָיָה בְאֶרֶץ־עוּץ .. וְהָיָה הָאִישׁ הַהוּא *es war ein Mann im Lande ʿUṣ . . und selbiger Mann war* (fromm . .). Vs. 4: *Und es gingen hin* (וְהָלְכוּ) *seine Söhne und machten* (וְעָשׂוּ) u. s. w. Dan. 2, 1: *im zweiten Jahre seiner Regierung träumte* (חָלַם) *Nebucadneṣar Träume.* Richt. 6, 3. Ruth 4, 7.

In erzählender Rede schliesst sich dann in der Regel das *Imperfect* mit *Wāw consecut.* an, §. 129, 1.

2. zum Ausdruck der *in der Vergangenheit* vollendeten Handlung (*Plusquamperfectum*). So bes. (der Natur der Sache nach) in Relativsätzen, denen im regierenden Satze ein auf die Vergangenheit bezügliches Tempus (*Perf.* oder *Imperf. consec.*) vorangeht, z. B. 1 M. 2, 2: *und er ruhete . . . von all' seinem Werk, welches er gemacht hatte;* doch auch absolut Vs. 5: *Jahwe hatte noch nicht regnen lassen.* 7, 9. 19, 27. 20, 18. 27, 30. 29, 10. 31, 19. 1 Sam. 6, 19.

3. für das abstracte *Praesens* unserer Sprachen, wo dieses *a*) einen schon länger bestehenden und noch fortdauernden (in die Gegenwart hereinreichenden) Zustand oder eine Eigenschaft solcher Art bezeichnet, z. B. יָדַעְתִּי *ich weiss* (eigentl. *ich habe erkannt*) Hiob 9, 2. 10, 13, לֹא יָדַעְתִּי *ich weiss nicht* 1 M. 4, 9 (doch auch nach No. 2: *ich wusste nicht* 4 M. 22, 34); שָׂנֵאתִי *ich hasse* Ps. 31, 7[1], צָדַקְתִּי *ich bin gerecht* Hiob 34, 5, גָּדַלְתָּ *du bist gross* Ps. 104, 1, קָטֹנְתִּי *ich bin klein* 1 M. 32, 11, oder *b*) eine schon dagewesene, aber noch immer sich wiederholende Handlung (daher oft zum Ausdruck anerkannter Erfahrungsthatsachen), z. B. אָמַרְתִּי *ich spreche,* Ps. 31, 15. Hiob 7, 13. Ps. 1, 1: *Heil dem Manne, der nicht wandelt* (הָלַךְ) *im Rath der Gottlosen, den Pfad der Sünder nicht betritt* (עָמַד), *und im Kreise der Spötter nicht sitzt* (יָשַׁב). 10, 3. 119, 40; *c*) zum Ausdruck gegenwärtiger Handlungen mit dem Nebenbegriff der festen Versicherung (vergl. No. 4), z. B. נִשְׁבַּעְתִּי *ich schwöre* Jer. 22, 5, הֲרִימֹתִי *ich erhebe* (meine Hand zum Schwur) 1 M. 14, 22.

Hier im Bereiche unseres Präsens begegnen sich das hebr. Perfect und Imperfect. Fast in allen oben erwähnten Beispielen sind beide Tempora möglich, je nachdem der Redende die betreffende Handlung oder Situation als eine früher schon dagewesene, indess auch jetzt noch fortbestehende,

---

[1] Vergl. im Lat. *novi, memini, odi,* im Griech. οἶδα, μέμνημαι, δέδορκα, ἔοικα, κέκραγα u. a., im N. T. ἤλπικα, ἠγάπηκα.

vielleicht eben erst vollendete betrachtet, oder als eine erst werdende, im Vollzug begriffene, andauernde, ja vielleicht im Augenblick erst eintretende (vergl. §. 127, 2). Daher findet sich in ungefähr gleicher Bedeutung לֹא־יָכֹלְתִּי Ps. 40, 13 und לֹא אוּכַל 1 M. 19, 19. 31, 35. Häufig stehen in solchen Fällen Perfecta und Imperfecta neben einander, z. B. Jes. 5, 12. Spr. 1, 22. Hiob 3, 17.

4. Selbst zum Ausdruck *zukünftiger* Handlungen dient das Perfect, nämlich bei *Betheuerungen* und *Versicherungen*, indem der Wille des Redenden die Handlung als abgemacht oder so gut wie vollzogen betrachtet. Auch im Deutschen wird in solchem Falle leicht das Präsens statt des Futurum gebraucht. So bei Verträgen oder vertragsmässigen Versprechungen 1 M. 23, 11: *ich gebe* (נָתַתִּי) *dir den Acker;* Vs. 13: *ich gebe* (נָתַתִּי) *das Geld für den Acker.* So besonders, wenn Gott der verheissende ist, 1 M. 1, 29. 15, 18. 17, 20, und sonst in zuversichtlicher Rede (sog. *Perf. confidentiae*), namentlich wo von Gott bestimmt erwartet wird, dass er etwas thun werde (somit in der Ueberzeugung, dass es im göttlichen Rathschluss thatsächlich schon vorliege), z. B. Ps. 31, 6: פָּדִיתָה אוֹתִי *du (o Gott) erlösest mich;* daher häufig in lebendiger Schilderung der Zukunft und in *Weissagungen* (sogen. *Perfectum propheticum*), z. B. Jes. 9, 1: *das Volk, das im Finstern wandelt, siehet* (רָאוּ) *ein grosses Licht;* 5, 13: *darum geht in die Verbannung* (גָּלָה) *mein Volk.*

Auch im Arab. steht das *Perfect* (in der Regel durch die Partikel *qad* verstärkt) bei nachdrücklichen Versprechungen u. dgl. Man sagt: *ich habe es dir schon gegeben*, d. h. es ist so gut als ob es geschehen wäre, es ist abgemacht. — Aehnlich ist der Gebrauch des lat. *perii*, griech. ὄλωλα, διέφθορας Il. 15, 128[1].

5. Von den sogenannten *Temporibus relativis* kann das Perfect diejenigen bezeichnen, in welchen die Vergangenheit der Hauptbegriff ist, und zwar *a*) unser *Imperf.* od. *Plusquamperf. conjunctivi* (für welches indess auch das Imperfect stehen kann, §. 127, 5), z. B. Jes. 1, 9: *wenn uns nicht übrig gelassen hätte* (הוֹתִיר) *Jahwe ein wenig, wie Sodom wären wir geworden* (הָיִינוּ), *Gomorrha glichen wir* (דָּמִינוּ); 1 M. 21, 7: *wer hätte wohl gesagt?* (quis dixerit?); 4 M.

[1] Die Versicherung, dass etwas geschehen werde, kann auch zum Ausdruck des Wunsches dienen, dass etwas geschehen möge. So 1 M. 40, 14: *und thue Liebe an mir* (eig. du thust wohl Liebe an mir, hoffe ich) *und erwähne mich bei Pharao.* Das beigefügte נָא macht diesen Sinn des Perfect hier unzweifelhaft. Im Arabischen wird das Perfect gleichfalls häufig bei Wünschen und Obtestationen gebraucht. Im Hebr. noch Hiob 21, 16. 22, 18: *der Rath der Frevler* רָחֲקָה מֶנִּי *sei fern von mir!* Vergl. das Perf. consec. nach einem Imperativ No. 6, *c*.

14, 2: לוּ־מַתְנוּ *wenn wir doch gestorben wären* (לוּ mit Impf. wäre: *wenn wir doch stürben*, §. 136, 2). Rich. 13, 23. 1 Sam. 13, 13 (הֵכִין). Hiob 3, 13. 10, 18. 19. 23, 10. Ruth 1, 12: *wenn ich dächte* u. s. w.; *b*) das *Futurum exactum* Jes. 4, 4: אִם רָחַץ *wenn abgewaschen haben wird*, eig. *abgewaschen hat*; 6, 11. — 1 M. 43, 14: כַּאֲשֶׁר שָׁכֹלְתִּי שָׁכָלְתִּי *wenn ich verwaist bin* (sein soll, *ubi orbus fuero*), *so bin ich es* (Ausdruck verzweifelnder Resignation); Esth. 4, 16.

* * *

6. In allen bisherigen Fällen betrachteten wir das Perfect unabhängig von der logischen Verbindung mit vorhergehenden Verbis. Nicht minder manigfaltig ist jedoch der Gebrauch des sogen. *Perfectum consecutivum*, welches sich mit וְ (*Wāw consec. Perfecti*) an den vorhergehenden Satz anschliesst, indem es so entweder einem anderen *Perf. consec.* coordinirt wird oder eine Folgerung aus solchen Handlungen darstellt, die im *Imperfect* oder einem Aequivalent desselben (*Imper.*, *Partic.*) vorangegangen sind. Jene Folgerung kann eine unmittelbare und nothwendige (*finale, consecutive* im engeren Sinn = *so dass*), aber auch eine mehr äusserliche, auf der blossen Zeitfolge beruhende sein (s. die Beispiele). — Ueber die formelle Unterscheidung des *Perf. consec.* durch Fortrückung des Tones s. §. 49, 3.

Dieser Wechsel des *Perf.* mit dem *Imperf.* oder den Aequivalenten desselben, und umgekehrt des *Imperf.* mit dem *Perf.* ist eine hervorragende Eigenthümlichkeit der hebr. *Consecutio temporum;* derselbe bietet nicht nur einen gewissen Ersatz für den Mangel an *Tempus-* und *Modus*formen, sondern verleiht auch dem hebr. Styl den Reiz einer bedeutsamen Gliederung, indem die im Fluss begriffene Handlung (*Imperf.*) alsbald im *Perf.* zum ruhigen und festen Abschluss gelangt, um dann im weiteren Verlauf abermals in Fluss zu gerathen. Allerdings gehört die Regelmässigkeit dieses Wechsels mehr dem höheren Style an und auch hier hängt es von der Anschauung des Redenden ab, ob er eine Handlung als die logische Folge der vorhergehenden oder als einfach coordinirt (dann in demselben Tempus) betrachten will. — Die früher übliche Bezeichnung des *Wāw consec.* als *Wāw conversivum* (S. 110, Note 1) verkannte das eigentliche Wesen der hebr. Tempora. Nicht um die Verwandlung eines Praeteritum in ein Futurum oder umgekehrt handelt es sich, sondern um eine logische Folge; daher kann ein *Perf. consec.* auch der Sphaere *unserer* Gegenwart oder Vergangenheit angehören (s. u. lit. *d*).

Das *Perf. consec.* stellt dar:

a) zukünftige Handlungen oder Zustände als Folge von Handlungen, die im Imperfect (im Sinne unseres Futurum) vorausgegangen sind, z. B. 1 M. 24, 40: *Jahwe wird seinen Engel mit dir senden* וְהִצְלִיחַ דַּרְכֶּךָ *und deinen Weg beglücken* (eig. *und so beglückt*

er (= *dass er beglücke;* vergl. Vs. 7: *dass du nehmest*); Richt. 6, 16. 1 Sam. 17, 32. Hi. 22, 30. Ebenso nach einem *Partic.* (als Aequivalent für das *Impf.*) 1 M. 41, 29 f. 1 Kön. 2, 2. Ruth 3, 2 f.

b) Handlungen, die als möglicherweise in der Zukunft eintretende gedacht sind (*Conjunct. Praesentis* oder *Imperfecti*) nach Imperfectis in gleicher Bedeutung (vergl. §. 127, 3). 1 M. 3, 22: פֶּן־יִשְׁלַח יָדוֹ וְלָקַח . . . וְאָכַל *damit er nicht seine Hand ausstrecke und nehme und esse,* eig. *und so nimmt und isst.* 19, 19. 32, 12. 4 M. 15, 40. 2 Sam. 15, 4. Jes. 6, 10. Ez. 14, 13 f.

c) *Befehle,* im Anschluss an einen vorhergegangenen *Imperativ* und als weitere Folgerungen aus demselben 1 M. 6, 21: קַח־לְךָ . . וְאָסַפְתָּ *nimm dir . . und sammle,* eig. *und dann sammelst du* (= *dass du sammelst*); 27, 43. 44. 1 Kön. 2, 36. Wie lit. *a* die Ankündigung, so geht hier der Befehl in die Beschreibung dessen über, was geschehen soll.

d) gegenwärtige oder vergangene Handlungen, nach *Imperfectis* (oder Aequivalenten desselben), die sich in jenen Zeitsphären bewegen, z. B. 1 M. 2, 6. 10. 1 Sam. 2, 19. Am. 5, 19. Nah. 3, 12; nach *Partic.* z. B. Jos. 6, 13.

Anm. 1. Das Aequivalent für ein *Imperf.*, welchem sich alsdann ein *Perf. consec.* anschliesst, kann auch in einer abgerissen hingestellten Zeitbestimmung bestehen, z. B. 2 M. 16, 6. 7: עֶרֶב וִידַעְתֶּם *am Abend* (eig. wenn es A. werden wird), *da werdet ihr erfahren;* 17, 4: *noch ein Weniges* וּסְקָלֻנִי *so werden sie mich steinigen.* 1 Sam. 20, 18. 1 Kön. 2, 42. Ez. 39, 27. Spr. 24, 27.

Ebenso steht das *Perf. consec.* als logische Folgerung (für unser *Fut.* oder im Sinne eines *Imper.* oder *Optativ*) nach Vordersätzen, die *a*) eine Ursache, oder *b*) eine Bedingung enthalten. Vergl. für lit. *a* 4 M. 14, 24: *weil ein anderer Geist mit ihm war* וַהֲבִיאֹתִיו *so werde ich ihn bringen;* 1 M. 20, 11: *es ist keine Gottesfurcht an diesem Ort* וַהֲרָגוּנִי *und* (*darum*) *werden sie mich tödten* (f. weil nicht ist, *so*). 45, 12. 13. 2 M. 6, 6. Vergl. Ps. 25, 11: *um deines Namens willen* וְסָלַחְתָּ *so mögest du vergeben*). Für lit. *b.* 1 M. 33, 10: *wenn ich Gnade gefunden habe* וְלָקַחְתָּ *so nimm,* und ohne Bedingungspartikel vorher (§. 155, 4, *a*) 44, 22: *verlässt er seinen Vater* וָמֵת *so stirbt dieser.* Vs. 28. 29. 33, 13. 42, 38. 1 Kön. 3, 14. — Auch an andere sehr verschiedenartige Angaben gegenwärtiger Thatsachen knüpfen sich solche durch וְ mit dem *Perf.* eingeführte Ankündigungen (Richt. 13, 3: *du bist unfruchtbar* וְהָרִית וְיָלַדְתְּ *aber du wirst empfangen und gebären.* 1 Sam. 9, 8: *hier ist ein Viertelsekel* וְנָתַתִּי *den will ich geben*), oder Befehle und Wünsche (Ruth 3, 9: *ich bin Ruth* וּפָרַשְׂתָּ *so breite denn aus*), oder auch Fragesätze (2 M. 5, 5: *viel ist des Volkes im Lande* וְהִשְׁבַּתֶּם אֹתָם *und ihr wollt sie feiern lassen?* 1 M. 29, 15. 1 Sam. 25, 10. 11).

2. Sehr häufig ist in der prophetischen Sprache (wie וַיְהִי *und es geschah* in der Erzählung) die Formel: וְהָיָה *und es wird geschehen,* sowohl in Coordi-

nation mit anderen *Perff. consec.* oder nach Imperfectis (*resp.* Aequivalenten derselben, s. Anm. 1), besonders wenn eine Zeitangabe beigefügt wird, z. B. Jes. 7, 18: וְהָיָה בַּיּוֹם הַהוּא יִשְׁרֹק.

§. 127.

Gebrauch des Imperfect.

Obwohl der Gebrauch des Imperfect fast noch weitschichtiger ist, als der des Perfect, so hat doch die Sprache für gewisse Modalverhältnisse, die in der Sphäre des Imperfect liegen, einen bestimmteren Ausdruck durch die §. 48 behandelte Verkürzung und Verlängerung des Imperfect gewonnen (Jussiv und Cohortativ §. 128); auch das *Wāw consec.* findet vor dem Imperf. eine sehr eingreifende und bedeutsame Anwendung (§. 129). Doch ist jene Verkürzung, wie schon §. 48 bemerkt wurde, wenigstens orthographisch nicht bei allen Formen ersichtlich, und auch sonst findet einiges Schwanken im Gebrauche statt, so dass fast in allen Verhältnissen, für welche die verkürzte Imperfectform ausgeprägt ist, gelegentlich auch die gewöhnliche Form vorkommt.

Das Imperfect bildet im Allgemeinen den Gegensatz zum Perfect und bezeichnet demnach das *Unvollendete*, theils als ein neu Eintretendes, Werdendes und selbst schlechthin Zukünftiges, theils aber auch als ein wiederholt Geschehendes oder noch Andauerndes in jeder Zeitsphäre, selbst in der Vergangenheit (s. oben S. 103 Note [1]). Es steht daher:

1. Von der *Zukunft* schlechthin. 1 M. 9, 11: לֹא־יִהְיֶה עוֹד מַבּוּל *es wird keine Fluth wieder sein;* 2 M. 4, 1: הֵן לֹא־יַאֲמִינוּ לִי וְלֹא יִשְׁמְעוּ בְּקֹלִי כִּי יֹאמְרוּ *siehe! sie werden mir nicht glauben und werden nicht hören auf meine Stimme, sondern sie werden sagen* u. s. w., 6, 1. 9, 5. 1 Kön. 1, 13. 24, 30: יִמְלֹךְ אַחֲרַי *er wird* (oder *soll*) *nach mir regieren.* In der Erzählung auch für die Zukunft von einem Punkte der Vergangenheit aus 2 Kön. 3, 27: *seinen Erstgebornen, welcher regieren sollte* (*regnaturus erat*). 1 M. 43, 25: *sie hatten gehört, dass sie daselbst essen sollten* (יֹאכְלוּ). Ps. 78, 6: *damit es kennen lernten* בָּנִים יִוָּלֵדוּ *die Kinder, die geboren werden würden* (*qui nascituri essent,* zugleich mit dem Nebenbegriff der in der Zukunft sich wiederholenden Handlung). — Für *Fut. exact.* nur im Anschluss an ein *Perfect* desselben Sinnes (§. 126, 5, *b*) Jes. 4, 4. 6, 11.

2. Ebenso häufig von der *gegenwärtigen Zeit* (vergl. §. 126, 3, Anm.). 1 Kön. 3, 7: לֹא אֵדַע *ich weiss nicht.* Jes. 1, 13: לֹא־אוּכַל *ich*

vermag nicht, 1 M. 19, 19. 31, 35; 37, 15: מַה־תְּבַקֵּשׁ *was suchst du?* 44, 7. 2 M. 5, 15. 1 Sam. 1, 8. Ps. 1, 2. 3. Fast in allen diesen Beispielen stellt das Imperf. zugleich eine in der Gegenwart *andauernde* Handlung dar; noch stärker kommt der Begriff der dauernden oder immer aufs neue eintretenden Handlung da in Betracht, wo von bleibenden Thatsachen, die jetzt statthaben und immer statthaben werden, oder von allgemein anerkannten Erfahrungen die Rede ist. 1 M. 43, 32: *denn die Aegypter dürfen nicht mit den Hebräern essen.* Hiob 4, 17: *ist ein Mensch gerechter als Gott?* 2, 4. Spr. 15, 20: *ein weiser Sohn erfreut den Vater*, und so äusserst häufig im Hiob und den Proverbien. Vergl. auch die Formel: לֹא־יֵעָשֶׂה כֵן *nicht pflegt* (und daher *darf, soll,* s. u. No. 4, *d*) *so gethan zu werden* 1 M. 29, 26. 34, 7. 2 Sam. 13, 12. — Seltener steht in obigen Fällen auch das Perfect, §. 126, 3, *a. b.*

Oft kommen in derselben Formel *Perf.* und *Imperf.* nebeneinander vor, z. B. מֵאַיִן תָּבֹא Hiob 1, 7 *woher kommst du?* (indem das Kommen als noch im letzten Stadium begriffen gedacht ist, dagegen) אֵי־מִזֶּה בָאתָ 1 M. 16, 8 *woher bist du gekommen?*

3. Für eine Reihe von Verhältnissen, welche im Lateinischen durch den *Subjunctivus*, insbesondere des *Praesens,* ausgedrückt werden. Das Eintreten eines Zukünftigen oder dessen, was geschehen soll, ist alsdann von einem subjectiven Ermessen, Wollen u. s. w., oder von sonstigen Voraussetzungen abhängig gedacht. So

a) Für den Subjunctiv in Fällen wie Hi. 10, 18: אֶגְוַע *ich hätte verscheiden sollen* u. s. w.; Vs. 19: אֶהְיֶה *ich hätte werden sollen.* Sodann häufig nach Partikeln, welche *dass, dass nicht* (*ut, ne*) bedeuten, wie אֲשֶׁר, besonders לְמַעַן אֲשֶׁר, und לְמַעַן (ohne אֲשֶׁר), auch יַעַן אֲשֶׁר *dass, damit, auf dass,* also in Consecutiv- und Finalsätzen[1]. 1 M. 11, 7: אֲשֶׁר לֹא יִשְׁמְעוּ *auf dass sie nicht verstehen;* 4 M. 17, 5: לְמַעַן אֲשֶׁר לֹא־יִקְרַב *damit sich nicht nahe;* 5 M. 4, 1: לְמַעַן תִּחְיוּ *auf dass ihr lebet;* Ps. 78, 6. Ezech. 12, 12: יַעַן אֲשֶׁר לֹא־יִרְאֶה *damit er nicht sehe;* ebenso nach פֶּן *dass nicht, damit nicht,* z. B. פֶּן־יִשְׁלַח יָדוֹ 1 M. 3, 22. Auch bloss durch וְ angeknüpft, z. B. Klagl. 1, 19: *sie suchten sich Speise,* וְיָשִׁיבוּ אֶת־נַפְשָׁם *dass sie ihre Seele erquickten.*

b) Zum Ausdruck des Optativ. In der Regel wird derselbe durch

[1] Wenn jene Partikeln causale Bedeutung haben, so tritt an die Stelle des Imperf. das Perfect, z. B. יַעַן אֲשֶׁר *weil* mit dem *Perf.* Richt. 2, 20, אֲשֶׁר *weil* 1 M. 34, 27.

den *Cohortativ* (in der 1. Pers.) oder *Jussiv* (in der 2. und 3. Pers.) ausgedrückt (§. 128, 1), und letzterem Modus gehören auch alle diejenigen Beispiele an, in denen sich die Form des Jussiv nicht von der gewöhnlichen Imperfectform unterscheidet. Bisweilen ist dann die Optativbedeutung an der beigefügten Partikel נָא[1] ersichtlich (§. 128, 1. 2), z. B. יִגְמָר־נָא *möchte doch enden!* Ps. 7, 10. 1 M. 44, 18: יְדַבֶּר־נָא עַבְדְּךָ *möchte doch dein Knecht reden dürfen.* Vs. 33: יֵשֶׁב־נָא *möchte doch bleiben dürfen.* Doch findet sich bisweilen die vollständige Form des Imperfect auch in solchen Fällen, wo eine Verkürzung möglich gewesen wäre, z. B. תֵּרָאֶה *es zeige sich* 1 M. 1, 9 (und so häufig bei Imperff. ל״ה, vergl. 41, 34); תָּשִׁית Spr. 22, 17.

c) Für den Imperativ, sobald derselbe mit einer Negation verbunden werden müsste (was nach §. 46, 1 unmöglich ist), also zur Darstellung von Verboten u. s. w. Und zwar steht dann *entweder* לֹא mit dem reinen Imperf. im Sinn einer bestimmten Erwartung (vergl. unser: *das wirst du nicht thun!* als stärkste Befehlsform), daher bes. bei göttlichen Geboten, z. B. לֹא תִגְנֹב *du sollst* (eig. *wirst*) *nicht stehlen* 2 M. 20, 15, ebend. Vs. 3. 4. 5. 7. 10 ff. — *oder* אַל mit dem Jussiv im Sinne der Abmahnung, des Wunsches oder (bei der 3. Pers.) des Meinens, dass etwas nicht geschehen sollte: אַל־תִּירָא *fürchte dich nicht* 1 M. 46, 3. Wie in diesem Beispiel, fällt auch sonst der Jussiv nach אַל sehr häufig mit der gewöhnlichen Form des Imperf. zusammen (vergl. oben *lit. b.*); doch findet sich bisweilen auch hier (bes. von Verbis ל״ה) die unverkürzte Form nach אַל, z. B. אַל־תַּעֲשֶׂה 2 Sam. 13, 12; bei der 3. Person, also zum Ausdruck eines negativen Wunsches, Hi. 3, 9: אַל־יִרְאֶה; doch auch אַל־תַּבִּיט 1 M. 19, 17; אַל־יָנוּם Ps. 121, 3 (vergl. §. 128, 2, *b*). — Endlich gehören hierher noch Fälle, wo das *Imperf.* in erster Person ein Sollen oder Müssen der betr. Handlung darstellt, wie Hi. 9, 29: אֶרְשָׁע *ich soll* nun einmal *Unrecht haben;* 12, 4 (אֶהְיֶה), vergl. 9, 15. 19, 16.

d) Für den sogenannten *Potentialis,* wo von einem *Können, Mögen, Dürfen* oder einem möglicherweise Eintretenden die Rede ist. Z. B. 1 M. 2, 16: אָכֹל תֹּאכֵל *du darfst essen.* 3, 2. Spr. 20, 9: מִי־יֹאמַר *wer kann sagen?* 1 M. 43, 7: הֲיָדוֹעַ נֵדַע כִּי יֹאמַר *konnten*

---

[1] Die Part. נָא (§. 105) giebt dem Optativ zugleich das Gepräge der demüthigen Bitte. Ueber den Gebrauch des נָא bei der 1. Person s. §. 128, 1.

wir denn wissen, dass er sagen würde . . .? 20, 9: אֲשֶׁר לֹא־יֵעָשׂוּ (Handlungen) *die nicht gethan werden dürfen* (oder *sollten*), vergl. zu dieser Formel o. No. 2, a. E.

4. Selbst in die Sphäre der *Vergangenheit* kann der Zeitbegriff des Imperfect fallen, und zwar hauptsächlich in folgenden Fällen:

a) nach den Partikeln אָז *damals*[1], טֶרֶם *noch nicht*, בְּטֶרֶם *ehe*, z. B. אָז יְדַבֵּר יְהוֹשֻׁעַ *damals redete Josua* Jos. 10, 12. 2 M. 15, 1. 4 M. 21, 17. 1 Kön. 3, 16; טֶרֶם יִהְיֶה *es war noch nicht geworden* 1 M. 2, 5. 19, 4. 24, 45 (dagegen Vs. 15 *Perf.*), 1 Sam. 3, 7, überall im Sinne unseres *Plusquamperf.*; für unser *Imperf.* 37, 18; בְּטֶרֶם תֵּצֵא *ehe du hervorgingst* Jer. 1, 5. — 1 Sam. 3, 7 steht nach טֶרֶם Perf. und Imperf. in demselben Satze.

b) öfter, wenn von stetig wiederholten Handlungen, von einem Pflegen und gewohnten Thun die Rede ist (analog dem Imperf. im Lateinischen und Französischen). Die beständige Wiederholung schliesst von selbst den Grundbegriff des *Imperf.*, den der unvollendeten Handlung, in sich. Z. B. Hiob 1, 5: *so that* (יַעֲשֶׂה) *Hiob immerfort.* 22, 6. 7. 29, 12. 13. 2 M. 1, 12. Richt. 6, 4. 14, 10. 1 Sam. 1, 7. 2 Sam. 13, 18: *denn so pflegten sich zu kleiden* (תִּלְבַּשְׁנָה) *die Königstöchter;* 1 Kön. 5, 25. Ps. 42, 5. 78, 40. Hi. 23, 11. Nicht minder gehören hierher die Fälle, wo das *Imperf.* das längere *Andauern* einer Handlung u. s. w. in der *Vergangenheit* darstellt; z. B. 1 M. 2, 6: *Nebel stieg* (fort und fort) *auf* (יַעֲלֶה); Richt. 2, 1 (אַעֲלֶה), Jes. 6, 4 (יִמָּלֵא), Ps. 32, 4 (תִּכְבַּד), 18, 31 (אֲרַדּוֹף), Hi. 15, 8 (תִּשְׁמָע).

c) als Darstellung momentaner Handlungen, wo man eher das Perfect erwarten sollte; so besonders bei Dichtern in lebhaft erregter Schilderung, wobei indess immer die Auffassung der betr. Handlung als einer ehedem noch im Vollzug begriffenen hereinspielt (s. o. *lit. b*), z. B. Jes. 51, 2. Hi. 3, 3. 11. 4, 12. 15. 16. 10, 10. 11. 15, 7 f. Ps. 18, 7; in Prosa wahrsch. 1 Kön. 3, 4 (יַעֲלֶה).

5. Für das latein. Imperfectum (od. Präsens) Subjunctivi, besonders in Bedingungssätzen (*Modus conditionalis*), und zwar im Vorder- und Nachsatze, oder nur in letzterem. Ps. 23, 4: גַּם כִּי־ אֵלֵךְ . . . לֹא־אִירָא *auch wenn ich wandere* oder *wandern müsste* . . .,

---

[1] Nach אָז in der Bedeutung *alsdann* (bei Ankündigung zukünftiger Ereignisse) hat das Impf. die Bedeutung eines *Futur* (2 M. 12, 48. Ps. 2, 5).

fürchte oder *würde ich mich nicht fürchten.* Hiob 5, 8: *ich würde mich an Gott wenden* (wenn ich an deiner Stelle wäre). 9, 20: אִם אֶצְדָּק *wenn ich Recht hätte, so würde* u. s. w. 3, 13. 16. 14, 14. 15. 23, 10. Ruth 1, 13 (nach *Perff.* in den Vordersätzen, Vs. 12). Uebrigens sind die Imperfecta in diesen Beispielen wohl z. Th. als Jussivformen aufzufassen, vergl. §. 128, 2, *c*.

§. 128.

Gebrauch des Cohortativ und Jussiv.

1. Das durch die Endung ָה— verlängerte Imperfect (*Cohortativ*), welches fast nur in der ersten Person vorkommt (§. 48, 3), stellt ein auf die Handlung gerichtetes Streben dar, und steht daher *a*) wenn eine Selbstermunterung, ein Entschluss mit einer gewissen Emphase ausgesprochen wird, z. B. Ps. 31, 8: אָגִילָה וְאֶשְׂמְחָה *auf! ich will frohlocken und mich freuen* oder *lasst mich frohlocken;* 2, 3: נְנַתְּקָה *auf! lasst uns zerreissen;* 1 M. 11, 3. Mit geringerer Emphase bei Selbstgesprächen und einfachen Willensäusserungen, 2 M. 3, 3: *ich will doch hingehen und sehen;* 1 M. 18, 21. 32, 21; *b*) bei einem Wunsche, einer Bitte (um Erlaubniss); 5 M. 2, 27: אֶעְבְּרָה *lass mich doch durchziehen;* 4 M. 20, 17: נַעְבְּרָה־נָּא *lass uns doch durchziehen;* *c*) bei einer Absicht in Anlehnung (durch וְ) an einen Imperativ; z. B. 1 M. 27, 4: *bringe mir* וְאֹכֵלָה *und ich will essen* = dass ich esse. 29, 21. 42, 34. 5 M. 32, 1. Ps. 2, 8. 39, 14. Hiob 10, 20. Seltener *d*) in Bedingungssätzen (mit od. ohne אִם), z. B. Hiob 6, 10. 16, 6 (*mag ich reden . . . und unterlasse ich es*). 11, 17. 19, 18. 30, 26. Ps. 73, 16. 139, 8; so wohl auch אֶרְדְּפָה 2 Sam. 22, 38: *wenn ich verfolgte,* doch vergl. Ps. 18, 38. — Ausserdem *e*) öfter nach dem *Wāw consecutivum* §. 49, 2.

2. Das verkürzte Imperfect (der *Jussiv*) steht hauptsächlich zum Ausdruck *a*) von Befehlen, Wünschen und Bitten, z. B. תּוֹצֵא *proferat* 1 M. 1, 24 (dag. Indicat. תּוֹצִיא *proferet* Jes. 61, 11), יָקֵם *stabiliat* Jer. 28, 6. 4 M. 6, 25. 26, יְהִי לְךָ *es gehöre dir* 1 M. 33, 9, לוּ יְהִי *utinam fiat* 1 M. 30, 34; durch וְ an einen Imperativ angeschlossen (vergl. No. 1, *c*) Ps. 27, 14: חֲזַק וְיַאֲמֵץ לִבֶּךָ *sei muthig, und stark sei dein Herz.* 2 M. 8, 4: *betet zu Jahwe* וְיָסֵר *und er möge wegschaffen* = dass er wegschaffe. 10, 17. Richt. 6, 30. 1 Sam. 7, 3. 1 Kön. 21, 10. Spr. 20, 22. Esth. 7, 2: וְתֵעָשׂ *und es soll gethan werden;* *b*) nach einer Negation zum Ausdruck von Verboten u. s. w.,

und zwar nach §. 127, 3, *c* in der Regel nach אַל, z. B. אַל־תָּשֵׁת 2 M. 23, 1; im Tone der Bitte: אַל־תַּשְׁחֵת *vertilge nicht* 5 M. 9, 26, אַל־תָּשֶׁב אֶת־פָּנָי *weise mich nicht zurück* 1 Kön. 2, 20. Ps. 27, 9. 69, 18; der Warnung: אַל־יַאֲמֵן *ne confidat* Hiob 15, 31, אַל־תְּהִי *sei nicht* Spr. 3, 7; bisweilen im Sinne einer negativen Versicherung, indem der Inhalt derselben als Etwas hingestellt wird, das nicht geschehen dürfe, z. B. Jes. 2, 9. Ps. 41, 3. 50, 3. 121, 3. Spr. 3, 3. 25. Hi. 5, 22. 20, 17. Selten steht der Jussiv auch nach לֹא (1 M. 24, 8. 1 Kön. 2, 6), indem der anfangs beabsichtigte strikte Befehl (לֹא mit dem *Indic. Imperf.*, vergl. §. 127, 3, *c*) nachträglich durch die *Jussiv*form noch etwas gemildert wird; *c*) häufig in Bedingungssätzen (wie im Arab. herrschend), und zwar sowohl im Vorder- als im Nachsatze. So Ps. 45, 12 (יִתְאָו *begehrt er —, so*); 104, 20 (תָּשֶׁת und וִיהִי *machst du Finsterniss, so wird Nacht*); Hos. 6, 1 (יַךְ). Jes. 41, 28 (וְאֵרֶא). 1 M. 4, 12 (לֹא־תֹסֵף). 2 M. 7, 9 (יְהִי). 3 M. 15, 24 (אִם . . . וּתְהִי). Hiob 10, 16. 13, 5. 22, 28.

Ohne Zweifel liegt auch diesem Gebrauch des Jussiv (in Bedingungssätzen) die ursprüngliche Voluntativ-Bedeutung desselben zu Grunde: mag Etwas so und so sein, so muss das und das als Folge eintreten. Dass jedoch im Sprachbewusstsein der Voluntativ in solchen Fällen fast zum Potentialis abgeschwächt ist, der Jussiv also zum Ausdruck solcher Thatsachen dient, welche *eventuell* eintreten oder angenommen werden können, lehren die Beispiele, wo der Jussiv auch ausserhalb von Bedingungssätzen in solcher Weise angewendet wird; z. B. Hi. 9, 33: *nicht giebt es einen Schiedsrichter zwischen uns, der da lege* (יָשֵׁת, also deutlich *Subj. = qui ponat*). Hierzu kommen jedoch auch nicht wenige Fälle, wo die Jussivform ohne jede Nebenbedeutung an Stelle der gewöhnl. Imperfectform steht, und zwar nicht bloss solche Formen, die auf einer Verkennung der Defectiv-Schreibung beruhen könnten (Ps. 25, 9. 47, 4. Hi. 13, 27. 20, 23*b*. 27, 22), sondern auch verkürzte Formen, wie יְהִי Hi. 18, 12. 20, 23. 28 (יִגֶל). Schwerlich ist dieser Gebrauch des Jussiv bloss auf eine dichterische Licenz, sondern vielmehr auf rhythmische Gründe zurückzuführen. Alle die oben angeführten Beispiele zeigen den Jussiv an der Spitze des Satzes (also am weitesten vom Hauptton entfernt), andere unmittelbar vor der Hauptpausa (Hi. 24, 14. 29, 3. 40, 19), ja selbst *in* Pausa (Hi. 23, 9. 11) als eine rein lautliche Verkürzung in Folge der straffen Anziehung des Tones. — Da sich übrigens die Jussivform in zahlreichen Fällen von der gewöhnlichen Imperfectform nicht unterscheidet (§. 48, 4. §. 127, 3, *b. c*), so bleibt es vielfach zweifelhaft, welche von beiden der Schriftsteller beabsichtigt habe.

§. 129.

Gebrauch des Imperfect mit Wāw consecutivum.

1. Das Imperfect mit *Wāw consec.* (§. 49, 2) steht nur in enger Anknüpfung an Vorhergehendes. In der Regel beginnt die Erzählung mit einem *Perfect* und schreitet dann in *Imperfectis* mit *Wāw consec.* fort, z. B. 1 M. 4, 1: *und Adam erkannte* (יָדַע) *die Eva sein Weib, und sie ward schwanger und gebar* (וַתַּהַר וַתֵּלֶד) *den Kain* u. s. w.; 6, 9 ff. 10, 9. 10. 15. 19. 11, 12 ff. 27 ff. 14, 5 ff. 15, 1. 2. 16, 1. 2. 21, 1 ff. 24, 1. 2. 25, 19. 20 ff. 36, 2—4. 37, 2[1].

Doch kann das *Imperfect* mit *Wāw consec.* auch eine selbständige Erzählung (oder einen neuen Abschnitt der Erzählung) einleiten, sobald nur überhaupt eine, wenn auch noch so lose, Anknüpfung an früher Erzähltes stattfindet. Besonders häufig beginnt so eine Erzählung mit וַיְהִי (καὶ ἐγένετο) *und es geschah* 1 M. 11, 1. 14, 1. 17, 1. 22, 1. 26, 1. 27, 1[2].

Als Darstellung einer zeitlichen oder logischen Folge kann das *Imperf. consec.* zu sehr verschiedenartigen Vordersätzen (oder Satzgliedern) den Nachsatz bilden. So steht es: *a*) nach einem Causalsatze, z. B. 1 Sam. 15, 23: *weil du verworfen das Wort Jahwe's,* וַיִּמְאָסְךָ *so verwarf er dich; b*) nach einem absoluten Substantiv. 1 Kön. 12, 17: *was die Kinder Israël betrifft,* וַיִּמְלֹךְ עֲלֵיהֶם רְחַבְעָם *so herrschte Rehabeam über sie.* 9, 21. Jer. 6, 19. Dan. 8, 22[3].

Rein consecutiv steht das Imperf. mit וַ auch nach Fragesätzen, wie Ps. 144, 3: *was ist der Mensch* (gleichsam: *was ist an ihm?*) וַתֵּדָעֵהוּ *dass du ihn beachtest!* (vergl. Ps. 8, 5, wo כִּי folgt). Hi. 7, 17 f. Jes. 51, 12: *wer bist du* (d. h. *bist du so gering?*) וַתִּירְאִי *dass du dich fürchten müsstest?*

2. Was die Zeitsphäre betrifft, so kann sich das *Imperf. consec.* je nach dem Zusammenhang mit dem vorhergehenden Tempus oder Tempus-Aequivalent auch beziehen:

---

[1] Das Perfect ist bisweilen nur dem Sinne nach im Vorhergehenden (bes. häufig in Zeitangaben) vorhanden, z. B. 1 M. 11, 10: *Sem* (war) 100 *Jahre alt,* וַיּוֹלֶד *da zeugte er.* 10, 1. 1 M. 22, 4: *am dritten Tage* וַיִּשָּׂא אֶת־עֵינָיו *da erhob er seine Augen,* vollst.: *es geschah am dritten Tage, da* —; 1 Sam. 4, 20. Jes. 6, 1. 37, 19.

[2] Herrschend ist diese Art der Anknüpfung, wenn zugleich eine Zeitbestimmung eingeführt werden soll, z. B. 1 M. 22, 1: *und es geschah nach diesen Begebenheiten, da versuchte Gott den Abraham.* 26, 8. 39, 13. 15. 18. 19. Richt. 16, 16. 25. S. die zahlreichen Stellen in *Gesenius* Thes. ling. hebr. S. 372. Vergl. über die verwandte Formel וְהָיָה, bei Anknüpfung zukünftiger Ereignisse, §. 126, Anm. 2.

[3] Ueber die Wiederaufnahme eines *Infinitiv* oder *Particip* durch *Imperf. consec.* im weiteren Verlauf der Rede s. §. 132, Anm. 2 und §. 134, Anm. 2.

a) auf die Gegenwart, als Folge und fortgesetzte Darstellung von gegenwärtigen oder noch in die Gegenwart hereinragenden (in ihren Wirkungen fortdauernden) Handlungen und Zuständen, oft mit dem Nebenbegriff der beabsichtigten Folge. So nach *Perf.* 1 M. 19, 9 (*um immerfort zu richten*). Jes. 2, 7. 8. Ps. 7, 16. 16, 9. 29, 10. 33, 9. Hiob 7, 9. 14, 2, oder *Imperfect* (als *Praesens*) Ps. 3, 5. 42, 6. Hiob 4, 5. 14, 10. 1 Sam. 2, 29, oder *Particip* 2 Sam. 19, 2. Am. 9, 6. Nah. 1, 4. Hi. 12, 4, oder nach sonstigen Aequivalenten des Praesens Ps. 144, 3. Hi. 10, 22. Jes. 51, 12 (s. oben No. 1, Anm.).

b) seltener auf die Zukunft, nach *Perfect consec.* oder *prophet.* (im Sinne eines *Futur*): Jes. 5, 15. 16. 9, 10. 13. 22, 7. 8. Joel 2, 23. Mich. 2, 13. Ps. 120, 1 (*zu Jahwe rufe ich — da erhört er mich;* vergl. Hi. 9, 16: *wenn ich rufen würde und er erhörte mich*); auch in Anknüpfung an einen Zustandssatz ohne Verbum 1 M. 49, 15, oder an ein absolut stehendes Substantiv Jes. 9, 11, oder zur Einführung solcher zukünftiger Ereignisse, die sich als nothwendige Folge eben geschilderter Thatsachen ergeben werden, Jes. 2, 9.

Im Nachsatze nach לוּא *utinam* steht וַיְהִי Jes. 48, 18. 19 f. *so dass wäre* (= *so wird sein*); in einem Bedingungssatze וָאֹמַר Ps. 139, 11 *und* (wenn) *ich spräche* (eig. *und sprach ich in Folge dessen*); Ex. 4, 23: *spreche ich nun zu dir* (וָאֹמַר) ... *und du weigerst dich* (וַתְּמָאֵן), *siehe so werde ich* u. s. w., vergl. §. 127, 5.

§. 130.

Vom Imperativ.

1. Der *Imperativ* drückt nicht bloss eigentliche Befehle aus, sondern bisweilen auch Ermahnungen (Hos. 10, 12), Bitten (dann mit נָא 2 Kön. 5, 22. Jes. 5, 3), Wünsche (nach לוּ, als dringlichere Form statt des *Perf.* oder *Imperf.*, 1 M. 23, 13), oder auch eine Erlaubniss (2 Sam. 18, 23. Jes. 45, 11). Insbesondere aber steht der *Imper.* bei *Verheissungen, festen Zusagen*, wie (vergl. unsere Zusageformel: *du sollst* es haben) Ps. 128, 5 f. *sehen sollst du* (רְאֵה) *das Glück Jerusalems.* 1 M. 45, 18. Jes. 37, 30. 65, 18[1].

Sehr häufig wird dem Imperativ zur Belebung des Ausdruckes die Part. נָא *age!* (§. 105) beigefügt; dieselbe dient ebensowohl dazu, einen Befehl zu

[1] Analog diesen Zusagen in Gestalt eines *Imper.* ist bei den latein. Komikern die Drohformel *vapula* Ter. Phorm. V, 6, 10, *vapulare te iubeo* Plaut. Curculio IV, 4, 12.

mildern und mehr in Form einer Bitte hinzustellen (s. o.), 1 M. 12, 13. 24, 2, als zur Verstärkung einer scheltend und drohend ausgesprochenen Aufforderung 4 M. 16, 26. 20, 10. Spöttisch auffordernd steht עִמְדִי־נָא *beharre nur* Jes. 47, 12, vgl. Hiob 40, 10.

2. Der oben erwähnte Gebrauch des *Imper.* zum Ausdruck fester Zusagen findet bes. auch in den Fällen statt, wo ein *Imper.* mit וְ an einen anderen angeschlossen wird, nicht sowohl in einfacher Coordinirung (wie z. B. Jes. 56, 1), sondern so, dass der erste eine Bedingung hinstellt, der zweite das Ergebniss der erfüllten Bedingung ankündigt (vergl. *divide et impera*). Z. B. *a*) bei Verheissungen: 1 M. 42, 18: זֹאת עֲשׂוּ וִחְיוּ *dieses thut, und ihr sollt leben.* Spr. 20, 13: *öffne deine Augen* (sei wacker, thätig), *habe* (d. i. *so wirst du haben*) *satt Brod.* 4, 4. 7, 2. 9, 6. 2 Kön. 5, 13. Jes. 36, 16. 45, 22. Amos 5, 4. 6. Ps. 37, 3. 27. Hi. 22, 21; ebenso nach einem *Imperf.* (Jussiv oder Optativ) 1 M. 20, 7. Hi. 11, 6. Ruth 1, 9; sogar nach *Imperf.* in deliberativer Frage 2 Sam. 21, 3. *b*) in drohendem Sinne, wenn der erste *Imper.* spöttisch erlaubend, der zweite drohend steht. Jes. 8, 9: רֹעוּ עַמִּים וָחֹתּוּ *tobet* nur, *ihr Völker, ihr sollt* schon *verzagen.* 29, 9. Statt des zweiten *Imper.* tritt beim Uebergang in die 3. Person das *Imperf.* ein, Jes. 8, 10.

Anm. 1. Ueber die Verwendung des *Perfect* und *Imperfect* zum Ausdrucke eines Befehles oder Verbotes s. §. 126, 3, *c*. 127, 3, *c*.

2. Durchaus irrig ist die früher von Manchen aufgestellte Behauptung, der *Imper.* beziehe sich in gewissen Beispielen auf die *dritte* Person; z. B. 1 M. 17, 10: הִמּוֹל לָכֶם כָּל־זָכָר *beschnitten werde euch jeglicher Mann* (Vs. 12 dafür יִמּוֹל). Aber הִמּוֹל ist vielmehr Infinitivus absol., vergl. §. 131, 4, *b*.; Ps. 22, 9 (גֹּל), 1 M. 31, 50. Richt. 9, 28. Jes. 45, 21 liegen überall wirkliche Imperative der 2. Person vor.

§. 131.

Gebrauch des Infinitivus absolutus.

Der *Infinitivus absolutus* (vergl. §. 45) steht im Allgemeinen, wenn die Handlung an sich, d. h. weder in enger Verbindung mit etwas Folgendem (z. B. einem Genetiv), noch in Abhängigkeit von einem vorhergehenden Nomen oder von Praepositionen[1], dargestellt werden soll. So steht der *Infin. absol.:*

[1] Nach Präpositionen steht nothwendig der *Inf. constructus*, da dieselben als urspr. Substantiva den Genetiv regieren. Wenn jedoch mehrere Infinitive nach einander eine Präposition haben sollten, so steht dieselbe öfter nur vor dem ersten, und der zweite, vor welchem sie wiederum hinzuzudenken ist, erscheint in der absoluten Form, z. B. לֶאֱכֹל וְשָׁתוֹ *um zu essen und* (zu) *trinken* 2 M. 32, 6, vergl. 1 Sam. 22, 13. Jer. 7, 18. 44, 17. Der Fall ist analog dem §. 121, 3 erläuterten. Vergl. auch No. 4, *a* dieses Paragraphen.

1. Als *Object* zu einem *Verbum transitivum*, mithin im Accusativ. Jes. 42, 24: לֹא־אָבוּ בִדְרָכָיו הָלוֹךְ *sie wollten nicht auf seinen Wegen gehen;* 1, 17. 7, 15: לְדַעְתּוֹ מָאוֹס בָּרָע וּבָחוֹר בַּטּוֹב *bis er weiss das Böse verwerfen und das Gute erwählen;* nachdrücklich vorangestellt: Jes. 57, 20. Jer. 9, 4. Häufiger steht jedoch in solchen Fällen der *Inf. constr.* mit oder ohne Praeposition, je nach der Construction des vorangehenden Verbums, §. 142, 1. 2.

Ebenso dem Sinne nach Jes. 22, 13: *und siehe da! Lust und Freude,* הָרֹג בָּקָר וְשָׁחֹט צֹאן וגו׳ *Rinder tödten und Schafe schlachten, Fleisch essen und Wein trinken, essen und trinken* (lauter Accusative, von *siehe!* regiert). 5, 5: *ich will euch kund thun, was ich thun werde mit meinem Weinberge,* הָסֵר מְשׂוּכָּתוֹ פָּרֹץ גְּדֵרוֹ *entfernen seinen Zaun, niederreissen seine Mauer* will ich.

2. *Adverbialiter* im Accusativ[1] (ähnlich dem lat. *Gerundium* auf *do*), z. B. הֵיטֵב *bene faciendo* für *bene;* הַרְבֵּה *multum faciendo* für *multum.* Hi. 15, 3. (4 M. 15, 35 nimmt ein solcher adverbieller *Inf. absol.* — רָגוֹם, von *Rödiger* zu No. 4, *a* gezogen — nachträglich sein Subject zu sich; s. No. 4, Anm. 1). Daher

3. In unmittelbarer Verbindung mit dem entsprechenden *Verbum finitum,* und zwar:

a) in der Regel *vor* dem Verbum zur *Verstärkung* des Verbalbegriffs in manigfachen Nuancirungen, z. B. 1 Sam. 20, 6: נִשְׁאֹל נִשְׁאַל מִמֶּנִּי *er hat es sich dringend von mir ausgebeten.* 1 M. 43, 3: *er hat es uns nachdrücklich betheuert* (*eingeschärft* הָעֵד הֵעִיד). Besonders instructiv ist Amos 9, 8: *ich will es vertilgen von dem Erdboden, nur dass ich nicht gänzlich vertilgen werde* u. s. w. (לֹא הַשְׁמֵיד אַשְׁמִיד). Richt. 1, 28: הוֹרֵישׁ לֹא־הוֹרִישׁוֹ *er vertrieb ihn nicht vollständig.* Dann häufig bloss zur Hervorhebung der Handlung, wo sich andere Sprachen entweder mit der stärkeren Betonung des betr. Wortes begnügen, oder auch besonderer Partikeln bedienen, wie z. B. bei Versicherungen, Fragen (besonders affectvollen, ein Befremden ausdrückenden) und bei der Einführung von Gegensätzen. 1 M. 43, 7: *konnten wir denn wissen?* 37, 8: הֲמָלֹךְ תִּמְלֹךְ עָלֵינוּ *willst du* etwa *herrschen über uns?* Vs. 10. 31, 30: *nun aber, du bist* nun einmal *gegangen* (הָלֹךְ הָלַכְתָּ = *magst du nun* auch *geg. sein;* Vulg. *esto*), *weil du dich so sehr sehntest* (נִכְסֹף נִכְסַפְתָּה). Richt. 15, 13: *wir werden*

---

[1] Vom *Accus.* als *Casus adverbialis* s. §. 118. Im Arab. hat der Infin. in diesem Falle ausdrücklich die Accusativendung. Ueberhaupt stellt der *Inf. absol.* in den meisten Fällen (No. 1. 2. 3. des §.) deutlich einen Accusativ dar, und auch die Fälle unter No. 4 sind grossentheils auf einen solchen zurückzuführen.

dich binden, aber tödten werden wir dich nicht. 2 Sam. 24, 24. 1 Sam. 9, 6 (*das trifft gewiss ein*). Hab. 2, 3.

b) nach dem *Verbum finitum*, theils wiederum intensiv, wie *lit. a* (s. Anm. 1; so bes. bei Imperativen, da der *Inf. absol.* in diesem Falle stets nachsteht, Hi. 13, 17. 21, 2. 37, 2 = *höret aufmerksam*), theils besonders, um die *Fortdauer* der Handlung, das *Nachhaltige* derselben auszudrücken. Jes. 6, 9: שִׁמְעוּ שָׁמוֹעַ *hört* (nur) *immerfort*. Jer. 23, 17. 1 M. 19, 9: וַיִּשְׁפֹּט שָׁפוֹט *und er will immerfort den Richter spielen.* Auch mit zwei *Inff. absol.* 1 Sam. 6, 12: הָלְכוּ הָלֹךְ וְגָעוֹ *sie gingen fortgehend und brüllend* f. sie gingen immerfort und brüllten. 1 Kön. 20, 37. Für den zweiten *Inf.* steht dann auch wohl das *Verbum finitum* Jos. 6, 13. 2 Sam. 13, 19, oder das *Participium* 2 Sam. 16, 5.

Anm. 1. Die obige Unterscheidung hinsichtlich der Wortstellung findet allerdings *gewöhnlich* statt, aber keineswegs durchgängig. Auch der *nachstehende Infin. absol.* dient zur Verstärkung und Hervorhebung des Verbalbegriffs in Fällen, wo der Zusammenhang nicht an Wiederholung und Fortdauer denken lässt, Jes. 22, 17. Jer. 22, 10. 1 M. 31, 15 (*Inf. abs.* noch durch גַּם verstärkt, ebenso 46, 4). Im Syr. steht dieser verstärkende Infinitiv regelmässig *vor*, im Arab. stets *nach* dem Verbum. — Die Negation steht gewöhnlich zwischen Inf. und Verb. fin. 2 M. 5, 23, seltener vor beiden 1 M 3, 4. Am. 9, 8. Ps. 49, 8.

2. Mit den abgeleiteten Conjugationen wird nicht bloss der *Infinitivus absol.* derselben Conjugation verbunden (1 M. 17, 13. 40, 15), sondern auch, und zwar häufiger der des Qal als die nächstliegende und allgemeinste Darstellung des Verbalbegriffs, z. B. טָרֹף טֹרַף 1 M. 37, 33. Hiob 6, 2, zuweilen auch der einer anderen bedeutungsverwandten (3 M. 19, 20. 2 Kön. 3, 23). Nicht minder kann endlich der *Inf. absol.* durch ein stammverwandtes *Substant.* ersetzt werden, z. B. Hab. 3, 9. Hi. 27, 12 (verschieden von der §. 138, 1, Anm. 1 behandelten sogen. *figura etymologica*).

3. Bei dem *lit. b.* erläuterten Gebrauch des *Inf. abs.* zum Ausdruck der Fortdauer wird häufig das Verbum הָלַךְ verwendet in der Bedeutung *fortgehen, fortdauern*, und drückt dann auch *fortgehende Zunahme* aus. Der Hauptbegriff wird dann entweder in Gestalt eines zweiten *Inf. abs.* beigefügt, z. B. 1 M. 8, 3: וַיָּשֻׁבוּ הַמַּיִם . . הָלוֹךְ וָשׁוֹב *und die Gewässer verliefen sich immer mehr;* vergl. Vs. 5, oder in Gestalt eines *Partic.* oder *Adject. verbale*, z. B. 2 Sam. 3, 1. 5, 10. 1 Chr. 11, 9; 1 Sam. 2, 26: *der Knabe Samuel wurde immer grösser und besser.* 14, 19. 2 Sam. 18, 25 (*und er kam immer näher*), 1 M. 26, 13. Doch ist in den vier letzten Beispielen auch die Auffassung des גָּדֵל u. s. w. als 3. *Pers. Perf.* möglich. — Aehnlich im Französischen: *le mal va toujours croissant, la maladie va toujours en augmentant et en empirant, nimmt immer zu und wird immer schlimmer.*

4. In Stellvertretung für das *Verbum finitum:*

a) wenn bereits ein *Verbum finitum* vorangegangen ist. Nicht selten

wird nämlich, besonders in den späteren Büchern, bei der Aufzählung mehrerer auf einander folgender Handlungen nur das erste Verbum nach Tempus und Person flectirt, das zweite (auch dritte u. s. w.) dagegen mit einfacher Nennung des Verbalbegriffs (im *Inf. absol.*) beigefügt. So nach mehreren *Perfectis* Dan. 9, 5 *wir haben gesündigt ... und sind widerspenstig gewesen,* וְסוֹר *und sind gewichen* (eig. *und ein Weichen* fand statt; doch kann selbst in diesem Falle der *Infin.* als *Accus.* gefasst werden, abhängig von dem im *Verbum fin.* liegenden allgemeinen Begriff des Thuns). 1 Sam. 2, 28. Jes. 37, 19. Jer. 14, 5. Hagg. 1, 6 (vier *Inff.*), Zach. 3, 4. 7, 5; nach *Perf. consec.* Zach. 12, 10; nach *Imperf. consec.* 1 M. 41, 43: *er liess ihn auf dem zweiten Wagen fahren,* וְנָתוֹן אֹתוֹ *und setzte ihn.* 2 M. 8, 11. Richt. 7, 19. 2 Chr. 7, 3; nach reinem *Imperfect* 3 M. 25, 14. Jer. 32, 44 (drei *Inff.*). Ueber 4 M. 15, 35 s. oben No. 2.

b) zu Anfang der Rede. Als reine Bezeichnung (Nennung) des Verbalbegriffs kann der *Infin. absol.* emphatisch für jedes Tempus und jede Person des Verbum stehen, die der Zusammenhang erfordert. Z. B. α) für das *Perfect* in lebhafter Erzählung und Schilderung, wie der lat. *Infinitivus historicus.* Jes. 21, 5: עָרֹךְ הַשֻּׁלְחָן צָפֹה הַצָּפִית אָכוֹל שָׁתֹה *die Tafel ordnen, die Wache ausstellen, essen, trinken* (*sc.* dies thun sie) f. *sie ordnen* u. s. w., 59, 4. Ez. 1, 14. Hos. 4, 2. Hiob 15, 35. Ebenso β) für das *Imperfect,* namentlich im Sinne eines Futurum 2 Kön. 4, 43: *essen und übrig lassen* (werdet ihr); Hi. 40, 2 in missbilligender Frage: *hadern will er ... der Tadler?* (s. Anm. 1). Am häufigsten für den nachdrücklichen *Imperativ* (wie im Griech.), wie שָׁמוֹר *beobachten* (*sc.* sollst du, sollt ihr) 5 M. 5, 12; זָכוֹר *gedenken* (sollst du) 2 M. 20, 9; vergl. die vollst. Formeln שָׁמוֹר תִּשְׁמְרוּן 5 M. 6, 17, זָכֹר תִּזְכֹּר 7, 18. Ebenso (als Ausruf) für den *Cohortativ* Jes. 22, 13: אָכוֹל וְשָׁתוֹ *essen und trinken sc.* lasst uns (doch stehen vielleicht diese Infinitive, parallel den vorhergehenden, für das *Verb. fin.;* s. No. 1, Anm.); 1 Kön. 22, 30: *mich verkleiden und kommen* (will ich).

Anm. 1. Bisweilen ist dem *Inf. absol.* als dem Stellvertreter des *Verb. fin.* das Subjectsnomen beigefügt: 1 M. 17, 10. Ps. 17, 5. Spr. 17, 12. Hi. 40, 2. Pred. 4, 2; vergl. 4 M. 15, 35.

2. In einigen Beispielen findet sich statt des *Infin. absol.* zur Verstärkung des Verbalbegriffs der *Inf. constr.* verwendet; so 4 M. 23, 25 (קֹב, in Attraction an גַּם; ebenso שֹׁל Ruth 2, 16), הֱיוֹת־ 50, 21, חֲבֹל Neh. 1, 7, überall in raschem Fluss der Rede (Ps. 50, 21 viell. zugleich aus Widerwillen gegen den Hiatus הָיֹה אֶ).

§. 132.

Infinitivus constructus.

1. Als *Substantivum verbale* kann der *Infinitivus constructus*, völlig entsprechend den eigentlichen Nominibus (§. 117), in allen Casusverhältnissen gedacht werden. Also *a*) im Nominativ als Subject des Satzes, 1 M. 2, 18: לֹא־טוֹב הֱיוֹת הָאָדָם לְבַדּוֹ *nicht gut ist das Alleinsein des Menschen; b*) im Genetiv, 1 M. 29, 7: עֵת הֵאָסֵף *tempus colligendi.* Hierher gehören auch alle die Fälle, wo der *Infinitiv* von einer Präposition (als ursprünglichem *Nomen*) abhängig ist, s. No. 2; *c*) im Accusativ, 1 Kön. 3, 7: לֹא אֵדַע צֵאת וָבֹא *ich weiss nicht aus- und einzugehen*, eig. ich kenne das Aus- und Eingehen nicht. (In solchem Falle auch der *Inf. absol.* §. 131, 1.)

2. Die Construction des Infinitiv mit Präpositionen (wie im Griech. ἐν τῷ εἶναι) ist im Deutschen gewöhnlich durch das *Verbum finitum* mit einer Conjunction aufzulösen. Z. B. 4 M. 35, 19: בְּפִגְעוֹ־בוֹ *wenn* (sobald) *er auf ihn trifft*... Jer. 2, 35: עַל־אָמְרֵךְ *weil du sprichst*, eig. *wegen deines Sprechens.* 1 M. 27, 1: *seine Augen waren blöde* מֵרְאֹת *so dass er nicht sah*, eig. *vom Sehen hinweg* (מִן auch vor dem Nomen zum Ausdruck der Entfernung, des Ermangelns u. s. w.).

3. Was die Zeitsphäre betrifft, so kann sich der *Infin. constr.* auch auf die Vergangenheit beziehen (vergl. §. 134, 2 über den analogen Gebrauch des Particip), z. B. 1 M. 2, 4: בְּהִבָּרְאָם *als sie geschaffen wurden* (bei ihrem Geschaffen-Werden).

Anm. 1. הָיָה לַעֲשׂוֹת (auch mit Auslassung des הָיָה) bedeutet 1) *er war im Begriff, war daran, damit beschäftigt zu thun* (vergl. engl. *he was to do something*), wie 1 M. 15, 12: וַיְהִי הַשֶּׁמֶשׁ לָבוֹא *und die Sonne war im Begriff unterzugehen*, und dient daher auch (mit dem Nebenbegriff der dauernden Handlung) zur Umschreibung des *Imperfect* 2 Chr. 26, 5: וַיְהִי לִדְרֹשׁ אֱלֹהִים *und er suchte Gott* u. s. w.; ohne הָיָה Jes. 38, 20: יְהוָה לְהוֹשִׁיעֵנִי *Jahwe* ist da, ist bereit, *mich zu retten.* 21, 1. Spr. 19, 8, vgl. 16, 20. Pred. 3, 15: אֲשֶׁר לִהְיוֹת *was zukünftig ist.* Ferner 2) *es ist zu thun* f. *muss gethan werden* (vgl. das engl. *I am to give* ich muss geben). Jos. 2, 5: וַיְהִי הַשַּׁעַר לִסְגּוֹר *und das Thor war zu schliessen* f. *sollte geschlossen werden.* Jes. 37, 26. Gewöhnlich ohne הָיָה, z. B. 2 Kön. 4, 13: מֶה לַעֲשׂוֹת לָךְ *was ist für dich zu thun?* 13, 19: לְהַכּוֹת *es war zu schlagen = du hättest schlagen sollen.* Jes. 5, 4. Ps. 32, 9. Hi. 30, 6. Hos. 9, 13. Amos 6, 10. 2 Chr. 19, 2. Endlich auch 3) für: *er vermag zu thun* (vgl. das lat. *non est solvendo*). Richt. 1, 19: לֹא לְהוֹרִישׁ *er konnte nicht austreiben*[1].

---

[1] Diese Fassung wird nothwendig durch den Zusammenhang und die Parallelstelle Jos. 17, 12: לֹא יָכְלוּ לְהוֹרִישׁ. Vergl. Am. 6, 10 und die Formel: אֵין לִי *non licet mihi;* ebenso syr. לית לי *non est mihi, non possum.*

2. Sehr häufig, ja fast regelmässig, werden die unter No. 2 beschriebenen Constructionen des Infinitiv mit einer Präposition im weiteren Verlauf der Rede durch das *Verbum fin.* (also durch einen selbständigen Satz) aufgenommen und so fortgesetzt. Für unsere Betrachtungsweise ist dann zu dem *Verb. fin.* eine Conjunction hinzuzudenken, welche der vor dem Infinitiv stehenden Präposition entspricht. So wird ein Perf. angeknüpft Amos 1, 11: — עַל רָדְפוֹ וְשִׁחֵת רַחֲמָיו *weil er ihn verfolgte und sein Mitleid erstickte.* Vs. 9. 1 M. 27, 45; ein Impf. mit *Wāw consecut.* 1 M. 39, 18: וַיְהִי כַּהֲרִימִי קוֹלִי וָאֶקְרָא *und es geschah, als ich meine Stimme erhob und rief, da* . . . Jes 30, 12. 38, 9; am häufigsten ein Impf. mit einfachem וְ vorher, z. B. Jes. 5, 24. 10, 2. 13, 9. 14, 25. 30, 26. (Vgl. die ähnliche Folge von *Particip* und *Verbum fin.* §. 134, Anm. 2.)

§. 133.

Verbindung des Inf. constr. mit Subject und Object.

1. Der *Infinitiv* kann zunächst mit dem Casus seines Verbi construirt werden, bei transitiven Verbis also mit dem *Accus. des Objects*, z. B. 4 M. 9, 15: בְּיוֹם הָקִים אֶת־הַמִּשְׁכָּן *am Tage des Aufrichtens das Zelt;* 1 Sam. 19, 1: לְהָמִית אֶת־דָּוִד *den David zu tödten;* 1 M. 18, 25: לְהָמִית צַדִּיק *den Gerechten zu tödten.* 1 Kön. 12, 15. 15, 4. 2 Kön. 21, 8. Ez. 44, 30. 3 M. 26, 15: לְבִלְתִּי עֲשׂוֹת אֶת־כָּל־מִצְוֹתַי *nicht zu thun alle meine Gebote;* 1 M. 19, 29: בַּהֲפֹךְ אֶת־הֶעָרִים *als er die Städte zerstörte;* 48, 11: רְאֹה פָנֶיךָ *dein Angesicht zu schauen;* Spr. 21, 15: עֲשׂוֹת מִשְׁפָּט *Recht thun*[1]; mit dem Accusativ des Pronomen, z. B. לְמַעַן הָקִים־אֹתְךָ *um dich zu bestätigen* 5 M. 29, 12; לְבִלְתִּי הֲשִׁיבֵנִי *mich nicht zurückzubringen* Jer. 38, 26; לְהָרְגֵנִי *mich zu tödten* 2 M. 2, 14; לְבַקְשֵׁנִי *mich zu suchen* 1 Sam. 27, 1. 28, 9. 1 Chr. 12, 17. 1 M. 25, 26: בְּלֶדֶת אֹתָם *quum (mater) eos pareret;* לָדַעַת אֹתִי *mich zu erkennen* Jer. 24, 7. — Regiert das Verbum einen doppelten Accusativ, so folgt dieser auch hier, z. B. אַחֲרֵי הוֹדִיעַ אֱלֹהִים אוֹתְךָ אֶת־כָּל־זֹאת *nachdem Gott dich dieses alles hat wissen lassen* 1 M. 41, 39.

Diese verbale Rectionskraft findet sich auch bei solchen Nebenformen des *Infin.* (den sog. *nomina verbalia*), welche sonst ganz die Geltung von Substantivis erlangt haben, z. B. דֵּעָה אֶת־יְהוָֹה *Er-*

---

[1] In Beispielen wie das letztere könnte man מִשְׁפָּט leicht als Genetiv des Objects (§. 114, 2) ansehen, welche Construction im Arab. die gewöhnliche ist; allein da in anderen Beispielen die Nota accusativi אֶת folgt und niemals in solcher Verbindung eine Form wie חֲקִים vorkommt, welche entschieden auf den Stat. constr. und somit auf ein Genetivverhältniss deuten würde (vergl. auch לָדִין עַמִּים Jes. 3, 13. Ps. 50, 4, nicht לְדִין ע׳), so ist anzunehmen, dass der Hebräer wenigstens vorherrschend *das Object des Infin. im Accusativ* gedacht hat. Vergl. No. 2 und 3.

kenntniss Jahwe's (eig. das Erkennen den J.) Jes. 11, 9; לְיִרְאָה אֹתִי *mich zu fürchten* 5 M. 5, 26. Jes. 30, 28. 56, 6[1].

2. Das *Subject* der Handlung wird dem *Infinitiv* gewöhnlich in unmittelbarer Folge untergeordnet, und zwar theils (wo der *Infin.* nach Form und Bedeutung mehr als *Substantiv* betrachtet wird) im *Genetiv*, theils und wohl zumeist im *Nominativ*. Z. B. 2 Chr. 7, 3: רֶדֶת הָאֵשׁ *das Herabkommen des Feuers;* Ps. 133, 1: שֶׁבֶת אַחִים גַּם־יָחַד eig. *das Wohnen von Brüdern beisammen;* 2 M. 17, 1: *es gab kein Wasser* לִשְׁתֹּת הָעָם *dass das Volk trinken konnte* (eig. *zum Trinken des V.*). Der *Genetiv des Subjects* ist deutlich nach Infinitiven mit Feminin-endung, wie 1 M. 19, 16: בְּחֶמְלַת יְהוָֹה עָלָיו *vermöge der Schonung Jahwe's für ihn;* Jes. 47, 9: בְּעָצְמַת חֲבָרַיִךְ מְאֹד *obwohl sehr zahlreich sind deine Zaubersprüche,* und nicht minder, wenn er in einem Suffix besteht, wie בְּקָרְאִי *wenn ich rufe* Ps. 4, 2. 4. Dagegen ist allem Anschein nach der Genetiv ausgeschlossen und das Subject vielmehr im *Nominativ* zu denken in Beispielen wie Ps. 46, 3: בְּהָמִיר (nicht בְּהֲמִיר) אֶרֶץ *wenn die Erde wankt;* 5 M. 25, 19: בְּהָנִיחַ יְהוָֹה לְךָ *wenn Jahwe dir Ruhe giebt.* Bei dem Mangel an Casusendungen[2] konnte allerdings in sehr zahlreichen Fällen (z. B. bei *Inff.* wie קְטֹל, קוּם u. s. w.) der Unterschied von Genetiv- und Nominativ-Construction nicht zum Bewusstsein kommen, und auch in Fällen, wie הָמִיר u. s. w., könnte sich die Vorton-Dehnung als zum Charakter der Bildung gehörig trotz eines nachfolgenden Genetiv behauptet haben (obschon mit Suffixen stets הֲמִיתֵנִי u. s. w.): dagegen muss auf jeden Fall ein *Nominativ* des Subjects angenommen werden, wenn vor dem *Infin.* ein ל *praefixum* mit Vorton-*Qāmĕṣ* steht, z. B. 2 Sam. 19, 20: לָשׂוּם הַמֶּלֶךְ אֶל־לִבּוֹ *dass der König* darauf *achte,* und nicht minder, wenn Inf. und Subject getrennt sind, z. B. Richt. 9, 2: הַמְשֹׁל בָּכֶם שִׁבְעִים אִישׁ ... אִם־מְשֹׁל בָּכֶם אִישׁ אֶחָד *ob herrschen über euch siebzig oder ob herrscht über euch Ein Mann;* Hiob 34, 22: לְהִסָּתֶר שָׁם פֹּעֲלֵי אָוֶן *dass die Uebelthäter sich daselbst verbergen;* Ps. 76, 10. S. auch No. 3.

3. Wenn *sowohl Subject als Object mit dem Infinitiv* verbunden sind, so steht in der Regel zunächst hinter dem *Inf.* das Subject,

---

[1] Beispiele eines Accus. des Objects beim *Inf. passiv.* s. §. 143, 1, *a.*

[2] Im Arab., wo die Casusendungen über die Construction keinen Zweifel lassen, kann man sowohl sagen: *qatlu Zaidin* (Genet. des Subj.) *'Amran* (Acc.), eig. *das Tödten des Z. den 'A.*, als: *qatlu 'Amrin* (Gen. des Obj.) *Zaidun* (Nom. des *Subj.*), und selbst: *el-qatlu* (mit Art.) *Zaidun* (Nom. des Subj.) *'Amran.*

darauf das Object. Wenn letzteres in solchem Falle nothwendig Accusativ ist, so steht dagegen das Subject, wie bei No. 2, theils im Genetiv, theils und zwar meistens im Nominativ. Der Genetiv (im Arab. vorherrschend) zeigt sich z. B. 5 M. 1, 27: בְּשִׂנְאַת יְהוָֹה אֹתָנוּ *weil Jahwe uns hasset;* 7, 8: מֵאַהֲבַת יְהוָֹה אֶתְכֶם *weil J. euch liebt;* 1 Kön. 10, 9. Jes. 13, 19: כְּמַהְפֵּכַת אֱלֹהִים אֶת־סְדֹם eig. *wie das Umkehren Gottes* (die Stadt) *Sodom;* 29, 13: יִרְאָתָם אֹתִי *ihr* (*eorum*) *mich — Fürchten;* 1 M. 39, 18: כַּהֲרִימִי קוֹלִי *als ich meine Stimme erhob.* Dagegen scheint wiederum (s. oben No. 2) der Nomin. statuirt werden zu müssen in Fällen wie Jes. 10, 15: כְּהָנִיף שֵׁבֶט אֶת־מְרִימָיו *als wenn der Stock schwingen könnte die, die ihn erheben* (nicht כַּהֲנִיף, wie man erwarten sollte, wenn שֵׁבֶט Genetiv wäre), und so wohl auch in Fällen, wie 1 Kön. 13, 4: כִּשְׁמֹעַ הַמֶּלֶךְ אֶת־דְּבַר אִישׁ־הָאֱלֹהִים *als der König das Wort des Mannes Gottes hörte.* Jes. 32, 7: בְּדַבֵּר אֶבְיוֹן מִשְׁפָּט *wenn der Arme Recht redet.* Hiob 33, 17: לְהָסִיר אָדָם מַעֲשֶׂה *dass der Mensch entferne die* (böse) *That.* 1 M. 13, 10. Jos. 14, 7; getrennt vom *Infin.* steht das Subject (welches somit nothwendig *Nomin.* ist, s. No. 2 a. E.) z. B. Jer. 21, 1.

Selten ist die Wortstellung so, dass auf den Infinitiv zuerst das Object, und dann erst der Nominativ des Subjects (wie eine nachträgliche Ergänzung) folgt, z. B. Jes. 20, 1: בִּשְׁלֹחַ אֹתוֹ סַרְגוֹן *als ihn Sargon schickte;* Ezr. 9, 8: לְהָאִיר עֵינֵינוּ אֱלֹהֵינוּ *dass unser Gott unsere Augen erleuchtet;* Jos. 14, 11. Jes. 5, 24. Ps. 56, 1.

§. 134.

Gebrauch des Particip.

1. Das Particip hat zwar besondere Formen für die Activ- und Passiv-Bedeutung, nicht aber solche für die verschiedenen Zeitsphären (Gegenwart, Vergangenheit u. s. w.). Vielmehr kann sich das Particip aller Conjugationen je nach dem Zusammenhang der Rede auf jedes Zeitverhältniss beziehen, z. B. מֵת *sterbend* (Zach. 11, 9); *der gestorben ist* (*mortuus*), *todt* (so gewöhnlich, bei substantivischem Gebrauch sogar stets); *der sterben wird, moriturus* (1 M. 20, 3); נֹפֵל *der da fällt, gefallen ist* (1 Sam. 5, 3), *fallen will* (Jes. 30, 13); עֹשֶׂה *facturus* (1 M. 41, 25. Jes. 5, 5); נוֹלָד *natus* und *nasciturus* (Ps. 22, 32, vergl. נִבְרָא *creandus* 102, 19); am häufigsten allerdings auf das *Praesens.* Nur das passive קָטוּל entspricht fast immer einem latein. oder griech. *Part. perf. pass.*, wie כָּתוּב *scriptus,* γεγραμμένος (doch s. §. 50, Anm. 2). — Die *Participia passiva* stehen bisweilen auch für das lateinische Gerundivum, z. B. נוֹרָא *metuendus,*

furchtbar Ps. 76, 8, נֶחְמָד *begehrenswerth* Ps. 19, 11, מְהֻלָּל *laudandus, preiswürdig* Ps. 18, 4.

2. Sofern das *Particip* als Prädicat des Satzes für das *Verbum finitum* steht, bezeichnet es:

a) am häufigsten das *Präsens*[1], bes. in Nominalsätzen (s. §. 144 *a*), welche feststehende Thatsachen und Zustände beschreiben, z. B. Pred. 1, 4: דּוֹר הֹלֵךְ וְדוֹר בָּא *ein Geschlecht geht, ein anderes kommt, und die Erde stehet* (עֹמָדֶת) *ewig;* Vs. 7: כָּל־הַנְּחָלִים הֹלְכִים *alle Bäche fliessen*, oder von zufällig soeben stattfindenden (andauernden) Ereignissen 1 M. 4, 10. Ist das *Subject* ein *Pronom. person.*, so wird dieses entweder neben das Particip gesetzt, z. B. יָרֵא אָנֹכִי אֹתוֹ *ich fürchte ihn* 1 M. 32, 12, אֲנַחְנוּ . . . יְרֵאִים *wir fürchten uns* 1 Sam. 23, 3; oder es wird als Suffixum an das Wort יֵשׁ (*ist*) angehängt, z. B. Richt. 6, 36: אִם־יֶשְׁךָ מוֹשִׁיעַ *wenn du rettest*. Bei negativen Sätzen ebenso an אַיִן, z. B. 1 M. 43, 5: אִם אֵינְךָ מְשַׁלֵּחַ *wenn du nicht entlässest.*

b) die *Zukunft* (als Gegenwart gedacht, vergl. §. 126, 4). Jes. 5, 5: *ich will euch kund thun* אֵת אֲשֶׁר־אֲנִי עֹשֶׂה *was ich* (demnächst, sofort) *thue*, zu thun im Begriffe bin. 1 M. 15, 14. 19, 13. 41, 25. 1 Kön. 1, 14 (bei einer in der Zukunft noch fortdauernden Handlung).

c) die *Vergangenheit*, besonders häufig in Zustandssätzen, welche Handlungen oder Zustände darstellen, die mit anderen vergangenen Handlungen gleichzeitig stattfanden. Hiob 1, 16: עוֹד זֶה מְדַבֵּר וְזֶה בָּא *noch* (war) *der eine redend, da kam der andere.* Vs. 17. 1 M. 19, 1. 42, 35. Richt. 13, 9. 1 Sam. 17, 23. 1 Kön. 1, 22. Doch auch in selbständigen Nominalsätzen, wie 5 M. 4, 3: עֵינֵיכֶם הָרֹאוֹת *eure Augen waren's, welche sahen*[2]. 1 M. 39, 22 (עֹשִׂים), 23. 2 M. 2, 6. 1 Kön. 1, 5.

Mit הָיָה dient das Partic. zur Umschreibung des *Imperfect.* Hiob 1, 14: הַבָּקָר הָיוּ חֹרְשׁוֹת *die Rinder pflügten* (wiederum mit dem Nebenbegriff der in der Vergangenheit gleichzeitigen *dauernden* Handlung), 1 M. 39, 22. 2 M. 3, 1. Richt. 1, 7. 16, 21[3].

Anm. 1. In allen drei unter No. 2 erwähnten Fällen geht dem Nominalsatz nicht selten zum Zweck lebhafter Hinweisung הִנֵּה voraus, z. B. (*lit. a*): הִנָּךְ הָרָה *siehe! du bist schwanger* 1 M. 16, 11. 27, 42; zu *lit. b.* 1 M. 6, 17. 20, 3. 2 M. 31, 11. Jes. 3, 1. 7, 14. 17, 1; zu *lit. c.*: 1 M. 37, 7. 41, 17.

2. Sehr häufig geht eine mit dem Particip anhebende Construction in das *Verbum finitum* über, vor welchem dann (nach unserer Constructionsweise) das im Particip liegende *welcher* (אֲשֶׁר) hinzugedacht werden muss. So *Part.* und *Perf.* Jes. 14, 17: *der den Erdkreis zur Wüste machte* (שָׂם) *und* (der) *seine Städte zerstörte* (הָרַס). 43, 7; *Part.* und *Imperf.* (*Praes.*), Jes. 5, 8: הוֹי מַגִּיעֵי בַיִת בְּבַיִת שָׂדֶה בְשָׂדֶה יַקְרִיבוּ *wehe denen, welche Haus an Haus stossen lassen,* (*und welche*) *Acker an Acker reihen.* 1 Sam. 2, 8. Spr. 19, 26. Auch mit An-

[1] Im Aramäischen ist dieser Gebrauch des Partic. (als Umschreibung des *Präsens*) häufiger geworden, als die eigentliche Participialbedeutung.

[2] Ueber den Artikel, der hier vor dem Prädicate steht, s. §. 110, 3, Anm.

[3] Im Syrischen dient das Partic. mit הֲוָא (= הָיָה) regelmässig zur Umschreibung des *Imperf.*, wie das *Partic.* mit dem *Pron. person.* (*lit. a*) zur Umschreibung des *Präsens.*

knüpfnng des zweiten Satzes durch וְ Jes. 5, 23, oder durch *Wāw consec.* 1 M. 27, 33: הַצָּד־צַיִד וַיָּבֵא לִי *der das Wildpret jagte und mir brachte.* 35, 3. Ps. 18, 33. (Genan analog ist die Ablösung des *Infinitiv* durch das *Verbum finitum*, §. 132, Anm. 2.)

3. Das als Subject eines Participialsatzes zu erwartende *Pron. person.* (s. o. *lit. a*) ist nicht selten ansgelassen, wenigstens das *Pron.* der 3. Person (הוּא, הֵמָּה); vergl. 1 M. 39, 22 (עֹשִׂים), Jes. 26, 3. 29, 8. 40, 19. Ps. 22, 29. 55, 20. Hi. 12, 17. 19 ff., 25, 2; das *Pron.* der 2. *Pers.* (אַתָּה) scheint ausgelassen Ps. 7, 10 (bei בֹּחֵן) und Hab. 2, 10 (bei חוֹטֵא); das *Pron.* der 1. *Pers.* (אֲנִי) Hab. 1, 5 (bei פֹּעֵל) und Zach. 9, 12 (bei מַגִּיד).

§. 135.

Construction des Particip.

1. Wenn die *Participia* das Object der Handlung bei sich haben, so stehen sie *entweder* als Verbaladjectiva, d. h. mit Verbalrectionskraft, im *Stat. absol.* und haben dann den Accusativ oder die Präposition nach sich, mit welcher das Verbum construirt wird, z. B. 1 Sam. 18, 29: אֹיֵב אֶת־דָּוִד *den David befeindend*; 1 Kön. 9, 23: הָרֹדִים בָּעָם *die das Volk beherrschenden*; Ps. 5, 5: חָפֵץ רֶשַׁע *Frevel liebend;* לָבֻשׁ בַּדִּים *angethan mit leinenen Kleidern* Ez. 9, 2; *oder* als *Nomina* im *Stat. constr.* mit folgendem Genetiv (vergl. §. 112, 2), z. B. יְרֵא אֱלֹהִים *Gott fürchtend* 1 M. 22, 12; יוֹשְׁבֵי בֵיתֶךָ *Bewohner deines Hauses* Ps. 84, 5; לְבֻשׁ הַבַּדִּים *der mit leinenen Kleidern bekleidete* Ez. 9, 11; קְרֻעֵי בְגָדִים (eig. *lacerati vestibus*) *die zerrissene Kleider haben* (mit z. Kleidern) 2 Sam. 13, 31, und mit poëtischer Färbung יוֹרְדֵי־בוֹר *die in's Grab hinabgestiegenen* Jes. 38, 18; שֹׁכְבֵי קֶבֶר *im Grabe liegende* Ps. 88, 6; נְשׂוּי־פֶּשַׁע (*levatus culpâ*) *dem Schuld vergeben ist* Ps. 32, 1; selten auch wie מְשָׁרְתֵי אֹתִי *die mich bedienenden* Jer. 33, 22 (= מְשָׁרְתַי Vs. 21).

Letztere Construction (mit dem Genetiv) ist eigentlich auf die Participia der transitiven Verba (§. 138) beschränkt, wohin z. B. auch gehört 1 M. 23, 10: בָּאֵי שַׁעַר *die in das Thor eingehen*, sofern בּוֹא *eingehen* direct mit dem Accnsativ verbunden sein kann (vgl. *ingredi portam*); allein auch da, wo das Verbum nur in Verbindnng mit einer Präposition vorkommt, ist das Particip bisweilen mit einem Genetiv verbunden, z. B. קָמַי, קָמָיו *die gegen ihn, mich aufstehen*, für קָמִים עָלַי, קָמִים עָלָיו, Ps. 18, 40. 49. 5 M. 33, 11. שָׁבֵי פֶשַׁע *die sich vom Frevel abwenden* Jes. 59, 20. Mich. 2, 8.

2. Der in No. 1 dargelegte Unterschied *verbaler* und *nominaler* Rection gilt auch für die Verbindung der Participia mit Pronominal-*Suffixen*, vergl. z. B. עֹשֵׂנִי (mit Accus.-*Suffix*) *der mich schuf,* selbst mit dem Art.: הָעֹשׂוֹ *der, der ihn schuf* Hi. 40, 19; dagegen עֹשִׂי *mein Schöpfer;* כָּל־מֹצְאִי *jeder der mich findet* 1 M. 4, 14.

§. 136.

Ausdruck des Optativ.

Der *Optativ* kann ausser durch das *Imperfect* (insbesondere in der Form des Jussiv oder des Cohortativ mit der Partikel נָא, §. 127, 3, *b*) noch auf folgende Arten umschrieben werden:

1. Durch wünschende Fragen, z. B. 2 Sam. 15, 4: מִי־יְשִׂמֵנִי שֹׁפֵט *wer setzt mich zum Richter ein?* d. i. *möchte man mich doch zum Richter einsetzen!* Richt. 9, 29: מִי יִתֵּן אֶת־הָעָם הַזֶּה בְּיָדִי *o möchte man dieses Volk in meine Hand geben!* Ps. 55, 7. Hiob 29, 2. In der Phrase מִי יִתֵּן ist jedoch häufig der Begriff des Gebens ganz in den Hintergrund getreten, und es ist nur s. v. a. *utinam.* In dieser Bedeutung einer Wunschpartikel wird מִי יִתֵּן construirt *a*) mit einem Accusativ 5 M. 28, 67: מִי־יִתֵּן עֶרֶב *o wäre es doch Abend!* Ps. 14, 7. Hiob 11, 5. 31, 35; mit *Pronom.-Suffix* Jes. 27, 4 al.; *b*) mit einem Infinitiv 2 M. 16, 3: מִי־יִתֵּן מוּתֵנוּ *o wären wir doch gestorben! c*) mit dem *Verbum finitum* (mit oder ohne וְ) 5 M. 5, 26: מִי־יִתֵּן וְהָיָה לְבָבָם זֶה לָהֶם *o hätten sie doch ein solches Herz* u. s. w.; Perf. ohne וְ folgt Hiob 23, 3; Imperf. mit וְ Hi. 19, 23; ohne וְ 6, 8. 13, 5. 14, 13. — In noch stärkerer Abschwächung der urspr. Bedeutung steht מִי־יִתֵּן geradezu im Sinne einer Verneinung, z. B. Hi. 14, 4: *könnte nur ein Reiner von einem Unreinen kommen!*

2. Durch die Partikeln אִם, לוּ *si, o si! utinam!* besonders die letztere. Es folgt das Imperfect Ps. 81, 9. 139, 19 (nach אִם); 1 M. 17, 18 (nach לוּ); das Particip Ps. 81, 14 (nach לוּ); der Imperativ 1 M. 23, 13 nur vermöge eines Anakoluths (s. §. 130, 1). Wenn auf לוּ das Perfect folgt, so drückt dasselbe in der Regel den Wunsch aus, dass etwas geschehen sein möchte (§. 126, 5, *b*), 4 M. 14, 2: לוּ־מַתְנוּ *o wären wir doch gestorben!* 20, 3; vergl. jedoch Jes. 48, 18. 63, 19.

§. 137.

Personen des Verbum.

1. In den *Personal-affixen* des Verbum findet nicht selten eine *Enallage* (Vertauschung) des Genus in der Weise statt, dass das Masculinum (als das nächstliegende, allgemeinere Geschlecht) in Bezug auf Feminina gesetzt wird, z. B. וִידַעְתֶּם Ez. 23, 49; עֲשִׂיתֶם Ruth. 1, 8; וַתִּכְרָת־ *du* (*f.*) *bedangst dir aus* Jes. 57, 8. Richt. 4, 20

(עֲמֹד f. עִמְדִי); vergl. Jer. 3, 5. Joel 2, 22. Am. 4, 1. HL. 2, 7 (über ähnliche Anomalien im Gebrauch des Personalpron. s. §. 121, Anm. 1).

2. Die dritte Person steht häufig impersonell, vorzüglich im Masc., z. B. וַיְהִי *und es geschah*; צַר־לוֹ und וַיֵּצֶר לוֹ *es ward ihm enge* (*bange*) 1 Sam. 13, 6. 1 M. 32, 8; חַם לָהֶם *es wird ihnen warm* Pred. 4, 11; doch auch im *Feminin*, z. B. וַתֵּצֶר לְדָוִד *und es ward dem David bange* 1 Sam. 30, 6. Jer. 10, 7. 19, 5. Ps. 50, 3.

Im Arabischen und Aethiopischen steht in solchem Falle herrschend das *Masc.*, im Syrischen das *Feminin.*

3. Die dritte Person mit unbestimmtem Subject (das deutsche *man sagt* u. dergl.) wird ausgedrückt: *a*) einfach durch die dritte Person des Singular, z. B. קָרָא *man nannte* 1 M. 11, 9. 16, 14; *b*) häufig durch die dritte Person des Plural, z. B. 1 M. 41, 14: וַיְרִיצֻהוּ *und sie holten ihn eilends, f. man holte;* 1 Kön. 1, 2; *c*) durch die zweite Person, z. B. Jes. 7, 25: לֹא־תָבוֹא שָׁמָּה *man wird nicht dorthin gehen* (eig. *du wirst . . .*); vergl. עַד־בֹּאֲךָ oder bloss בֹּאֲךָ *bis zu deinem Kommen* d. i. *bis man kommt; d*) durch das Passiv, z. B. 1 M. 4, 26: אָז הוּחַל לִקְרֹא *damals begann man anzurufen*[1].

Anm. 1. Statt der einfachen 3. *Pers. Sing.* (*lit. a*) findet sich 1 Sam. 9, 9: לְפָנִים בְּיִשְׂרָאֵל כֹּה־אָמַר הָאִישׁ *vor Zeiten sprach man* (הָאִישׁ eig. *der Mann*) *in Israël so.* Zuweilen wird *man* (oder vielmehr das deutsche *jemand*) auch durch das *Particip* desselben Verbi ausgedrückt, z. B. Jes. 16, 10: יִדְרֹךְ הַדֹּרֵךְ *der Kelterer keltert* f. *man keltert.* 28, 4, vgl. Vs. 24. Amos 9, 1. Ezech. 33, 4. 4 M. 6, 9. 5 M. 22, 8. So auch nicht selten im Arabischen.

2. Wenn auf dem Pronomen ein Nachdruck liegen soll (*ich* sprach), so steht dasselbe nochmals (als *Pron. separ.*) *vor* dem Verbum, z. B. אַתָּה נָתַתָּ *du hast gegeben* Richt. 15, 18. 1 Kön. 21, 7. Ps. 2, 6. 139, 2; doch auch *nach* demselben Richt. 15, 12, letzteres bei späteren Schriftstellern auch ohne merklichen Nachdruck, z. B. דִּבַּרְתִּי אֲנִי Pred. 1, 16. 2, 11 ff. 8, 15. (Vergl. *Delitzsch*, HL. und Koh., S. 207, 3).

3. Bei Dichtern und Propheten findet sich zuweilen der Uebergang von einer Person zur andern in demselben Satze, s. die Stellen Jes. 1, 29. Mal. 2, 15. 5 M. 32, 15. 17. — Hiob 13, 28 steht die *dritte* Person wahrscheinlich δεικτικῶς für die erste, vergl. auch 6, 21 (nach der Lesart לוֹ).

---

[1] Zuweilen ist umgekehrt das impersonelle *dicunt* geradezu durch das passive *dicitur* aufzulösen. Hiob 7, 3: *Nächte der Mühsal haben sie mir zugetheilt* für *sind mir zugetheilt worden* (näml. *von Gott* oder von anderen unsichtbaren Mächten). 4, 19. Spr. 2, 22. So im Aram. sehr häufig, s. Dan. 2, 30. 3, 4. 5, 3, und ebenso im Syrischen.

§. 138.

Verba mit dem Accusativ.

Einen *Accusativ* regieren im Allgemeinen alle *Verba transitiva* (§. 118). Dabei ist jedoch zu bemerken:

1. Viele Verba können sowohl *ohne* (absolut) als *mit* Bezug auf ein Object stehen (welches letztere im Deutschen dann gewöhnlich durch eine Vorsylbe angezeigt wird). Z. B. בָּכָה *weinen* und *beweinen*, יָשַׁב und שָׁכַן *wohnen* und *bewohnen*; יָצָא *herausgehen*; aber auch wie *egredi urbem* (1 M. 44, 4).

Insbesondere ist hier zu merken:

Anm. 1. Manche Verba dieser Art ergänzen nicht selten den Objectsbegriff durch ein Substantiv desselben Stammes, z. B. פָּחֲדוּ פַחַד Ps. 14, 5, יָעַץ עֵצָה 1 Kön. 1, 12, חֵטְא חָטְאָה Klagl. 1, 8, wie βουλὰς βουλεύειν Il. 10, 147, am häufigsten (wie auch im Griech.), wenn noch eine erweiternde Bestimmung zu dem Subst. hinzutritt, z. B. 1 M. 27, 34: וַיִּצְעַק צְעָקָה גְּדֹלָה וּמָרָה *und er schrie ein grosses und bitteres Geschrei*. Vs. 33. 2 M. 32, 31. 2 Sam. 13, 15. 36. 2 Kön. 13, 14 (Acc. mit אֶת־); Jon. 4, 6. Zach. 1, 14. 15. 1 Chr. 29, 9. Vergl. νοσεῖν νόσον κακήν, ἐχάρησαν χαρὰν μεγάλην (Matth. 2, 10), magnam pugnare pugnam, tutiorem vitam vivere, u. a.

2. Verba, die ein *Fliessen*, *Strömen* u. s. w. bedeuten, nehmen bei Dichtern auch den Accusativ dessen zu sich, womit etwas fliesst, *resp.* überfliesst Klagl. 3, 48: פַּלְגֵי־מַיִם תֵּרַד עֵינִי *Wasserbäche strömt mein Auge herab* (eig. *mit W. geht m. A. nieder*); Joel 4, 18: *die Hügel werden strömen* (mit) *Milch*. So נָזַל *rinnen* Jer. 9, 17, נָטַף *träufeln* Joel 4, 18, und שָׁטַף *schwemmen* (*schwemmend herführen*) Jes. 10, 22. Kühner nachgebildet ist Spr. 24, 31: הִנֵּה עָלָה כֻלּוֹ קִמְּשֹׂנִים *siehe er* (*der Acker*) *war ganz in Unkraut aufgeschossen*; Jes. 5, 6. 34, 13. Vergl. im Griech. προρέειν ὕδωρ, δάκρυα στάζειν. Obige Verba bilden übrigens nur eine Kategorie der *Verba abundandi*, von denen u. No. 3, *b* die Rede ist.

3. Bei Verbis wie *reden*, *schreien*, *wirken*, *retten* u. a. wird nicht selten (bes. in dichterischer Rede) der *Modus der Handlung* näher bestimmt durch Nennung des Instrumentes oder Gliedes, mittelst dessen die Handlung vollzogen wird, und zwar in einem dem Verbum frei untergeordneten Accusativ (*Acc. instrumenti*). Unserer Betrachtungsweise ist dieser Gebrauch des Accus. besonders in den Fällen adäquat, wo der Acc. ein Adjectiv bei sich hat, z. B: זָעַק קוֹל גָּדוֹל *eine laute Stimme schreien* (vergl. Anm. 1) f. *mit lauter Stimme schreien* Ez. 11, 13. 2 Sam. 15, 23; ebenso wenn ihm statt des Adjectivs ein Substantiv (als Umschreibung des Adjectivs) im Genetiv beigegeben ist (vergl. §. 106, 1); so Ps. 12, 3: *sie reden* שְׂפַת חֲלָקוֹת *mit glatter Lippe*, Ps. 109, 2: לְשׁוֹן שָׁקֶר *mit falscher Zunge*, Spr. 10, 4: *arbeitend* כַּף־רְמִיָּה *mit lässiger Hand* (gleichsam: *eine lässige Hand arbeiten*, analog unserem: *eine schöne Stimme singen*, *eine tüchtige Klinge schlagen*, *Schlittschuhe laufen* u. dergl.); lockerer ist die Verbindung des Accus. mit dem Verbum in Fällen, wie Ps. 3, 5: קוֹלִי אֶקְרָא *mit meiner* (*ganzen*) *Stimme* (d. i. *laut*) *rufe ich*, 27, 7. 142, 2. Jes. 10,

30. Ps. 66, 17: פִּי־קָרָאתִי *mit meinem (mit vollem) Munde rief ich;* ferner Ps. 17, 10: *sie reden mit ihrem Munde;* Ps. 17, 13. 14: *rette meine Seele . . . mit deinem Schwerte* (חַרְבֶּךָ), *mit deiner Hand* (יָדְךָ). 44, 3: *du, mit deiner Hand* (אַתָּה יָדְךָ) *hast du die Völker vertrieben.* 60, 7: הוֹשִׁיעָה יְמִינְךָ *hilf du mit deiner Rechten.* 108, 7. (Dagegen ist 1 Sam. 25, 26. 33 יָדְךָ, יָדִי vielmehr Subjects-Nominativ zu dem Inf. הוֹשֵׁעַ, nach §. 133, 2). In allen den oben genannten Fällen kann jedoch das Organ oder Instrument der Handlung auch mit בְּ *instrum.* eingeführt werden, z. B. Ps. 89, 2: *ich will kund thun deine Treue mit meinem Munde* (בְּפִי). 109, 30. Hiob 19, 16: *mit meinem Munde muss ich zu ihm flehen*[1].

2. Viele Verba regieren vermöge ihrer Grundbedeutung oder einer möglichen Wendung derselben den Accusativ, während die entsprechenden deutschen Wendungen mit anderen Casus oder auch mit Präpositionen construirt werden, z. B. עָנָה *antworten* (wie ἀμείβεσθαί τινα *jemanden bescheiden*); רִיב *causam alicuius agere (ihn vertheidigen vor Gericht)*; בִּשֵּׂר *jemandem frohe Nachricht bringen (ihn erfreuen)*; נִאֵף *Ehebruch treiben mit* (vergl. *adulterare matronam*), עָרַב *sich verbürgen für (jemanden vertreten).*

Anm. 1. Auch Verba intransitiva, ja selbst die passiven und reflexiven Conjugg. *Niph.*, *Hoph.* und *Hithpa.* können vermöge einer eigenthüml. Umbiegung ihrer ursprüngl. Bedeutung einen Accus. zu sich nehmen; חָפֵץ *geneigt sein,* meist mit בְּ, doch auch mit dem Acc. (etwas oder jemand *wünschen, wollen*) Jes. 1, 11; נִבָּא *weissagen* Jer. 25, 13; נָסַב *umgeben* (eig. *sich herumstellen*) Richt. 19, 22; הִתְנַכֵּל *zum Gegenstand der Arglist machen* 1 M. 37, 18; הִתְבּוֹנֵן *beachten* Hiob 37, 14.

2. In viel gebrauchten Formeln kann dann der Accus. auch wohl fehlen (elliptischer Ausdruck), z. B. כָּרַת f. כָּרַת בְּרִית *einen Bund schliessen* 1 Sam. 20, 16; שָׁלַח *ausstrecken* näml. יָד *die Hand* 2 Sam. 6, 6. Ps. 18, 17 (vergl. unser *nach etwas langen*).

3. Ganze Classen von Verbis, die einen Accusativ zu sich nehmen, sind: *a*) die ein *An-* oder *Ausziehen* eines Kleides u. dergl. ausdrücken, z. B. לָבַשׁ *anziehen,* פָּשַׁט *ausziehen,* עָדָה *als Schmuck anlegen,* auch poët., z. B. Ps. 65, 14: לָבְשׁוּ כָרִים הַצֹּאן *die Fluren haben sich mit den Heerden bekleidet* (vergl. auch 14 *b*); 104, 2. 109, 29; *b*) die ein *Vollsein* oder ein *Mangelhaben* bedeuten, z. B. מָלֵא *voll sein,* שָׁרַץ *wimmeln* (1 M. 1, 20. 21), שָׂבַע *satt sein,* פָּרַץ *überfliessen*

[1] Umgekehrt braucht der Hebräer auch das בְּ *instrumenti,* wo wir den Accus. setzen. Gleich gebräuchlich sind, wie im Deutschen, die Constructionen: *den Kopf schütteln* Ps. 22, 8 und *mit dem Kopfe schütteln* Hiob 16, 4. Jer. 18, 16; *die Zähne knirschen* Ps. 35, 16 und *mit den Zähnen knirschen* Hiob 16, 9, wo *Kopf* und *Zähne* sowohl als Object des Verbi, wie als Instrument betrachtet werden konnten. Abweichend von unserer Ausdrucksweise ist dagegen: פָּעַר בְּפֶה *den Mund aufsperren* Hiob 16, 10 (eig. *eine Oeffnung machen mit dem Munde*), Ps. 22, 8; וַיָּרֶם בַּמַּטֶּה *er erhob den Stab,* 2 M. 7, 20; Klagl. 1, 17, vergl. נָתַן בְּקוֹל (Jer. 12, 8) und נָתַן קוֹל.

(Spr. 3, 10; s. o. No. 1, Anm. 2), חָסֵר *entbehren,* שָׁכֹל *verwaist sein.* Z. B. 2 M. 1, 7: וַתִּמָּלֵא הָאָרֶץ אֹתָם *und das Land ward voll von ihnen.* 1 M. 18, 28: אוּלַי יַחְסְרוּן חֲמִשִּׁים הַצַּדִּיקִם חֲמִשָּׁה *vielleicht ermangeln die fünfzig Gerechten noch an fünfen,* d. i. *vielleicht fehlen noch fünf an fünfzig.* 1 M. 27, 45: לָמָה אֶשְׁכַּל גַּם־שְׁנֵיכֶם *warum soll ich sogar euch beide verlieren? c)* mehrere Verba des *Wohnens,* z. B. שָׁכַן, גּוּר, יָשַׁב, nicht bloss *an, bei* einem Orte oder Gegenstande (Richt. 5, 17. Jes. 33, 16. 1 M. 4, 20), sondern auch *bei* (*unter*) einem Volke, *bei* jemandem (Ps. 5, 5. 120, 5); *d)* die ein *Gehen, Kommen* nach einem Orte (*petere locum*) bezeichnen, dah. sogar בּוֹא mit *Acc.* der *Pers.: über jemand kommen, ihn überfallen.* Vergl. hierzu den Gebrauch des *Acc. loci* §. 118, 1.

§. 139.

Verba mit doppeltem Accusativ.

Einen *doppelten Accusativ* regieren:

1. die causativen Conjugationen (*Piël* und *Hiphʿil*) solcher Verba, die im *Qal* Einen Accusativ nach sich haben, z. B. 2 M. 28, 3: אֲשֶׁר מִלֵּאתִיו רוּחַ חָכְמָה *den ich erfüllt habe mit dem Geiste der Weisheit;* 1 M. 41, 42: וַיַּלְבֵּשׁ אֹתוֹ בִּגְדֵי־שֵׁשׁ *und er liess ihn Byssuskleider anziehen* (*kleidete ihn in Byssus*). So z. B. ferner: אִזֵּר *jemand umgürten mit* Ps. 18, 33; בֵּרֵךְ *jem. segnen mit* 5 M. 15, 14; עִטֵּר *jemand krönen mit,* und חִסֵּר *jemand* (etwas) *entbehren lassen* Ps. 8, 6.

2. viele andere Verba, die schon im *Qal* jene doppelt causative Bedeutung haben, z. B. *jem. mit etwas bedecken, bekleiden* (Ps. 5, 13. Ez. 13, 10), daher auch Ausdrücke für *besäen, bepflanzen* Jes. 5, 2. 17, 10. 30, 23. Richt. 9, 45; *jem. salben mit etwas* (Ps. 45, 8), *erfüllen, beschenken, berauben* (Ez. 8, 17. 1 M. 27, 37. Spr. 22, 23), *jemandem etwas anthun* (1 Sam. 24, 18), *jem.* oder *etwas zu etwas machen* (1 M. 17, 5). 2 M. 30, 25: וְעָשִׂיתָ אֹתוֹ שֶׁמֶן מִשְׁחַת־קֹדֶשׁ *und mache es zu heiligem Salböl*[1].

Wie in letzterem Beispiel, steht auch sonst häufig die Materie, *aus* welcher etwas gemacht wird (vergl. zu Obigem die deutsche Wendung: *mache daraus heil. Salböl*) im Accusativ. Z. B. 1 Kön. 18, 32: וַיִּבְנֶה אֶת־הָאֲבָנִים מִזְבֵּחַ *und er bauete aus den Steinen einen Altar,* eig. *er bauete die Steine zu einem Altar.* 3 M. 24, 5; auch in kühnerer Wortstellung, so dass die Materie nachsteht, z. B. 2 M.

[1] Ueber die Passiva dieser Verba s. §. 143, 1.

38, 3: כָּל־כֵּלָיו עָשָׂה נְחֹשֶׁת *alle seine Geräthe machte er aus Kupfer* (an sich könnten die Worte auch bedeuten: *alle s. G. machte er zu Kupfer*); 1 M. 2, 7.

Eine andere Art des doppelten Accusativ stellen die Fälle dar, in welchen der zweite Acc. eine nähere Bestimmung des ersten enthält, indem er epexegetisch das Glied oder den Theil des Objects nennt, welcher speciell von der Handlung betroffen wird, z. B. *du zerschlugst alle meine Feinde am Kinnbacken* (לְחִי) = *ihnen den Kinnb.* Ps. 3, 8, vergl. 5 M. 33, 11. 2 Sam. 3, 27; הִכָּהוּ נָפֶשׁ *er schlug ihn am Leben* = *schlug ihn todt*, vergl. 1 M. 37, 21; ebenso bei רֹאשׁ 1 M. 3, 15. Vergl. die analogen Gebrauchsweisen des Acc. §. 118, 3.

§. 140.

Verba mit Präpositionen.

Modificationen des Verbalbegriffs, welche in anderen Sprachen durch die Zusammensetzung des Verbalstammes mit Präpositionen ausgedrückt werden, stellt der Hebräer dar *a*) durch eigene Verbalstämme, wie בּוֹא *eingehen*, יָצָא *ausgehen*, שׁוּב *zurückkehren*; *b*) durch Präpositionen, die er auf das Verbum folgen lässt (vergl. im Deutschen: *ich rufe zu* vom Infinitiv *zurufen*), z. B. קָרָא *rufen*, mit לְ *zurufen*, mit בְּ *anrufen*, mit אַחֲרֵי *nachrufen*; נָפַל *fallen*, mit עַל *überfallen*, auch *abfallen zu*, mit לִפְנֵי *niederfallen vor*; הָלַךְ mit אַחֲרֵי *nachgehen*, *nachfolgen*.

Das Nähere ist bei jedem einzelnen Verbum im Wörterbuche zu ersehen; über die Verbindung ganzer Wörterclassen mit dieser oder jener Praepos. s. §. 154, 3.

§. 141.

Constructio praegnans.

Die sogen. *Constructio praegnans* findet im Hebräischen besonders da statt, wo Verba, welche an sich nicht eine Bewegung auf etwas hin ausdrücken, doch mit Präpositionen (oder dem Accus.) der Richtung construirt werden. In solchem Falle ist dann zur Verdeutlichung des Sinnes noch ein Verb der Bewegung hinzuzudenken, um den Uebergang zu der Präposition zu vermitteln, z. B. תָּמַהּ אֶל *sich staunend an jem. wenden* 1 M. 43, 33, vergl. 42, 28. דָּרַשׁ אֶל *sich fragend an jem. wenden* Jes. 11, 10, vergl. 41, 1. וַיְמַלֵּא אַחֲרֵי f. וַיְמַ' לָלֶכֶת אַחֲרֵי *er erfüllte mir zu folgen*, d. i. *gehorchte mir völlig*, 4 M. 14, 24. Ps. 22, 22: מִקַּרְנֵי רֵמִים עֲנִיתָנִי *du erhörst* (und rettest) *mich aus der Büffel Hörnern*. Jes. 14, 17: אֲסִירָיו לֹא־פָתַח בָּיְתָה *seine Gefangenen löste er nicht* (und entliess er nicht) *nach Hause*. Ps. 89, 40.

§. 142.

Verbindung zweier Verba zu Einem Begriffe.

Wenn ein Verbum, welches einen sogen. relativen (der Ergänzung bedürftigen) Begriff darstellt, seine nähere Bestimmung durch ein zweites Verbum erhält, so kann letzteres stehen:

1. im Infinitiv, sowohl dem *Inf. absolutus* (§. 131, 1), als (und so gewöhnlich) dem *Inf. constr.*, z. B. 5 M. 2, 25 אָחֵל תֵּת *ich fange an zu geben;* Vs. 31. 1 M. 37, 5: וַיּוֹסִפוּ עוֹד שְׂנֹא אֹתוֹ *und sie fügten noch hinzu, ihn zu hassen* (hassten ihn noch stärker). 2 M. 18, 23: וְיָכָלְתָּ עֲמֹד *und du kannst bestehen.* Jes. 1, 14: נִלְאֵיתִי נְשֹׂא *ich bin müde zu tragen.* Noch häufiger aber

2. mit לְ vor dem Infinitiv, z. B. 5 M. 3, 24: הַחִלּוֹתָ לְהַרְאוֹת *du hast angefangen zu zeigen.* 1 M. 11, 8: וַיַּחְדְּלוּ לִבְנוֹת *und sie hörten auf zu bauen.* 27, 20: מִהַרְתָּ לִמְצֹא *du eiltest zu finden, du hast schnell gefunden* u. s. w.

Beide Constructionen sind in Prosa herrschend nach Ausdrücken für: *anfangen* (הֵחֵל, הוֹאִיל), *fortfahren* (הוֹסִיף), *eilen* (מִהַר), *aufhören* (כִּלָּה, חָדַל), *fertig sein* (תָּמַם); *gut machen* (הֵיטִיב), *viel machen* (הִרְבָּה) und ähnliche (meistens durch *Hiph'îl* ausgedrückte) Modalitäten von Handlungen; desgleichen nach Verbis, wie *wollen* (אָבָה, חָפֵץ), *sich weigern* (מֵאֵן), *suchen, trachten* (בִּקֵּשׁ), *können* (יָכֹל, יָדַע, letzteres: *etwas zu thun wissen*), *lernen* (לָמַד), *erlauben*[1]; doch lässt sich bemerken, dass in der Poësie das לְ öfters weggelassen wird, wo es in der Prosa steht, z. B. אָבָה *wollen*, mit לְ 2 M. 10, 27, mit dem blossen Inf. Hiob 39, 9. Jes. 28, 12. 30, 9[2].

3. mit folgendem *Verbum finitum,* und zwar:

a) so dass das zweite Verbum mit *und* angefügt ist, und dem ersten in Tempus (doch s. Anm.) oder Modus, Genus und Numerus entspricht, wie im Deutschen: *er liess es sich gefallen und blieb* für: zu bleiben; *ich bin im Stande und thue es;* vergl. Richt. 19, 6: הוֹאֶל־נָא וְלִין *lass dir's doch gefallen und übernachte.* 1 M. 26, 18: וַיָּשָׁב וַיַּחְפֹּר *und er wiederholte und grub* f. er grub wieder auf; 2 Kön. 1, 11. 13. Jes. 6, 13. 1 M. 25, 1: *er fuhr fort und nahm ein Weib* f. er nahm abermals. HL. 2, 3.

---

[1] *Jemandem erlauben etwas zu thun* wird ausgedrückt durch נָתַן פ׳ לַעֲשׂוֹת und נָתַן פ׳ עֲשׂוֹת eig. *jemanden hergeben* (in den Stand setzen), *etwas zu thun.* 1 M. 20, 6: לֹא־נְתַתִּיךָ לִנְגֹּעַ *ich habe dir nicht erlaubt zu berühren.*

[2] Ebenso nach Nominibus, die einen Verbalbegriff einschliessen, z. B. אֵין לָבוֹא *es ist nicht erlaubt einzugehen* Esth. 4, 2; poët. אֵין עֲרֹךְ *es ist nicht zusammenzustellen* Ps. 40, 6; עָתִיד *bereit, fertig,* gewöhnl. mit לְ, ohne dass. Hiob 3, 8.

Die Rede kann jedoch auch im *Imperfect* anfangen und im *Perf.* fortfahren (vergl. §. 126, 6), wie Esth. 6, 8. 5 M. 31, 12: *dass sie lernen* (Impf.) *und fürchten* (Perf.) f. *zu fürchten;* Hos. 2, 11. Dan. 9, 25, oder umgekehrt im *Perf.* anfangen und im *Impf.* fortfahren, z. B. Jos. 7, 7. Hiob 23, 3. Pred. 4, 1. 7.

b) ohne jenes *und* (ἀσυνδέτως), so dass eine mehr innerliche Verknüpfung der beiden Verba stattfindet, zunächst wie unter lit. *a* mit Uebereinstimmung des Tempus oder Modus: 5 M. 2, 24: הָחֵל רָשׁ *fange an* und *nimm in Besitz*. Hos. 1, 6: לֹא אוֹסִיף עוֹד אֲרַחֵם *ich werde nicht fortfahren* und *mich erbarmen* = mich nicht ferner erbarmen. 1 Sam. 2, 3: אַל־תַּרְבּוּ תְדַבְּרוּ *machet nicht viel* und *redet* = redet nicht so viel. Klagl. 4, 14: בְּלֹא יוּכְלוּ יִגְּעוּ *ohne dass sie berühren können*. Hiob 19, 3. Hos. 5, 11. 9, 9.

Letztere Construction ist (als die lebhaftere und kühnere) mehr dichterisch, die unter lit. *a* dagegen in Prosa gewöhnlich. Vergl. z. B. הוֹסִיף mit folg. וְ 1 M. 25, 1. 38, 5, dagegen ohne וְ Hos. 1, 6. Jes. 52, 1. — Doch fehlt es auch in Prosa nicht an Beispielen von Asyndetis, vergl. 5 M. 1, 5. Jos. 3, 16. Neh. 3, 20. 1 Chr. 13, 2.

c) gleichfalls ἀσυνδέτως, jedoch so, dass sich das zweite Verbum im Imperfect enger unterordnet, und daher im Deutschen passend mit *dass* oder mit *zu* und dem Infin. angefügt werden kann. Hiob 32, 22: לֹא יָדַעְתִּי אֲכַנֶּה *ich weiss nicht zu schmeicheln;* 1 Sam. 20, 19: וְשִׁלַּשְׁתָּ תֵּרֵד *und thue es übermorgen,* (dass) *du herabkommst* f. *übermorgen komm herab*. Jes. 42, 21: יְהוָֹה חָפֵץ . . . יַגְדִּיל *J. gefiel es gross zu machen*. Hiob 24, 14: יָקוּם רוֹצֵחַ יִקְטָל *der Mörder erhebt sich, um zu tödten* u. s. w.

Im Arab. und Syr. ist diese Construction sehr häufig[1], im Hebräischen seltener, aber wenigstens da nothwendig, wo das zweite Verbum der Person und dem Numerus nach von dem ersten verschieden ist. Jes. 47, 1: לֹא תוֹסִיפִי יִקְרְאוּ־לָךְ *du wirst nicht fortfahren,* (dass) *sie dich nennen* = *du sollst ferner nicht genannt werden.* 4 M. 22, 6: אוּלַי אוּכַל נַכֶּה־בּוֹ וַאֲגָרְשֶׁנּוּ *vielleicht vermag ich es,* (dass) *wir ihn schlagen und ich ihn vertreibe.*

4. Die Ergänzung des Verbalbegriffs kann endlich auch (wie häufig im Syr.) in einem *Particip* bestehen, z. B. Jes. 33, 1: כַּהֲתִמְךָ[2] שׁוֹדֵד *wenn du fertig bist als Verwüster* = zu verwüsten; 1 Sam. 16, 16 (nach *Part.*).

---

[1] Der Araber sagt *volebat dilaceraret* (*er war geneigt,* dass *er zerrisse*) f. *er wollte zerreissen*, der Syrer *nolebat tolleret* (Luc. 18, 13) f. *er wollte nicht aufheben;* häufiger wird jedoch die Conjunction *dass* eingeschoben. Vergl. übrigens auch das Latein.: *Quid vis faciam?* Ter., *Volo hoc oratori contingat* Cic. Brut. 84, und das Deutsche: *ich wollte, es wäre; ich dächte, es ginge.*

[2] Für כַּהֲתִמְּךָ (§. 20, 3, Anm.) *Inf. Hiph.* von תָּמַם.

Statt des *Partic.* steht ein *Adj. verbale* 1 Sam. 3, 2: *seine Augen* הֵחֵלּוּ כֵהוֹת *begannen blöde* (zu werden). Dagegen ist 1 M. 9, 20 אִישׁ הָאֲדָמָה Appos. zu נֹחַ und die Stelle gehört somit unter No. 3, *lit. a* (= *Noah, der Landmann, fing an zu pflanzen* u. s. w.).

Anm. 1. In vielen der obigen Beispiele enthält das erste Verbum im Grunde nur eine adverbielle Nebenbestimmung zu dem Hauptbegriff, welcher im zweiten Verbum liegt. Vergl. noch 1 M. 31, 27: נַחְבֵּאתָ לִבְרֹחַ *du bist heimlich geflohen;* 2 Kön. 2, 10: הִקְשִׁיתָ לִשְׁאוֹל *du hast Schweres gebeten.* Das die Nebenbestimmung enthaltende Verbum kann aus besonderem Grunde wohl auch an zweiter Stelle stehen, z. B. Jes. 53, 11: יִרְאֶה יִשְׂבָּע *er schaut* (und) *sättigt sich* (des Anblicks), denn die Sättigung folgt erst auf den Genuss. Vergl. Jes. 66, 11. — Jer. 4, 5: קִרְאוּ מַלְאוּ *rufet* (und zwar) *mit voller Stimme.*

2. Anderer Art ist die Construction der sogen. *Verba cordis* (d. i. der Verba, die irgend eine geistige Thätigkeit bezeichnen) mit einem durch כִּי oder אֲשֶׁר *dass* eingeleiteten *Objectsatz.* Hierher gehören bes. die Ausdrücke für *sehen* (1 M. 1, 4. 10), *wissen* (1 M. 22, 12), *glauben, sich erinnern, vergessen, sagen, denken* u. s. w. Ueber die Weglassung der Conjunction vor dem Objectsatz s. §. 155, 4, *c.*

§. 143.

Construction der Passiva.

1. Wenn eine causative Conjugation (*Pi. Hiph.*) einen doppelten Accusativ regiert (§. 139, 1), so behält das Passivum derselben nur noch Einen Accusativ (den des zweiten, entfernteren Objects), sofern der andere (das nächste Object) zum Subject wird und somit in den Nominativ zu stehen kommt. Dieser Subjectsnominativ kann dann entweder in einem selbständigen Nomen oder Pronomen bestehen oder (als Pronominalsubject) in der Verbalform mit enthalten sein, z. B. Ps. 80, 11: כָּסּוּ הָרִים צִלָּהּ *bedeckt wurden Berge von seinem* (des Weinstocks) *Schatten.* 2 M. 25, 40: אֲשֶׁר־אַתָּה מָרְאֶה, *welches dir gezeigt worden* (eig. welches du sehen gemacht bist). Hi. 7, 3.

Einiges Auffallende in der Construction der *Passiva* erledigt sich, wenn man dieselben in ein impersonelles Activum umsetzt (*dicitur* = *man sagt, sie sagen*), wie umgekehrt das impersonelle Activum öfter das Passivum vertritt (s. §. 137, Note). Diese Umsetzung ist übrigens nicht etwa ein blosser Nothbehelf, sondern in der Intention der semitischen Syntax begründet. Wenigstens nach den arab. Grammatikern ist ein schlechthin unpersönliches Passiv undenkbar; vielmehr muss in den Fällen, wo ein solches zu stehen scheint, ein *verstecktes Agens* angenommen werden. So erklärt sich

a) dass beim Passiv das logische Subject bisweilen im Accusativ steht. 1 M. 27, 42: וַיֻּגַּד לְרִבְקָה אֶת־דִּבְרֵי עֵשָׂו = *und man verkündete der Rebecca die Worte Esau's.* 4, 18: וַיִּוָּלֵד לַחֲנוֹךְ אֶת־עִירָד *und es wurde geboren* = *man gebar dem Chanokh den Irad* (eine Wendung, die ohne Zweifel aus dem Hinblick auf

polygamische Verhältnisse zu erklären ist). 17, 5: לֹא־יִקָּרֵא עוֹד אֶת־שִׁמְךָ אַבְרָם *nicht soll man ferner deinen Namen Abram nennen.* 2 M. 10, 8: וַיּוּשַׁב אֶת־מֹשֶׁה אֶל־פַּרְעֹה *und man brachte den M. zurück zum Pharao.* 3 M. 16, 27. 4 M. 32, 5. Jos. 7, 15. 2 Kön. 18, 30. Jer. 50, 20. So auch beim *Inf.* der Passiva 1 M. 21, 5: בְּהִוָּלֶד לוֹ אֵת יִצְחָק *als ihm Isaak geboren wurde.* 40, 20: יוֹם הֻלֶּדֶת אֶת־פַּרְעֹה *der Tag, an welchem Pharao geboren war.*

b) dass das *Passiv* hiernach im *Genus* und *Numerus* nicht mit dem *Nomen* übereinzustimmen braucht, selbst wenn dieses vorangeht (§. 147), sofern es nämlich nach hebräischer Auffassung nicht Subject des *Verbi passivi*, sondern der von ihm regierte Objects-Accusativ ist. Vergl. ausser obigen Beispielen Jes. 21, 2: חָזוּת קָשָׁה הֻגַּד־לִי *visionem diram nunciarunt mihi.* Dan. 9, 24: *septuaginta septimanas destinarunt* (נֶחְתַּךְ). 1 Kön. 2, 21. 1 M. 35, 26. Jes. 14, 3. Hos. 10, 6. Hiob 22, 9 (זְרֹעוֹת). 30, 15.

2. Die wirkende Ursache (*resp.* der persönliche Urheber) steht beim *Passiv* am häufigsten mit לְ, also im Dativ (wie im Griech.), z. B. בָּרוּךְ לְאֵל *gesegnet von Gott* (τῷ θεῷ) 1 M. 14, 19. Spr. 14, 20. Seltener, aber vollkommen gesichert, steht in gleicher Bedeutung das sogen. מִן *des Ausgangspunktes* (*von — her*), z. B. 1 M. 9, 11. Ps. 37, 23. Hiob 24, 1. 28, 4, ferner מִפְּנֵי *von Seiten* 1 M. 6, 13, בְּ *durch* 1 M. 9, 6. 4 M. 36, 2. Hos. 14, 4; auch wohl der blosse *Accusat. instrum.* (vergl. §. 138, 1, Anm. 3) Jes. 1, 20: חֶרֶב תְּאֻכְּלוּ *vom Schwerte werdet ihr verzehrt werden,* vergl. Ps. 17, 13.

Anm. Mehrere *Verba intransitiva* werden vermöge einer besonderen Wendung ihrer Bedeutung auch im Sinne von *Passiven* gebraucht, z. B. יָרַד *hinabsteigen*, von einem Walde: *niedersinken = gefällt werden;* עָלָה für *hinaufgebracht, aufgelegt werden* 3 M. 2, 12, *eingetragen werden* (in ein Buch) 1 Chr. 27, 24; יָצָא *hinausgeschafft werden* 5 M. 14, 22.

VIERTES CAPITEL.

VERBINDUNG DES SUBJECTS MIT DEM PRÄDICATE.

---

§. 144 *a*.

Unterschied des Nominal- und Verbalsatzes.

1. Jeder Satz, der mit einem selbständigen Subject (Nomen oder Pron. separ.) beginnt, heisst ein *Nominalsatz,* und zwar *a*) ein *einfacher N.*, wenn das *Prädicat* wiederum in einem *Nomen* (Subst., Adj. oder Partic.) besteht; *b*) ein *zusammengesetzter N.*, wenn das *Prädicat* in einem *Verbum fin.* besteht. Da nämlich jedes *Verbum fin.* (s. unten No. 2) sein Subject bereits in sich trägt, also schon

an und für sich einen selbständigen Satz bildet, so beruht ein solcher Satz, in welchem auf das Subjectsnomen ein *Verbum fin.* als Prädicat folgt, auf der *Zusammensetzung* eines *Subjects* mit einem selbständigen *Verbalsatz* (s. u.).

Anm. Sehr häufig findet sich gerade im Hebräischen die *Voranstellung* des *Prädicats* im einfachen Nominalsatz; so fast regelmässig, wenn das Prädicat in einem Adjectiv besteht, z. B. צַדִּיק יְהוָה *Jahwe ist gerecht.* Das substantivische Prädicat steht wenigstens dann voraus, wenn ein besonderer Nachdruck auf ihm ruht, wie z. B. Hiob 5, 24. 6, 12 (vergl. §. 145, 1, *b*). — Ueber die Verwendung selbständiger *Nominalsätze* als Prädicat *zusammengesetzter Nominalsätze* s. §. 145, 2.

2. Jeder Satz, der mit einem *Verbum fin.* beginnt, heisst ein *Verbalsatz.* Ein solcher trägt in allen Fällen sein Subject bereits in sich, und zwar in Gestalt des *Pron. personale,* welches nothwendig mit der betr. Verbalform verbunden ist (wie *tu* in *dicis,* du sagst). Dies gilt jedoch nicht bloss von den Fällen, wo das Subject bereits vorher genannt und daher näher bestimmt ist, sondern auch da, wo das Subject erst nachträglich, gleichsam als *Epexegese* zu dem im Verbum latenten Subject, hinzugebracht wird. Denn wo der Begriff unseres Neutrums (oder neutralen Subjects) gänzlich mangelt, vielmehr jede Verbalform in Verbindung mit einem persönlichen oder doch generisch bestimmten Subject gedacht wird, kann ein Satz, wie אָמַר הַמֶּלֶךְ, nicht (nach unserer Weise) aufgefasst werden: *es sprach der König*, sondern nur: *er sprach*, nämlich *der König.*

3. Diese ganze scheinbar mechanische Unterscheidung des Nominal- und Verbalsatzes wird doch von den arabischen Grammatikern mit guten Gründen nachdrücklich hervorgehoben. Denn

a) besteht in der That ein wesentlicher Unterschied zwischen solchen Prädicatsaussagen, die in der Form des Nominalsatzes, und solchen, die in der Form des Verbalsatzes auftreten. Erstere stellen immer ein *Starres, Zuständliches,* kurz ein *Sein* dar, letzteres ein *Bewegliches* und *Fliessendes*, ein *Geschehen* und *Handeln.*

b) der mit *Wāw* an einen Verbalsatz angeknüpfte *einfache Nominalsatz* beschreibt stets einen der Haupthandlung *gleichzeitigen* Zustand (nicht einen *Fortschritt* der Handlung). Z. B. 1 M. 19, 1: *und es kamen die beiden Engel nach Sodom hinein*, *während Loṭ sass* (וְלוֹט יֹשֵׁב) u. s. w.

Auch der mit Wāw angeknüpfte *zusammenges. Nominalsatz* kann dazu dienen, ein den Hauptfactis der Erzählung vorangegangenes (also noch zuständlich fortwirkendes) Ereigniss nachzuholen. Z. B. 1 Sam. 28, 3: *und Samuel war* (damals bereits) *gestorben . . . und Saul hatte vertrieben* u. s. w.

(nicht etwa, wie z. B. *Vulg.*: und S. starb . . und S. vertrieb). Hi. 21, 22. Doch giebt es auch Beispiele, wo die Erzählung selbst in Gestalt eines zusammenges. Nominalsatzes fortrückt (vergl. 1 M. 1, 2. 3, 1). Immerhin beschreibt auch dann der Nom.-Satz nicht ein neues *Geschehen*, sondern einen im Fortgang der Ereignisse stattfindenden *Zustand*.

§. 144 *b*.

Ausdruck der Copula im Nominalsatz.

Subject und Prädicat des einfachen Nominalsatzes (s. §. 144 *a*, 1, *a*) werden stets ohne irgendwelche *Copula* nebeneinandergestellt. Z. B. 1 Kön. 18, 21: יְהוָֹה הָאֱלֹהִים *Jahwe* (ist) *der wahre Gott*. 1 M. 2, 12: זְהַב הָאָרֶץ הַהִוא טוֹב *das Gold jenes Land* (ist) *fein*. Jes. 31, 2: גַּם־הוּא חָכָם *auch er* (ist) *weise*. — Ueber die Verknüpfung des Subjects und Prädicats durch ein *Pron. separ.* der 3. Person (als Wiederholung und deutlichere Hervorhebung des Subjectsbegriffes) s. §. 121, 2.

Seltener wird die *Copula* durch das *Verbum* הָיָה *sein, werden* ausgedrückt, und es entsteht dann ein zusammengesetzter Nominalsatz (§. 144 *a*, 1, *b*). Z. B. 1 M. 1, 2: *und die Erde* (sie) *war* (הָיְתָה) *wüste und leer*; 3, 1: *und die Schlange war* (הָיָה) *listig*, Vs. 20. Richt. 1, 7. Wird dagegen die Verbindung zwischen einem Pronomen als Subject und einem Particip als Prädicat durch יֵשׁ oder אֵין (§. 134, 2, *a*) hergestellt, so entstehen einfache Nominalsätze, da יֵשׁ und אֵין eigentlich Substantiva sind.

Anm. Die Verwendung eines abstracten Substantivs als Prädicat des Nominalsatzes (§. 106, 1, Anm. 2) findet besonders dann statt, wenn es der Sprache (nach §. 106, 1) an einem entsprechenden Adjectiv gebricht, z. B. Ez. 41, 22: קִירֹתָיו עֵץ *seine Wände* waren *Holz* = von Holz, hölzern. Bisweilen wird die Härte solcher Verbindungen dadurch gemildert, dass das Subjectsnomen nochmals in Anlehnung an den Prädicatsbegriff wiederholt wird (קִירֹתָיו קִירוֹת עֵץ), z. B. Hiob 6, 12: אִם־כֹּחַ אֲבָנִים כֹּחִי *ist Felsenkraft meine Kraft?* Ps. 45, 7 *b*. Vergl. dagegen die kühneren Wendungen HL. 1, 15: עֵינַיִךְ יוֹנִים *deine Augen* sind *Tauben* = *Tauben*-Augen. Ezr. 10, 13: הָעֵת גְּשָׁמִים *die Zeit* (ist) *Regengüsse* = die *Regenzeit*. So besonders auch mit dem vergleichenden כְּ Jes. 63, 2: *warum* (sind) בְגָדֶיךָ כְּדֹרֵךְ בְּגַת *deine Kleider wie* die Kleider *jemandes der die Kelter tritt?* Jer. 50, 9: חִצָּיו כְּגִבּוֹר *seine Pfeile* (sind) *wie* die Pfeile *eines Helden*.

§. 145.

Stellung der Redetheile im Satze. Sogen. casus absoluti.

1. Nach dem §. 144*a* Bemerkten ist die natürliche Wortstellung innerhalb des einfachen Nominalsatzes: *Subject, Prädicat;* innerhalb des zusammenges. Nominalsatzes *Subject*, *verbales Prädicat* (resp. verbale Copula mit dem ergänzenden nominalen Prädicat); innerhalb des Verbalsatzes: *Verbum,* eventuell darnach das *Subject* und weiter das *Object.* Adverbielle Nebenbestimmungen, z. B. der Zeit oder des Ortes, stehen vor oder nach dem Verbum, die Negation dagegen fast stets unmittelbar vor demselben[1].

Ausnahmen von der oben angegebenen natürlichen Wortstellung finden besonders dann statt, wenn ein Satzglied durch Voranstellung hervorgehoben werden soll. So steht:

a) in Verbalsätzen das *Object* bisweilen vor dem *Subject,* z. B. 4 M. 5, 23. Ps. 34, 22; das *Object* vor dem *Verbum* Spr. 13, 5: *Sache des Trugs* hasset der *Gerechte;* 1 M. 47, 21. 2 M. 18, 23. Jes. 49, 6. Sehr selten ist dagegen die Stellung: *Obj., Subj., Verbum* 2 Kön. 5, 13. Endlich findet sich auch, obwohl gleichfalls selten und nur poëtisch, die Stellung: *Subj., Obj., Verbum,* wie Ps. 6, 10: יְהוָֹה תְּפִלָּתִי יִקָּח; 11, 5. Jes. 13, 18 (ziemlich gewöhnlich dagegen im Aram., z. B. Dan. 2, 7. 10, vergl. *Gesen.* Comm. zu Jes. 42, 24).

b) in Nominalsätzen das *Prädicat* vor dem *Subject*; so fast regelmässig, wenn das Prädicat in einem Adj. besteht (vergl. §. 144*a*, 1, Anm.), indem ein solches dann eben durch seine Eigenschaft als Prädicat einen besonderen Nachdruck erhält. Jer. 10, 6: גָּדוֹל אַתָּה וְגָדוֹל שִׁמְךָ *gross bist du und gross ist dein Name.* Substantivisches Präd. findet sich vorangestellt Jes. 18, 5: *reifende Traube wird die Blume.* Hi. 6, 12.

c) die adverbielle Nebenbestimmung vor dem Verbum; so (naturgemäss) bes. Zeitbestimmungen 1 M. 1, 1. Von den Adverbien der Zeit stehen einige, wie עַתָּה, אָז, fast stets an der Spitze des Satzes (Jos. 10, 12. Richt. 5, 22), andere, wie עוֹד, תָּמִיד, in der Regel nach dem Verbum.

Ueber die Unbiegsamkeit des vorangestellten Prädicats s. §. 147.

---

[1] Selten ist zwischen Negation und Verbum das Object eingeschoben Hiob 22, 7, vergl. 34, 23. Pred. 10, 10; das Subject 4 M. 16, 29. 2 Kön. 5, 26, oder eine Nebenbestimmung Ps. 6, 2. 49, 18. Jer. 15, 15.

2. Die kräftigste Hervorhebung eines Substantivs (bes. des Subjects, doch auch des Objects oder einer Nebenbestimmung) erfolgt in der Weise, dass es *absolut* voran (an die Spitze des Satzes) gestellt, in dem nachfolgenden selbständigen Satze aber in Gestalt eines Pronomen wiederholt wird (vergl. *c'est moi, qu'on a accusé*). Z. B. Ps. 18, 31: הָאֵל תָּמִים דַּרְכּוֹ *Gott — unsträflich ist sein Weg* f. *Gottes Weg ist unsträflich.* Das Ganze bildet einen zusammenges. Nominalsatz, in welchem das Präd. nicht durch einen Verbalsatz (§. 144 *a*, 1, *b*), sondern wiederum durch einen selbst. Nominalsatz vertreten wird; ebenso 104, 17. Hi. 21, 4, während 1 M. 24, 27. Ps. 11, 4 das Prädicat in einem Verbalsatz besteht. Vergl. noch Ez. 33, 17. — Auch in dem Beispiel Ps. 74, 17: *Winter und Sommer — du hast sie geschaffen*, ist *Winter und Sommer* nicht als Object, sondern als Subject des zusammenges. Nom.-Satzes aufzufassen; dagegen steht das Object absolut voraus 1 M. 47, 21: אֶת־הָעָם הֶעֱבִיר אֹתוֹ *das Volk, er führte es hinüber*, 21, 13, vergl. Jer. 6, 19[1]. Das *Suffixum* kann jedoch auch fehlen (so viell. Ps. 9, 7), und die Anknüpfung durch וְ (als Zeichen des Nachsatzes) erfolgen. 2 Sam. 22, 41 (vergl. Ps. 18, 41). Hiob 36, 26: מִסְפַּר שָׁנָיו וְלֹא־חֵקֶר *sc.* לָהֶן *die Zahl seiner Jahre, die ist nicht zu erforschen.* 4, 6. 23, 12. 25, 5. Vergl. zu diesem *Wāw apodosis* noch 1 M. 3, 5. 4 M. 23, 3. 1 Sam. 25, 27. 2 Sam. 15, 34. Hiob 6, 14. 15, 17. 21, 6.

Bisweilen steht in obiger Weise ein *Particip* voraus im Sinne eines Conditionalsatzes, z. B. Spr. 23, 24 *K*e*th.*: יוֹלֵד חָכָם וְיִשְׂמַח בּוֹ *wer einen weisen* Sohn *zeugt*, d. i. wenn jem. einen w. S. erzeugt, *so kann er sich an ihm erfreuen.* 1 Sam. 2, 13: כָּל־אִישׁ זֹבֵחַ זֶבַח וּבָא נַעַר הַכֹּהֵן *wenn irgend jemand ein Opfer brachte, so kam der Diener des Priesters.* 1 M. 4, 15. Hi. 41, 18.

§. 146.

Verhältniss von Subject und Prädicat in Rücksicht auf Genus und Numerus.

Wie in anderen Sprachen, so richtet sich auch im Hebräischen Genus und Numerus des Prädicats im Allgemeinen nach dem des Subjects. Von dieser Grundregel finden sich indess ziemlich zahlreiche Ausnahmen, welche theils auf einer *Constructio ad sensum* (Ueberwiegen des Begriffsinhalts über die grammatische Form), theils auf der Stellung des Prädicats *vor* dem Subject beruhen.

---

1 Ein solcher absoluter Casus kann auch durch לְ (*was anbetrifft*) eingeführt werden. 1 M. 17, 20. Jes. 32, 1. Ps. 16, 3 (?). Pred. 9, 4. 2 Chr. 7, 21.

In ersterer Hinsicht bemerke man:

1. Singulare, die an sich einen Collectivbegriff enthalten, wie עַם, גּוֹי *Volk*, בַּיִת *Familie*, oder gelegentlich Collectivbedeutung angenommen haben, wie אִישׁ *Männer* (s. §. 108, 1), werden gern (ihrer Bedeutung gemäss) mit dem Plural construirt. Richt. 9, 55: וַיִּרְאוּ אִישׁ־יִשְׂרָאֵל *da sahen die Männer Israëls*. 15, 10. 1 Kön. 20, 20: וַיָּנֻסוּ אֲרָם Jes. 16, 4. Spr. 11, 26. 28, 1. Hi. 8, 19; dies gilt auch, wenn das Collectivum an sich *gen. fem.* ist, mit demselben aber (nur oder doch vorwiegend) männliche Individuen gemeint sind, z. B. 2 Sam. 15, 23: כָּל־הָאָרֶץ בּוֹכִים *das ganze Land* d. h. die Einwohner *weinten*[1]. 1 M. 48, 6. 1 Sam. 2, 33. 17, 46. 1 Kön. 8, 5. 10, 24. Hi. 30, 12, vergl. dagegen Hiob 1, 14: הַבָּקָר הָיוּ חֹרְשׁוֹת *die Rinder* (Kühe) *pflügten*. Beispiele, wo trotz des Collectivbegriffs im Subject der Singular des Prädicats geblieben ist, sind 1 M. 35, 11. Jes. 2, 4 (vergl. Mich. 4, 3).

Besondere Beispiele von kühner Enallage des Numerus sind 1 M. 34, 30 וַאֲנִי מְתֵי מִסְפָּר *während ich* (und die Meinigen) *Männer von* (geringer) *Zahl;* Hi. 29, 15: *Augen bin ich gewesen dem Blinden* (vergl. dag. 4 M. 10, 31).

Oft beginnt die Construction mit dem Singular (besonders wenn das Verbum vorangeht §. 147, 1), schreitet aber dann, nachdem das collective Substantiv genannt ist, mit dem Plural fort. 2 M. 33, 4: וַיִּשְׁמַע הָעָם — וַיִּתְאַבָּלוּ *und es hörte das Volk — und sie trauerten*. 1, 20.

2. Andererseits werden Plurale mit Singularbedeutung (§. 108, 2) nicht selten mit dem Singular construirt, so namentlich der sog. *Pluralis excellentiae*. 1 M. 1, 1. 3[2]. 2 M. 21, 29: בְּעָלָיו יוּמָת *sein Besitzer soll getödtet werden*. Ebenso tritt zu Femininformen mit Masculinbedeutung das Masculinum, z. B. הָיָה קֹהֶלֶת חָכָם *der Prediger war weise* Pred. 12, 9.

3. Plurale, welche Thiere oder sachliche Gegenstände bedeuten, sie mögen *gen. masc.* oder *fem.* sein, werden gern mit dem *fem.*

---

[1] *Sallust.* Jug. 16: *Pars in crucem acti, pars bestiis obiecti sunt.*

[2] אֱלֹהִים wird mit dem *Plur.* nur hie und da in den älteren biblischen Büchern und in gewissen Formeln gebraucht, die vielleicht auf urspr. polytheistische Vorstellungen oder doch auf die Anbequemung an solche zurückzuführen sind. 1 M. 20, 13 (im Gespräch mit einem Heiden), 35, 7. 2 M. 22, 8 (?). Jos. 24, 19. Ps. 58, 12. Die Späteren vermieden diese Construction geflissentlich aus Scheu vor einem polytheistischen Gedanken, vergl. 2 M. 32, 4. 8 mit Neh. 9, 18; 2 Sam. 7, 23 mit 1 Chr. 17, 21. S. d. Lex.

sing. construirt[1], vergl. über die Collectivbedeutung der Femininform §. 107, 3, *d.* Joel 1, 20: בַּהֲמוֹת שָׂדֶה תַּעֲרוֹג *das Wild des Feldes lechzet.* Hiob 14, 19: תִּשְׁטֹף־סְפִיחֶיהָ *es schwemmen weg seine Fluthen.* Jer. 49, 24: חֲבָלִים אֲחָזַתָּה *Schmerzen ergreifen sie.* 2, 15 *K'th.* Ps. 37, 31. Hiob 12, 7. Vergl. auch 2 Kön. 3, 3. Jes. 35, 7. Jer. 36, 23. Ps. 69, 36 f. Hiob 39, 15, wo sich überall das *Suffix* der 3. *Sing. fem.* auf Plurale von Thieren oder Sachen bezieht.

4. Auch der Plural von Personen wird bisweilen (bes. bei Participien) mit dem Singular construirt, wenn statt der Pluralität und Totalität der Individuen mehr jedes Einzelne ins Auge gefasst wird (vergl. כֹּל f. *omnes* und *omnis*). Beispiele von diesem *distributiven* Sing. sind 1 M. 49, 22: בָּנוֹת צָעֲדָה *die Töchter* (Zweige) *steigen empor;* 4 M. 24, 9: מְבָרֲכֶיךָ בָרוּךְ וְאֹרְרֶיךָ אָרוּר *die dich segnen*, (jeder von ihnen) *sei gesegnet, und die dich verfluchen*, (ein solcher) *sei verflucht.* 1 M. 27, 29. 2 M. 31, 14. Spr. 3, 18: תֹּמְכֶיהָ מְאֻשָּׁר *wer sie* (die Weisheit) *festhält, ist glücklich.* 27, 16. 28, 1. Vergl. noch Hiob 6, 20: בֹּשׁוּ כִּי־בָטָח; Jes. 8, 20.

5. Substantiva im Dual nehmen das Prädicat im Plural zu sich, da Verba, Adjectiva und Pronomina der Dualformen ermangeln (§. 88, 1) 1 M. 29, 17: וְעֵינֵי לֵאָה רַכּוֹת *und die Augen der Lea waren blöde.* 2 Sam. 24, 3. Jes. 30, 20. Ps. 18, 28. 1 Sam. 1, 13: רַק שְׂפָתֶיהָ נָעוֹת *nur ihre Lippen bewegten sich.* 2 Chr. 7, 15: עַתָּה עֵינַי יִהְיוּ פְתֻחוֹת וְאָזְנַי קַשֻּׁבוֹת. 6, 40. Hos. 9, 14. Mich. 7, 10: עֵינַי תִּרְאֶינָּה בָּהּ *meine Augen werden ihre Lust an ihr sehen.* Jer. 14, 6. Jes. 1, 15. Hiob 10, 8. 20, 10. 27, 4. Ps. 38, 11. Nur selten steht bei einem Dual das Prädicat im *Sing. fem.* (s. oben No. 3) 1 Sam. 4, 15. Mich. 4, 11.

§. 147.

Sehr häufig finden Abweichungen von der Grundregel (s. §. 146 zu Anf.) statt, *wenn das Prädicat voransteht.* Sofern nämlich dem Redenden bei der Nennung des Prädicats das nachzubringende Subject noch nicht in seiner grammatischen Bestimmtheit deutlich vorschwebt, beginnt er häufig mit der einfachsten und nächst-

---

[1] Vergl. im Griechischen die Verbindung des Plurals der Neutra mit dem Sing. des Präd.: τὰ πρόβατα βαίνει, wo die Attiker den Plural des Praed. nur zulassen, wenn mit dem Neutrum eig. Personen bezeichnet sind, τὰ ἀνδράποδα ἔλαβον. Im Arabischen steht ein solcher Plural (*Plur. inhumanus* d. h. nicht auf Personen bezüglich) herrschend mit dem *Sing. fem.* des Attributs oder Präd., ebenso alle sogen. *Pluralia fracta* (Collectivformen).

liegenden Form des Prädicats, dem *Sing. masc.*, wenngleich als Subject ein Feminin oder ein Plural folgt: das Prädicat bleibt ohne Flexion. So

a) das Verbum. Jes. 47, 11: בָּא עָלַיִךְ רָעָה *es kommt über dich Unglück.* Mich. 2, 6: לֹא יִסַּג כְּלִמּוֹת *es weichen nicht die Beschimpfungen.* 5 M. 32, 35. Ps. 57, 2. Esth. 9, 23: קִבֵּל הַיְּהוּדִים *die Juden nahmen an.* 2 Kön. 3, 26: חָזַק מִמֶּנּוּ הַמִּלְחָמָה *es war für ihn der Kampf zu hart.* 1 Sam. 25, 27. Ps. 124, 5. Hi. 42, 15. Seltener steht vor dem *Plur. fem.* wenigstens der *Plur. masc.*, z. B. Richt. 21, 21: אִם־יֵצְאוּ בְנוֹת־שִׁילוֹ *wenn die Töchter Silo's ausziehen.*

b) das Adjectiv im Nominalsatz. Ps. 119, 137: יָשָׁר מִשְׁפָּטֶיךָ *gerecht* (sind) *deine Gerichte*, wo wir auch im Deutschen das Adjectiv nicht flectiren. Vs. 155: רָחוֹק . . יְשׁוּעָה *fern* (ist) *das Heil.*

Nicht gehören hierher Fälle, wie Hiob 24, 7. 10. Dort ist עָרוֹם vielmehr Zustandsaccusativ (§. 118, 3) = *im Zustande eines Nackten.*

c) das Particip als Substantiv im Nominalsatz. 1 M. 47, 3: רֹעֵה צֹאן עֲבָדֶיךָ *Schäfer* (sind) *deine Knechte* (wenn nicht bloss orthographische Differenz oder geradezu Fehler für רֹעֵי).

d) das als *Copula* verwendete Verbum הָיָה, wenn es vor dem Subject steht. Jes. 18, 5: בֹּסֶר גֹּמֵל יִהְיֶה נִצָּה *eine reifende Traube wird die Blume.* 1 M. 31, 8 erklärt sich יִהְיֶה *nach* dem Pluralsubject aus der Attraction an das nachfolgende singularische Prädicat[1].

Wenn jedoch eine solche Construction über die Nennung des Subjects hinaus fortgesetzt wird, so muss alsdann Genus und Numerus des Präd. mit dem des Subjects übereinstimmen. Ezech. 14, 1: וַיָּבוֹא אֵלַי אֲנָשִׁים . . . וַיֵּשְׁבוּ לְפָנָי 1 M. 1, 14. 4 M. 9, 6.

Anm. 1. Ueberhaupt ist die Sprache namentlich mit dem Gebrauch der Feminformen zuweilen sparsam gewesen (vergl. §. 112, 1, Anm. 2) und hat sich begnügt, das dem weiblichen Substantiv zunächststehende Prädicat ins Femininum zu setzen. Instructive Beispiele sind: Jes. 33, 9: אָבַל אֻמְלְלָה אָרֶץ *es trauert, verwelket das Land.* 14, 9: שְׁאוֹל מִתַּחַת רָגְזָה . . עוֹרֵר לְךָ רְפָאִים *die Unterwelt drunten geräth in Aufruhr, — sie reget dir die Schatten auf.* Vergl. 1 Kön. 19, 11 und den auffallenden Wechsel des Genus 1 M. 32, 9; im untergeordneten Satze erscheint das *Masc.* statt des *Femin.* Hi. 20, 26: אֵשׁ לֹא־נֻפָּח *Feuer, das nicht angeblasen wurde.* — Anderer Art sind dagegen Fälle, wie 3 M. 2, 1. 5, 1. 20, 6, wo נֶפֶשׁ (*fem.*) im Fortgang der Rede in den Begriff einer männl. Person umgesetzt ist.

---

[1] Ebenso steht das die *Copula* vertretende Pron. הוּא in Attraction an das Prädicat hinsichtlich des Numerus Jos. 13, 14: אִשֵּׁי יְ׳ . . . הוּא נַחֲלָתוֹ *die Opfer Jahwe's . . . das ist sein Erbtheil;* in Num. und Genus Jer. 10, 3.

Beziehung von Suffixen im (distributiven) Singular auf vorangegangene Plurale findet sich z. B. 5 M. 21, 10. 28, 48. 1 Kön. 6, 23. Jes. 5, 26. Hi. 38, 32.

2. Die Fälle, in welchen sich das *nachstehende* Prädicat im Genus und Numerus nicht nach dem Subjecte zu richten scheint, beruhen theils auf der Construction von Passiven mit dem *Accus.* (§. 143, 1, Anm.), theils ist das Prädicat ein substantivisch zu fassendes Particip. So 1 M. 4, 7: לַפֶּתַח חַטָּאת רֹבֵץ *an der Thür* (ist) *die Sünde ein Laurer*, gleichs. ein lauernder Löwe. — Pred. 2, 7: בְּנֵי־בַיִת הָיָה לִי (wo הָיָה לִי, obwohl nachstehend, gleichsam von Neuem einsetzt: *und Haussklaven — es ward mir* auch dieser Besitz *zu Theil*). Aehnlich ist 1 M. 15, 17 (וַעֲלָטָה הָיָה *und Finsterniss wurde es*) das *Verbum* im unbestimmten Genus (dem Masc.) verblieben, obgleich das Nomen um des Nachdrucks willen vorangestellt ist.

§. 148.

Construction zusammengesetzter Subjecte.

1. Wenn das Subject des Satzes aus einem Nominativ in Verbindung mit einem Genetiv besteht, so richtet sich das Prädicat bisweilen im Genus und Numerus nach dem Genetiv (statt nach dem *Nomen regens*), sofern derselbe den Hauptbegriff in der Subjectkette bildet. Doch scheint bisweilen die Attraction des Prädicats an den Genetiv lediglich durch die Nebeneinanderstellung bewirkt zu sein. Z. B. Hiob 32, 7: רֹב שָׁנִים יֹדִיעוּ חָכְמָה *die Menge der Jahre* d. i. *die vielen Jahre mögen Weisheit kund thun.* 1 Sam. 2, 4: קֶשֶׁת גִּבֹּרִים חַתִּים *der Bogen der Starken ist zerbrochen;* 2 Sam. 10, 9 (bei voranstehendem Präd.); Jes. 2, 11. Hiob 15, 20. 21, 21. 29, 10. 38, 21. (Dag. ist 1 M. 4, 10. Jes. 52, 8. Jer. 10, 22 u. a. קוֹל nicht als Subj., sondern als Ausruf zu fassen, also z. B. 1 M. 4, 10: *Stimme des Blutes deines Bruders, welches schreit . . .!* so viel als: *horch! das Blut d. B. schreit* u. s. w.)

Fast durchgehends steht der Plural des Prädicats bei dem Substantiv כֹּל *Gesammtheit* z. B. 1 M. 5, 5: וַיִּהְיוּ כָּל־יְמֵי אָדָם *und alle Tage Adams waren*; 2 M. 15, 20; ebenso, wie leicht begreiflich, bei den Singularabstractis der Zahlen 3—10, 100 und 1000.

2. Wenn *mehrere* Subjecte mit einander durch *und* verbunden sind, so steht das Prädicat meistens im Plural, z. B. 1 M. 40, 1. Hiob 3, 5, besonders wenn es nachsteht, 1 M. 8, 22: *Aussaat und Ernte, und Frost und Hitze . . werden nicht aufhören* (לֹא יִשְׁבֹּתוּ), und zwar bei ungleichem Genus der Subjecte im Masc., 1 M. 18, 11: אַבְרָהָם וְשָׂרָה זְקֵנִים *Abraham und Sara* (waren) *alt.* 5 M. 28, 32. Wenn dagegen das Präd. voransteht, so richtet es sich öfters im Genus und Numerus nach dem ersten, als dem nächststehenden Subjecte, 1 M. 7, 7: וַיָּבֹא נֹחַ וּבָנָיו וגו׳ *und es ging Noah und seine*

Söhne u. s. w. 2 M. 15, 1. 4 M. 12, 1: וַתְּדַבֵּר מִרְיָם וְאַהֲרֹן *und es redete Mirjam und Aharon*. 1 M. 33, 7. 44, 14. Richt. 5, 1. 2 Sam. 5, 21. Seltener ist der Singular, wenn das Präd. nachsteht, z. B. Spr. 27, 9: שֶׁמֶן וּקְטֹרֶת יְשַׂמַּח־לֵב *Oel und Rauchwerk erfreut das Herz* (wobei zugleich das Masc. den Vorzug hat). Schreitet die Construction weiter fort, so folgt dann stets der Plural des Präd., z. B. 1 M. 21, 32. 24, 61. 31, 14. 33, 7.

FÜNFTES CAPITEL.

GEBRAUCH DER PARTIKELN.

---

§. 149.

Nachdem oben in der Formenlehre (§. 99—105) von dem formalen Verhältniss der Partikeln zu den übrigen Redetheilen, d. h. von ihrer Herleitung, *resp.* Verstümmelung, aus den letzteren gehandelt worden ist, haben wir es hier mit der Bedeutung und dem Gebrauch der Partikeln zu thun. Wie anderwärts, so bilden dieselben auch im Hebr. gleichsam die feinsten und geistigsten Bestandtheile der Sprache und sind daher nicht nur für die scharfe Auffassung des Sinnes, sondern auch für ein tieferes Eindringen in den Geist der Sprache von höchster Wichtigkeit. Die folgenden §§. enthalten eine Uebersicht über das Wichtigste aus der Partikellehre, wobei indess das Einzelne, wie die manigfaltigen Zusammensetzungen der Partikeln und namentlich die Belege dem Wörterbuche überlassen bleiben müssen.

§. 150.

Uebersicht über die Adverbien nach ihrer Bedeutung.

1. Adverbia des *Ortes:* שָׁם *da, daselbst;* פֹּה, כֹּה, זֶה und בָּזֶה *hic, hier;* עַד־כֹּה *dorthin,* כֹּה וָכֹה *hierhin und dorthin,* הֲלֹם und הֵנָּה *hier, hierher;* הָלְאָה *dorthin, weiter fort,* daher מִמְּךָ וָהֵנָּה (von dir ab hierher) *diesseits von dir,* und מִמְּךָ וָהָלְאָה (von dir ab weiter fort) *jenseits von dir* 1 Sam. 20, 21. 22. Jes. 18, 2; עָל, מֵעַל, gewöhnlicher מִמַּעַל *oben, droben,* מִמַּעַל לְ *oberhalb über etwas,* מִתַּחַת *unten, drunten,* מַעְלָה *nach oben,* doch auch *darüber,* מַטָּה *nach unten,* doch auch *drunten* oder *darunter,* חוּץ *draussen,* מִחוּץ *aussen, auswendig,* מִבַּיִת und פְּנִימָה *innen, inwendig,* קֶדֶם, מִקֶּדֶם *vorn, östlich,* אָחוֹר *hinten, rückwärts,* אֲחֹרַנִּית *rücklings,* נֶגֶד *coram, gegenüber,* יָמִין *rechts* oder *nach der Rechten,* מִיָּמִין

zur Rechten, מִיָּם *westlich* (eig. *von der Meerseite*), סָבִיב und מִסָּבִיב *ringsum*, קוֹמְמִיּוּת *aufrecht*.

Hänfig wird die Richtung *woher?* durch die Präpos. מִן, nnd die Richtung *wohin?* durch die Accusativ-Endung ָה bezeichnet, z. B.: שָׁם *da*, מִשָּׁם *von da*, שָׁמָּה *dahin*; חוּץ *draussen*, חוּצָה *hinaus*; mehrere Adverbien kommen indess nur mit angehängtem ָה vor, wie מַטָּה, הָלְאָה.

Beide Zusätze können jedoch nach den obigen Beispielen auch den *Zustand der Ruhe an einem Orte* bezeichnen, wie שָׁמָּה anch *daselbst* (nicht bloss *dahin*), und מִיָּמִין *zur Rechten* (nicht *von der Rechten her*). Das ָה ist nach beiden Beziehungen Accusativ-Endung (§. 90, 2), und מִן bezeichnet eigentlich das *Ausgehen* oder *Abhängen* von einem Gegenstande, wie ἐκ δεξιᾶς, *a dextra, a sinistra, a latere, a tergo*, im Franz. *dessous, dessus, dedans, dehors*[1].

2. Die Adverbia der *Zeit* sind zum Theil dieselben, die schon oben in ränmlicher Bedentung genannt wurden. So findet sich die Uebertragung des *Orts*- auf den *Zeit*begriff in שָׁם *damals*, vergl. ἐκεῖ; עַד־הֵנָּה *bis jetzt*; הָלְאָה *weiter fort, fortan*; עַד הֵנָּה, nnd *contr.* עֲדֶנָּה, עֲדֶן *bis jetzt*.

Nur *Zeit*-Adverbia sind: עַתָּה *zur Zeit*, daher *jetzt, nun* (auch als Partikel der Folgerung und Ueberleitung, wie νῦν, νύν, νυνί), und: *bei Zeiten, alsdann, alsbald*; הַיּוֹם (*diesen Tag*) *heute*; כְּהַיּוֹם, כַּיּוֹם *zu der Zeit, jetzt*; תְּמוֹל, אֶתְמוֹל *vordem, gestern*; אֶמֶשׁ *gestern Abend, vorige Nacht*; שִׁלְשׁוֹם *ehegestern* (fast stets in der Verb. תְּמוֹל שׁ׳ *gestern* und *ehegestern*); מָחָר *morgen* (*cras*), *künftig*; מִמָּחֳרָת *am folgenden Tage*; יוֹמָם *bei Tage*, לַיְלָה *bei Nacht*; בֹּקֶר und הַשְׁכֵּם *des Morgens, früh*; כָּל־הַיּוֹם *den ganzen Tag*, dann *allezeit, immerdar*; תָּמִיד *immerfort, stets*; עוֹלָם, לְעוֹלָם *ewiglich*; נֶצַח, לָנֶצַח *beständig*; אָז *damals* von der Vergangenheit, und *dann* von der Zukunft (§. 127, 4, *a*); מֵאָז *vor Zeiten, vordem*, לְפָנִים *vor Zeiten*; כְּבָר *längst*; עוֹד *wiederum, abermals*, gew. *noch*, mit der Negation: *nicht mehr*; כְּאֶחָד (wie einer) *zugleich*; יַחְדָּיו dass.; רִאשֹׁנָה *zuerst*; אַחֲרֵי כֵן (*nachdem es so war*) *darauf*; מְהֵרָה *eilends*, פִּתְאֹם *augenblicklich*.

3. Adverbia für andere *Modalitäten*, wie die *Beschaffenheit*: כֹּה, כָּכָה (aus כֹּה כֹּה getrübt) und כֵּן *so*; מְאֹד *sehr*, יֶתֶר *vorzüglich, sehr*, יוֹתֵר *mehr, zu sehr*, כָּלָה *ganz und gar*, כְּאַיִן, כִּמְעַט (um nicht, nm wenig = wenig fehlt) *beinahe*; אֵפוֹא unser enklitisches *denn, nun*, daher häufig zur Belebung der Frage gebraucht (s. §. 153, 2, letzte Anm.), טוֹב und הֵיטֵב *gut*.

Für die *Menge*: הַרְבֵּה *viel*, לָרֹב *in Menge*, הוֹן (Reichthum) *genug*, דַּי mit folg. Genetiv (eig. Genüge) *genug*, z. B. דַּיֶּךָ *was dir genug ist*; רַבָּה, gew. רַבַּת *viel, genug*; לְבַד, בָּדָד, לְבָדָד (in Abgesondertheit) *allein*, ersteres auch mit Suffixen לְבַדִּי *ich allein*; יַחַד *zusammen, insgesammt*.

Für die *Bekräftigung*: אָמֵן, אָמְנָם *wahrlich*; אַךְ, אָכֵן *gewiss, fürwahr*; אֲבָל *ja, gewiss*, anch *vielmehr, imo* 1 M. 17, 19. 1 Kön. 1, 43; עַד *sogar* (Hi. 25, 5), in negativem Satz *auch nicht einmal* (2 M. 14, 28); אוּלַי *vielleicht*[2].

---

[1] Hohel. 4, 1 ist: גָּלְשׁוּ מֵהַר גִּלְעָד *sie lagern am Abhange des Berges Gilead, quasi pendentes de rupe.* Vergl. Virg. ecl. 1, 77. Soph. Ant. 411: καθήμεθ' ἄκρων ἐκ πάγων. Od. 21, 420: ἐκ δίφροιο καθήμενος.

[2] Vermuthlich zusammengesetzt aus אוֹ und לֵי = לֵי, לֹא, vergl. aram. דִּילְמָא *ob nicht, vielleicht*, μήποτε. Es ist einmal s. v. a. לוּלֵי *wenn nicht* 4 M. 22, 33, dann *ob nicht* (*wer weiss ob nicht*), daher *vielleicht*, Ausdruck des Zweifels und der Besorgniss, sowie der Hoffnnng.

Der Ausdruck der Versicherung kann leicht übergeben in den des *Gegensatzes* (vergl. *verum, vero*) und der *Einschränkung*, daher obige Versicherungspartikeln zum Theil auch diese Modalitäten bezeichnen, z. B. אַךְ *nur*, אָכֵן, אֲבָל *aber*, beide vorzüglich im späteren Sprachgebrauch. Zur starken Hervorhebung des Gegensatzes dient אוּלָם *dagegen, im Gegentheil* (*LXX* οὐ μὴν ἀλλά), fast nur im Pent. und Hiob. Zur Einschränkung dient ausser אַךְ auch רַק, unser *bloss* = *nur*.

Den *Grund*, die *Ursache* geben an: עַל־כֵּן, לָכֵן, לָהֵן *deshalb, darum;* eine *Hinzufügung:* גַּם *dazu, auch*, und das dichterische und steigernde אַף *adeo, gar, sogar*, welche beide indess häufig in das Gebiet der Conjunction übergehen.

4. Von den Adverbien der *Verneinung* s. §. 152.

5. Die Adverbien der *Frage* umfassen wieder alle vorigen Classen. Ueber die reinen Fragepartikeln הֲ, אִם s. §. 153; die Frage nach dem *Orte* wird eingeleitet durch אַי, אַיֵּה *wo?* ersteres mit Suffixen אַיּוֹ *wo* (ist) *er?* desgl. in den Zusammensetzungen אֵי זֶה, אֵיזֶה, אֵיפֹה, אֵיכֹה *wo?* אֵי מִזֶּה, מֵאַיִן *woher?* אָנָה (aus אַיְנָה) *wohin?* Die Frage nach der *Zeit:* מָתַי *wann?* עַד־מָתַי, עַד־אָנָה *bis wann? wie lange?* nach der *Beschaffenheit:* אֵיךְ, אֵיכָה, אֵיכָכָה *wie?* nach der *Zahl:* כַּמָּה *wie viel? wie oft?* nach der *Ursache:* לָמָּה (§. 102, 2, *d*) und מַדּוּעַ (§. 99, 3) *warum?*

Die meisten Fragepartikeln werden durch Vorsetzung der Partikel אַי, אֵי gebildet, welche an sich *wo?* bedeutet, weiter aber bloss dazu dient, den Partikeln des Ortes, der Zeit, der Beschaffenheit u. s. w. fragende Bedeutung zu geben (vergl. *wo*von, *wo*hin?).

So entstehen theils durch die Anwendung der Endung ָה—, theils durch die Zusammensetzung mit der *Präpos.* מִן und dem *relat.* אֲשֶׁר ganze Reihen von correlativen Adverbien, z. B.: זֶה *hier*, מִזֶּה *von hier*, אֵי זֶה *wo?* אֵי מִזֶּה *woher?* אֲשֶׁר מִזֶּה *woher* (*relat.*); שָׁם *daselbst*, שָׁמָּה *dahin*, מִשָּׁם *von da*, אֲשֶׁר שָׁם *woselbst*, אֲשֶׁר שָׁמָּה *wohin*, אֲשֶׁר מִשָּׁם *woher*.

§. 151.

Construction der Adverbien.

1. Die Adverbia dienen nicht bloss als Nebenbestimmungen des Verbum, sondern auch des Adjectiv, z. B. טוֹב מְאֹד *sehr gut*, und selbst des Substantiv (wie ἡ χθὲς ἡμέρα); in letzterem Falle stehen sie *a*) in Apposition hinter dem Subst., z. B. אֲנָשִׁים מְעַט *wenig Männer* (eig. *M. in Wenigkeit*) Neh. 2, 12, תְּבוּנָה הַרְבֵּה מְאֹד *sehr viel Klugheit* 1 Kön. 5, 9, oder *b*) im Genetivverhältniss, z. B. קִלְלַת חִנָּם *ein ohne Ursache ausgesprochener Fluch* Spr. 26, 2, עֵד־חִנָּם *ein grundloser Zeuge* 24, 28, in welchen Fällen das *Adv.* gleichfalls als Substantiv behandelt ist.

Ebenso erlangen die *Adverbia* bisweilen bei späteren Schriftstellern Substantiv-Kraft durch die Vorsetzung von Präpositionen, z. B. בְּכֵן *in dem So* = כֵּן Esth. 4, 16, אֶל־חִנָּם eig. *für umsonst* Ez. 6, 10 (vergl. *in* oder *ad irritum*).

2. Die Wiederholung desselben Adverb drückt theils eine Verstärkung, theils fortwährende Zunahme aus, z. B. מְאֹד מְאֹד *gar sehr, überaus,* 1 M. 7, 19. 4 M. 14, 7; מַטָּה מַטָּה *immer tiefer* 5 M. 28, 43; מְעַט מְעַט *nach und nach (peu à peu)* 2 M. 23, 30.

Ueber die Umschreibung adverb. Begriffe durch Verba s. §. 142, Anm. 1.

3. Hinsichtlich der restrictiven Partikeln אַךְ, רַק, sowie der steigenden גַּם, אַף ist zu bemerken, dass sich die Wirkung derselben häufig (bes. nach Fragepartikeln) nicht auf das nächstfolgende Wort, sondern auf den ganzen nachfolgenden Satz, ja selbst über einen Vordersatz hinweg auf den Nachsatz erstreckt. Vergl. zu גַּם 1 Sam. 22, 7. Zach. 9, 11. Hi. 2, 10; zu אַף Hi. 14, 3; zu אַךְ 16, 7. 23, 6; zu רַק Ps. 32, 6. Spr. 13, 10. Ueber die gleiche Erscheinung bei Fragewörtern s. §. 153, 2.

§. 152.

Von den Verneinungswörtern.

1. Die wichtigsten Adverbia der Verneinung sind: לֹא (*Subst.* Hi. 6, 21) = οὐ, *nicht,* אַל = μή, *nicht doch* (*Subst.* noch Hi. 24, 25), אֵין (Gegensatz von יֵשׁ) *es ist nicht,* טֶרֶם *noch nicht,* אֶפֶס *nicht mehr.* Fast nur dichterisch sind בַּל, בְּלִי, בִּלְתִּי *nicht;* verneinende Conjunctionen: אַל, פֶּן, בִּלְתִּי, לְבִלְתִּי *dass nicht.*

Das Genauere über den Gebrauch obiger Adverbia ist:

לֹא steht wie οὐ, οὐκ hauptsächlich zum Behuf der *objectiven, unbedingten* Verneinung, und wird daher gewöhnlich mit dem Perfect oder Imperfect (als Indicativ) verbunden; über die Verbindung mit dem Imperfect zum Ausdruck des *Verbots* s. §. 127, 3, *c.* — In Verbindung mit כֹּל (ohne folg. Art. = *irgend ein, irgend etwas*) bedeutet es: *nullus, kein, gar kein* (vergl. das franz. *ne .. personne, ne .. rien*). 2 M. 12, 16: כָּל־מְלָאכָה לֹא־יֵעָשֶׂה *kein Geschäft soll gethan werden,* Hi. 33, 13; gewöhnlich in der Stellung לֹא ... כֹּל 2 M. 10, 15. 20, 4. 2 Chr. 32, 15. Spr. 12, 21. 30, 30. Ebenso אֵין mit כֹּל, z. B. Pred. 1, 9: אֵין כָּל־חָדָשׁ *es giebt nicht irgend etwas Neues,* d. i. *gar nichts Neues.* Anders, wenn כֹּל determinirt ist, 4 M. 23, 13: כֻּלּוֹ לֹא תִרְאֶה *sein Ganzes siehst du nicht,* bloss einen Theil. (Doch vergl. auch Fälle, wie 1 M. 3, 1: *ihr sollt nicht essen von allen Bäumen des Gartens,* s. v. a. *von gar keinem B.*) Ueber den Gebrauch des לֹא in Fragesätzen s. §. 153, 1. — Endlich steht לֹא auch absolut als verneinende Antwort: *nicht doch! nein!* 1 M. 19, 2. Jos. 5, 14. Hiob 23, 6.

Zuweilen bildet לֹא, wenn es einem Substantiv oder Adjectiv vorgesetzt wird, mit diesem eine Art Compositum, wie לֹא־אֵל *ein Nicht-Gott, Ungott,* der zwar ein Gott heisst, aber nichts weniger als ein Gott ist 5 M. 32, 21; לֹא דָבָר *Unding* Am. 6, 13; לֹא־חָסִיד *impius* Ps. 43, 1.

Ueber die Stellung des לֹא s. noch §. 145, 1, Note 1.

אַל, welches wie μή und *ne* die ***subjective*** und ***bedingte*** Negation ausdrückt, wird mit dem *Imperf.* (Jussiv) verbunden; wiefern die Verbindung אַל יָבֹא *ne veniat, er soll nicht kommen*, auch für *er möchte wohl* oder *darf nicht kommen* stehen kann, s. oben §. 128, 2, Anm.

Wie לֹא steht auch אַל bisweilen absolut (ohne Verbum) = *nicht doch, nicht also*, μή f. μὴ γένηται. Z. B. Rnth 1, 13: אַל בְּנֹתַי *nicht doch, meine Töchter.* 1 M. 19, 18 (אַל־נָא). Ueber den fragenden Gebranch s. §. 153, 1.

אֵין (eig. *Stat. constr.* von אַיִן *Nichtigkeit*) ist die Negation von יֵשׁ (*er, sie, es*) *ist*, und schliesst das Verbum *sein* in allen Temporibus in sich, z. B. 4 M. 14, 42: אֵין יְהוָֹה בְּקִרְבְּכֶם *Jahwe ist nicht in eurer Mitte;* 1 M. 37, 29: אֵין־יוֹסֵף בַּבּוֹר *Joseph war nicht in der Grube.* Formeln welche positiv mit יֵשׁ ansgedrückt werden, haben in der negat. Fassung אֵין, z. B. יֶשׁ־לְאֵל יָדִי *es steht in meiner Macht* (es ist in der Macht meiner Hand) 1 M. 31, 29, אֵין לְאֵל יָדֵנוּ Neh. 5, 5. — Daraus folgt ferner: α) Wenn Personalpronomina das Subject des Satzes ausmachen, so werden sie als Suffixa dem Worte אֵין angehängt, z. B.: אֵינֶנִּי *ich bin nicht, war nicht, werde nicht sein;* אֵינְךָ, אֵינָם u. s. w. β) Wenn das Prädicat ein Verbum ist, so steht dieses fast durchgängig im Particip (weil אֵין das Verbum *sein* einschliesst). 2 M. 5, 16: תֶּבֶן אֵין נִתָּן *Stroh wird nicht gegeben.* Vs. 10: אֵינֶנִּי נֹתֵן *ich gebe nicht.* 8, 17. 5 M. 1, 32. γ) Wie יֵשׁ ein Da- und Vorhandensein ausdrückt, so אֵין das Gegentheil davon, ein Nichtdasein, אֵינֶנּוּ *er war nicht* (*mehr*) vorhanden 1 M. 5, 24. 42, 13. — Ganz abnorm steht אֵין Hi. 35, 15 vor dem *Perf.* als nachdrückliche Verneinung (vergl. *Delitzsch* z. d. St.).

Aus אַיִן (oder אִין 1 Sam. 21, 9) abgekürzt ist auch die im Hebr. nur in wenigen Compositis vorkommende Verneinungssylbe אִי, z. B. אִי־נָקִי *nicht schuldlos* Hiob 22, 30 (im Aethiop. die gewöhnlichste, auch den Verbis vorn angefügte Negation).

לְבִלְתִּי (eig. *Stat. constr.* mit der Endung ִי, §. 90, 3, *a*, von בֶּלֶת das *Verschwinden, Nichtsein*, Stw. בָּלָה) steht am häufigsten, wenn ein Infinitiv mit Präpositionen negativ ansgedrückt werden soll, z. B. לֶאֱכֹל *zu essen*, לְבִלְתִּי אֲכָל־ *nicht zu essen* 1 M. 3, 11; selten mit dem *Verbum finitum* f. *dass nicht* Jer. 23, 14, oder *ohne dass* Ez. 13, 3.

פֶּן (eig. *Abwendung, Wegschaffung, Wegräumung*, Stw. פָּנָה) *dass nicht, damit nicht, ne forte*, an der Spitze von Sätzen, die den Inhalt einer Befürchtung oder Besorgniss angeben, also bes. nach Ausdrücken für *fürchten, sich hüten* (vergl. δείδω μή, *vereor ne*) 1 M. 31, 24. 31; doch kann sich der Ausdruck der Besorgniss schon aus dem Znsammenhang der Rede ergeben, vergl. 1 M. 11, 4. 19, 15 und sogar 1 M. 3, 22: וְעַתָּה פֶּן־יִשְׁלַח יָדוֹ *und nun, dass er nur nicht seine Hand ausstrecke.*

2. Zwei Negationen in demselben Satze heben einander nicht auf, wie im Lateinischen, sondern machen im Gegentheil die Verneinung nachdrücklicher, wie οὐκ οὐδείς, οὐκ οὐδαμῶς. 1 Kön. 10, 21: אֵין כֶּסֶף לֹא נֶחְשָׁב . . . . לִמְאוּמָה *Silber wurde für gar nichts geachtet* (in der Parallelstelle 2 Chr. 9, 20 fehlt לֹא). Vergl. 2 M. 14, 11. — Zeph. 2, 2: בְּטֶרֶם לֹא־יָבוֹא *bevor nicht kommt;* Jes. 5, 9:

מֵאֵין יוֹשֵׁב eig. *ohne keinen Bewohner = so dass kein Bewohner mehr da ist.*

3. Wenn zwei verneinende Sätze auf einander folgen, so hat häufig, besonders im poëtischen Parallelismus, nur der erste die Negation, indem dieselbe als fortwirkend, also auch zum zweiten Satze gehörig betrachtet wird. 1 Sam. 2, 3: *redet nicht so viel Stolzes,* (nicht) *gehe Vermessenes hervor aus eurem Munde.* Jes. 23, 4. Ps. 9, 19. 35, 19. 38, 2. Hiob 28, 17.

§. 153.

Von den Fragewörtern und -Sätzen.

1. Eine Frage kann allenfalls schon durch den blossen *Ton* der Rede ausgedrückt werden, z. B. 2 Sam. 18, 29: שָׁלוֹם לַנַּעַר *steht's wohl um den Jüngling?* 1 M. 27, 24: אַתָּה זֶה בְּנִי עֵשָׂו *du da bist mein Sohn Esau?* 1 Kön. 1, 24. Häufiger ist dies der Fall bei der Anknüpfung an einen vorhergehenden Satz durch וְ, z. B. Jon. 4, 11: וַאֲנִי לֹא אָחוּס *und ich sollte nicht schonen?* Richt. 11, 23. 14, 16. Hiob 2, 10; ebenso nach גַּם Zach. 8, 6. Insbesondere aber können negative Sätze leicht fragend ausgesprochen werden; so Sätze mit לֹא, indem bejahende Antwort erwartet wird (*nonne?*) 2 M. 8, 22. 2 Sam. 23, 5. Klagl. 3, 38; einmal auch ein Satz mit אַל, indem verneinende Antwort erwartet wird, 1 Sam. 27, 10: אַל פְּשַׁטְתֶּם הַיּוֹם *ihr habt doch heute nicht überfallen?* (s. jedoch unten)[1].

2. Am häufigsten steht in der einfachen Frage das *He interrogativum* הֲ *num*[2], in der disjunctiven הֲ (*num, utrum?*) mit folgendem אִם *an?* im zweiten Gliede. 1 Kön. 22, 15: הֲנֵלֵךְ . . אִם נֶחְדָּל *sollen wir gehen . . oder* (es) *lassen?*

Im Einzelnen ist zu bemerken:

Die Partikel הֲ steht zunächst vor der einfachen und reinen Frage, bei der man über die zu erwartende Antwort ungewiss ist. Hiob 2, 3: *hast du geachtet* (הֲשַׂמְתָּ לִבְּךָ) *auf meinen Knecht Hiob?* Bisweilen auch vor Fragen, auf welche schon nach ihrem Ton und Inhalt eine verneinende Antwort erwartet wird (*num?*), z. B. 1 M. 4, 9: הֲשֹׁמֵר אָחִי אָנֹכִי *bin ich denn der Wächter*

---

[1] So steht im Griechischen dem οὐχ (*nonne*) in Erwartung bejahender Antwort Hom. Il. 4, 242. 10, 165, μή in Erwartung verneinender gegenüber, Od. 6, 200. Diese Analogie reicht jedoch nicht aus, um der Frage 1 Sam. 27, 10 im Zusammenhalt mit der Antwort Davids einen Sinn abzugewinnen. Vielmehr ist dort für אַל nach LXX (ἐπὶ τίνα) עַל־מִי zu lesen.

[2] Die Weglassung des הֲ findet sich bes. vor nachfolg. Guttur. (so deutlich vor ה Hiob 38, 18) zur Vermeidung des Hiatus.

meines Bruders? Hiob 14, 14: *wenn der Mensch stirbt,* הֲיִחְיֶה *wird er dann wieder aufleben?* Solche Fragen können geradezu die Bedeutung einer negat. Versicherung bekommen, z. B. 2 Sam. 7, 5: הַאַתָּה תִּבְנֶה־לִּי בַיִת *du solltest mir ein Haus bauen?* (wofür in der Parallelstelle 1 Chr. 17, 4: לֹא אַתָּה וגו׳ *nicht du sollst mir ein Haus bauen*), sowie umgekehrt mit der Negation die Kraft einer posit. Versicherung: הֲלֹא *nonne? ist's nicht so?* s. v. a. הִנֵּה *siehe!* 2 Kön. 15, 21. 20, 20, vergl. 2 Chr. 27, 7. 32, 32[1]. Andererseits kann die Frage so gesprochen werden, dass man Bejahung und Beistimmung erwartet; im Deutschen ist alsdann ein *nicht* einzuschieben, während der Grieche in gleichem Sinne ἦ γάρ und ἦ γὰρ οὐ gebraucht, der Lateiner *-ne* auch für *nonne?* Hiob 20, 4: הֲזֹאת יָדַעְתָּ *weisst du das nicht?* — Die seltenen Fälle, in welchen eine *einfache* Frage durch אִם eingeleitet scheint, beruhen in Wahrheit auf der Unterdrückung des ersten Gliedes einer Doppelfrage (vergl. im Deutschen *oder etwa*, lat. *an*), z. B. 1 Kön. 1, 27. Jes. 29, 16. Hiob 6, 12.

Vor *disjunctiven* Fragen (*utrum — an?*) steht in der Regel: הֲ—אִם, auch הֲ — וְאִם Hiob 21, 4, und mit Nachdruck auf der ersten Frage: הַאַף — אִם 34, 17. 40, 8. 9; vor der zweiten jedoch auch אוֹ *oder* Hiob 16, 3. Pred. 2, 19. Uebrigens führen Fragen mit הֲ — אִם nicht nothwendig Gegensätze ein; vielmehr dient die Disjunction (bes. im dichterischen Parallelismus, doch auch sonst, s. 1 M. 37, 8) häufig nur dazu, dieselbe Frage mit anderen Worten zu wiederholen und so nachdrücklicher zu gestalten. Hiob 4, 17: *ist ein Mensch gerechter als Gott, oder* (אִם) *ist rein ein Mann mehr als sein Schöpfer?* 6, 5. 6. 8, 3. 10, 4. 5. 11, 2. 7. 22, 3; die enge Zusammengehörigkeit solcher Fragen zeigt sich bisweilen darin, dass vor dem zweiten Gliede (statt אִם) וְ steht, Hiob 13, 7. 15, 7. 8, oder gar nichts, 22, 4. — Selten steht im zweiten Gliede wieder הֲ Richt. 14, 15 (bei einem strikten Gegensatz); 1 Sam. 23, 11, wo indess nicht eine Disjunction, sondern vielmehr Aneinanderreihung zweier einfacher Fragen stattfindet. Hiob 6, 12 steht אִם schon im ersten Gliede einer Doppelfrage, worauf dann Vs. 13 in der dritten Frage הַאִם folgt.

Was die sogen. *indirecten* Fragen[2] anbelangt, so steht in einfachen Fragen dieser Art nach Verbis der Frage, des Zweifels, des Zusehens sowohl הֲ (*ob*) 1 M. 8, 8, als אִם HL. 7, 13. 2 Kön. 1, 2; in disjunctiven (*ob — oder*) הֲ — אִם 1 M. 27, 21. 2 M. 16, 4, doch auch הֲ — הֲ 4 M. 13, 18, worauf dann wieder הֲ — אִם folgt. — Affirmative Kraft hat die Formel מִי יוֹדֵעַ אִם *wer weiss ob nicht*, ähnlich dem lat. *nescio an* Esth. 4, 14.

Von den Adverbien, die eine Frage nach Ort, Zeit, Beschaffenheit ausdrücken, s. §. 150, 5.

---

[1] Ebenso steht מָה *was?* mit Indignation gesprochen fast für *nicht*, oder als scheltender Vorwurf für das Verbot. HL. 8, 4: מַה־תָּעִירוּ *was wecket ihr?* Hiob 16, 6. 31, 1. Im Arab. ist das entspr. מָא sehr häufig Negation.

[2] Hierbei ist allerdings zu erinnern, dass der Unterschied der directen und indirecten Frage dem Hebräer nicht in dem Grade zum Bewusstsein kommen konnte, wie dem Lateiner oder Deutschen, da ihm für die Unterscheidung weder eine Veränderung des Modus, noch eine solche der Wortstellung (wie im Deutschen) zu Hülfe kam.

Zur Belebung der Frage dienen die Wörter זֶה §. 122, 2, und אֵפוֹא *denn, nun* (§. 150, 3); z. B. מַה־לָּךְ אֵפוֹא *was ist dir denn? quid tibi tandem est?* Jes. 22, 1; אַיֵּה אֵפוֹא *wo* (ist) *denn nun?* Hiob 17, 15.

Wie andere Partikeln (§. 151, 3), so erstrecken auch die Fragewörter bisweilen ihre Wirkung nicht auf den nächstfolgenden, sondern erst auf den zweiten von zwei coordinirten Sätzen; so הֲ Hi. 4, 2, הֲלֹא 4, 21, מַדּוּעַ Jes. 5, 4. 50, 2.

3. Die bejahende Antwort wird, wie im Latein., durch Wiederholung des in der Frage betonten Wortes (*resp.* mit Umsetzung der zweiten Person in die erste, 1 M. 27, 24. Richt. 13, 11) ausgedrückt 1 M. 29, 6. 1 Sam. 23, 11; die verneinende durch לֹא *nein* 1 M. 19, 2 (s. §. 152, 1).

§. 154.

Von den Präpositionen.

1. Die *einfachen*[1] Präpositionen bezeichnen, gleich den Adverbien, ursprünglich grösstentheils physische, und zwar räumliche Verhältnisse, die dann auf die Begriffe der Zeit, Ursache und andere intellectuelle Verhältnisse übertragen wurden. Die Präpositionen des *Ortes* drücken entweder das ruhige Befinden an einem solchen, oder die Bewegung von oder nach einem Orte aus.

a. Die wichtigsten Präpositionen des *Ortes* sind:

α) für den Zustand der *Ruhe:* בְּ *in, an,* עַל *auf* und *über,* תַּחַת *unter, an Stelle,* אַחֲרֵי ,אַחַר *hinter, nach,* לִפְנֵי *vor,* נֶגֶד ,נֹכַח, מוּל *vor, gegenüber,* אֵצֶל, *zur Seite, neben,* אֵת (אֶת־) *nahe bei, bei, neben,* בְּעַד, *St. constr.* von בַּעַד (eig. in Abstand von .., insbes.) *hinter, um* (ἀμφί), בֵּין *zwischen,* עֵבֶר *jenseits von.*

β) für die *Bewegung:* מִן *von* (etwas) *her,* אֶל und לְ *nach* (etwas) *hin, zu,* עַד *bis an* (etwas) *hin,* ausserdem aber auch בְּ *in* (etwas) *hinein, an* (etwas) *hin* u. s. w., עַל *auf* (etwas) *hin.*

b. Viele der oben genannten sind zugleich Präpositionen der *Zeit,* z. B. בְּ *in, innerhalb,* מִן, אֶל, עַד u. s. w.

c. Von den Praepos. für andere Verhältnisse merke man: כְּ *instar, wie* (כְּדֵי *so oft als,* כְּפִי *nach Maassgabe*), עִם *sammt, mit,* בִּלְעֲדֵי, זוּלַת *ohne, ausser,* לְמַעַן, יַעַן *wegen,* עֵקֶב (in Folge, zum Lohne) *für.*

2. Grosse Gewandtheit und Schärfe der Begriffsdarstellung entwickelt die Sprache in der *Zusammensetzung* der Präpositionen. Insbesondere treten die Präpositionen der Bewegung vor andere locale Präpositionen, um das örtliche Verhältniss zu bezeichnen,

---

[1] Wir rechnen zu diesen auch Wörter wie לִפְנֵי, לְמַעַן, die an sich zwar zusammengesetzt sind, aber als Präpositionen doch nur Einen geschlossenen Begriff darstellen, im Gegensatz zu den Compositis No. 2, wie מִלִּפְנֵי *von vor.*

welches vor der Handlung statt hatte, oder nach derselben eintreten soll, wie im Franz. *de chez, d'auprès*[1]. So

a) mit מִן: מֵאַחַר (von) *hinter* (etwas) *weg*, מִבֵּין (von) *zwischen* (etwas) *her*, מֵעַל *oben von* (etwas) *weg*, מֵעִם, מֵאֵת *de chez quelqu'un*, מִתַּחַת (von) *unter* (etwas) *weg*.

b) Seltener mit אֶל: אֶל אַחֲרֵי *hinter* (etwas) *hin*; אֶל־מִן *bis aus* (= selbst aus) Hiob 5, 5; מִחוּץ לְ *draussen vor*, אֶל־מִחוּץ לְ *hinaus vor* 4 M. 5, 3.

Ferner gehen Adverbia, welche mit einer Präposition zusammengesetzt sind, durch Nachsetzung von לְ (seltener von מִן) wieder in Präpositionen über: מֵעַל *oberhalb*, מֵעַל לְ *oberhalb von* = *über*; מִתַּחַת *unterhalb*, מִתַּחַת לְ *unterhalb von* = *unter*; מִחוּץ לְ *ausserhalb des* —; לְבַד *besonders*; לְבַד מִן *ausser, ausgenommen*.

Die anknüpfende Präposition kann auch wohl vorn stehen, z. B. מִלְּבַד = לְבַד מִן *ausser*, מִבַּלְעֲדֵי *ausser, ohne*, syr. בֶּלְעַד מִן[2]; seltener fehlt sie ganz, wie מִתַּחַת f. מִתַּחַת לְ Hiob 26, 5.

3. Die nachfolgende Uebersicht über die Hauptbedeutungen einiger der häufigsten und zugleich vieldeutigsten Präpositionen soll zugleich dazu dienen, die Construction derselben mit Verbis (§. 140) und die wichtigsten Idiotismen zu erläutern.

a. בְּ, die vieldeutigste der Präpositionen, bedeutet 1) eig. das Befinden *in einem Orte* (ἐν), daher weiter das Befinden *in* der Zeit, *in* einem Zustande, בַּבַּיִת, בְּרֵאשִׁית, בְּשָׁלוֹם; in Bezug auf eine Menge: *inter*, z. B. בַּגּוֹיִם, in Bezug auf die einschliessenden Grenzen: *intra*, z. B. בִּשְׁעָרִים *innerhalb der Thore*, בְּעֵינֵי *in den Augen*, d. i. im Bereiche der A. (ἐν ὀφθαλμοῖς Il. 1, 587); bei hohen Gegenständen: *auf*, בַּסּוּסִים *auf Rossen* Jes. 66, 20 (zugl. Uebergang in den Begriff des *Haftens an* etwas, s. u.); seltener dieses alles nach Verbis der Bewegung = εἰς (wie *ponere in loco*). Zu bemerken ist, dass der Hebräer sagt: α) *in* einem Becher trinken (indem sich ein Theil des Gesichts in dems. befindet) 1 M. 44, 5 (ebenso im Arab. und Aram., Dan. 5, 2, ἐν ποτηρίοις, ἐν χρυσώμασι πίνειν Xen. Anab. 6, 1, 4. 3 Ezr. 3, 6, *in ossibus bibere* bei Florus, franz. *boire dans une tasse*); β) *in* der Weise, *in* der Norm f. nach der Weise oder Norm (vergl. ἐν τῷ νόμῳ, *hunc in modum*), z. B. בִּדְבַר פ׳ *nach dem Befehle jemandes*, בַּעֲצַת פ׳ *nach dem Rathe jem.*; 1 M. 1, 26: בְּצַלְמֵנוּ

---

[1] Wenn der Hebräer sagt (Jes. 6, 6): *er nahm den Glühstein* מֵעַל הַמִּזְבֵּחַ *oben vom Altar weg (von der Oberfläche des Altars weg)*, so erschöpft er den Begriff ganz, während der Franzose mit seinem: *il prend le chapeau sur la table*, und der Deutsche: *er nimmt den Hut vom Tische weg*, den Begriff, jeder auf seine Art, nur halb ausdrücken.

[2] Im Syr. steht לְעֵל מִן *oberhalb von* als Präposition, מִן לְעֵל *oberhalb* als Adverbium (s. Hoffmann, gramm. syr. S. 280 unten). Im Hebr. ebenso לְמִן *von* (einem Ziele) *an*, ganz wie das lat. *usque a, usque ex*, vergl. anch *inde*.

כִּדְמוּתֵנוּ *in (nach) unserem Bilde* und *nach unserer Aehnlichkeit* (vergl. Vs. 27 und 5, 1). 5, 3: *Adam zeugte* einen Sohn בִּדְמוּתוֹ כְּצַלְמוֹ. Anch in diesen Beispielen mischt sich der Begriff des Seins *in* einer Sphäre mit dem des *Haftens, Sichanschliessens* an eine Norm; vergl. noch 1 M. 21, 12: *in Isaak* (בְּיִצְחָק) *wird dir Same genannt werden*, d. i. an Isaak soll es haften (auf ihm beruhen), dass man von Nachkommen Abrahams redet. — In dieselbe Kategorie (der Sphäre, Norm u. s. w.) gehört endlich anch das sog. בְּ *instrum.*, z. B. בַּשֵּׁבֶט *mit dem Stabe* (Mich. 4, 14), selbst vom persönl. Auctor: בְּךָ *durch dich* (Ps. 18, 30). — Eine Abart des בְּ *instr.* ist das sogen. בְּ *pretii* (der Preis als Mittel des Erwerbs gedacht). — Ueber die Umschreibung des Objects durch das sogen. בְּ *objecti* s. §. 138, 1, Anm. 3, Note. Eine besondere Beachtung verdienen noch γ) die Stellen, wo die Grammatiker ein sog. בְּ *essentiae* annehmen, zu übersetzen durch *als, in der Eigenschaft von, tanquam* (franz. *en*), 2 M. 6, 3: *ich erschien dem Abraham* . . . בְּאֵל שַׁדָּי *als allmächtiger Gott*; Jes. 40, 10. Ps. 35, 2. 37, 20. 68, 5: בְּיָהּ שְׁמוֹ *Jah ist sein Name* (vergl. Jes. 26, 4). — Hiob 23, 13: הוּא בְאֶחָד *er ist ein einziger* (bleibt sich stets gleich). Im Arab. ist dieser Idiotismus häufig, s. *Gesenius, Thes. ling. hebr.* S. 174 f., *Delitzsch* zu Ps. 35, 2.

2) das Befinden *an* einem Orte = nahe bei demselben, בַּנָּהָר = ἐν ποταμῷ, *am Flusse* (Ez. 10, 15); häufiger von der Bewegung: *an* (etwas) *hin*, jedoch verschieden von אֶל *nach* (etwas) *hin* (ohne dass das Ziel erreicht zu sein braucht), und עַד *bis zu* etwas *hin* (mit Erreichung des Zieles): so, wenn von einem *Anrühren, Anstossen, Hinanreichen* (also wiederum von einem *Haften an*) die Rede ist. 1 M. 11, 4: *ein Thurm* רֹאשׁוֹ בַשָּׁמַיִם *dessen Haupt an den Himmel reiche.* Nach transitiven Verbis dient daher בְּ hänfig zur Einführung des Objects, wo im Lat. und Dentschen Composita mit *ad, in* und *an* gebrancht werden, z. B. אָחַז בְּ *an*fassen, נָגַע בְּ *an*rühren, שָׁאַל בְּ *an*fragen bei, קָרָא בְּ *an*rufen, רָאָה בְּ *an*sehen, שָׁמַע בְּ *an*hören; bei letzteren Verbis oft mit dem Nebenbegriffe der Theilnahme, der Freude oder (wiewohl selten) der schmerzlichen Empfindung, womit man etwas ansieht, anhört. Vergl. רָאָה בְּ *seine Lust an etwas sehen*, dag. 1 M. 21, 16: *ich könnte den Tod des Knaben nicht mit ansehen*. Derselbe Grundbegriff des *Haftens an* zeigt sich auch in der Construction gewisser *Verba cordis* mit בְּ, z. B. בָּטַח בְּ, הֶאֱמִין בְּ *vertrauen, sich verlassen auf;* שָׂמַח בְּ *sich freuen über*, Freude haben *an* etwas u. s. w. — Endlich gehört hierher noch der *partitive* Gebrauch des בְּ, wie נָשָׂא בְּ an etwas *mit*tragen 4 M. 11, 17. Hi. 7, 13. 21, 25. 39, 17. Neh. 4, 4.

An den Begriff der *Nachbarschaft* schliesst sich endlich der Begriff: *mit*, von der Gesellschaft, Begleitung, z. B. 1 M. 32, 11: *mit meinem Stabe* (בְּמַקְלִי) *ging ich über den Jordan*, wobei zu bemerken ist, dass Verba des *Kommens* und *Gehens* mit בְּ ein *Bringen*, Kommen *mit* etwas bezeichnen, z. B. Richt. 15, 1: *Simson besuchte sein Weib mit einem Bocke*, brachte ihr einen Bock, 5 M. 23, 5.

b. עַל bedeutet *auf* (ἐπί) und *über* (ὑπέρ, *super*) und wird sehr häufig auf die Bewegung übertragen: *auf* (etwas) *hin, über* (etwas) *hin*. In der Bedentung *auf, auf* (etwas) *hin*, steht es bei den Verbis *schwer sein* f. *lasten, lästig sein* (eig. *schwer liegen auf*) Jes. 1, 14. Hiob 7, 20. 23, 2, ferner bei Ausdrücken für *gebieten, beauftragen* (פָּקַד עַל), indem der Befehl, die Pflicht u. s. w. *auferlegt* wird; *sich erbarmen über* etwas (חוּס עַל, auch in der Bed. *verschonen*).

Daran knüpft sich ferner die Bed.: *hinzu* (das Hinzufügen als ein Darauflegen gedacht), *nach*, *zufolge* (hergenommen von dem Muster und Vorbild, *auf* welches man etwas legt), *wegen* (*auf* Grund von . . , vergl. das lat. *ob*, unser dar*ob*), *ob*schon. In der Bedeutung *über* steht עַל häufig bei den Verbis des Deckens und Schützens, כָּסָה עַל, גָּנַן עַל, eig. *eine Decke*, *einen Schutz machen über*, und ebenso bei verwandten Begriffen, wie נִלְחַם עַל *für jem. streiten* (eig. um ihn zu schützen) Richt. 9, 17. Für *an*, *bei*, *vor*, *neben*, wenn es sich um einen Standpunkt oder eine Bewegung handelt, bei der jem. (oder etwas) über den andern emporragt, wie der Stehende über den Sitzenden (Hi. 1, 6), der Baum *am* Bach über die Wasserfläche (Ps. 1, 3) u. s. w.; vergl. auch עַל־יְדֵי, עַל־יַד (Hi. 1, 14) *neben*, עַל יַד *auf* der Seite. In der Bewegung gedacht bed. עַל: *auf* (etwas) *hin*, *auf* (etwas) *los* (bes. in feindlicher Absicht); im späteren Stile und in der Poësie häufig geradezu für אֶל und לְ gebraucht (s. das W.-B.).

c. מִן (§. 102) bezeichnet die *Bewegung*, *Entfernung von* (etwas) *hinweg*. Die Grundbedeutung ist die der *Absonderung von einem Ganzen*, der *Abkunft*, *Herkunft;* denn als *Stat. constr.* eines Nomen מַן *Theil* ist מִן eig. *Theil von* (etwas), daher *von* (etwas) *ab*. Am deutlichsten ist die Grundbedeutung, wenn מִן in der Bedeutung *einige*, *etwas* (seltener *einer*) *von* vor dem Ganzen steht, von welchem ein Theil ausgeschieden ist, z. B. מִשָּׂרֵי יִשׂ׳ *einige von den Fürsten Israëls* 2 Chr. 21, 4, מִדָּם *etwas von dem Blute* (franz. *du sang*). Dieselbe Bed. hat מִן in dem oft verkannten Idiotismus der Hebräer und Araber, wo es bei den Wörtern *einer*, *keiner* scheinbar pleonastisch steht, nämlich *non ab uno* f. *auch nicht irgend einer*, *nicht der Geringste*, eig.: nicht ein Theil, ein Stück, das Geringste von Einem; so im Hebr. ohne Negation *ab uno* f. *ullus* 3 M. 4, 2. 5 M. 15, 7. Ez. 18, 10[1].

In der gewöhnlichsten Bedeutung der Bewegung *von* etwas *hinweg* (*aus* etwas *heraus*, *e numero* 2 Kön. 10, 24, und sogar absolut: *fern*, *ledig von* Hi. 19, 26) bildet מִן den Gegensatz zu אֶל, עַד und steht nicht bloss nach Ausdrücken, wie *weggehen*, *fliehen von* (etwas) *weg*, sondern auch nach den verwandten Begriffen *sich fürchten*, *verbergen*, *sich hüten*, wo wir im Deutschen *vor* setzen, im Griech. und Lat. aber gleichfalls ἀπὸ, *ab* steht; vergl. χαλύπτω ἀπό, *custodire ab*. In der Uebertragung auf die Zeit bed. מִן theils *von* (einer Zeit) *an*, wo nämlich von dem Anfange, nicht vom Ende des Zeitraumes ab gerechnet wird (wie ἀπὸ νυχτός, *de nocte*, *vom Anbruch der Nacht an*), מִיָּמֶיךָ *vom Anfang deiner Lebenstage an* Hiob 38, 12; theils (vom Ablauf einer Zeitdauer an gerechnet) *zunächst von* d. i. *gleich nach* (ἐξ ἀρίστου, *ab itinere*) Ps. 73, 20: מֵהָקִיץ *gleich nach dem Erwachen*. 1 M. 38, 24: כְּמִשְׁלֹשׁ חֳדָשִׁים *ungefähr nach Verlauf von drei Monaten*, Hos. 6, 2; sehr oft so מִקֵּץ *vom Ende ab*, d. i. *nach Verlauf von* ... Auf dem Begriff des *Ausgehens von* beruht endlich auch der sehr häufige *causative* Gebrauch f. *wegen*, *in Folge von* (vergl. unser: *das kommt von* . .)

Ueber den Gebrauch des מִן für den Begriff der *Ruhe an der Seite* eines Gegenstandes, wobei die nahe Entfernung *von* dem Gegenstande *ab* (das *prope abesse ab*, *pendere ex aliqua re*) ins Auge gefasst ist, s. schon oben §. 150, 1; über den Gebrauch beim Comparativ §. 119, 1.

---

[1] S. *Gesenius*, Thesaur. II, 801.

d. אֶל, אֱלֵי (eig. *Gegend*, *Richtung*, dah. *gen*) bezeichnet die *Bewegung* oder auch nur *Richtung nach* (etwas) *hin*, sowohl im physischen als im intellectuellen Sinne, mag man nun das Ziel erreicben (dann = עַד, z. B. אֶל־פִּיהוּ *bis an seinen Mund* Hiob 40, 23), selbst hineindringen (dann = אֶל־תּוֹךְ, z. B. בּוֹא אֶל־הַתֵּבָה *in die Arche eingehen*), oder nicht.

Seltener nnd nnr vermöge einer Prägnanz des Ausdrucks, die statt des Zieles die zu ihm führende Bewegung ins Auge fasst, wird אֶל bisweilen anch von der Rnhe au dem erreichten Orte gebrancht. Jer. 41, 12: *sie fanden ihn* אֶל־מַיִם רַבִּים *an dem grossen Wasser bei Gib'on*, אֶל־הַמָּקוֹם *an dem Orte* 5 M. 16, 6. 1 Kön. 8, 30; vergl. das griech. εἰς, ἐς f. ἐν, z. B. εἰς δόμους μένειν Soph. Aj. 80. In unserem *zu* Hause, *zu* Leipzig ist diese Verwechselung geradezu Sprachgebranch geworden.

e. לְ unterscheidet sich von אֶל, aus welchem es abgekürzt ist, erstlich dadurch, dass es zunächst nur ganz allgemein eine *Richtung* (nicht *Bewegung*) *auf* etwas *hin* ausdrückt[1], sodann dadurch, dass es mehr in übertragener Bedentung gebrancht wird. Aus dem Grundbegriff der *Hinneigung zu*, der *Richtung auf* etwas erklärt sich ebensowohl der Gebranch des לְ als *Nota dativi* und als Umschreibung des *Genet. possessoris od. auctoris*, §. 115, 2 (Begriff der Zngehörigkeit), wie die Bedd. *bezüglich*, *in Hinsicht auf*, *wegen*, *zum Besten* jem. Ein durch לְ eingeführter *Dativus commodi* tritt, vorzüglich in der Umgaugssprache und im spätern Stile, pleonastisch zu vielen Verbis, besonders im *Imperativ*, z. B. לֶךְ־לְךָ *gehe, mache dich auf*, בְּרַח־לְךָ *fliehe* (um dich zu retten), vergl. jedoch auch דְּמֵה לְךָ *gleiche* HL. 2. 17. Zn den Solöcismen der späteren Zeit gehört die Einführung des *Objects* durch לְ (wie häufig im Aram. und Aetbiop.), z. B. nach שָׁלַח Ezr. 8, 16. 2 Chr. 17, 7.

Sehr gebräuchlich nnd gleichfalls leicht ans dem Grundbegr. erklärlich ist ferner die Bedentung des ruhigen Befindens am Orte, in der Zeit, לִימִינְךָ *zu deiner Rechten* (eig. *gegen deine R. hin* befindlich), לָעֶרֶב *am* (gegen) *Abend*. — Ueber den Gebranch des לְ beim Passiv und passiven Begriffen s. §. 143, 2.

f. כְּ (eig. Substantiv, lat. *instar*, als Adverbium *ungefähr*, *etwa*) bed. als Präp. *wie*, zur Einführung eines Vergleichs, verdoppelt כְּ — כְּ *wie — so* 1 M. 18, 25, aber anch *so — wie* 1 M. 44, 18, bei Späteren כֵּן — כְּ; *zufolge*, *nach*, *gemäss* von der Uebereinstimmung mit einer Norm; bei Zeitbestimmungen: *um* (d. i. nicht *ungefähr um*, sondern z. B. 1 M. 18, 10: כָּעֵת חַיָּה *um diese Zeit* = zu derselben Zeit, wenn sie wieder auflebt). Die Annahme eines sogen. *Kāph veritatis* ist berechtigt, sofern man nur den richtigen Begriff damit verbindet. Nach den älteren Grammatikern steht ein solches pleonastisch, nicht zur Bezeichnung der Aehnlichkeit, sondern der Sache selbst, in Fällen wie Neh. 7, 2: *denn er war* כְּאִישׁ אֱמֶת; dies ist jedoch nicht schlechtweg Praedicatsbegriff = *ein treuer Mann*, sondern: *wie ein treuer Mann* nur irgend sein kann; 1 Sam. 10, 27. 25, 26. Jes. 1, 7. Hi. 27, 7. — Vergl. auch כִּמְעַט in Stellen, wie Ps. 105, 12 = *gar wenig* (sonst: *beinahe*, *leicht*).

4. Bisweilen erstreckt sich die Wirkung einer Präposition innerhalb des poëtischen Parallelismus noch auf das entsprechende Sub-

[1] Vergl. *Giesebrecht*, die hebr. Praepos. *Lamed* (Halle 1876), S. 4 ff.

stantiv des zweiten Gliedes, so dass sie dort aus dem ersten Glied zu ergänzen ist. So z. B. בְּ Jes. 48, 14: *er wird seinen Willen ausführen an Babel* (בְּבָבֶל) *und seine Macht an den Chaldäern* (כַּשְׂדִּים für בְּכַשׂ'). Hi. 15, 3. Ebenso לְ Hiob 34, 10. Jes. 28, 6, עַד 15, 8, לְמַעַן 48, 9, תַּחַת 61, 7. Vergl. §. 152, 3.

§. 155.

Von den Conjunctionen.

1. Die im Verhältniss zu der sonstigen Einfachheit des Hebräischen nicht unbeträchtliche Anzahl und Vielseitigkeit der Conjunctionen beruht namentlich auf der Möglichkeit, aus den meisten Präpositionen durch Anfügung von אֲשֶׁר oder כִּי Conjunctionen zu bilden (§. 104, 1, *c*). Doch haben sich die hebr. Schriftsteller nicht immer aller in der Sprache vorhandenen Mittel zur scharfen Bestimmung des Satzverhältnisses bedient[1]; sehr häufig begnügen sie sich vielmehr mit allgemeinen und unvollkommenen Andeutungen desselben: daher die zahlreichen Bedeutungen, durch welche einzelne viel gebrauchte Conjunctionen (namentlich die einfachen וְ, כִּי, אֲשֶׁר) bei der Uebersetzung in die abendländischen Sprachen, welche die Beibehaltung einer so losen und unbestimmten Verbindung nicht immer erlauben (s. No. 3), ausgedrückt werden müssen.

Bei weitem am vielseitigsten ist der Gebrauch des וְ, וּ (§. 104, 2)[2]; dasselbe steht:

a) eig. und vorwiegend copulativ: *und*, sowohl bei Verbindung einzelner Wörter, als ganzer Sätze. Bei der Verbindung von drei, vier Wörtern steht es entweder zwischen allen (2 Kön. 23, 5), oder nur zwischen den beiden letzten (1 M. 13, 2), seltener den beiden ersten (Ps. 45, 9); in gewissen Formeln ist es beständig ausgelassen, z. B. *gestern* (und) *ehegestern* 2 M. 5, 8, ebenso in lebhaften Schilderungen mit besonderem Affect (*constructio asyndeta*): Richt. 5, 27: *zwischen ihren Füssen krümmte er sich, fiel, lag da.* Hiob 20, 19. HL. 2, 11. 5, 6.

Bei der Verbindung einzelner Worte steht es bisweilen *erklärend* (wie *isque*, *et — quidem*) = *und zwar* (sogen. *Wāw explicativum*), z. B. 1 Sam. 28, 3: בְּרָמָה וּבְעִירוֹ *in Rama und* zwar *seiner Vaterstadt*, 17, 34 (*und zwar mit dem Bären*), 2 Sam. 13, 20. Amos 3, 11. 4, 10; auch so, dass der zweite Begriff sich als Genetiv unterordnen könnte (ἓν διὰ δυοῖν der Grammatiker), z. B. 1 M. 3,

---

[1] Vergl. ein ähnliches Verhältniss §. 107, 1, Anm. §. 147, Anm. 1.

[2] Ausführlicheres über den Gebrauch des *Wāw copulativum* s. in *Gesenius* Thes. I, 393 ff.

16: *deine Beschwerde und deine Schwangerschaft* = die Beschw. d. Schw. (wenn nicht *Waw* in emphatischem Sinne steht = *und besonders* deine Schw.); vielleicht auch Hi. 10, 17. 2 Chr. 16, 14. — Ein sicheres Beispiel für das sogen. *Waw concomitantiae* ist Hi. 41, 12: *ein siedender Topf* וְאַגְמֹן *mit Binsen* (-feuer). Im Arab. hat dieses „*Waw des Dabeiseins*“ den Accus. nach sich.

Bei der *Satz*verbindung steht *Waw* theils *fortschreitend* f. *da, dann*, dah. auch vor dem Nachsatze (im Deutschen überall *da, so*) und nach absoluten Zeitbestimmungen (s. 1 M. 3, 5. 27, 30. 2 M. 16, 6. Jos. 2, 8. Spr. 24, 27: אַחַר וּבָנִיתָ בֵיתֶךָ *dann, da baue dein Haus*, vergl. §. 145, 2); theils *steigernd* Hiob 5, 19: *in sechs Nöthen rettet er dich, und* selbst *in sieben geschieht dir kein Unglück.* 1 Kön. 2, 22: וְשַׁאֲלִי *fordere doch lieber gleich* . . . ; theils endlich *vergleichend*, bes. häufig in der Spruchpoësie, wenn Thatsachen aus der sittlichen Welt mit solchen aus der physischem Welt zum Behuf des Vergleichs zusammengestellt werden. Vergl. Hiob 5, 7: *der Mensch ist zur Mühsal geboren, und hoch fliegen die Söhne der Flamme*, d. h.: gleichwie die Funken ihrer Natur nach emporfliegen, so ist u. s. w. 12, 11. 34, 3. Spr. 17, 3. 25, 3. 12. 25 f.

b) zur Einführung des Subjects von *Zustandssätzen* (vergl. über diese Art von *Nominalsätzen* §. 144 *a*, 3, *b*) = *während*, z. B. 2 Sam. 4, 7: *sie kam in das Haus, und er liegend* (= während er lag) *auf seinem Bette*, 1 M. 19, 1. Richt. 13, 9; auch wenn der Zustandssatz *zugleich* einen *Gegensatz* enthält (*und dabei doch, da doch, während doch*). Richt. 16, 15: *wie magst du sagen: ich liebe dich*, וְלִבְּךָ אֵין אִתִּי *und* doch *ist dein Herz nicht mit mir*, während doch dein Herz nicht mit mir ist. 1 M. 15, 2. 18, 13. 20, 3. Ps. 28, 3: *die Frieden reden mit ihren Freunden* וְרָעָה בִּלְבָבָם *und* (= während doch) *Böses* ist *in ihren Herzen.* Jer. 14, 15: *die da weissagen in meinem Namen*, וַאֲנִי לֹא־שְׁלַחְתִּים *und ich habe sie doch nicht gesandt.*

c) zur Einführung eines begründenden Satzes, z. B. Ps. 60, 13: *Schaffe uns Hülfe vor dem Dränger und* (denn) *eitel ist Menschenhülfe.* Hi. 22, 12.

d) vor *Folgerungssätzen* f. *also, darum* (im Deutschen reicht meistens *so* aus). Ez. 18, 32: *ich will nicht den Tod dessen, der stirbt* . . . . וְהָשִׁיבוּ *so bekehrt euch denn.* In diesem Sinne möglicher Weise sogar zu *Anfange der Rede*, wenn eine Folgerung aus etwas Vorhergehendem stattfindet, z. B. 2 Kön. 4, 41: *und er sprach*: וּקְחוּ־קֶמַח *so holet Mehl.* Ps. 4, 4: וּדְעוּ *so wisset denn;* 2, 10. 2 Sam. 24, 3.

e) vor Sätzen, die einen *Zweck* anzeigen: *auf dass, damit*, dann meistens mit dem *Perf. consec.* (§. 126, 6), dem Cohortativ oder Jussiv (§. 128).

Fast ebenso vielseitig ist der Gebrauch der beiden relativen Conjunctionen אֲשֶׁר und כִּי = ὅτι, *quod, quum; dass, weil*, welche mit ihren Bedentungen fast ganz parallel laufen, nur dass אֲשֶׁר zugleich als *Nota relationis* und weiter geradezu als Pronomen relativum dient und auch Präfixa annimmt, כִּי dagegen als Conjunction viel häufiger und von manigfaltigerem Gebrauche ist.

Beide stehen, wie *quod*, an der Spitze von Sätzen, welche (wie ein *Acc. objecti*) von einem vorhergehenden *Verbum activum* regiert werden. Vor אֲשֶׁר findet sich in solchem Falle sogar die Nota accusativi אֵת, Jos. 2, 10: שָׁמַעְנוּ אֵת אֲשֶׁר־הוֹבִישׁ י״י *wir haben* (*das*) *gehört, dass J. ausgetrocknet hat* (wofür sonst bloss שָׁמַעְנוּ אֲשֶׁר, gewöhnlich aber שָׁמַעְנוּ כִּי). 1 Sam. 24, 11. 19. — Da-

ran knüpft sich weiter *a*) der Gebrauch bes. des כִּי zur Einführung der directen Rede, wie gr. ὅτι (sehr selten אֲשֶׁר 1 Sam. 15, 20); *b*) als *temporale Conj.* = ὅτε, eig. (zu der Zeit) *dass*, (zu der Zeit) *wo*, dah. *als, da, wenn*, bald durch die Bedeutung *ut, gesetzt dass* (*falls*) scharf geschieden von dem conditionalen אִם *wenn* (s. das dafür sehr instructive Cap. 2 M. 21), bald im Uebergange zu demselben Hiob 38, 5, vergl. Vs. 4 und 18 (auch hier seltener אֲשֶׁר 3 M. 4, 22. 5 M. 11, 27). *c*) als *causale Conj.* = *eo quod, weil* (vollst. יַעַן כִּי, יַעַן אֲשֶׁר), häufig auch durch *denn* (γάρ) wiederzugeben. Nicht selten geht die causale Bedeutung des כִּי in die einer Versicherungs-Partikel über (= *gewiss ist's, dass; ja, fürwahr*), besonders nach anderen Partikeln dieser Art. — Nur כִּי steht *d*) *adversativ* nach einer Negation: *sondern* (eig. aber doch *denn*, z. B. 1 M. 24, 3 f. du sollst meinem Sohne nicht ein Weib nehmen von den Töchtern der Canaaniter, *sondern* du sollst gehen, = *denn* du sollst u. s. w.); so auch, wenn die Negation vorher nicht ausdrücklich dasteht, aber doch im Sinne der Rede liegt, z. B. nach einer Frage, die eine Veneinung enthält (§. 153, 2), dann unser: *nein sondern*, bisw. auch durch ein eingeschobenes *ja* auszudrücken (ἀλλὰ γάρ). Mich. 6, 3 f. *was that ich dir? .... ich führte dich ja* u. s. w. Hiob 31, 18 (*vielmehr*). S. über כִּי אִם unten No. 2, *i*. — Nur אֲשֶׁר steht *e*) auch *final* = *damit, auf dass* (gew. לְמַעַן א׳), s. No. 2, *e*), z. B. 1 M. 11, 7. 5 M. 4, 40 u. s. w.

2. Wir geben im Folgenden noch eine kurze Uebersicht über die verschiedenen Classen der Conjunctionen unter Beifügung des Wichtigsten über den Gebrauch derselben. Für das Einzelne, sowie die Belegstellen, muss auch hier auf das Wörterbuch verwiesen werden.

a. Copulativ stehen ausser dem *Wāw* noch die Adverbia גַּם *auch, dazu*, und das steigernde אַף *dazu kommt, noch, sogar*, einmal verbunden וְאַף־גַּם *und sogar auch* 3 M. 26, 44. גַּם dient oft, um eine Mehrzahl zusammenzufassen, גַּם שְׁנֵיהֶם *alle beide*, גַּם כֹּל *alle zusammen;* bisw. auch bloss, um dem folgenden Worte besonderen Nachdruck zu geben, wie 1 M. 29, 30: *und er liebte* גַּם־אֶת־רָחֵל *die Rahel* (nicht: auch die Rahel) *noch mehr als Lea;* 1 Sam. 24, 12. — אַף כִּי ist eig. *dazu kommt auch dass*, dah. *geschweige denn*, je nach dem Zusammenhange: *quanto magis, quanto minus*.

b. disjunctiv ist vorzüglich אוֹ *oder* (etym. *freier Wille, Wahl*), dah. eig. lat. *vel;* doch steht es auch für *aut* bei einem ausschliessenden Gegensatze (2 Kön. 2, 16). Zuweilen ellipt. für אוֹ כִי *oder* (es sei, es müsste sein) *dass* Jes. 27, 5, daher der Uebergang in die Conditionalbedeutung *wenn, wenn aber* 2 M. 21, 36 (*LXX* ἐὰν δέ. *Vulg. sin autem*). Vergl. auch אוֹ in אוּלַי §. 150, 3, Note. Im Sinn von *sive — sive* steht sowohl אוֹ — אוֹ, als אִם — אִם oder אִם — וְאִם.

c. temporal: כִּי, אֲשֶׁר = ὅτε, *quum* (s. oben), seltener die Conditionalpartikel אִם, wie *wenn* f. *wann* (Jes. 4, 4. 24, 13); עַד, עַד־אֲשֶׁר, עַד־כִּי *bis dass*, auch עַד־אִם, עַד־אֲשֶׁר־אִם *bis dass wenn;* עַד auch *während, so lange als;* אַחֲרֵי־אֲשֶׁר *nachdem dass;* מֵאָז (f. מֵאָז אֲשֶׁר) *seitdem dass;* בְּטֶרֶם und טֶרֶם *ehe*, קַדְמַת f. ק׳ אֲשֶׁר *bevor* (Ps. 129, 6).

d. causal ausser כִּי und אֲשֶׁר (s. oben): עַל־כֵּן אֲשֶׁר *deswegen weil;* dagegen bedeutet כִּי־עַל־כֵּן (1 M. 18, 5. 19, 8. 2 Sam. 18, 20 *Qᵉrî* und אֲשֶׁר עַל־כֵּן (Hiob

34, 27) überall *denn deshalb* (dazu), s. das W. B. 8. Afl. unter כִּי; עַל־דְּבַר אֲשֶׁר, עַל־אוֹדוֹת אֲשֶׁר eig. *ob der Umstände = darum dass*, und nachdrücklich עַל־כָּל־אוֹדוֹת אֲשֶׁר *eben darum dass*, בַּעֲבוּר אֲשֶׁר und יַעַן אֲשֶׁר *darum dass*, תַּחַת כִּי, תַּחַת אֲשֶׁר *dafür dass*, und עֵקֶב כִּי dass. (eig. in Folge, zum Lohne dass).

e. final: לְמַעַן אֲשֶׁר *in der Absicht dass*, בַּעֲבוּר אֲשֶׁר *darum dass* (auch causal), וְ *damit* (s. oben), לְ (wie das arab. *li*) nach jetziger Lesart 1 Kön. 6, 19. Mit der Negation: אַל, פֶּן *dass nicht* (s. §. 152).

f. conditional: אִם und לוּ (wofür selten und spät אִם לוּ=אִלּוּ) *wenn*. Ersteres, sonst auch Fragepartikel (§. 153, 2), bezeichnet die reine Bedingung, wobei dahingestellt bleibt, ob etwas als geschehend oder geschehen gedacht werde oder nicht (häufiger indess das erste = wenn ich thue, that, thun werde); לוּ dagegen schliesst die bestimmte Andeutung in sich, dass etwas *nicht* geschehe, geschehen sei, geschehen werde, oder dass dieses wenigstens ungewiss und unwahrscheinlich sei (wenn ich thäte, gethan hätte[1]). Daher kann wohl אִם stehen, wo man eher לוּ erwarten sollte (Ps. 50, 12. 139, 8. Hos. 9, 12), aber nicht umgekehrt. Insbesondere pflegt bei Betheuerungen und bedingten Verwünschungen stets אִם zu stehen, z. B. Ps. 7, 4—6: אִם־עָשִׂיתִי זֹאת — יִרַדֹּף וְגו׳ *wenn ich das gethan habe, — so erjage der Feind meine Seele* u. s. w. Man setzt als möglich und wirklich, dass man Dieses oder Jenes begangen habe, um sich zu der furchtbarsten Strafe erbieten zu können, wenn es sich so befinde. Ps. 137, 5, vergl. auch 44, 21. 73, 15.

Das über אִם und לוּ Bemerkte gilt natürlich auch von den Zusammensetzungen dieser Partikeln mit einer Negation (אִם לֹא, לוּלֵא, לוּלֵי). Von אִם ist ausserdem zu merken, dass es nach Schwurformeln, z. B. חַי יְהוָה *so wahr J. lebt*, verneinend (folglich אִם־לֹא versichernd) steht 2 Sam. 11, 11. 20, 20. Diese Erscheinung erklärt sich einfach aus der Unterdrückung der Verwünschungsformel, die dem Satz mit אִם oder אִם־לֹא als Hauptsatz übergeordnet ist. Vollständig findet sich diese Formel z. B. 1 Sam. 25, 22: כֹּה־יַעֲשֶׂה אֱלֹהִים לְאֹיְבֵי דָוִד וְכֹה יֹסִיף אִם־אַשְׁאִיר וגו׳ *so möge Gott den Feinden Davids thun und so ferner, wenn ich übriglasse* u. s. w. (doch steht statt אִם nach jener Formel auch כִּי אִם 2 Sam. 3, 35). Uebrigens steht אִם und אִם־לֹא in dieser Weise als Schwur- oder Versicherungspartikel nicht bloss nach Schwurformeln und Verbis des Schwörens (= *nicht* HL. 2, 7. 3, 5), sondern auch absolut als starke Negation (אִם Richt. 5, 8. Jes. 22, 14) oder Betheuerung (אִם־לֹא *wahrlich*, z. B. Hi. 22, 20). Ueber die Conditionalbedeutung von אוֹ, כִּי, אֲשֶׁר s. oben.

g. concessiv steht אִם mit dem *Perf.* (*wenn* gleich ich *bin*) Hiob 9, 15, mit dem *Impf.* (*wenn* gleich ich *wäre*) Jes. 1, 18. 10, 22, עַל (f. עַל־אֲשֶׁר) *obgleich* Jes. 53, 9. Hiob 16, 17 (eig. *zu dem hinzu, dass* = trotzdem dass); גַּם כִּי *wenn auch* (auch umgekehrt כִּי גַם oder גַּם allein).

h. comparativ: כַּאֲשֶׁר *wie, quemadmodum*, worauf häufig im Nachsatze כֵּן: *wie — so* Jes. 31, 4. 52, 14 f. Doch kann כַּאֲשֶׁר auch im Vordersatze fehlen,

---

[1] לוּ steht daher auch in Sätzen, die einen *Wunsch* ausdrücken, wie לוּ־מַתְנוּ *wenn wir doch gestorben wären!* 4 M. 14, 2; לוּ . . . יִחְיֶה *wenn doch Isma'el lebte vor dir!* 1 M. 17, 18, selbst mit dem *Imp.* (§. 130, 1. §. 136, 2). — Vergl. über לוּ *Kohler* in *Geiger's* Ztschr. f. Wissensch. u. Leben, VI (1868), S. 21 ff. (wo indess manches, nam. die Etymologie, zu modificiren ist).

indem derselbe vielmehr als Aussagesatz hingestellt wird, Jes. 55, 9. Ps. 48, 6, und ebenso כֵּן im Nachsatze Obad. 15. Die genaue Uebereinstimmung bezeichnet: ·שֶׁ כָּל־עֻמַּת *geradeso wie*, Pred. 5, 15.

i. Die Partikeln des *Gegensatzes* s. oben bei den Adverbien. Bestimmt *hierher* gehören: כִּי אֶפֶס *nur dass*=*aber, jedoch*, und das schwierige כִּי אִם zunächst und eig. *dass wenn, denn wenn, sondern wenn.* In diesen Fällen gehören beide Partikeln eigentlich zu verschiedenen Sätzen (כִּי zum Haupt-, אִם zum Bedingungssatz). Anderwärts bilden jedoch beide zusammen einen untrennbaren Begriff und zwar entw. *sondern* (bes. nach Negationen oder Aequivalenten solcher, vergl. כִּי o. No. 1, a. E.), eig. *sondern wenn*, wie z. B. Ps. 1, 2 noch deutlich ersichtlich ist, — oder *ausser wenn, ausser.* In beiden Bedeutungen kann כִּי אִם sowohl vor einem Verbum, als vor einem Nomen stehen. In letzterem Falle ist es für uns einfach *sondern* oder *ausser*. Bisweilen muss der Satz, zu welchem כִּי אִם eine Ausnahme statuirt, aus dem Zusammenhang ergänzt werden, z. B. 1 M. 40, 14: (sonst begehre ich nichts) *ausser dass du meiner gedenkest*= nur mögest du u. s. w. Mich. 6, 8. Hi. 42, 8.

k. Ueber die *Fragewörter* s. §. 153,

l. über die *Wunsch*- und *Bitt*wörter לוּ oben lit. *f.* Not. [1], ־נָא §. 105, 2, Not. [2] und §. 126, 4, Not. [1].

3. Eine gewisse Kürze und Unbestimmtheit[1] des Ausdrucks (s. No. 1) entsteht häufig dadurch, dass von zwei zusammengesetzten Conjunctionen nur die eine, und zwar bald die erste, bald die zweite gesetzt wird. So findet sich statt des vollständigen יַעַן אֲשֶׁר *deswegen dass = weil* auch bloss יַעַן oder אֲשֶׁר; für כַּאֲשֶׁר *wie* (Conj.) bloss אֲשֶׁר 2 M. 14, 13. 1 Kön. 8, 24.

4. Noch weiter getrieben ist die Kürze des Ausdrucks, wenn die Conjunction, welche das Verhältniss des Satzes anzeigen sollte, ganz und gar fehlt. Dies ist bisweilen der Fall

a) in Bedingungssätzen. 1 M. 33, 13: *triebe man sie* (die Schafe), *so stürben sie*, f. wenn man sie triebe. 42, 38. (In beiden Fällen ist jedoch das conditionale Verhältniss des ersten Satzes zum zweiten für die hebr. Auffassung hinlänglich durch die Aneinanderreihung zweier *Perf. consec.* ausgedrückt.) Hiob 7, 20: *habe ich gesündigt* — eig. (nun gut!) ich habe gesündigt! — *was könnte ich dir thun?* 19, 4.

---

[1] Die Fälle, wo man umgekehrt *Pleonasmus* (im Sinn einer müssigen Häufung der Partikeln u. s. w.) annahm, erledigen sich bei genauerer Betrachtung. So steht z. B. כִּי אִם 2 M. 22, 22 keineswegs pleonastisch für אִם; vielmehr wird mit כִּי אִם die angehobene Rede lebhaft unterbrochen und die Partikel bed. auch hier *denn wenn* (unser *ja wenn*). Eher kann von einem gewissen Pleonasmus der Partikeln im Aramäischen die Rede sein, z. B. כָּל־קֳבֵל־דִּי *eben deswegen weil* (unser *all*dieweil = *weil*, כָּל־קֳבֵל דְּנָה *ebendeswegen f. deswegen.* Nicht Pleonasmus, sondern Emphase ist die nachdrückliche Wiederholung der Conjunction in יַעַן וּבְיַעַן *weil und weil* 3 M. 26, 43, ein Ausdruck wie *sintemal und alldieweil.*

b) in Vergleichungssätzen. Ps. 14, 4: אֹכְלֵי עַמִּי אָכְלוּ לֶחֶם *die mein Volk verzehren, als ässen sie Brot,* eig. mein V. verzehrend essen sie Brot. Hiob 24, 19: *Trockniss und Hitze raffen das Schneewasser weg,* שְׁאוֹל חָטָאוּ (so rafft weg) *die Unterwelt die* (welche) *gesündigt haben.* Jer. 17, 11.

c) in Sätzen, die sonst durch eine *Conj. relativa* eingeführt zu werden pflegen (*oratio obliqua*). 1 M. 12, 13: *sage doch* אֲחֹתִי אָתְּ *du seist meine Schwester* (für כִּי אֲחֹתִי אָתְּ). 41, 15. Ps. 9, 21: *die Heiden sollen erfahren, sie sind Menschen.* Jes. 48, 8: *denn ich wusste, du bist treulos.* Ps. 50, 21. In allen diesen Fällen bildet der abhängige Satz eigentlich einen Objects-Accusativ, vergl. §. 142, 4, Anm. 2.

§. 156.

Von den Interjectionen.

Die Interjectionen, welche *Ach! Wehe!* bedeuten, und sowohl bei dem Weheruf, als bei der Wehklage über etwas gebraucht werden (אֲהָהּ, אוֹי, הוֹי, letztere beide eig. Substantiva), verbinden sich mit dem Objecte der Drohung oder Klage durch die Partikeln עַל, אֶל, לְ oder sie stehen absolut, so dass das Object der Klage im Vocativ oder vielmehr im *Accus. des Ausrufs* nachfolgt. Die erstgenannte Construction findet fast durchgängig beim Weheruf (*vae tibi*), die letztere bei der Wehklage statt (vergl. *vae te* bei *Plautus*). Z. B. אוֹי לָנוּ *wehe uns!* הוֹי גּוֹי חֹטֵא *wehe des sündigen Volkes!* Jes. 1, 4; הוֹי אָחִי *wehe, mein Bruder!* 1 Kön. 13, 30.

Ueber הִנֵּה mit Pronominalsuffixen s. §. 100, 5.

Paradigmen.

In den Paradigmen der Verba sind überall diejenigen Formen, nach welchen der Anfänger die anderen bilden, und welche er sich besonders einprägen mag, als Normalformen mit einem Sternchen bezeichnet. Z. B. im starken Verbum ist die 3. *fem.* קָֽטְלָה die Norm für קָֽטְלוּ, wo ebenfalls nur eine Vocalendung angefügt ist; קָטַ֫לְתָּ ist die Norm für קָטַלְתְּ, קָטַ֫לְתִּי, קָטַ֫לְנוּ, wo in demselben Verhältniss eine unbetonte mit einem Consonanten anfangende Sylbe hinzugetreten ist; קְטַלְתֶּם, קְטַלְתֶּן dagegen, wo die hinzugetretene mit einem Consonanten anfangende Sylbe betont ist, stehen für sich.

In der Tabelle der Pronomina hat das beigesetzte Sternchen eine andere Bedeutung, wie dort die Anmerkung besagt.

Nominativ des Pronomen oder Pronomen separatum.	Accusativ des Pronomen
	A an sich.
Sing. 1. *comm.* אָנֹכִי, in Pausa אָנֹכִי; אֲנִי, in Pausa אָנִי *ich.*	נִי; ־ֵנִי; ־ַנִי *mich.*
2. m. אַתָּה (אַתְּ), in Pausa אָתָּה; f. אַתְּ (אַתִּי) *du.*	ךָ; ־ְךָ, in P. ־ֶךָּ, ־ָךְ; ךְ; ־ֵךְ; ־ָךְ, ־ֶכִי *dich.*
3. m. הוּא *er.*	הוּ, ו; ־ֵהוּ (ה), ו; ־ָהוּ *ihn.*
3. f. הִיא *sie.*	הָ; ־ָה; ־ֶהָ *sie (eam).*
Plur. 1. *comm.* אֲנַחְנוּ (נַחְנוּ), (אֲנוּ) *wir.*	נוּ; ־ֵנוּ; ־ָנוּ *uns (nos).*
2. m. אַתֶּם; f. אַתֵּנָה, אַתֶּן *ihr.*	כֶם; ־ְכֶם; כֶן; ־ְכֶן *euch (vos).*
3. m. הֵם, הֵמָּה; f. הֵן, הֵנָּה *sie.*	(הֶם), ם; ־ָם, ־ֵם, ־ָמוֹ*; ־ֵם, ־ָם, ־ֵמוֹ* *sie (eos).* (הֶן), ן; ־ָן, ־ֵן; ־ֶן *sie (eas).*

---

*) Die Formen mit einem Sternchen sind die ausschliesslich poëtischen, der Analogie hier mit aufgeführt werden.

od. *Suffixum Verbi.*	Genetiv des Pronomen oder *Suffixum Nominis* (*Pron. possessivum*).		
B. Mit Nun demonstrativum.	**A** Am Nomen Singulare.	**B.** Am Nomen Plur. u. Dual.	
ֶ—נִּי, ֶ—נִי	ִ—י	*mein* (eig. Gen. *mei*).	ַ—י *meine.*
ֶ—ךָּ, (ֶ—נְךָּ) kommt nicht vor.	ךָ, ְ—ךָ, in Pausa ֶ—ךָ; ךְ, ֵ—ךְ, (ְ—ךְ)	*dein.* (*eig. tui*)	ֶ—יךָ; ַ—יִךְ *deine.*
ֶ—נְהוּ, ֶ—נּוּ, (נוֹ)	הוּ, וֹ; ֵ—הוּ, וֹ (הֹ)	*sein* (*eius* u. *suus*).	ָ—יו, ָ—ו, ֵ—יהוּ* *seine.*
ֶ—נָּה	הָ; ָ—הּ; ֶ—הָ	*ihr.*	ֶ—יהָ *ihre.*
ֶ—נּוּ	נוּ; ֵ—נוּ; (ֶ—נוּ)	*unser.*	ֵ—ינוּ *unsere.*
Diese Formen kommen nicht vor.	כֶם; ְ—כֶם / כֶן; ְ—כֶן	*euer.*	ֵ—יכֶם / ֵ—יכֶן *euere.*
	ָ—ם; הֶם, ֵ—מוֹ* / ָ—ן, ֵהֶן, הֶן	*ihr.*	ֵ—יהֶם, ֵ—ימוֹ* / ֵ—יהֶן *ihre.*

---

die in Parenthese stehenden sind seltene Formen, die aber zur Uebersicht

	Qal.			Niphal.	Piel.
Perf. Sing. 3. m.	*קָטַל	*כָּבֵד	*קָטֹן	*נִקְטַל	*קִטֵּל, קִטַּל
3. f.	*קָֽטְלָה	*כָּֽבְדָה	*קָֽטְנָה	*נִקְטְלָה	*קִטְּלָה
2. m.	*קָטַלְתָּ	*כָּבַדְתָּ	*קָטֹנְתָּ	*נִקְטַלְתָּ	*קִטַּלְתָּ
2. f.	קָטַלְתְּ	כָּבַדְתְּ	קָטֹנְתְּ	נִקְטַלְתְּ	קִטַּלְתְּ
1. c.	קָטַלְתִּי	כָּבַדְתִּי	קָטֹנְתִּי	נִקְטַלְתִּי	קִטַּלְתִּי
Plur. 3. c.	קָֽטְלוּ	כָּֽבְדוּ	קָֽטְנוּ	נִקְטְלוּ	קִטְּלוּ
2. m.	*קְטַלְתֶּם	*כְּבַדְתֶּם	*קְטָנְתֶּם	נִקְטַלְתֶּם	קִטַּלְתֶּם
2. f.	קְטַלְתֶּן	כְּבַדְתֶּן	קְטָנְתֶּן	נִקְטַלְתֶּן	קִטַּלְתֶּן
1. c.	קָטַלְנוּ	כָּבַדְנוּ	קָטֹנּוּ	נִקְטַלְנוּ	קִטַּלְנוּ
Inf.	*קְטֹל			*הִקָּטֵל	*קַטֵּל
Inf. absol.	*קָטוֹל			*הִקָּטֹל, נִקְטֹל	*קַטֹּל, קַטֵּל
Imp. Sing. 2. m.	*קְטֹל	*כְּבַד		*הִקָּטֵל	*קַטֵּל
2. f.	*קִטְלִי	*כִּבְדִי		*הִקָּטְלִי	*קַטְּלִי
Plur. 2. m.	קִטְלוּ	כִּבְדוּ		הִקָּטְלוּ	קַטְּלוּ
2. f.	*קְטֹלְנָה	*כְּבַדְנָה		*הִקָּטַלְנָה	*קַטֵּלְנָה
Impf. Sing. 3. m.	*יִקְטֹל	*יִכְבַּד	*יִקְטַן	*יִקָּטֵל	*יְקַטֵּל
3. f.	תִּקְטֹל	תִּכְבַּד		תִּקָּטֵל	תְּקַטֵּל
2. m.	תִּקְטֹל	תִּכְבַּד		תִּקָּטֵל	תְּקַטֵּל
2. f.	*תִּקְטְלִי	*תִּכְבְּדִי		*תִּקָּטְלִי	*תְּקַטְּלִי
1. c.	אֶקְטֹל	אֶכְבַּד		אֶקָּטֵל	אֲקַטֵּל
Plur. 3. m.	יִקְטְלוּ	יִכְבְּדוּ		יִקָּטְלוּ	יְקַטְּלוּ
3. f.	*תִּקְטֹלְנָה	*תִּכְבַּדְנָה		*תִּקָּטַלְנָה	*תְּקַטֵּלְנָה
2. m.	תִּקְטְלוּ	תִּכְבְּדוּ		תִּקָּטְלוּ	תְּקַטְּלוּ
2. f.	תִּקְטֹלְנָה	תִּכְבַּדְנָה		תִּקָּטַלְנָה	תְּקַטֵּלְנָה
1. c.	נִקְטֹל	נִכְבַּד		נִקָּטֵל	נְקַטֵּל
Verkürztes Impf. (Jussiv.)					
Part. act.	*קֹטֵל	כָּבֵד	קָטֹן	*נִקְטָל	*מְקַטֵּל
pass.	*קָטוּל				

Puʿal.	*Hiphʿîl.*	*Hophʿal.*	*Hithpaʿël.*
*קֻטַּל	*הִקְטִיל	*הָקְטַל	*הִתְקַטֵּל
*קֻטְּלָה	*הִקְטִילָה	*הָקְטְלָה	*הִתְקַטְּלָה
*קֻטַּלְתְּ	*הִקְטַלְתְּ	*הָקְטַלְתְּ	*הִתְקַטַּלְתְּ
קֻטַּלְתָּ	הִקְטַלְתָּ	הָקְטַלְתָּ	הִתְקַטַּלְתָּ
קֻטַּלְתִּי	הִקְטַלְתִּי	הָקְטַלְתִּי	הִתְקַטַּלְתִּי
קֻטְּלוּ	הִקְטִילוּ	הָקְטְלוּ	הִתְקַטְּלוּ
קֻטַּלְתֶּם	הִקְטַלְתֶּם	הָקְטַלְתֶּם	הִתְקַטַּלְתֶּם
קֻטַּלְתֶּן	הִקְטַלְתֶּן	הָקְטַלְתֶּן	הִתְקַטַּלְתֶּן
קֻטַּלְנוּ	הִקְטַלְנוּ	הָקְטַלְנוּ	הִתְקַטַּלְנוּ
fehlt.	*הַקְטִיל	**fehlt.**	*הִתְקַטֵּל
*קֻטֹּל	*הַקְטֵל	*הָקְטֵל	הִתְקַטֵּל
fehlt.	*הַקְטֵל	**fehlt.**	*הִתְקַטֵּל
	*הַקְטִילִי		*הִתְקַטְּלִי
	הַקְטִילוּ		הִתְקַטְּלוּ
	*הַקְטֵלְנָה		*הִתְקַטַּלְנָה
*יְקֻטַּל	*יַקְטִיל	*יָקְטַל	*יִתְקַטֵּל
תְּקֻטַּל	*תַּקְטִיל	תָּקְטַל	תִּתְקַטֵּל
תְּקֻטַּל	תַּקְטִיל	תָּקְטַל	תִּתְקַטֵּל
*תְּקֻטְּלִי	*תַּקְטִילִי	*תָּקְטְלִי	*תִּתְקַטְּלִי
אֲקֻטַּל	אַקְטִיל	אָקְטַל	אֶתְקַטֵּל
יְקֻטְּלוּ	יַקְטִילוּ	יָקְטְלוּ	יִתְקַטְּלוּ
*תְּקֻטַּלְנָה	*תַּקְטֵלְנָה	*תָּקְטַלְנָה	*תִּתְקַטַּלְנָה
תְּקֻטְּלוּ	תַּקְטִילוּ	תָּקְטְלוּ	תִּתְקַטְּלוּ
תְּקֻטַּלְנָה	תַּקְטֵלְנָה	תָּקְטַלְנָה	תִּתְקַטַּלְנָה
נְקֻטַּל	נַקְטִיל	נָקְטַל	נִתְקַטֵּל
	*יַקְטֵל		
	*מַקְטִיל		*מִתְקַטֵּל
*מְקֻטָּל		*מָקְטָל	

Suffixa	1 *Sing.*	2 *Sing. m.*	2 *Sing. f.*	3 *Sing. m.*
Perf. Qal. 3. *m.*	קְטָלַ֫נִי	קְטָלְךָ	קְטָלֵךְ	קְטָלָ֫הוּ קְטָלוֹ
3. *f.*	קְטָלַ֫תְנִי	קְטָלַ֫תְךָ	קְטָלָ֫תֶךְ	קְטָלַ֫תְהוּ קְטָלָ֫תּוּ
2. *m.*	קְטַלְתַּ֫נִי	—	—	קְטַלְתָּ֫הוּ קְטַלְתּוֹ
2. *f.*	קְטַלְתִּ֫ינִי	—	—	קְטַלְתִּ֫יהוּ קְטַלְתִּיו
1. *c.*	—	קְטַלְתִּ֫יךָ	קְטַלְתִּיךְ	קְטַלְתִּיו
Plur. 3. *c.*	קְטָלוּ֫נִי	קְטָלוּךָ	קְטָלוּךְ	קְטָלוּ֫הוּ
2. *m.*	קְטַלְתּוּ֫נִי	—	—	קְטַלְתּוּ֫הוּ
1. *c.*	—	קְטַלְנ֫וּךָ	קְטַלְנוּךְ	קְטַלְנ֫וּהוּ
Inf. Qal.	קָטְלִי קָטְלֵ֫נִי	קָטְלְךָ קְטָלְךָ	קָטְלֵךְ	קָטְלוֹ
Imp. Qal. 2.	קָטְלֵ֫נִי	—	—	קָטְלֵ֫הוּ
Impf. Qal. 3. *m.*	יִקְטְלֵ֫נִי	יִקְטָלְךָ	יִקְטְלֵךְ	יִקְטְלֵ֫הוּ
3. *m.* mit *Nun demonstrat.*	יִקְטְלֶ֫נִּי	יִקְטְלֶ֫ךָּ	—	יִקְטְלֶ֫נּוּ
Plur. 3. *m.*	יִקְטְלוּ֫נִי	יִקְטְלוּ֫ךָ	יִקְטְלוּךְ	יִקְטְלוּ֫הוּ
Perf. Piʿēl 3. *m.*	קִטְּלַ֫נִי	קִטֶּלְךָ	קִטְּלֵךְ	קִטְּלוֹ

3 *Sing. f.*	1 *Plur.*	2 *Plur. m.*	2 *Plur. f.*	3 *Plur. m.*	3 *Plur. f.*
קְטָלָהּ	קְטָלָנוּ	קְטַלְכֶם	[קְטַלְכֶן]	קְטָלָם	קְטָלָן
קְטָלַתָּהּ	קְטָלַתְנוּ	**fehlt.**	**fehlt.**	קְטָלַתַם	קְטָלַתַן
קְטַלְתָּהּ	קְטַלְתָּנוּ	—	—	קְטַלְתָּם	קְטַלְתָּן
קְטַלְתִּיהָ	קְטַלְתִּינוּ	—	—	קְטַלְתִּים	קְטַלְתִּין
קְטַלְתִּיהָ	—	קְטַלְתִּיכֶם	קְטַלְתִּיכֶן	קְטַלְתִּים	קְטַלְתִּין
קְטָלוּהָ	קְטָלוּנוּ	**fehlt.**	**fehlt.**	קְטָלוּם	קְטָלוּן
קְטַלְתּוּהָ	קְטַלְתּוּנוּ	—	—	קְטַלְתּוּם	קְטַלְתּוּן
קְטַלְנוּהָ	—	קְטַלְנוּכֶם	קְטַלְנוּכֶן	קְטַלְנוּם	קְטַלְנוּן
קְטָלָהּ	קְטָלֵנוּ	קְטֶלְכֶם קָטְלְכֶם	קְטֶלְכֶן קָטְלְכֶן	קְטָלֵם	קְטָלָן
קְטָלָהּ קְטָלֵהּ	קְטָלֵנוּ	—	—	קְטָלֵם	—
יִקְטְלָהּ יִקְטְלֵהּ	יִקְטְלֵנוּ	יִקְטְלְכֶם	יִקְטְלְכֶן	יִקְטְלֵם	יִקְטְלֵן
יִקְטְלֶנָּה	יִקְטְלֶנּוּ	—	—	—	—
יִקְטְלוּהָ	יִקְטְלוּנוּ	יִקְטְלוּכֶם	יִקְטְלוּכֶן	יִקְטְלוּם	יִקְטְלוּן
קַטְּלָהּ	קַטְּלָנוּ	קַטֶּלְכֶם	קַטֶּלְכֶן	קַטְּלָם	קַטְּלָן

	Qal.		*Niphal.*	*Hiphîl.*	*Hophal.*
Perf. S. 3. m.	עָמַד		*נֶעֱמַד	*הֶעֱמִיד	*הָעֳמַד
3. f.	עָֽמְדָה		*נֶֽעֶמְדָה	הֶעֱמִידָה	*הָֽעָמְדָה
2. m.	עָמַדְתָּ		נֶעֱמַדְתָּ	הֶעֱמַדְתָּ	הָעֳמַדְתָּ
2. f.	עָמַדְתְּ		נֶעֱמַדְתְּ	הֶעֱמַדְתְּ	הָעֳמַדְתְּ
1. c.	עָמַדְתִּי		נֶעֱמַדְתִּי	הֶעֱמַדְתִּי	הָעֳמַדְתִּי
Plur. 3. c.	עָֽמְדוּ		נֶֽעֶמְדוּ	הֶעֱמִידוּ	הָֽעָמְדוּ
2. m.	*עֲמַדְתֶּם		נֶעֱמַדְתֶּם	הֶעֱמַדְתֶּם	הָעֳמַדְתֶּם
2. f.	*עֲמַדְתֶּן		נֶעֱמַדְתֶּן	הֶעֱמַדְתֶּן	הָעֳמַדְתֶּן
1. c.	עָמַדְנוּ		נֶעֱמַדְנוּ	הֶעֱמַדְנוּ	הָעֳמַדְנוּ
Inf.	*עֲמֹד		*הֵעָמֵד	*הַעֲמִיד	
Inf. absol.	עָמוֹד		*נַעֲמוֹד	*הַעֲמֵד	*הָעֳמֵד
Imp. S. m.	*עֲמֹד	*חֲזַק	*הֵעָמֵד	הַעֲמֵד	
f.	עִמְדִי	חִזְקִי	הֵעָמְדִי	הַעֲמִידִי	fehlt.
Pl. m.	עִמְדוּ	חִזְקוּ	הֵעָמְדוּ	הַעֲמִידוּ	
f.	*עֲמֹדְנָה	*חֲזַקְנָה	הֵעָמַדְנָה	הַעֲמֵדְנָה	
Impf. S. 3. m.	*יַעֲמֹד	*יֶחֱזַק	*יֵעָמֵד	*יַעֲמִיד	*יָעֳמַד
3. f.	תַּעֲמֹד	תֶּחֱזַק	תֵּעָמֵד	תַּעֲמִיד	תָּעֳמַד
2. m.	תַּעֲמֹד	תֶּחֱזַק	תֵּעָמֵד	תַּעֲמִיד	תָּעֳמַד
2. f.	*תַּֽעַמְדִי	*תֶּֽחֶזְקִי	תֵּעָמְדִי	תַּעֲמִידִי	*תָּֽעָמְדִי
1. c.	*אֶעֱמֹד	אֶחֱזַק	אֵעָמֵד	אַעֲמִיד	אָעֳמַד
Plur. 3. m.	*יַֽעַמְדוּ	*יֶֽחֶזְקוּ	יֵעָמְדוּ	יַעֲמִידוּ	יָֽעָמְדוּ
3. f.	תַּעֲמֹדְנָה	תֶּחֱזַקְנָה	תֵּעָמַדְנָה	תַּעֲמֵדְנָה	תָּעֳמַדְנָה
2. m.	תַּֽעַבְדוּ	תֶּֽחֶזְקוּ	תֵּעָמְדוּ	תַּעֲמִידוּ	תָּֽעָמְדוּ
2. f.	תַּעֲמֹדְנָה	תֶּחֱזַקְנָה	תֵּעָמַדְנָה	תַּעֲמֵדְנָה	תָּעֳמַדְנָה
1. c.	נַעֲמֹד	נֶחֱזַק	נֵעָמֵד	נַעֲמִיד	נָעֳמַד
Verkürztes Impf. (Jussiv.)				יַעֲמֵד	
Part. act.	עֹמֵד		*נֶעֱמָד	*מַעֲמִיד	
pass.	עָמוּד				*מָעֳמָד

	Qal.	*Niph'al.*	*Piël.*	*Pu'al.*	*Hithpa'ël.*
Perf. S. 3. m.	שָׁחַט	נִשְׁחַט	*בֵּרֵךְ	*בֹּרַךְ	*הִתְבָּרֵךְ
3. f.	*שָֽׁחֲטָה	*נִשְֽׁחֲטָה	בֵּֽרְכָה	בֹּֽרְכָה	הִתְבָּֽרְכָה
2. m.	שָׁחַ֫טְתָּ	נִשְׁחַ֫טְתָּ	בֵּרַ֫כְתָּ	בֹּרַ֫כְתָּ	הִתְבָּרַ֫כְתָּ
2. f.	שָׁחַטְתְּ	נִשְׁחַטְתְּ	בֵּרַכְתְּ	בֹּרַכְתְּ	הִתְבָּרַכְתְּ
1. c.	שָׁחַ֫טְתִּי	נִשְׁחַ֫טְתִּי	בֵּרַ֫כְתִּי	בֹּרַ֫כְתִּי	הִתְבָּרַ֫כְתִּי
Plur. 3. c.	*שָֽׁחֲטוּ	*נִשְֽׁחֲטוּ	בֵּֽרְכוּ	בֹּֽרְכוּ	הִתְבָּֽרְכוּ
2. m.	שְׁחַטְתֶּם	נִשְׁחַטְתֶּם	בֵּרַכְתֶּם	בֹּרַכְתֶּם	הִתְבָּרַכְתֶּם
2. f.	שְׁחַטְתֶּן	נִשְׁחַטְתֶּן	בֵּרַכְתֶּן	בֹּרַכְתֶּן	הִתְבָּרַכְתֶּן
1. c.	שָׁחַ֫טְנוּ	נִשְׁחַ֫טְנוּ	בֵּרַ֫כְנוּ	בֹּרַ֫כְנוּ	הִתְבָּרַ֫כְנוּ
Inf.	שְׁחֹט	הִשָּׁחֵט	*בָּרֵךְ	fehlt.	*הִתְבָּרֵךְ
Inf. absol.	שָׁחוֹט	נִשְׁחוֹט	*בָּרֵךְ		
Imp. S. m.	*שְׁחַט	הִשָּׁחֵט	*בָּרֵךְ		*הִתְבָּרֵךְ
f.	*שַׁחֲטִי	*הִשָּֽׁחֲטִי	*בָּֽרְכִי	fehlt.	הִתְבָּֽרְכִי
Pl. m.	שַׁחֲטוּ	הִשָּֽׁחֲטוּ	בָּֽרְכוּ		הִתְבָּֽרְכוּ
f.	שְׁחַ֫טְנָה	הִשָּׁחַ֫טְנָה	בָּרֵ֫כְנָה		הִתְבָּרַ֫כְנָה
Impf. S. 3. m.	*יִשְׁחַט	יִשָּׁחֵט	*יְבָרֵךְ	*יְבֹרַךְ	*יִתְבָּרֵךְ
3. f.	תִּשְׁחַט	תִּשָּׁחֵט	תְּבָרֵךְ	תְּבֹרַךְ	תִּתְבָּרֵךְ
2. m.	תִּשְׁחַט	תִּשָּׁחֵט	תְּבָרֵךְ	תְּבֹרַךְ	תִּתְבָּרֵךְ
2. f.	*תִּשְׁחֲטִי	*תִּשָּֽׁחֲטִי	תְּבָֽרְכִי	תְּבֹֽרְכִי	תִּתְבָּֽרְכִי
1. c.	אֶשְׁחַט	אֶשָּׁחֵט	אֲבָרֵךְ	אֲבֹרַךְ	אֶתְבָּרֵךְ
Plur. 3. m.	יִשְׁחֲטוּ	יִשָּֽׁחֲטוּ	יְבָֽרְכוּ	יְבֹֽרְכוּ	יִתְבָּֽרְכוּ
3. f.	תִּשְׁחַ֫טְנָה	תִּשָּׁחַ֫טְנָה	תְּבָרַ֫כְנָה	תְּבֹרַ֫כְנָה	תִּתְבָּרַ֫כְנָה
2. m.	תִּשְׁחֲטוּ	תִּשָּֽׁחֲטוּ	תְּבָֽרְכוּ	תְּבֹֽרְכוּ	תִּתְבָּֽרְכוּ
2. f.	תִּשְׁחַ֫טְנָה	תִּשָּׁחַ֫טְנָה	תְּבָרַ֫כְנָה	תְּבֹרַ֫כְנָה	תִּתְבָּרַ֫כְנָה
1. c.	נִשְׁחַט	נִשָּׁחֵט	נְבָרֵךְ	נְבֹרַךְ	נִתְבָּרֵךְ

Impf. mit Suff. יִשְׁחָטֵ֫הוּ

Part. act.	שֹׁחֵט	נִשְׁחָט	*מְבָרֵךְ		*מִתְבָּרֵךְ
pass.	שָׁחוּט			*מְבֹרָךְ	

	Qal.	*Nipĥal.*	*Piël.*
Perf. S. 3. m.	שָׁלַח	נִשְׁלַח	* שִׁלַּח
3. f.	שָֽׁלְחָה	נִשְׁלְחָה	שִׁלְּחָה
2. m.	שָׁלַחְתָּ	נִשְׁלַחְתָּ	שִׁלַּחְתָּ
2. f.	שָׁלַחַתְּ *	נִשְׁלַחַתְּ *	* שִׁלַּחַתְּ
1. c.	שָׁלַחְתִּי	נִשְׁלַחְתִּי	שִׁלַּחְתִּי
Plur. 3. c.	שָֽׁלְחוּ	נִשְׁלְחוּ	שִׁלְּחוּ
2. m.	שְׁלַחְתֶּם	נִשְׁלַחְתֶּם	שִׁלַּחְתֶּם
2. f.	שְׁלַחְתֶּן	נִשְׁלַחְתֶּן	שִׁלַּחְתֶּן
1. c.	שָׁלַחְנוּ	נִשְׁלַחְנוּ	שִׁלַּחְנוּ
Inf.	שְׁלֹחַ *	הִשָּׁלַח *	* שַׁלַּח
Inf. absol.	שָׁלוֹחַ	נִשְׁלֹחַ	שַׁלֵּחַ
Imp. S. m.	שְׁלַח *	הִשָּׁלַח *	* שַׁלַּח
f.	שִׁלְחִי	הִשָּׁלְחִי	* שַׁלְּחִי
Plur. m.	שִׁלְחוּ	הִשָּׁלְחוּ	שַׁלְּחוּ
f.	שְׁלַחְנָה *	הִשָּׁלַחְנָה	* שַׁלַּחְנָה
Impf. S. 3. m.	יִשְׁלַח *	יִשָּׁלַח *	* יְשַׁלַּח
3. f.	תִּשְׁלַח	תִּשָּׁלַח	* תְּשַׁלַּח
2. m.	תִּשְׁלַח	תִּשָּׁלַח	תְּשַׁלַּח
2. f.	תִּשְׁלְחִי	תִּשָּׁלְחִי	תְּשַׁלְּחִי
1. c.	אֶשְׁלַח	אֶשָּׁלַח	אֲשַׁלַּח
Plur. 3. m.	יִשְׁלְחוּ	יִשָּׁלְחוּ	יְשַׁלְּחוּ
3. f.	תִּשְׁלַחְנָה *	תִּשָּׁלַחְנָה *	* תְּשַׁלַּחְנָה
2. m.	תִּשְׁלְחוּ	תִּשָּׁלְחוּ	תְּשַׁלְּחוּ
2. f.	תִּשְׁלַחְנָה	תִּשָּׁלַחְנָה	תְּשַׁלַּחְנָה
1. c.	נִשְׁלַח	נִשָּׁלַח	נְשַׁלַּח
Verkürztes Impf. (Jussiv.)			
Impf. mit Suff.	יִשְׁלָחֵנִי		
Part. act.	שֹׁלֵחַ *	נִשְׁלָח	* מְשַׁלֵּחַ
pass.	שָׁלוּחַ *		

Puʿal.	*Hiphîl.*	*Hophʿal.*	*Hithpaël.*
שֻׁלַּח	*הִשְׁלִיחַ	הָשְׁלַח	*הִשְׁתַּלַּח
שֻׁלְּחָה	הִשְׁלִיחָה	הָשְׁלְחָה	הִשְׁתַּלְּחָה
שֻׁלַּחְתָּ	הִשְׁלַחְתָּ	הָשְׁלַחְתָּ	הִשְׁתַּלַּחְתָּ
*שֻׁלַּחַתְּ	*הִשְׁלַחַתְּ	*הָשְׁלַחַתְּ	*הִשְׁתַּלַּחַתְּ
שֻׁלַּחְתִּי	הִשְׁלַחְתִּי	הָשְׁלַחְתִּי	הִשְׁתַּלַּחְתִּי
שֻׁלְּחוּ	הִשְׁלִיחוּ	הָשְׁלְחוּ	הִשְׁתַּלְּחוּ
שֻׁלַּחְתֶּם	הִשְׁלַחְתֶּם	הָשְׁלַחְתֶּם	הִשְׁתַּלַּחְתֶּם
שֻׁלַּחְתֶּן	הִשְׁלַחְתֶּן	הָשְׁלַחְתֶּן	הִשְׁתַּלַּחְתֶּן
שֻׁלַּחְנוּ	הִשְׁלַחְנוּ	הָשְׁלַחְנוּ	הִשְׁתַּלַּחְנוּ
	*הַשְׁלִיחַ		*הִשְׁתַּלַּח
	*הַשְׁלֵחַ	*הָשְׁלֵחַ	
	הַשְׁלַח		*הִשְׁתַּלַּח
	הַשְׁלִיחִי		הִשְׁתַּלְּחִי
fehlt.	הַשְׁלִיחוּ	fehlt.	הִשְׁתַּלְּחוּ
	הַשְׁלַחְנָה		*הִשְׁתַּלַּחְנָה
יְשֻׁלַּח	*יַשְׁלִיחַ	יָשְׁלַח	יִשְׁתַּלַּח
תְּשֻׁלַּח	תַּשְׁלִיחַ	תָּשְׁלַח	תִּשְׁתַּלַּח
תְּשֻׁלַּח	תַּשְׁלִיחַ	תָּשְׁלַח	תִּשְׁתַּלַּח
תְּשֻׁלְּחִי	תַּשְׁלִיחִי	תָּשְׁלְחִי	תִּשְׁתַּלְּחִי
אֲשֻׁלַּח	אַשְׁלִיחַ	אָשְׁלַח	אֶשְׁתַּלַּח
יְשֻׁלְּחוּ	יַשְׁלִיחוּ	יָשְׁלְחוּ	יִשְׁתַּלְּחוּ
תְּשֻׁלַּחְנָה	תַּשְׁלַחְנָה	תָּשְׁלַחְנָה	*תִּשְׁתַּלַּחְנָה
תְּשֻׁלְּחוּ	תַּשְׁלִיחוּ	תָּשְׁלְחוּ	תִּשְׁתַּלְּחוּ
תְּשֻׁלַּחְנָה	תַּשְׁלַחְנָה	תָּשְׁלַחְנָה	תִּשְׁתַּלַּחְנָה
נְשֻׁלַּח	נַשְׁלִיחַ	נָשְׁלַח	נִשְׁתַּלַּח
	יַשְׁלַח		
	*מַשְׁלִיחַ		*מִשְׁתַּלֵּחַ
מְשֻׁלָּח		מָשְׁלָח	

	Qal.	Qal (alt.)	Niphal.
Perf. Sing. 3. *m.*	*סַב		*נָסַב
3. *f.*	סַבָּה		*נָסַבָּה
2. *m.*	*סַבּוֹתָ		*נְסַבּוֹתָ
2. *f.*	סַבּוֹת		נְסַבּוֹת
1. *c.*	סַבּוֹתִי		נְסַבּוֹתִי
Plur. 3. *c.*	סַבּוּ		נָסַבּוּ
2. *m.*	סַבּוֹתֶם		נְסַבּוֹתֶם
2. *f.*	סַבּוֹתֶן		נְסַבּוֹתֶן
1. *c.*	סַבּוֹנוּ		נְסַבּוֹנוּ
Inf.	*סֹב		*הִסֵּב
Inf. absol.	סָבוֹב		הִסּוֹב
Imp. Sing. m.	*סֹב		הִסַּב
f.	*סֹבִּי		*הִסַּבִּי
Plur. m.	סֹבּוּ		הִסַּבּוּ
f.	*סֻבֶּינָה		*הִסַּבֶּינָה
Impf. Sing. 3. *m.*	*יָסֹב	*יִסֹּב	*יִסַּב
3. *f.*	תָּסֹב	תִּסֹּב	תִּסַּב
2. *m.*	תָּסֹב	תִּסֹּב	תִּסַּב
2. *f.*	*תָּסֹבִּי	תִּסְּבִי	*תִּסַּבִּי
1. *c.*	אָסֹב	אֶסֹּב	אֶסַּב
Plur. 3. *m.*	יָסֹבּוּ	יִסְּבוּ	יִסַּבּוּ
3. *f.*	*תְּסֻבֶּינָה	תִּסֹּבְנָה	*תִּסַּבֶּינָה
2. *m.*	תָּסֹבּוּ	תִּסְּבוּ	תִּסַּבּוּ
2. *f.*	תְּסֻבֶּינָה	תִּסֹּבְנָה	תִּסַּבֶּינָה
1. *c.*	נָסֹב	נִסֹּב	נִסַּב
Impf. mit Waw consec.	*וַיָּסָב		
Impf. mit Suff.	*יְסֻבֵּנִי		
Part. act.	סֹבֵב		נָסָב
pass.	*סָבוּב		

Hiphîl.	*Hophal.*	*Pôēl.*	*Pôal.*
*הֵסֵב	*הוּסַב	*סוֹבֵב	*סוֹבַב
*הֵסֵבָּה	הוּסַבָּה	סוֹבְבָה	סוֹבְבָה
*הֲסִבּוֹתָ	הוּסַבּוֹתָ	סוֹבַבְתָּ	סוֹבַבְתָּ
הֲסִבּוֹת	הוּסַבּוֹת	סוֹבַבְתְּ	סוֹבַבְתְּ
הֲסִבּוֹתִי	הוּסַבּוֹתִי	סוֹבַבְתִּי	סוֹבַבְתִּי
הֵסֵבּוּ	הוּסַבּוּ	סוֹבְבוּ	סוֹבְבוּ
הֲסִבּוֹתֶם	הוּסַבּוֹתֶם	סוֹבַבְתֶּם	סוֹבַבְתֶּם
הֲסִבּוֹתֶן	הוּסַבּוֹתֶן	סוֹבַבְתֶּן	סוֹבַבְתֶּן
הֲסִבּוֹנוּ	הוּסַבּוֹנוּ	סוֹבַבְנוּ	סוֹבַבְנוּ
*הָסֵב		סוֹבֵב	
הָסֵב	הוּסַב	סוֹבֵב	סוֹבַב
*הָסֵב		סוֹבֵב	
הָסֵבִּי	fehlt.	סוֹבְבִי	fehlt.
הָסֵבּוּ		סוֹבְבוּ	
*הֲסִבֶּינָה		סוֹבֵבְנָה	
*יָסֵב יַסֵּב	*יוּסַב יֻסַּב	יְסוֹבֵב	יְסוֹבַב
תָּסֵב	תּוּסַב	תְּסוֹבֵב	תְּסוֹבַב
תָּסֵב	תּוּסַב	תְּסוֹבֵב	תְּסוֹבַב
*תָּסֵבִּי	*תּוּסַבִּי	תְּסוֹבְבִי	תְּסוֹבְבִי
אָסֵב	אוּסַב	אֲסוֹבֵב	אֲסוֹבַב
יָסֵבּוּ	יוּסַבּוּ	יְסוֹבְבוּ	יְסוֹבְבוּ
*תְּסִבֶּינָה	*תּוּסַבֶּינָה	תְּסוֹבֵבְנָה	תְּסוֹבַבְנָה
תָּסֵבּוּ	תּוּסַבּוּ	תְּסוֹבְבוּ	תְּסוֹבְבוּ
תְּסִבֶּינָה	תּוּסַבֶּינָה	תְּסוֹבֵבְנָה	תְּסוֹבַבְנָה
נָסֵב	נוּסַב	נְסוֹבֵב	נְסוֹבַב
וַיָּסֶב			
*יְסִבֵּנִי (יְסִבְּבֶם)		יְסוֹבְבֵנִי	
*מֵסֵב		מְסוֹבֵב	
	*מוּסָב		מְסוֹבָב

			Qal.	*Nipĥal.*	*Hipĥîl.*	*Hopĥal.*
Perf.	*Sing.*	3. *m.*	נָפַל נָגַשׁ	*נִגַּשׁ	*הִגִּישׁ	*הֻגַּשׁ
		3. *f.*		נִגְּשָׁה	הִגִּישָׁה	הֻגְּשָׁה
		2. *m.*	ist	נִגַּשְׁתָּ	הִגַּשְׁתָּ	הֻגַּשְׁתָּ
		2. *f.*		נִגַּשְׁתְּ	הִגַּשְׁתְּ	הֻגַּשְׁתְּ
		1: *c.*	regu-	נִגַּשְׁתִּי	הִגַּשְׁתִּי	הֻגַּשְׁתִּי
	Plur.	3. *c.*		נִגְּשׁוּ	הִגִּישׁוּ	הֻגְּשׁוּ
		2. *m.*	lär.	נִגַּשְׁתֶּם	הִגַּשְׁתֶּם	הֻגַּשְׁתֶּם
		2. *f.*		נִגַּשְׁתֶּן	הִגַּשְׁתֶּן	הֻגַּשְׁתֶּן
		1. *c.*		נִגַּשְׁנוּ	הִגַּשְׁנוּ	הֻגַּשְׁנוּ
	Inf.		*נְפֹל *גֶּשֶׁת	הִנָּגֵשׁ	*הַגִּישׁ	*הֻגַּשׁ
	Inf. absol.		נָגוֹשׁ	הִנָּגֹשׁ	*הַגֵּשׁ	*הֻגֵּשׁ
Imp.	*Sing.*	*m.*	*גַּשׁ	הִנָּגֵשׁ	*הַגֵּשׁ	
		f.	גְּשִׁי	הִנָּגְשִׁי	הַגִּישִׁי	fehlt.
	Plur.	*m.*	גְּשׁוּ	הִנָּגְשׁוּ	הַגִּישׁוּ	
		f.	גַּשְׁנָה	הִנָּגַשְׁנָה	הַגֵּשְׁנָה	
Impf.	*Sing.*	3. *m.*	*יִפֹּל *יִגַּשׁ	יִנָּגֵשׁ	*יַגִּישׁ	*יֻגַּשׁ
		3. *f.*	תִּפֹּל תִּגַּשׁ		תַּגִּישׁ	תֻּגַּשׁ
		2. *m.*	תִּפֹּל תִּגַּשׁ		תַּגִּישׁ	תֻּגַּשׁ
		2. *f.*	תִּפְּלִי תִּגְּשִׁי	ist	תַּגִּישִׁי	תֻּגְּשִׁי
		1. *c.*	אֶפֹּל אֶגַּשׁ		אַגִּישׁ	אֻגַּשׁ
	Plur.	3. *m.*	יִפְּלוּ יִגְּשׁוּ	regu-	יַגִּישׁוּ	יֻגְּשׁוּ
		3. *f.*	תִּפֹּלְנָה תִּגַּשְׁנָה		תַּגֵּשְׁנָה	תֻּגַּשְׁנָה
		2. *m.*	תִּפְּלוּ תִּגְּשׁוּ	lär.	תַּגִּישׁוּ	תֻּגְּשׁוּ
		2. *f.*	תִּפֹּלְנָה תִּגַּשְׁנָה		תַּגֵּשְׁנָה	תֻּגַּשְׁנָה
		1. *c.*	נִפֹּל נִגַּשׁ		נַגִּישׁ	נֻגַּשׁ
Verkürztes Impf. (Jussiv.)					*יַגֵּשׁ	
	Part. act.		נֹגֵשׁ	*נִגָּשׁ	*מַגִּישׁ	
	pass.		נָגוּשׁ			*מֻגָּשׁ

	Qal.	*Niphal.*	*Hiphîl.*	*Hophal.*
Perf.	אָכַל	*נֶאֱכַל	*הֶאֱכִיל	*הָאֳכַל

wie die Verba *primae gutturalis.*

Inf.	*אֱכֹל	הֵאָכֵל	הַאֲכִיל	הָאֳכַל
Inf. absol.	אָכוֹל	הֵאָכֹל	fehlt.	fehlt.
Impf. Sing. m.	*אֱכֹל	הֵאָכֵל	הַאֲכֵל	
f.	אִכְלִי	u. s. w.	u. s. w.	fehlt.
Plur. m.	אִכְלוּ			
f.	אֱכֹלְנָה			
Impf. Sing. 3. m.	*יֹאכַל (in P. יֹאכֵל)	*יֵאָכֵל	*יַאֲכִיל	*יָאֳכַל
3. *f.*	תֹּאכַל	u. s. w.	u. s. w.	u. s. w
2. *m.*	תֹּאכַל			
2. *f.*	תֹּאכְלִי			
1. *c.*	*אֹכַל			
Plur. 3. m.	יֹאכְלוּ			
3. *f.*	תֹּאכַלְנָה			
2. *m.*	תֹּאכְלוּ			
2. *f.*	תֹּאכַלְנָה			
1. *c.*	נֹאכַל			
Impf. mit Waw consec.	*וַיֹּאמֶר, *וַיֹּאכַל			
Part. act.	אֹכֵל	נֶאֱכָל	מַאֲכִיל	
pass.	אָכוּל			מָאֳכָל

	Qal.		*Niphal.*
Perf. Sing. 3. *m.*	יָשַׁב		*נוֹשַׁב
3. *f.*	ist regulär.		*נוֹשְׁבָה
2. *m.*			נוֹשַׁבְתָּ
2. *f.*			נוֹשַׁבְתְּ
1. *c.*			נוֹשַׁבְתִּי
Plur. 3. *c.*			נוֹשְׁבוּ
2. *m.*			נוֹשַׁבְתֶּם
2. *f.*			נוֹשַׁבְתֶּן
1. *c.*			נוֹשַׁבְנוּ
Inf.	*שֶׁבֶת , יְסֹד		*הִוָּשֵׁב
Inf. absol.	יָשׁוֹב		fehlt.
Imp. Sing. m.	*שֵׁב	*יְרַשׁ	*הִוָּשֵׁב
f.	שְׁבִי	יִרְשִׁי	הִוָּשְׁבִי
Plur. m.	שְׁבוּ	יִרְשׁוּ	הִוָּשְׁבוּ
f.	שֵׁבְנָה	יְרַשְׁנָה	הִוָּשַׁבְנָה
Impf. Sing. 3. *m.*	*יֵשֵׁב	*יִירַשׁ	*יִוָּשֵׁב
3. *f.*	תֵּשֵׁב	תִּירַשׁ	תִּוָּשֵׁב
2. *m.*	תֵּשֵׁב	תִּירַשׁ	תִּוָּשֵׁב
2. *f.*	תֵּשְׁבִי	תִּירְשִׁי	תִּוָּשְׁבִי
1. *c.*	אֵשֵׁב	אִירַשׁ	*אִוָּשֵׁב
Plur. 3. *m.*	יֵשְׁבוּ	יִירְשׁוּ	יִוָּשְׁבוּ
3. *f.*	תֵּשַׁבְנָה	תִּירַשְׁנָה	תִּוָּשַׁבְנָה
2. *m.*	תֵּשְׁבוּ	תִּירְשׁוּ	תִּוָּשְׁבוּ
2. *f.*	תֵּשַׁבְנָה	תִּירַשְׁנָה	תִּוָּשַׁבְנָה
1. *c.*	נֵשֵׁב	נִירַשׁ	נִוָּשֵׁב
Verkürztes Impf. (Jussiv.)			
Impf. mit Waw consec.	*וַיֵּשֶׁב		
Part. act.	יֹשֵׁב		*נוֹשָׁב
pass.	יָשׁוּב		

Hiphîl.	*Hophal.*	*Qal.*	*Hiphîl.*
*הוֹשִׁיב	*הוּשַׁב	יָטַב	*הֵיטִיב
הוֹשִׁיבָה	הוּשְׁבָה		הֵיטִיבָה
הוֹשַׁבְתָּ	הוּשַׁבְתָּ		הֵיטַבְתָּ
הוֹשַׁבְתְּ	הוּשַׁבְתְּ		הֵיטַבְתְּ
הוֹשַׁבְתִּי	הוּשַׁבְתִּי	ist regulär.	הֵיטַבְתִּי
הוֹשִׁיבוּ	הוּשְׁבוּ		הֵיטִיבוּ
הוֹשַׁבְתֶּם	הוּשַׁבְתֶּם		הֵיטַבְתֶּם
הוֹשַׁבְתֶּן	הוּשַׁבְתֶּן		הֵיטַבְתֶּן
הוֹשַׁבְנוּ	הוּשַׁבְנוּ		הֵיטַבְנוּ
*הוֹשִׁיב	*הוּשַׁב	יְטֹב	*הֵיטִיב
*הוֹשֵׁב		יְטוֹב	*הֵיטֵב
*הוֹשֵׁב		יְטַב	*הֵיטֵב
הוֹשִׁיבִי	fehlt.	יִטְבִי	הֵיטִיבִי
הוֹשִׁיבוּ		יִטְבוּ	הֵיטִיבוּ
הוֹשֵׁבְנָה		יְטַבְנָה	הֵיטֵבְנָה
*יוֹשִׁיב	*יוּשַׁב	*יִיטַב	*יֵיטִיב
תּוֹשִׁיב	תּוּשַׁב	תִּיטַב	תֵּיטִיב
תּוֹשִׁיב	תּוּשַׁב	תִּיטַב	תֵּיטִיב
תּוֹשִׁיבִי	תּוּשְׁבִי	תִּיטְבִי	תֵּיטִיבִי
אוֹשִׁיב	אוּשַׁב	אִיטַב	אֵיטִיב
יוֹשִׁיבוּ	יוּשְׁבוּ	יִיטְבוּ	יֵיטִיבוּ
תּוֹשֵׁבְנָה	תּוּשַׁבְנָה	תִּיטַבְנָה	תֵּיטֵבְנָה
תּוֹשִׁיבוּ	תּוּשְׁבוּ	תִּיטְבוּ	תֵּיטִיבוּ
תּוֹשֵׁבְנָה	תּוּשַׁבְנָה	תִּיטַבְנָה	תֵּיטֵבְנָה
נוֹשִׁיב	נוּשַׁב	נִיטַב	נֵיטִיב
*יוֹשֵׁב			יֵיטֵב
*וַיּוֹשֶׁב		וַיִּיקֶץ, וַיִּיטַב	
*מוֹשִׁיב		יֹטֵב	מֵיטִיב
	*מוּשָׁב	יָטוּב	

	Qal.		*Nipĥal.*	*Hiphîl.*	*Hopĥal.*
Perf.S.3.m.	*קָם	*מֵת	*נָקוֹם	*הֵקִים	*הוּקַם
3. *f.*	*קָמָה	*מֵתָה	*נָקוֹמָה	*הֵקִימָה	*הוּקְמָה
2. *m.*	*קַמְתָּ	*מַתָּה	*נְקוּמוֹתָ	*הֲקִימוֹתָ	*הוּקַמְתָּ
2. *f.*	קַמְתְּ	מַתְּ	נְקוּמוֹת	הֲקִימוֹת	הוּקַמְתְּ
1. *c.*	קַמְתִּי	מַתִּי	נְקוּמוֹתִי	הֲקִימוֹתִי	הוּקַמְתִּי
Plur. 3. *c.*	קָמוּ	מֵתוּ	נָקוֹמוּ	הֵקִימוּ	הוּקְמוּ
2. *m.*	קַמְתֶּם	מַתֶּם	נְקוּמוֹתֶם	הֲקִימוֹתֶם	הוּקַמְתֶּם
2. *f.*	קַמְתֶּן	מַתֶּן	נְקוּמוֹתֶן	הֲקִימוֹתֶן	הוּקַמְתֶּן
1. *c.*	קַמְנוּ	מַתְנוּ	נְקוּמוֹנוּ	הֲקִימוֹנוּ	הוּקַמְנוּ
Inf.	*קוּם		*הִקּוֹם	*הָקִים	*הוּקַם
Inf. absol.	*קוֹם		*הִקּוֹם	*הָקֵם	
Imp. S. m.	*קוּם		*הִקּוֹם.	*הָקֵם	
f.	*קוּמִי		*הִקּוֹמִי	*הָקִימִי	
Pl. m.	קוּמוּ		הִקּוֹמוּ	הָקִימוּ	
f.	*קֹמְנָה		הִקֹּמְנָה	הָקֵמְנָה	
Impf.S.3.m.	*יָקוּם		*יִקּוֹם	*יָקִים	*יוּקַם
3. *f.*	תָּקוּם		תִּקּוֹם	תָּקִים	תּוּקַם
2. *m.*	תָּקוּם		תִּקּוֹם	תָּקִים	תּוּקַם
2. *f.*	*תָּקוּמִי		*תִּקּוֹמִי	*תָּקִימִי	תּוּקְמִי
1. *c.*	אָקוּם		אֶקּוֹם	אָקִים	אוּקַם
Plur. 3. *m.*	יָקוּמוּ		יִקּוֹמוּ	יָקִימוּ	יוּקְמוּ
3. *f.*	*תְּקוּמֶינָה		תִּקֹּמְנָה	*תָּקֵמְנָה	תּוּקַמְנָה
2. *m.*	תָּקוּמוּ		תִּקּוֹמוּ	תָּקִימוּ	תּוּקְמוּ
2. *f.*	תְּקוּמֶינָה		תִּקֹּמְנָה	תָּקֵמְנָה	תּוּקַמְנָה
1. *c.*	נָקוּם		נִקּוֹם	נָקִים	נוּקַם
Verkürztes Impf.	*יָקֹם			*יָקֵם	
Impf. mit ו *consec.*	*וַיָּקָם, וַיָּקֹם			*וַיָּקֶם	
Impf. mit Suff.	*יְקוּמֵנִי			*יְקִימֵנִי	
Part. act.	*קָם		*נָקוֹם	*מֵקִים	
pass.	*קוּם				*מוּקָם

Pilēl.	*Pulal.*	*Qal.*		*Niphal.*
*קוֹמֵם	*קוֹמַם	*בָּן	*בִּין	*נָבוֹן
קוֹמְמָה	קוֹמְמָה	*בָּ֫נָה	*בִּ֫ינָה	נָבֹ֫ונָה
קוֹמַ֫מְתָּ	קוֹמַ֫מְתָּ	*בַּ֫נְתָּ	*בִּינ֫וֹתָ	נְבוּנ֫וֹתָ
קוֹמַמְתְּ	קוֹמַמְתְּ	בַּנְתְּ	בִּינוֹת	נְבוּנוֹת
קוֹמַ֫מְתִּי	קוֹמַ֫מְתִּי	בַּ֫נְתִּי	בִּינ֫וֹתִי	נְבוּנ֫וֹתִי
קוֹמְמוּ	קוֹמְמוּ	בָּ֫נוּ	בִּ֫ינוּ	נָבֹ֫ונוּ
קוֹמַמְתֶּם	קוֹמַמְתֶּם	בַּנְתֶּם	בִּינוֹתֶם	נְבוּנוֹתֶם
קוֹמַמְתֶּן	קוֹמַמְתֶּן	בַּנְתֶּן	בִּינוֹתֶן	נְבוּנוֹתֶן
קוֹמַ֫מְנוּ	קוֹמַ֫מְנוּ	בַּ֫נּוּ	בִּינ֫וֹנוּ	נְבוּנ֫וֹנוּ
קוֹמֵם		*בִּין		הִכּוֹן
		*בֹּן		הִכּוֹן
קוֹמֵם	fehlt.	*בִּין		הִכּוֹן
קוֹמְמִי		בִּ֫ינִי		
קוֹמְמוּ		בִּ֫ינוּ		wie הִקּוֹם
קוֹמֵ֫מְנָה		—		
יְקוֹמֵם	יְקוֹמַם	*יָבִין		יִכּוֹן
תְּקוֹמֵם	תְּקוֹמַם	תָּבִין		
תְּקוֹמֵם	תְּקוֹמַם	תָּבִין		wie יִקּוֹם
תְּקוֹמְמִי	תְּקוֹמְמִי	תָּבִ֫ינִי		
אֲקוֹמֵם	אֲקוֹמַם	אָבִין		
יְקוֹמְמוּ	יְקוֹמְמוּ	יָבִ֫ינוּ		
תְּקוֹמֵ֫מְנָה	תְּקוֹמַ֫מְנָה	*תְּבִינֶ֫ינָה		
תְּקוֹמְמוּ	תְּקוֹמְמוּ	תָּבִ֫ינוּ		
תְּקוֹמֵ֫מְנָה	תְּקוֹמַ֫מְנָה	תְּבִינֶ֫ינָה		
נְקוֹמֵם	נְקוֹמַם	נָבִין		
		*יָבֵן		
		*וַיָּ֫בֶן		
		*יְבִינֵ֫נִי		
מְקוֹמֵם		*בָּן		נָבוֹן
	מְקוֹמָם	*בּוּן		

	Qal.		Niphʿal.	Piʿēl.
Perf. Sing. 3. m.	*מָצָא	מָלֵא	*נִמְצָא	מִצֵּא
3. f.	מָצְאָה	מָלְאָה	נִמְצְאָה	מִצְּאָה
2. m.	*מָצָאתָ	מָלֵאתָ	*נִמְצֵאתָ	*מִצֵּאתָ
2. f.	מָצָאת	מָלֵאת	נִמְצֵאת	מִצֵּאת
1. c.	מָצָאתִי	מָלֵאתִי	נִמְצֵאתִי	מִצֵּאתִי
Plur. 3. c.	מָצְאוּ	מָלְאוּ	נִמְצְאוּ	מִצְּאוּ
2. m.	מְצָאתֶם	מְלֵאתֶם	נִמְצֵאתֶם	מִצֵּאתֶם
2. f.	מְצָאתֶן	מְלֵאתֶן	נִמְצֵאתֶן	מִצֵּאתֶן
1. c.	מָצָאנוּ	מָלֵאנוּ	נִמְצֵאנוּ	מִצֵּאנוּ
Inf.	מְצֹא		הִמָּצֵא	מַצֵּא
Inf. absol.	מָצוֹא		נִמְצֹא	מַצֹּא
Imp. Sing. m.	*מְצָא		הִמָּצֵא	מַצֵּא
f.	מִצְאִי		הִמָּצְאִי	מַצְּאִי
Plur. m.	מִצְאוּ		הִמָּצְאוּ	מַצְּאוּ
f.	*מְצֶאנָה		*הִמָּצֶאנָה	*מַצֶּאנָה
Impf. Sing. 3. m.	*יִמְצָא		*יִמָּצֵא	יְמַצֵּא
3. f.	תִּמְצָא		תִּמָּצֵא	תְּמַצֵּא
2. m.	תִּמְצָא		תִּמָּצֵא	תְּמַצֵּא
2. f.	תִּמְצְאִי		תִּמָּצְאִי	תְּמַצְּאִי
1. c.	אֶמְצָא		אֶמָּצֵא	אֲמַצֵּא
Plur. 3. m.	יִמְצְאוּ		יִמָּצְאוּ	יְמַצְּאוּ
3. f.	*תִּמְצֶאנָה		*תִּמָּצֶאנָה	*תְּמַצֶּאנָה
2. m.	תִּמְצְאוּ		תִּמָּצְאוּ	תְּמַצְּאוּ
2. f.	תִּמְצֶאנָה		תִּמָּצֶאנָה	תְּמַצֶּאנָה
1. c.	נִמְצָא		נִמָּצֵא	נְמַצֵּא
Verkürztes Impf. (Jussiv.)				
Impf. mit Suff.	יִמְצָאֵנִי			יְמַצְּאֵנִי
Part. act.	מֹצֵא		נִמְצָא	מְמַצֵּא
pass.	מָצוּא			

Puʿal.	*Hiphîl.*	*Hophʿal.*	*Hithpaël.*
*מֻצָּא	הִמְצִיא	*הֻמְצָא	הִתְמַצֵּא
מֻצְּאָה	הִמְצִיאָה	הֻמְצְאָה	הִתְמַצְּאָה
מֻצֵּאתָ	*הִמְצֵאתָ	*הֻמְצֵאתָ	*הִתְמַצֵּאתָ
מֻצֵּאת	הִמְצֵאת	הֻמְצֵאת	הִתְמַצֵּאת
מֻצֵּאתִי	הִמְצֵאתִי	הֻמְצֵאתִי	הִתְמַצֵּאתִי
מֻצְּאוּ	הִמְצִיאוּ	הֻמְצְאוּ	הִתְמַצְּאוּ
מֻצֵּאתֶם	הִמְצֵאתֶם	הֻמְצֵאתֶם	הִתְמַצֵּאתֶם
מֻצֵּאתֶן	הִמְצֵאתֶן	הֻמְצֵאתֶן	הִתְמַצֵּאתֶן
מֻצֵּאנוּ	הִמְצֵאנוּ	הֻמְצֵאנוּ	הִתְמַצֵּאנוּ
fehlt.	הַמְצִיא	הֻמְצָא	הִתְמַצֵּא
fehlt.	הַמְצֵא	**fehlt.**	**fehlt.**
	הַמְצֵא		הִתְמַצֵּא
fehlt.	הַמְצִיאִי	**fehlt.**	הִתְמַצְּאִי
	הַמְצִיאוּ		הִתְמַצְּאוּ
	הַמְצֶאנָה		*הִתְמַצֶּאנָה
יְמֻצָּא	יַמְצִיא	יֻמְצָא	יִתְמַצֵּא
תְּמֻצָּא	תַּמְצִיא	תֻּמְצָא	תִּתְמַצֵּא
תְּמֻצָּא	תַּמְצִיא	תֻּמְצָא	תִּתְמַצֵּא
תְּמֻצְּאִי	תַּמְצִיאִי	תֻּמְצְאִי	תִּתְמַצְּאִי
אֲמֻצָּא	אַמְצִיא	אֻמְצָא	אֶתְמַצֵּא
יְמֻצְּאוּ	יַמְצִיאוּ	יֻמְצְאוּ	יִתְמַצְּאוּ
*תְּמֻצֶּאנָה	*תַּמְצֶאנָה	*תֻּמְצֶאנָה	*תִּתְמַצֶּאנָה
תְּמֻצְּאוּ	תַּמְצִיאוּ	תֻּמְצְאוּ	תִּתְמַצְּאוּ
תְּמֻצֶּאנָה	תַּמְצֶאנָה	תֻּמְצֶאנָה	תִּתְמַצֶּאנָה
נְמֻצָּא	נַמְצִיא	נֻמְצָא	נִתְמַצֵּא
	יַמְצֵא		
	יַמְצִיאֵנִי		
	מַמְצִיא		מִתְמַצֵּא
מְמֻצָּא		מֻמְצָא	

	Qal.	*Niphal.*	*Piēl.*
Perf. Sing. 3. *m.*	*גָּלָה	*נִגְלָה	*גִּלָּה
3. *f.*	*גָּלְתָה	*נִגְלְתָה	*גִּלְּתָה
2. *m.*	*גָּלִיתָ	*נִגְלֵיתָ, ־ִיתָ	*גִּלֵּיתָ גִּלִּיתָ
2. *f.*	גָּלִית	נִגְלֵית	*גִּלִּית
1. *c.*	גָּלִיתִי	נִגְלֵיתִי	גִּלִּיתִי
Plur. 3. *c.*	*גָּלוּ	נִגְלוּ	גִּלּוּ
2. *m.*	גְּלִיתֶם	נִגְלֵיתֶם	גִּלִּיתֶם
2 *f.*	גְּלִיתֶן	נִגְלֵיתֶן	גִּלִּיתֶן
1. *c.*	גָּלִינוּ	נִגְלֵינוּ	גִּלִּינוּ
Inf.	*גְּלוֹת	*הִגָּלוֹת	*גַּלּוֹת
Inf. absol.	גָּלֹה	נִגְלֹה	גַּלֹּה, גַּלֵּה
Imp. Sing. m.	*גְּלֵה	*הִגָּלֵה	*גַּלֵּה
f.	*גְּלִי	*הִגָּלִי	*גַּלִּי
Plur. m.	גְּלוּ	הִגָּלוּ	גַּלּוּ
f.	*גְּלֶינָה	*הִגָּלֶינָה	*גַּלֶּינָה
Impf. Sing. 3. *m.*	*יִגְלֶה	*יִגָּלֶה	*יְגַלֶּה
3. *f.*	תִּגְלֶה	תִּגָּלֶה	תְּגַלֶּה
2. *m.*	תִּגְלֶה	תִּגָּלֶה	תְּגַלֶּה
2. *f.*	*תִּגְלִי	*תִּגָּלִי	*תְּגַלִּי
1. *c.*	אֶגְלֶה	אֶגָּלֶה	אֲגַלֶּה
Plur. 3. *m.*	יִגְלוּ	יִגָּלוּ	יְגַלּוּ
3. *f.*	*תִּגְלֶינָה	*תִּגָּלֶינָה	*תְּגַלֶּינָה
2. *m.*	תִּגְלוּ	תִּגָּלוּ	תְּגַלּוּ
2. *f.*	תִּגְלֶינָה	תִּגָּלֶינָה	תְּגַלֶּינָה
1. *c.*	נִגְלֶה	נִגָּלֶה	נְגַלֶּה
Verkürztes Impf.	*יִגֶל	*יִגָּל	*יְגַל
Impf. mit Suff.	*יִגְלֵנִי		*יְגַלֵּנִי
Part. act.	*גֹּלֶה	*נִגְלֶה	*מְגַלֶּה
pass.	*גָּלוּי		

Pual.	*Hiphil.*	*Hophal.*	*Hithpaël.*
*גֻּלָּה	*הִגְלָה	*הָגְלָה	*הִתְגַּלָּה
*גֻּלְּתָה	*הִגְלְתָה	*הָגְלְתָה	*הִתְגַּלְּתָה
*גֻּלֵּיתָ	*הִגְלֵיתָ (ֵ-יתָ)	*הָגְלֵיתָ	*הִתְגַּלֵּיתָ
גֻּלֵּית	הִגְלִית (ִ-ית)	הָגְלֵית	הִתְגַּלִּית
גֻּלֵּיתִי	הִגְלֵיתִי (ֵ-יתִי)	הָגְלֵיתִי	הִתְגַּלֵּיתִי
גֻּלּוּ	הִגְלוּ	הָגְלוּ	הִתְגַּלּוּ
גֻּלֵּיתֶם	הִגְלִיתֶם (ִ-יתֶם)	הָגְלֵיתֶם	הִתְגַּלִּיתֶם
גֻּלֵּיתֶן	הִגְלִיתֶן (ִ-יתֶן)	הָגְלֵיתֶן	הִתְגַּלִּיתֶן
גֻּלֵּינוּ	הִגְלִינוּ	הָגְלֵינוּ	הִתְגַּלֵּינוּ
*גֻּלּוֹת	*הַגְלוֹת	*הָגְלוֹת	*הִתְגַּלּוֹת
	הַגְלֵה	*הָגְלֵה	
	*הַגְלֵה		*הִתְגַּלֵּה
fehlt.	*הַגְלִי	fehlt.	הִתְגַּלִּי
	הַגְלוּ		הִתְגַּלּוּ
	*הַגְלֶינָה		*הִתְגַּלֶּינָה
*יְגֻלֶּה	*יַגְלֶה	*יָגְלֶה	*יִתְגַּלֶּה
תְּגֻלֶּה	תַּגְלֶה	תָּגְלֶה	תִּתְגַּלֶּה
תְּגֻלֶּה	תַּגְלֶה	תָּגְלֶה	תִּתְגַּלֶּה
*תְּגֻלִּי	*תַּגְלִי	*תָּגְלִי	*תִּתְגַּלִּי
אֲגֻלֶּה	אַגְלֶה	*אָגְלֶה	אֶתְגַּלֶּה
יְגֻלּוּ	יַגְלוּ	יָגְלוּ	יִתְגַּלּוּ
*תְּגֻלֶּינָה	*תַּגְלֶינָה	תָּגְלֶינָה	*תִּתְגַּלֶּינָה
תְּגֻלּוּ	תַּגְלוּ	תָּגְלוּ	תִּתְגַּלּוּ
תְּגֻלֶּינָה	תַּגְלֶינָה	תָּגְלֶינָה	תִּתְגַּלֶּינָה
נְגֻלֶּה	נַגְלֶה	נָגְלֶה	נִתְגַּלֶּה
	*יֶגֶל		*יִתְגַּל
	*יַגְלֵנִי		
	*מַגְלֶה		*מִתְגַּלֶּה
*מְגֻלֶּה		*מָגְלֶה	

REGISTER.

(Die Zahlen beziehen sich auf die Seiten.)

REGISTER

der wichtigsten Stellen des alten Testaments.

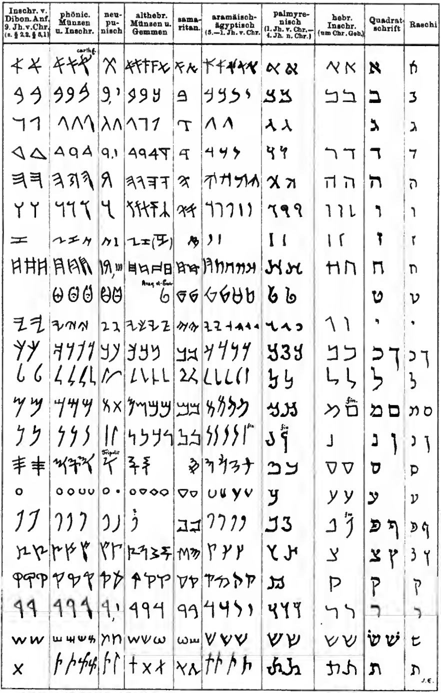
Zusätze und Berichtigungen.

Zu §. 1, 4, *b* (S. 4) vergl.: *A. Müller* „Semitische Lehnworte im älteren Griechisch“, in *Bezzenberger's* Beiträgen zur Kunde der Indogerm. Sprachen, Bd. I, Heft 4, S. 273—301 (Gött. 1877).

Seite 36, letzte Zeile l. שִׁלְטֹן.
„ 41, Z. 23 l. תּוֹסְףְ.
„ 87, Z. 15 l. עֲדֵיהֶם.
„ 128, Z. 11 am Ende l. ־ָה.
„ 142, Z. 6 l. 2 M. 32, 34.
„ 168, Z. 15 v. u. l. וְתֵרָ֫א st. וְתֵרֶא.
„ 175, Z. 1 l. am Ende נִפֵּץ.
„ 292, Z. 15 v. u. l. שָׁמוֹר.
„ 292, Z. 2 v. u. l. Ps. 50, 21.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Alphabete älterer semitischer Schriftarten



Gesenius, Grammatik. XXII. Aufl. F. C. W. Vogel, Leipzig